Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Ernst Friedrich Mylius

Entwurf heilsamer Unterweisungen welche im Jahre 1762 öffentlich an seine Gemeine hat ergehen lassen

[Hamburg]: Gedruckt und zu bekommen bey sel. Conrad Königs Erben, [1762]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1015215769/phys_0001
DFG

KB NB 0179.1-5

Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1015215769/phys_0002
DFG

No 17

Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1015215769/phys_0003
DFG

Nr. 37.

Praeparate
Phys.

Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1015215769/phys_0004
DFG

Entwurf
heilsamer
Unterweisungen
welche
im Jahre 1762
öffentlich an seine Gemeine hat ergehen
lassen
Ernst Friedrich Mylius
Pastor zu St. Petri in Hamburg.



Gedruckt und zu bekommen bey sel. Conrad Königs Erben.

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0005
DFG

Verzeichniß
des
Hauptinhalts und der Haupttheile der Predigten.

Am I Sonntage des Advents. Text Matth. XXI, 1-6.

Wie komt das Reich GOttes zu uns? I. Wenn wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben, und II. Wenn wir göttlich darnach leben.

Am II Sonntage des Advents. Text Luc. XXI, 34.

Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Sele streiten! I. Der Inhalt dieser Ermahnung. II. Ihre Gründe.

Am III Sonntage des Advents. Text Matth. XI, 5. 6.

Der allerhöchste Wohlthäter des menschlichen Geschlechts in der Person JEsu von Nazareth. I. Wie er dieser sey. II. Wie wir ihn dafür aufzunehmen haben.

Am IV Sonntage des Advents. Text Joh. I, 23

Alles, was die Gläubigen sind, das sind sie von GOttes Gnade. I. Was sind sie? II. Woher sind sie dieses? III. Wie erweisen sie es?

Am I Festtage der Menschwerdung Christi.
Text Luc. II, 9-14.

Die Offenbarung der Herrlichkeit Christi bey seiner Offenbarung im Fleische. I. An der englischen Erscheinung. II. An der englischen Botschaft. III. An dem englischen Lobgesange.

Am III Festtage der Menschwerdung Christi.
Text Joh. I, 4. 14.

Christus, die Lebensquelle und das Licht der Menschen. I. Wie ist er dieses? II. Wie sollen wir ihn dafür an seinem Feste verehren?

Am Feste des neuen Jahres. Text Luc. II, 21.

Der Sohn GOttes, unter das Gesetz gethan. I. Wie, und II. Warum ist dieses geschehen?

Am Sonntage nach dem neuen Jahre. Text Matth. II, 13-15.

Die Sorge der Eltern für die leibliche und geistliche Sicherheit ihrer Kinder. I. Das Exempel, und II. Die Sache selbst betrachtet.

Am Feste der Erscheinung Christi. Text Matth. II, 1. 2.

Wie die Menschen aus Heyden Christen werden. I. Wenn sie der vorkommenden Gnade GOttes nicht muthwillig widerstreben.

streben. II. Wenn sie sich nicht mit Fleisch und Blut besprechen. III. Wenn sie der göttlichen Offenbarung glauben und gehorchen.

Am I Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi.
Text Luc. II, 47-52.

Christus, der Schönste unter den Menschenkindern. I. Wie er dieser sey. II. Wie wir ihn dafür anzunehmen haben.

Am II Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi.
Text Joh. II, 11.

Die Schönheit der gläubigen Gemeine, der Braut Christi, I. Nach der Veranlassung unsrer Geschichte, und II. Ueberhaupt betrachtet.

Am III Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi.
Text Matth. VIII, 2. 3. 7. 8. 13.

Die Uebereinstimmung des Willens GOttes und der Menschen mit einander. I. Wie der Wille der Menschen mit dem Willen GOttes übereinstimme. II. Wie der Wille GOttes mit dem Willen der Menschen übereinstimme.

Am IV Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi.
Text Matth. VIII, 23-26.

GOtt Lob! Die heilige Kirche ist bey aller anscheinenden Gefahr in guter Sicherheit. I. Sie scheinet öfters in Gefahr zu seyn. II. Aber sie ist sicher.

Am Feste der Reinigung Mariä Text Luc. II, 29. 30.

Der ewige Friede der vollendeten Gerechten. I. Was ist dieser? II. Wer sind die, welchen er zu Theil wird? III. Wie sind wir dieser Sache gewiß?

Am Sonntage Septuagesima. Text Matth. XX, 1, u. f.

Wie viel an den getreuen Arbeitern in dem Weinberge GOttes gelegen sey. Es wird erkant I. Aus der Sorgfalt GOttes, sie zu bestellen. II. Aus der Nothwendigkeit und Wichtigkeit ihrer Arbeit.

Am Sonntage Sexagesima. Text Luc. VIII, 5. 11.

Wie viel uns an dem Worte GOttes gelegen sey, erhellet daraus, I. Daß es GOttes Wort ist. II. Daß es ein heilsames Wort ist. III. Daß es zur Seligkeit unentbehrlich ist.

Am Sonntage Qvinqvagesima. Text Luc. XVIII, 31-33.

Den hohen Vorzug der Leiden JEsu Christi vor allen andern. I. In Ansehung der leidenden Person. II. In Ansehung dieser Leiden selbst. III. In Ansehung ihrer Ursache, Absicht und Frucht.

Am Dienstage nach Qvinqvagesima. Text Ps. LXIX, 2. 3.

Wie Christus aus der Tiefe seiner Noth seufzet. I. Wie lautet dieser Seufzer? II. Was ist es, das ihn auspresset?

Am Sonntage Invocavit. Text Matth. IV, 8-10.
Gedanken über den dritten Anlauf des Bösewichts bey der Versuchung Christi. I. Ueber die Unternehmung dieses Anlaufs. II. Ueber den Ausgang desselben.

Am Dienstage nach Invocavit. Text Ps. LXIX, 4.
Wie Christus unter seiner Verlassung winselt und harret. I. Seine winselnde Klage. II. Sein harrendes Vertrauen.

Am Sonntage Reminiscere. Text Matth. XV, 28.
Wie der starke und der schwache Glaube der Heiligen sich von einander unterscheiden. In Ansehung I. Der wesentlichen Beschaffenheit, und II. Der Erweisungen, Wirkungen und Folgen desselben.

Am Dienstage nach Reminiscere. Text Ps. LXIX, 5.
Wie Christus unter der Menge und Gewalt seiner ungerechten Feinde klaget. I. In der Weissagung unsers Psalms. II. In der Geschichte der Erfüllung.

Am Sonntage Oculi. Text Luc. XI, 14-23.
Die Ehre JEsu an den Besessenen. I. An denen, die leiblicher, und II. An denen, die geistlicher Weise unter die Gewalt der unsaubern Geister gerathen.

Am Dienstage nach Oculi. Text Ps. LXIX, 5-8.
Wie Christus um die Frucht seiner Leiden für die Seinigen bittet. I. Worauf er diese Fürbitte gründet. II. Worin dieselbe bestehet.

Am Sonntage Lätare. Text Joh. VI, 5-13.
Nöthige Tugenden der Heiligen in Tagen des Hungers und der Theurung. I. Zufriedenheit und Geduld. II. Vertrauen und Hoffnung auf GOtt. III. Mildigkeit und Erbarmen. IV. Mäßigung und Sparsamkeit.

Am Feste der Verkündigung Mariä. Text Luc. I, 33.
Das Königreich Christi ohne Ende. I. Nach seinem Umfange. II. Nach seiner Dauer in der Zeit. III. Nach seiner Fortwährung in der Ewigkeit.

Am Sonntage Judica. Text Joh. VIII, 46-50.
Wohl dem, der ein gut Gewissen hat. I. Wer ist der, welcher sich dieses zueignen kan? II. Was ist sein Wohlergehen?

Am Dienstage nach Judica. Text Ps. LXIX, 9. 10.
Wie Christus unter der Beleidigung der Frevler seufzet, I. Die sich seiner schämen und ihn verleugnen. II. Die das Heiligthum des HErrn entheiligen. III. Die seinen und seines Vaters Namen schmähen.

Am Palmsonntage. Text Matth. XXI, 9.
Die glorwürdige Zukunft des Erlösers zu seinen Leiden im Namen des HErrn. I. Er komt, zu leiden. II. Er komt

im

im Namen des HErrn. III. Er ist würdig, dafür Lob und Preis zu nehmen.

Am grünen Donnerstage. Text 1 Cor. XI, 23-26.

Von der großen Heiligkeit des Sacraments des Abendmals. Von der Heiligkeit I. Des Stifters desselben. II. Der Stiftung selbst, und III. Der Absicht und Frucht derselben.

Am stillen Freytage. Text Ps. LXIX, 11-13.

Wie Christus unter dem Spotte seiner Widersacher weinet und klaget. I. In der Weissagung unsers Psalms. II. In der Geschichte der Erfüllung.

Am I Tage des heiligen Osterfestes. Text Marc. XVI, 6.

Blicke der Heiligen in leere Gräber. I. In das Grab ihres Heilandes, das bey seiner Auferstehung leer ward. II. In ihre eignen Gräber, die dereinst bey ihrer Auferstehung leer werden sollen.

Am II Tage des heiligen Osterfestes. Text Luc. XXIV, 26.27.

Blicke der Heiligen in das Buch, da von Christo geschrieben ist. I. Von seinen Leiden, und II. Von seiner Herrlichkeit.

Am Sonntage Quasimodogeniti. Text Joh. XX, 26-29.

Die Seligkeit der Gläubigen bey der ganzen Richtung ihrer Sinnen, Begierden und Gedanken auf ihren lebendigen Heiland. I. An dem Exempel unsrer Geschichte, und II. Ueberhaupt betrachtet.

Am Sonntage Misericordias Domini. Text Joh. X, 14.

Eine herrliche Lehre zur Versiegelung: Der HErr kennet die Seinen. I. Was ist der Inhalt dieser Lehre? II. Wie dienet sie zur Versiegelung?

Am Sonntage Jubilate. Text Joh. XVI, 20.

Angst in der Welt für die Christen. I. Wie sie darin entstehe, II. Und aufhöre.

Am Sonntage Cantate. Text Joh. XVI, 14. 15.

Die allerhöchste Gemeinschaft aller Dinge zwischen dem göttlichen Vater, Sohne und Geiste. I. Erklärung derselben. II. Einige Betrachtungen und Folgen daraus hergeleitet.

Am Sonntage Rogate. Text Joh. XVI, 28.

Der Ausgang und der Hingang Christi I. Vom Vater, und II. Zum Vater.

Am Feste der Himmelfahrt Christi. Text Marc. XVI, 14, u. f.

Das große Verlangen JEsu, uns in seinen Himmel zu ziehen. Geäussert I. Vor seiner Himmelfahrt. II. Durch diese selbst. III. Nach derselben.

Regionalbibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0009
DFG

Am Sonntage Exaudi. Text Joh. XVI, 1, u. f.

Pflichten derer, welchen Gutes mit Bösem vergolten wird. I. Sie sollen sich dieses nicht befremden lassen. II. Sie sollen kein Aergerniß daran nehmen. III. Sie sollen Böses mit Gutem vergelten.

Am ersten heiligen Pfingsttage. Text Joh. XIV, 31.

Der allerhöchste Beweis der Liebe des göttlichen Sohnes gegen seinen Vater. I. Worin besteht dieser? II. Wie ist er für unsern Glauben und unsre Nachfolge bestimmet?

Am andern heiligen Pfingsttage. Text Joh. III, 18.

Das sehr unterschiedene Schicksal derer, die glauben und nicht glauben. I. Jene werden nicht gerichtet. II. Diese sind schon gerichtet.

Am Feste der hochheiligen Dreyeinigkeit. Text Joh. III, 5.

Die Nothwendigkeit der Wiedergeburt I. Aus Wasser und II. Geist.

Am I Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit. Text Luc. XVI, 19.

Die unverantwortliche Verschwendung der Zeit in üppiger Freude. I. Diese Zeitverschwendung selbst. II. Die Unverantwortlichkeit derselben.

Am II Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit. Text Luc. XIV, 17. 21. 22. 23.

JEsus Christus, der auserwehlte Knecht GOttes, I. Nach diesem Namen überhaupt, und II. Besonders in Ansehung seines prophetischen Amts betrachtet.

Am Gedächtnißtage Johannis. Text Luc. I, 68.

Das würdige Lob GOttes um unsrer Erlösung willen. I. Was diese Erlösung sey. II. Was für ein Lob dem HErrn dafür gebühre.

Am III Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit. Text Luc. XV, 1.

Der HErr ist nahe. I. Wie ist er dieses? II. Wie sollen wir uns zu ihm nahen?

Am Gedächtnißtage der Heimsuchung Mariä. Text Luc. I, 54. 55.

Gedanken der göttlichen Barmherzigkeit über uns. I. Aus einigen Worten der Maria, und II. Aus einer näheren Betrachtung erkläret.

Am IV Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit. Text Luc. VI, 36-38.

Eine vierfache Erweisung der göttlichen Barmherzigkeit. I. In der Sanftmuth gegen die Schwachen. II. In der Langmuth gegen die Verbrecher. III. In der Versöhnlichkeit gegen die Bußfertigen. IV. In der Mildigkeit gegen die Armen.

Am

Am V Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.
Text Luc. V, 8-11.

Den begnadigten Sünder zu den Füßen JEsu. I. Da verehret er die Wundergnade seines HErrn. II. Da empfindet er seine Unwürdigkeit. III. Da empfängt er neue Gnade aus der Hand seines Wohlthäters.

Am VI Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.
Text Matth. V, 25. 26.

Daß das Verderben der Elenden, die die Gnadenfrist versäumen, ewig und ohne Ende sey. I. Diese Wahrheit wird bewiesen. II. Die Anwendung derselben gezeiget.

Am VII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.
Text Marc. VIII, 1-4.

Niemand soll an der Sache und dem Rathe GOttes verzweifeln. I. Erkennet die Sache und den Rath GOttes. II. Erkennet eure Schuldigkeit dabey.

Am VIII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.
Text Matth. VII, 15. 16.

Die Unschuld und Heiligkeit GOttes bey der Zulassung der Verführer in der Welt. I. Erkentniß dieser Sache selbst. II. Der Gebrauch von dieser Erkentniß.

Am IX Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.
Text Luc. XVI, 3-7.

Die schwere Versündigung derer, die bey ihrer Amtsführung mehr auf sich selbst, und andre Menschen, als auf GOtt, sehen. I. Ihr Verhalten dieser Art. II. Ihre schwere Versündigung dabey.

Am X Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.
Text Luc. XIX, 42-44.

Die Zeit der göttlichen Heimsuchung über ein ganzes Volk. I. In Gnaden, und II. Im Zorne.

Am XI Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.
Text Luc. XVIII, 13.

Die Aussöhnung GOttes mit dem Sünder. I. Sie ist möglich und wahr. II. Sie ist zur Sicherheit und Wohlfart des Sünders nothwendig. III. Sie ist die Quelle aller seiner Seligkeit.

Am XII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.
Text Marc. VII, 37.

Die höchste Vollkommenheit der Werke JEsu Christi. I. Sie sind alles das, was sie seyn sollen. II. Sie übertreffen alles, und können von keinem andern ausgerichtet werden. III. Sie verdienen und erlangen eine allgemeine Hochachtung.

Am XIII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.
Text Luc. X, 24.

Das große Verlangen der Väter nach Christo. I. Erklärung desselben. II. Einige Betrachtungen darüber.

Am XIV Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.
Text Luc. XVII, 19.

Selig ist der Mensch, den die Gnade JEsu Christi aufrichtet. I. An dem Exempel unsrer Geschichte, und II. Ueberhaupt betrachtet.

Am

Am öffentlichen Bußtage. Text Pf. XC, 11-13.

Klagen und Seufzer der Knechte GOttes am Bußtage. I. Den Inhalt ihrer Klagen. II. Den Inhalt ihrer Seufzer.

Am XV Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit. Text Matth. VI, 31.

Thörichte Klagen der Sünder. I. Diese an sich selbst, und II. Nach ihrer Thorheit und Sündlichkeit betrachtet.

Am XV. Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit. Text Luc. VII, 11.

Betrachtungen über die Menge der Begleiter unsers Heilandes. I. Ueber diese selbst. II. Ueber die Ehre, die er dadurch genoß, und die ihm darum gebühret.

Am Feste Michaelis, des Erzengels. Text Matth. XVIII, 8. 9.

Nöthiger und heilsamer Ernst der Christen in der Unterdrückung ihrer fleischlichen Lüste. I. Die Nothwendigkeit, und II. Die Vortheile desselben.

Am XVII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit. Text Luc. XIV, 1.

Die Schädlichkeit und Schande der falschen Höflichkeit und Freundschaft. I. Diese selbst. II. Ihre Schädlichkeit und Schande.

Am XVIII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit. Text Matth. XXII, 34 35. 46.

Einen Sieg des großen Propheten nach dem andern über die Feinde des Glaubens. I. Diese gehäuften Siege JEsu selbst. II. Unser Verhalten dagegen.

Am XIX Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit. Text Matth. IX, 2.

Wie die Gläubigen sich als Kinder JEsu Christi I. Anzusehen, und II. Zu verhalten haben.

Am XX Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit. Matth. XXII, 4.

Zwey Worte guter Botschaft: Alles ist bereit, komt zur Hochzeit! Das erste trägt den Menschen das ganze Himmelreich voller Freude an. Das andre ladet sie dazu aufs freundlichste ein.

Am XXI Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit. Text Joh. IV, 50.

Das sind rechte Hörer des Wortes JEsu, I. Die daran glauben. II. Und darnach thun.

Am XXII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit. Text Matth. XVIII, 26.

Die Geduld unsers GOttes, I. Wie sie für unsre Seligkeit zu halten, und II. Dafür zu gebrauchen sey.

Am XXIII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit. Text Matth. XXII, 16.

Einer ist unser Meister, Christus. I. Was veranlaßt uns, diese Wahrheit zu bemerken? II. Wie haben wir sie selbst zu betrachten?

Am XXIV Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit. Text Matth. IX, 24. 25.

Gemüthsbelustigungen der Heiligen I. An ihrem Tode, und II. An ihrer Auferstehung.

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0012
DFG

Am I Sonntage des Advents.

Text Matth. XXI, 1-6.

Da sie nun nahe ::: wie ihnen JEsus befohlen hatte.

GOtt sey Ehre und ewiges Reich! Amen.

Vorrede.

Mit gläubiger Ehrfurcht und mit zitternder Freude, Ps. 2, 11. 12, fangen wir GOtt Lob! heute unsern verneuerten Gottesdienst an, und versamlen uns vor dem Angesichte und Throne seiner allein und allerhöchst regierenden Majestät, GOttes und unsers Heilandes, des ewigen Königes, dem wir unsre Knie beugen, und aufs neue die Anbetung, das Opfer und die Huldigung unsrer Herzen bringen. Welch ein großes und feyerliches Geschäfte ist nicht dieses? Können wir es würdig ausrichten, ohne die Herrlichkeit, Größe und Dauer der Regierung GOttes und seines Gesalbten zu bemerken und zu bewundern? So lange die Welt stehet, so lange ist der Name des HErrn, unsers Herrschers, herrlich in allen Landen, Ps. 8, 10. So lange die Welt stehet, währet seine allgemeine Regierung über alles, was ist und lebet. So lange die Welt stehet, dauret auch sein besonders Gnadenreich, und alle Jahre der Welt sind Regierungsjahre seiner Gnade. Dergleichen ist auch, wie wir versichert sind, das neue Kirchenjahr, das wir antreten. In diesem Anfange können und dürfen wir nichts eher bitten, und nichts feuriger wünschen, als daß wir einen Antheil an dieser fortdauernden gnädigen Regierung des HErrn haben und behalten mögen. Das sey also unser erster und angelegentlichster Wunsch: Dein Reich komme! Matth. 6, 10. So lehret uns unser HErr und Meister selbst beten, und das Mittel begehren, wodurch der große Endzweck erreichet werden kan, den wir nach dem Inhalt der allerersten Bitte suchen. Denn, soll der Name GOttes geheiliget werden, so muß seine Gnade über die Menschen herrschen, und das Reich derselben unter ihnen ausgebreitet werden, oder zu ihnen kommen, weil sie von selbst und aus eignen Kräften unvermögend sind, sich unter das sanfte Joch der Gnade zu begeben. Dein Name, o GOtt, werde geheiliget, und dein Reich komme! Diese Zukunft des Reichs GOttes, die überhaupt durch die Vereinigung der Menschen mit GOtt, ihrem höchsten Gute, und regierenden Könige, bewerkstelliget wird, verdienet um so viel sehnlicher gewünschet zu werden, je mehr das Reich des Satans und des Unglaubens zunimt. Müssen wir nicht vor allen Dingen wissen, wie es mit der Zukunft des göttlichen Reichs zugehe?

Wie komt das Reich GOttes zu uns?

Eine Frage am Anfange des Kirchenjahres.

Antwort: I. Wenn wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben, und

II. Wenn wir göttlich darnach leben.

Abhandelung.

I. Das Reich GOttes komt zu uns, wenn wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben.

Diese Wahrheit, die wir mit den Erklärungsworten unsers Catechismi bey der andern Bitte ausdrücken, wird uns in der an heiligen Wahrheiten unerschöpflich reichen Geschichte des ersten Evangelii unsers Kirchenjahres auf eine sehr lebhafte Weise vor die Augen gestellet. Da komt unser HErr JEsus Christus, der Sohn GOttes, dem das Reich von dem Vater übergeben worden, der Weissagung gemäß, nach Jerusalem, der Stadt GOttes, der grossen Reichsstadt der Juden, um daselbst als regierender König seinen feyerlichen Einzug zu halten, und die Huldigung seines Volkes bey aller seiner Niedrigkeit anzunehmen. Mit und bey seiner sichtbaren Erscheinung verherrlichet er sich auch durch die Zukunft seines unsichtbaren Gnadenreiches, oder durch die Anrichtung und Befestigung seiner Herrschaft über die Selen der Menschen. Diese Glückseligen, zu welchen damals das Reich GOttes kam, waren nebst dem Haufen des zujauchzenden Volkes insonderheit und vorzüglich seine auserwehlten Jünger. Und diese sind es, an deren Exempel wir lernen werden, daß das Reich GOttes alsdenn zu uns komme, wenn wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben. Folgende Fragen werden diß erklären.

1. Was ists für ein Wort, dem wir glauben müssen, wenn das göttliche Reich zu uns kommen soll? Kein anderes, als das Wort GOttes und JEsu Christi, das allerwahreste, heiligste und seligste Wort. Ein solches Wort kam aus dem Munde des Königes der Ehren, vor seinem königlichen Einzuge, an zweene seiner Jünger, die er zur Ausrichtung seines Willens, und zur Prüfung ihres Glaubens und Gehorsams gen Bethphage sandte, v. 1-3. Es war ein Wort der Wahrheit und der Kraft, das von seiner Allwissenheit, Weisheit, Gnade, Herrschaft und herzlenkenden Gewalt, auch von seinem Verlangen, in den Selen der Menschen zu herrschen, zeugte, und ihn als den Mittler, Propheten und König der Menschen darstellete. Es war also ein Wort des Evangelii, demjenigen ähnlich, das er vorher öfters ausgesprochen hatte: Die Zeit ist erfüllet, und das Reich GOttes ist herbey kommen, Marc. 1, 15. Ein solches Wort war auch die in Erfüllung gegangene Schrift des alten Bundes von dem kommenden Könige Zions, v. 4. 5. Zach. 9, 9, an welche sich die Jünger bey dieser Veranlassung erinnerten und erinnern sollten, und welche zu den stärksten Beweisgründen gehöret, daß JEsus von Nazareth der verheissene Christ sey, Joh. 1, 45. Das heilige Wort, dem wir glauben müssen, wenn die Gnade des HErrn ihr Reich in uns anrichten soll, ist demnach das in der Schrift des alten und neuen Testamentes verfaßte untriegliche Wort GOttes von dem Rathe

GOttes

GOttes von unsrer Seligkeit, und von dem Grunde, der Ordnung und den Mitteln dieser Seligkeit, 2 Tim. 3, 15. 16. 2 Pet. 1, 19, u. f. 1 Thess. 2, 12. 13. Der Ursprung, der Inhalt, die Beschaffenheit, und die Kraft und Absicht dieses Wortes erhebet es über alle andre Worte, Röm. 1, 16.

2. Was heißt, diesem Worte glauben? Nichts anders, als dasselbe bey einer gründlichen, richtigen, genugsamen und lebendigen Erkentniß für wahr halten, für sich selbst ergreifen, und sich den Inhalt desselben zuversichtlich und tröstlich zueignen, Joh. 17, 3. Ap. Gesch. 16, 31. Cap. 24, 14. 15. Ebr. 11, 1. So finden wirs an dem Exempel der Jünger unserer Geschichte, die schon vorhin dem Worte vom Reiche GOttes glaubten, Joh. 6, 69, nun aber in diesem Glauben befestiget wurden. Sie erkanten genau und deutlich, was ihnen der HErr von seinem Willen und von demjenigen, was ihnen begegnen würde, gesagt, und dabey seine Herrlichkeit geoffenbaret hatte. Sie waren von der Wahrheit dieses Wortes gewiß überzeuget, welches daraus zur Gnüge erhellet, daß sie mit der Gefangennehmung der Vernunft unter dem Gehorsam des Glaubens hingingen, die Befehle ihres HErrn auszurichten, v. 6. Eben so beweisen sie ihren Glauben in Ansehung der gegenwärtig erfüllten Weissagung, v. 4. 5. Nicht weniger waren sie unter dem Haufen derer, die durch ihr ausgerufenes Hosianna ihr Glaubensbekentniß ablegten, v. 9.

3. Wie komt auf solche Weise das Reich GOttes zu uns? So ferne vermittelst dieses Glaubens, den uns der himmlische Vater durch die Gabe des heiligen Geistes aus Gnaden schenket, Eph. 1, 17. Cap. 2, 8, die geistliche Vereinigung mit GOtt und ein neues geistliches Leben bey uns hervorgebracht und angerichtet wird, worauf alle damit verbundene Gnadenwirkungen und Gnadenwohlthaten folgen. Es ist offenbar, daß auf solche Weise die göttliche Gnade in uns ist, wohnet und herrschet, und daß wir folglich dadurch Kinder, Genossen und Unterthanen der Gnade und ihres Reichs werden, Luc. 17, 21. Eph. 3, 17. Dürfen wir zweifeln, daß das Reich GOttes auf diese Art durch den Glauben und das heilige Wort zu den Jüngern kam, und diese ein bestätigtes Eigenthum der Gnade wurden?

II. Das Reich GOttes komt zu uns, wenn wir nach diesem heiligen Worte göttlich leben.

1. Was ist das göttliche Leben nach dem heiligen Worte? Göttlich leben heisst überhaupt so viel, als nach dem Willen und Exempel GOttes, und durch die Kraft seiner Gnade, GOtt gefällig wandeln, und sein ganzes Verhalten einrichten, 1 B. Mose 5, 22. 24. Cap. 6, 9. 2 Pet. 1, 3. Dieses Leben, das aus dem Glauben herfliesset, Gal. 5, 6, gründet sich auf die durch das Wort des Evangelii uns geschenkte Gnade und Lebenskraft, und

richtet sich nach den geoffenbarten Vorschriften des heiligen Gesetzes, Gal. 2, 20. 21. Tit. 2, 11. 12. Röm. 1, 5. Cap. 6, 17. Ein solches göttliches Leben, oder einen solchen Gehorsam des Glaubens, äusserten die Boten und Jünger unsers Heilandes in unserer Geschichte. Sie gingen hin, und thaten, wie ihnen JEsus befohlen hatte, v. 16. Sein Wort war die Richtschnur ihres Verhaltens, und sein Wille die Vorschrift ihres Lebens, das von einer göttlichen, himmlischen Art war, so lange es mit der göttlichen Verordnung übereinkam, und aus GOtt seinen Ursprung nahm.

2. Wie komt das Reich GOttes auf solche Weise zu uns? Das muß Jedem offenbar werden, der erweget, daß das göttliche Leben nach dem heiligen Worte zu der Vereinigung mit GOtt gehöret, worin die Anrichtung des Reiches GOttes in der Sele wesentlich bestehet. Alsdenn befinden wir uns wirklich unter dem Gnadenscepter unsers HErrn, nehmen sein Joch auf uns, erklären ihn für unsern gebietenden König, und uns für sein Eigenthum, für Genossen seines Reichs und für seine Unterthanen, wenn wir ihm nach seinem Willen freywillig dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, wenn wir seinem Worte gehorsam sind, und wenn wir vor ihm göttlich und heilig leben und wandeln, 1 Thess. 2, 12. Ps. 2, 11. 12. Ps. 110, 3. So erfuhren es die folgsamen Jünger des Erlösers, die diesen ihren kommenden König bey ihrer Unterwerfung mit aller seiner Gnade und Kraft in ihre Herzen kommen und über sich herrschen liessen, als seine Unterthanen erkant wurden, und seiner Majestät offenbar und feyerlich huldigten, Joh. 15, 14.

Dein Reich komme!

So können die Ungläubigen, die Verächter, die Ruchlosen und die Heuchler nicht beten, oder, wenn sie es thun, so beten sie wider sich selbst. Denn sie sind Feinde des Reichs GOttes und Christi, Aufrührer in diesem Reiche, und im Gegentheile Freunde und Beförderer des Reichs der Finsterniß, und elende Sclaven des Satans, und Glieder und Unterthanen dieses unseligen Fürsten und Gottes dieser Welt. Aber schwer wird es ihnen werden, wider den Stachel zu löcken. Zu Schanden müssen werden die losen Verächter! Der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr spottet ihr. Möchten sie noch zeitig weise werden, die Thoren, die nicht wollen, daß die Liebe und Gnade selbst über sie herrsche!

So beten aber diejenigen recht und erhörlich, die in das Reich GOttes mit Ernst und Gewalt dringen, Luc. 16, 16, und sichs gefallen lassen, seinem heiligen Worte zu glauben und göttlich darnach zu leben. So beten wir bey dem Antritte eines neuen Reichsjahres der Gnade unsers GOttes mit Ernst und Eifer. GOtt siehe an das Reich deines Gesalbten! Ps. 84, 10. Es komme dieses Reich zu uns, es komme hier zeitlich durch Wort und Glauben, und dort ewig durch die Offenbarung JEsu Christi in der Herrlichkeit! 2 Tim. 4, 1. Amen!

Am II Sonntage des Advents.

Text Luc. XXI, 34.

Hütet euch, daß eure ::: dieser Tag schnell über euch.

Vorrede.

So wie, nach der Betrachtung des vorigen Sonntages, das Reich GOttes, vermittelst des Glaubens an das heilige Wort und des göttlichen Lebens nach demselben, zu uns komt, so wird es im Gegentheile durch den Unglauben und durch das ungöttliche Wesen, das aus dem Unglauben nothwendig herfliessen muß, von uns nebst allen seinen Gütern entfernet. Dieses ungöttliche Wesen oder Leben entstehet, wie am Tage lieget, aus der Herrschaft der weltlichen, fleischlichen und sinnlichen Lüste und Begierden, Tit. 2, 12. Man kan also nichts gefährlichers, nachtheiligeres und verderblicheres gedenken, als diese Unordnung, Unmäßigkeit und Herrschaft der sinnlichen Neigungen, welche an sich selbst den Menschen von ihrem gütigsten Schöpfer zu ihrem wahren Besten verliehen worden, und welche zu dieser Absicht führen würden, wenn sie unter dem Gebote einer gesunden und erleuchteten Vernunft und eines geheiligten Willens stünden. Allein, kein Sturm und Ungewitter kan so viel Schaden erregen, als diese Begierden, wenn sie in Unordnung gerathen, Maasse und Ziel überschreiten, und über den Verstand und Willen der Menschen die Herrschaft bekommen. Die erste Sünde, von der alles Unheil auf den Erdboden gekommen ist, entsprang ja aus der überwiegenden Sinnlichkeit, und aus einer Unordnung der Begierden, 1 B. Mose 3, 6. Eben diese herrschenden Lüste des Fleisches verursachten die große Sündfluth, und unzehlige Plagen und Strafen, die wir in der folgenden Weltgeschichte lesen, 1 B. Mose 6, 5, u. f. Cap. 18, 20, u. f. Matth. 24, 37, u. f. 1 Cor. 10, 7, u. f. So wahr ists, daß der alte Mensch sich durch Lüste in Irrthum verderbet, Eph. 4, 22. 1 Tim. 6, 9.

Daher kommen die häufigsten Warnungen des Geistes GOttes in der heiligen Schrift gegen diese Verführung sinnlicher Neigungen. Daher kommen die lebhaftesten und nachdrücklichsten Ermahnungen und Erweckungen desselben zur Vorsichtigkeit und zum Widerstande gegen diese unsre natürlichen Feinde, die selbst in unserm Busen herrschen. Darum ermahnete Paulus vor acht Tagen: Lasst uns ehrbarlich wandeln, als am Tage! Röm. 13, 13. Darum ruft Petrus: Ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrim: Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten! 1 Pet. 2, 11. Eben das ist der Inhalt der Stimme JEsu, die wir heute hören:

Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Sele streiten!

Eine Ermahnung für die Christen unsrer Tage.

I. Der Inhalt derselben.
II. Ihre Gründe.

Abhandelung.

I. Was der Inhalt der Ermahnung sey: Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten!

Sie enthält eben das, was die Ermunterungsworte unsers Heilandes in sich fassen, die unser gegenwärtiges Augenmerk sind: Hütet euch, daß eure Herzen = = Sorgen der Nahrung! v. 34. Diese warnende Ermahnung, die an die Menschen aller Tage, der unsrigen besonders, gerichtet ist, steht am Schlusse der Vorherverkündigung des großen Gerichtstages, zu welchem des Menschen Sohn erscheinen wird. Sie erhält von diesem Umstande eine große Wichtigkeit, um welcher willen der rechte Verstand derselben nothwendig von uns eingesehen werden muß. Das wird geschehen,

1. Wenn wir wissen, was die fleischlichen Lüste sind, gegen welche wir auf unsrer Hut zu seyn ermahnet werden. JEsus bezeichnet dieselben mit dem Namen des Fressens und Saufens, und der Sorgen der Nahrung. Dabey merken wir dieses an: a. So deutlich es ist, daß er dadurch verschiedene besondere Arten unordentlicher und unmäßiger sinnlicher Begierden versteht, die die Menschen zu vergnügen suchen, so leicht ist es einzusehen, daß er alle andere jenen ähnliche herrschende Neigungen darunter begreift, deren Hauptgattungen wir verschiedentlich in der heiligen Schrift nach ihren Wirkungen verzeichnet lesen, 1 Joh. 2, 15.16. Röm. 1, 26.29.30.31. Gal. 5, 19-21. Eph. 5, 3-5. 2 Pet. 2, 10, u. f. b. So wie es Niemand in Zweifel ziehen kan, daß Essen und Trinken und die Nahrung des Leibes überhaupt zur Erhaltung des leiblichen Lebens unentbehrlich ist, so kan auch nicht geleugnet werden, daß überhaupt die menschliche Begierde, Besorgung und Bemühung nach der Erlangung dieser Nahrungsmittel an sich selbst unschuldig, untadelich und rechtmäßig ist, und uns folglich als eine Schuldigkeit oblieget, Röm. 13, 14. Col. 2, 23. Allein, die Unordnung und Unmäßigkeit dieser und andrer Begierden ist es, die der HErr unter der Benennung des Fressens und Saufens und der Sorgen der Nahrung tadelt, Eph. 5, 18. Matth. 6, 31. c. Diese Unordnung besteht ohne Zweifel hauptsächlich darin, daß man sich lediglich den Sinnen und sinnlichen Empfindungen überläßt, wenn man solche leibliche Dinge begehret, ohne sich nach den Vorschriften einer gereinigten Vernunft zu richten, und in gehöriger Absicht zu begehren, was man bedarf; daß man mehr davon verlanget, als zu unserm leiblichen Wohlergehen nöthig und dienlich ist, und daher Ziel und Maasse überschreitet, Pred. Sal. 1, 8. Esa. 57, 20; daß man die Sorge und das Verlangen nach dem Zeitlichen und Leiblichen der Sorge für das Geistliche vorzieht, Matth. 6, 33; daß man bey und nach dem Genusse des Begehrten unersättlich ist, und daß man seine Begierden auf schlechterdings unerlaubte und verbotene Dinge richtet, Jer. 5, 8. Cap. 8, 6. Ezech. 23, 20. d. Diese

unor-

unordentlichen und unmäßigen Begierden heissen fleischliche, irdische und weltliche Lüste, auch ein fleischlicher Sinn, weil sie aus dem natürlichen Verderben der Sünde entstehen, welches im Gegensatze des Geistes in der Schrift Fleisch genennet wird, weil sie auf irdische, weltliche, fleischliche Dinge, oder Scheingüter dieser Welt, gerichtet sind, und weil sie in einer herrschenden Anhängigkeit an dieselben, und in einer unordentlichen überwiegenden Sinnlichkeit bestehen, Joh. 3, 6. Röm. 8, 1, u. f. Phil. 3, 19.

2. Wenn wir einsehen, was die Enthaltsamkeit von denselben bedeute. Sie bedeutet eben das, was die Worte JEsu in sich fassen: Hütet euch, daß eure Herzen ꝛc. Was fordert der HErr in diesen Worten? a. Daß wir die fleischlichen Lüste als ein großes Uebel vermeiden, oder uns davon enthalten, und dieselben verabscheuen und fliehen sollen, 2 Tim. 2, 22. 2 Pet. 1, 4. Sir. 21, 2. Die Dinge, wodurch sie erreget werden, führen ein süsses und reitzendes Gift bey sich, und stellen sich den Sinnen unter der annehmlichsten und begehrenswürdigsten Gestalt dar. Es ist also Muth, Widerstand und Herzhaftigkeit nöthig, um nicht davon bezaubert und überwältiget zu werden. Es ist insonderheit nöthig, daß man sich hüte, nicht daran gewöhnet zu werden, Sir. 9, 3. 4. Cap. 18, 30-32. b. Daß wir auf uns selbst, auf unsre Umstände, und auf unsre schwache Seiten, Achtung geben, und unser selbst wahrnehmen, Eph. 5, 15. Gal. 5, 13. Diese Aufmerksamkeit und Vorsichtigkeit ist um so viel nöthiger, je leichter es ist, durch Exempel oder durch sein eignes Verderben verführet zu werden, 2 Pet. 3, 17, und je geneigter wir von Natur sind, keine Gefahr zu fürchten, und unsern Kräften zu viel zu trauen. c. Daß wir alle Mittel gebrauchen, uns wider die herrschende Sinnlichkeit und wider die Gewalt sündlicher Begierden zu waffnen, wozu insonderheit die Wachsamkeit, die Stille, die Vermeidung der Gelegenheit, wodurch unsre Sinnen zerstreuet werden können, der Abzug von der Welt, das fleißige Gebet und der Gebrauch der Gnadenmittel gehören, v. 36. Matth. 26, 41. Röm. 12, 2. 1 Pet. 1, 14.

II. Was für Bewegungsgründe diese Ermahnung bey sich führe.

Unter vielen andern bemerken wir insonderheit diejenigen, die von dem Schaden hergenommen sind, den die fleischlichen Lüste anrichten, und worauf wir in unsrer Ermahnung geführet werden.

1. Sie sind dem Adel und der Würde der menschlichen Sele zuwider. In der That zeiget JEsus dieses unter andern an, wenn er lehret, daß die menschlichen Herzen durch Saufen und Fressen beschweret werden, oder eine Last auf sich laden, wofür sie nicht bestimmet sind. Eben dieses enthält die Redensart des Apostels, der uns erwecket, uns von den fleischlichen Lüsten zu enthalten, weil sie wider die Sele streiten, oder der Bestimmung und dem Adel derselben entgegen stehen. Die menschliche Sele ist von ihrem Schöpfer

so eingerichtet und dazu bestimmet, daß die sinnlichen Neigungen unter der Herrschaft der Vernunft und des Willens stehen, nicht aber über diese herrschen und regieren, und Ordnung, Ziel und Maasse überschreiten sollen, Röm. 12, 1. Muß nicht diese Ordnung zerrüttet werden, und die Sele viel von ihrem Wehrte verlieren, wenn sie der Sinnlichkeit und den sinnlichen Lüsten alle Zügel schiessen lässt, die die Menschen den Thieren ähnlich machen?

2. Sie hindern den Gebrauch der besten Selenkräfte zur Beförderung der menschlichen Glückseligkeit. Das zeigen im eigentlichsten und besondersten Verstande beyde Redensarten an, nach welchen das Herz dadurch überladen, beschweret und niedergedrücket, oder die Sele bestritten, besieget, und verhindert wird, Röm. 7, 23. Die fleischlichen Lüste sind die gefährlichsten Feinde der Menschen, richten in ihrem Verstande und Willen die gröste Unordnung an, vermindern und zerstören diese Kräfte, rauben dem Verstande die Ueberlegung und das Nachsinnen, dem Willen aber die Freyheit, setzen die, welche ihre Sclaven sind, ausser Stand, an ihre wahre Wohlfart und an das Unsichtbare zu gedenken, und die Mittel zur Erreichung derselben zu erwehlen und zu gebrauchen, leiten sie von allem Guten ab, und verhindern sie auch so gar an der Besorgung ihres zeitlichen Wohlergehens, und der Geschäfte ihres äusserlichen Berufs. Was vermag ein Mensch, der unter der Herrschaft seiner sinnlichen Begierden stehet?

3. Sie überliefern die Sele in die Arme der fleischlichen Sicherheit, und folglich in die äusserste Gefahr. Das lehret JEsus mit dem Zusatze: Und komme dieser Tag schnell über euch. Das heisst ja: Eure fleischlichen Lüste werden machen, woferne ihr euch nicht hütet, daß ihr sicher werdet, und die Gefahr euch plötzlich überfället. Kan es anders seyn, als daß die unruhige, unter den fleischlichen Lüsten verstrickte Sele sich gegen alle bevorstehende Gefahr bloß stellen muß? 2 Pet. 3, 3, u. f.

4. Sie bringen den Zorn GOttes, seine Gerichte und die Verdamniß über die Menschen, und fügen ihnen auf die Zeit und Ewigkeit unsäglichen Schaden zu, 1 Tim. 6, 9. 2 Pet. 2, 12. Eph. 5, 6. Auch dieses lehret unser Heiland mit jenem Zusatze.

Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Sele streiten!

Das ist eine Ermahnung für die Christen unsrer Tage, in welchen die immer mehr überhand nehmenden ausschweifenden sinnlichen Lüste so offenbar sind, und worin man denselben alle Zügel schiessen lässt. Welche Lüsternheit, Unersättlichkeit, Erfindungen neuer Ergötzungen, Zeitvertreibe und Spiele werden wir nicht unter den Kindern dieser Welt gewahr? Der unnatürlichen Lüste nicht zu gedenken, die uns zum Entsetzen nicht unbekant geblieben sind. Müssen wir nicht an die Zeit Noah und Loths gedenken? Matth. 24, 38. Und müssen wir nicht dabey zittern? Wehe denen, die sich den Geist GOttes gar nicht strafen lassen wollen! Aber, wer noch fühlen kan, lasse sich warnen! Lasst uns ehrbarlich wandeln, als am Tage! Tödtet eure Glieder, die auf Erden sind! Col. 3, 5. 6.

Am III Sonntage des Advents.

Text Matth. XI, 5. 6.

Die Blinden sehen :: selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

Vorrede.

Ich will einen ewigen Bund mit ihnen machen, daß ich nicht will ablassen, ihnen Gutes zu thun :: Und soll meine Lust seyn, daß ich ihnen Gutes thun soll ꝛc. Jer. 32, 40. 41. Hos. 6, 4. Welche Worte! Kämen sie aus dem Munde eines großen Königes, oder eines andern Erhabenen, Gewaltigen und Begüterten dieser Welt, und wäre es ein elender, armseliger und dürftiger Haufe, in dessen Ohren sie schalleten, so würden sie mit Verwunderung, Ehrfurcht, Freude, Dankbegierde und Entzückung gehöret werden. Und siehe, nun redet sie der allmächtige GOtt, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, dem Himmel und Erde, und alles, was darinnen ist, zugehöret, und der keines bedarf; und wir sind berechtiget, den Ausspruch seiner allerzärtlichsten Liebe nicht nur Ephraim und Juda, sondern der ganzen Sünderwelt, dem ganzen Geschlechte der Menschen zuzueignen. Mit uns allen, mit uns will der ewige GOtt einen ewigen Bund machen, und will uns wohlthun, und nicht ablassen wohlzuthun, und will sich eine Lust und eine Freude daraus machen, uns treulich, von ganzem Herzen und von ganzer Sele zu segnen. Wie sollen wir diese Versicherung nach ihrem Wehrte aufnehmen? Wie sollen wir ihm vergelten alle seine Wohlthat, die er an uns thut? Denn, was sein Mund sagt, das thut er wirklich, das hat er vom Anfange der Tage her gethan, das wird er zu thun nie aufhören.

Warlich, GOtt ist unser einziger und allerhöchster Gutthäter, und der, durch welchen er uns wohlthut, sein Angesicht, worin er sich offenbaret, der Glanz seiner Herrlichkeit, das Ebenbild seines Wesens, der, in welchem, und von welchem aller unser Segen komt, und ohne welchen kein Heil und kein Gutes seyn würde, ist JEsus Christus, wahrer GOtt und wahrer Mensch, hochgelobt in Ewigkeit. Alles, was von ihm in der Schrift des alten und neuen Bundes verzeichnet stehet, preiset ihn, als den Wohlthäter unsers Geschlechts. Dieser zu seyn, umherzugehen und wohlzuthun ist er von GOtt mit dem heiligen Geiste und Kraft gesalbet worden, Ap. Gesch. 10, 38. Wisst ihr das auch Menschen, Erlösete des HErrn, und wisst ihrs recht? Wenn ihrs wüstet, köntet ihr ihn so wenig lieben, und so träge in seinem Bekentnisse seyn?

Der allerhöchste Wohlthäter des menschlichen Geschlechts in der Person JEsu von Nazareth.

I. Wie er dieser sey.
II. Wie wir ihn dafür aufzunehmen haben.

Abhandelung.

I. Wie wir den allerhöchsten Wohlthäter des menschlichen Geschlechts in der Person JEsu von Nazareth antreffen.

Alle Nachrichten, die wir von ihm haben, zeigen ihn dafür an, und in seiner ganzen Lehre offenbaret sich sein allerhöchstes Wohlthun an den Menschenkindern. Wir nehmen die Erklärung und den Beweis davon gegenwärtig

1. Aus seinem eignen Zeugnisse, das wir in unserm Evangelio lesen, und welches er, der treue und wahrhaftige Zeuge, durch den Augenschein bekräftiget. Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret! v. 4. Und was war dieses? Lauter Wohlthun von der allerhöchsten und vollkommensten Art, v. 5. Diß betraf: a. Das leibliche und äusserliche Wohlergehn der Menschen. Er heilete diese in den Tagen seines sichtbaren Wandels auf Erden von allen Arten leiblicher, beschwerlicher und sonst unheilbarer Gebrechen. Er gab den Blinden das Gesicht, den Lahmen und Gichtbrüchigen den Gebrauch ihrer Gliedmaßen, den Aussätzigen die Gesundheit, und den Tauben das Gehör wieder. Das erkläret seine Geschichte, in welcher wir noch ein größeres Verzeichniß seiner Wundercuren antreffen, nebst andern wohlthätigen Handlungen, die zur Erhaltung des natürlichen Lebens gehören. Er verrichtete diese auf die beste, geschwindeste, vollkommenste und liebreichste Art. Er ließ keinen unerhöret und ungetröstet, der seine Hülfe begehrte. Was konte den Elenden angenehmers wiederfahren, und was konte mit diesem Wohlthun, das sein immerwährendes unermüdetes Geschäfte war, verglichen werden? b. Das leibliche Leben der Menschen selbst. Die Todten standen auf durch seine Kraft. Die Exempel davon sind uns aus der Geschichte des Heilandes, des HErrn über Leben und Tod, zur Gnüge bekant. Er riß die Verstorbenen aus den Armen des Todes heraus, und beschenkte sie mit einem neuen Leben. Kan auch ein größeres Gut und ein kostbareres Geschenke gedacht werden, als dieses? c. Das geistliche Leben durch die Predigt des Evangelii. Den Armen wird das Evangelium gepredigt, und in diesem Evangelio der Reichthum aller Gnade und aller Heilsgüter angekündiget, und angeboten, 2 Tim. 1, 10. d. Die ganze Seligkeit auf diese Zeit und auf die Ewigkeit der Menschen. Ohne Zweifel fasset JEsus dieses in den Worten: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert, v. 6.

2. Aus einer nähern Erwegung der Sache selbst nach dem Vorbilde der heilsamen Lehre. Haben wir auch Worte genug, die Wahrheit zu erklären und auszusprechen, daß wir in JEsu von Nazareth den allerhöchsten Wohlthäter unsers Geschlechts antreffen? Dieses, so viel uns möglich ist, einzusehen, müssen wir überhaupt bemerken, daß seine Person die allerhöchste ist, über alles

erhaben,

Regionalbibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0022
DFG

erhaben, über alles gelobet, daß er von Ewigkeit her im dem göttlichen Rathe beschlossen hat, um der allervollkommensten Liebe willen unser Mittler und Seligmacher zu seyn, daß er diesen Rath in der Fülle der Zeit aufs vollkommenste ausgeführet, und sich dazu in unser Fleisch und Blut eingekleidet hat, daß er sich unser angenommen, da es uns an allem fehlte, und da wir nichts um ihn verdienet hatten, und daß er uns alles wahre Gute, nichts ausgenommen, erworben, verdienet und verschaffet, dessen wir nur immer bedürfen, und in Zeit und Ewigkeit fähig seyn können. Besonders betrachten wir ihn als den allerhöchsten Wohlthäter:

a. Nach seinem hohenpriesterlichen Amte. Nach diesem hat er sich selbst für unsere Sünde geopfert, uns dadurch mit GOtt ausgesöhnet, und uns alle Frucht und Folge dieser Aussöhnung verschaffet, so wie er uns auch nach demselben bey seinem Vater vertritt, für uns bittet, und uns von seiner Höhe segnet, Ebr. 2, 17. Cap. 4, 14. Cap. 7, 24. 25. Eph. 5, 2. Wer kan die Größe dieser Wohlthat ermessen, ohne welche wir ewig unter dem Fluche des Gesetzes, unter dem Zorne GOttes, und unter der Furcht und Strafe einer unsäglichen Verdamniß geblieben seyn würden? Gal. 3, 13. 14. Ps. 49, 8.

b. Nach seinem prophetischen Geschäfte. Nach diesem lässt er uns die geschehene Versöhnung mit GOtt verkündigen und antragen, thut dieses selbst, rufet, erwecket und ladet uns ein, dieselbe in der Ordnung der Buße und des Glaubens gehörig anzunehmen, und lässt sie den Bußfertigen und Gläubigen wirklich zu Theil werden, Eph. 2, 17. Matth. 11, 28. Cap. 9, 2. 2 Cor. 5, 19. 20. Das ist eine Gutthat von einem unaussprechlichen Wehrte und Umfange. Oder ists ein Geringes, daß unsre Augen geöffnet, und wir von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehret werden?

c. Nach seinem königlichen Amte. Nach diesem schenket er uns Gnade und Kraft, in die Heilsordnung zu treten, darin zu bleiben, und der Güter seiner Liebe hier und dort theilhaftig zu werden, samlet und regieret seine Gemeine, und beschützt und erhält sie zum Genusse der ewigen Herrlichkeit, Joh. 17, 2. Cap. 10, 28. Röm. 14, 17. 18. Wer zehlet die Menge des Guten, das wir unter diesem sanften Joche des allerbesten Königes geniessen? Wer erkennet aber nicht schon an diesem geringen Abrisse, daß wir an JEsu den allerhöchsten Wohlthäter haben, der sich über alle andre unendlich erhebet, und ohne welchen keine wahre Wohlthat gedacht werden kan?

II. Wie wir ihn dafür aufzunehmen haben.

1. Das erkennen wir aus der Verbindung und Absicht unsrer Worte. Johannes der Täufer ließ den HErrn fragen, ob er der sey, der da kommen sollte, v. 3. Und was war der Zweck dieser Frage anders, als die Stärkung seines Glaubens? Dahin war

also auch die Antwort gerichtet. JEsus erkläret sich darin für den höchsten Wohlthäter der Menschen, damit sie dadurch überzeuget werden, daß er der verheissene kommende Weltheiland sey, und damit sie alle an ihn glauben, und sich sein Heil zueignen. Eben dieses gibt er auch durch den Zusatz zu erkennen: Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert! Dazu preiset er den Menschen sein Wohlthun an, daß sie durch die Betrachtung desselben alles Aergerniß vermeiden und überwinden, im Gegentheile aber seine Güte willig, frölich und dankbar erkennen, annehmen und gebrauchen.

2. Wie sollen wir also in der Person JEsu von Nazareth unsern allerhöchsten Wohlthäter aufnehmen?

a. So, daß wir die Größe, Würde, Unentbehrlichkeit, Hoheit, Menge, Mannichfaltigkeit und Dauer seines Wohlthuns deutlich, genugsam, überzeugend und lebendig erkennen, und über alles schätzen und begehren, Ps. 100, 3. Esa. 26, 8. 9.

b. So, daß wir aus dem unendlichen Wohlthun des Erlösers Ursache und Anlaß nehmen, in der Ueberzeugung, daß er der Christ und der Herzog unsrer Seligkeit sey, und in dem Glauben an seinen Namen uns zu befestigen, Esa. 35, 5. 6. Joh. 20, 31. Wer anders konte uns so wohlthun, als der HErr, der unsre Gerechtigkeit ist? Wer anders, als der große Hirte der Schafe?

c. So, daß wir alle seine Liebe und Wohlthaten annehmen, und davon nach seinem Willen einen heiligen Gebrauch machen, Esa. 55, 1. 2. Zach. 13, 1. Joh. 7, 37.

d. So, daß wir dem ewigreichen und ohne Ermüdung segnenden Wohlthäter frölich Ehre, Lob, Preis und Dank für alles Gute sagen, was er uns gethan hat, noch thut, und ferner thun will, Ps. 13, 6. Ps. 100, 4. 5. Ps. 103, 2.

e. So, daß wir ihm fest und zuversichtlich vertrauen, er werde es uns nie an irgend einem Guten ermangeln lassen, Ps. 23, 1. u. f.

f. So, daß wir, dem Exempel unsers allerhöchsten Wohlthäters nachzufolgen, alle Gelegenheit ergreiffen, Gutes aller Art an unsern Brüdern, und besonders an den Nothleidenden, Elenden und Dürftigen unter ihnen, zu erweisen, Gal. 6, 9. 1 Tim. 6, 18. Ebr. 13, 16.

HErr JEsu, wie theuer ist deine Güte?

Können die Verächter des HErrn und seines Wohlthuns nach dieser Betrachtung es unterlassen, sich zu schämen, daß sie bey dem Empfange und bey der Anbietung so theurer Wohlthaten ungerühret bleiben? Welch eine Schande, daß der Frevler den Fels seines Heils geringe achtet, und eine ganze Ewigkeit voller Wohlthaten nicht haben will! 5 B. Mose 32, 15. Dankest du also dem HErrn deinen GOtt, du toll und thöricht Volk?

Können wir, die wir dem lieben Heilande in seine wohlthätigen Hände sehen, ohne Freude, Entzückung, Lob, Danksagung und Vertrauen bleiben? Ihm ists eine Lust, uns wohlzuthun. Lasst es unsre höchste Lust seyn, unsers Wohlthäters zu geniessen, und Gnade um Gnade zu nehmen! Und lasst uns auch Gutes thun und nicht müde werden!

Regionalbibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0024
DFG

Am IV Sonntage des Advents.

Text Joh. I, 23.

Ich bin eine Stimme : : : den Weg des HErrn!

Vorrede.

Ob gleich von allen Menschen und von allen Creaturen gesaget werden kan und muß, daß sie alles, was sie gutes sind und haben, von GOtt und seiner Güte sind und haben, so können doch im eigentlichen und besondern Verstande allein die Gläubigen von sich rühmen, daß sie von GOttes Gnade sind, was sie sind. Das ist in der That ein sehr großer und wahrer Ruhm, worin den Heiligen ein Adel, eine Würde, ein Vorzug und ein Glück zugeeignet wird, dessen sich ausser ihnen keine andre anmaßen können. Sie sind von GOttes Gnade, was sie sind. Warlich, das ist unsrer Aufmerksamkeit um so viel würdiger, je gewisser es ist, daß diese Begnadigten GOttes in der Welt ein verachtetes Lichtlein sind. Voll von dem Bewußtseyn seines Vorzugs, aber zugleich voller Demuth, schreibt Paulus: Von GOttes Gnaden : : gewesen, 1 Cor. 15, 10. Cap. 3, 10. Eph. 3, 7. 8. Was war Paulus? Ein wiedergeborner, gläubiger Mensch, der aus einem Lästerer ein Christ, und aller Vorzüge des Christenthums theilhaftig geworden war, 1 Tim. 1, 13. Das war sein erster und vornehmster Charakter, der ihm Ehre machte. Er war aber auch ein Bekenner Christi, und ein auserwehltes Rüstzeug zur Bekehrung vieler Menschen und zur Ausbreitung des Christenthums, Ap. Gesch. 9, 15. Wie war er dieses? Nicht von ihm selbst, oder aus eignen Einsichten und Kräften, oder vermittelst der natürlichen Weisheit und Gelehrsamkeit, die ihm beywohnte, sondern von GOttes Gnaden, oder so, daß er alles der Gnade GOttes in Christo JEsu schuldig war, die ihn aus der Tiefe seines Verderbens herausgeführet, bekehret, in das Reich seines Sohnes versetzet, und mit geistlichen Gaben und Kräften mancher Art herrlich ausgerüstet hatte. Wie bewies er, daß er alles von GOttes Gnade war? Durch sein ganzes Verhalten in seinem Christenthume und Amte, woraus erhellete, daß die göttliche Gnade an ihm nicht vergeblich gewesen war. Alles, was man an ihm sahe, war eine Wirkung der Gnade, die ihre Macht und Herrlichkeit an seinem Leben, an seinem Wandel, an seinem Geschäfte, an seinem Leiden und an seinem Tode kund werden ließ. Eben dieses werden wir an allen Knechten und Kindern GOttes gewahr. Auch Johannes, der Täufer, ist davon ein Zeuge.

Alles, was die Gläubigen sind, das sind sie von GOttes Gnade.

I. Was sind sie?
II. Woher sind sie dieses?
III. Wie erweisen sie es?

Ab-

Abhandelung.

I. Was sind die Gläubigen?

Gewiß, eine Frage von großer Wichtigkeit und Beträchtlichkeit.

1. Zur Beantwortung derselben veranlasset uns das Zeugniß eines Mannes, der es in der wahren Selbsterkentniß sehr weit gebracht hatte, und dem vor vielen andern Menschen ein vorzüglicher Wehrt nicht abgesprochen werden kan. Dieser war Johannes, der Täufer, von welchem eine sehr denkwürdige Erzehlung in unserm Evangelio verzeichnet steht. Vielleicht ist Niemand jemals feyerlicher aufgefordert worden, von seiner eignen Person zu zeugen, oder zu sagen, wer er sey, als dieser große Zeuge, dessen Wandel und Amtsführung so viel Aufsehen unter den Juden erregte, daß sie auf die Gedanken geriethen, er möchte der Messias seyn, und daß der hohe Rath zu Jerusalem die Entschliessung fasste, ihn öffentlich durch Abgeordnete befragen zu lassen, wer er sey, v. 19. Er antwortete augenblicklich, freymüthig, willig, und so, als ob er schon auf die Anfrage gewartet hätte, der Wahrheit gemäß, und als einer, der sich selbst kennet, und nichts anders seyn und heissen will, als was er wirklich ist. Seine Antwort desto begreiflicher und überzeugender zu machen, saget er zuvörderst in wahrer Demuth seines Herzens, was er nicht sey, nicht Christus, nicht Elias, nicht ein Prophet, v. 20. 21. Alsdenn aber erwiedert er auch die wiederholte Frage nach seiner Person mit dem Bekentnisse: Ich bin eine Stimme eines Predigers ꝛc. v. 23. Wie er durch den Prediger, oder Rufenden, dessen er hier gedenket, GOtt anzeiget, der die Menschen zu ihrem Heil rufet und auffordert, so nennet er sich eine Stimme, oder einen Schall desselben, anzudeuten, daß er ein Werkzeug des rufenden GOttes sey, der nicht nur in ihm, sondern auch durch ihn, seinen Willen und Rath von der Seligkeit der Menschen verkündige. Damit erkläret er sich also nicht nur für ein Werkzeug der göttlichen Predigt, sondern auch für einen solchen, an welchem selbst das Wort GOttes bereits seine Wirkung gethan hatte, für einen wahren Gläubigen und für einen Bekenner des Glaubens. Das war er, der den Heiland hier in diesen Worten seinen HErrn nante, ihn für den Sohn GOttes und für das Lamm, das der Welt Sünde trägt, öffentlich ausgab, und überall von seinem Glauben zeugte, v. 27. Luc. 1, 15. 76. 77. Joh. 1, 29. 34. Cap. 3, 36. Wer aber Johannes sonst gewesen, und welch einen Vorzug des Glaubens und des Amtes er vor andern erlanget habe, davon zeuget der HErr, dessen Vorläufer er war, am allerdeutlichsten, Matth. 11, 7-14.

2. Was wir von dem Täufer lesen, das können wir gewisser maßen nicht nur auf die Knechte GOttes und Lehrer des Evangelii, sondern auch auf alle Gläubigen deuten. Wer und was sind diese? Das, was sie heissen, Gläubige, oder solche von andern

abge-

abgesonderte Menschen, die zu dem wahren seligmachenden Glauben, und vermittelst desselben zur Vereinigung mit GOtt und JEsu Christo, und zu dem hohen Adel und Range der Freunde und Kinder GOttes gelanget sind, zu Genossen des göttlichen Gnadenreichs und aller herrlichen Güter desselben erhoben worden, und das Recht erlanget haben, Miterben Christi und Erben GOttes zu seyn, Röm. 8, 17. Hieraus und aus andern heiligen Schriftstellen erhellet klar und deutlich der Zustand, die Würde, die Glückseligkeit und der Vorzug, den sie vor den Ungläubigen und Verächtern haben, Esa. 62, 2-4. 1 Pet. 2, 9.

II. Woher sind sie dieses?

Von GOttes Gnade. Das ist die Antwort auf jene Frage, die nach dem Ursprunge und der Ursache forschet, woraus sich der vorzügliche Zustand der Gläubigen erklären lässt, und worauf alles hiebey ankomt.

1. Von GOttes Gnade war Johannes nicht nur ein Vorläufer Christi und ein auserwehltes Rüstzeug, dem HErrn ein bereitetes Volk zuzurichten, sondern auch selbst ein Gläubiger, der sich von dem Vater zum Sohne ziehen ließ, und in dem Lamme GOttes, dem Sündenträger der Welt, seine Gerechtigkeit und sein Heil suchte. Auch dieses bekante er damit, daß er sich eine Stimme des Rufenden nennte, dessen Ruf Gnade war, und dessen Gnade auch ihn erfüllet hatte, wovon seine ganze Geschichte zeuget. Ja es war ausserordentliche Gnade, die ihm zu Theil ward, und er war schon im Mutterleibe mit dem heiligen Geiste erfüllet, und in der Gnadenschule desselben, von der menschlichen Gesellschaft mehr entfernet, auferzogen worden, Luc. 1, 15. 80.

2. Von GOttes Gnade sind die Gläubigen alle, was sie sind. Das heißt: Sie haben den Ursprung und Fortgang ihres glückseligen Zustandes nicht ihrer Natur, noch ihrem Verdienste, noch ihrer eignen Einsicht und Kraft, noch irgend einer andern endlichen oder erschaffenen Kraft, zu verdanken, sondern der erbarmenden Gnade GOttes, welche um ihres Erlösers Christi JEsu willen ihren Zustand verändert, und sie aus dem Tode ins Leben versetzet, Eph. 2, 7-9. Tit. 3, 4-7. Nichts, als die Kraft und der Wille des Allmächtigen, konte diese Gabe des Glaubens und aller damit verknüpften Vortheile der Sele verleihen. Nichts, als seine unendliche Erbarmung, Gnade, Freundlichkeit und Zärtlichkeit, konte ihn bewegen, und nichts, als das Erlösungswerk und Verdienst seines Sohnes, konte ihn bestimmen, vermittelst des Geistes der Gnade und des Glaubens, und vermittelst der kräftigsten Mittel, Selen, die ihm nicht muthwillig widerstehen, zum Glauben und zum Genusse aller damit verknüpften Vortheile und Vorzüge zu führen. Von GOttes Gnade, und von dieser allein, sind die Gläubigen, was sie sind, und ohne diese würden sie nichts seyn. Welcher unter ihnen hat es je geleugnet?

III. Wie

III. Wie erweisen sie es, daß sie von GOttes Gnade sind, was sie sind?

1. Johannes der Täufer gab dieses auf alle Weise durch sein Zeugniß und durch seinen ganzen Wandel zu erkennen. Deutlich und freymüthig bekante er, daß er von ihm selbst nichts sey, und überall nichts, als eine Stimme, ein Schall, und ein Werkzeug eines andern, nemlich des HErrn selbst, der ihn berufen und gesandt, und seinen Sohn in ihm geoffenbaret hatte, Joh. 1, 31-34. Daher kam seine Selbsterniedrigung und Demuth, nach welcher er aus sich selbst nichts, und aus seinem HErrn, dessen Weg zu richten er die Menschen aufforderte, alles machte. Daher lehrte er, daß er nur mit Wasser taufete, und einem andern, der mit dem heiligen Geiste taufen würde, den höchsten Rang überliesse, daß dieser, dessen Vorläufer er war, vor ihm und von Ewigkeit gewesen sey, und daß er sich nicht wehrt achtete, ihm die geringsten Dienste zu erweisen, v. 26. 27. Marc. 1, 8. Lauter Zeugnisse und Erweisungen, daß Johannes von GOttes Gnade allein und alles war, was er war.

2. Wie erweisen es also die Gläubigen, daß sie alles, was sie sind, von GOttes Gnade sind? Durch ihr ganzes geistliches Leben und durch die Aeusserung desselben in ihrem ganzen Wandel und Betragen. Insonderheit erweisen sie es: a. Wenn sie der Gnade des HErrn, die in ihnen mächtig ist, alle Ehre und allen Ruhm geben, der ihr gebühret, sich selbst aber aufs tiefste erniedrigen und demüthigen, Ps. 115, 1. 1 B. Mose 32, 10. Gal. 2, 20. 2 Cor. 4, 7. b. Wenn sie nichts unterlassen, der Gnade, von der sie alles sind, Dank und Gehorsam zu erzeigen, und von den Gaben derselben alles zu nehmen, was ihnen nur immer werden kan, Joh. 1, 16. Gal. 2, 21. 2 Petr. 3, 18. c. Wenn sie alles ihr Vertrauen auf diese Gnade setzen, und von derselben ihre Versiegelung, Stärkung und Vollendung auf diese Zeit und auf ihre Ewigkeit erwarten, 1 Pet. 1, 13. 2 Tim. 4, 8. Leute, die von GOttes Gnade sind, was sie sind, müssen überall kund werden lassen, was sie für einen Ursprung haben, wem sie angehören, und was ihr Alles sey.

Von GOttes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.

Möchte Jeder unter uns von ganzem Herzen, voller Dankbarkeit, Freude und Demüthigung dieses sagen können! Möchte der große Vorzug, der Adel, die Würde und der Reichthum der wahren Gläubigen aller Welt kund und von aller Welt geglaubet werden! Möchten diese Kleinode des menschlichen Geschlechts in der Achtung stehen, die sie verdienen, und Exempel seyn, die zur Nachfolge reitzen! Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber glaubt und den Willen GOttes thut, der bleibt in Ewigkeit!

Möchten die Menschen wissen, daß sie von Natur und an sich selbst nichts sind, so edel, weise, hoch, gewaltig und begütert sie auch scheinen mögen, daß sie aber von GOttes Gnade durch den Glauben alles werden und erlangen können, was sie zu seyn und zu erlangen nur immer wünschen mögen.

Möchten sie alle ein Eigenthum dieser Gnade seyn und bleiben! Wohl dem, der sagen kan: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus, Phil. 4, 13. Die Gnade sey mit euch allen, Amen!

Am I Festtage der Menschwerdung Christi.

Text Luc. II, 9-14.

Und siehe, des HErrn Engel :: Menschen ein Wohlgefallen.

Vorrede.

:: Erschienen den Engeln, 1 Tim. 3, 16. So steht in dem apostolischen Denkspruche, oder vielmehr in dem hohen Manifeste des heiligen Geistes von der glorwürdigen Menschwerdung Immanuels, unsers HErrn, dem wir unsre Herzen und unser gegenwärtiges Fest heiligen: Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: GOtt ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln ꝛc. Dieses letztere, daß er, der Sohn GOttes, GOtt selbst, der Schöpfer und HErr der Engel, der Erstgeborne, den bey seiner ersten und abermaligen Einführung in die Welt alle Engel GOttes anbeten sollten, daß er bey seiner Offenbarung im Fleische den Engeln erschienen, das ist unsrer Aufmerksamkeit so würdig, als das übrige, was an diesem Orte von ihm gepriesen wird, und dienet uns zur Erhebung unserer Betrachtung des großen Geheimnisses, das wir in diesen Tagen bewundern, und zur allerdemüthigsten Anbetung der allerhöchsten Majestät, die um unsertwillen im Stall und in der Krippen lag. Da erschien er auch den heiligen und seligen Engeln. Diese sahen ihn längst vorher auf dem Throne der Gottheit, den sie umgaben, Esa. 6, 1, u. f. Denn sehen sie nicht allezeit auch das Angesicht des Sohnes, so wie des Vaters im Himmel? Matth. 18, 10. Aber, sie wünschten auch, das Geheimniß seiner Menschwerdung zu erblicken. Oder ist dieses nicht die Meynung des Apostels, der ausdrücklich schreibt, daß auch die Engel gelüstet habe, zu schauen? 1 Pet. 1, 12. Dazu konten sie durch die Ehrfurcht gegen ihren HErrn, durch die Verherrlichung desselben an seinem großen Erlösungswerke, durch die Begierde, ihn auch darum zu preisen, und Werkzeuge seiner Ehre zu werden, und durch die Liebe zu dem menschlichen Geschlechte genugsam gereitzet werden, ob sie gleich wusten, daß er nicht die Engel, sondern den Samen Abrahams an sich nahm, Ebr. 2, 16. Ihr Wunsch ward erfüllet. Er erschien den Engeln, insonderheit bey seiner Geburt, zu ihrer Verwunderung und Freude, und er veranlassete dadurch diese seligen Geister, den Menschen zu erscheinen, ihre Freude ihnen mitzutheilen, und sie zur Aufnahme des großen Menschenfreundes zu erwecken. Sehet heute

Die Offenbarung der Herrlichkeit Christi bey seiner Offenbarung im Fleische

I. An der englischen Erscheinung.
II. An der englischen Botschaft.
III. An dem englischen Lobgesange.

Abhandelung.

I. Die Offenbarung der Herrlichkeit Christi an der englischen Erscheinung bey seiner Offenbarung im Fleische.

Die Worte sind diese: Und siehe, der Engel des HErrn = = und sie fürchteten sich sehr, v. 9. Eine kurze Nachricht, reich an Zeugnissen von der Herrlichkeit Christi. Merket!

1. Was hier als eine große Merkwürdigkeit erzehlet wird, das geschah zu eben der Zeit, in der Nacht, und wahrscheinlich in eben der Stunde der Nacht, da euer Seligmacher, der Weissagung nach allen Umständen gemäß, auf die Welt kam, da Maria, die Jungfrau, seine Mutter, ihren ersten Sohn gebar, und den Erstgebornen in Windeln wickelte, und in eine Krippe legte, v. 7. Da war es, als die Hirten Bethlehems auf dem Felde ihre Schafe hüten, und um dieser willen, aber noch mehr nach den Anstalten der heiligen Vorsehung um des großen Hirten der Schafe willen, wachen musten, um ihn bey seiner Ankunft in sein Eigenthum bewillkommen und empfangen zu können. Und da steht nun in der Geschichte das große Siehe der Denkwürdigkeit vor der gleich folgenden Nachricht von der englischen Erscheinung. Sollte uns dieses nicht schon zubereiten, auf die Herrlichkeit Christi zu merken?

2. Als dieser geboren ward, oder, als der Sohn GOttes sich im Fleische offenbarete, da erschien und offenbarete sich ein Engel GOttes. Der Augenschein ergibt es, daß er sich um des Menschgewordenen Erlösers willen, nach seinem Befehle, zu seiner Ehre, und zur Feyer seiner Geburt eingestellet habe. Denn warum kam er sonst? Er heisst ein Engel des HErrn, ohne Zweifel eben des HErrn, der kurz darauf noch zweymal genennet, und deutlich genug bezeichnet wird. Denn es war Christus, der HErr, v. 11. Es war also unstreitig ein Engel, der vor andern zum Dienste des Messias bey seiner Offenbarung im Fleische bestimmet war. Es war höchst wahrscheinlich Gabriel, dieser ausserordentliche Gesandte GOttes an die Welt bey dieser großen Begebenheit, Luc. 1, 19. 26. Matth. 1, 20. Seine Gesandschaft gelangte an den Vater des Vorläufers Christi, an die Mutter des HErrn selbst, an seinen bestimten Pflegevater, und nun auch an die Schäfer zu Bethlehem. Unvermuthet, plötzlich und völlig sichtbar, vermuthlich in angenommener menschlicher Gestalt, trat er zu den wachenden und auf den Trost Israels wartenden Hirten, oder er stand über ihnen, und kam ihnen aus der Höhe des Himmels so nahe, daß sie augenscheinlich sehen konten, er sey um ihrentwillen da. So nähert sich GOtt mit seiner Gnade seinen Freunden öfters schnell und ausserordentlich. So offenbarete die Annäherung des Engels die Nähe und Gegenwart des HErrn, den der Wunsch der Väter längst gerne vom Himmel herabgerissen hätte, Esa. 64, 1.

3. Nebst

3. Nebst dem erscheinenden Engel erschien auch die Herrlichkeit des HErrn. Die Klarheit des HErrn leuchtete um sie. Diese Klarheit bedeutet eigentlich einen hellen Lichtglanz, dergleichen die große Sonne durch ihre Stralen hervorbringt. Die Schafhirten, die eben den glänzenden Engel vor sich erblicket hatten, sahen sich nun auch selbst mit einem Scheine umgeben, wodurch ihre Gestalt und alles, was um ihnen her war, auf einmal erleuchtet, und ihr ganzes Herz erschüttert ward. Und das geschah mitten in der Nacht, die sich plötzlich in einen hellen Tag verwandelte. Der muß blind seyn, der das offenbare Bild nicht gewahr wird, das sich hier entdecket, das Bild der Nacht und tiefen Finsterniß, die den Erdboden ohne unsern Erlöser bedeckte, das Bild der Erleuchtung, und der Sonne Gerechtigkeit, die in dieser Nacht der Menschwerdung Christi den Weltkreis beschien, Esa. 9, 2. Cap. 60, 1-3. Luc. 1, 79. Joh. 1, 5. 9. Zur Erklärung und zum Beweise dienet, daß diese Klarheit eine Klarheit oder Herrlichkeit des HErrn heißt, das ist, nicht nur eine herrliche, göttliche, vortreffliche Klarheit, sondern eine solche, die dem HErrn zugehöret, von dem hier eine Wundergeschichte erzehlet wird, und die die Herrlichkeit und Vollkommenheit des nun im Fleische geoffenbarten GOttes abbildet. Mehrmals zeugte JEsus von seiner Herrlichkeit und herrlichen Gegenwart durch einen solchen Glanz, Matth. 17, 2. Apost. 9, 3. C. 22, 11.

II. Diese Offenbarung an der englischen Botschaft.

Die Nachricht davon steht v. 10-12. Und der Engel = = liegen. Merket hier! Der erscheinende Engel gibt nicht nur den Augen, sondern auch den Ohren der auserwehlten Hirten eine unerwartete Beschäftigung, und wird ihr und unser aller Evangelist. Und was offenbaret und prediget er anders, als die Herrlichkeit des HErrn?

1. Damit macht er den Anfang, daß er die Hirten und uns alle ermuntert, der Furcht Abschied zu geben, und der Freude unsre ganze Sele einzuräumen. Sein Erweckungswort hat ein Siehe vor sich, das ihm den Weg bahnet. Fürchtet euch nicht! Freuet euch! Ich habe an euch ein Evangelium der Freude. Diese Verkündigung zeigt offenbar den Messias an, der alle Furcht von den Elenden entfernen, und alle Freude der traurigen Welt wiedergeben sollte, Esa. 35, 4. Cap. 9, 3. Zach. 9, 9. Ebr. 2, 15. Ps. 14, 7. Ps. 96, 11. Joh. 3, 29. Merket, daß die Freude, die Gabriel mit der Ankunft des HErrn verkündiget, eine wahre, von Furcht freye, große, allgemeine Freude sey!

2. Nun folgt die Ursache dieser Ermunterung, die große Botschaft selbst. Er ist geboren, der, ohne dessen Geburt alle Menschen zum Verderben geboren seyn würden, der, durch dessen Geburt alle zum Leben wiedergeboren werden sollen. Er ist heute geboren, eben in der Nacht, da dieses verkündiget ward, in der Fülle der Zeit, die vorher bestimmet war, Dan. 9, 24. Gal. 4, 4, von einer Jungfrauen, v. 5. Esa. 7, 14. Er ist in der Stadt Davids, als ein

Abkömling desselben, in Bethlehem geboren worden, auch der Schrift gemäß, Micha 5, 1. Er ist nicht für sich, sondern der Welt zum Besten, als ihr allgemeiner Heiland und Seligmacher, Esa. 49, 6. Matth. 1, 21, als der verheissene Christ, als der große Hoheprieſter, Prophet und König, Ps. 45, 8. Ap. Gesch. 2, 36, und als der HErr über alles geboren, Jer. 23, 6. Ap. Gesch. 10, 36. Wer siehet hier nicht die Herrlichkeit Christi in der Bezeichnung seiner Person nach beyden Naturen, seines ganzen Erlösungswerks, seiner Aemter und seiner höchsten Vollkommenheiten, besonders seiner Weisheit, Gnade, Liebe, Wahrhaftigkeit und Treue?

3. Nicht genug. Der Engel bekräftiget seine Botschaft auch mit dem Augenschein, und weiset die begnadigten Hirten nach Bethlehem, zu der Krippe, und zu den Windeln des Herzogs ihrer Seligkeit, wo sie Zeichen für ihren Glauben finden sollten, und wirklich fanden, Luc. 2, 15. 16.

III. Die Offenbarung derselben an dem englischen Lobgesange.

Zum Beweise, daß alle Engel GOttes den Erstgebornen anbeten sollten, gesellete sich zu dem ersten Boten der Offenbarung GOttes im Fleische ein ganzes Chor himmlischer Heerscharen, v. 13. 14. Und alsobald ꝛc.

1. Die Menge, die vom Himmel kam, lobte GOtt, und verkündigte seine Vollkommenheiten, die sich hier ein ungemeines Denkmal stifteten. Sie lobten GOtt, und warum? Um seine Offenbarung im Fleische. Offenbarten sie nicht dabey seine Herrlichkeit?

2. Der Inhalt ihres Jubelgesanges bekräftiget dieses. Und wie lautete dieser? Ehre sey GOtt in der Höhe! Nicht nur dem Vater unsers Heilandes, sondern ihm selbst, dem Sohne, dem Aufgange aus der Höhe, ward diese Ehre gegeben, und dieses Lob gebracht. Herrlich ist sein Name, und alle Lande sind seiner Ehre voll. Friede auf Erden! Auf dieser ganzen weiten Erde war kein Friede ohne und ausser ihm. Er kam in die Welt, ihn herzustellen. Und der HErr hat es gethan, worüber der Himmel jauchzete, Esa. 44, 23. Und den Menschen ein Wohlgefallen! Was sonst nicht war, das ward nun zum Stande gebracht, das Wohlgefallen der Menschen an GOtt, und das Wohlgefallen GOttes an den Menschen. Immanuel hat alle Ehre davon, und offenbaret seine Herrlichkeit.

Wir sahen seine Herrlichkeit.

So spricht Johannes in seinem und seiner Brüder Namen, die Augenzeugen des im Fleische geoffenbarten GOttes waren, Joh. 1, 14. 2 Pet. 1, 16. 17. 1 Joh. 1, 1-3. Müssen wir es nicht bedauren, daß unsern leiblichen Augen diß Glück versaget wird? Nein. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Aber zu bedauren sind die elenden Ungläubigen, von denen es heißt: Sie sehen des HErrn Herrlichkeit nicht, Esa. 26, 10.

Gläubige, weydet und stärket eure Glaubensaugen an dieser Herrlichkeit eures HErrn, und wandelt in seinem Lichte! Feyret das Fest seiner Herrlichkeit mit Freuden, und erquicket euch an dem Vorschmacke der Seligkeit, auf die ihr wartet, und bey welcher ihr euch an seinem Antlitze satt sehen werdet.

Vor der Predigt Musik. Nach der Predigt Nr. 73.

Am

Am III Festtage der Menschwerdung Christi.

Text Joh. I, 4. 14.
In ihm war das Leben :: das Licht der Menschen ꝛc.

Vorrede.

Am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat JEsus auf, rief und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke, Joh. 7, 37. Wen rühret diese angenehme Nachricht nicht? Israel feyrete ein Fest der Lauberhütten zum Gedächtnisse der vormaligen Wohnung seiner Väter in Hütten. Sieben Tage daurete eigentlich diese Feyer, der man aber doch als eine Zugabe noch den achten Tag beyfügte, 3 B. Mos. 23, 36. Die Juden waren gewohnt, diesen letzten Tag mit der besondersten Feyerlichkeit und Lustbarkeit zu begehen. Insonderheit war es ein Herkommen bey ihnen, an demselben, so wie an den vorhergehenden Tagen, Morgens und Abends aus dem Brunnen Siloha Wasser zu schöpfen, welches von den Priestern in den Tempel gebracht, und vor dem HErrn auf den Altar ausgegossen ward, unter dem Blasen der Trommeten, und unter dem Zurufe der Priester und des jauchzenden Volkes, mit der Zueignung der prophetischen Worte: Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilbrunnen, Esa. 12, 3. Von diesem Umstande, wie es scheinet, nahm der HErr Gelegenheit, etwas ausserordentliches zu thun und zu reden. Er stand auf, wie die sonst sitzenden Lehrer zu thun pflegten, wenn sie einen ungewöhnlichen Vortrag thun wollten, erhob seine Stimme, und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke. Seine Worte sind leicht zu verstehen. Er spricht von einem Durste der Sele nach den Gütern des Heils, und nach den Erqvickungen des geistlichen Lebens, Matth. 5, 6. Und er ladet alle Mühseligen und Beladenen, alle Durstigen und Heilsbegierigen ein, zu ihm zu kommen, und Leben und Erqvickung von ihm zu nehmen, Matth. 11, 28. Esa. 55, 1. Da offenbaret er also seine Herrlichkeit. Da offenbaret er, daß er es sey, von dem gesagt wird: Bey dir ist die lebendige Qvelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht, Ps. 36, 10.

An diesem letzten Tage unsers Festes, der eben so herrlich ist, als die vorhergehenden, und an welchem uns das herrlichste Evangelium gepredigt wird, gedenken wir billig an jenen erwecklichen Ruf unsers Immanuels, der uns heute unter andern großen Vollkommenheiten auch als das Leben und das Licht der Menschen vorgestellet wird. Wen da dürstet, der komme zu ihm, und trinke!

Christus, die Lebensqvelle und das Licht der Menschen.

I. Wie ist er dieses?
II. Wie sollen wir ihn dafür an seinem Feste verehren?

Abhandelung.

I. Wie Christus die Lebensquelle und das Licht der Menschen sey.

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, v. 4. Es sind folgende Lehren, die wir hier fassen wollen:

1. Christus hat das Leben von und in ihm selbst auf die allerhöchste und vollkommenste Weise. Das verkündigt Johannes in dem Ausspruche: In ihm war das Leben. a. Das sagt er von dem selbständigen Worte, das er unmittelbar vorher gepriesen hatte, das im Anfange war, das bey GOtt war, das GOtt selbst war, das der Schöpfer aller Dinge war, v. 1-3, und das in der Fülle der Zeit Fleisch ward, v. 14. Das sagt er also von JEsu Christo, dem Sohne GOttes. b. Das Leben, das ihm hier zugeeignet wird, bedeutet die allerhöchste Wirksamkeit desselben, die ihn von allen Creaturen unterscheidet, deren keine auf eine so vollkommene und thätige Weise wirksam und geschäftig ist, als GOtt, als der Sohn GOttes, der Schöpfer aller Dinge. c. Er erhebet sich aber auch über alle Werke seiner Hände durch die Art und Weise dieses Leben und diese Wirksamkeit zu haben und zu besitzen. Er hat sein allerhöchstes Leben nicht erst empfangen, wie die Menschen und andre lebendige Geschöpfe, oder, er hat nie angefangen zu leben, wie wir, sondern er lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, ohne Anfang und Ende seiner Tage. Denn das Wort war schon im Anfange aller Dinge bey GOtt. In ihm, in Christo, ist nicht nur das Leben, sondern es war schon nach seiner göttlichen Natur in ihm, ehe die Welt war, und ehe er sich im Fleische offenbarete. d. Noch mehr. Er hat dieses Leben nicht von einem andern, wie die lebenden Creaturen, sondern eben so, wie der göttliche Vater, auf eine unendliche, unabhängige Weise, in ihm selbst, und von ihm selbst, Joh. 5, 26. Er ist das selbständige Leben, das ewige Leben, das Wort des Lebens, das Leben selbst, 1 Joh. 1, 1. 2. Cap. 5, 20.

2. Christus ist der Ursprung, der Grund und die Quelle alles wahren Lebens, besonders der Menschen. a. Auch das ist die Meynung der Worte: In ihm war das Leben, nicht nur wesentlich und selbständig, sondern auch ursprünglich, oder so, daß alles, was Leben heißt und ist, von ihm seinen Ursprung und seine Kraft zu wirken hat. Das erhellet daraus zur Gnüge, daß hier das Leben auch in Absicht auf die Menschen das Leben und das Licht derselben genennet wird. Zuerst lehrte der Apostel die Gottheit, Persönlichkeit und Ewigkeit Christi, oder des Worts, das Fleisch ward. Darauf behauptete er, daß eben dieses Wort der Schöpfer und Urheber aller Dinge sey. Nun verkündigt er auch, daß alle Dinge, die ein Leben haben, von diesem selbständigen Leben nicht nur ihr Wesen und Daseyn, sondern auch ihre Wirksamkeit

und

und den Ursprung ihrer Bewegung und ihrer Veränderungen haben. Das ist ja gewißlich wahr, Ebr. 1, 3. Hiob 12, 10. Ap. Gesch. 17, 25. Ps. 150, 6. b. Insonderheit aber ist Christus das Leben und die Lebensquelle der Menschen. Diesen wird ein natürliches, geistliches und ewiges Leben zugeschrieben, dessen Unterschied uns bekant genug ist. Von allen ist der Grund in JEsu Christo anzutreffen, und in keinem andern, Ap. Gesch. 17, 28. Ebr. 1, 3. Ps. 36, 10. Spr. Sal. 3, 18. Joh. 3, 15. 16. Cap. 14, 6. Eph. 2, 1. 5. Col. 3, 4. 1 Joh. 1, 1. c. Diese Lebensquelle der Menschen war, nach dem Zeugnisse Johannis, in Christo von aller Ewigkeit her, Eph. 1, 4, und offenbarete sich in allen Tagen der Welt, 5 B. Mos. 30, 20, besonders aber in der Fülle der Zeit, Ebr. 10, 20. Joh. 6, 68. 2 Tim. 1, 10. Eph. 2, 5. 6. Col. 1, 12. 13.

3. Christus ist das allerhöchste Licht, oder der Inbegriff aller Vollkommenheit, nach seiner Person betrachtet. So zeuget unser Evangelist: Und das Leben war das Licht ꝛc. a. Mit Recht erklären wir diesen Satz zuerst allein, und in Absicht auf die Person des Wortes selbst. Das Wort war das Leben, und dieses Leben, dieses Wort, dieser Christus, war an sich selbst das Licht im allerhöchsten Verstande. Er war es, eben so, wie er das Leben war, von ihm selbst und in ihm selbst. b. Licht ist in der heiligen Schrift ein Bild der Reinigkeit, Heiligkeit, Vollkommenheit, Vortrefflichkeit, Weisheit und Seligkeit, Pred. Sal. 2, 13. Dan. 5, 14. Hiob 33, 28. 2 Cor. 11, 14. Eph. 5, 8, und unter diesem Bilde wird besonders die Herrlichkeit GOttes nach diesen Eigenschaften vorgestellet, 1 Joh. 1, 5. Jac. 1, 17. Ein solches Licht in dem allerhöchsten Verstande, oder ein solcher Inbegriff aller Vortrefflichkeit, Reinigkeit, Weisheit und Seligkeit heißt und ist Christus an sich selbst, da er eins ist mit dem Vater, Joh. 3, 19. Cap. 12, 35. 1 Tim. 6, 16, und er ist es auch nach seiner ganz unsündlichen, reinen, menschlichen Natur, Ebr. 7, 26. c. Ein solches Licht war Christus nach seiner göttlichen Natur schon im Anfange und vor dem Anfange aller Dinge, von Ewigkeit.

4. Christus ist die Quelle und der Ursprung aller Erleuchtung und Seligkeit der Menschen, oder das höchste Licht derselben. Das Leben war das Licht der Menschen. Es war es von Ewigkeit, und offenbarete sich dafür in der Zeit, und besonders in der Fülle derselben. a. So bedeutet in der heiligen Schrift das Wort Licht etwas, wodurch andre Dinge erleuchtet und sichtbar werden, oder ausser dem Bilde eine Erkentnißquelle, oder einen Grund und ein Mittel, etwas vortheilhaft und nützlich zu erkennen. Und so ist Christus das Licht der Welt, oder das Licht der Menschen, v. 9. Joh. 8, 12. Cap. 9, 5. Esa. 42, 6. Mal. 4, 2, so ferne er alle ihre Finsterniß entfernet, und der Urheber aller ihrer heilsamen Erkentniß, ihres Glaubens, ihres ganzen

heiligen Verhaltens, und ihrer Seligkeit ist, Eph. 5, 8. Ps. 27, 1. b. Er heisst dieses Licht der Menschen, nicht nur um sie von den Engeln zu unterscheiden, sondern auch anzudeuten, daß alle Menschen ohne Ausnahme Theil daran haben können, Esa. 49, 6. Luc. 2, 32.

II. Wie wir ihn dafür an seinem Geburtsfeste anzusehen und zu verehren haben.

Diß zu erkennen, verbinden wir mit den erklärten Worten diejenigen, die wir v. 14 lesen: **Und das Wort : : und Wahrheit.**

1. Als das selbständige Leben offenbarete sich Christus besonders, als er sein menschliches Leben anfing, und sich im Fleische offenbarete. Das Wort, das im Anfange war, und das das Leben war, ward Fleisch, oder ward unsers Fleisches und Blutes theilhaftig, Ebr. 2, 14, oder der Sohn GOttes, der verheissene Christ, nahm die menschliche Natur in seine Persönlichkeit auf, ward ein Mensch, wie wir, und nahm ein menschliches Leben an, das er zwar hernach mit seinem Kreutzestode auf eine kurze Zeit von selbst ließ, aber darauf wieder nahm, und nun, auch als Mensch, ewig lebet, Luc. 1, 35. Joh. 10, 18. Ebr. 7, 25. Sollen wir ihn nicht darum besonders an dem Feste seiner Menschwerdung anbeten?

2. Als den Ursprung und die Qvelle alles Lebens, besonders alles geistlichen Lebens der Menschen, verherrlichet sich Christus durch eben diese seine heilbringende Menschwerdung, Ebr. 2, 15. 1 Tim. 1, 15. Denn das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns voller Gnade und Wahrheit, nach welcher er uns das Leben und die volle Gnüge verschafte, Joh. 10, 11. Sollen wir ihn nicht als unsre Lebensqvelle annehmen und gebrauchen, und sollen wir nicht durch seine Geburtsfeyer uns dazu erwecken lassen? Gal. 2, 20.

3. Als das allerhöchste Licht, oder als der Inbegriff aller Vollkommenheit, erscheinet Christus auf seinem Erdkreise, da er Mensch wird, und dabey seine höchsten Vollkommenheiten offenbaret, v. 5. Denn das Wort, das Fleisch ward, ließ sich in der Herrlichkeit des eingebornen Sohnes GOttes erblicken, Tit. 3, 4. Uns liegt es ob, das Licht der Welt, den herrlichen Sohn, ob er gleich bey seiner Ankunft niedrig war, in allem seinem Glanze zu ehren.

4. Als das Licht oder die Erleuchtungsqvelle der Menschen fand Christus sich unter denselben ein, und öffnete ihnen durch seine Offenbarung im Fleische alles Heil, Joh. 12, 46. Wir sahen, so schreibt Johannes, seine Herrlichkeit. Sollen wir nicht bey seiner Geburtsfeyer insonderheit unsre Augen und Herzen diesem Lichte zu unsrer Seligkeit öffnen? Soll uns Christus nicht erleuchten?

Menschen!

Eilet zu der lebendigen Qvelle des Lebens, das in Christo ist, und sehet in seinem Lichte das Licht! Warum wollt ihr sterben, ihr, die ihr nach dem Fleische lebt? Warum wollet ihr das Licht nimmer sehen, ihr, die ihr die Finsterniß mehr liebt, als das Licht? Was seyd ihr ohne Leben und Licht?

Immanuel sey Ehre und Dank am Schlusse seines hohen Festes und des Jahres, das er unserm Leben nebst tausend Wohlthaten zugeleget hat! Komt, ihm wollen wir leben und sterben, und in seinem Lichte wandeln! Amen

---

Regionalbibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0036
DFG

Am Feste des neuen Jahres.

Text Luc. II, 21.

Und da acht Tage um waren :: empfangen ward.

Vorrede.

Das Evangelium aufs Fest der Menschwerdung Christi, und das Evangelium aufs Fest seiner Beschneidung und des neuen Jahres, beyde über alle Maassen herrlichen Evangelia, verbindet Paulus mit einander: Da die Zeit erfüllet :: unter das Gesetz gethan ꝛc. Gal. 4, 4. 5. Merkwürdig ist zuerst, daß die Anzeige der Erfüllung dieser von der ewigen Vorsehung vorherbestimten Zeit für die Entstehung beyder großen Begebenheiten so wohl in diesen Worten des Apostels, als in der evangelischen Erzehlung selbst, zum Preise der göttlichen Wahrheit und Treue unserm Nachsinnen übergeben wird. Zu der Zeit der kayserlichen Schatzung, in den Tagen des allgemeinen Weltfriedens, ward Christus geboren, wie es seyn sollte, Luc. 2, 1, u. f, und am achten Tage nach seiner Geburt, zu der gesetzten Zeit, ward er dem Gesetze gemäß beschnitten. Jenes kündlich große und gottselige Geheimniß haben wir bereits feyerlich erwogen. Und wie verkündiget es Paulus in den erst angeführten Worten? GOtt sandte seinen Sohn, geboren von einem Weibe. Könten wir diese Predigt ohne die allergrößte Verwunderung hören, wenn wir sie zum erstenmale vernähmen? Und höret ihre Würdigkeit, bewundert und gepriesen zu werden, nach ihrer wiederholten Verkündigung auf? GOtt hat einen Sohn, den er von Ewigkeit aus seinem Wesen zeuget, und für die Sünderwelt zum Leben herzugeben beschlossen hat. GOtt sandte dieses Ebenbild seines Wesens, diesen seinen Sohn und Erben, zur allerbesondersten Offenbarung und Darstellung für das menschliche Geschlecht. GOtt sandte ihn so, daß er geboren ward, wie Menschen geboren werden, daß der Ewige ward, und in Absicht auf die angenommene Menschheit einen Anfang nahm, daß die Kraft des Höchsten ein Weib, eine Jungfrau, überschattete, von ihr geboren ward, und menschliches Wesen annahm. Kündlich groß ist das Geheimniß, das erste.

Das andre, das eben so groß und bewundernswürdig ist, gehöret für diesen Tag, für dieses Fest, mit welchem wir unser Jahr, GOtt Lob! anfangen. GOtt, der HErr über alles, hat seinen Sohn, den HErrn und Erben über alles, dem Himmel und Erde zu Gebote steht, zu einem Unterthan gemacht, und dem Gesetze unterworfen. Der, welcher ewig herrschet und regieret, gehorchet und leidet. Unbegreifliche Wahrheit! Noch mehr unbegreifliche Liebe, nach welcher diß zu unserm Heil veranstaltet ist.

Der Sohn GOttes, unter das Gesetz gethan.

I. Wie, und

II. Warum ist dieses geschehen?

Abhandelung.

I. Wie GOttes Sohn unter das Gesetz gethan worden.

Das ist freylich eine sehr hohe und wichtige Lehre, ein Wunder und ein Geheimniß von der ersten Größe, das sich auf ein andres Geheimniß von der Offenbarung GOttes im Fleische gründet. Gleichwohl ists eine unwidersprechliche Wahrheit, und Dank sey der erleuchtenden Gnade, daß sie uns von ihrer heimlichen Weisheit so viel wissen lassen, als nöthig ist, den Namen unsers GOttes zu preisen, unsre Seligkeit zu schaffen, unsern Glauben zu befestigen, und dem Unglauben, der sich auch hieran ärgert, zu begegnen. Es sind nur die Hauptstücke dieser Lehre, die wir erwegen.

1. Daß der Sohn GOttes unter das Gesetz gethan worden, davon steht der erste Beweis in der heiligen Geschichte dieses Tages: Da acht Tage um waren, ward das Kind beschnitten. Das Kind war JEsus, der Erstgeborne der Maria, der Sohn einer Jungfrau, acht Tage alt. Es war aber auch des ewigen GOttes ewiger, einiger, wesentlicher Sohn, Ps. 2, 7. Joh. 1, 14. Sein Name sey gebenedeyet in Ewigkeit! a. Dieses Kind ward an seiner Vorhaut beschnitten. So forderte es das göttliche Gesetz, die Verordnung, die der HErr bey der Stiftung seines Bundes mit Abraham und seiner Nachkommenschaft gemacht hatte, 1 B. Mose 17, 10. 11, und die von dem Volke Israels unausbleiblich beobachtet werden muste. b. Es ward am achten Tage beschnitten, und auch dieses gehörete zu der Foderung des Gesetzes, 3 B. Mose 12, 3. c. Diese Beschneidung geschahe vermittelst eines schmerzlichen Blutvergiessens, welches der Allerheiligste, dessen Blut die Reinigung unsrer Sünde werden sollte, erdulden muste, Ebr. 1, 3. d. Sie geschahe nach dem Willen und Rathe des göttlichen Vaters, und nach der freywilligen Darstellung und Genehmigung des Sohnes, Röm. 15, 8, der dadurch seine wahre Menschheit, seine Abkunft von den Vätern, und seine ganze Willigkeit, unser Erlöser zu werden, an den Tag legte. e. Sie geschahe um der Menschen willen, und zur Versicherung, daß der Sohn GOttes an ihre Stelle treten, das levitische Gesetz durch die Darstellung des Cörpers für den Schatten aufheben, das Sittengesetze für sie vollkommen halten, und die von ihnen verschuldete Strafe auf sich nehmen wollte, Col. 2, 17. Esa. 53, 4. 5.

2. Daß JEsus Christus, der Sohn des Höchsten, nach seiner menschlichen Natur, im Stande seiner Erniedrigung, während seines sichtbaren Wandels auf Erden, dem göttlichen Gesetze, als der Mittler und Seligmacher der Menschen, unterthänig und gehorsam geworden, das ist so wohl aus der von ihm gestellten Weissagung der Schrift, Ps. 40, 9. Ps. 69, 5. 6. Esa. 42, 1. Cap. 53, 7, als aus der Erfüllung derselben klar und deutlich.

a. Er unterwarf sich allen Verordnungen, welche besonders die

jüdische

jüdische Kirche und Republick angingen. So erweiset es die Geschichte von seiner Beschneidung, von seiner Darstellung im Tempel, Luc. 2, 22, von seiner Reise im zwölften Jahre seines Alters nach Jerusalem aufs Osterfest, Luc. 2, 41, u. f, von seiner nachmaligen öfteren Feyer der jüdischen Festtage, von seinen fleißigen Besuchungen des Tempels und der Schulen, und von seinen sorgfältigen Beobachtungen andrer den Juden vorgeschriebenen Pflichten und Gebräuche, Matth. 3, 15. Cap. 17, 27.

b. Er unterwarf sich auch allen Vorschriften des allgemeinen Sittengesetzes von der Liebe GOttes und des Nächsten so, daß er demselben in allen Stücken den vollkommensten Gehorsam leistete, und alles erfüllete, Matth. 5, 17. Er hat keine Sünde gethan, und Niemand konte ihn irgend einer Abweichung überweisen, 1 Pet. 2, 22. Joh. 8, 46. Ebr. 7, 26.

c. Er unterwarf sich, alle diese seine Erfüllung des Gesetzes ungeachtet, allem Fluche desselben für die Uebertreter, 2 Cor. 5, 21. Phil. 2, 8. Gal. 3, 13. Wiewohl er GOttes Sohn war, hat er doch an dem, das er litte, Gehorsam gelernet, Ebr. 5, 8.

d. Es war keine unbedingte Nothwendigkeit, um welcher willen der Sohn GOttes dem Gesetze unterthan ward. Es war auch keine Verbindlichkeit, die er dazu gehabt hätte, und die ihm von der Seite der Menschen dazu gegeben wäre, Röm. 11, 35. Er war ja ein HErr des Gesetzes. Es war sein eigner freyer Wille, der Wille seiner unendlichen Gnade und Liebe, und das Wohlgefallen seines himmlischen Vaters, der ihn zu seinem Knechte erwehlet hatte, wodurch der Sohn GOttes bewogen ward, dem Gesetze unterthan zu werden, Ps. 40, 8. 9. Col. 1, 19. 20. Esa. 52, 13. Wer erkennet nicht aus allem diesen den hohen Wehrt dieser Entschliessung und Wohlthat, und das große Wunder derselben?

II. Warum und wozu dieses geschehen sey.

In der Kürze lehret dieses Paulus in den zuerst angeführten Worten: Unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen, Gal. 4, 4. 5.

1. Diese Ursache und Absicht der Unterthänigkeit des göttlichen Sohnes bemerken wir auch gar leicht in unsrer Geschichte. a. Das Kind JEsus, das für sich selbst keiner Beschneidung bedurfte, überließ sich dieser verordneten Handlung um der Menschen willen, erfüllete damit das Gesetz an ihrer Stelle, und machte sich anheischig, überall ihre Stelle in Ansehung des Gesetzes durch Thun und Leiden zu vertreten, so wie er dadurch zugleich an den Tag legte, daß er des Gesetzes Ende, und der verheissene Weltheiland sey. b. Diß ward durch den Namen bekräftiget, den er an seinem Beschneidungstage empfing, so wie es sein himmlischer Vater verordnet, und wie es ein abgeordneter Engel desselben ausdrücklich vorher angesaget hatte. Dieser Name hieß JEsus, oder Seligmacher. Das Kind, das beschnitten, und dem Gesetze unterthan ward, sollte

alle

alle Bedeutung dieses Namens erfüllen und darstellen. Dieses geschahe durch die Unterwerfung desselben, und folglich dazu, daß wir, die wir das Gesetz übertreten, durch seinen Gehorsam von dem Fluche des Gesetzes erlöset, und selig würden, welches nicht anders geschehen kan, als wenn wir Kinder GOttes werden.

2. Ueberhaupt erwegen wir hiebey nur folgende Wahrheiten:

a. Alle Menschen sind Geschöpfe und angeborne Unterthanen GOttes, und befinden sich folglich unter der Herrschaft und unter dem Gesetze desselben, 5 B. Mose 32, 6. Jac. 4, 12. Röm. 2, 14. 15. Das heisst: Sie haben eine Verbindlichkeit, den Inhalt der göttlichen Vorschriften aufs genaueste zu erfüllen, und zugleich eine Verschuldung, oder eine Verbindlichkeit zur Strafe, wenn sie dieses Gesetz übertreten. Diese Uebertretung ist geschehen, und seit dem Sündenfalle allgemein geworden, Röm. 3, 23. Die Verschuldung der Strafe ist daher auch allgemein, und kan durch keine endliche Kraft getilget werden, so wie es nach dem unter die Menschen gekommenen Verderben ihnen unmöglich ist, das Gesetz vollkommen zu halten und zu erfüllen, Röm. 8, 3. Ps. 49, 8. 9.

b. Nur der Sohn GOttes konte in angenommener menschlichen Natur durch seine freywillige Unterwerfung unter das Gesetz dasjenige erfüllen, leisten und büßen, was uns zu leisten unmöglich war. Und dieses ist geschehen, Dank sey seiner unendlichen Gnade und Liebe, Röm. 8, 3. Gal. 3, 13.

c. Die Absicht und der Segen davon besteht darin, daß wir, vermittelst seiner Genugthuung für uns und an unserer Stelle, von dem Gesetze, nicht von der Verbindlichkeit des Gehorsams, den dieses fordert, 1 Cor. 9, 21, sondern von dem Zwange, von der Verbindlichkeit eines vollkommenen Gehorsams, und von dem Fluche, den es denen drohet, die diesen vollkommenen Gehorsam nicht leisten können, erlöset, losgekaufet, und befreyet, 1 Pet. 1, 18. 19. Matth. 20, 28, und folglich der Kindschaft GOttes, und aller damit verbundenen Seligkeit, theilhaftig werden, wenn wir JEsum im Glauben ergreifen und aufnehmen, Joh. 1, 12. Röm. 8, 1. 15. 23. Welch ein Segen!

Der Sohn GOttes ward unter das Gesetz gethan!

Erkennet und bewundert diese große Wahrheit, dieses kündlich große Geheimniß, worauf eure ganze Seligkeit beruhet, Menschen, die ihr unter dem Gesetze waret, und durch das Gesetz weder gerecht, noch selig werden kontet! Erkennet, bewundert und betet an ihn, den HErrn des Gesetzes, den göttlichen Sohn, der sich für euch dem Gesetze unterwarf, und gleich in den ersten Tagen seines Fleisches für euch gehorchtete, bezahlte und büßte!

Ergreift ungesäumt seine Gnade und sein Heil, und eignet euch im Glauben zu, was er für euch that und litte! Oder, wollt ihr das Wehe der Verächter auf euch laden, die den Sohn GOttes mit Füßen treten, das Blut des Testament unrein achten, und den Geist der Gnade schmähen?

Heute, an eurem neuen Jahre, erneuert euren Bund mit ihm, wenn ihr seinen Segen begehrt! Denn nur von ihm, nur durch sein Blut, und durch seinen Namen, nur als Kinder GOttes könnet und sollet ihr gesegnet werden.

Am Sonntage nach dem neuen Jahre.

Text Matth. II, 13-15.

Stehe auf, und nimm das Kindlein :: Tode Herodis.

Vorrede.

Man kan fast nichts entsetzlicheres gedenken, als was wir in den Geschichtbüchern lesen, daß Menschen, und so gar Eltern gewesen, die das Leben ihrer Nebenmenschen, Angehörigen und Kinder, ihres eignen Fleisches und Blutes, so geringe geachtet haben, daß sie kein Bedenken getragen, dieselben freywillig und unmittelbar auf die Schlachtbank zu liefern, und falschen Götzen, oder den Teufeln, aufzuopfern. Ein solcher Gräuel, vor dem die Natur erschrickt, ward nicht nur unter Heyden und Barbaren, sondern auch selbst unter dem Volke GOttes, angetroffen, aber auch von dem Allerheiligsten aufs äusserste verabscheuet. Dem Molech, oder Moloch, einem erdichteten, falschen GOtt, einem Gräuel der Ammoniter, brachten die Nachkommen Israels, in den Tagen ihres großen Verfalles, ihre Kinder, Söhne und Töchter, und liessen sie, vielleicht in den Armen des abscheulichsten glühenden Bildes, durchs Feuer umkommen, sterben und zu Asche verbrennen, Jerem. 32, 35. Ezech. 16, 19. 20. 1 Kön. 11, 7. 2 Kön. 16, 3. 3 B. Mose 18, 21. Cap. 20, 2. 3. Sie opferten ihre Söhne und Töchter den Teufeln, und vergossen unschuldig Blut, das Blut ihrer Söhne und Töchter, Ps. 106, 37. 38. Wer kan die Menge der Scheusale zehlen, die hier zusammentreten? Abgötterey, Ungehorsam, Verwegenheit, Lieblosigkeit, Grausamkeit von der erschrecklichsten Art. Und wer erstaunet nicht über die Macht der Finsterniß und der natürlichen Unart bey denen, über welche die Sünde Gewalt bekommen hat, die so weit gehen kan, daß sie ihre Sclaven weit unter das Vieh herunter setzet, dem Gemüthe alle Vernunft und dem Herzen alle Menschlichkeit und natürliche Empfindung raubet, und die, welche zum Ebenbilde GOttes erschaffen waren, zu Unmenschen, Ungeheuern, Wahnwitzigen und Wüterichen machet?

Vielleicht gedenken wir, daß die Sitten unsrer Tage von jenen barbarischen Gewohnheiten weit, sehr weit entfernet sind, und es ist wahr, daß jene Grausamkeit unnatürlicher Eltern in dem Welttheile, den wir bewohnen, wenigstens der völligen Gleichheit nach, ganz unerhöret ist. Allein, was sollen wir von den Eltern gedenken, die ihre Kinder nicht nur aller leiblichen Gefahr bloß stellen, sondern auch durch ihre Nachläßigkeit, Exempel und Verführung, Ursache und Schuld daran sind, daß sie ein Opfer der Hölle werden? Warlich, eine Warnung dafür ist unter uns sehr nöthig.

Die Sorge der Eltern für die leibliche und geistliche Sicherheit ihrer Kinder.

Lasst uns I. Das Exempel, und
II. Die Sache selbst betrachten.

Ab-

Abhandelung.

I. Das Exempel, das uns die Sorge der Eltern für die Sicherheit ihrer Kinder lehret.

Die Geschichte, aus welcher wir dieses Exempel nehmen, ist freylich hauptsächlich und insonderheit für unsern Glauben bestimmet. Sie zeiget uns die Unsicherheit, die Gefahr und das Leiden, dem sich unser Seligmacher schon als ein zartes Kind unserntwegen unterwarf, die Sorge, die sein allerhöchster Vater für die Sicherheit und für die Erhaltung seines kostbaren Lebens zum Besten des ganzen menschlichen Geschlechtes trug, und die wirkliche Errettung desselben aus der ihm drohenden großen Gefahr. Lauter Zeugnisse für unsern Glauben, daß JEsus der Christ sey. Aber eben diese Geschichte lässt uns auch die Sorge der Eltern für dieses heilige Kind gewahr werden. Sollte die Nachricht davon umsonst verzeichnet, und sollte dieses Exempel nicht zur Betrachtung und Nachfolge bestimmet seyn? Lasst uns folgendes erwegen:

1. Es geschahe nach der Veranlassung der Weisen vom Morgenlande, daß der ungläubige, argwöhnische und blutdürstige König Herodes dem Kinde JEsu nach dem Leben stellete, v. 13, so wie es längst vorher geweissaget war, Ps. 2, 1. 2. Ap. Gesch. 4, 25-27. Dieser befand sich also unter dem Zorne dieses Gewaltigen in einer sehr großen Lebensgefahr, aus welcher ihn nur die Weisheit, Macht und Fürsorge seines himmlischen Vaters herausreissen konte. Er that es zu seinem Preise, aber auch die Art und Weise dieser Errettung ist sehr denkwürdig. Der HErr hätte tausend Mittel finden können, seinen Sohn dem Schwerdte des Tyrannen zu entreissen, und demselben eine genugsame Sicherheit zu verschaffen. Wie leicht wäre es ihm nicht gewesen, die, welche JEsum suchten, mit Blindheit zu schlagen, oder durch einen seiner Engel, oder durch einen Stral seines Blitzes, oder durch ein andres Werkzeug der Rache, den Wüterich von seinem blutgierigen Vornehmen zurücke zu halten? Aber, das Mittel, das seine Weisheit erwehlte, war dieses, daß er Menschen die Sorge für die Sicherheit seines Gesalbten anvertrauete. Dazu erwehlte er unter den Menschen vor andern die Eltern des Kindes, und besonders seinen Pflegevater. Lehret er nicht dadurch, daß die Eltern, und diejenigen, die an ihrer Statt sind, von ihm bestimmet worden, in Ansehung der Kinder seine Stelle zu vertreten, ihre natürlichen Beschirmer zu seyn, und die Sorge für ihre Sicherheit zu übernehmen? Er brauchte einen Engel, nicht ihm das heilige Kind anzuvertrauen, sondern durch ihn seine Freunde wissen zu lassen, was sein Wille an sie, und was ihre Pflicht sey, 5 B. Mose 33, 3.

2. Es war Joseph, der Verlobte der Maria, der Pflegevater des Kindes JEsu, welchem der HErr die Sorge für die Sicherheit desselben besonders auftrug. Aber, die Mutter war deßwegen von

dieser

dieser Verbindlichkeit nicht ausgeschlossen. Sie mußte ja eben darum mit nach Egypten ziehen, und ihre Sorge für ihren heiligen Säugling konte und durfte dabey nicht unterbleiben. Väter und Mütter, jene insonderheit, diese aber auch nicht weniger, sollen hier lernen, wie sehr sie dadurch geehret und verpflichtet werden, daß der HErr ihnen Kinder in den Schooß gibt, damit sie darüber wachen, 1 B. Mose 50, 23. Auch dieses merken wir hier billig an, daß der, dessen Auge über das gebenedeyete Kind besonders wachen sollte, nicht eigentlich der Vater, sondern der Pflegevater desselben war. Muß dieses nicht den Pflegeeltern der Kinder, und andern, die in die Stelle der Eltern bey der Jugend treten, eine Erinnerung werden, und eine Ueberzeugung geben, daß sie so wohl, als leibliche Väter und Mütter, verpflichtet sind, die Sicherheit der ihnen anvertrauten Unmündigen auf alle Weise zu besorgen?

3. Der göttliche Befehl, der in dieser Angelegenheit des Himmels und der Erde besonders an Joseph erging, bestand überhaupt darin, daß er das Kind in Sicherheit bringen sollte. Besonders aber ward ihm geboten, schleunig aufzustehen, das Kindlein und seine Mutter zu sich zu nehmen, in Egyptenland zu fliehen, und daselbst bis auf weiteren Befehl zu bleiben, v. 13. Man merke: Er sollte ungesäumt und augenblicklich Anstalten zur Sicherheit des ihm anvertrauten Kindes machen. Welch eine Erinnerung wider die Nachläßigkeit und Saumseligkeit der Eltern! Er sollte den Liebling GOttes nebst seiner Mutter zu sich in seine Aufsicht, Verwahrung und Beschirmung nehmen, ihn zu seinem beständigen und unverrückten Augenmerke machen, und alle mögliche Zeit, Sorgfalt, Bemühung und Treue anwenden, alles Ungemach, alles Uebel und alle leibliche und geistliche Gefahr von demselben zu entfernen. Eine solche unabläßige Aufmerksamkeit, ein solcher Eifer, eine solche weise und unermüdete Treue, liegt also den Eltern gegen ihre Kinder ob. Er sollte nach Egypten fliehen, und sich keine Beschwerlichkeit, Gefahr, Arbeit und Kosten um des Kindes willen verdriessen lassen. Die Sicherheit der Jugend mag ihren Beschützern so viel kosten, als sie wolle, so thun sie nie zu viel, ihre Pflicht zu beobachten. Er sollte in Egypten bis zur völligen Entscheidung der Sicherheit des Heilandes bleiben. Nie soll die Fürsorge der Eltern und andrer Vorgesetzten der Jugend ermüden.

4. Joseph und Maria gehorchten diesem Befehle in allen Stücken aufs genaueste, besprachen sich nicht mit Fleisch und Blut, übernahmen die ihnen anbefohlene Sorge, überwanden alle Hindernisse und Schwierigkeiten, und es gelang ihnen, ihre Pflichten glücklich auszurichten, zum Beweise, daß es durch den Beystand Gottes denen, die sich die Sicherheit der Jugend treu angelegen seyn lassen, damit gar wohl gelingen kan, Spr. Sal. 2, 6-9.

II. Die Erwegung der Sache selbst.

1. Die Menschenkinder kommen sehr unvollkommen und an Kräften

Kräften des Leibes und der Sele sehr schwach auf die Welt, und es gehöret eine gute Anzahl der Jahre dazu, ehe sie genugsam ausgebildet, gestärket, und zur Ausrichtung ihres Berufes tüchtig gemacht werden. Ob sie nun gleich darin auf gewisse Weise den unvernünftigen Thieren, die früher zu ihrer Bestimmung reif werden, nachzustehen scheinen, so waltet doch dabey eine verehrenswürdige, weise, göttliche Vorsehung über die ersten Tage und Jahre der Menschen. Diese sind in ihrer schwachen Kindheit und Jugend mancher Gefahr in Ansehung ihres Leibes und ihrer Sele unterworfen, die ihnen von unzehlichen möglichen Zufällen, von der ihnen von Natur anklebenden Unart, Eitelkeit und herrschenden Sinnlichkeit, Pred. Sal. 11, 10, von den Verführungen der Welt, Röm. 16, 18. Eph. 4, 14, und von dem Satan, dem großen Kinderfeinde und Verführer, Off. Joh. 12, 9, zubereitet werden. Wie leicht ist es nicht, ein Kind umzustoßen? Und wie leicht ist es nicht, die Jugend zu ärgern, und das Gemüth derselben zu vergiften? Matth. 18, 6. 7. Es ist offenbar, daß es den zarten Leibern und Selen an Kräften fehlet, selbst diesen Gefahren zu begegnen.

2. Der HErr, der ihr Schöpfer und Erhalter ist, sorget auf die vollkommenste Weise für die Kleinen, auch vermittelst des Dienstes seiner Engel, B. d. Weish. 6, 8. Matth. 18, 10. Allein, es gefällt ihm aus den allerweisesten Ursachen, besonders auch den Eltern der Kinder, und andern, die mit denselben in ähnlicher Verbindung stehen, die Sorge für die Sicherheit der Jugend anzuvertrauen. Das Band der Liebe, dieses Band der Vollkommenheit, Col. 3, 14, unter den Gliedern der menschlichen Gesellschaft desto genauer zu knüpfen, müssen Eltern und Kindern durch ein gemeinschaftliches Blut und durch natürliche Triebe verbunden und zu einander gezogen werden. Und zur Erreichung eben dieser Absicht müssen die Kinder so lange schwach bleiben. Welch eine bewundernswürdige Weisheit des großen Meisters der Jugend! Hieraus und überhaupt aus dem Gesetze der Liebe, so wohl der allgemeinen als besondern, 1 Tim. 5, 8, ist die große Verbindlichkeit offenbar genug, welche die Eltern, und andere, die ihre Stellvertreter sind, haben, für die Sicherheit ihrer Kinder zu sorgen, Ps. 127, 3.

3. Das Hauptsächlichste, was ihnen dabey obliegt, bestehet darin, daß sie vor allen Dingen sich angelegen seyn lassen, die zarten Selen der Kinder, die gleich dem weichen Wachse alle Eindrücke leichtlich einnehmen, vor allen falschen Vorstellungen und Irrthümern, vor bösen Neigungen, vor sündlichen Gewohnheiten und vor allen Aergernissen zu verwahren, Matth. 16, 26. Cap. 18, 6. 10; daß sie auf die Erhaltung ihres leiblichen Lebens und ihrer Gesundheit, und auf ihre Sicherheit vor allem Schaden und aller Gefahr alle mögliche Aufmerksamkeit und Sorgfalt richten; und daß sie alle Mittel und Hülfsmittel gebrauchen, das Verderben der Jugend an Sele und Leib abzuwenden, Eph. 6, 4.

Merket es

Eltern und Kinder, was der HErr für Sorge für die Sicherheit der Jugend trägt! Was in unserer Geschichte sein Engel dem Joseph gebot, das gebeut euch sein heiliges Wort, ihr, denen die Jugend anvertrauet ist! Möchte doch auch die Jugend folgsam seyn, und ihre eigne Sicherheit bedenken! Möchte sie insonderheit die Warnung hören: Fleuch die Lüste der Jugend! 2 Tim. 2, 22.

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0044
DFG

Am Feste der Erscheinung Christi.

Text Matth. II, 1. 2.

Da JEsus geboren war :: sind kommen, ihn anzubeten.

Vorrede.

Wenn die Buße eines einzigen Sünders so viele Freude im Himmel verursachet, Luc. 15, 7, welch eine Freude muß es nicht vor GOtt und seinen Engeln seyn, wenn ganze Völker aus der Finsterniß ans Licht treten, und sich bekehren lassen? Von solchen Siegen der Gnade über die Menschen lesen wir manche sehr denkwürdige Exempel in der heiligen Geschichte. Solch ein Sieg war es, als der allmächtige GOtt Abraham und seine Nachkommenschaft absonderte, ein Volk seines Eigenthums daraus machte, und unter demselben mit herrlichen Offenbarungen seiner Liebe wohnete, 1 B. Mose 12, 1, u. f. Solch ein Sieg, noch viel herrlicher, als jener, war es, als der HErr in den Tagen der Fülle sein Reich über den ganzen Erdboden ausbreitete, als der Aufgang aus der Höhe allen, die im Finsterniß und Schatten des Todes saßen, herrlich erschien, und als das Judenthum und Heydenthum zusammentrat, und eine Heerde eines Hirten ward, Joh. 10, 16. So geschahe es nach vielen Weissagungen des alten Bundes, worauf sich ein Apostel des neuen beruft: Ich will das mein Volk heissen, das nicht mein Volk war ꝛc. Röm. 9, 25. 26. Hos. 1, 10. Cap. 2, 1. 23. Es ist geschehen, GOtt Lob! es ist geschehen, was des HErrn Mund geredet hat. Zeugen sind davon die Geschichtbücher und Schriften des neuen Bundes. Zeugen waren die Männer vom Morgenlande, deren Erleuchtungsgeschichte wir an diesem Feste erwegen. Aber, sind wir nicht auch selbst Zeugen dieser großen Erleuchtung und Aufnahme derer, die nicht GOttes Volk waren, zu seinem Volke und zu Kindern des lebendigen GOttes? Sind wir nicht selbst dankbare Zeugen, wir, die wir in unsern Vorfahren Heyden waren, Eph. 2, 11, daß aus Heyden Christen, und mit einem neuen Namen genennet worden? Esa. 62, 2. Ap. Gesch. 11, 26.

Allein, wie wenn das Christenthum wieder in das Heydenthum zurücke gesunken oder diesem Rückfalle nahe wäre? Wie, wenn es unsre Augen sähen, daß die Christen unsrer Tage großentheils wieder Heyden werden! O möchte es nicht so seyn! Aber warlich, es ist noch jetzo nöthig, zu lehren und zu lernen,

Wie die Menschen aus Heyden Christen werden.

I. Wenn sie der vorkommenden Gnade GOttes nicht muthwillig widerstreben.

II. Wenn sie sich nicht mit Fleisch und Blut besprechen.

III. Wenn sie der göttlichen Offenbarung glauben und gehorchen.

Abhandelung.

I. Die Menschen werden aus Heyden Christen, wenn sie der zuvorkommenden Gnade GOttes nicht muthwillig widerstehen.

1. Das Exempel davon, das wir in unsrer Geschichte antreffen, ist zur Erklärung dieser Sache sehr dienlich. Da finden wir Heyden, die Christen wurden, v. 1. 2. Das ist offenbar. a. Die Weisen vom Morgenlande waren unstreitig Heyden, oder Leute, die von der Erkentniß und von dem Dienste des wahren lebendigen GOttes entfernet waren, in einem abgöttischen Lande wohneten, und falschen erdichteten Göttern dieneten. Sie waren es, von denen Esa. 60, 2. 3, geweissaget war, wo sie ausdrücklich Heyden genennet werden, die Finsterniß und Dunkel bedeckte. b. Sie wurden Christen, oder solche, die ihren Aberglauben und Unglauben fahren liessen, JEsum Christum, den Seligmacher der Welt, für den einzigen Grund ihres Glaubens, ihres Verhaltens und ihrer Hoffnung aufnahmen, und seine gläubigen Bekenner, Anbeter und Verehrer wurden. Das erhellet aus der ganzen Nachricht von ihnen. Sie suchten den neugebornen König der Juden, sie kamen ins Land Israel, sie kamen mit dem Vorsatze, ihn anzubeten, so wie GOtt angebetet wird, sie fanden, was sie suchten, und sie fielen gläubig vor ihm nieder, und übergaben sich, und was sie hatten, zu seinem Eigenthum und Opfer, v. 11. Das sind ja Beweise genug von ihrem wahren Christenthume, der Weissagung gemäß, Esa. 60, 2. 3, ob es gleich leicht einzusehen ist, daß ihre Erkentniß von Christo anfänglich noch nicht so deutlich, reich und vollständig gewesen, als sie ohne Zweifel hernach geworden ist. c. Fragen wir nach der Art und Weise, wie sie Christen geworden, so fällt es uns so gleich in die Augen, daß dieses zuvörderst aus der Zubereitung der göttlichen Gnade, und aus ihrer Zulassung dieser Zubereitung, erkläret werden müsse. Sie hatten nach ihrem eignen Bekentnisse im Morgenlande eine ausserordentliche Lufterscheinung oder einen Stern gesehen, der nach der Absicht der heiligen Vorsehung die Erscheinung des Weltheilandes, des Lichtes der Welt, abbilden und vorstellen sollte, und durch dessen Betrachtung ihre Aufmerksamkeit und ihre Sehnsucht nach dem Wiederbringer ihres Heils erwecket ward. Höchst wahrscheinlich hatten sie vorher Einsichten von der Nothwendigkeit dieses Erlösers erlanget, und Nachrichten von den unter den Juden bekant gewordenen Vorherverkündigungen seiner Zukunft erfahren, wodurch sie auf den Stern, den sie sahen, desto aufmerksamer wurden. Alles dieses schwache Licht, das in ihren Gemüthern aufgegangen war, unterdrückten sie nicht, und widersetzten sich also den Zubereitungen der heiligen Gnade nicht, die ihnen zuvor kam, und Anstalten zu ihrer Bekehrung machte. Und daher kam

es,

es, daß sie immer weiter gebracht, und zum Christenthume geleitet wurden. Sind sie nicht ein Exempel zur Nachfolge?

2. Auf eine ähnliche Weise müssen wir überhaupt sagen, daß die Menschen aus Heyden Christen werden. a. Der Name der Heyden komt im eigentlichsten und besondersten Verstande denen zu, welche sich ausser der Gemeinschaft der sichtbaren und unsichtbaren Kirche befinden, ohne Erkentniß des wahren GOttes und seines Heilandes leben, im Gegentheile aber falsche Götzen verehren, und bey dem Dienste derselben nach allen Lüsten ihres Fleisches wandeln, Eph. 2, 2. 3. 11. 12. 1 Cor. 12, 2. Wir wissen, daß noch gegenwärtig Elende dieser Art auf dem Erdboden wohnen. Allein, sollten nicht auch diejenigen diesen Namen verdienen, die, ob sie gleich mitten unter den Christen leben, dennoch jenen an dem Mangel einer überzeugenden und lebendigen Erkentniß GOttes, an dem Unglauben, an dem abgöttischen Dienste desjenigen, das nicht GOtt ist, an dem Wandel nach dem Fleische, und an heydnischen Gedanken, Gesinnungen und Sitten völlig ähnlich sind? Und dürfen wir zweifeln, daß es Menschen dieser Art unter den Christen gibt? Die Ungläubigen, Spötter, Verächter, Ruchlosen und Frevler unsrer Tage sind ja öfter noch ärger, als die eigentlich so genanten Heyden, 2 Pet. 3, 3, u. f. b. Wie werden diese Menschen aus Heyden Christen, wahre Christen? Wenn sie zuvörderst der zubereitenden Gnade nicht widerstreben. Diese bemühet sich um sie noch mehr, als unter den groben Abgöttern geschiehet. Sie beut ihnen ihr Licht an, rufet, locket und erwecket sie durch ihr Wort, durch unzehlige Veranlassungen, dieses zu hören, durch Wohlthaten, und durch Heimsuchungen mancher Art, Esa. 65, 2. Alsdenn, wenn sie diesen Anregungen der Gnade nicht muthwillig widerstehen, die angebotene Gelegenheit nicht von sich weisen, und sich selbst nicht verhärten, alsdenn sind sie auf dem Wege, Christen zu werden, Ebr. 3, 15.

II. Wenn sie sich nicht mit Fleisch und Blut besprechen.

1. Ein solches Besprechen mit Fleisch und Blut, Gal. 1, 16, oder eine solche blinde Unterwerfung unter das Urtheil der ihr selbst gelassenen Vernunft, und unter die Zweifel, Einwürfe, Gesinnungen und Neigungen der verderbten Natur, vermieden nach unsrer Geschichte die aus Heyden Christen werdende Weisen des Morgenlandes. Sie würden nicht zu Christo gekommen seyn, wenn sie den Vorurtheilen und Neigungen ihrer Natur die Herrschaft überlassen, die Gedanken ihres Volkes und ihre äusserlichen Vortheile und Vorzüge höher, als ihre Seligkeit, geachtet, die Gefahr, Mühe und Kosten ihrer Reise gescheuet, sich an der niedrigen Beschaffenheit des Heilandes, seiner Umstände, und des Landes, wo er geboren war, geärgert, und das Sichtbare dem

Unsichtbaren vorgezogen hätten. Aber, sie warfen alle diese Bande ab, und erwehrten sich derselben durch die Kraft der Gnade. Und daher kam es, daß ihr Weg zum Christenthume ihnen offen ward.

2. So werden überhaupt die Menschen aus Heyden Christen, wenn sie es nicht auf ihre natürliche Einsichten ankommen lassen, noch den Scheingründen und Zweifeln der unerleuchteten Vernunft Raum geben, noch ihre fleischlichen Neigungen und Begierden zu Rathe ziehen, noch den Einreden der Verführer gehorchen, noch sich und ihre Natur, ihr Verderben, und ihre eignen Kräfte, wider das Erkentniß Christi erheben, 2 Cor. 10, 5. Vorurtheile, Stolz, Selbstvertrauen, herrschende Lüste der Welt, verschliessen dem Christenthume den Weg in die Herzen der Menschen.

III. Wenn sie der göttlichen Offenbarung glauben und gehorchen.

1. So finden wirs an den morgenländischen Weisen. Sie liessen sich nicht allein durch die von dem Weltheilande in ihrem Vaterlande erhaltenen dunklen Nachrichten, und durch den Stern, den sie erblickten, erwecken, nach Christo zu forschen, sondern glaubten auch der in Jerusalem ihnen bekant gewordenen Wahrheit, daß Christus zu Bethlehem geboren werden sollte, folgten dem aufs neue sie leitenden Sterne nach diesem Orte, sahen das Kind, das der Welt zum Heil geboren war, glaubten an seinen Namen, bewiesen ihren Glauben durch die That, und gehorchten dem göttlichen Befehle, der ihnen im Traume geoffenbaret war, v. 10-12. So machte es Paulus, Ap. Gesch. 26, 19. Gal. 1, 16.

2. Sollen die Menschen von der Finsterniß zum Lichte, von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehret, oder aus Heyden Christen werden, so müssen sie dem Worte und der Offenbarung GOttes glauben und folgen. Und kan auch etwas billiger seyn, als dieses? 1 Joh. 5, 10. Durch den Glauben gelangen die Menschen zum Christenthume und zur Seligkeit, Ap. Gesch. 16, 31. Durch den Unglauben werden sie von beyden ausgeschlossen.

Urtheilet, Menschen!

Ob ihr Heyden, oder Christen seyd. Urtheilet aber nicht bloß nach dem Scheine, sondern nach der Wahrheit! Unwissenheit in der christlichen Religion, Unglaube, Aberglaube, heimlicher und offenbarer Götzendienst, Wandel nach dem Fleische, Verachtung des göttlichen Wortes, das ist ein wahres Heydenthum, man mag es verbergen, wie man will.

Urtheilet, ob das Heydenthum, auch das ehrbare Heydenthum, die natürliche Religion, die Weisheit dieser Welt, und der Wandel nach dem Laufe derselben, dem wahren Christenthume, oder dieses jenem vorzuziehen sey, oder, welches einerley ist, ob es rathsam sey, die Wahrheit vor der Lügen, das Licht vor der Finsterniß, den Tag vor der Nacht, das Leben vor dem Tode zu erwehlen!

Urtheilet, ob ihr auf eine andre Weise, als die wir vorhin erkant haben, aus dem Heydenthume zum Christenthume übertreten könt!

Habt ihr diesen Weg, das beste Theil, erwehlet, so danket der Gnade, freuet euch, wie jene Morgenländer, da sie zur wahren Weisheit gelanget waren, und wandelt, wie sie, im Lichte des HErrn! Und nun Kindlein bleibet bey ihm, auf daß ihr Freudigkeit bey seiner Offenbarung habet! 1 Joh. 2, 28.

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0048
DFG

Am I Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi.

Text Luc. II, 47-52.

Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten :: den Menschen.

Vorrede.

Du bist der Schönste :: darum segnet dich GOtt ewiglich, Ps. 45, 3. Das ist ja offenbar die Stimme der Braut Christi, und der Anfang eines herrlichen Psalmes, welcher nach seiner Ueberschrift für ein Brautlied, und Unterweisung der Kinder Korah, von den Rosen vorzusingen, erkläret wird, und welcher von David, dem lieblichen Sänger in Israel, prophetisch verfasset worden. Der Inhalt seines Gesanges ist der König, der, welcher im höchsten Verstande diesen Namen führet, der König der Ehren, der HErr Christus. Kein anderer kan es seyn, wie die ihm in diesem Psalme zugeeigneten Vollkommenheiten, v. 7. 8, nebst dem ausdrücklichen Zeugnisse der Schrift des neuen Testamentes, ausser Zweifel setzen, Ebr. 1, 8. Was preiset der König von Israel an diesem Könige der Ehren? a. Daß er zu den Menschenkindern gehöre. Wer zweifelt, daß dieses bemerket, bewundert und gepriesen zu werden verdiene, da er GOtt war, und aus Liebe unser Bruder ward? Ebr. 2, 11. 12. 14. b. Daß er der Schönste unter den Menschenkindern sey, schöner, als alle Kinder Adams, als Adam selbst. Schön heisst überhaupt dasjenige, dessen Gestalt, Bildung und Beschaffenheit den Augen Wohlgefallen, Vergnügen, Lust und Freude erwecket. Eine solche höchst vollkommene Schönheit, Annehmlichkeit und Lieblichkeit wird hier dem Heilande zugeeignet, insonderheit nach seiner vortrefflichen Menschheit, und in Absicht auf seine ihm beywohnenden Eigenschaften, wodurch er alle übertrifft, v. 8, und auf die Erweisung derselben in unaussprechlich schönen Werken und Wohlthaten. Und warum sollten wir davon die äusserliche Bildung seines Leibes ausschliessen müssen? c. Daß er von holdseligen Lippen sey, oder daß auf seine Lippen und durch seine Lippen Gnade ausgegossen sey. Das ist eine besondre Art seiner Schönheit, und bedeutet die Holdseligkeit und Herrlichkeit seines Vortrags und seiner Lehre, Esa. 50, 4. Cap. 61, 1. 2. Luc. 4, 22. Joh. 1, 16. 17. d. Daß er darum, oder dazu, von Ewigkeit gesegnet, und von GOtt zum Segen gesetzet worden, v. 8.

Sollen wir nicht der Welt ihre Bewunderung der Schönheit ihrer falschen Götzen lassen, und den Allerschönsten bewundern und lieben? Gehet heraus, und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo in seiner Krone! Hohel. 3, 11.

Christus, der Schönste unter den Menschenkindern.

I. Wie er dieser sey.
II. Wie wir ihn dafür anzunehmen haben.

Abhandelung.

I. Wie Christus der Schönste unter den Menschenkindern sey.

1. Das lernen wir zuvörderst aus der Nachricht unsers Evangelii, die aber lange nicht die einzige ist, die uns von der Vortrefflichkeit und Schönheit unsers liebenswürdigsten Erlösers überzeuget. Seine ganze Geschichte, und alle Theile derselben sind untriegliche Beweise, daß er der Allerschönste unter den Menschenkindern sey, unter den Menschenkindern, denn nach seiner heiligen Menschheit, und als unser einen, betrachten wir ihn gegenwärtig. Wer weiß aber nicht, daß er als GOtt, als der Sohn GOttes, als der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, der Inbegriff aller Vortrefflichkeit, Vollkommenheit, Herrlichkeit und Schönheit, und die Lust und Freude seines Vaters ist? Ebr. 1, 3. Col. 2, 9. Matth. 3, 17. Spr. Sal. 8, 22. 30. Unsere Geschichte ist eigentlich die Geschichte von der Schönheit seiner Jugend. Holdselig, lieblich und angenehm über alles war diese. Und was versprach sie nicht auf die männlichen Jahre? Bemerket

a. Die herrlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten, die JEsu Christo, diesem Muster aller Schönheit, nach seiner menschlichen Natur, schon in seiner Kindheit und Jugend, beywohneten. Von seiner Kindheit, die durch die Schönheit Mosis vorgebildet war, 2 B. Mos. 2, 2. Ebr. 11, 23, lesen wir bereits Zeugnisse, die uns die Vortrefflichkeit derselben lebhaft anpreisen, Luc. 2, 40. Von seiner Jugend, deren Vorbild wir in der Geschichte Josephs gewahr werden, 1 B. Mos. 39, 6, erzehlet unser Evangelium, daß sie vollkommen schön gewesen sey. Diese Lieblichkeit und Anmuth breitete sich über die ganze menschliche Natur des Erstgebornen vor allen Creaturen aus, Col. 1, 15, und ihr hoher Glanz strahlete von allen Seiten. Davon kan und soll also die Gestalt und Bildung seines Leibes nicht ausgenommen werden, und selbst in unsrer Geschichte finden wir nicht undeutliche Spuren von der Schönheit desselben. Da steht es ja, v. 52, daß er auch an Alter, oder, wie es füglicher auszulegen ist, an Länge, Ansehnlichkeit, Ausbildung, und folglich an Schönheit des Cörpers, zugenommen habe, Matth. 6, 27. Aber schön, vortrefflich und mit den herrlichsten Eigenschaften ausgeschmücket war insonderheit seine menschliche Sele. Und was wird darunter hier besonders unserm Anblicke und unsrer Bewunderung übergeben? Seine Weisheit, oder der große Umfang, die Tiefe und die Deutlichkeit seiner Erkentniß und seiner Einsichten in alle Wahrheit, und in alles, wozu er bestimmet war, seine Weisheit, woran er zusehends wuchs und zunahm, v. 52, und wovon er im Tempel, v. 46, in der Antwort an seine Mutter, v. 49, und in seinem ganzen Betragen, die deutlichsten

lichsten Merkmale sehen ließ. Seine Demuth, nach welcher er seine Eltern nach Jerusalem begleitete, den Lehrern im Tempel zuhörete, und sie fragte, mit den Führern seiner Jugend zurücke kehrete, und sich unter ihre Hand erniedrigte, v. 51. Seine liebreiche Freundlichkeit, Anständigkeit und Leutseligkeit, die er bey eben diesen Umständen äusserte. Seine aufrichtige Freymüthigkeit, die aus seiner Antwort hervorleuchtete, v. 49. Seine Liebe, seine Ehrfurcht und sein Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater, und gegen Joseph und Maria, v. 49. 51.

b. Die Holdseligkeit und Annehmlichkeit seiner Lippen und Geberden, worin er eigentlich erfüllete, was Ps. 45, 3 von ihm geweissaget war. Davon zeugte die Fertigkeit, der Verstand, und die Lieblichkeit, die ohne Zweifel bey den angenehmsten Geberden von seinem Munde floß, als er sich im Tempel hören ließ, v. 46. 47, und das, was er auf die Frage seiner Mutter antwortete, v. 49.

c. Sein ganzes äusserliches Verhalten gegen seine Eltern, gegen die, welche im Tempel gegenwärtig waren, und selbst gegen seinen allerhöchsten Vater in dem Hause desselben, ein Verhalten, nach welchem er Niemand beleidigte, alles anständig verrichtete, und die besten und deutlichsten Gesinnungen der Liebe und Dienstwilligkeit an den Tag legte.

d. Das Wohlgefallen, die Gunst und das Vergnügen, das er durch die Schönheit seiner Eigenschaften, Worte und Handlungen bey Jedermann gegen sich erweckte, bey denen, welchen er zunächst angehörete, bey allen, mit welchen er umging, und besonders bey seinem himmlischen Vater. Das deutlichste Zeugniß davon ist dieses: JEsus nahm zu an Gnade bey GOtt und den Menschen, v. 52.

2. Alles, was uns von JEsu Christo aufgezeichnet worden, zeiget uns denselben als den Schönsten unter den Menschenkindern, Hohel. Sal. 1, 16. Esa. 33, 17, wenn wir anders Augen haben, zu sehen. Alles ist an ihm, auch nach seiner menschlichen Natur, welcher alle göttliche Herrlichkeit mitgetheilet worden, schön, lieblich, bewundernswürdig, vortrefflich, und so beschaffen, daß wir unsre Augen daran weyden und erfreuen müssen. Man betrachte, um davon überzeugt zu werden, die Stralen seiner hohen Einsicht, Allwissenheit, und Weisheit, die überall hervor leuchten, Esa. 11, 2. Col. 2, 3, die große Liebe desselben, nach welcher er sein Erlösungswerk übernahm und ausführete, Eph. 5, 25. Joh. 13, 1, die Freundlichkeit, Lindigkeit, Aufrichtigkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld, davon seine Geschichte so viele Merkmale in sich fasset, Matth. 11, 29. Tit. 3, 4. Off. Joh. 1, 9, die durchdringende Kraft seiner Predigten, Joh. 6, 63. 68. Cap. 7, 46, und seinen ganz reinen, unbefleckten und heiligen Wandel, 1 Pet. 2, 22. Ebr. 7, 26. Vollkommen schön ist der Gottmensch, der Heilige in Israel, der Liebhaber der Menschen. Zweifler, komm und siehe es! Joh. 1, 46.

II. Wie Christus als der Schönste unter den Menschenkindern von uns anzunehmen sey.

1. Exempel dazu finden wir in unsrer Geschichte an Joseph und Maria, an den Zuhörern JEsu im Tempel, und allen Menschen, bey welchen er Gunst und Gnade fand, v. 52. Seine Eltern, die einiger Nachläßigkeit gegen seine Vortrefflichkeit schuldig waren, und ihn einige Zeit aus der Acht gelassen hatten, bereueten dieses ohne Zweifel, und ersetzten in der Folge diesen Fehler durch ihre Sorgfalt, ihn aufzusuchen und zu bewahren, v. 44. 45. 51. Von seiner Mutter wird gesagt, daß sie alle seine Worte in ihrem Herzen behalten und beweget habe, v. 51. Von seinen Zuhörern heißt es, daß sie sich über seinen Verstand und über die Holdseligkeit seiner Lippen verwundert haben, v. 47. So ward JEsus, als der Schönste unter den Menschenkindern, angesehen, und, wie er es verdiente, mit Aufmerksamkeit, Hochachtung, Ehrfurcht, Verwunderung, Vergnügen, Wohlgefallen, Zärtlichkeit und Liebe betrachtet und aufgenommen.

2. So sollen wir die Schönheit JEsu Christi theils für unsern Glauben, und theils zur Liebe gegen ihn und zur Nachfolge anwenden. Dieses geschieht: a. Wenn wir ihn in seiner Lieblichkeit und Herrlichkeit öfters anschauen, und die Augen unsers Gemüthes daran weyden und belustigen, Ps. 37, 4. Ps. 33, 21. b. Wenn wir von seiner Schönheit und Vortreflichkeit Grund und Ursache nehmen, unsern Glauben zu stärken, Joh. 6, 68. 69, und uns zu überzeugen, daß er der Christ sey. c. Wenn wir durch seine Reitzungen uns in seine Arme und zur genauesten Vereinigung mit ihm ziehen lassen, Hohel. Sal. 2, 16. Cap. 3, 4. d. Wenn wir ihn in allem seinem Schmucke und in seiner Ehre anbeten, verehren, loben und preisen, Ps. 45, 4. 5. 11. 12. Ps. 93, 1. e. Wenn wir ihm unsre ganze Liebe widmen, und aus Liebe uns seinem Willen zum Opfer übergeben, Ps. 18, 2. Joh. 14, 21. f. Wenn wir dem Ebenbilde des liebenswürdigsten Heilandes, so viel uns vergönnet ist, ähnlich zu werden uns bemühen, Röm. 8, 29. 2 Cor. 3, 18.

Du bist der Schönste unter den Menschenkindern.

Wem sollte die Wahrheit nicht dieses Bekenntniß abnöthigen, wenn er dem Lieblinge GOttes und der Menschen recht ins Angesicht siehet? Wer kan ihn anschauen, ohne ihn zu bewundern und zu lieben? Nur die, welcher Sinne der Gott dieser Welt geblendet, und durch die Vorstellung dieser Welt und ihrer Herrlichkeit bezaubert hat, 2 Cor. 4, 4. Nur bey diesen hat er keine Gestalt noch Schöne, keine Gestalt, die ihnen gefällt. Bey ihnen ist er der Allerverachteste und Unwehrteste, Esa. 53, 2. 3. Schande für ihre blinden Augen! Aber wie, wenn sie ihn einst in seiner Herrlichkeit in den Wolken des Himmels erblicken und zittern werden! Off. Joh. 1, 7.

Heilige Gemeine! Der Schönste unter den Menschenkindern ist dein König, dein HErr, dein Liebhaber, dein Bräutigam, der Herzog deiner Seligkeit. Deine Sele erhebe den HErrn, und dein Geist freue sich GOttes, deines Heilandes! Umfasset, Gläubige, ihn, den eure Sele liebet, und werdet ihm noch näher vereiniget, und liebet ihn noch feuriger, und wandelt dieser Liebe würdig, und bildet euch nach ihm, und hoffet auf ihn, bis ihn dereinst eure verklärten Augen schauen, wie er ist! 1 Joh. 3, 2.

Am II Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi.

Text Joh. II, 11.

Und offenbarte seine Herrlichkeit ::: glaubten an ihn.

Vorrede.

Siehe, meine Freundin, du bist schön, siehe, schön bist du, Hohel. Sal. 4, 1. Das ist ja die Stimme des Bräutigams, des Königs Zion, des HErrn JEsu Christi, welcher die gläubige Sele, und die ganze Gemeine der Gläubigen, zu seiner angenehmen Braut, und zur genauesten Vereinigung erwehlet, v. 8. Hos. 2, 19. 20. So wie derselbe von seiner auserwehlten Freundin für den Schönsten unter den Menschenkindern gepriesen wird, Ps. 45, 3. Hohel. 1, 16, so erkläret er sie wieder für die Schönste unter den Weibern, Hohel. 5, 17, für gedoppelt und allerdings schön, für rein und frey von Flecken, und seiner Liebe würdig, Hohel. 4, 7. Ps. 45, 12. Sind es nicht holdselige Lippen, die dieses verkündigen? Ists nicht der Mund der Wahrheit, der also spricht? Und dürfen wir nach einem solchen Ausspruche an der Herrlichkeit der Kirche Christi zweifeln? Es ist, wie leicht zu erkennen ist, eine innere Schönheit, Vortrefflichkeit, Anmuth und Lieblichkeit, ein Schmuck der Sele, woran sich das Auge des Allerheiligsten belustiget. Schön ist seine Gemeine nicht an sich selbst und durch sich selbst, sondern durch die Gnade und Kraft ihres Heilandes, der sie durch sein eigen Blut erworben, gewaschen, gereiniget und geheiliget hat, Ap. Gesch. 20, 28. Eph. 5, 25, u. f. Sie hat also ihre liebenswürdige Gestalt und ihre Schönheit nicht, wie ihr HErr und Seligmacher, von sich selbst, sondern von seiner Gabe. Schön ist sie, aber nur als ein Nachbild des allervollkommensten Urbildes, und ihre Vollkommenheit erreichet diejenige nicht, die ihrem Freunde beywohnet, dessen Verdienst alle ihre Unvollkommenheit bedecket. Schön ist sie durch die zugeeignete Gerechtigkeit Christi, der sie mit Kleidern des Heils anthut, und in der anmuthigsten Gestalt darstellet, Esa. 61, 10. Siehe, meine Freundin, du bist schön, siehe, schön bist du. Das soll sie wissen, die heilige Gemeine, nicht daß sie sich überhebe, sondern, daß sie ihre Vorzüge vor allen Kindern der Welt, die mit falscher Schönheit prangen, einsehe und schätze, daß sie das, was sie hat, behalte, daß sie dem Urheber ihrer Vortreflichkeit Lob und Dank sage, daß sie in seinem Dienste heilig und unsträflich wandle, und daß sie alles vermeide, wodurch sie dem Schönsten unter den Menschenkindern mißfallen könte. Das Bild und die Deutung desselben ist einer genaueren Betrachtung würdig.

Die Schönheit der gläubigen Gemeine, der Braut Christi,

I. Nach der Veranlassung unsrer Geschichte, und
II. Ueberhaupt betrachtet.

Abhandelung.

I. Die Veranlassung unsrer Geschichte, die Schönheit der gläubigen Gemeine, der Braut Christi, in Betrachtung zu nehmen.

Dazu dienet uns der ganze Inhalt unsers Evangelii, besonders aber der Schluß desselben: Das ist das erste Zeichen, das JEsus that: : und offenbarete seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn, v. 11.

1. Es ist allerdings sehr merkwürdig, so wie es auch von dem heiligen Geschichtschreiber unsrer Aufmerksamkeit eigentlich und ausdrücklich übergeben wird, nicht allein, daß unser allerweisester Heiland den Anfang seiner Wunder und der Offenbarung seiner Herrlichkeit zu Cana in Galiläa gemacht, Esa. 9, 1. 2, sondern auch, daß er gleich nach dem Antritte seines Lehramtes das erste Zeichen seiner göttlichen Sendung, und den ersten vorzüglichen Beweis, daß er der Messias, der König Zion, der Bräutigam der Kirche sey, bey einer Hochzeit und ehelichen Verbindung gegeben habe. Er ließ sich, sein großes Vorhaben und seine wichtigen Geschäfte ungeachtet, nicht abhalten, der Einladung zu diesem Hochzeitmale zu folgen, und dabey gegenwärtig zu seyn. Daraus ist ja wenigstens klar und deutlich, daß er den Ehestand, als eine göttliche Ordnung, billige, genehmige, hochachte und ehre. Da aber dieser Stand der Verlobten und Vermählten, nach den Zeugnissen der heiligen Schrift, bestimmet ist, ein Bild seiner geheimnißvollen Vereinigung mit der gläubigen Gemeine zu seyn, so dürfen wir nicht zweifeln, daß er die Hochzeit, die er mit seiner Gegenwart beehrte, auch von dieser Seite angesehen habe, und dadurch bewogen worden, sich dabey einzufinden, gesetzt auch, daß es nicht eigentlich seine Absicht gewesen, wie einige Schriftforscher glauben, hier auf eine sinnliche Weise vorzustellen, sein göttlicher Vater sey eben jetzo damit beschäftiget, ihm, seinem Sohne, eine Hochzeit zu machen, oder eine heilige Vereinigung mit den Selen der Menschen zu veranstalten und zu stiften, Matth. 22, 2.

2. Zum wenigsten können wir doch von dieser Geschichte Anlaß nehmen, uns an diese große Wahrheit zu erinnern. Man erwege nur, daß JEsus unmittelbar vorher, bey der Uebernehmung seines prophetischen Geschäftes, den Anfang gemacht hatte, gleichsam um seine Braut zu werben, oder Jünger zu machen, die er als die Erstlinge seiner Gemeine mit sich aufs genaueste vereinigte, und seiner Gnadengüter theilhaftig machte, Joh. 1, 37-51. Man erwege, daß Johannes der Täufer, dessen Jünger zum Theil Jünger JEsu wurden, ihn bey dieser Gelegenheit für den Bräutigam der Braut anpreiset, Joh. 3, 29. Man erwege, daß er selbst, der Erlöser, sich in Absicht auf seine Bekenner und Freunde für den

Bräutigam

Bräutigam erkläret, Matth. 9, 15. Cap. 25, 1. Sollten wir nicht aus allem diesem schliessen müssen, daß der HErr auch auf dieser Hochzeit als der Bräutigam der Gemeine erschienen sey?

3. Es ist aber auch offenbar, daß JEsus auf der Hochzeit zu Cana es zu seinem Geschäfte machte, nicht nur die Menschen von der Wahrheit zu überzeugen, daß er der Christ sey, und sie zum Glauben an seinen Namen zu führen, sondern sie auch in diesem Glauben zu befestigen, und folglich ihre Selen mit den Gaben, Eigenschaften und Vorzügen auszuschmücken, wodurch sie die Schönheit und Annehmlichkeit erhalten, die er an seiner auserwehlten Braut, der heiligen Gemeine, suchet und liebet. Der Erfolg setzet dieses ausser Zweifel. Seine Jünger glaubten an ihn, oder sie wurden im Glauben bestätiget. Denn sie hatten schon vorhin angefangen zu glauben, Joh. 1, 50. Das war es, was der HErr suchte, und zur Lust seiner Augen machte, Matth. 8, 10. Cap. 15, 28. Da sehen wir also die Beschaffenheit und Gestalt der Gemeine Christi, die seine Braut ist. Da sehen wir die Schönheit derselben, womit sie ausgeschmücket ist, und die ihr ein liebliches Ansehen in den Augen ihres HErrn macht. Da sehen wir, daß es der seligmachende und lebendige Glaube ist, wodurch die Menschen mit GOtt und Christo vereiniget, sein Eigenthum und seine Lieblinge werden, Ap. Gesch. 26, 18. Gal. 5, 6. Joh. 12, 36.

4. Diese Schönheit, wodurch die Freunde des HErrn ihm gefielen, erlangten sie nicht durch sich selbst, noch durch eigne Kräfte und Bemühungen, sondern durch die Kraft und Gnade ihres Heilandes, der sie auf solche Weise begabte, und mit dem Glauben zierete. Ihm wird es zugeschrieben, und von der Offenbarung seiner Herrlichkeit wird es hergeleitet, daß seine Jünger an ihn glaubten. Er offenbarte bey dem Wunder zu Cana seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, der voller Gnade und Wahrheit unter den Menschen wohnete, Joh. 1, 14. Diese seine Herrlichkeit ist der Inbegriff aller seiner höchsten Vollkommenheiten, um welcher willen er der Schönste unter den Menschenkindern heisset, Ps. 45, 3, und um welcher willen er von den Seinigen, von seiner auserwehlten Braut, gesuchet, umarmet, verehret und geliebet wird. Vermittelst der Offenbarung derselben erleuchtete er die folgsamen Selen, zog sie in seine Arme, begabte sie mit seinem Bilde, und theilte ihnen die Schönheit und Lieblichkeit mit, die sie besassen, als Christus in ihnen durch den Glauben eine Gestalt gewann, Gal. 4, 19.

II. Die allgemeinere Erwegung der Sache selbst.

1. Den Menschen, die im Stande des Zorns und ohne Christo sind, Eph. 2, 12, wird in der Schrift eine heßliche Bildung, eine scheusliche Gestalt, und ein befleckter Rock des Fleisches zugeschrieben, Esa. 64, 6. Ep. Judä v. 23. Ezech. 16, 4. 5. Wer sieht nicht, daß dieses mit Recht geschieht? Selen, die das Bild ihres GOttes

verloren,

verloren, das Bild des Satans an sich genommen, und sich mit Sünden aller Art verunreiniget und beflecket haben, können nichts, das dem allerheiligsten Wesen gefällt, und überhaupt zu gefallen verdienet, keine Schönheit, keinen Schmuck, und keine Annehmlichkeit der Gestalt haben, Ps. 5, 5-7. Ps. 14, 1. 2.

2. Die Menschen von dieser heßlichen und unseligen Gestalt zu befreyen, kam der Sohn GOttes in die Welt, ward der Schönste unter den Menschenkindern, Ps. 45, 3, erniedrigte sich, nahm Knechtsgestalt an, Phil. 2, 7, ließ sichs gefallen, in den Augen der Verächter der Allerverachteste und Unwehrteste zu seyn, Esa. 53, 2. 3, litte und büssete für die Sünden der Welt, vergoß sein theures Blut, und starb am Holze des Kreutzes, Phil. 2, 8. Und wozu? Daß die Unreinen von der Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünde erlöset, abgewaschen, gereiniget, und heilig dargestellet würden, Eph. 5, 25-27. 1 Joh. 1, 7. Off. Joh. 1, 5. 6.

3. Die Glückseligen, welche diese Gnade in der gehörigen Ordnung genehmigen und ergreifen, sind seine Gemeine und sein Eigenthum, und diese Gemeine ist und heisst seine Braut, seine auserwehlte Braut, die mit ihm aufs genaueste vereiniget ist, und in seinen Armen eine unaussprechliche Seligkeit geniesset und erwartet, Hohel. Sal. 2, 6. Cap. 6, 8. In diesem Zustande ist sie mit solchen Eigenschaften, Vorzügen und Gaben von seiner Hand begabet, ausgezieret und geschmücket, um welcher willen ihr eine wahre Schönheit, Vortreflichkeit, Anmuth und Lieblichkeit nicht abgesprochen werden kan. Ihr Hauptschmuck ist der Glaube, wodurch sie JEsum selbst mit aller seiner Schönheit anleget, Esa. 61, 10. Ps. 45, 14. Röm. 13, 14. Gal. 3, 27. Col. 3, 10, und der sich in den schönsten Tugenden aller Art fruchtbar und thätig erweiset, Gal. 5, 6. 22. 2 Pet. 1, 5-7. Alle Schönheit, Vortreflichkeit, Herrlichkeit und Lieblichkeit dieser Welt und ihrer Kinder ist nichts gegen die Vorzüge, die die Gläubigen in der Vereinigung mit JEsu Christo besitzen, und die sie dem HErrn, der von dem wahren Wehrte der Dinge am richtigsten urtheilet, gefällig, angenehm und wehrt machen. Daß sie die Lust seiner Augen sind, davon zeuget aller Segen, den er über sie ausgiesset, davon zeuget insonderheit die schöne Krone, die er für sie in einer bessern Welt bestimmet hat, 2 Tim. 4, 8.

Sie ist allerdings schön, die Gemeine, die Braut Christi.

Können wirs verleugnen, wenn wir der Wahrheit nicht ins Angesicht widersprechen wollen? Oder, kan der Unglaube, der Spottgeist, und die Lügen, den Gläubigen etwas von ihrer Vortreflichkeit rauben?

Sollen wir denn nicht alle andre Schönheit gegen diejenige zurücke setzen, die die preiswürdigste Gnade JEsu Christi denen verschaffet, die sie nach seinem Bilde erneuret? Sollen wir nicht alle Scheusale der Sünden fliehen, die die Sele verunstalten, den befleckten Rock des Fleisches hassen, und in der Heiligung fortfahren? 2 Cor. 7, 1.

Sollen wir nicht an der Offenbarung der Herrlichkeit Christi unsre Augen weyden, und durch den Glauben unsere Kleider helle machen im Blute des Lammes? Off. Joh. 7, 13. 14.

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0056
DFG

Am III Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi.

Text Matth. VIII, 2. 3. 7. 8. 13.
HErr, so du willst ∴ ∴ Ich wills thun ꝛc.

Vorrede.

Der Wille GOttes sollte unstreitig die einzige Richtschnur alles andern Willens seyn. Wer kan dem allerbesten, vollkommensten und heiligsten Willen des allerhöchsten Wesens, des Urhebers und Erhalters aller Dinge, die durch seinen Willen ihr Wesen haben, dieses Recht absprechen? Off. Joh. 4, 11. Oder, ist er nicht der höchst gebietende HErr und Herrscher über alles? Esa. 51, 22. Oder, wer kan seinem Willen widerstehen? Röm. 9, 19. Sollte nicht eine gänzliche Uebereinstimmung zwischen demjenigen seyn, was der HErr will, und was seine Unterthanen wollen, die ohne ihn keinen Willen haben, und dieser vortrefflichen Gabe entbehren würden? Eine solche liebliche und glückliche Harmonie befand sich anfangs zwischen dem Willen des Schöpfers und der Geschöpfe, die von seiner Hand mit der edlen Kraft und Freyheit zu wollen begabet worden. So trug der erste Mensch das Bild GOttes nicht nur im Verstande, sondern auch im Willen, der durch Heiligkeit und Gerechtigkeit ausgeschmücket, und folglich ein Abdruck des göttlichen Willens war, Eph. 4, 24. Die Sünde zerriß diese Einigkeit, und vernichtete diese heilige Uebereinstimmung. Die Menschen trenneten sich von GOtt, und die Unterthanen des Höchsten wurden Aufrührer und Rebellen wider den Willen des Allmächtigen, Röm. 8, 7. Welch eine ungerechte, schändliche und unselige Empörung! Sie währet noch unter den Verächtern der Gnade, und sie würde allgemein und unaufhörlich seyn, wenn nicht der ewige Sohn GOttes auf Erden gekommen wäre, den Krieg zwischen Himmel und Erde beyzulegen, und durch sein Blut Friede zu machen, Luc. 2, 14. Col. 1, 19. 20. Er kam, und seine Speise war es, den Willen seines Vaters zu thun, und sein Werk zu vollenden, Joh. 4, 34. Nunmehro kan das Bild GOttes in den Seelenkräften seiner Unterthanen wieder erneuret werden, Col. 3, 10. Nunmehro kan die Uebereinstimmung zwischen dem Willen GOttes und der Menschen wieder hergestellet werden. Möchte Niemand sich dawider setzen! Möchte diese glückselige Vereinigung Jedermann gefallen!

Die Uebereinstimmung des Willens GOttes und der Menschen mit einander.

I. Wie der Wille der Menschen mit dem Willen GOttes übereinstimme.

II. Wie der Wille GOttes mit dem Willen der Menschen übereinstimme.

Ab-

Abhandelung.

I. Wie der Wille der Menschen mit dem Willen GOttes übereinstimme.

Dieses einzusehen, veranlasset uns das Exempel zweener Menschen, deren Geschichte in unserm Evangelio erzehlet wird, und deren einer ein Aussätziger, und der andre ein Hauptmann und Herr eines kranken Knechtes war. Beyde näherten sich dem Heilande, trugen ihm ihr Anliegen vor, und äusserten dabey eine gänzliche Uebereinstimmung ihres Willens mit dem Willen GOttes und JEsu Christi. Nach der Aehnlichkeit mit ihnen geschiehet die Uebereinstimmung des menschlichen Willens mit dem göttlichen überhaupt alsdenn, wenn der Wille der Menschen sich in dem Willen GOttes gründet, und denselben zu seiner Vorschrift und Richtschnur erwehlet, besonders aber:

1. Wenn die Menschen den göttlichen Willen richtig und zulänglich erkennen. Soll ihr Wille mit dem Willen des HErrn übereinkommen, so muß dieser von ihnen nach seiner Vollkommenheit und Heiligkeit, so viel ihnen davon zu wissen nöthig ist, recht, überzeugend, gehörig und lebendig eingesehen und verstanden werden, Röm. 12, 2. Eph. 5, 17. Die Sache selbst ergibt dieses, und aus dem ganzen Betragen des Aussätzigen so wohl als des Hauptmanns zu Capernaum ist klar und deutlich, daß beyde sich um die Erkentniß des Willens GOttes und JEsu bekümmert und bemühet haben. Diese Erkentniß des höchsten Willens muß aus der besondern göttlichen Offenbarung hergenommen werden, wenn sie hinreichend seyn soll, Eph. 1, 9. Matth. 16, 17. 1 Cor. 2, 10. 14.

2. Wenn sie nach dem Willen GOttes glauben, oder die vorgeschriebene Heilsordnung genehmigen und annehmen. Nichts ist annehmenswürdiger, als dieser Rath und Wille GOttes von der Seligkeit der Menschen, und von der Ordnung, in welcher sie diese erlangen können, 2 Pet. 3, 9. Joh. 6, 40. 1 Joh. 3, 23. So lange die Elenden diesen Rath und diese Ordnung sich nicht gefallen lassen, so lange kan keine Uebereinstimmung ihres Willens mit dem göttlichen Willen Statt finden, Matth. 23, 37. Luc. 7, 30. Ap. Gesch. 13, 46. Der Aussätzige unserer Geschichte zeuget deutlich von diesem Glauben, und von der gläubigen Uebereinstimmung seines Willens mit dem Willen JEsu: HErr, so du willst, kanst du mich wohl reinigen, v. 2. Das ist ja die Sprache des Glaubens. Der Hauptmann redet diese noch stärker und nachdrücklicher: Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund, v. 8. Der Heiland rühmet seinen Glauben öffentlich und hoch, v. 10.

3. Wenn sie nach dem Willen GOttes ihr Thun und Lassen einrichten. Wie dieses beschaffen seyn solle, davon hat ihnen der HErr die deutlichsten Vorschriften gegeben, denen sie gehorchen müssen, wenn ihr Wandel dem Willen und Wohlgefallen GOttes gemäß seyn, und damit übereinstimmen soll, 1 Thess. 4, 3. 1 Pet. 1,

1 Pet. 1, 16. Matth. 7, 21. Das Exempel dazu gibt uns der Aussätzige durch seine Verehrung des Heilandes und durch seinen Gehorsam, v. 2. 4. Eben dieses bemerken wir an der Demuth und ganzen Sprache des Hauptmanns, v. 8, u. f.

4. Wenn sie nach dem Willen GOttes ihr Leiden geduldig tragen, und das Ende desselben frölich hoffen. Daß die Menschen leiden, und Trübsale mancher Art erfahren, das geschieht nach GOttes Willen, welcher dabey die heiligsten Absichten zu erreichen suchet, 1 Pet. 4, 19. Sie ergeben sich in diesen Willen GOttes, wenn sie sich ihr Schicksal nicht befremden lassen, noch dawider murren, sondern es in Stille und Gelassenheit ertragen, und einen guten Ausgang davon gewiß und frölich erwarten, 1 Pet. 4, 13. 19. Phil. 1, 29. Ebr. 10, 23. 36. Matth. 5, 12. Röm. 12, 12. So finden wir an dem Aussätzigen unsrer Geschichte offenbare Spuren der Geduld und Hoffnung in seinem Leiden. Denn er übergab sich dem Willen JEsu, v. 2. Eben so zeigt sich der gesetzte Muth und die freudige Hoffnung des Mannes, der seinen kranken Knecht der Liebe JEsu überließ, v. 6, u. f.

5. Wenn sie sich selbst verleugnen, und dem Willen ihres Fleisches und Blutes, auch des Satans und der Welt, entgegen gehen. Soll ihr Wille mit dem Willen GOttes einig werden, so müssen sie mit allem brechen, was diesem Willen entgegen ist, Matth. 6, 24. Nun ist aber ein Widerspruch und eine Feindschaft zwischen GOtt und der Sünde, dem Verderben, das in den Menschen wohnet, dem Teufel, dem abgesagten Widersacher des Höchsten, und denen, die seines Theils sind, Röm. 8, 7. Gal. 5, 17. 2 Cor. 4, 4. Matth. 23, 13. 1 Joh. 5, 19. Sie müssen also allen diesen absagen, und sich unter dem göttlichen Willen demüthigen. Beyde Exempel unsrer Geschichte lehren uns dieses.

6. Wenn sie sich der Regierung der göttlichen Gnade dazu überlassen, und ernstlich darum beten. Daß GOttes Wille geschehe, und daß unser Wille mit dem seinigen übereinstimme, das muß der HErr selbst in uns wirken, und er muß also darum angerufen werden, Phil. 2, 13. Jerem. 31, 18. Ezech. 36, 27. Ps. 143, 10. Ebr. 13, 21.

II. Wie der Wille GOttes mit dem Willen der Menschen übereinstimme.

Das geschieht überhaupt alsdenn, und nicht anders, als wenn der Wille der Menschen mit dem Willen GOttes im Glauben, im Wandel und im Leiden übereinstimmet. Alsdenn hat der HErr nicht nur ein Wohlgefallen an seinen willigen und folgsamen Freunden, sondern läßt sich auch herunter, nach ihrem Wunsche, Willen und Wohlgefallen sich in seinem Willen und in seinem Verhalten gegen sie zu richten.

1. So finden wirs in unserm Evangelio. Der HErr JEsus, mit dessen Willen der Wille seines himmlischen Vaters eins

ist,

ist, beweiset hier mehr als ein Wunder der Herunterlassung und Uebereinstimmung seines Willens mit dem Willen der Menschen. So bald der Aussätzige sich seinem Willen überlassen hatte, so bald gefiel es ihm, sich nach dem Wunsche und Willen des Beters zu richten, und in sein Verlangen mit ausgereckten Armen zu willigen: JEsus streckte seine Hand aus = = und sprach: Ich wills thun, sey gereiniget, v. 3. Eben so verhielte er sich bald darauf gegen den gläubigen Hauptmann, der sich in seine Arme geworfen hatte. Kaum hatte dieser seine Noth geklaget, so sprach der bereitwilligste Arzt: Ich will = = ihn gesund machen, v. 7. Und zuletzt erklärete er ausdrücklich, daß der Wille seines Freundes geschehen sollte: Gehe hin = = geglaubet hast, v. 13. So stimmete sein Wille mit dem Willen der Menschen zu ihrem Besten völlig überein.

2. So stimmet der Wille GOttes mit dem Willen der Menschen überein, die sich willig unter seine Hand demüthigen, und sich nach seinem Rathe und Willen bequemen. Wenn sie das, was er selbst wünschet und will, die Verherrlichung seines Namens, ihre eigne Seligkeit, und alles, was dazu dienlich und beförderlich seyn kan, wünschen und wollen, wenn sie ihn darum ansehen und anlaufen, wenn sie im Namen JEsu Christi ihn anrufen, und wenn sie darnach ringen, daß sie ihr Heil, und Gutes aller Art erlangen, so muß ihr Wille geschehen, so richtet sich der Wille des Höchsten nach dem ihrigen, so thut er, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hilft ihnen, Ps. 145, 19. Ps. 34, 6. Ps. 37, 4. 1 Mos. 32, 26, u. f. Joh. 9, 31. 1 Joh. 5, 14. 15. Welch eine bewundernswürdige und selige Uebereinstimmung des Willens GOttes mit dem Willen der Menschen!

Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel!

So sollet ihr beten, Menschen, wenn ihr eure Wohlfart kennet. Was kan der Welt vortheilhafter seyn, als eine Uebereinstimmung des göttlichen und menschlichen Willens? Die Erfüllung dieses Gebetes würde nicht ausbleiben, wenn die Elenden es nicht selbst hinderten. Alsdenn aber würde der Himmel schon auf Erden, und die Menschen würden den Engeln ähnlich seyn. Lauter Einigkeit und Friede würde unter den Sterblichen herrschen, und nichts würde diese von einander trennen, und ihre Glückseligkeit zerstören. Aber woher komt Unruhe, Krieg, Zerrüttung?

Unselige Rebellen, die nicht wollen, daß der Wille GOttes bey ihnen und durch sie geschehe, und die lieber den Willen des Fleisches thun, und mit der Hölle einen Bund machen, als daß sie eine Uebereinstimmung mit dem heiligsten Willen genehmigen sollten.

Selige Gemüther, die mit dem Willen der ewigen Liebe eins sind. Was kan sie von derselben und von ihrer Glückseligkeit scheiden? Röm. 8, 35, u. f. Was sie auf Erden sind und thun, das wird noch weit herrlicher ihr Geschäfte und Segen im Himmel seyn.

Vor der Predigt Musik. Nach der Predigt Nr. 395.

Am

Am IV Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi.

Text Matth. VIII, 23-26.

Und er trat in das Schiff ꝛc. ꝛc. da ward es ganz stille.

Vorrede.

Sie ist fest gegründet auf den heiligen Bergen. Der HErr liebet die Thore Zion ꝛc. Ps. 87, 1. 2. Das ist ja Wahrheit und Sicherheit genug für die Beruhigung unsers Herzens in Ansehung der Dauer, Erhaltung und Glückseligkeit der heiligen Kirche, welcher wir als Glieder anzugehören die Ehre und das Glück geniessen. Sie ist es unstreitig, die in den angeführten Worten gemeynet, und unter dem Bilde Zions und Jerusalems vorgestellet wird. Sie, die Gemeine GOttes, die Gesellschaft der wahren Gläubigen, sie ist gegründet, sie ist feste gegründet, oder sie hat einen festen und unbeweglichen Grund, der durch nichts, durch keine Pforten der Hölle, umgestoßen und überwältiget werden kan, Matth. 16, 18. Und wer ist ihr Grund? GOtt selbst und sein Gesalbter, JEsus Christus, der HErr, Jehovah, der die Thore Zion liebt, Esa. 26, 1. 2. Eph. 2, 19. 20. Auf ihm, auf seinen allerhöchsten Vollkommenheiten, auf seiner Allmacht, Weisheit, Heiligkeit, Gnade, Wahrheit und Treue beruhet die Herrlichkeit, Sicherheit und Wohlfart der Gemeine, die er mit seinem Blute erworben hat. Sie ist auf eine merkliche und sichtbare Weise von GOtt errichtet, oder auf erhabenen Bergen, auf Bergen der Heiligkeit, auf unbeweglichen Felsen gegründet worden, Esa. 2, 2. Was kan sie stürzen? Es ist GOttes Wort, das uns diese große Wahrheit lehret, und welches selbst an seiner Stärke und an seinem Nachdrucke erkant wird. Unzehlige andre Schriftstellen stimmen damit überein, und sind Bürge, daß das Reich GOttes und die Gemeine der Heiligen nie untergehen werde. Eben diese Versicherung können wir aus der Geschichte der vergangnen Zeit von fast sechs tausend Jahren nehmen. So lange die Welt steht, so lange hat der HErr einen heiligen Samen unter den Menschen, so lange dauret die Gemeine GOttes, die er gleich anfangs zum Glauben an das Evangelium vom Weibessamen Samen sammlete, 1 B. Mose 3, 15, und bis auf diesen Tag erhält. Ists möglich, zu gedenken, daß sie jemals werde ausgerottet werden? Tausend Bemühungen ihrer Feinde auf Erden und in der Hölle sind vernichtet. Sie war öfters, in den Tagen der ersten Welt der Gottlosen, und in folgenden Zeiten, in Gefahr, zu verderben. Aber sie wird ewig bleiben, Ps. 46, 6. Ps. 102, 29.

GOtt Lob! Die heilige Kirche ist bey aller anscheinenden Gefahr in guter Sicherheit.

I. Sie scheinet öfters in Gefahr zu seyn.

II. Aber sie ist sicher.

Abhandlung.

I. Die Kirche GOttes scheinet öfters in Gefahr zu seyn.

Eine Wahrheit, die nicht leicht Jemand in Zweifel ziehen wird, da sie sich auf die Geschichte und Erfahrung und auf die Zeugnisse des Worts der Wahrheit gründet. Gleichwohl verdienet sie eine besondre Betrachtung. Durch die Kirche GOttes verstehen wir die christliche Kirche, die sichtbare und unsichtbare, die letztere insonderheit. Die Gefahr, worin sie schwebet, ist diejenige, die ihr einen gänzlichen Untergang zu drohen scheinet.

1. Zur Unterweisung davon dienet uns unsre Geschichte. Jedermann muß es einräumen, daß wir die gefährliche Schiffart der Jünger JEsu, um mancher dabey befindlichen Aehnlichkeit willen, als ein denkwürdiges Bild und Gleichniß der anscheinenden Gefahr der Kirche GOttes anzusehen berechtiget sind. Aber hier ist in der That mehr, als ein Bild und Gleichniß zu bemerken. Die Sache selbst und ein sichtbares Exempel derselben ist vor unsern Augen. Da sehen wir die Erstlinge der Gläubigen des neuen Bundes, die Jünger Christi, die größtentheils seine Kirche und Gemeine ausmachten. Da sehen wir sie in einer großen anscheinenden Gefahr in Ansehung ihres geistlichen und leiblichen Zustandes schweben, v. 23-26. Da sehen wir also den eigentlichen Beweis und die Erklärung der Wahrheit, die wir erwegen. Lasst uns ihre Gefahr in Augenschein nehmen.

a. Es war nur eine kleine Anzahl derer, die mit JEsu ins Schiff traten, weil er dieses wollte, und weil sie ihm angehöreten, wie sie sich denn auch deßwegen von den übrigen abgesondert hatten, Marc. 4, 35. 36. Sie heissen ausdrücklich seine Jünger, und ob uns gleich ihre Namen und ihre Zahl nicht ausdrücklich angezeiget worden, so ist uns doch bekant genug, daß ihrer keine große Menge war, die auch keinen Raum im Schiffe haben konte. Es war also die Kirche Christi im Kleinen. Aber diese Wenigkeit und Schwachheit ihrer Glieder, denen es folglich an genugsamen Vermögen fehlte, der drohenden Widerwärtigkeit zu widerstehen, machte ja dem Ansehen nach ihren Zustand bedenklich und gefährlich.

b. Diese wenigen überliessen sich und ihr Leben dem Meere, einem an sich selbst unsichern Elemente, voller Unbeständigkeit und Gefahr, das in der Schrift ein Bild von der Menge ungestümer Feinde ist, die gleich den Wellen daher brausen, Esa. 17, 12. Jerem. 6, 23. Ezech. 26, 3, und insonderheit ein Bild der Gottlosen, Esa. 57, 20, mit welchen die Kinder GOttes allenthalben umgeben sind. Sie vertraueten sich diesem Meere auf einem Schiffe, oder Fahrzeuge, das aller Wahrscheinlichkeit nach von keiner sonderlichen Größe oder Stärke seyn konte, und folglich nicht viel Sicherheit gegen das Ungewitter und andre Zufälle verschaffte. Schien es nicht, daß sie in großer Gefahr waren?

c. Sie

c. Sie wurden wirklich wider Vermuthen und plötzlich von einem heftigen Sturme ergriffen. Dieser Sturm und Ungestüm konte freylich bloß aus natürlichen Ursachen entstehen, obgleich nicht ohne die Veranstaltung der besondern göttlichen Vorsehung. Jedoch ist es auch nicht unmöglich, noch ungereimt, noch unwahrscheinlich, was einige Ausleger glauben, daß dieses Ungewitter durch göttliche Zulassung von dem Urheber aller Unruhe, dem Fürsten, der in der Luft herrschet, erreget worden, Eph. 2, 2. Cap. 6, 12. Hiob 1, 12. 19. Ist er nicht der ärgste Feind der Kirche JEsu? Man merke also, daß die Jünger Christi von diesem Wetter unversehens überfallen worden, so daß sie sich so geschwinde nicht fassen und in Verfassung setzen konten, daß das ungestüme Meer durch ein unteres Erdbeben, wie der Ausdruck der heiligen Sprache anzudeuten scheinet, und durch den oberen Wind, in die stärkste Wallung gerathen, und daß die Noth so weit gegangen, daß das Schiff mit Wellen bedecket worden. Welch eine Gefahr!

d. In dieser Noth schlief JEsus, der, auf welchen die Nothleidenden ihre einzige Hoffnung setzen konten, und es schien, als ob er sich gar nicht um sie bekümmerte, oder an sie gedächte. Mußte nicht ihre Gefahr dadurch wachsen?

e. Es fehlete den Freunden des HErrn an Muth, Freudigkeit und Hoffnung, wie sie denn von dem HErrn ausdrücklich wegen ihrer Kleinmüthigkeit und Furchtsamkeit bestrafet wurden. Wie groß war nicht ihre Gefahr, nicht nur am Leibe, sondern auch an der Sele zu verderben?

2. Nach der Anleitung dieser Geschichte bestehet überhaupt die anscheinende Gefahr der heiligen Kirche darin: a. Daß sie ein kleines und verachtetes, von der großen Welt abgesondertes, Häuflein ist, Matth. 22, 14. Luc. 12, 32. Joh. 15, 19. b. Daß sie mit Feinden und Hindernissen ihrer Sicherheit und Wohlfart von allen Seiten umgeben ist, und der Zustand, worin sie sich befindet, einem unbeständigen Meere gleichet, Luc. 22, 31. 1 Pet. 5, 8. Joh. 15, 19. Cap. 16, 33. Röm. 7, 23. c. Daß sie öfters wirklich in ihren Gliedern durch manche Anfechtungen, Versuchungen und Leiden unversehens und plötzlich angegriffen und bestürmet wird, Ap. Gesch. 14, 22. 2 Cor. 1, 5. d. Daß es nicht selten das Ansehen gewinnet, als ob der Hüter Israels schlafe, oder als ob der GOtt der Gemeine sich um sie nicht bekümmere, oder ihr nicht helfen könne, noch wolle, Ps. 10, 12. Ps. 44, 24. Esa. 49, 14. e. Daß die Glieder derselben öfters am Glauben und Muthe, an der Beständigkeit, Geduld und Hoffnung schwach sind, 2 Cor. 7, 5. Matth. 26, 41. Scheinen nicht alle diese Umstände der Gemeine Christi die Gefahr des Unterganges zu drohen? Und wird nicht alles durch Geschichte und Erfahrung bekräftiget?

II. Die Kirche GOttes ist bey allem dem in guter Sicherheit.

Wir verstehen hier eine Sicherheit des Ganzen und vor dem gänzlichen Verderben der Gemeine. Denn es ist nicht zu leugnen, daß manche Glieder derselben durch eigne Schuld aus ihrer eignen Festung entfallen, und in der Gefahr umkommen.

1. Von dieser guten Sicherheit zeuget das Exempel unserer Geschichte. Und wie? Und worauf gründete sich diese Sicherheit dieser ersten christlichen Kirche? a. Die Jünger JEsu begaben sich nach seinem Willen und Befehle auf die See, und die Gefahr erfolgte nach göttlicher Zulassung und Vorsehung. Konten sie dabey nicht sicher seyn? b. Der HErr, der über alles gebeut, war mitten unter ihnen gegenwärtig nach seiner Allmacht, Weisheit, Gnade und Fürsorge. Sie waren mit ihm durch den Glauben vereiniget, und stunden unter der Aufsicht seiner Liebe, ob er gleich seine leiblichen Augen geschlossen hielte. c. Es waren noch Beter im Schiffe, die ihr Gebet der Gefahr entgegen setzten, und riefen: HErr, hilf uns! d. Auch das Wort JEsu, ein Wort der Ermunterung, der Strafe, der Erweckung und des Trostes, fehlte seiner kleinen Gemeine nicht. Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? e. Es erfolgte wirklich zu rechter Zeit die Errettung aus der Gefahr eben so plötzlich, als diese entstanden war, durch das Machtwort des HErrn. Er stund auf, und bedräuete ꝛc. Offenbar ist die Sicherheit dieser Freunde JEsu.

2. Offenbar ist überhaupt die Sicherheit der Kirche Christi. Und warum? a. Alles, was ihr begegnet, wiederfähret ihr nach dem Willen und nach der Vorsehung GOttes, zu ihrem Besten, 1 Pet. 4, 12. Röm. 8, 28. b. GOtt ist in ihrer Mitte, und sorget für sie nach seiner Weisheit, Allmacht, Gnade und Treue, Ps. 27, 1. Ps. 46, 2-6. Esa. 43, 1-3. Matth. 28, 20. c. Sie hat Beter unter sich, die sich zur Mauer machen, und vor den Riß stellen, Zach. 12, 10. Phil. 4, 6. Jac. 5, 16. d. Das Wort GOttes und JEsu Christi wohnet reichlich in der Gemeine des HErrn, und dienet ihr zur Ermunterung, zur Stärkung, zur Erquickung und zum Troste, Ps. 87, 1-3. Eph. 6, 17. e. Die Geschichte und Erfahrung zeigt uns unzehlige Exempel der zeitigen Errettung der heiligen Kirche aus aller Gefahr. Wer kan, wer wird, wer darf an ihrer Sicherheit zweifeln?

Siehe, GOtt ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht, Esa. 12, 2.

Merkt es, ungläubige Verächter, Lästerer, Verfolger, Feinde der Kirche GOttes! Umsonst gedenket ihr ihren Grund umzureissen, und ihren Untergang zu erleben. Sie wird wohl bleiben, wenn ihr längst zu Grunde gegangen seyd. GOtt hilft ihr frühe.

Merkt es, Kleingläubige und verzagte Glieder der Gemeine! Lernet die Gründe eurer Sicherheit! Ehret euren GOtt durch Muth, Vertrauen und Hoffnung! Fürchtet nichts, wenn auch das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen! Sela!

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0064
DFG

Am Feste der Reinigung Mariä.

Text Luc. II, 29. 30.

HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren ∴
Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Vorrede.

GOtt Lob! Die Gemeine GOttes ist bey aller anscheinenden Gefahr in guter Sicherheit. Schon hier, auf dieser Welt, darf die kleine Heerde nichts fürchten, denn es ist ihres Vaters Wohlgefallen, ihnen das Reich zu geben, Luc. 12, 32. Schon hier geniessen die Auserwehlten, Heiligen und Geliebten des HErrn durch seine Gnade einer seligen Ruhe und eines wahren Friedens, der höher ist, denn alle Vernunft, Phil. 4, 7, und der sie von den Ungläubigen und Ungerechten unterscheidet, Esa. 57, 21. Gleichwohl ists auch wahr, daß diese Sicherheit und dieser Friede hienieden noch nicht so groß, so unbeschränkt, und so vollkommen ist, als er werden kan, und werden wird. In der Welt haben sie Angst, Joh. 16, 33, und so ausgemacht auch die gute Sicherheit der Kirche Christi ist, so ist sie doch auf Erden noch eine streitende Kirche, deren Glieder ihres Friedens verlustig gehen können, wenn sie nicht auf ihrer Hut sind, und recht kämpfen, und bis ans Ende beharren. Eine Wahrheit, mit welcher diejenige vollkommen übereinstimmet, die wir vorgestern gelernet haben.

Allein, es ist dem Volke GOttes noch eine Ruhe vorhanden, die alle Ruhe und Sicherheit übertrifft, der sich die Gläubigen in dieser Welt erfreuen können, Ebr. 4, 9. Es ist noch eine ewige Stille und Sicherheit in einer andern Welt zukünftig, mit welcher die gegenwärtige nicht verglichen werden kan, Esa. 32, 17. Es ist noch ein Friede übrig, zu welchem die Gerechten erst kommen, wenn sie diese irdische Hütte abgeleget haben, Esa. 57, 2. Es wird einmal aus der streitenden Kirche eine triumphirende, und es soll dereinst das neue Jerusalem von GOtt aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne, Off. Joh. 21, 2. Da wird der Tod nicht mehr seyn ∴ das erste ist vergangen, v. 4.

Alles ist uns daran gelegen, diese Wahrheit tief in unsre Herzen drücken, und unsere Augen aufklären zu lassen, daß wir auf jene Zukunft recht hinaussehen, und mit dieser Aussicht unsern Glauben, unsre Geduld, unsre Hoffnung und unser ganzes Christenthum stärken. Nichts kan uns mehr ermuntern, den Streit, den wir hier noch auf uns haben, recht und glücklich auszukämpfen, als die Vorhaltung dieses himmlischen Kleinods.

Der ewige Friede der vollendeten Gerechten.

I. Was ist dieser?
II. Wer sind die, welchen er zu Theil wird?
III. Wie sind wir dieser Sache gewiß?

Abhandelung.

I. Was ist der ewige Friede, den die sterblichen Menschen zu erwarten haben? Die Frage ist einer Antwort wehrt.

1. Diese Antwort können wir aus einem Theile der Geschichte nehmen, die uns heute zur Erbauung dienen soll. Da stehen denkwürdige Worte eines Sterblichen, der im Begriffe war, zu dem Besitze dieses herrlichen Friedens zu gelangen, und der davon im Voraus die gewisseste Ueberzeugung hatte. Simeon, einer derer, die auf den Trost Israels warteten, ein Mann nach dem Herzen GOttes, den der heilige Geist erfüllete, und dem das große Glück wiederfuhr, den Heiland der Welt auf seinen Armen zu tragen, rief voller Entzückung aus: HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, v. 29. Was ist das für ein Friede, von dem er redet? a. Wir leugnen nicht, daß dadurch zuvörderst die Ruhe und Zufriedenheit des Gemüths verstanden werde, mit welcher Simeon seinem Ende entgegen ging. Er wünschte, vor diesem noch die Ankunft des Messias im Fleische zu sehen, und wartete mit einer heiligen Unruhe auf das verheissene Heil GOttes, so wie Jacob, 1 B. Mos. 49, 18. Der heilige Geist hatte ihm durch eine besondere Offenbarung die Versicherung gegeben, daß sein Wunsch gewähret, und sein brennendes Verlangen noch vor seinem Tode befriediget werden sollte, v. 26. So geschahe es nun wirklich. Was David erst in der Auferstehung zu erfahren hoffte, Ps. 17, 15, das erlebte Simeon noch in dieser Welt. Er schauete das Antlitz seines gewünschten Erlösers, und ward von diesem Anschauen satt. Nun war seine Sele ruhig, sicher, zufrieden und vergnügt. Und in solcher Verfassung erwartete der Heilige seinen Abschied aus diesem Leben, gewiß, daß der HErr nicht im Zorne, sondern in Gnaden ihn auflöse, 1 B. Mos. 15, 15. 2 Kön. 22, 20. Ps. 4, 9. Das war sein Friede. b. Aber seine Worte zeigen noch viel mehr an. Konte er ruhig und zufrieden sterben, wenn er nicht wuste, daß auf jener Seite seines Todes Sicherheit, Friede und Seligkeit auf ihn wartete? Er bezeuget, daß der HErr ihn nun fahren lasse, oder auflöse, erlöse, losmache, ausspanne, und befreye. Und wovon? Ohne Zweifel von allem Uebel, von aller Unsicherheit, und von allen Banden, die er in der sterblichen Hütte getragen hatte. Er siehet also einem Zustande entgegen, der viel besser war, als sein vorhergehender, einem Stande der Freyheit und Sicherheit vor aller Gefahr, einem Stande, den er sich als ewig und immerwährend vorstellen muste, wenn er sich darin beruhigen sollte, und der nicht allein eine völlige Sicherheit und Abwesenheit aller Gefahr, sondern auch die Gegenwart und den Genuß aller Seligkeit in sich fassen muste, wenn der Vorschmack davon ihm Freude machen sollte, wie wir wirklich an ihm gewahr werden. Er fuhr also nicht nur geruhig und im Frieden, sondern auch zum

Frieden,

Frieden, das ist, in die ewige Ruhe, Sicherheit und Wohlfart jener Welt. Muß nicht der Geist GOttes ihn dieses alles gelehret haben?

2. Was ist nun der ewige Friede, überhaupt betrachtet? a. Das Wort Friede bedeutet in der heiligen Schrift bald überhaupt die Sicherheit und Freyheit von der Gefahr, und von den Hindernissen und Feinden unsrer Glückseligkeit, 3 B. Mos. 26, 6. Ps. 122, 7, bald insonderheit die Sicherheit der Menschen vor dem Zorne GOttes, und vor ihren geistlichen Feinden, Röm. 5, 1. Ps. 72, 3, und bald den ganzen Inbegriff ihrer Wohlfart und ihres Wohlergehens selbst, Ps. 37, 11. Luc. 19, 42. Das ist der leibliche, geistliche und zeitliche Friede, womit die Menschen beglücket werden. b. Aber eben dieses Wort zeiget auch den unaussprechlich seligen Zustand an, der uns in einer andern künftigen Welt verheissen worden. Und das ist der ewige Friede, der sich von dem zeitlichen dadurch unterscheidet, daß er eine völlige und uneingeschränkte Sicherheit und Freyheit von aller Gefahr und von allem Uebel ohne Ausnahme in sich fasset, 2 Tim. 4, 18. Esa. 57, 2. Off. Joh. 21, 4. B. d. Weish. 3, 1-4; daß er den allerhöchsten und vollkommensten Genuß der Glückseligkeit und Freude bey sich führet, Esa. 35, 10. Joh. 16, 22. 1 Pet. 1, 8. 9; und daß diese Sicherheit und diese Freude ununterbrochen und ohne Ende fortwähret, 2 Cor. 4, 17. Ps. 16, 11. Esa. 55, 3. Off. Joh. 22, 5.

II. Wer sind die, denen derselbe zu Theil wird?

1. Simeon war es. Sein Herz sagte es ihm voraus, und seine Hoffnung hat ihn unstreitig nicht betrogen. Und wer war dieser Mann? a. Ein Gerechter, dem die Gerechtigkeit des Glaubens und des Lebens nicht abgesprochen werden kan. Er heisst ausdrücklich ein gerechter, frommer und gottesfürchtiger Mann, der auf den Trost Israels wartete, und in dem der heilige Geist war, v. 25-27. Kan man einen Gerechten herrlicher und genauer beschreiben? Er selbst bekennet GOtt für seinen HErrn, und sich für seinen Knecht und Diener, frohlocket über den Anblick seines Heilandes, und umfasset den, den seine Sele liebte, nicht nur mit seinen leiblichen Armen, sondern auch mit der ganzen Inbrunst seines Glaubens. Dieser Glaube, und zugleich die innigste Liebe, Dankbarkeit, Freude und Hoffnung leuchtet aus allem seinem Betragen und aus seinen Worten hervor, v. 28-32. b. Ein vollendeter Gerechter. Das war er damals noch nicht, als er die Hände nach seinem ewigen Frieden ausstreckte. Aber es war eben so gut, als ob ers schon gewesen wäre, und er ward ohne allen Zweifel vollendet, und seines ganzen Wunsches nach dem Worte des HErrn gewähret. Er kämpfte seinen Kampf aus, trachtete mit Geduld in guten Werken nach dem ewigen Leben, und erlangte die Vollendung, den Frieden, den Sieg und die Krone.

2. Wer sind also die, die des ewigen Friedens theilhaftig werden? a. Es sind keine andre, als die wahren Gläubigen und Ge-

rechten, die hier des geistlichen Friedens genieſſen, Röm. 5, 1. Denn der ewige Friede iſt die Krone der Gerechtigkeit, Eſa. 32, 17. 2 Tim. 4, 7. 8. Ferne, ewig ferne iſt von den Ungläubigen und Ungerechten, wie aller, alſo auch dieſer ewige Friede, Eſa. 48, 22. Pſ. 49, 15. Pſ. 109, 17. b. Es ſind keine andre, als die vollendeten Gerechten, oder diejenigen, die im Glauben, in der Liebe, in der Geduld und in der Hoffnung bis ans Ende beharren, 2 Tim. 4, 7. Matth. 10, 22. Röm. 2, 7. Alle Zeitgläubige, die am Glauben Schiffbruch leiden, die erſte Liebe verlaſſen, und nicht bis an den Tod getreu ſind, ſind davon ausgeſchloſſen, Luc. 8, 13. 1 Tim. 1, 19.

III. Wie ſind wir dieſes ewigen Friedens gewiß?

1. Auch dieſes erkennen wir an dem Exempel unſerer Geſchichte. Simeon redet von einer damals noch zukünftigen Sache mit einer ſolchen Gewißheit, als ob ſie ſchon gegenwärtig oder geſchehen wäre. HErr, nun läſſt du deinen Diener im Friede fahren. Und woher hatte er dieſe Gewißheit? Ohne Zweifel von dem heiligen Geiſte, der in ihm war, und der ihm eine Antwort wegen ſeiner Hinfahrt in Friede ertheilet hatte, v. 26. Er ſelbſt beruft ſich darauf, und überhaupt auf das untriegliche Wort GOttes: Wie du geſagt haſt, v. 29. Was GOtt ſagt, das kan nicht fehlen. Simeons Glaube an das Wort GOttes macht ihn gewiß.

2. So gewiß iſt überhaupt der Friede, der ewige Friede der vollendeten Gerechten, und ſo gewiß iſt deſſelben ihrer Sele, 2 Tim. 1, 12. Röm. 8, 38. 2 Tim. 4, 8. Iſt nicht der Glaube eine gewiſſe Zuverſicht deß, das man hoffet? Ebr. 11, 1. Und iſts nicht GOtt, der das Herz der Gläubigen gewiß machet? Pſ. 51, 12. Spr. Sal. 16, 2. Iſt nicht das Wort des Wahrhaftigen, das Wort der göttlichen Verheiſſungen, die Ja und Amen ſind in Chriſto JEſu, der Grund, der feſte unbewegliche Grund dieſer Gewißheit? 2 Cor. 1, 20. 21. Pſ. 19, 8. Tit. 1, 2. Kan Satan, Welt und Hölle dieſen Grund umreiſſen, und dieſe Gewißheit rauben?

Die Gerechten kommen zum Friede.

Erkennet, bewundert und ſchätzet dieſen unausſprechlich großen Frieden, den hier kein Auge geſehen, kein Ohr gehöret, und kein Herz ganz empfunden hat, und der alles übertrifft, was wir mit Gedanken ermeſſen, und mit Zungen ausſprechen können. Er iſts wehrt, daß wir darnach trachten, und mit Geduld darum kämpfen.

Der ewige Friede, der iſts, den ihr verwerfet, Ungläubige, die ihr euch ſelbſt des ewigen Lebens nicht wehrt achtet! Denn unmöglich kan dieſe ewige Sicherheit und Stille die Frucht und der Lohn des Unglaubens, der Verwerfung GOttes und ſeines Wortes, der Ruchloſigkeit, oder der Heucheley ſeyn. Und doch wandeln die Gottsverächter und Kinder dieſer Welt ſo ſicher und ſo unbeſorgt, als ob ſie gewiß gedächten in Friede zu fahren. Welch eine beweinenswürdige Schlafrunkenheit und Thorheit!

Aber ihr, wahre Kinder des Friedens, Gläubige und Gerechte, freuet und getröſtet euch dieſes vorgehaltenen Kleinods! Was iſt die ganze Welt dagegen? Welch ein entſetzlicher Verluſt, wenn ihrs durch Untreue verſcherzen ſolltet! Ringet darnach, bis ihr mit dem Gedanken einſchlafet: Nun fahr ich hin im Frieden.

Am Sonntage Septuagesima.

Text Matth. XX, 1, u. f.

Das Himmelreich = = zu miethen in seinen Weinberg ꝛc.

Vorrede.

Es ist eine Ermahnung und ein Befehl unsers HErrn und Meisters nicht nur an seine ersten Jünger, sondern auch an uns alle: Bittet den HErrn der Erndte, daß er Arbeiter in seine Erndte sende, Matth. 9, 38. Die Veranlassung dazu nahm unser Heiland von dem Anblicke eines großen Volkes, das ihm Mitleiden machte, weil es den Schafen glich, die keinen Hirten haben. Die Erndte bedeutet ohne Zweifel die Versamlung der Menschen zum Himmelreiche, die von JEsu selbst an andern Orten unter dem Bilde eines Ackers, oder eines Weinbergs vorgestellet werden, der Früchte tragen soll. Der HErr der Erndte ist GOtt, und er selbst, der Sohn GOttes, dem der Acker oder der Weinberg zugehöret, und der die Menschen zu seinem Gnadenreiche und zu ihrer Seligkeit berufet und bestimmet. Dazu wehlt und gebraucht er Arbeiter, und, wie sichs von selbst verstehet, getreue Arbeiter, oder rechtschaffene Diener, die tüchtig und willig sind, an den Selen der Menschen, nach der Absicht ihres HErrn, und zum Besten seines Volks, zu arbeiten, und das Geschäfte ihrer Unterweisung und Führung auf sich zu nehmen. Warum erwehlt der HErr diese Werkzeuge? Warum sucht er sie unter den Menschen aus, und sondert sie von ihren Brüdern ab? Und warum wehlt er keine andre? Warum anders, als weil dieses seiner allerhöchsten Weisheit und Güte gemäß ist? Er sendet sie selbst, und muß sie selbst in seine Erndte senden, welches unmittelbarer oder mittelbarer Weise geschehen kan. Um diese Sendung nun soll er gebeten, ernstlich gebeten werden. Folgt nicht hieraus offenbar, daß die getreuen Arbeiter eine gute Gabe GOttes sind, der die Menschen nicht entbehren können, und deren Sendung eine große Wohlthat für die Welt ist? So urtheilet der Mund der Wahrheit. Wer sollte nach diesem Urtheile gedenken, daß diese Wohlthat der höchsten Liebe unter den Menschen für entbehrlich und geringe geachtet werden würde? Wer sollte gedenken, daß die Arbeiter in dem Dienste GOttes, die Wegweiser zur Seligkeit, unter ihren Brüdern, die ihres Dienstes so sehr bedürfen, Verächter, Lästerer und Feinde finden würden? Gleichwohl ist das ihr Schicksal vom Anfange her. Gleichwohl ists noch immer nöthig, darzuthun und zu erklären,

Wie viel an den getreuen Arbeitern in dem Weinberge GOttes gelegen sey.

Das erkennen wir

I. Aus der Sorgfalt GOttes, sie zu bestellen.

II. Aus der Nothwendigkeit und Wichtigkeit ihrer Arbeit.

Abhandelung.

I. Wie viel an den getreuen Arbeitern in dem Weinberge GOttes gelegen sey, das erkennen wir aus der Sorgfalt, die GOtt anwendet, sie zu senden und zu bestellen.

1. Auf diese Betrachtung führet uns der lehrreiche Vortrag JEsu in unserm Evangelio ganz augenscheinlich. Er sagt es, daß das Himmelreich einem Hausvater ähnlich sey, der Arbeiter in seinen Weinberg miethete, v. 1, u. f. Der Hausvater bildet GOtt ab, der in der Welt, und in seiner Gemeine, in dem Himmelreiche, HErr und Vater ist, alles regieret, und für alles sorget. Muß nicht sein Weinberg die heilige Kirche seyn, die er berufet, samlet, bauet, pflanzet, verzäunet, verwahret, und edle Reben darein senket? Esa. 5, 2. In einen Weinberg gehören Weingärtner und Arbeiter. Wer sind diese nach der Gleichnißrede JEsu? Die Menschen überhaupt und die berufenen Glieder der heiligen Gemeine können dafür angesehen werden, so ferne sie insgesamt in dem Hause GOttes ihre angewiesenen Geschäfte haben, und dazu berufen werden. Aber dürfen wir zweifeln, daß ganz besonders dadurch die Knechte GOttes verstanden werden, die er zu Lehrern, Führern und Fürbildern der Gemeine bestimmet? Luc. 10, 1. 2. Laßt uns sehen, wie sich GOtt in Ansehung derselben verhält. a. Der Hausvater bekümmert sich um Arbeiter. Und warum? Weil er derselben benöthiget war, seinen Weinberg zu bearbeiten, und in gehörigen Stand zu setzen, und weil ers fürgut fand, sich derselben zu seiner Absicht zu bedienen. Wir können nicht sagen, daß GOtt schlechterdings der Menschen bedürfe, die er zur Arbeit in seiner Kirche gebraucht, Ap. Gesch. 17, 25. Er könte unmittelbar, er könte ohne den Dienst solcher Werkzeuge seinen Zweck erreichen, wenn es ihm gefiele. Er könte Engel, oder andre Creaturen, zu diesem Dienste aussondern. Aber es gefällt ihm, den Menschen aus ihrem Mittel Lehrer zu geben, ohne allen Zweifel deßwegen, weil er dieses nach seiner allerhöchsten Weisheit gut und das Beste zu seyn findet. b. Der Hausvater ging am frühen Morgen aus, Arbeiter zu suchen. Er bemühete sich also darum durch sein Ausgehen, und er that dieses schon frühe, um nichts zu versäumen, was zur Besorgung seines Weinberges dienen konte, und keine Stunde vorbey zu lassen, da er Arbeiter haben konte. Ohne Zweifel lehret dieses die frühe Sorgfalt GOttes bey der Anrichtung des Amts der Lehrer und Arbeiter an seinem Gnadenreiche, gleich in den ersten Tagen der Welt, 2 Chron. 36, 15. c. Der Hausvater fuhr mit seiner Bemühung den ganzen Tag fort, und ging auch um die dritte, sechste, neunte und eilfte Stunde nach Weingärtnern aus, v. 3. 5. 6. Er sorgte also unermüdet.

Welch

Welch ein Bild der unabläßigen, fortdaurenden, fleißigen und unermüdeten göttlichen Besorgung treuer Arbeiter für seine Gemeine! Jer. 25, 4. d. Der Hausvater miethete alle, die er nur erlangen konte, und die dazu tüchtig waren, in seinen Weinberg, v. 6. Das ist ein neuer Beweis der ähnlichen Güte GOttes, der alle zu suchen und zu finden weiß, die ihm in seiner Kirche dienen können. e. Der HErr des Weinberges verpflichtete und bewog die gesuchten Arbeiter zur treuen Ausrichtung ihres Geschäftes durch die Verheissung eines annehmlichen Lohns, v. 4. 7. Abermals ein Zeugniß seiner Fürsorge, und ein Zeugniß des Eifers und der Sorgfalt, womit der HErr unser GOtt Arbeiter für den Bau seines Reichs bestellet. Wer sich wegert, aus allen diesen Denkmalen der göttlichen Sorgfalt den Schluß zu machen, daß an den treuen Arbeitern in seinem Weinberge viel, sehr viel gelegen sey, der muß den HErrn einer unnöthigen und unnützen Fürsorge beschuldigen, seine Weisheit tadeln, und seinen Namen lästern.

2. Zur näheren Betrachtung dienet folgendes. a. Es ist in der That sehr merkwürdig, daß wir die Geschichte von der göttlichen Erwehlung getreuer Arbeiter in der heiligen Kirche überall mit der Geschichte der Welt in der heiligen Schrift vereiniget antreffen. Gleich von der Zeit an, da der HErr nach dem Sündenfalle seinen Gnadenbund mit den Menschen stiftete, sonderte er auch einige Personen von andern aus, denen er das Amt der Lehre unter ihren Brüdern auftrug, 1 B. Mos. 4, 26. Die Nachrichten, die uns vom Noah, Abraham, Mose und allen Propheten des alten Testamentes aufgezeichnet worden, beweisen, daß seine Gnade es niemals seinem Volke an Männern fehlen lassen, die in seinem Dienste an den Menschen zu ihrem Heil gearbeitet haben, 2 Chron. 36, 15. Esa. 41, 27. Jerem. 7, 25. Cap. 26, 5. In der angenehmen Zeit des neuen Bundes ward die noch fortdaurende Berufung und Bestellung solcher Arbeiter noch viel größer und herrlicher, Ps. 68, 12. Esa. 52, 7. Matth. 28, 19. Röm. 10, 18. 1 Cor. 12, 28. Eph. 4, 11. 12. b. Nicht ohne Ursache ist uns in der Geschichte der Boten GOttes umständliche Nachricht gegeben worden, wie viel Mühe der HErr, der sie sandte und sendet, angewandt, sie unter andern auszusuchen, mit seinen Gaben auszurüsten, mit Anweisungen, Vorschriften und Siegeln seiner Vollmacht zu versehen, und auf eine sehr merkliche Weise mit ihnen zu wirken, Mal. 2, 5-7. Marc. 16, 20. c. Dahin gehöret auch das Ansehen, welches GOtt diesen seinen auserwehlten Rüstzeugen beygeleget, und die Untersagung aller Verachtung und Beleidigung derselben, Ps. 105, 15. 2 Chron. 20, 20. Matth. 10, 40. Luc. 10, 16. Alle diese Sorgfalt des HErrn bey der Bestellung und Sendung treuer Arbeiter setzt es ausser Zweifel, wie viel dem HErrn und den Menschen an denselben gelegen sey.

II. Das

II. Das erkennen wir auch an der Nothwendigkeit und Wichtigkeit ihrer Arbeit.

1. Auch die Gleichnißrede JEsu, die wir vor uns haben, dienet uns zur Einsicht in diese Sache. Der Weinberg, für welchen der Hausvater Arbeiter suchte und bestimte, bedurfte derselben und ihrer Arbeit, woferne er fruchtbar gemacht werden sollte. Ohne ihre Bemühung würde er verwüstet und unbewahret geblieben seyn. Sie waren also in Ansehung des Weinbergs nothwendig und unentbehrlich, welches auch aus den sorgfältigen Anstalten des Eigenthümers zur Gnüge erhellet. Ihr Dienst war daher von ungemeiner Wichtigkeit und von großem Nutzen, und kostete ihnen bey der Ertragung der Last und Hitze des Tages saure Mühe und nicht geringe Beschwerlichkeit. Sollte alles dieses nicht die Nothwendigkeit, Größe und Wichtigkeit des Dienstes abbilden, welchen die getreuen Arbeiter in dem Weinberge GOttes auf sich nehmen?

2. Die Erwegung der Sache selbst muß uns davon überzeugen. a. So wahr es ist, daß die Menschen von Natur und durch sich selbst zum Reiche GOttes nicht geschickt sind, sondern durch die göttlichen Gnadenmittel, das heilige Wort und die Sacramente, dazu geleitet und tüchtig gemacht werden müssen, und so wahr es ferner ist, daß ihnen diese Mittel angeboten, dargereichet, und zugeeignet werden müssen, wozu insonderheit die Verkündigung, Erklärung, Theilung und Zueignung des göttlichen Wortes gehöret, so wahr ist ja die Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit der Arbeiter, Evangelisten, Hirten und Lehrer in der Gemeine GOttes, Ap. Gesch. 8, 30. 31. Röm. 10, 14. 1 Cor. 4, 1. 2. 2 Cor. 5, 20. Eph. 4, 11-13. b. So wahr es ist, daß vermittelst der Arbeit und Bemühung der Diener GOttes die Menschen die größte Wohlthat erhalten, da sie aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnade versetzt und auf den Weg der Seligkeit gebracht werden, Ap. Gesch. 26, 18. Cap. 16, 17, so wahr ist es, daß das Geschäfte derselben von der angelegentlichsten Wichtigkeit und Nutzbarkeit für die Menschen ist. c. So wahr es ist, daß das Amt der Lehrer sehr große Pflichten enthält, manche und mannichfaltige Arbeit, Sorgfalt, Wachsamkeit, Geduld, Weisheit und Treue fordert, und eine große Rechenschaft auf sich hat, so wahr ist es, daß das Geschäfte der getreuen Arbeiter von großer Beträchtlichkeit seyn muß, 1 Tim. 3, 1, u. f. Cap. 4, 15. 16. 2 Tim. 4, 2. Ebr. 13, 17. Ist aber alles dieses nicht genug, zu zeigen, wie viel an ihnen gelegen sey?

Erkennet, die an euch arbeiten!

Sollten wir uns schämen dürfen, euch darum zu bitten, und daran zu erinnern? 1 Thess. 5, 12. Sollte aber auch diese Erinnerung unnöthig seyn, da wir wissen, daß vom Anfange der Welt bis auf diesen Tag die Arbeiter und Mitarbeiter GOttes unter den unschlachtigen Menschen so wenig geachtet, und so unbillig gehasset, angefeindet und verfolget worden, als ob an ihnen nicht das geringste gelegen wäre? 2 Chron. 36, 16. 1 Cor. 4, 12. 13.

Sollten wir nicht dazu ermahnen, da euch selbst, eurer Sele und Seligkeit daran gelegen ist, den Wehrt der Boten GOttes an euch zu erkennen, wenn anders ihr Amt nicht vergeblich an euch seyn soll? Luc. 10, 16.

Am Sonntage Sexagesima.

Text Luc. VIII, 5. 11.

Es ging ein Säemann aus, zu säen :: das Wort GOttes.

Vorrede.

Nachdem wir uns jüngst überzeuget haben, wie viel an den getreuen Arbeitern in dem Weinberge GOttes gelegen sey, so ergreifen wir billig die Gelegenheit, die uns heute gegeben wird, einzusehen, wie viel mehr annoch der Welt an dem Worte GOttes gelegen seyn müsse. Beyderley Wahrheit ist aufs genaueste mit einander verbunden. Die Arbeiter, die der HErr in seine Erndte sendet, haben allen ihren Wehrt von ihm, von ihrem HErrn, von dem Geschäfte, das ihnen anbefohlen ist, von den Geheimnissen, darüber sie Haushalter sind, und besonders von dem göttlichen Worte, das sie als Christus Diener und Botschafter an seiner Statt verkündigen. Muß nicht an diesem Worte alles gelegen seyn? Wir verstehen darunter alles Wort der göttlichen besondern Offenbarung, welches in den Schriften des alten und neuen Bundes verzeichnet worden. Dieses Wort preiset sich selbst an, so bald es gehörig erkant, verstanden und betrachtet wird. Wer kan seinen hohen Wehrt aussprechen? Und wer kan seine Siegel zehlen, die wir auf allen Blättern des vom Himmel gesandten Buches antreffen? Unwidersprechlich sind die Zeugnisse der Heiligen, die die große Würde dieses Schatzes untersuchet, gefunden und erfahren haben. Und wem kan es an dieser Erfahrung fehlen, der sie haben will? Alle Lobsprüche dieses Wortes, aus welchen erhellet, was wir für einen köstlichen Segen daran haben, fasset Petrus zusammen, wenn er diß Wort einen unvergänglichen Samen, ein Wort GOttes, ein lebendiges Wort GOttes, ein Wort, das in Ewigkeit bleibet, nennet, 1 Pet. 1, 23. 25. Diese Vorstellung und dieses Bild hat er seinem und unserm HErrn und Meister abgelernet, der uns heute auf gleiche Weise von der großen Angelegenheit des heilsamen Wortes unterweisen wird. Bedürfen wir aber auch dieses Unterrichts? Sind die Menschenselen so blind, daß es ihnen schwer wird, die Köstlichkeit des allerherrlichsten Gutes einzusehen? Sie sind es leider großentheils, und zwar desto mehr, je mehr das Wort der Lügen und des Satans Beyfall findet, und, wie der Krebs, um sich frisst, 2 Tim. 2, 17.

Wie viel uns an dem Worte GOttes gelegen sey,

Das erhellet daraus,

I. Daß es GOttes Wort ist.

II. Daß es ein heilsames Wort ist.

III. Daß es zur Seligkeit unentbehrlich ist.

Ab-

Abhandelung.

I. Wie viel uns an dem göttlichen Worte gelegen sey, das erhellet daraus, daß es GOttes Wort ist.

Ohne Zweifel kan und muß der eigentliche Wehrt einer Sache hauptsächlich aus ihrem Ursprunge, und von der Würde desjenigen bestimmet werden, von welchem sie herrühret, dem sie zugehöret, und dessen Gabe sie ist. Und so haben wir allerdings Recht, den Wehrt des heiligen Wortes, das wir anpreisen, und die Ueberzeugung, wie viel uns daran gelegen sey, von seinem hohen Urheber und Sprecher zuvörderst herzuleiten.

1. Darauf leitet uns unser Heiland in dem Vortrage unsers Evangelii, wobey er unstreitig die Absicht führet, die Menschen zu überführen, welch einen hohen Wehrt das göttliche Wort habe, und wie viel ihnen daran gelegen sey. Er, der erste und größte Prediger dieses Wortes, Ps. 40, 10. 11, wünschte die beste Aufnahme desselben, und verkündigte vor einer zahlreichen Versamlung die verschiedene Beschaffenheit der Hörer dieser Predigt, und den verschiedenen Erfolg davon. Er that dieses, nach seiner Gewohnheit, vermittelst einer Gleichnißrede: Es ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen, v. 5. Die Auslegung dieses Bildes machte er selbst nach dem Verlangen seiner auserwehlten Jünger: Der Same ist das Wort GOttes, v. 11. Der Same, den der Säemann ausstreuete, war der seinige, sein Eigenthum, das ihm zugehörete. Er hatte ihn angeschafft, er war berechtiget, nach Wohlgefallen damit zu verfahren, er säete ihn aus, und er that dieses aus einem lautern Grunde und aus guten Absichten. Das Wort, das JEsus verkündigte, das vor ihm die Propheten geprediget hatten, das nach ihm seine Apostel und Zeugen der Welt schriftlich und mündlich vorgetragen haben, und das noch jetzo in der heiligen Gemeine gelehret, erkläret und zugeeignet wird, dieses Wort ist nicht menschlich, sondern göttlich, kein Wort eines Menschen, oder eines Engels, oder einer andern Creatur, sondern ein Wort des wahren lebendigen GOttes. Von ihm und aus seinem Munde komt es her. Er sendet es auf Erden, und streuet es, gleich einem fruchtbaren Samen, unter den Menschen aus. Er thut dieses nach den allerbesten Bewegungsgründen, und verherrlichet dabey seine höchsten Vollkommenheiten. Alles dieses fasst JEsus ohne Zweifel in jenen Worten zusammen. Der Same ist der eigenthümliche Same des Säemanns, das Wort ist das eigenthümliche Wort GOttes. Was ist gewisser, als daß der HErr eben damit dem Worte, von dem er redet, den allergrößten Vorzug vor allem andern Worte und die höchste Würde beyleget, um welcher willen der Welt alles daran gelegen seyn muß?

2. Zur näheren Erwegung dieser Sache dienet folgendes: a. Daß das Wort, von dem wir reden, kein menschliches, sondern göttliches Wort sey, davon ist der Beweis augenscheinlich, und

davon

davon zeugen nebst der allerglaubwürdigsten Geschichte alle Eigenschaften, die wir bey demselben deutlich gewahr werden, und aller Inhalt, den es in sich fasset, Ps. 147, 15. Spr. Sal. 30, 5. Gal. 1, 11. 12. 1 Thess. 2, 13. 2 Tim. 3, 16. 2 Pet. 1, 21. b. Der Urheber dieses Wortes ist demnach das allerhöchste Wesen, der dreyeinige GOtt, der Schöpfer, Erhalter, Oberherr, Gesetzgeber und Richter der Menschen, der, von dem sie alles sind und haben, was sie sind und haben, und von dem sie allein alles Gute erwarten und erlangen können, dessen sie bedürfen, Ps. 36, 10. Jac. 1, 17. 18. c. Der HErr, aus dessen Munde dieses Wort komt, und der sich selbst nicht leugnen kan, 2 Tim. 2, 13, offenbaret und verherrlichet in diesem Worte seine allerhöchsten Vollkommenheiten, seine Wahrheit, Weisheit, Heiligkeit, Macht, Gnade, Barmherzigkeit und Treue, und stiftet denselben die allervollkommensten Denkmale, Joh. 17, 17. Ebr. 4, 12. Muß nicht hieraus der unaussprechlich hohe Wehrt des göttlichen Wortes erkant werden? Und muß nicht den Menschen an dem Worte GOttes, ihres Schöpfers, Erhalters, Wohlthäters, Oberherrn und Gesetzgebers, an dem Worte, in welchem sich die allerherrlichsten Eigenschaften GOttes verklären, alles gelegen seyn?

II. Daß es ein heilsames Wort ist.

Auch daraus erhellet, wie viel uns daran gelegen sey. Es ist ein Wort GOttes, das uns angeht, das gut ist, das unser Heil und unsre Seligkeit in dieser und jener Welt betrifft. Wie viel bedeutet dieses nicht?

1. Der Same, den der Säemann auf seinen Acker säete, war ein guter, reiner, tauglicher Same, dazu geschickt und bequem, daß das Land glücklich gemacht und in einen gewünschten fruchtbaren Stand gesetzt würde. Ausdrücklich steht dieses nicht in unsern Gleichnißworten. Aber muß es nicht nothwendig darunter verstanden werden, und lesen wir es nicht in einem andern Gleichnisse JEsu ausgedrückt, daß es ein guter Same war? Matth. 13, 24. 27. Und konte er hundertfältige Frucht bringen, wenn er kein guter Same war? v. 8. Das Wort GOttes, das dadurch abgebildet wird, ist also nach diesem Bilde ein an sich selbst gutes, nützliches, heilsames Wort, und zwar in dem allerhöchsten Verstande. Es dienet dazu, daß es Frucht bringe, oder die Menschen zur Gemeinschaft mit GOtt und zum Genusse aller seiner Gnade führe. Sollte es nicht die Absicht JEsu seyn, uns diß zu lehren? Und sollte nicht auch hieraus die große Würde des göttlichen Wortes zu Tage liegen? Es ist unser größter Segen.

2. Dieses überhaupt zu erwegen, so ist es augenscheinlich, daß das göttliche Wort ein heilsames Wort ist, und darin einen Vorzug vor allem andern Worte hat. Diß erhellet a. Aus den ausdrücklichen Zeugnissen des heiligen Geistes, der es für ein Wort des Heils, Ap. Gesch. 13, 26, für eine Leuchte, für ein lebendiges, und klug und seligmachendes Wort erkläret, Ps. 119, 103. 105.

130.

130. Ebr. 4, 12. Jac. 1, 21. b. Aus dem ganzen Inhalte und aus der Absicht dieses Wortes, welches eigentlich bestimmet ist, die Menschen zu ihrem wahren und ewigen Heile zu unterweisen und zu leiten, Röm. 1, 16. 2 Tim. 3, 15. Luc. 11, 28. Joh. 5, 24, und dessen Kern und Inbegriff der Mittler ihrer Seligkeit ist, Joh. 5, 39. c. Aus den Wirkungen, die dieses Wort an allen thut, die es gehörig gebrauchen, Joh. 7, 17. Cap. 6, 68. 69. Ist dem also, so kan uns an keiner Sache mehr gelegen seyn, als an diesem seligmachenden Worte.

III. Daß diß Wort zur Seligkeit unentbehrlich ist.

Auch daraus ist klar, daß es den höchsten Wehrt hat, und für uns von der äussersten und größten Wichtigkeit ist.

1. Der Säemann säete seinen Samen auf einen Acker, der desselben unentbehrlich bedurfte, wenn er fruchtbar gemacht werden sollte, und der ohne diesen Samen wüste geblieben wäre. Das ist in unserm Gleichnisse das Bild, unter welchem die Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit des heiligen Wortes zur Erleuchtung, Bekehrung, Heiligung, und zum Seligwerden der Menschen vorgestellet wird. Dürfen wir zweifeln, daß dieses die Meynung unsers göttlichen Lehrers gewesen, und daß er auch dadurch den hohen Wehrt seines Wortes anzeigen wollen?

2. Das Wort des HErrn ist nebst den heiligen Sacramenten das ordentliche Gnadenmittel, wodurch die Menschen zu ihrem Heil geführet werden, Röm. 10, 17. Es ist also der göttlichen Ordnung zufolge dazu unentbehrlich: a. So ferne wir überhaupt durch kein anderes Wort und durch keine andern natürlichen Mittel, Einsichten und Wege zur Erkentniß und zur Erlangung unserer Seligkeit gebracht werden können, 1 Cor. 2, 14. Ep. Jud. v. 10. b. So ferne wir besonders des heiligen Wortes zur Erweckung und Stärkung unsers Glaubens, zur GOtt gefälligen Einrichtung unsers Lebens und Wandels, zur Hoffnung, zur Erqvickung, und zum Troste unumgänglich bedürfen, 1 Pet. 1, 23. Ps. 119, 50. Joh. 17, 17. Wie viel ist nicht daran gelegen?

Ist an dem Worte GOttes alles gelegen,

So ists albern und thöricht, es zu verwerfen, und andern Worten nachzusetzen. Wehe also den Feinden und Verächtern desselben! Wie können sie Gutes lehren, weil sie des HErrn Wort verwerfen? Jer. 8, 9. Wehe denen, von welchen es heißt: Siehe, sie halten des HErrn Wort für einen Spott, und wollen sein nicht, Jer. 6, 10.

So urtheilet, was ihr dem HErrn für diese seine Gabe für Lob, Ehre, Preis und Dank, und was ihr seinem Worte für Hochachtung, Folgsamkeit und Aufnahme schuldig seyd, Jac. 1, 21. 22, wenn es euch nicht an jenem Tage richten soll! Joh. 12, 48. Wohl dem, der stets mit GOttes Wort umgeht, und in Freude und Leid, im Leben und Sterben, sich damit verwahret, erqvicket und segnet! Ps. 1, 2. 3.

Am Sonntage Qvinqvagesima.

Text Luc. XVIII, 31-33.

Sehet wir gehen ::: wieder auferstehen.

Vorrede.

Auch die Leiden der Menschen haben öfters ihren Wehrt, ob sie gleich überhaupt ursprünglich von der Sünde herrühren, die die Qvelle alles Uebels ist, von welcher aber der allerweiseste Regierer der Welt Anlaß nimt, Gutes aller Art hervorzubringen. Es sind die Leiden und Trübsale der Kinder GOttes, der Gläubigen, der Christen, als Christen, 1 Pet. 4, 16, denen wir einen großen Wehrt zueignen, welchen sie von ihrer Absicht und Bestimmung, von der guten Beschaffenheit derer, die sie erdulden, von ihrem Verhalten dabey, und von ihrem seligen Gebrauche und Nutzen, erhalten. Warum würden sie sonst ermuntert, sich ihrer Leiden mit Christo nicht zu schämen, sondern zu erfreuen? 1 Pet. 4, 13. 16. Warum rühmte sich Paulus seiner Schwachheit und seines Kreutzes, das er seinem HErrn nachtrug? 2 Cor. 11, 30. Gal. 6, 14. Warum hiesse es sonst, daß der Tod der Heiligen GOttes und der Märtyrer vor dem HErrn wehrt gehalten worden? Ps. 116, 15. Warum sollen die, welche aus großen Trübsalen kommen, mit weissen Kleidern angethan werden, wenn die Leiden der Gläubigen keinen Wehrt haben? Off. Joh. 7, 14. 15.

Allein, einen unendlich höheren Wehrt vor diesen haben die Leiden JEsu Christi, die unschuldigen, mannichfaltigen, unzehligen und freywilligen Erduldungen des Gottmenschen, des Heiligen in Israel, des Weltheilandes, des Lammes GOttes, das der Welt Sünde trug, und von GOttes Gnaden für alle den Tod schmeckte, Ebr. 2, 9. Auch auf diesen hohen Vorzug im Leiden zielet Paulus, wenn er lehret, daß Christus in allen Dingen den Vorgang haben sollte, in allen Dingen, und also auch in seinem Kreutze, Col. 1, 18. Darum heisst er auch vorher der Erstgeborne von den Todten, der durch Leiden des Todes vollkommen und vorzüglich gemacht worden, Ebr. 2, 10. Darum erkläret der Apostel an jenem Orte diesen Vorgang dadurch, daß Christus durch sein Blut am Kreutze Friede gemacht habe. Dieser hohe Vorgang unsers leidenden Erlösers macht uns das Geheimniß von seinem Kreutze recht wichtig, stärket unsern Glauben an dasselbe, und bewahret das Herz vor dem Aergernisse an diesem Kreutze. Soll er nicht unser Augenmerk seyn? JEsus selbst fordert uns dazu heute auf. Sehet!

Den hohen Vorzug der Leiden JEsu Christi vor allen andern.

I. In Ansehung der leidenden Person.
II. In Ansehung dieser Leiden selbst.
III. In Ansehung ihrer Ursache, Absicht und Frucht.

Abhandelung.

I. Der hohe Vorzug der Leiden JEsu Christi in Ansehung der leidenden Person betrachtet.

1. Wir haben eine gegründete Veranlassung, hieran zu gedenken, da wir das Zeugniß JEsu selbst von seinen eignen Leiden vor uns haben. Er kante diese schon vorher, ehe er sie empfand, aufs vollkommenste, und er verkündigt sie so, daß der Vorzug derselben daraus genugsam zu Tage lieget. Er unterläßt nicht, dabey sich selbst und seinen Namen zu nennen, ob er gleich in der dritten Person von sich redet. Und wie nennet er sich selbst? Des Menschen Sohn, v. 31. Wir wissen, daß er dieser ist und war, ein Sohn und Abkömling von Menschen, von den Vätern, von der Maria. Wir wissen auch, daß der Heiland sich dieses Namens gerne und öfters bedienet, seine menschliche Abkunft, deren er sich nicht schämet, Ebr. 2, 11, seine menschliche Natur und den Stand seiner Erniedrigung anzudeuten. Wir wissen aber auch, daß dieser Sohn des Menschen über alle andre erhaben ist, daß ihm solche Eigenschaften und Vollkommenheiten auch in seiner Erniedrigung beywohneten, wodurch er sich von allen andern unterscheidet, und daß ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden, Matth. 28, 18. Wir wissen endlich, daß seine Menschheit zur persönlichen Vereinigung mit seiner göttlichen Natur erhöhet worden, und daß des Menschen Sohn auch GOttes Sohn und wahrer GOtt ist. Er selbst bekennet sich dafür selbst in der Tiefe seiner Leiden, Matth. 26, 63. 64, und auf dem Wege zu denselben, als er seine Erduldungen laut unsers Evangelii vorher sagte, ließ er deutliche Stralen seiner Gottheit blicken, v. 42. 43.

2. Man erwege also, daß der, dessen Leiden wir bemerken, die allerhöchste und mit unendlichen Vorzügen begabte Person war, als er litte. Denn er war der wahre lebendige GOtt, und der eingeborne wesentliche Sohn des Allerhöchsten, 1 Joh. 5, 20. Röm. 9, 5. Matth. 27, 54. Ebr. 5, 8. Er war nach seiner menschlichen Natur mit dem heiligen Geiste und Kraft gesalbet, der einige Mensch in Gnaden, ohne alle Sünde, und folglich ohne alle Verschuldung und Verbindlichkeit zur Strafe und zum Leiden, Ebr. 7, 26. Er war der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der Mittler, Hirte, Erlöser und Seligmacher der Menschen, der HErr der Herrlichkeit, der Fürst des Lebens, Ebr. 1, 3. Cap. 2, 10. 1 Cor. 2, 8. Ap. Gesch. 3, 15. Joh. 10, 15. Jeder sieht die unendliche Größe, Vollkommenheit und Vorzüglichkeit dieser Person. Und diese ists, die leidet, und am Kreutze leidet. Kan etwas mit ihren Leiden verglichen werden? Und kan Jemand das Geheimniß und Wunder dieser Leiden und dieses Kreutzes ermessen?

II. Dieser Vorzug in Ansehung der Leiden selbst.

Wir können diese nicht betrachten, ohne in die äusserste Verwunderung

zu

zu gerathen, und ohne einzusehen, daß es unmöglich ist, andre Leiden zu gedenken, die ihnen an Hoheit und Würde gleich geachtet werden könten. Nichts ist denkwürdiger, als das Verzeichniß derselben, das der Heiland davon in unserm Evangelio selbst gibt, v. 31-33. Er zeigt sie uns:

1. Nach ihrer völligen Uebereinstimmung mit den Vorherverkündigungen der Schrift. Das ist von sehr großer Wichtigkeit einmal, weil dergleichen von keinen andern Leiden auf solche Weise gesagt werden kan, und zweytens, weil daraus erhellet, daß es die eigentlichen Leiden des verheissenen Messias und Weltheilandes sind, wodurch dieser erkant und von allen andern unterschieden werden kan und soll. Er sagt: Wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Das spricht der Mund der Wahrheit, und der Augenschein bekräftiget alles. Man lese die Zeugnisse der Propheten, und besonders Ps. 22. Ps. 40. Ps. 69. Esa. 53, und man vergleiche damit die ganze Geschichte der Passion unsers HErrn, die uns die Evangelisten aufgezeichnet haben, um überzeuget zu werden, daß alles vorhergeschrieben, und alles erfüllet worden, was unser HErr leiden sollte, Luc. 24, 46. 1 Cor. 15, 3. 1 Pet. 1, 11. Welch ein Vorzug!

2. Nach ihrer Freywilligkeit. Diese läßt uns JEsus zur Gnüge einsehen, wenn wir in unsrer Geschichte lesen, daß er frey und ungezwungen sich mit seinen Jüngern nach Jerusalem begibt, um daselbst seine vorher erkanten Martern zu übernehmen. Zu dieser Freywilligkeit rechnen wir theils, daß er, ohne für sich selbst die allergeringste Verbindlichkeit zur Strafe oder einige Verschuldung auf sich zu haben, diese Leiden bey der höchsten Unschuld übernommen, 1 Pet. 2, 22. Esa. 53, 9. Joh. 8, 46. 2 Cor. 5, 21; theils daß er mit vollkommener Zufriedenheit, Bewilligung und Gelassenheit, ohne allen Zwang die Marterbahn betreten, Joh. 10, 15. 18. Phil. 2, 8. Ebr. 12, 2. 3. Esa. 53, 7. Kein andrer Mensch hat auf solche Weise gelitten, und konte auf solche Weise leiden.

3. Nach ihrer Menge. Diese erkennen wir aus der Summe derselben, die wir in unserm Evangelio in der Kürze lesen. Wer kan sie zehlen, die Martern JEsu Christi, die er von dem Anfange seines menschlichen Lebens an, und besonders in den letzten Tagen seiner Niedrigkeit, erduldete? In diesen verfloß ihm kein Augenblick ohne Schmerz und Leiden. Daher heisst er der Mann der Schmerzen, Esa. 53, 4. Daher sagt er, daß er von Leiden ohne Zahl umgeben werde, Ps. 40, 13. So viele und in dem eigentlichsten Verstande unzehlige Leiden konten keinem andern aufgelegt, und können keinem andern zugeeignet werden.

4. Nach ihrer Mannichfaltigkeit. Diese ist unaussprechlich. Mannichfaltig waren seine Leiden, so ferne er sie in dem Innersten seiner Sele, Matth. 26, 38, an seinem allerheiligsten Leibe,

und an allen Gliedmaßen desselben, an seiner Ehre und an seiner Habe erdulden muste. Er ward aufs innigste betrübet, gemißhandelt, geschleppet, geschlagen, verwundet, verspeyet, entblösset, seiner Kleider beraubet, verspottet, verhöhnet, verlästert, und bis auf den Tod gebeuget. Mannichfaltig waren sie, so ferne er dieselben auf verschiedene Weise, zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten, unter verschiedenen Umständen, und von verschiedenen Menschen, Juden und Heyden, Hohen und Niedrigen, Feinden und Freunden, ausstehen muste. Was ist seinen Leiden gleich?

5. Nach ihrer Größe. Diese ist bereits aus dem, was wir vorhin von diesen Leiden erkant haben, aus ihrer Menge und Mannichfaltigkeit, klar und deutlich genug. Sie erhellet aber besonders auch daraus, daß sie den allererdenklichsten Schmerz, die äusserste Schmach, den allergrößten Verlust in sich fassten, daß sie die Leiden aller Menschen in sich begriffen, und daß sie sich bis auf den schmählichsten und schmerzlichsten Tod erstreckten, v. 33. Von der Größe der Empfindung derselben überführen uns auch die Zeugnisse des leidenden Mittlers selbst und seiner Apostel, Matth. 26, 38. Marc. 15, 34. Ps. 22, 2. Ps. 69, 2. 3. Ebr. 5, 7.

III. Dieser Vorzug in Ansehung ihrer Ursache, Absicht und Frucht.

Ausdrücklich lesen wir davon nichts in unsern Worten. Allein, es ist auch dieser Vorzug der Passion des HErrn offenbar genug, wenn wir diese Worte JEsu mit andern gleiches Inhalts, die er geredet, und mit der Schrift, worauf er sich berufet, zusammenhalten. Auch der Schluß der Verkündigung: Und am dritten Tage wird er auferstehen, v. 33, führet uns darauf.

1. Was ist die Ursache der Leiden JEsu? Was anders, als der Jammer, worin die Sünderwelt lag, die Unmöglichkeit, anders, als durch die Genugthuung des Mittlers, davon frey zu werden, und die erbarmende Gnade GOttes und JEsu Christi? Ps. 49, 8. 9. Röm. 8, 3. Ebr. 2, 9.

2. Was ist ihre Absicht? Daß alle Welt mit GOtt versöhnet, vom Fluche befreyet, und selig werde, Ebr. 2, 15.

3. Was ist ihre Frucht? Daß alle, die an seinen Namen glauben, diese Absicht bey sich erreichet sehen, 2 Cor. 5, 21. Joh. 3, 16. Ebr. 10, 22, u. f. Ist das nicht alles von solcher Beschaffenheit, daß der unendliche Vorzug der Leiden JEsu vor allen andern daraus zur Gnüge am Tage lieget?

Gebenedeyete Passion unsers Erlösers!

Dürfen wir uns daran ärgern, da sie von solchem Gehalte ist, und die Herrlichkeit unsers Mittlers uns vor Augen leget?

Christen! Sollen wir, wenn wir euch den leidenden und gekreutzigten JEsum predigen, nicht erfahren, daß er euch göttliche Kraft und göttliche Weisheit werde? Sehet nur recht auf seine heiligen Martern, auf die Person, die sie erduldet, auf ihre Beschaffenheit, auf ihre Ursache, auf ihre Absicht, und auf ihren Segen!

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0080
DFG

Am Dienstage nach Quinqvagesima.

Text Ps. LXIX, 2. 3.

GOtt, hilf mir! Denn das Wasser gehet mir bis an die Sele. Ich versinke :: und die Fluth will mich ersäufen.

Vorrede.

Die eigentliche Qvelle, woran wir mit unsrer Andacht in dieser herrlichen und heiligen Gedächtnißzeit der Passion unsers Heilandes gewiesen sind, ist die ausführliche Geschichte derselben, so wie sie uns von den Evangelisten verzeichnet worden. Wir haben aus dieser Qvelle öfters nicht ohne Segen geschöpfet, ohne sie aber zu erschöpfen, und sie wird bis ans Ende der Tage unerschöpflich bleiben. Gleichwohl gibt es noch viele andre Stellen der göttlichen Offenbarung, die uns zur Richtschnur unsrer öffentlichen Erbauung in diesen stillen Tagen dienen können und sollen. Ja, die ganze Schrift ists, die von Christo zeuget, Joh. 5, 39. Dahin gehören auch verschiedene denkwürdige Gebeter des Messias in seinen Leiden, die wir in Davids Psalmen antreffen. Was kan anmuthiger, lehrreicher, und erwecklicher seyn, als wenn wir den Mann der Schmerzen im prophetischen Geiste viele Jahrhunderte vor den Tagen der Fülle beten, und von seiner Angst und Plage so deutlich, namentlich, ausdrücklich und rührend sprechen hören, als ob er sie schon damals empfunden hätte? Welche Siegel der Wahrheit, der Ueberzeugung und des Glaubens liegen nicht darin? Was kan uns dienlicher seyn, einzusehen, auf welche Weise wir die kurzen und abgebrochenen Seufzer des Erlösers, besonders im Garten, und während der Finsterniß an seinem Kreutze, ergänzen können, als diese längeren Gebeter desselben, die er vorher ausgesprochen, und die uns lehren, womit seine Sele beschäftiget gewesen, als sein Mund schwieg?

Unter diesen Betpsalmen unsers lieben leidenden HErrn JEsu sey also im Namen GOttes besonders der neun und sechszigste unser erwehlter Text in dieser Stunde unsers Gottesdienstes während der besondern Gedächtnißzeit der heiligen Passion! Die Ueberschrift desselben: Ein Psalm Davids von den Rosen, vorzusingen, zeiget an, daß David, der Stammvater und das Vorbild des Messias, denselben in seinem Namen, vom heiligen Geiste erleuchtet und erwecket, prophetisch abgefasset, und dem Vorsänger auf einem gewissen Instrumente, oder nach einer gewissen Melodie, die den Namen der Rosen oder Lilien führte, lieblich abzusingen aufgegeben habe. Lieblich, obgleich traurig, ist sein Inhalt, bey dessen Betrachtung wir zuerst überhaupt lernen,

Wie Christus aus der Tiefe seiner Noth seufzet.

I. Wie lautet dieser Seufzer?

II. Was ist es, das ihn auspresset?

Abhandelung.

I. Wie seufzet Christus aus der Tiefe seiner Noth? GOtt, hilf mir! v. 2. Lasst uns deutlich einsehen lernen:

1. Wer es sey, dem wir diesen Seufzer zueignen. Es ist kein andrer, als der Messias, oder Christus, unser Heiland und Seligmacher. Er ist es, in dessen Namen, nach der Absicht des heiligen Geistes, dieser ganze Psalm ausgesprochen worden, ob es gleich seyn kan, daß die mannichfaltigen Leiden Davids, des Verfassers desselben, Anlaß dazu gegeben haben. Daß wir dieses mit Recht behaupten, das beweisen verschiedene Ausdrücke desselben, die in ihrem vollkommenen Verstande keinem andern zugeeignet und von keinem andern erkläret werden können, v. 2-8, 22, u. f, das erhellet aus der deutlichen Uebereinstimmung dieses Gesanges mit Ps. 22, und Esa. 53, wo unstreitig von Christo gehandelt wird, und davon überzeuget uns noch mehr die Deutung und Anführung desselben im neuen Testamente, so wohl was die Weissagung von Christo, als von dem Gerichte über seine Feinde betrifft, Joh. 2, 17. Cap. 19, 28-30. Cap. 15, 25. Röm. 15, 3. Cap. 11, 9. 10. Matth. 23, 38. Ap Gesch. 1, 20.

2. Was dieser Seufzer in sich fasse und bedeute. Er heisst: GOtt hilf mir! Das ist die Sprache eines Elenden, der in der Angst stecket, und aus einer beklemmten Brust nur wenig Worte schwach heraus seufzen kan. Man merke! a. Wir können diese drey Worte als den kurzen und allgemeinen Inbegriff des ganzen Psalms ansehen, der verschiedene Klagen und Bitten des leidenden Mittlers in sich fasset, die wir nach einander erwegen werden. Der Gebeugte möchte gern auf einmal sein Herz ausschütten, und alles hervorbringen, was auf demselben lag. Und wie viel war nicht dieses? Kaum kan er anfangs zwey oder drey Worte sagen, da ihm der Othem bey seiner Qvaal entgeht, und da es die höchste Zeit ist, daß ihm geholfen werde. b. Er öffnet seinen Mund, und womit? Mit dem Namen desjenigen, an welchen seine Sele über alles gedachte, der ihn ins Leiden hineingeführet hatte, von dem sein damaliger ganzer Zustand und die Einrichtung seiner Verfassung herkam, und den er für seinem GOtt und Oberherrn erkante und ehrte. GOtt! rufet er, und setzt diesem Namen nichts weiter hinzu. So beängstiget war sein Gemüth. So herrschte in demselben allein der Gedanke an GOtt, an seinen Vater, an den, der ihn konte aushelfen, und an dessen Person er besonders sein Schreyen richtet, ob er gleich selbst GOtt war. Erkennen wir nicht hieran den Sohn GOttes, den Eingebornen, der in des Vaters Schooß war, und der es zu seiner Speise erwehlet hatte, seinen Willen zu thun? An ihn, und an keinen andern, auch nicht an sich selbst, wendet er sich mit seinem Gebete. c. Und was verlanget er von ihm? Hülfe, nichts, als Hülfe. GOtt hilf mir! Ps. 22, 22. Er bekennet also, daß er

der

der Hülfe oder des Beystandes bedürfe, und daß er diese Hülfe bey keinem andern suche und erwarte, als allein bey dem allerhöchsten Helfer. Er bittet nicht aus Ungeduld und Unzufriedenheit, sondern mit der Uebergabe in den Willen GOttes, nicht um die gänzliche Abwendung seiner Leiden, sondern um die Erträglichkeit, und um den guten Ausgang derselben.

3. Wie wir diesen Seufzer in der Passionsgeschichte JEsu von Nazareth erfüllet finden. Wir lesen in der evangelischen Geschichte, daß unser Heiland über den Jammer der Menschen verschiedentlich aus Mitleiden geseufzet habe, Marc. 7, 34. Cap. 8, 12. Allein, offenbar und denkwürdig sind insonderheit seine Seufzer in seiner allertiefsten Erniedrigung, besonders als er am Oelberge unter seinem Selenleiden Blut schwitzete, mit dem Tode rang, und heftig betete, Luc. 22, 41-44, und als er in der äusserstен Noth am Kreutze seine Klage über seine Verlassung, seinen Durst, und seine Sele selbst ausseufzete, Matth. 27, 46. Joh. 19, 28. 30. Luc. 23, 46. Ebr. 5, 7. 8. Dabey wandte er sich, wie in unserm Psalme, unmittelbar und allein an seinen Vater, übergab sich in Geduld seinem Willen, und bat um nichts, als Hülfe und Herausreissung aus der Noth, so wie ihm auch diese von dem jauchzenden Zion gewünscht ward, Matth. 21, 9. Zach. 9, 9.

Anwendung: a. Sollen wir nicht unsern leidenden Seligmacher an seinem tiefen Seufzer erkennen und verehren, und sollen wir nicht von ihm lernen, in der Noth uns allein an den höchsten Helfer zu wenden, und den Gräuel der Sünde zu entfernen, wofür er gebüßet hat, und nach welcher sich die Menschen so gerne von GOtt losreissen, sich selbst helfen, und ihr Glück schmieden und befördern wollen? Ps. 50, 15.

b. Sollen wir nicht seine Selbstverleugnung und Ergebung in den göttlichen Willen nachahmen? 1 Pet. 4, 19. Matth. 6, 10.

II. Was ist es, das ihm diesen Seufzer auspresset?

Das erkläret der Messias gleich darauf: Denn das Wasser gehet :: mich ersäufen, v. 2. 3. Welche Worte aus der Tiefe! Ps. 130, 1. Welch ein Grund zu seufzen! Lasst uns sehen:

1. Was der Verstand dieser Worte sey. Es sind hier verschiedene Aussprüche, die überhaupt einerley anzudeuten scheinen, die große und unaussprechliche Angst des Messias, die aber doch durch ihre Verschiedenheit die Größe und Beschaffenheit derselben nachdrücklicher erklären, ohne überflüßig zu seyn. Der erste: Das Wasser gehet mir bis an die Sele. Eben so klagte Jona, ob gleich in noch geringerer Angst, so groß sie auch war, Jona 2, 6. Wasser sind in der heiligen Schrift ein Bild großer und überhäufter Leiden und Trübsale, die die Menschen ergreifen, überschwemmen, verwüsten, und zu Grunde richten, Ps. 18, 17. Ps. 66, 12. Esa. 43, 2. Wenn also Christus sagt, daß ihm die Wasser bis an die Sele gehen, so ist seine Meynung: GOtt! Die Menge meiner Widerwärtigkeiten rauscht auf mich zu, und umgibt mich so weit,

daß meine Sele und mein Leben in Gefahr ist, umzukommen, und daß ich meine Noth in dem Innersten aufs lebhafteste empfinde, und fühle. Der andre: Ich versinke in tiefem Schlamm, da kein Grund ist. Diese Noth ist größer, als jene. So lange ein Mensch, der im Wasser ist, noch einen Grund findet, da sein Fuß stehen kan, so lange ist noch Hoffnung da, errettet zu werden. Aber, was kan er hoffen, wenn alles um ihn her und unter ihm wanket und weichet, und nichts ist, worauf er sich gründen, und woran er sich halten kan? Ps. 40, 3. Solch eine Noth traf den HErrn, der unsere Gerechtigkeit ist. Er versinket, und ist kein Stand da, kein Ort, wo er stehen konte, kein fester Grund, keine Hoffnung zu entrinnen. Der dritte: Ich bin in tiefem Wasser, oder ich bin in einen Wasserstrudel gerathen, der mich in die Tiefe führet, und mit Gewalt hinreisset. Der vierte Ausdruck steiget aufs höchste: Und die Fluth will mich ersäufen. Es ist an dem, es ist nahe an dem, daß die fortreissenden Wasserströme über mir zusammenschlagen, und mir Othem und Leben nehmen, und mich ersticken, und mir das Garaus machen wollen, Ps. 18, 5. Ps. 88, 7. 8. Das ist die Sprache eines Menschen, der mit dem Tode ringet. Das ist der äusserste Zustand, der jenen Seufzer auspressen muste.

2. Wie dieses an JEsu von Nazareth erfüllet worden. Man lese seine Passion! Da steht es offenbar genug. Da bebte er und zitterte unter der unsäglichen Last der Missethaten aller Millionen Sünder, die auf seiner Sele lagen, und wie Wasserströme auf ihn zustiessen, Esa. 53, 6, unter dem ganzen Fluche des Gesetzes, Gal. 3, 13, und unter dem grimmigen und erschrecklichen Zorne des gewaltigsten Weltrichters. Da geschah es, daß er mit dem Tode rang, daß sein Schweiß war, wie Blutstropfen, und daß er der Stärkung des Engels bedurfte, Luc. 22, 43. 44. Da ging das Wasser der Noth und der Angst bis an seine Sele, Matth. 26, 38. Da versank er in die äusserste Gefahr, und alle Hoffnung zum Leben, was seine Person betrifft, war verloren. Da rauschte hie und da eine Fluth der Verfolgung seiner Feinde, der grimmigsten und mächtigsten Feinde, über ihn her. Da war keine Hülfe zu sehen. Eine Noth, die sich von Menschen nicht ganz gedenken lässt.

Anwend. a. Soll nicht unsre ganze Sele gebeuget werden, wenn wir an diesen trostlosen Zustand JEsu gedenken? Wie groß und entsetzlich müssen unsre Sünden seyn, die ihm diesen Jammer bereiteten? Esa. 43, 24. Oder sinds noch Kleinigkeiten?

b. Es kan eine Zeit kommen, da sie uns so ängstigen, wie sie JEsum ängstigten. O möchte sie nicht zu spät kommen, nicht später, als die Gnadenfrist dauret! Hos. 13, 14.

Höret! Christus seufzet aus der Tiefe!

Und ihr lachet, scherzet und raset vor leichtsinniger Freude, Weltmenschen! Haltet ein, daß ihr euch nicht in die Hölle hinein lachet! Seufzer schicken sich für euch, arme Sünder, Seufzer der Buße, der Traurigkeit, der Angst, der Reue, und der Sehnsucht.

Und für euch, seufzende Selen, hat der Seufzer eures HErrn Erquickung und Ströme des Friedens verschaffet. Eilet ihnen zu!

Am Sonntage Invocavit.

Text Matth. IV, 8-10.

Wiederum führte ihn : : und ihm allein dienen.

Vorrede.

Ich habe euch Jünglingen geschrieben : : den Bösewicht überwunden habt, 1 Joh. 2, 14. Das sind merkwürdige und lehrreiche Worte, mit welchen Johannes, der Prediger der Liebe, die Stärkeren unter den Christen zubereitet, die unmittelbar darauf folgende Warnung tief ins Gemüth zu fassen, nach welcher er ihnen die Liebe der Welt, und was in der Welt ist, untersaget. Wie nennet er sie? Jünglinge, Leute von einem Alter, in welchem sich die meiste Kraft, Gesundheit, Munterkeit und Stärke zeiget, Jünglinge, die die kindlichen Jahre und Schwachheiten zurückgeleget haben, und zu der Reife ihrer Kräfte bis an das männliche Alter gelanget sind. Wir können diesen Namen hier in seiner eigentlichen Bedeutung nehmen, zugleich aber denselben als ein Bild des reiferen, stärkeren und männlichen Christenthums ansehen, Eph. 4, 13. 14. 1 Cor. 16, 13. Und was führet der Apostel diesen Jünglingen und Männern im natürlichen und geistlichen Leben zu Gemüthe, damit sie sich wider die Welt und ihre Lüste verwahren? a. Daß sie stark sind, oder daß es ihnen nicht an natürlichen und geistlichen von der Gnade erhaltenen Kräften fehlet. Müssen sie diese nicht insonderheit da gebrauchen, wo sie ihnen am nöthigsten und dienlichsten sind? b. Daß das Wort GOttes, das Wort des Evangelii besonders, diese gesunde, stärkende Speise des geistlichen Lebens, 1 Pet. 2, 2, bey ihnen, oder in ihnen ist, und bleibet. Muß es ihnen nicht Stärke auch zum Widerstande in den Versuchungen der Welt geben? Eph. 6, 17. c. Daß sie den Bösewicht überwunden haben, das ist, den Satan, oder den Bösen oder Argen, in welchem die Welt liegt, 1 Joh. 5, 19. 2 Thess. 3, 3, und welcher den Namen des Bösewichts im eigentlichsten Verstande führet, weil er der Urheber des Bösen ist, sich selbst und die Menschen darin gestürzet hat, und nichts, als Arges und Böses thut und anrichtet. Ueberwinder desselben müssen auch Sieger über die Welt werden, wodurch der Bösewicht, der Gott dieser Welt, sie angreifet.

Einen Vorgänger, und das allerhöchste Exempel, haben sie an JEsu Christo, der, als er in seinem reifen und männlichen Alter vom Satan versucht ward, die Reitzungen dieser Welt besiegte, weil er als der Starke, durch GOttes Wort, ihren Fürsten zu Boden schlug. Das sey unsre Beschäftigung!

Gedanken über den dritten Anlauf des Bösewichts bey der Versuchung Christi.

I. Ueber die Unternehmung dieses Anlaufs.

II. Ueber den Ausgang desselben.

Abhandelung.

I. Gedanken über die Unternehmung des dritten Anlaufs des Bösewichts bey der Versuchung Christi.

Wir werden diese Gedanken, so wie die Ordnung der Geschichte dazu Anlaß gibt, erklären. Diese zeiget uns:

1. Die Veranstaltung, die der Satan dazu macht, v. 8, der sich hier als einen Erzbösewicht beweiset, und dessen Versuchung mit Recht den Namen eines feindlichen Anlaufs oder Angriffs führet, Eph. 6, 11. a. Zweymal hatte schon der Versucher auf den Sohn GOttes, unsern Seligmacher, losgestürmet, und seine Schande erfahren. Zweymal hatte er es vergeblich versucht, den Heiligen in Israel theils zum Mißtrauen gegen seinen Vater, und theils zur Vermessenheit zu verleiten. Zweymal hatte der Gottlose GOttes Wort zur Erreichung seiner bösen Absicht in den Mund genommen, und schändlich gemißbrauchet. Und zweymal war er mit eben diesem Worte aus dem heiligsten Munde zurücke gewiesen, beschämet und überwunden worden. Gleichwohl wagt ers zum drittenmale, einen Stärkeren anzugreifen. Ists nicht eine erstaunliche Verwegenheit, die wir hier bemerken, nebst einer abscheulichen Unverschämtheit, und einer nicht geringern Dumheit? Denn, warum konte die alte Schlange hier nicht die Ueberlegenheit ihres Feindes gewahr werden? Merkt diß zur Schande des Teufels, des nichtigen Weltgötzen! Bemerket aber auch die Aehnlichkeit, die seine Apostel, Kinder und Werkzeuge, die Ungläubigen, die Feinde JEsu und seiner Gemeine, mit ihm haben. Sind sie nicht eben so dreist und unverschämt, als ihr Vater, der Lügner, Joh. 8, 44, wenn sie ihre Angriffe wider den Glauben der Heiligen wiederholen, ob sie gleich öfters abgewiesen worden, und wenn sie fortfahren, das heilige Wort, wodurch sie überwältiget sind, aufs neue zu mißbrauchen, und auf ihre Waffen zu trotzen? Ps. 50, 16. Ps. 73, 8, u. f. Wiederfähret ihnen aber nicht auch das Schicksal ihres Anführers, daß sie zu Narren werden, wenn sie sich für weise halten? Röm. 1, 22. b. Der verwegene Geist, der zum drittenmale anlief, führte JEsum mit sich auf einen sehr hohen Berg. Vielleicht war es eben der, auf welchem Mose vor seinem Tode das ganze Land Canaan übersahe, 5 B. Mos. 34, 1, u. f, oder sonst einer von den hohen und großen Bergen des jüdischen Landes. Der Versucher brachte JEsum dahin, und dieser ließ sich führen, und folgte, weil dieses Leiden über ihn bestimmet war, aber ohne sich zu einiger Sünde verleiten zu lassen, Ebr. 4, 15. So können auch die Seinigen öfters der Versuchung ihres Feindes nicht ausweichen. Aber sollen sie nicht widerstehen? 1 Pet. 5, 8. Die Absicht, warum der Satan, dieser stolze Geist, sich auf eine Höhe begab, und den Heiland dahin mit sich führete, ist aus der Folge klar. c. Er zeigte ihm alle Reiche der Welt, oder

alle

alle Länder, Städte, Flecken und Oerter besonders des jüdischen Landes, die nur zu übersehen waren, und die Menge, Größe, Pracht, Schönheit, und glänzende Herrlichkeit derselben, dadurch die Sinnen und Augen entzückt werden konten. Er zeigte, welch ein Frevel! die Reiche und Herrlichkeit der Welt dem Schöpfer, Erhalter und HErrn derselben, Col. 1, 16. Ebr. 1, 3. Ap. Gesch. 10, 36. Der Arglistige hatte seine größte Kunst aufs letzte versparet. Er griff JEsum, so wie unsre ersten Eltern, 1 B. Mos. 3, 5. 6, durch Reitzungen des sinnlichen Vergnügens an, und gedachte ihn durch die Sinnen zu bezaubern. Möchten es doch die Menschen wissen, daß dieses noch immer seine Weise und seine Veranstaltung ist, und daß sie keine größere Gefahr haben, als wenn sie durch ihre Sinne und durch blendende Vorwürfe derselben versuchet werden! Die Welt ist schön, aber nur so ferne sie als ein Werk der göttlichen Vollkommenheiten betrachtet, und nach dem Willen des Schöpfers angesehen und gebraucht wird, 1 Cor. 7, 31. Wehe denen, die sie nach dem Wunsche und Willen des Satans und ihrer Lüste anschauen, vergöttern und mißbrauchen!

2. Die Verheissung, mit welcher der Bösewicht Christum angreift, v. 9. Was unterstehet er sich, ihm zuzusagen? Diß alles will ich dir geben. a. Listig genug, daß er das scheinbare Gut zuerst vorhält, ehe er mit der abscheulichen Bedingung, es zu geniessen, hervorrückt. So muß die Lockspeise der Verführung den Augen der Elenden vorgehalten werden, und den Angel der Gefahr bedecken, Röm. 16, 18. Ezech. 13, 18. Sehet zu! Eph. 5, 6. 15. b. Er will alles, die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, dem HErrn geben, als ob dieser der Gabe bedürfte, und sie zu seiner Beruhigung verlangte. Und haben es die Gläubigen nöthig, oder dürfen sie es verlangen, die Welt und ihre Herrlichkeit zu besitzen, um ruhig und glücklich zu werden? Matth. 16, 26. Gehöret ihnen nicht schon alles zu? 1 Cor. 3, 22. c. Der Satan, diese verworfene Creatur, maßets sich an, die Welt zu verschenken, als ob sie ihm zugehörete. Solch ein vermessener, unverschämter Lügner und Großsprecher ist er nebst seinem ganzen Anhange, Joh. 8, 44. So verschenken und verheissen die Verführer Dinge, die unmöglich sind, nur unordentliche Begierden bey andern hervor zu bringen. Der, welcher die Reiche der Welt ausbot, hatte nicht einmal die Macht, ohne die Erlaubniß seines versuchten HErrn in eine Heerde Säue zu fahren, Matth. 8, 31. 32. d. Der Versucher verheißt dem Heilande etwas, als ob er es gut mit ihm meynete, der arge heimtückische Feind. Denkt daran, versuchte Christen!

3. Die Forderung desselben: So du niederfällst, und mich anbetest. Welch eine rasende Zumuthung! Unter die Füsse mit dem hochmüthigen Feinde! Ps. 110, 1. Röm. 16, 20. a. Gröber konte keine Aeusserung seyn, als diese, aber auch keine schänd-

licher

licher und abscheulicher. Glaubets, Menschen! Nichts geringeres ist es, was der Weltfürst von euch begehret, und was ihr ihm leistet, wenn ihr seinen Willen thut, 2 Tim. 2, 26. b. Vielleicht wollte der Betrüger das Ansehen haben, als ob er bloß die äussere Handlung fordere. Und unter diesem Scheine werden viele hintergangen. Warlich, es ist eine teufelische Forderung, von andern Anbetung und Vergötterung zu verlangen.

II. Gedanken über den Ausgang derselben.

Man lese die Geschichte des Sieges Christi! v. 10.

1. Was der übermüthige Versucher begehrte, das erfolgte nicht, keine abgöttische Niederwerfung und Anbetung des verfluchenswürdigsten Bösewichts. Ausdrücklich steht dieses hier nicht verzeichnet. Die Sache war so offenbar, und der Erfolg so augenscheinlich, daß dieses nicht nöthig war. Ists möglich, zu gedenken, daß der, in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkentniß verborgen lagen, und welcher die Anbetung aller Engel und Creaturen zu fordern berechtiget war, und wirklich erhielte, v. 11. Ebr. 1, 6, seinem Sclaven gehuldiget haben werde? Möchte diesem doch sein Versuch bey allen Erlöseten und Gliedern JEsu eben so mißlingen!

2. Der HErr öffnet seinen Mund, und nennet ihn bey seinem Namen Satan, und zwar in dem allerbesondersten Verstande, den allgemeinen abgesagten Widersacher und Erbfeind GOttes, seines Gesalbten und des ganzen menschlichen Geschlechts, Off. Joh. 12, 9. Das ist er ja, so hatte er sich eben bewiesen, und so beweiset er sich zu aller Zeit, 1 Pet. 5, 8. Wer es nicht wissen und glauben will, mag es in den Fesseln des Bösewichts zu spät erfahren.

3. Der Heiland sprach ein Machtwort mit Unwillen und Abscheu gegen seinen und unsern Widersacher aus, und er sprach es sogleich mit Eifer und Lebhaftigkeit. Lehret er uns nicht, wie wir gegen die, die GOtt lästern und seine Majestät verkleinern, eifern sollen? Dürfen wir sie anhören, und gleichgültig seyn, und schweigen? Ps. 119, 139. Hebe dich weg, sprach er zu dem Frevler, der ihm gebieten wollte, nun aber seinen Befehl hören und gehorchen muste, v. 11. Diß Wort entfernte also den Satan, und wir sehen daran, daß dieser Widersacher nebst seinem ganzen Heere und Anhange ewig von dem Angesichte GOttes und JEsu verbannet seyn soll, Matth. 25, 41. Cap. 7, 23. 2 Thess. 1, 9. Aus dem Abscheu des Erlösers gegen den Bösewicht läßt es sich erklären, warum er ihn vielmehr fortgejaget, als genöthiget, sich vor ihm niederzuwerfen, und ihn anzubeten, wie sonst geschah, Marc. 3, 11. Cap. 5, 6, und wie dereinst auch von allen seinen Feinden geschehen wird und soll, Ps. 110, 1. Off. Joh. 1, 7.

4. Merkwürdig ist die abermalige Versiegelung der Rede JEsu mit dem göttlichen Worte: Es steht geschrieben ꝛc. So sieget allezeit diß Wort in dem Munde JEsu und seiner Freunde, Eph. 6, 17.

Denket allem diesen nach!

Freunde und Feinde JEsu Christi! Lernet seine überwiegende Gewalt, seine Hoheit, Weisheit, Herrlichkeit und Würdigkeit, angebetet zu werden, daran erkennen! Lernet, wie viel Abscheu sein und euer Gegner, und die seines Theils sind, verdienen! Lernet die Klugheit, mit der ihr wider sie zu kämpfen habet! Lernet den Sieg, der die Welt und alle Reitzungen der Welt überwindet! 1 Joh. 5, 4.

Regionalbibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0088
DFG

Am Dienstage nach Invocavit.

Text Ps. LXIX, 4.

Ich habe mich müde geschrien : : harren auf meinen GOtt.

Vorrede.

Warum ist der tiefe Seufzer des leidenden Messias, den wir vor acht Tagen betrachtet haben, so lange vorher im prophetischen Geiste bekant gemacht, und nebst der Geschichte seiner Erfüllung unsern Tagen und unserer Bemerkung in unvergänglichen Schriften überliefert worden? Warum ist der ganze Psalm, darin er steht, in der nachdrücklichsten Sprache abgefasst, und der Kirche des alten und neuen Bundes vorgesungen worden? Und warum sind überhaupt von der Passion des Weltheilandes so viele Vorbilder und Weissagungen in uralten Zeiten geschehen? Es ist die Wahrheit, Weisheit, Gnade und Güte unsers Gottes, die sich bey allem diesen verherrlichet. Alle Welt, und die Menschen aller Tage sollten an JEsu Christo einen Erlöser haben, und durch den Glauben an seinen Namen selig werden, Ap. Gesch. 4, 12. Cap. 15, 11. Den Menschen jedes Weltalters war also daran gelegen, nicht nur die Person ihres Mittlers, sondern auch das Mittel zu kennen, wodurch der Sünderhaufe errettet werden sollte. Das ist das bittre Leiden und der Versöhnungstod des Heilandes. Gleich bey dem ersten Evangelio ward des Fersenstiches gedacht, den der verheissene Weibessame von der Schlange erdulden sollte, 1 B. Mose 3, 15. In der Folge der Zeit wurden die Weissagungen und Vorbilder dieser Leiden immer deutlicher und merklicher. Es war der Geist GOttes, der die Leiden, die in Christo sind, zuvor bezeugte, 1 Pet. 1, 11. Und eben dieser Geist redet durch David, 2 Sam. 23, 1. 2, auch in dem Psalme, den wir zu unserm Augenmerke erwehlet haben, von diesen schweren Plagen des Gesalbten GOttes so deutlich, lebhaft und nachdrücklich, daß wir an seiner Sprache und an der Meynung seiner Worte nicht zweifeln können. Ohne Zweifel war die Absicht davon, daß auch die Väter ihn verstehen, von ihrem Versöhnungsmittel recht urtheilen, und in der Person des Messias keinen weltlichen König erwarten, sondern bey seiner Hoheit auch seine Niedrigkeit bemerken, und etwas von dem Geheimnisse seines Kreutzes einsehen sollten. Aber der Hauptzweck dieser Weissagungen war auf die Tage der Erfüllung gerichtet. In diesen sollten die Menschen die Leiden Christi mit ihrer Vorherverkündigung zusammenhalten, und daher alles Aergerniß an ihm vermeiden, und ihren Glauben stärken lassen. Dazu sehen wir auch heute:

Wie Christus unter seiner Verlassung winselt und harret.

Wir bemerken I. Seine winselnde Klage.
II. Sein harrendes Vertrauen.

Ab-

Abhandelung.

I. Wie Christus unter seiner Verlassung klaget.

Mit Recht nennen wir es eine Klage, und eine solche, die mit Winseln und Aechzen vorgebracht wird, was wir heute aus dem Munde unsers leidenden Sündentilgers hören werden: Ich habe mich müde : : meinen GOtt, v. 4. Erkennet auch hier:

1. Was der Sinn dieser Klage sey. a. Sie steht in einer unmittelbaren Verbindung mit dem vorhergehenden Seufzer des Messias, und mit der angezeigten Ursache desselben. Kurz und abgebrochen war jener tiefe Seufzer, und dieses lässt sich nun aus der Entkräftung und Müdigkeit genug begreifen und verstehen, worüber der Erlöser in unsern Worten klaget, so wie diese Ermattung sich in dem Zustande desselben gründet, nach welchem er in tiefem Wasser und in der äusserstен Lebensgefahr schwebte. GOtt, hilf mir! Kaum konte er so viel anfangs herausbringen. Und warum? b. Er sagts: Ich habe mich müde geschrien, oder ich bin müde und schwach worden von meinem Rufen und Schreyen um Hülfe und Errettung. Fast kan ich nichts mehr hervorbringen, Esa. 43, 24. Cap. 53, 11. Da bekennet also der leidende GOttmensch überhaupt die Abnahme seiner Kräfte bey der Anstrengung derselben mit der äusserstен Gewalt, und in der tödtlichen Angst. Da bezeuget er, daß er sein GOtt hilf mir schon eher und mehrmals geseufzet habe, und darüber ohnmächtig und ganz ermüdet worden. Den Beweis davon gibt er aus der gegenwärtigen Beschaffenheit seines Cörpers. c. Denn er spricht: Mein Hals ist heisch, oder meine Kehle ist durch das wiederholte, anhaltende, heftige Schreyen entzündet und entbrant, heiser, dürre, trocken und durstig geworden. Welch eine Noth! Ps. 22, 2. 16. Seine große Entkräftung äusserte sich aber nicht nur an seinem Halse, sondern auch an seinen Augen, so wie an seinem ganzen ausgemergelten Leibe. d. Er setzt hinzu: Das Gesicht vergehet mir, oder meine Augen sind abgezehret, verdunkelt und ihrer Kraft beraubet worden. Eine Wirkung, die durch Kummer und Betrübniß des Herzens, und besonders durch heisse, bittre Thränen, hervorgebracht wird. Und war nicht auch diese Ursache hier vorhanden? Weinete er nicht heftig, der gebeugte Mittler, und gedenket er nicht selbst in diesem Psalme ausdrücklich seiner Zähren? v. 11. e. Und was war es, das ihm alle diese Angst, diese Müdigkeit, diese Heiserkeit, diese Thränen, abnöthigte? Daß ich so lange muß harren auf meinen GOtt. Daher kam es also, daß er sich müde geschrien hatte, und seine Augen erstarret waren, weil er nach der Hülfe seines Vaters so steif hingesehen, so stark gerufen, und so lange gewartet hatte. Er erfuhr demnach, daß er von ihm, von seiner Erquickung, von seinem Troste verlassen, und allem Gefühl seiner Noth überlassen war. Nichts war ihm bey allem sei-

nen

nen Leiden empfindlicher und schmerzlicher, als dieses. Und kan eine größere Noth seyn, als von GOtt verlassen werden? So klagte und ächzete der HErr. Ihm ähnlich, aber nicht gleich, klaget der König Hiskia: Ich winselte, wie ein Kranich ꝛc. Esa. 38, 14.

2. Wie diese Klage an JEsu von Nazareth erfüllet worden. Offenbar ist diese Erfüllung, die zugleich zum augenscheinlichen Beweise dienet, daß unser Psalm von keinem andern, als von Christo, handelt. Was hier der Messias klaget, daß er so lange auf seinen GOtt harren müsse, oder daß er von ihm verlassen sey, und was noch deutlicher Ps. 22, 2 stehet, das kam mit eben den Worten aus dem Munde JEsu, als er am Stamme des Kreutzes hing, Matth. 27, 45. 46. Marc. 15, 33. 34. Die Uebereinstimmung dieser Klage mit jener Vorherverkündigung einzusehen, merke man: a. Lange hatte der Messias, wie wir gehöret haben, gewartet, als er über seine Verlassung klagte. Lange hatte JEsus schon am Kreutze gehangen, der vorhergehenden Noth desselben im Garten und nachher nicht zu gedenken, und besonders hatte er in der dreystündigen Finsterniß unter allem seinem Kummer und Schmerze sich abgezehret, als er um die neunte Stunde seine Klage über seine Verlassung ausschüttete, gerade um die Stunde des täglichen Abendopfers und Räuchwerks im Tempel, Ps. 141, 1. 2. Ap. Gesch. 3, 1. b. Laut und heftig muste das Geschrey des HErrn seyn, weil es ihn ermüdet hatte, Ps. 22, 2. Ps. 18, 7. Ps. 88, 2-4. Und von JEsu von Nazareth heisst es ausdrücklich, daß er mit lauter Stimme diese Klage ausgerufen, vor großer Heftigkeit seiner Angst, Ebr. 5, 7. c. Nicht weniger ist an JEsu erfüllet, was im Psalme von der Verdunkelung seines Augenlichts stehet. Mußten nicht im Garten, da er Blut schwitzte, und am Kreutze, da er ganz entkräftet war, seine Augen dunkel werden? Und gedenket nicht Paulus ausdrücklich seiner Thränen? Ebr. 5, 7. d. Die Verlassung, worüber JEsus von Nazareth in der Erfüllung klaget, so wie in dem Psalme geklaget war, bedeutet nicht die Entfernung der Gegenwart seines Vaters, oder der Gnade desselben, sondern die Abwesenheit alles Bewustseyns, aller süßen Empfindung, aller Erqvickung, und alles Trostes, den er von dieser Gegenwart zu haben wünschte.

Anwendung: a. Daß Christus von seinem Vater verlassen ward, geschahe darum, daß er für die Sünde der Menschen, die GOtt verlassen, und sich von ihm losreissen, genug thäte, und das Uebel der Trennung von dem uns unentbehrlichen allerhöchsten Gute in aller Größe empfände, Jerem. 2, 13. 27. Cap. 17, 13. Trug er nicht damit das Kennzeichen unsers Mittlers? Esa. 53, 4-6. Und müssen wir nicht an ihn glauben?

b. GOtt ließ seinen eigenen Sohn in der Verlassung so lange um Hülfe schreyen. Muß es uns befremden, wenn wir zuweilen lange rufen müssen? Ps. 42, 6. 12. Und müssen wir nicht daraus lernen, daß GOtt seine liebsten Kinder öfters zu verlassen scheinet, damit ihre Sehnsucht nach ihm vermehret, und ihre Geduld geprüfet werde? Esa. 49, 14, u. f. Cap. 54, 7.

II. Wie

II. Wie Christus harret, und GOtt vertrauet.

1. Das lehren uns die Worte: Daß ich so lange ꝛc. a. Da nennet er den, welchem er seine Angst klagete, nicht Vater, seinen Vater, der er doch auch war, sondern GOtt, seinen GOtt, anzudeuten theils, daß er es mit dem höchsten Wesen, als dem Oberherrn und Richter der Menschen, für welche er sich verbürgete, zu thun habe, dem er dadurch die von den Menschen durch ihre Empörung geraubte Ehre ihnen zum Besten wieder gab, Ps. 89, 27; theils, daß er sich denselben, mit dem zuversichtlichsten Vertrauen, als seinen GOtt und HErrn zueigne, und sich demselben in Gehorsam und Unterthänigkeit unterwerfe, Ps. 40, 9. Die Lebhaftigkeit und Vollkommenheit des Affects, womit er dieses thut, erhellet aus der Wiederholung, die wir Ps. 22, 2 lesen: Mein GOtt, mein GOtt! b. Das bekräftiget er durch den Ausspruch, daß er auf ihn, seinen GOtt, harre und warte, lange harre und warte. Er hatte also seinen GOtt nicht verlassen, ob er gleich von ihm verlassen zu seyn gedachte, er hatte an seiner Hülfe noch nicht verzweifelt, ob sie gleich ausblieb, und er hatte sein Vertrauen noch nicht weggeworfen, sondern vielmehr befestiget.

2. Eben so finden wirs in der Geschichte JEsu von Nazareth. a. Als er in der Noth der Verlassung war, wandte er sich an keinen andern, als an GOtt, und rief seinen Namen an, und nante ihn mit aller Zueignung und Zuversicht zweymal seinen GOtt, Matth. 27, 46, so wie er sich auch vorhin auf eben diese Weise an ihn gewandt hatte, und es noch bey seinem letzten Seufzer that, Luc. 23, 46. b. Dieses und das ganze Verhalten des Gekreutzigten bewies, daß er bey seiner Klage über seine Verlassung von GOtt nicht absetzete, nicht verzweifelte, sein Vertrauen nicht aufgab, sondern dieses durch sein Ende krönete, Matth. 27, 43.

Anw. a. Sollen wir nicht an diesem unbeweglichen Vertrauen den Sohn GOttes, unsern Seligmacher, erkennen und verehren? Hat er nicht damit für alles Murren der Sünder gegen GOtt gebüßet? Und hat er uns nicht dadurch das Recht verschaffet, alle Trübsale und allen Schein der Verlassung ungeachtet, uns an GOtt zu halten, und ihm fest anzuhangen? 2 Cor. 4, 9.

b. Sollen wir aber nicht auch von ihm lernen, wie wir nach dem uns von ihm erworbenen Recht unser Vertrauen in aller auch in der äusserſten Noth nicht wegwerfen, sondern GOtt anhängen, und seiner Hülfe warten sollen? Habac. 2, 3. Ebr. 10, 35.

Hört es! Christus klaget und harret.

Und ihr seyd schuld daran, bundbrüchige Sünder, die ihr euren GOtt verlassen habt. Ach welch ein Herzeleid brachte dieses eurem Mittler! Welch ein Herzeleid muß es nicht euch bringen, wenn ihr wahrhaftig Buße thut, wie ihr müsset, wenn ihr nicht ewig von GOtt verlassen seyn wollet? Oder, dürft ihr mit der Sünde und mit dem Verlassungsseufzer JEsu, den sie verursachte, scherzen?

Er ward verlassen, aber nicht immer, weil er GOtt vertrauete. Soll euch dieses nicht in seine Arme und Gemeinschaft, und zum Vertrauen auf ihn in aller Noth und an eurem Ende führen?

Am Sonntage Reminiscere.

Text Matth. XV, 28.

O Weib, dein Glaube ist groß ꝛc.

Vorrede.

Die Losung der Christen, und das Wesentliche des Christenthums ist der wahre seligmachende Glaube, Gal. 5, 6. Er ist GOttes Augenmerk, Jerem. 5, 3, und ohne ihn ists unmöglich, dem HErrn zu gefallen, Ebr. 11, 6. Muß uns nicht alles daran gelegen seyn, zu wissen, ob wir diese glückselige Eigenschaft, diesen Schmuck, dieses Kleinod, an uns tragen? 2 Cor. 13, 5. Das ist um so viel nöthiger, je häufiger die Exempel derer sind, die sich eines Glaubens rühmen, den sie nicht haben, Off. Joh. 3, 1. Müssen wir nicht richtig, deutlich und vollständig erkennen, was der wahre seligmachende Glaube eigentlich sey? Es ist kein anderer, als der Glaube an den HErrn JEsum Christum, und an die heilsame Gnade, die GOtt den Menschen in Christo erzeiget hat, Ap. Gesch. 16, 31. 1 Joh. 5, 5. Es ist kein andrer, als den der dreyeinige GOtt, und besonders der heilige Geist, durch seine Gnadenwirkung hervorbringet, 1 Cor. 2, 14. Cap. 12, 3. 2 Cor. 4, 13. Eph. 1, 19. Joh. 6, 29. Ebr. 12, 2. Es ist kein anderer, als der sich auf das geoffenbarte göttliche Wort, dieses ordentliche Gnadenmittel, gründet, Röm. 10, 17. 1 Cor. 1, 21, so wie er bey den Kindern vermittelst der heiligen Taufe entstehet, Tit. 3, 5. Es ist kein anderer, als welcher eine richtige, genugsame und lebendige Erkentniß aller zur Seligkeit zu wissen nöthigen Wahrheit, Joh. 17, 3, eine zulängliche und alle Zweifel überwiegende Ueberzeugung von dieser Wahrheit, 2 Tim. 1, 12, und eine zuversichtliche Ergreifung und Zueignung des darin enthaltenen Heils in sich fasset, Ebr. 11, 1. Es ist kein andrer, als der sich durch die Heiligung des Herzens in der Tugend aller Art wirksam und thätig erweiset, Gal. 5, 6. Tit. 2, 12. 2 Pet. 1, 5. Wem es an diesen Eigenschaften, oder nur an einer einzigen derselben, mangelt, der rühmet sich vergeblich des wahren, gerecht und seligmachenden Glaubens.

Ob nun aber gleich der wahre Glaube allezeit und bey allen von einerley Art ist, so ist er doch nicht allezeit und bey allen gleich stark, sondern es gibt einen Wachsthum, und verschiedene Stufen desselben, wie die Zeugnisse der heiligen Schrift, die Geschichte und die Erfahrung ausser Zweifel setzen, Matth. 8, 10. 2 Thess. 1, 3. Es dienet auf manche Weise zu unserm Unterrichte und zu unserer Erbauung, dieses deutlich zu erkennen, und einzusehen,

Wie der starke und der schwache Glaube der Heiligen sich von einander unterscheiden.

In Ansehung I. Der wesentlichen Beschaffenheit, und
II. Der Erweisungen, Wirkungen und Folgen desselben.

Abhandelung.

I. Wie der starke und schwache Glaube der Heiligen in Ansehung seiner wesentlichen Beschaffenheit unterschieden sey.

Grund und Anlaß zur Untersuchung und Erwegung dieses Unterschiedes finden wir in der ganzen Geschichte unsers Evangelii, und besonders in dem Zurufe JEsu, des Herzenskündigers: O Weib, dein Glaube ist groß, oder, groß ist dein Glaube, v. 28. Das ist die Sprache der Hochachtung und Verwunderung, des Wohlgefallens, der Zufriedenheit, und der Lobserhebung. Da eignet der HErr, der Allwissende und Wahrhaftige, der eigentlich allein über das Innerste der Menschen ein unbetrügliches Urtheil fällen kan, einer Fremden, einer Cananiterin, einen großen oder starken Glauben zu, und preiset ihn öffentlich. Da richtet er auch unsre Aufmerksamkeit auf diesen Vorzug, und folglich auf die Verschiedenheit des Glaubens, so ferne derselbe groß oder klein, stark oder schwach ist und heisset. Wir betrachten ihn also:

1. Nach der dazu gehörigen Erkentniß der heilsamen Wahrheit. Diese muß allezeit gründlich, richtig, zulänglich und lebendig seyn, wenn es ein wahrer Glaube seyn soll, der in der Sele wohnet. Allein, es gibt einen Unterschied in Ansehung der Größe, des Umfangs, der Deutlichkeit und des Reichthums dieser heilsamen Erkentniß. Groß oder stark war der Glaube der Cananiterin, laut des Zeugnisses JEsu, in Absicht auf diese Eigenschaft. Sie war eine Fremde und ausser der Bürgerschaft Israels, aber nichts desto weniger von größerer Einsicht in die seligmachende Lehre, als manche aus dem Volke GOttes, das besondere Offenbarungen genoß, Ps. 147, 19. Ein ähnliches Exempel steht Matth. 8, 10. Sie hatte auf der Grenze des galiläischen Landes von der Lehre und von den Wundern JEsu genug und so viel gehöret, als zur Befriedigung ihrer Heilsbegierde zureichte, v. 21. 22. Esa. 9, 1. 2. Sie trat ihm unter die Augen, so bald sie seine Annäherung erfahren hatte. Sie nante ihn zu wiederholtenmalen HErr, und zwar in dem allerhöchsten Verstande. Sie nante ihn den Sohn Davids, welches der gewöhnliche Name des verheissenen Messias war. Sie kante ihn nach aller seiner Erbarmung, Macht und Bereitwilligkeit, ihr zu helfen. Sie traquete es ihm zu, daß er ihre Tochter von der grausamen Gewalt des Teufels befreyen könne und werde, und wuste also, daß er der Zerstörer der Werke des Teufels sey. Sie erkante seine Hoheit und Würdigkeit, angebetet zu werden, denn sie betete ihn an, v. 25. Sie wuste sich in den Schein, den JEsus annahm, als ob er sich nicht an sie kehrete, und an seine scheinbar abschlägige Antwort, gar wohl zu finden, v. 24. 25, und ließ sich nicht abweisen. Sie wuste, daß die

Heyden

Heyden mit den Hunden, und die Israeliten mit den Kindern zu vergleichen wären; sie wuste aber auch, daß jene einen Theil an der Gnade GOttes haben sollten, und beantwortete den Einwurf des HErrn mit großer Fertigkeit und Gegenwart des Geistes, v. 26. 27. Müssen wir ihr nicht große Einsichten, eine deutliche Erkentniß und einen Reichthum derselben, und folglich einen starken Glauben zueignen? Da haben wir also ein deutliches Bild und Exempel. Stark am Glauben sind diejenigen, deren Verstand in geistlichen Dingen mit einem helleren Lichte bestraletund erleuchtet, und zu einer tieferen, deutlicheren, und mehr ausgebreiteten Einsicht in die heilsame Lehre, und alle Stücke und Folgen derselben, gelanget ist, so daß vermittelst dieser Erkentniß der Wille stärker beweget, und das Herz lebhafter gerühret werden kan, 1 Cor. 1, 5-7. Cap. 12, 8. Eph. 1, 18. 19. Cap. 3, 16-18. Schwach am Glauben sind die, welchen es an einem solchen Grade der Erkentniß mangelt, Luc. 18, 34. 1 Cor. 3, 2. Ebr. 5, 12. 13.

2. Nach der Ueberzeugung und dem Beyfall, den der Glaube fordert. Wer recht glauben soll, muß die Lehre vom Glauben für ungezweifelt wahr halten, und derselben beypflichten. Stark war der Glaube des cananäischen Weibes auch in Absicht auf diese Eigenschaft. Nicht der allergeringste Zweifel an der Wahrheit desjenigen, was sie erkant hatte, fand in ihrer Sele Statt. Ihr ganzes Betragen zeuget davon und von der unbeweglichen Gewißheit ihres Glaubens. Besonders erhellet dieses aus der Fertigkeit, womit sie den Zweifeln und Einwürfen begegnete, die ihr so gar von ihrem Helfer selbst gemacht wurden. Stark am Glauben sind die, welche von der Wahrheit der heilsamen Lehre so fest und lebhaft überzeugt sind, als sie nur immer von einer Sache überzeugt werden können, und welche über alle Zweifel und Einwürfe siegen, Röm. 4, 20. Cap. 8, 37. Joh. 6, 68. 69. 2 Tim. 1, 12. Ebr. 11, 1. Schwach sind diejenigen, die zwar der erkanten Wahrheit ihre Ueberzeugung und ihren Beyfall nicht versagen, aber doch in der Festigkeit und Gewißheit des Gemüths nicht so weit gekommen sind, als jene, Matth. 28, 17. Marc. 9, 24. Eph. 4, 14.

3. Nach der Ergreifung und Zueignung der Gnade GOttes in Christo. So nothwendig überhaupt diese zum wahren Glauben gehöret, dessen Wesen sie eigentlich ausmachet, so ist sie doch auch der Größe nach unterschieden. Groß war der Glaube der hülfsbegierigen Mutter auch in Ansehung der Inbrunst, der Zuversicht, des Vertrauens und der Freudigkeit, womit sie sich nach der Gnade ihres Helfers sehnte, und dieselbe sich ganz und völlig zueignete, wovon ihr ganzes Verhalten zeuget. Stark am Glauben sind die, welche das erkante Heil in Christo aufs begierigste und inbrünstigste ergreifen, sich desselben bemächtigen, und darin beruhigen, und von ganzem Herzen getrost und frölich

sind, Esa. 61, 10. Luc. 1, 47. Eph. 3, 12. 1 Joh. 3, 21. Schwach sind, die einen geringern Grad der Inbrunst, der Freudigkeit und des getrosten Muthes besitzen, Matth. 8, 26. Aus allem erhellet, daß der starke und schwache Glaube vergleichungsweise zu betrachten ist, und daß dieser wachsen, jener aber abnehmen kan, nachdem man die stärkende Gnade gebrauchet, oder versäumet.

II. Wie dieser Unterschied in den Erweisungen, Wirkungen und Folgen des Glaubens wahrzunehmen sey.

1. In unsrer Geschichte und besonders in dem Lobspruche JEsu ist dieses offenbar. Man bemerke die Tugenden, die die Cananiterin in ihrem Betragen erweiset, und die JEsus ihrem Glauben zueignet. Denn auf diesen Glauben allein beruft er sich, wenn er diese Begnadigte laut rühmet. Sichtbar ist ihre Liebe gegen JEsum, ihre mütterliche Liebe gegen ihre Tochter, ihre Demuth, ihre Bescheidenheit, ihre Geduld, ihr Muth, ihre Hoffnung, ihre Beständigkeit, lauter Früchte ihres Glaubens. Man bemerke insonderheit ihr Gebet und ihre Betkunst, woran sich diese Tugenden äussern! Man bemerke endlich die Belohnung und Folge ihres starken Glaubens, den herrlichen Ruhm aus dem Munde JEsu, die schleunige und völlige Erhörung ihres Gebetes, und die Gewesung ihrer Tochter, v. 28. Würde sie bey einem schwächeren Glauben alles dieses auf solche Weise erfahren haben?

2. So unterscheidet sich auch der starke Glaube von dem schwachen überall theils in seinen Früchten, und in seiner Thätigkeit durch die Liebe und durch christliche Tugenden aller Art, in welchen der Gläubige desto mehr Fertigkeit besitzet, je stärker sein Glaube ist, Ap. Gesch. 15, 9. Phil. 1, 11. 2 Pet. 1, 5-8; theils in den Vortheilen, die der stärkere Glaube in aller Anfechtung, und in Leiden und Trübsalen, besonders aber auch bey dem Gebete verschaffet, Röm. 5, 2-5. 1 Pet. 1, 5-7. Jac. 1, 6; und theils in andern Segnungen, die der gestärkte Glaube über diese Zeit und über die Ewigkeit der Gerechten ausbreitet, 2 Tim. 4, 8. 1 Pet. 1, 4. 5.

Gebrauchet diese Betrachtung,

Ihr, Starke am Glauben, dazu, daß ihr dem HErrn, der euch stark gemacht hat, Ehre, Lob und Preis saget, daß ihr euch eurer Vorzüge nicht überhebet, daß ihr die Schwachen nicht verachtet, sondern traget, ergoicket, befördert, und bessert, 1 Cor. 4, 6. 7. Cap. 9, 22. Röm. 14, 1. Cap. 15, 1. 1 Thess. 5, 14, und daß ihr nach der Vollkommenheit trachtet, Phil. 3, 12.

Ihr, Schwache am Glauben, dazu, daß ihr nicht verzaget, Esa. 42, 3, daß ihr die Stärkeren nicht beneidet, noch über eure geringeren Kräfte mit GOtt murret, daß ihr euch der Liebe eures GOttes und seiner mächtigen Gnade getröstet, Esa. 25, 4. Cap. 35, 3. 4. Cap. 57, 15. 16, und daß ihr durch eine treue Anwendung der angebotenen Gnadenkräfte, besonders in den Tagen der Prüfung, und durch den Gebrauch aller Gnadenmittel, immer zunehmet und stärker werdet, 2 Pet. 3, 18. 1 Cor. 16, 13. Phil. 1, 9. Eph. 6, 12, u. f. Stark, und gnädig, und treu ist der HErr, der euch vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen will. Demselben sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Am Dienstage nach Reminiscere.

Text Ps. LXIX, 5.

Die mich ohne Ursache hassen = = verderben, sind mächtig.

Vorrede.

Wie konte der göttliche Vater seinen Sohn, den Messias, verlassen, oder ihn in der äusersten Noth so lange auf seine Hülfe harren lassen, laut der ängstlichen Klage, die wir jüngst gehöret haben? Und scheinet es nicht, daß er sein Feind war, als er dieses that? Sollten diese Fragen nicht manche schwache Sele beunruhigen? Wir können sie zur Ehre des Vaters und des Sohnes beantworten. Christus ward von GOtt verlassen, oder der Empfindung und Versicherung seiner Gnade beraubet, weil er leiden muste und wollte, was die Menschen, diese Abtrünnigen und Aufrührer, durch ihre Entfernung von dem allerhöchsten Gute, verschuldet hatten. Aber ferne sey es, deßwegen den Vater unsers HErrn JEsu Christi unter seine Feinde zu zehlen. Es geschahe nach seinem Rathe und Willen, daß der Herzog unsrer Seligkeit in die Stelle der Sünder trat, und so ferne er mit unsern Missethaten beladen und unser Stellvertreter war, so ferne ward GOtt sein Richter, schüttete allen seinen Grimm über ihn aus, forderte ihn zur Strafe, und entzog ihm den Genuß seiner Gnade. Aber bey allem dem blieb dieser sein geliebter Sohn, an dem er Wohlgefallen hatte, Matth. 3, 17. Esa. 42, 1. Konte sein Vater zu seinen Feinden gehören, oder konte er der allergenauesten Vereinigung und Freundschaft mit demselben entsagen? Konte der ein Feind seiner Person seyn, den er mitten in der Verlassung seinen GOtt, auf den er harrete, nante? Man erwege, daß Christus alles sein Leiden, auch dieses, daß er verlassen ward, freywillig übernahm, daß der Vater ihn nur auf einige Zeit nicht seiner Gnade, sondern bloß der Erquickung derselben nach seiner menschlichen Natur in seiner tiefsten Niedrigkeit entbehren ließ, daß er ihn durch Leiden vollkommen machte, und mit Preis und Ehre krönete, Ebr. 2, 9. 10, und daß sich bey allem diesen die höchsten Vollkommenheiten so wohl des Vaters, als des Sohnes, offenbareten, um einzusehen, daß der allerbeste Vater keiner ungerechten Feindschaft gegen seinen eingebornen Sohn beschuldiget werden könne. Das ists auch im geringsten nicht, worüber der Mittler sich beklaget.

Viel anders redet er von denen, die wirklich seine Feinde waren, und seine Noth ungemein vergrößerten. Wir hören heute:

Wie Christus unter der Menge und Gewalt seiner ungerechten Feinde klaget.

I. In der Weissagung unsers Psalms.
II. In der Geschichte der Erfüllung.

Abhandlung.

I. Wie Christus in der Weissagung unsers Psalms unter der Menge und Gewalt seiner ungerechten Feinde klaget.

Seine Klage lautet so: Die mich ohne Ursache hassen :: und mich verderben, sind mächtig, v. 5. Bemerket:

1. Die Feinde des leidenden Messias überhaupt. Feinde, Widersacher, Gegner des HErrn sind es ohne Zweifel, die er hier bekant machet, und die ihn drängen. Denn er bezeichnet sie als solche, die ihn hassen, oder ihm Uebel und Unglück wünschen, gönnen und bereiten, die ihm feind sind, oder sich ihm, seinem Leben, seinem Wohlergehen und seiner Ruhe widersetzen, und dagegen streiten, und die ihn verderben, oder in Gefahr, Noth und Verderben zu stürzen und auszurotten suchen, Ps. 41, 6. Was sind Feinde, wenn es diese nicht sind? Aber, wer sind sie eigentlich? Christus nennet sie nicht ausdrücklich mit Namen. Und sie waren es auch nicht wehrt, daß er sie namentlich anzeigte, er, der nur seinen Freunden und Schafen mit Namen rufet, Joh. 10, 3. Allein, er macht sie hier und in der Folge seiner Klage so kenntbar, daß es keine Mühe braucht, sie zu erkennen. Wer sind sie denn? Alle, die nicht mit ihm sind, oder es nicht mit ihm, mit seinem Vater, mit der Wahrheit und mit dem Guten halten, Luc. 11, 23. a. Den ersten Rang unter diesem abscheulichen Haufen behauptet unstreitig der Satan, der Mörder und Verführer vom Anfange, die alte Schlange, zwischen welcher und dem Weibessamen gleich anfangs eine Feindschaft gesetzt ward, die nie ein Ende nehmen wird, 1 B. Mos. 3, 15. Matth. 13, 25. 39. 2 Cor. 6, 15. b. Ausser dem Teufel und seinen Engeln sind Feinde GOttes und JEsu Christi alle Menschen, so ferne sie sich durch die Sünde von GOtt losgerissen haben, und ihm, seinem Willen und seinem Reiche sich widersetzen, 5 B. Mos. 32, 5. Röm. 5, 10. Col. 1, 21. Jac. 4, 4. c. Ganz besonders aber werden hier diejenigen gemeynet, die dem Seligmacher in den Tagen seines Fleisches widerstrebten, und denselben in Leiden aller Art brachten, Ps. 2, 1-3. Ap. Gesch. 4, 27; wovon aber diejenigen nicht ausgeschlossen werden, die in den folgenden, besonders den letzten Tagen, dem HErrn Christo, seiner Gemeine und seiner Lehre durch offenbare Lästerungen und Verfolgung den Krieg ankündigen, Phil. 3, 18. 2 Pet. 1, 1. 2. Cap. 3, 3.

2. Die Menge dieser Widersacher. Diese wird hier dadurch angedeutet, daß ihrer mehr ist, denn der Messias Haare auf seinem Haupte hatte. Das heißt: Sie sind unzehlig. Man vergleiche diese Feinde mit einander. Auf der einen Seite steht der leidende Weltversöhner, und zwar ganz allein, Esa. 63, 3. Auf der andern stehen Millionen Feinde. Und wer kan sie zehlen, Satan und sein

Heer,

Heer, die ganze Hölle, und die unseligen Haufen derer, die sich wider den Gesalbten GOttes empören? Was muß er nicht, so lange er leidet, unter diesen seinen Widerwärtigen leiden?

3. Die Macht und Gewalt dieser Feinde. Er selbst bekennet sie. Sie sind mächtig, oder sie sind mir überlegen, oder sie sind nicht nur an ihrer Menge und Mannichfaltigkeit, sondern auch an Ansehen, Arglist, Kräften und Vermögen stark worden. Man vergleiche ihn hier abermals mit seinen Hassern. Er ist allein, und nach seiner freywilligen Erniedrigung hat er sich aller ihm verliehenen Macht und Gewalt begeben und entäussert. Gegen ihn stehen nicht nur unzehlige, sondern auch geübte, starke, arglistige, versuchte Streiter. Können wir dem Satan und seinem Anhange, Eph. 6, 11. 12. 1 Pet. 5, 8, und können wir denen, die auf Erden seines Theils sind, den Großen und Angesehenen dieser Welt, den Königen im Lande, den Herren, den Weisen nach dem Fleische, die sich wider den Gesalbten auflehnen, Ps. 2, 1. 2, diese Eigenschaften absprechen? Wie muste nicht das Lamm GOttes, der Sündenträger der Welt, von diesen Starken gedränget werden?

4. Die Unbilligkeit und Ungerechtigkeit derselben. Der Messias braucht mehr als einen Ausdruck, diese vorzustellen. Er sagt, daß sie ihn ohne Ursache, oder ganz umsonst und freventlich hassen. Er setzt hinzu, daß sie ihm unbillig, oder lügenhaftig feind sind, oder daß sie Lügner sind, und ihn durch ein ungegründetes Vorgeben anfeinden. Damit beschuldigt er sie einer ganz ungegründeten, nichtigen, ungerechten und höchst unbilligen Feindseligkeit, und wirft ihnen zugleich vor, daß sie ihn mit Lügen und falschen Anklagen, Lästerungen und Verläumdungen angreifen. Wer sieht es nicht? Was konte Satan, die Creatur des Mittlers, für ein Recht haben, sich wider seinen HErrn und Schöpfer aufzulehnen? Und was konte er, der Vater der Lügen, für andre Waffen brauchen, als Lügen und Lästerung? Joh. 8, 44. Was hatte Christus den Menschen, seinem Lieblingsgeschlechte, seinen Geschöpfen, seinen Erlöseten, seinen Brüdern gethan, und womit hatte er sie beleidiget, daß sie ihn so grimmig anfeindeten und verfolgten? Micha 6, 3. Und was konte es anders seyn, als Lügen und Thorheit, worauf sich ihre Feindschaft gründete, und womit sie sich waffneten? Ps. 22, 13-17. Ps. 35, 19-21. Ps. 41, 8. 9. Ps. 109, 3.

Anmerkung: a. Christus leidet unter der Menge, Gewalt und Bosheit der Feinde für seine Feinde, um seiner Feinde willen, aus Liebe für sie, zu ihrem Besten, und dazu, daß er die Feindschaft tödtete, Eph. 2, 16. Col. 1, 20-22. Welche Geheimnisse! Der Glaube bewundre und gebrauche sie!

b. Aus der Hölle herauf, und auf dem Erdboden treten die Widerwärtigen des holdseligsten Menschenfreundes gegen ihn auf. Und was führete ihr Heer an? Die Sünde, die die Menschen zu Feinden ihres Freundes, zu Rebellen und Eidbrüchigen, und zugleich zu Freunden ihres Feindes, zu Bundsgenossen und Unterthanen des Teufels macht! Welch ein Scheusal!

II. Wie wir dieses in der Erfüllung lesen.

An JEsu von Nazareth traf alles ein. Er selbst, der wahrhaftige Zeuge, versicherts ausdrücklich, Joh. 15, 25.

1. So bemerken wir überhaupt diese Feinde JEsu, den Satan nebst seinem ganzen Heere, der sich unmittelbar und mittelbar mit großer Wuth ihm widersetzte, Matth. 4, 3, u. f. Joh 14, 30, die Seinigen ihm zu entreissen und zu verderben bemühet war, Luc. 22, 31, und die Kinder des Unglaubens, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer insonderheit, wider ihn aufbrachte, Joh. 8, 44. Seine Klagen über diese seine Hasser, besonders in den Tagen seiner tiefsten Erniedrigung, lesen wir häufig in seiner Geschichte, Joh. 8, 40. 49. Cap. 18, 23. Matth. 26, 55. Luc. 18, 32. 33. Sie griffen ihn durch Vorwürfe, Lästerungen, Verspottungen, Anklagen, Verurtheilungen, Steine, Schläge, Backenstreiche, Geissel, und die äusserstenMißhandlungen an seiner Ehre, an seinem Leibe, und an seinem Leben an, und ruheten nicht, bis sie alle ihre Mordlust an ihm befriediget hatten.

2. So bemerken wir die Menge und Mannichfaltigkeit seiner Feinde, die unzehlbar waren, wenn wir die ganze Hölle, den Haufen der Juden, die Schaaren der Heyden, Menschen aller Art, die sich wider ihn empöreten, überdenken, Ap. Gesch. 4, 27. Und er war allein gegen so viele, Luc. 2, 34. Ebr. 12, 3.

3. So bemerken wir die überwiegende Gewalt seiner Gegner. Was konten nicht der Fürst dieser Welt, die Obersten im Volke, der hohe Rath zu Jerusalem, die Pharisäer und Schriftgelehrten, ihre Knechte und Werkzeuge, das ganze Volk, das Kreuzige rief, der römische Landpfleger, seine Soldaten, Herodes und sein Hofgesinde, wider ihn mit List und Gewalt ausrichten?

4. So bemerken wir die Ungerechtigkeit und Unbilligkeit derselben. Ohne Ursache, ohne alle Ursache, wie die Geschichte ergibt, ward der allerliebenswürdigste und unschuldigste Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes gehasset, angefeindet, verfolget, Joh. 8, 46. Ap. Gesch. 10, 38. 1 Pet. 2, 22. 23.

Anwendung.

Christus klaget über die Menge, Gewalt und Ungerechtigkeit seiner Feinde. Könnet ihr ohne Entsetzen daran gedenken? Waret ihr nicht unter dieser Zahl, und waren es nicht eure Sünden, die feindselig auf ihn losgingen? Seyd ihr nicht noch jetzo aus dem unseligen Haufen seiner Widersacher, ihr Ungläubige, Lästerer, Spötter, Verächter desselben, Feinde des Kreutzes Christi, ihr alle, die ihr euch wegert, es mit ihm zu halten? Aber wisset ihr auch euer Urtheil? Ps. 92, 10. Ps. 2, 4. 5. Off. Joh. 1, 7.

Christus klaget über seine Feinde. Freunde des HErrn, soll es euch so schwer ankommen, ihm ähnlich den Haß und Undank der Welt zu erdulden, und die Schmach eures HErrn zu tragen? Joh. 15, 20. Ebr. 13, 13. Gedenket an den, der ein solch Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat! Ebr. 12, 3. Streitet unter seiner Fahne, und schickt euch an, seinen Triumph über alle seine Feinde dereinst zu begleiten, und ihm in die Pforten der Ehre nachzuziehen!

Am Sonntage Oculi.

Text Luc. XI, 14-23.

Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm ꝛc.

Vorrede.

Der ungläubige Sünder höret es ungerne und mit Verdruß, wenn man ihm aus dem Worte GOttes von der Macht der Finsterniß vorsaget, unter welcher er sich befindet, und von dem unsichtbaren höllischen Feinde, der ihn nach seinem Willen gefangen hält, und der überall in den Kindern des Unglaubens sein Werk hat. Es ist auch eben kein Wunder, daß er sich der schändlichen Botmäßigkeit des scheuslichen Tyrannen schämet, dessen Fesseln er trägt, und daß er diese Schande von sich abzulehnen sucht. Aber, was kan ihn doch berechtigen, überhaupt zu zweifeln, oder zu leugnen, daß es solche unsichtbare Kräfte und geheime Widersacher, und solche Wirkungen derselben, unter den Menschen gebe und geben könne? Vielleicht hat man sich niemals mehr, als in den letzten Tagen, Mühe gegeben, die Lehren von den gefallenen Engeln, von der Hölle, von den Unternehmungen der höllischen Geister auf dem Erdboden, und von der geistlichen und leiblichen Besitzung des Teufels, den falschen Erdichtungen zuzuzehlen, ob sie gleich in der göttlichen Offenbarung gegründet sind, und keiner vernünftig erwiesenen Wahrheit widersprechen. Darum, weil diese Feinde von dem menschlichen Auge nicht gesehen werden, und weil man das, was ihnen zugeschrieben wird, aus andern Ursachen erklären zu können glaubet, weil der Aberglaube, der Unverstand und die Bosheit von allem diesen einen Mißbrauch macht, weil unzehlige Erzehlungen von Zauberkünsten, Erscheinungen und Gespenstern in dem Gehirne der Einfältigen, Phantasten und Betrüger ihren Ursprung haben, und weil manche natürliche, oder künstlich hervorgebrachte Dinge, Zufälle und Krankheiten, öfters für Zaubereyen und leibliche Besitzungen des Teufels ausgegeben, und von den Unvorsichtigen und Leichtgläubigen angesehen werden, darum soll die ganze Lehre von den Geistern der Finsterniß, und von ihren Wirkungen auf Erden, eine Fabel und ein Mährlein seyn. Welch eine ungereimte und verwegene Folgerung! So müßte ja erst der Grund umgerissen werden, so müßte das Wort GOttes falsch, und so müßten die allerglaubwürdigsten Geschichte desselben Erdichtungen seyn. Weg mit dem Gräuel des Unglaubens! Es ist uns und unsrer Sicherheit, und es ist der Ehre GOttes und JEsu Christi daran gelegen, die Wahrheit, die diese Sache betrifft, gegen den Unglauben zu behaupten. Dazu erwegen wir heute

Die Ehre JEsu an den Besessenen.

I. An denen, die leiblicher, und
II. An denen, die geistlicher Weise unter die Gewalt der unsaubern Geister gerathen.

Abhandelung.

I. Die Ehre JEsu an den leiblich Besessenen.

1. Wer sind diese, an welchen der Heiland seine Ehre, oder seine höchsten Vollkommenheiten, seine Sendung vom Vater, und seine ganze Herrlichkeit offenbaret? Die Nachrichten von denselben lesen wir insonderheit in der Geschichte der Tage JEsu, wo ihrer öfters gedacht wird als solcher Elenden, die an ihrem Leibe auf mancherley Weise geplaget wurden, und zwar so, daß diese Plagen keine natürliche Zufälle, sondern unmittelbare Wirkungen des bösen Geistes waren, der Erlaubniß und Gewalt erhielte, sich ihrer Leiber zu bemächtigen, darin auf gewisse Weise zu wohnen, sie zu besitzen, und ihnen Schaden mancher Art zuzufügen, Matth. 4, 24. Zu unserer Absicht bemerken wir folgendes:

a. Ein Exempel eines solchen Besessenen zeiget uns unsre Geschichte sehr deutlich, so wie wir auch dergleichen erst jüngst erkant haben. JEsus trieb einen Teufel aus, der war stumm ꝛc. v. 14. Diese Anzeige kan keine andre Bedeutung haben, als daß der Erlöser einen Menschen, der von dem Satan seiner Sprache beraubet, und folglich leiblicher Weise besessen und gequälet war, von seinem Uebel befreyet habe. Der Elende hatte ein sehr großes leibliches Gebrechen, das ihm sehr schädlich und empfindlich seyn muste. Es war aber dieses keine Wirkung eines natürlichen Zufalls, sondern der Gewalt, die einer der bösen Geister über seine Gliedmaßen, und besonders über seine Zunge, bekommen hatte. Ists auch möglich, vernünftiger Weise anders davon zu urtheilen, wenn wir die Erzehlung dieser Geschichte für wahr halten, und alle Umstände und Folgen derselben bemerken? Ists auch möglich zu gedenken, es sey dieses eine natürliche Krankheit gewesen, die JEsus, der der Kranken Arzt war, geheilet? Warum lästerten seine Feinde, daß er die Teufel durch den Obersten der Teufel austreibe? v. 15. Oder, kan das so viel heissen, daß Christus eine natürliche Krankheit durch die Oberste der Krankheiten vertrieben? Warum vertheidigt sich der HErr gegen seine Lästerer so, daß er seine That als eine augenscheinliche Ueberwältigung des Satans, des bösen Feindes, rechtfertiget, den er ausdrücklich mit Namen nennet, und ihm ein Reich zueignet, v. 17. 18, den er als einen starken Gewaffneten beschreibet, über den ein Stärkerer komt, v. 21. 22, und dem er namentlich eine Wohnung in Gesellschaft mehrerer bey den Menschen zuschreibet, v. 24, u. f. Man reime einmal diese Schutzrede mit dem Gedanken von einem natürlichen Gebrechen des Stummen, wodurch sie veranlasset war. Man lese andere Exempel von dem HErrn JEsu erlöseter Besessenen, um die Wahrheit von ihrer teufelischen leiblichen Besitzung sonnenklar zu erkennen, Matth. 8, 28, u. f. Marc. 1, 23. Cap. 5, 2. Luc. 13, 16.

b. Sehr denkwürdig ists, daß der Gott dieser Welt nebst seinen

nen Engeln besonders in den Tagen JEsu, und in der Zeit der vorzüglichen Anrichtung des göttlichen Gnadenreichs und der Pflanzung der christlichen Kirche, Ap. Gesch. 8, 7, durch göttliche Erlaubniß an den Leibern der Menschen öfters und häufig seine Macht und seinen Grimm auslassen durfte, ob er gleich schon lange vorher eben dergleichen ausgeübet hatte, Hiob 2, 7. Wie läßt sich dieses erklären? Was den Satan anlangt, so ists wohl kein Wunder, daß er vor andern zu einer Zeit, da der Sohn GOttes, der Zerstörer seiner Werke, im Fleische erschienen war, und da den Pforten der Hölle der größte Widerstand geschahe, in Wuth und Zorn gerieth, und sich auf alle mögliche Weise zu rächen, und seine Schadenfreude zu befriedigen suchte. Was aber GOtt betrifft, der diese ausserordentlichen Wirkungen des Widersachers damals besonders zuließ, so verherrlichte er dabey seine Gerechtigkeit und Heiligkeit, nach welcher er die Menschen, die in diesen Tagen des Unglaubens sich den Geist GOttes nicht strafen lassen wollten, sondern in Sünden aller Art hineinstürzten, aus gerechtem Gerichte dahin gab, daß sie auch unter der Macht des Teufels ihre Strafen fanden; seine Weisheit und Wahrheit, nach welcher er von diesen leiblichen Besitzungen der unsaubern Geister Anlaß nahm, die Sendung seines Sohnes in die Welt und seine Herrlichkeit offenbar zu machen, und die Weissagungen der Schrift zu erfüllen, 1 B. Mos. 3, 15; und seine Gnade und Liebe, nach welcher er dadurch die Menschen von den Folgen und dem Jammer der Sünde überzeugen, die Bosheit des Teufels offenbaren, und sie zum Glauben an den Ueberwinder desselben bringen wollte, wie wir in der Folge näher erkennen werden. Hieraus ist es begreiflich genug, warum damals vor andern häufige Exempel der leiblich Besessenen gefunden worden, die aber nach der Pflanzung der Kirche weniger wurden, obgleich deren Möglichkeit und Wirklichkeit auch nachher nicht ohne Unvernunft verleugnet werden kan.

2. Wie ward die Ehre JEsu an diesen Besessenen offenbar? Das ist aus unsrer Geschichte und aus andern klar.

a. JEsus verherrlichte sich hier zuvörderst durch die That, nach welcher er den Teufel aus dem Besessenen austrieb, und diesem seine Sprache wieder gab, v. 14. So finden wirs bey vielen andern Exempeln, wobey auch öfters die Teufel genöthiget wurden, seine Uebermacht, und ihre Niederlage, ausdrücklich zu bekennen. Denn durch diese Vertreibung der unsaubern Geister bewies er ja offenbar seine Gewalt und Herrschaft über dieselben, seine Zerstörung teufelischer Werke, 1 Joh. 3, 8, seine Macht und sein Recht über die Leiber der Menschen, seiner Geschöpfe und Erlöseten, und seine unaussprechliche Liebe gegen die Elenden, Ebr. 2, 14. 15.

b. Die Ehre JEsu ward von ihm auch durch seine Schutzrede in unsrer Geschichte und sonst kund gemacht. Denn da behauptete er

ohne

ohne Widerspruch, daß er mit Belial in Feindschaft stehe, v. 17, daß GOttes Finger bey ihm wahrzunehmen sey, daß die Anrichtung des göttlichen Gnadenreiches von ihm befördert werde, v. 20, und daß er den Satan an Macht unendlich übertreffe, und zum Besten der Menschen überwinde, v. 21, u. f. Col. 2, 15.

II. Die Ehre JEsu an den geistlich Besessenen.

1. Wer sind diese? Die, welche dem Teufel eine Herrschaft über ihre Selen, Verstand, Willen und Neigungen einräumen.

a. Exempel davon finden wir in unsrer Geschichte. Diejenigen, welche sich an dem göttlichen Wunderthäter ärgerten, der eben ein Werk des höllischen Feindes zerstöret hatte, sich durch Unglauben verhärteten, den Heiland lästerten, und sein Wunder dem Beelzebub zueigneten, mit welchem er Gemeinschaft haben sollte, v. 15, auch die, welche aus ungläubigem Fürwitze andere selbst erwehlte Zeichen forderten, v. 16, diese befanden sich unstreitig in Ansehung ihrer Gemüther und Gesinnungen unter der Regierung und Gewalt des Vaters der Lügen, der sie in Absicht auf ihren geistlichen Zustand in Besitz genommen hatte. Sie waren es auch ohne Zweifel, die der HErr in der Folge seiner Vertheidigung abschildert, v. 24-26. Sie waren es, denen er zur andern Zeit ausdrücklich vorwarf, daß sie von dem Vater, dem Teufel wären, Joh. 8, 44. Aehnliche Exempel geistlich Besessener werden uns an Juda Iscarioth und Anania ausdrücklich gezeiget, Luc. 22, 3. Ap. Gesch. 5, 3.

b. Zu dieser Zahl gehören alle, die nach dem Wunsche und Willen und durch die Verführung ihres unsichtbaren Feindes sich der Sünde aller Art, dem Unglauben besonders, dem Willen des Fleisches und der Vernunft, und allen sündlichen Lüsten gänzlich überlassen, und GOtt und JEsu Christo, seinem Geiste und seinem Worte absagen, 2 Cor. 4, 4. Cap. 11, 3. Luc. 8, 12. Eph. 2, 1-3. Col. 1, 13. 2 Tim. 2, 26. Wem gehören sie anders zu, als dem unreinen Geiste, nach dessen Lust sie denken, leben und handeln?

2. Wie offenbaret sich die Ehre JEsu an diesen Elenden?

a. Nach unsrer Geschichte überführet sie der Heiland ihrer Lügen und ihrer Unverschämtheit, Thorheit und Ungerechtigkeit, decket ihre Schande auf, und bemühet sich, sie von den Banden des Unglaubens loszumachen, v. 17, u. f. Seine Allwissenheit, Wahrheit, Allmacht, Heiligkeit, Gnade und Erbarmung leuchten uns dabey deutlich in die Augen.

b. Eben so verherrlichet sich JEsus noch immer an Leuten dieser Art in den Bemühungen, die er durch seinen Geist, durch sein Wort und durch seine Knechte anwendet, ihre Augen aufzuthun, und ihre Herzen zu bekehren, Ap. Gesch. 26, 18. 2 Tim. 2, 25. 26.

Christen!

Sehet zu, daß ihr nicht in die Gewalt des Bösewichts gerathet, wenn ihr versuchet werdet, an dem Daseyn der Macht der Finsterniß und der Hölle zu zweifeln! Könnet ihr GOttes Wort für einen Spott halten? Jerem. 6, 10.

Verkündiget die Ehre JEsu, die ihm um seiner Herrschaft und seines Sieges willen über eure ärgsten Feinde gebühret!

Entsaget aber, wie ihr schon in der Taufe gethan habt, dem Teufel, und allen seinen Werken, und allem seinen Wesen!

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0104
DFG

Am Dienstage nach Oculi.

Text Ps. LXIX, 5-8.

Ich muß bezahlen :: mein Angesicht ist voller Schande.

Vorrede.

Warum mußten sich so viele Feinde um den Gesalbten GOttes versamlen, damit derselbe sein großes Erlösungswerk vollführte, wodurch er die Feindschaft getödtet hat? Warum mußte, wie wir vor acht Tagen erkant haben, so viele Ungerechtigkeit begangen werden, und so viel Böses geschehen, damit das unaussprechlich gute Mittlergeschäfte bewerkstelliget würde, wodurch aller Welt Ende selig werden sollte? Niemand lasse sich durch Fragen und Gedanken dieser Art irre machen! Niemand mache sich des Frevels schuldig, die Gerechtigkeit des Allerhöchsten, oder seine Unschuld an dem Bösen, oder die Heiligkeit seiner Wege in Zweifel zu ziehen, oder zu tadeln! Niemand beschuldige ihn, daß er selbst den Satan und die Menschen, die grausamen Widersacher seines Sohnes, wider denselben aufgewiegelt, ihnen den Samen der Feindschaft beygebracht, ihre Rebellion genehmiget und befördert, oder an ihren Gräueln den geringsten Antheil genommen habe! Nein, GOtt ist nicht ein GOtt, dem gottlos Wesen gefällt, Ps. 5, 5. Er ist kein Versucher zum Bösen, er versucht Niemand, Jac. 1, 13. Wahr ist es, und wir lesen es ausdrücklich in der heiligen Schrift, daß JEsus aus bedachtem Rath und Versehung GOttes ergeben, oder in die Hände der Ungerechten hingegeben und überlassen worden, und daß die Hand GOttes und sein Rath zuvor bedacht hat, was an demselben geschehen sollte, Ap. Gesch. 2, 23. Cap. 4, 28. Wahr ists aber auch, und unwidersprechlich, daß er seine Heiligkeit dabey auf keine Weise verläugnet habe. Von Ewigkeit hatte er es vorhergesehen, daß Feinde ohne Zahl den Meßias umgeben, Ungerechtigkeit an ihm verüben, und Leiden ohne Zahl über ihn bringen würden. Er hatte es vorhergesehen, und aus den heiligsten Ursachen beschlossen zuzulassen, ob er es gleich hätte verhindern können. Seine Weisheit erwehlte dieses Mittel, wodurch der Seligmacher für alle Welt leiden und eine ewige Erlösung finden sollte. Seine Weisheit lies dieses Böse zu, um Gutes von der allervorzüglichsten Art daraus hervorzubringen, 1 B. Mos. 50, 20. Wer kan ihn tadeln, und wer kan es unterlassen, auch hier seine Majestät zu preisen und anzubeten? Der Meßias klagte über seine Feinde, aber nicht über seinen Vater. Laßt uns aus den Worten unsers Psalms weiter hören:

Wie Christus um die Frucht seiner Leiden für die Seinigen bittet.

I. Worauf er diese Fürbitte gründet.

II. Worin dieselbe bestehet.

Ab-

Abhandlung.

I. Worauf gründet Christus seine Bitte um die Frucht seiner Leiden für die Seinigen?

Wir sind berechtiget, die letzten Worte des fünften Verses in unserm Psalme, den ganzen Inhalt des sechsten, und die Ausdrücke des achten Verses, als Gründe anzusehen, die der Messias anführet, seine Fürbitte für die Gläubigen, die mitten unter diesen Gründen eingeschlossen steht, bey seinem Vater geltend zu machen.

Der erste Grund. 1. Wie lautet dieser in der Weissagung? Ich muß bezahlen = = geraubet habe, v. 5. Wir können freylich diese Worte als eine Erklärung der unmittelbar vorhergehenden ansehen, so ferne daraus erhellet, wie weit die Unbilligkeit seiner Feinde gehe. Wir können sie aber auch noch füglicher besonders mit der folgenden Bitte des Erlösers verknüpfen. Er muste bezahlen, was er nicht geraubet hatte. Konte er sich über seine Unschuld stärker und lebhafter ausdrücken? Bezahlen, was man nicht geraubet hat, heißt so viel, als ein entwandtes Gut wieder erstatten, ob man gleich selbst an der Entwendung desselben keine Schuld hat, das ist, unschuldig und ohne Verdienst leiden. Was ists denn für ein Raub, den der HErr bezahlen muß? Was anders, als die Sünde der ersten Eltern und des ganzen menschlichen Geschlechtes, die Sünde, die Abweichung von den Vollkommenheiten und dem Willen GOttes, wodurch derselbe verleugnet, und wodurch ihm seine Ehre und Herrschaft abgesprochen, entzogen und geraubet wird, Röm. 2, 22. 23. Cap. 1, 25. Dieser Raub muste ersetzet und erstattet werden. Die Menschen konten es nicht, ohne ein ewiges Schlachtopfer der Strafe zu werden, Ps. 49, 8. 9. Matth. 16, 26. An ihre Stelle tritt der große Menschenfreund, der Sündentilger, der alle Forderung der göttlichen Gerechtigkeit befriediget, und für alles genug thut, hier aber bezeuget, daß ers thun müsse, weil es in dem göttlichen Vertrage ausgemacht war, daß ers freywillig übernehme, denn er hätte es ja unterlassen können, und daß er das Vermögen und die Kraft dazu habe. Er litte unschuldig und freywillig. Mußte dieses nicht ein starker Bewegungsgrund bey seinem Vater werden, seiner in seinem Leiden zu gedenken, ihm heraus zu helfen, und seinen Freunden, deren Sache er ihm empfehlen wollte, dieses Leiden zu gute kommen zu lassen?

2. Wie finden wir diesen Grund und die darin enthaltene Wahrheit in der Geschichte erfüllet? Wer war es, der bezahlen muste, wollte und konte, was er nicht geraubet hatte? Wer war es, der Strafe litte, ohne gesündiget zu haben? Wer anders, als JEsus von Nazareth, laut aller Zeugnisse von ihm und seiner ganzen Leidensgeschichte? Joh. 8, 46. Matth. 27, 4. 24. Luc. 23, 14. 15. 1 Pet. 1, 19. Cap. 2, 22. Man bemerke, daß eben dieses zur Vollendung des Werks, das ihm von seinem Vater gegeben war, gehörete, worauf er sich bey seiner Fürbitte berufet, Joh. 17, 4.

Der

Der andre Grund. 1. Wie heißt dieser in dem Psalme? GOtt: : verborgen, v. 6. So wie Christus eben versichert hatte, daß er ohne alle eigne Schuld leide, so erklärt er hier, daß er sich eine fremde Schuld zueignen lasse. Nothwendig müssen wir seinen Worten diese Auslegung geben. Unmöglich kan er dadurch Thorheit und Schulden verstehen, die er selbst in eigner Person begangen und gemacht hätte. Er müste ja seiner unmittelbar vorhergehenden Rede offenbar widersprochen haben. Gleichwohl nennet ers seine Thorheit und Schulden. Sie müssen also erst durch die Zueignung und Zurechnung die seinigen geworden seyn, da sie sonst Fremden zugehöreten. Es ist Thorheit oder Abweichung im Verstande von der Wahrheit, obgleich auch alle Sünde in der Schrift Thorheit heißt, so wie sie es auch ist, Ps. 14, 1. Ps. 38, 6. 1 Cor. 3, 19. Es sind Schulden oder Missethaten, oder Abweichungen in dem Willen und den Neigungen der Menschen, die sie vor GOtt schuldig machen, Röm. 3, 19. Diese Thorheit und diese Schuld nimt der Erlöser auf sich, Ps. 40, 13. Esa. 53, 4, u. f, und wenn er sagt, daß sein Vater darum wisse, so stellet er ihm vor, daß es ihm gar wohl bewust sey, woher alles rühre, und daß er an ihm eine fremde Missethat ahnde. Aber bekam er nicht eben dadurch ein Recht, für die Seinigen zu bitten?

2. Wie finden wir dieses in der Erfüllung? Ueberall in dem Leiden JEsu, da ihm fremde Schuld zugeeignet ward, für die er büßte, als obs seine eigne wäre, 2 Cor. 5, 21. Gal. 3, 13. 1 Pet. 3, 18.

Der dritte Grund. 1. Wie steht er in der Weissagung? Denn um deinetwillen trage ich : : : Schande, v. 8. Daß diese Worte, die auf die Fürbitte des Meßias folgen, so wie jene vorherstehen, einen Bewegungsgrund dazu enthalten, ergibt das Verbindungswort, und die Sache selbst. Um seines Vaters, oder um GOttes willen, das ist, nach dem mit ihm gemachten Vergleiche, aus Liebe und Gehorsam gegen ihn, in Absicht auf seinen Willen und Wohlgefallen, zur Erstattung der ihm geraubten Ehre, und zur Verherrlichung seines Namens, leidet der Meßias, wie er hier zeuget. Und was denn? Er trägt Schmach, und die Schande bedecket sein ganzes Angesicht, er läßt sich seine Ehre rauben, und Hohn, Spott und Beschimpfung aller Art anthun, Ps. 22, 7, u. f, Esa. 50, 5-7. Muste das nicht seinen Vater bewegen, ihn aus der Angst und Gerichte zu nehmen, und die Seinigen zu segnen?

2. Wie ist dieses an JEsu von Nazareth erfüllet? Ganz offenbar, Röm. 15, 3. Matth. 26, 67. Luc. 22, 63. 64. Joh. 18, 22.

Anm. a. Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe. Seht da eure Quitung, arme Sünder! Eignet sie euch zu im Glauben! 1 Joh. 1, 7. Col. 2, 14.

b. Auf ihn, auf JEsum, warf der HErr eure Thorheit und Sünden. Sie können also nicht mehr euer seyn, wenn ihr glaubet, und euch seine Gerechtigkeit zurechnet, 2 Cor. 5, 21.

c. Um

c. Um GOttes willen litte der HErr Schmach und Schande. Dürft ihr euch eines solchen Leidens schämen und wegern? 1 Pet. 4, 16. Ap. Gesch. 5, 41.

II. Worin bestehet diese Bitte selbst?

1. Das lehret uns der Inhalt derselben: Laß nicht zu Schanden an mir: : GOtt Israel, v. 7. Merket es! a. Wer ists, und wie nennet er den, an welchen er sein Flehen richtet, und dessen Namen er zweymal anrufet? Er heißt ihn zuerst HErr, HErr Zebaoth, oder HErr, Jehovah, der Heerscharen. Das ist der allerhöchste Name des wahren lebendigen GOttes, des Vaters des Meßias, Esa. 42, 8. Er ist und heißt HErr in dem höchsten Verstande, Jehovah, ausser dem kein andrer ist, der GOtt und HErr der Heerscharen, der Oberherr aller Creaturen und der Menschen besonders, deren Sache Christus führte. Dieser nennet ihn zweytens GOtt Israels, oder den Bundesgott seines Volkes, ihn an den Bund zu erinnern, den er in seinem Sohne mit uns gemacht hat, und an die Verheissungen, die er den Vätern gegeben, 1 B. Mos. 12, 3. Gal. 3, 8. Große Namen! An sie müssen wir nach dem Beyspiele unsers HErrn gedenken, wenn wir erhörlich beten wollen, Ps. 48, 11. b. Wer sind die, für welche Christus in seinem Leiden bittet, und deren Sache er seinem Vater vorträgt? Die sind es, die GOttes harren, oder die auf seine Verheissung in dem Meßia, und auf seine Gnade durch denselben, ihr Vertrauen setzen, die sind es, die auf den HErrn warten, ihn suchen, und von ihm alles Heil um seines Erlösers willen hoffen, Ps. 25, 1. 2. Das sind ja die Gläubigen, die Christo angehören. Bewundernswürdige Liebe des HErrn, der mitten in seinem tiefsten Leiden sein selbst und seiner Oval vergisst, um an die Seinigen gedenken, und ihre Sache führen zu können. c. Was verlanget er denn für seine Gläubigen? Daß sie an ihm nicht zu Schanden, und an ihm nicht schamroth werden, oder daß sie in der Gemeinschaft mit ihm, und im Vertrauen auf seine Versöhnung, der Frucht seiner Leiden nicht verlustig gehen, nicht umsonst glauben, beten und hoffen, und nicht beschämet und betrogen werden. Ihrenthalben wünschet er demnach Hülfe und Errettung, und ein solches Ende seiner Leiden, bey welchem die Hoffnung der Gläubigen erfüllet werden konte.

2. Finden wir etwas dieser Fürbitte gleich in der Geschichte JEsu von Nazareth, der alles erfüllet hat? O ja sehr deutlich! Man sehe insonderheit sein herrliches ganzes hohepriesterliches Gebet an, das er kurz vor seinem Leiden sprach, Joh. 17, insonderheit aber v. 1. 5. 7. 9. 11. 17. 19, u. f.

Hört es, Christus bittet für euch,

Für euch, Gläubige, und das thut er mitten in seinem Leiden, das thut er noch jetzt in seiner Höhe, Röm. 8, 34. Ebr. 7, 25, und auch ihr seyd nicht ausgeschlossen, Sünder, wenn ihr Gläubige werden wollet. Entschliesset euch! Bewundert und preiset seine Liebe, die euch so gerne die Frucht seiner Leiden angedeyen lassen will! In seine Arme und in seine Fürbitte werfet euch, und sagt: Das ist der GOtt, auf den wir harren! Esa. 25, 9.

Regionalbibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0108
DFG

Am Sonntage Lätare.

Text Joh. VI, 5-13.

Da hub JEsus seine Augen auf = = die gespeiset worden.

Vorrede.

Schwerdt und Hunger werden wir nicht sehen, Jer. 5, 12. Hörtes, und erschrecket! Höret die unvernünftige Sprache der Leichtsinnigen und Thoren, die auf ihren Hefen lagen, aller Gefahr trotzeten, und sich überredeten, daß keine daher rauschende Fluth des Unglücks sie treffen würde. Schwerdt und Hunger wollten sie nicht sehen. Aber sie sahen beydes, die Verächter, v. 14-17. Schwerdt und Hunger, oder Krieg und Theurung, sind entsetzliche Uebel, deren letzteres in dem ersten gegründet, und davon unzertrennlich ist. Sie lassen sich aus natürlichen Ursachen begreifen, und erklären. Aber wehe denen, die die Vorsehung und Strafgerechtigkeit des allerhöchsten Regenten und Richters davon ausschliessen, und sagen: Der HErr wird weder Gutes noch Böses thun, Zeph. 1, 12. Wer GOttes Wort für wahr und für keinen Spott hält, der muß es wissen, daß der HErr Schwerdt und Hunger zu seinen vier bösen Strafen zehlet, womit er Länder und Königreiche verwüstet, und daß sie unter diesen oben an stehen, Ezech. 14, 21. Er drohet sie den Sündern, den Ungläubigen, den Verächtern, den Ungehorsamen, 5 B. Mose 28, 48. 53. Jerem. 21, 7. Cap. 24, 10. Ezech. 5, 12. Matth. 24, 7. Er drohet sie, und seine Drohungen sind erfüllet, Esa. 51, 19. 2 Kön. 25, 3. Ps. 105, 16.

Sechs Jahre schon seufzet unser armes Vaterland unter der Noth des allerverderblichsten Krieges, der seine fürchterlichen Arme noch immer weiter auszubreiten und alles verschlingen zu wollen scheinet. Sind auch seine Gefährten, Theurung und Hungersnoth, ausgeblieben? Haben wir nicht Nachrichten genug von ausgehungerten Dörfern, Städten und Ländern gelesen? Wir, die wir ein verschontes Volk sind, haben beyderley Plagen noch nicht unmittelbar und sehr erfahren. Aber, dürfen wir sprechen, wie jene sprachen? Schwerdt und Hunger werden wir nicht sehen. Haben wir nicht schon den Krieg aus der Ferne genug gesehen, und den Jammer unsrer Brüder empfunden? Hören wir nicht schon das Seufzen der Armen über Theurung? Sollen wir nicht einmal aufwachen und aufmerken? Sollen wir nicht Pflichten lernen, die wir in Trübsalen ausüben können?

Nöthige Tugenden der Heiligen in Tagen des Hungers und der Theurung.

I. Zufriedenheit und Geduld.
II. Vertrauen und Hoffnung auf GOtt.
III. Mildigkeit und Erbarmen.
IV. Mäßigung und Sparsamkeit.

Abhandelung.

I. Zufriedenheit und Geduld, nöthige Tugenden der Heiligen in Tagen der Hungersnoth und der Theurung.

Exempel der Erweisung dieser und der folgenden Tugenden finden wir in unserer Geschichte, von welcher wir Grund und Anlaß nehmen, diese zu betrachten.

1. Hier sehen wir Menschen, Anhänger, Freunde und Bewunderer unsers Heilandes, die sich in solchen Umständen befinden, worin es ihnen an Nahrungsmitteln mangelt, ihren Hunger zu stillen. Das erhellet aus der Frage JEsu an seine Jünger, aus der Antwort derselben, und aus der wunderbaren Speisung der Menge, v. 5, u. f. Der HErr sahe, daß an einem wüsten und von Städten entfernten Orte große Haufen Volkes auf ihn zukamen, und erkundigte sich, wo Brodt zu kaufen sey, daß diese äßen. Sie musten folglich der Speise benöthiget seyn, ohne sich selbst damit versorgen zu können, und wir können von ihnen gedenken, was der HErr bey ähnlichen Umständen sagt: Sie haben bey mir verharret, und haben nichts zu essen ꝛc. Marc. 8, 2. 3. Seine Jünger gaben zu erkennen, daß aller gegenwärtige Vorrath zu ihrer Sättigung nicht zureiche, und daß es schwer, ja unmöglich seyn würde, die Nothdurft für so viele anzuschaffen. Das Wunder, welches JEsus zur Sättigung der Menge verrichtete, bewies deutlich ihre Noth, ihren Mangel, und die Theurung, worin sie sich befanden. Aber, wie verhielten sich diese Hungrigen in diesen Umständen? Zufrieden und geduldig. So müssen wir von ihnen gedenken, ob es wohl nicht ausdrücklich verzeichnet worden. Wir lesen nicht die geringsten Spuren einer Unzufriedenheit, oder Ungeduld, noch einiges Murrens unter ihnen. Und würden sie Theil an der Wundergüte des Allmächtigen genommen haben, wenn sie dieser Laster schuldig gewesen wären? Wir eignen ihnen also mit Recht die entgegen gesetzten Tugenden zu.

2. Zufriedenheit und Geduld, wie überhaupt, also besonders in den Tagen des Hungers und der Theurung, geziemen den Heiligen, die allein im eigentlichen Verstande zur Ausübung dieser und anderer christlichen Tugenden fähig sind. Von den Unheiligen und Frevlern heisst es, daß sie, wenn sie Hunger leiden, zürnen, und ihrem Könige und ihrem GOtt fluchen, Esa. 8, 21. Ps. 59, 16. 1 Cor. 10, 10. Von den Heiligen muß also das Gegentheil, als eine in diesen Umständen nöthige Tugend, erwartet werden. Und was denn? a. Daß sie mit GOtt zufrieden sind, wenn er sie nebst andern, besonders bey allgemeinen Landplagen, in Mangel der leiblichen Nahrung gerathen läßt, oder daß sie das allezeit gute, weise und heilige Verhalten der göttlichen Vorsehung und Regierung in solchen Fällen genehmigen, sich wohlgefallen

fallen lassen, und sich darin beruhigen, und die Rechte des Höchsten, und die Wege seiner Weisheit, nicht allein nicht tadeln, sondern auch bewundern, verehren und dankbar preisen, 1 Sam. 3, 18. Hiob 1, 21. Röm. 11, 33. Eph. 5, 20. b. Daß sie sich an dem, was da ist, begnügen, ihre Unlust über die Empfindung des Mangels mäßigen, und, was sie dabey zu leiden haben, als eine Folge der Sünden, und als ein Leiden, das ihnen zum Besten dienen soll, geduldig ertragen, Ebr. 13, 5. 2 Cor. 6, 4. 5. Phil. 4, 12. Das ist ihre Pflicht. Das ist ihre Tugend. Soll sie nicht zur Erweisung derselben auch der Hunger ihres HErrn selbst bewegen, Matth. 4, 2, der dadurch die Lüsternheit und Unmäßigkeit unsrer ersten Eltern und ihrer Kinder gebüsset hat?

II. Vertrauen und Hoffnung auf GOtt.

1. In unsrer Geschichte lesen wir theils daß JEsus den damaligen Mangel am Brodte, dessen so viel tausend Hungrige bedurften, als ein Mittel erwehlet, das Vertrauen der Seinigen auf GOtt auf die Probe zu stellen, theils daß seine Jünger in dieser Probe schlecht ausgehalten, und theils daß in der That das bedürftige Volk, durch seine Erwartung und durch seinen Gehorsam gegen den Befehl des HErrn, deutliche Merkmale eines solchen Vertrauens gegeben habe, v. 5-10. Lauter Beweise, daß der HErr ein Vertrauen dieser Art von seinen gläubigen Freunden fordre.

2. Nöthig ist also den Heiligen überhaupt die Uebung dieser Tugenden in theurer Zeit, oder in der Gefahr der Theurung. Dahin gehöret a. Daß sie eine gewisse und lebendige Ueberzeugung haben, GOtt werde es ihnen auch in solcher Noth nicht an Beystand, noch an Darreichung alles desjenigen Guten mangeln lassen, dessen sie zu ihrer Erhaltung und wahren Glückseligkeit bedürfen, Ps. 34, 10. 11. Ebr. 13, 5. Hiob 5, 20. Ps. 33, 19. Tob. 4, 22. b. Daß sie ein gewünschtes Ende und einen glücklichen Ausgang solcher Plage und Theurung von GOtt zuversichtlich erwarten, Ps. 37, 2-5. Jer. 17, 7. Sind die Verheissungen des HErrn nicht häufig, deutlich und groß genug, diß Vertrauen und diese Hoffnung zu unterhalten? Ps. 89, 2. 3.

III. Mildigkeit und Erbarmen.

1. Dazu haben wir das allerhöchste und vollkommenste Exempel an dem Verhalten JEsu in unsrer Geschichte, und vielen andern. Ihn jammerte des Volks, Marc. 8, 2, das er mit aufgehabenen Augen mitleidig anblickte, v. 5. Die Barmherzigkeit ergriff sein ganzes Herz, und erregte bey ihm die feurigste Begierde, die Elenden zu sättigen. Er that es. Er machte Anstalten dazu. Er verrichtete ein Wunder der Mildigkeit und Erbarmung. Er deckte den Hungrigen einen Tisch in der Wüsten. Er theilte reichlich aus. Er speisete Tausende, sättigte und erquickte sie. Welch ein Beyspiel! Verdienet es nicht die Nachfolge der Heiligen? Auch das

Exempel der Jünger, die Werkzeuge der Freygebigkeit ihres HErrn wurden, können wir hieher rechnen, v. 11.

2. Müssen sich nicht auch hier die Gerechten von den Ungerechten unterscheiden, welche letzteren den Hungrigen ihr Brodt versagen? Hiob 24, 10. Das ist die Pflicht und die Tugend der Heiligen in der Theurung, daß sie, wenn sie weniger Noth leiden, und mehr besitzen, als andere, sich nach denen, die vorzüglich seufzen, umsehen, sich ihr Elend zu Herzen gehen lassen, nicht nur von ihrem Ueberflusse, sondern auch von ihrem Vorrathe mittheilen, reichlich, gerne und einfältig geben, und allen Fleiß anwenden, die Elenden zu erquicken, Ps. 112, 9. 2 Cor. 8, 2. 3. 14. Cap. 9, 8. 9. Esa. 58, 7. 10. Spr. Sal. 25, 21.

IV. Mäßigung und Sparsamkeit.

1. Die Hungrigen unsrer Geschichte wurden nach dem Mangel am Brodte damit reichlich versehen. Sie genossen es, aber nur bis zum Satt werden, nicht unmäßig, lüstern, und unersättlich. Noch mehr. Sie sammleten auf den Befehl JEsu die übrigen Brocken, und spareten sie auf eine andre Nothdurft, v. 12. 13. Sollte das umsonst verzeichnet seyn?

2. So wie die lüsternen Sünder selbst durch ihre Unmäßigkeit, Unersättlichkeit, Schwelgerey und Verschwendung, den Mangel und die Theurung, schändlicher und unverantwortlicher Weise, befördern, ihren Ueberfluß und ihre Nothdurft vergeuden, und sich selbst und andre damit in Bedürfnisse und Noth stürzen, so gehöret es im Gegentheile zu den in den Tagen des Mangels und vor denselben nöthigen Tugenden der Heiligen, daß sie bey dem Gebrauche der leiblichen Nahrungsmittel, und anderer zu dem natürlichen Leben gehörigen Dinge, sich gehörig einschränken, allen unnöthigen Ueberfluß vermeiden, und sich der Mäßigung und Enthaltsamkeit befleißigen, 2 Pet. 1, 6. 1 Cor. 7, 31. Amos 6, 4. u. f. und daß sie das ihrige zu Rathe halten, und auf die Zeit der Noth, auch den Armen zum Besten, sparen und beylegen, Eph. 4, 28. Spr. Sal. 24, 4. Cap. 13, 11.

Ist nicht diß Wort zu seiner Zeit geredet worden?

Denkt daran ihr, die ihr vor tausend andern annoch mit Hungersnoth und Theurung verschonet seyd! Lasst uns doch den HErrn, unsern GOtt, fürchten ꝛc. Jerem. 5, 24. Hos. 13, 6. Ihr, die ihr anfangt zu merken, daß auch wir durch Ruthen dieser Art heimgesucht werden können! Schicke dich, Israel! Amos 4, 12.

Ihr, unzufriedene, ungeduldige, mißtrauische und verzagte Herzen, die ihr den Muth sinken lasst, so bald nur eine Noth antritt, und an der Hülfe des Allmächtigen zweifelt, 2 Kön. 7, 2. Ps. 37, 19.

Ihr, unbarmherzige und lieblose Menschen, die ihr durch Wucher und Geitz, und ihr, üppige Prasser und Verschwender, die ihr durch Vergeudung und Schwelgerey den Mangel der Nahrungsmittel, und die Noth der Elenden vergrößert! Luc. 6, 25.

Ihr, Heilige und Gerechte, die ihr bey dem Hunger und Durste nach der Gerechtigkeit satt werdet, die allertheuersten Verheissungen habet, daß der HErr eure Speise segnen werde, Ps. 132, 15. Esa. 65, 13. und wisset, daß eine Zeit komt, da ihr weder hungern noch dursten werdet, Offenb. Joh. 7, 16.

Am Feste der Verkündigung Mariä.

Text Luc. I, 33.

: : Und seines Königreichs wird kein Ende seyn.

Vorrede.

Was uns in der denkwürdigen Geschichte des jüngst vergangenen Sonntages verkündiget worden, das ist auf mehr als eine Weise ein Wunder in unsern Augen. Wunderbar ist es, daß die Vorsehung einige tausend Hungrige unter die Augen und in die Arme ihres Schöpfers, Erhalters, Erlösers und Seligmachers führte, daß dieser das Licht seines Angesichts über die Elenden erhob, und ihre Erquickung beschloß, daß die Menge sich an eine Tafel setzte, wo keine Speise zu sehen war, und selbst die näheren Freunde des HErrn an Erwartung und Hoffnung übertraf, daß JEsus die Hungrigen alle satt machte, und ihre Herzen mit Speise und Freude erfüllete, daß er ihren Korb und ihr Uebriges segnete, daß die Begnadigten an diesem Zeichen den großen Propheten, den Messias, erkanten, daß sie bereit waren, ihn für ihren König auszurufen, und endlich, daß der König der Ehren diese Ehre, dieses irdische Reich, und diese Huldigung von sich ablehnte. So bewundernswürdig insonderheit dieses letztere ist, so darf es uns doch gar nicht befremden, wenn wir erwegen, daß sein Reich nicht von dieser Welt war, Joh. 18, 36, daß ihm und seiner Ehre daran gelegen war, dieses vor aller Welt zu offenbaren, und daß er ein andres, himmlisches und herrliches Königreich hatte, bey welchem er jener irdischen Herrschaft und Ehre gar wohl entbehren konte.

Was uns in dem Evangelio dieses Festes aus dem Munde eines Engels geprediget wird, ist gleichfalls und vorzüglich auf eine mannichfaltige Weise ein Wunder und Geheimniß in unsern Augen. Dahin gehöret unter andern und besonders das Zeugniß von der Unendlichkeit des Reiches unsers HErrn. Sehr merkwürdig ist die augenscheinliche Uebereinstimmung dieser Botschaft Gabriels mit der Weissagung Daniels, des Propheten, dem gleichfalls die Ehre der Bekantschaft mit diesem Gesandten des Himmels wiederfuhr: Zur Zeit solcher Königreiche wird GOtt vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird : : es wird ewiglich bleiben, Dan. 2, 44. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht, und sein Königreich hat kein Ende, Cap. 7, 14. 27. Eben das ist Gabriels Predigt. Mußte sie nicht dienen, den Glauben der gebenedeyten Jungfrau zu stärken? Ist sie nicht auch für unsern Glauben bestimmet, und ein großes Evangelium?

Das Königreich Christi ohne Ende.

So betrachten wir es:

I. Nach seinem Umfange.
II. Nach seiner Dauer in der Zeit.
III. Nach seiner Fortwährung in der Ewigkeit.

Abhandelung.

I. Das Königreich Christi ohne Ende in Ansehung seines Umfanges.

Wir gründen die Betrachtung über diese Herrlichkeit des Königreichs JEsu Christi auf den Ausspruch des Engels, welcher der Maria die Empfängniß und Geburt des Weltheilandes kund machte, und diesen zur Erweckung ihres Glaubens in seiner herrlichsten Gestalt und in seinem glorreichsten Geschäfte vorstellete. Und seines Königreichs wird kein Ende seyn, v. 33.

1. Durch das Königreich, welches Gabriel, ein Fürst himmlischer Heerscharen, dem Sohne der Jungfrauen, unserm Seligmacher, zueignet, verstehen wir überhaupt das Regiment, die Herrschaft und die Regierung, welche derselbe als GOttmensch, nach seiner göttlichen und menschlichen Natur, und nach dem allerhöchsten Rechte, vermittelst der allervollkommensten Eigenschaften, führet und verwaltet, und daher den Namen eines Königes, HErrn und Herrschers, in den Schriften des alten und neuen Bundes, in dem allerhöchsten Verstande erhält, Pf. 2, 6. Pf. 24, 7, u. f. Jer. 33, 15. 1 Tim. 6, 15. Pf. 110, 1. Ap. Gesch. 10, 36. 4 B. Mos. 24, 19. Wenn der Engel diesem Königreiche JEsu eine Unendlichkeit zuschreibet, oder von demselben behauptet, daß es kein Ende haben, oder ohne Ende seyn werde, so betrifft dieser Ausspruch nicht allein das Maaß der Zeit und Dauer seiner Regierung, deren unaufhörliche Ewigkeit eben vorher schon angezeiget war, sondern auch den Umfang, den Raum und den Bezirk, worüber sich dieses Regiment erstrecken sollte, so wie das Wort Ende öfters in der heiligen Schrift die Gränzen, das Aeusserste, und das Ziel einer Sache, oder eines Raums, andeutet, 5 B. Mos. 30, 4. Pf. 19, 7. Ap. Gesch. 17, 30. Esa. 43, 6. Cap. 45, 22. Daß diese Erklärung hier Statt haben müsse, erhellet aus der Vergleichung, die Gabriel zwischen dem Reiche Christi und seines Stammvaters Davids anstellet, und aus dem Vorzuge, den er jenem vor diesem beyleget. David herrschte nur über ein kleines Land. Der Umfang von der Regierung seines Abkömmlings, des Messias, ist viel größer, ja ohne Gränzen, unendlich und unermeßlich. Das muß nothwendig der Sinn der englischen Worte seyn, die wir erwegen.

2. Diese Wahrheit, daß das Reich unsers HErrn dem Umfange und Bezirke nach unermeßlich, unendlich und ohne Ende sey und seyn werde, gilt von dem Reiche des Gesalbten GOttes überhaupt, und folglich auch zuvörderst von dem Reiche seiner Macht, welches sich über alles, was ist und lebet, über alle Creaturen ohne Ausnahme, erstrecket, Pf. 103, 19. Dan. 3, 33. Eph. 1, 20-22. Allein, ganz besonders ist hier von seinem Gnadenreiche die Rede, welches aus den vorhergehenden Worten, daß er ein König über das Haus Jacob seyn werde, zur Gnüge klar ist. Denn es ist gewiß,

daß

daß das Haus Jacob, oder das Geschlecht dieses Erzvaters, ein Bild und Vorbild der heiligen Gemeine ist, über welche die Gnade des HErrn regieret, Ps. 14, 7. Ps. 135, 4. Röm. 9, 8. Gal. 6, 16.

3. Das Gnadenreich unsers Erlösers ist ohne Ende, was den Umkreis desselben, oder den Umfang seiner Unterthanen in diesem Reiche, und den Umfang ihres Aufenthalts und ihrer Wohnung betrifft. Was fasset diese Lehre in sich? a. Daß der HErr berechtiget ist, über den ganzen Erdboden und über alle Einwohner aller Theile und Oerter des Erdreichs mit seiner Gnade zu herrschen, und alle zu seinen Unterthanen, und zu seinem Eigenthum zu machen, Ps. 2, 8. Ps. 96, 10. Ps. 103, 19. Matth. 28, 18. Ap. Gesch. 13, 47. Wer kan ihm dieses Recht streitig machen, der ihn nach seiner Person, nach seinen höchsten Vollkommenheiten und nach seinem Mittleramte kennet? b. Daß alle Menschen an allen Enden eine Verbindlichkeit haben, sich seinem Gnadenreiche zu unterwerfen, und die Freyheit, sein heiliges Eigenthum zu werden, Ps. 22, 28. Esa. 45, 22. Sind sie nicht alle seine angebornen Unterthanen, seine Geschöpfe, seine Erlöseten? c. Daß alle Bewohner der Erde einen Ruf erhalten, seinem Reiche zuzufallen, und daß in allen Theilen der Welt wirklich Kinder seines Reichs anzutreffen gewesen, oder noch sind, oder seyn werden, Ps. 19, 5. Ps. 48, 11. Ps. 72, 8. Ps. 98, 3. Esa. 5, 26. Cap. 26, 15. Cap. 43, 6. Cap. 62, 11. Matth. 28, 20. Beweise dieser Wahrheit finden wir in den göttlichen Verheissungen und in der Geschichte ihrer Erfüllung. Wahr ists also, daß des Königreichs Christi kein Ende ist.

Anm. Sollen wir aber nicht hieraus die Hoheit und Herrlichkeit unsers Königes erkennen, der sich dadurch von allen irdischen Regenten unterscheidet, und sollen wir nicht dadurch im Glauben, in der Verehrung, in der Liebe und in dem Gehorsam gegen unsern regierenden HErrn, auch in der Vereinigung mit allen Genossen seines Reichs, gestärket werden?

II. Das Königreich Christi ohne Ende nach seiner Dauer in der Zeit.

1. Auch dieses schliesst der Engel ein, wenn er sagt, daß des Königreichs Christi kein Ende seyn werde. Denn, ob er gleich bereits vorher gesagt hatte, daß der Messias ein ewiger König über das Haus Jacob seyn werde, so bekräftiget er dieses doch noch einmal mit diesem allgemeinen Ausspruche. Davids Stul und Regierung daurete nur auf einige Jahre. Das Regiment seines Sohnes, des Messias, welcher mit ihm verglichen wird, sollte ewig währen, ohne Ende seyn, und folglich vor dem Ende der Welt und der Zeit nicht aufhören. Ein Vorzug, wodurch sich abermals das Königreich Christi über alle Königreiche der Erde erhebet.

2. Das Gnadenreich des Erlösers, das von dem Sündenfalle an auf dem Erdkreise gewesen ist, und dem es zu keiner Zeit an Unterthanen gefehlet hat, noch fehlet, soll und wird bis an das Ende

der Tage fortdauren, und nie vertilget werden, Pſ. 45, 7. Ebr. 1, 8. Dan. 2, 44. Cap. 7, 14. Unvergänglich iſt unſers Seligmachers Königreich, ſo wie ſein Prieſterthum, Ebr. 7, 24. Er ſelbſt und ſeine Verheiſſung iſt Bürge dafür, daß ſeine Gnade ohne Ende unter den Menſchen auf Erden walten und regieren werde, Pſ. 89, 3. Eſa. 54, 8. 10. Matth. 28, 20. Cap. 16, 18.

Anm. Weg mit allem Zweifel, und mit allen Drohungen des Unglaubens, daß die Gemeine Chriſti untergehen werde!

III. Das Königreich Chriſti ohne Ende in Abſicht auf ſeine Fortwährung in der Ewigkeit.

1. Nicht nur in dieſer, ſondern auch in jener Welt, und ohne alles Ende, wird dieſes Reich fortdauren. Auch dieſes muß zum Verſtande der engliſchen Worte gehören, die dem Reiche JEſu ſchlechterdings und unbedingter Weiſe alles Ende, allen Untergang und alles Aufhören abſprechen. Könte dieſes geſchehen ſeyn, wenn es damit einmal ausſeyn ſollte, und wenn das Ende der Zeit und Tage auch das Ende des Reichs Chriſti wäre? Himmel und Erde werden vergehen, aber ſeine Worte und ſeine Herrſchaft nimmer, Luc. 21, 33. Micha 4, 7. Offenb. Joh. 11, 15.

2. Indem wir dieſes behaupten, ſo leugnen wir nicht, daß die Art und Verwaltung des Reichs Chriſti mit dem Ende der Welt eine andre Geſtalt und Einrichtung bekommen, und daß das Reich der Gnade in das Reich der Herrlichkeit verwandelt werden werde, 2 Tim. 4, 1. Joh. 17, 24. Matth. 25, 31. Aber es wird doch das Reich JEſu Chriſti bleiben, und ſich auf ſeine Gnade gründen. Dieſem iſt alſo nicht entgegen, was 1 Cor. 15, 24. 25. 28 ſteht, daß Chriſtus ſein Reich dem Vater übergeben werde, nemlich was die bisherige Art der Einrichtung und Verfaſſung betrifft.

Anm. Welch ein großer, erwecklicher und ſeliger Gedanke, daß wir der Herrlichkeit und Regierung unſers Königes in alle Ewigkeit genieſſen, und ihn ſehen werden, wie er iſt! 1 Joh. 3, 2.

HErr, unſer Herrſcher!

Ewiger König der Ehren, JEſu Chriſt! Wie herrlich iſt dein Name in allen Landen? Wir haben geglaubet und erkant, daß du leheſt und herrſcheſt in Ewigkeit. Wir bitten dich, Anbetung, Lob, Ehre, Preis und Dank von uns anzunehmen!

Mehre dein Reich, und erweitere es von einem Ende der Welt bis zum andern! Hilf deinem Volk, ſegne dein Erbe! Herrſche unter deinen Feinden, und laß deinem Namen an allen Orten geräuchert und ein rein Speisopfer geopfert werden! Mal. 1, 11.

Erhalte dein Reich, deine Wahrheit, deine Gemeine in allen Anfechtungen, Leiden und Trübſalen bis an das Ende der Tage, und zerſtöre alle deine Feinde um deiner Güte willen! Mache Bahn den Füßen deiner Boten, die auf den Bergen Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, und zu Zion ſagen: Dein GOtt iſt König! Eſa. 52, 7.

Führe dein Volk, führe uns dereinſt ins Reich der Ewigkeit, und ſtärke unſern Glauben, unſern Muth, unſre Treue und unſre Hoffnung durch den Gedanken, daß wir mit dir von Ewigkeit zu Ewigkeit regieren werden! Off. Joh. 22, 5. Amen.

Am Sonntage Judica.

Text Joh. VIII, 46-50.

Welcher unter euch : : der sie suchet und richtet.

Vorrede.

Christen, getaufte Christen, sollten alle ein gutes Gewissen haben, und bewahren. Und warum? Die Taufe ist der Bund eines guten Gewissens mit GOtt, 1 Pet. 3, 21. Was heisst dieses? Eigentlich so viel: Die Taufe ist eine Anfrage oder ein Andringen an GOtt vermittelst eines guten Gewissens, oder die Taufe, die ein Mittel der Wiedergeburt und der Rechtfertigung ist, setzet uns in den Stand, daß wir uns mit einer getrosten Freudigkeit des Herzens zu GOtt wenden, uns an ihn halten, und alles Gute von ihm erwarten können. Das ist ja klar und deutlich. Durch den Glauben, und durch ihn allein, haben wir einen Zugang zu GOtt mit Freudigkeit, Röm. 5, 2. Ebr. 11, 6. Nun ist ja die Taufe das Mittel, wodurch uns der Glaube und die Wiedergeburt geschenket und mitgetheilet wird, Tit. 3, 5-7. Sie ists also, wodurch wir den freudigen Muth und das gute Gewissen erhalten, mit welchem wir vor den Gnadenstul hintreten. Allein, zu diesem guten Gewissen, und zu diesem Bunde des guten Gewissens, gehöret auch das innere Bewustseyn unsers rechtmäßigen Verhaltens, und der Uebereinstimmung desselben mit dem Gesetze GOttes, wodurch sich der Glaube thätig beweiset, Gal. 5, 6. Und eben dazu haben wir uns in der Taufe verpflichtet, und einen Bund mit GOtt gemacht, den wir halten müssen, wenn wir uns eines guten Gewissens rühmen wollen. Das fordert Petrus kurz vor jenen Worten, wenn er will, daß die Christen ein gutes Gewissen haben sollen, damit diejenigen zu Schanden werden, die ihren guten Wandel in Christo geschmähet haben, 1 Pet. 3, 16.

Urtheilet also, wie viel euch an dem guten Gewissen gelegen sey, wenn ihr den Namen getaufter Christen mit Recht führen, und behaupten wollet, was dieses für ein Schatz sey, und was ihr verloren habet, wenn ihr diesen verlieret? Aber, die Frage nach einem guten Gewissen, das ist ja unter den Leuten dieser Welt eine altväterische und fast lächerliche Frage. Wo ist die Achtung, die Sorgfalt, der Eifer, den man dafür haben sollte? Betrübt genug ist es, daß wir kaum noch den Namen davon hören können. Betrübt, daß die Gewissenhaftigkeit eine so seltne Tugend ist. Allein, es ist doch eine Sache von der alleräusserſten Wichtigkeit. Es ist doch wahr, was wir heute aus unserm Evangelio und aus dem Exempel unsers Heilandes erkennen werden:

Wohl dem, der ein gut Gewissen hat.

I. Wer ist der, welcher sich dieses zueignen kan?

II. Was ist sein Wohlergehen?

Abhandelung.

I. Wer ist der, welcher sich ein gutes Gewissen zueignen kan?

Dieses deutlich zu beantworten, werden wir das gute Gewissen nach seiner wahren Beschaffenheit kennen lernen:

1. Wie es sich bey Christo befand. Bey Christo finden wir alles, was uns nicht nur zum Glauben, sondern auch zum Vorbilde des Lebens dienen kan und soll, 1 Pet. 2, 21. Bey ihm finden wir auch das gute Gewissen, und zwar in der allerhöchsten Vollkommenheit, die wir zwar nicht völlig erreichen können, die uns aber doch zur möglichsten Nachfolge vorgestellet ist. Von dieser Reinigkeit seines Gewissens bey seinem sichtbaren Wandel unter den Menschen zeuget seine ganze Geschichte von seiner Jugend und von seinem männlichen Alter, von seinem Verhalten gegen GOtt, und gegen die Menschen, seine Freunde und Feinde, von seinen Predigten, Worten und Lehren, von seinen Thaten und Wundern, von seinem tiefen Leiden und heiligem Betragen in demselben, und endlich von seinem Tode. Ein ganz besonders Zeugniß davon legt uns die Geschichte vor, die wir heute erwegen, und in welcher wir die allerdeutlichste Sprache, und die vollkommenste Aeusserung des guten Gewissens gewahr werden. Bemerket also an eurem Heilande nach dieser Probe:

a. Eine vollkommene, richtige und lebendige Erkentniß des göttlichen Willens und Gesetzes. So nothwendig diese zum Besitze eines guten Gewissens ist, so offenbar ist sie bey unserm Erlöser, dem gerechten Knechte GOttes, in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkentniß verborgen lagen, anzutreffen, Esa. 53, 11. Cap. 11, 2. Col. 2, 3. Er bezeugt es, der Wahrheit gemäß, in der Weissagung und ihrer Erfüllung, daß er den Willen und das Gesetz GOttes in seinem Herzen habe, und aufs genaueste kenne, Ps. 40, 9. Joh. 4, 34. Ein überzeugender Beweis davon ist auch seine öftere Auslegung des göttlichen Willens und Gesetzes unter den Menschen, die dieses nicht recht kanten, und fälschlich auslegten und verstümmelten. In unserer Geschichte läßt er überall Proben dieser Einsicht in die Vorschrift des heiligen Gesetzes sehen, wenn er behauptet, daß man ihn keiner Sünde und keines Irrthums überführen könne, v. 46, daß er die Wahrheit sage, auch die, welche den Willen GOttes von dem Verhalten der Menschen betrifft, daß er GOttes Wort verkündige, v. 47, und daß er seinen Vater ehre, v. 49, welches ohne die Erkentniß desselben und seines Willens nicht geschehen konte, v. 55. Er kante die Vorschrift des heiligen Gesetzes nach allem Grunde und Umfange, und nach aller Forderung desselben. Er kante auch die Vollkommenheit, Heiligkeit, Verbindlichkeit und Schönheit dieses Gesetzes, dem er sich freywillig unterwarf.

b. Eine

b. Eine vollkommene, richtige und untriegliche Erkentniß seiner selbst, seiner Gedanken und Gesinnungen, und seines inneren und äusseren Verhaltens. Er wuste alle Dinge, er wuste, was in dem Menschen war, Joh. 21, 17. Cap. 2, 25. Muste er nicht sich selbst, sein Innerstes, seine Neigungen, seine Geberden, Worte und Werke, und seinen ganzen Wandel, aufs allergenaueste erkennen und durchforschen? Das ist auch aus seinem wahrhaftigen Zeugnisse von ihm selbst, besonders in unsrer Geschichte klar und deutlich, wo er öffentlich und frey bekennet, daß er ohne Sünde sey, die Wahrheit sage, keinen Teufel habe, sondern seinen Vater ehre. Lauter Beweise seiner tiefen Selbsterkentniß.

c. Eine vollkommene, richtige und untriegliche Selbstprüfung, ein höchst gegründetes wahres Urtheil, und ein völliges Bewustseyn der gänzlichen Uebereinstimmung seines Herzens und Verhaltens mit dem Willen und Gesetze GOttes, woran nicht das allergeringste fehlte. Das war eigentlich und wesentlich sein gutes Gewissen, nach welchem er wuste, daß lauter Gutes und lauter Heiligkeit bey ihm war. Er wuste es, daß er allen Willen seines Vaters ausrichtete, und daß er keiner einzigen Abweichung von demselben, keiner Sünde, schuldig war, v. 46-50. 2 Cor. 5, 21. 1 Pet. 2, 22. Ebr. 7, 26. Oeffentlich bekante er dieses vor seinen Widersachern, und Niemand konte ihm widersprechen.

2. Wie es sich bey den Christen befindet und befinden soll. Diese, wenn sie rechter Art sind, tragen das Bild ihres HErrn auch in Ansehung des guten Gewissens, obwohl mit einem beträchtlichen Unterschiede. Und wie?

a. So, daß sie den Willen ihres GOttes nach dem Gesetze und Evangelio aus der göttlichen Offenbarung richtig, deutlich, genugsam und lebendig erkennen und erforschen, ihre Lust daran haben, und denselben genehmigen, Röm. 12, 2. Eph. 5, 17. Ps. 1, 2.

b. So, daß sie sich selbst, ihre innere und äussere Beschaffenheit, ihre Gedanken, Gesinnungen und Neigungen, ihr Thun und Lassen, und ihr ganzes Verhalten gegen GOtt, sich selbst und ihren Nächsten recht, genau und gehörig kennen und erforschen, 2 Cor. 13, 5. Ps. 119, 59. Ps. 139, 23.

c. So, daß sie ihr ganzes Betragen mit dem Willen GOttes zusammenhalten, ein richtiges Urtheil darüber fällen, und sich eines wahren seligmachenden Glaubens, aller dadurch erhaltenen Heilsgüter, und ihrer durch die Gnade erlangten Heiligung und Treue in der Uebung der Tugend und guten Werke völlig und gewiß bewust sind, Ap. Gesch. 24, 14-16. 1 Pet. 3, 16. 1 Tim. 1, 5. Eph. 2, 10. Hieraus ist klar, daß im eigentlichsten Verstande allein die wahren Christen eines wahrhaftig guten Gewissens fähig sind, daß dieses eine Gabe des Geistes der Gnade ist, daß es sich auf keine eigne Gerechtigkeit, sondern auf die Gerechtigkeit Christi gründet, daß es eine Frucht des Glaubens ist, daß es sich

über

über das ganze Verhalten der Heiligen erstrecket, und daß es mit der ihnen in dieser Welt noch anklebenden Unvollkommenheit gar wohl bestehen kan, 2 Cor. 1, 12. Phil. 3, 9. 1 Tim. 1, 19. Cap. 3, 9. Röm. 7, 21-24. 1 Cor. 4, 2-4.

II. Wie wohl ist dem, der ein gutes Gewissen hat?

Das erkennen wir aus den seligen Folgen und Vortheilen dieses reinen Gewissens. Welche sind diese?

1. Ein ruhiges, stilles und zufriedenes Gemüth und Herz. Das haben die Ungläubigen und Gottlosen nicht, Esa. 57, 20. 21. Matth. 27, 3. 4. 1 Tim. 4, 2. Das haben aber die Gläubigen und Gerechten, wie die Sache selbst ergibt, Hiob 27, 6. 2 Cor. 1, 12. Ebr. 13, 18. Matth. 11, 29. Jerem. 6, 16. Das hatte JEsus Christus, dessen Gemüthsruhe aus allen seinen Worten und seinem Verhalten, auch in unsrer Geschichte, deutlich hervorleuchtet.

2. Eine Freudigkeit vor GOtt und zu demselben im Gebete. Auch diese muß eine nothwendige Folge des guten Gewissens seyn, Ebr. 10, 22. 1 Joh. 3, 19-22. Wer sieht nicht die Freudigkeit JEsu gegen seinen Vater, den er ehrete? v. 49.

3. Ein unerschrockener und getroster Muth in Widerwärtigkeit und Leiden. Was dürfen wir fürchten, wenn wir ein gut Gewissen haben? 1 Pet. 3, 13. 14. 16. 17. Cap. 2, 19. Cap. 4, 16. Ebr. 13, 18. Dieser unerschrockene Muth ist bey dem HErrn JEsu offenbar, da er seinen Feinden unter die Augen tritt, und unter ihrer Lästerung leidet, v. 46. 48. 49.

4. Eine heilige Freymüthigkeit in Worten und Werken gegen alle Menschen, Freunde und Feinde. Was kan uns fähiger machen, ohne Hinderniß und Zurückhaltung Gutes zu thun und zu reden, den Widersprechern zu begegnen, die Sünden und Laster zu bestrafen, und allen Widerstand zu überwinden, als ein gutes Gewissen, und die daraus entstehende Ruhe, Freudigkeit und Unerschrockenheit? 1 Pet. 3, 15. Ap. Gesch. 24, 16. Wer bewundert nicht die Freymüthigkeit des Heiligen in Israel bey seinem Vortrage und Verhalten gegen seine grimmigsten Feinde, besonders in unsrer Geschichte? v. 46, u. f. Luc. 13, 32. 33.

5. Eine lebendige Hoffnung. Was müssen wir nicht hoffen und erwarten, wenn unser Gewissen frey und rein ist? Ap. Gesch. 24, 15. Röm. 5, 1. 2. Was hoffte und erwartete Christus nicht von seinem Vater? Es ist einer, der meine Ehre sucht und richtet, v. 50.

Wohl dem, der ein gut Gewissen hat!

Was sagt ihr von diesem Zeugen in euch, von eurem Gewissen, leichtsinnige Sünder, Gewissenlose, Ungerechte, Weise nach dem Fleische, eingebildete Gerechte? Was sagt ihr? Untersucht euer Innerstes! Vergeblich bemühet ihr euch, diesen Wurm zu tödten. Er wird aufwachen, und ihr werdet erschrecken. Möchte es nicht zu spät seyn! Ach eilet zu dem Blute JEsu! Ebr. 9, 14.

Wer kan es leugnen, daß ein gutes Gewissen ein unaussprechlicher Segen und unser Himmelreich in dieser Welt sey? Niemand betrüge sich, der sich diesen Schatz zueignet! Aber ihr, die ihr ihn gewiß habt, glückselige Gerechte, bewahret ihn, und nehmet ihn mit in euer Grab, nehmet ihn mit in die Ewigkeit! Amen.

Regionalbibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0120
DFG

Am Dienstage nach Judica.

Text Ps. LXIX, 9. 10.

Ich bin fremd worden meinen Brüdern, und unbekant meiner Mutter Kindern. Denn ich eifre mich schier zu Tode um dein Haus; und die dich schmähen, fallen auf mich.

Vorrede.

Ihr könnet es noch nicht vergessen haben, mit welcher Zärtlichkeit und Liebe, nach unsrer vorigen Fastenbetrachtung, der HErr der Herrlichkeit in seinem tiefsten Leiden eurer gedachte, und euch und eure Sache seinem Vater aufs angelegentlichste übergab, ihr Gläubige, die ihr des HErrn harret, und ihn suchet! Daß ihr an JEsu Christo, dem Fels eures Heils, nicht zu Schanden, noch schamroth werdet, und daß ihr der Frucht seiner schweren Leiden nicht verfehlet, das habt ihr eurem großen Fürsprecher bey dem Vater, und dieser seiner Fürbitte zu danken. War aber diese nicht partheyisch? Schloß nicht der HErr, der allein der Seinigen gedachte, die Ungläubigen und Sünder von seiner Empfehlung aus? Hat er nicht bloß für die Gläubigen gelitten und gebeten? War dieses nicht seiner allgemeinen Menschenliebe zuwider? Das sey ferne. Es ist wahr. Er nennet hier nur die, welche GOttes harren, und an seinen Namen glauben. Ja, er sagt in der Geschichte der Erfüllung ausdrücklich, daß er nicht für die Welt bitte, sondern nur für die, die der Vater ihm gegeben hatte, Joh. 17, 9. Aber damit zeiget er bloß die Ordnung und Bedingung an, unter welcher seine Fürbitte den Menschen zu Statten kommen konte. Ist es möglich, daß die, welche ihn verwerfen, und die Frucht seiner Leiden nicht haben wollen, derselben wider ihren Willen theilhaftig werden? Aber, sind sie deßwegen ausgeschlossen? Nein. Sie dürfen nur den Zug des Vaters zum Sohne sich gefallen lassen, und Gläubige werden, um alle diese Wohlthat zu genießen. Darum sagt der HErr, daß er nicht nur für seine Jünger, sondern auch für alle die bittet, die durch ihr Wort dereinst an ihn glauben würden, ob sie gleich vorher Verächter waren, Joh. 17, 20. Darum steht ausdrücklich in der Weissagung der Schrift und ihrer Erfüllung, daß er für die Uebelthäter gebeten, Esa. 53, 12. Luc. 23, 34.

Der große Hohepriester vergißt in seiner Fürsprache keines einzigen, aber er leidet unter den Sündern, die sein vergessen. Höret,

Wie Christus unter der Beleidigung der Frevler seufzet,

I. Die sich seiner schämen und ihn verleugnen.
II. Die das Heiligthum des HErrn entheiligen.
III. Die seinen und seines Vaters Namen schmähen.

Ab-

Abhandelung.

I. Wie Christus unter der Beleidigung derer seufzet, die sich seiner schämen, und ihn verleugnen.

1. In der Weissagung unsers Psalms lesen wir davon sehr lebhafte Ausdrücke: Ich bin fremd = = meiner Mutter Kindern, v. 9. Es ist ein zwiefacher Seufzer des HErrn hier zu bemerken.

Der erste: Ich bin fremd worden meinen Brüdern. Wer sind diese Brüder des Erlösers? Ueberhaupt sind es alle Menschen, alle Kinder Adams, mit welchen der HErr nach seiner menschlichen Natur einerley und eben dieselbe Abkunft und Abstammung hat, und welche er sich nicht schämet Brüder zu heissen, Röm. 9, 5. Ebr. 2, 11. 12. Welch eine Herunterlassung und Liebe! Es sind besonders diejenigen, die mit ihm von einem Volke und Geschlechte sind, die Nachkommen Abrahams und Israels, denen er angehörete, er, der selbst der Abkömling des Verfassers dieses prophetischen Psalms war. Es sind im besondersten Verstande seine allernächsten Angehörigen nach dem Fleische, seine Blutsfreunde, und diejenigen, die sich in seiner Gegenwart und Gesellschaft befanden. Wie ward er diesen fremde? So, daß sie ihn für den nicht hielten, der er war, ihn verleugneten, sich seiner schämeten, und sich so gegen ihn verhielten, als ob sie ihn nicht kenneten, und von seiner Verwandschaft nichts wüsten, Ps. 38, 12. Hiob 19, 13, u. f. Es. 53, 3.

Der andre Seufzer: Und unbekant meiner Mutter Kindern. Diese Worte stehen gar nicht überflüßig da, sondern erklären das vorhergehende, und zeugen von dem großen Affect des leidenden Menschenfreundes. Er klagt über seiner Mutter Kinder. Man merke diesen Ausdruck des Messias, der der Weibessame, und der Sohn der Jungfrauen werden sollte, 1 B. Mose 3, 15. Esa. 7, 14, und der unter den Menschen keinen eigentlichen Vater, sondern eine Mutter hatte. Doch versteht er durch seiner Mutter Kinder nicht eben solche, die mit ihm unmittelbar unter einem Mutterherzen gelegen waren, auch nicht bloß die, die mit ihm von den Müttern seiner Mutter abstammeten, sondern alle, die er vorhin Brüder genant hatte, alle Mutterkinder, die seiner Verachtung schuldig waren und sind. Von diesen sagt er, daß sie ihn für einen Unbekanten und Ausländer ansehen. Welch eine Vergessenheit, Verleugnung und Verstellung gegen den besten Freund!

2. In der Geschichte der Erfüllung traf alles dieses an JEsu von Nazareth so augenscheinlich ein, daß darüber unmöglich ein Zweifel Statt finden kan. So ward er von den ungläubigen Juden überhaupt als einer, der nicht zu ihnen gehörete, als ein Fremder, angesehen, für einen Samariter gehalten und gescholten, und aus ihrer Schule und Stadt hinausgestoßen, Joh. 8, 14. 48. Cap. 9, 29. Luc. 4, 28. 29. So ward er von denen, die

mit

mit ihm aus einer Stadt waren, Matth. 13, 55-57, von seinen nächsten Anverwandten, die im besondersten Verstande seine Brüder hiessen, Matth. 12, 47. Joh. 7, 5, und von seinen Zuhörern, Joh. 6, 60. 66, verkant, entfernet, verachtet und verworfen. So wurden ihm seine nächsten Freunde und Jünger, mit denen er aufs genaueste vereiniget war, und die sein Brodt aßen, zuletzt in seinem Leiden noch untreu, und er ward von ihnen nicht nur verlassen, sondern auch zum Theil verleugnet und verrathen, Matth. 26, 56. 70, u. f. Joh. 13, 18. 21. Welch ein Leiden, das er darunter erdulden muste, dem Leiden ähnlich, das Joseph von seinen Brüdern wiederfuhr! 1 B. Mos. 42, 21.

Anm. Auch dieses Leiden habt ihr ihm verursachet, Sünder, ihr insonderheit, die ihr GOtt und JEsum verleugnet, euch seiner schämet, und darin jenen unbrüderlichen Brüdern desselben ähnlich seyd! Denkt an diese Sünde, und an ihre Strafe! Matth. 10, 33. Marc. 8, 38.

II. Wie Christus unter der Beleidigung derer, die das Heiligthum des HErrn entheiligen, seufzet.

1. In der prophetischen Verkündigung dieser Klage heisst es: Denn ich eifre mich schier zu Tode um dein Haus, v. 10. Der HErr klagt, daß er sich fast zu Tode eifre um das Haus seines Vaters, oder, wie es Johannes ausdrücket, daß dieser Eifer ihn gefressen oder verzehret habe. Was bedeutet hier das Haus des Vaters Christi? Man kan darunter die Kirche und Gemeine GOttes, die seine Familie ist, verstehen, und deren betrübter Zustand dem Erlöser, ihrem Haupte, freylich Eifer und Herzeleid erwecken muste, 1 Tim. 3, 15. 1 Pet. 4, 17. Ebr. 3, 6. Cap. 10, 21. Besonders aber und im eigentlichsten Verstande wird wohl der Tempel zu Jerusalem, dieses dem Namen des wahren GOttes gewidmete Haus, dieses Heiligthum, hier gemeynet, welches öfters von den Juden entheiliget, und zur Mördergrube gemacht ward, Jerem. 7, 11. Das ist es, diese Verachtung und Entheiligung des Gotteshauses, und alles Heiligthums des Vaters Christi ist es, die einen Eifer und Unwillen, und eine fast tödtliche Betrübniß bey dem Heiligen in Israel erweckte, die ihn nagte und verzehrte.

2. So ists an JEsu von Nazareth erfüllet, wie die Geschichte sonnenklar erweiset. So muste ers ansehen, daß der Name und der Dienst seines Vaters unter dem ungläubigen Geschlechte gemißbraucht und entheiliget ward. So muste er insonderheit ein Augenzeuge von der Entheiligung des Tempels, den er seines Vaters Haus nennet, werden. Da ergriff ihn die Betrübniß über diesen Gräuel, und ein heiliger Eifer, den er thätig an den Tag legte. Und eben da steht es hell und klar, daß er jene Weissagung von ihm erfüllet habe, Joh. 2, 15-17. Matth. 21, 12. 13.

Anm. Urtheilet, ob nicht eure Sünden, Sünden derer, die den Namen GOttes und sein Heiligthum entweihen, unter denen gewesen, die den Unmuth und Eifer eures Sündenbüßers reitzten! Urtheilet,

obs

obs Christen anständig sey, in Absicht auf die Ehre GOttes weder kalt noch warm zu seyn, und ohne heiligen Eifer über die Entheiligung seines Heiligthums zu bleiben, Off. Joh. 3, 15. 16. Ps. 119, 139.

III. Wie Christus unter dem Frevel derer, die ihn und seinen Vater schmähen, leidet und klaget.

1. So weissaget er davon: Und die Schmach - - fallen auf mich, v. 10. Wer sind die, die den Vater des Messias schmähen? Alle die, welche durch Unglauben, Ungehorsam und Lästerung als Feinde GOttes seine Ehre verkleinern, seinen Namen in Lehre und Leben schänden, seinen Rath von ihrer Seligkeit verachten und verwerfen, und dem heiligen Geiste widerstreben, Esa. 65, 7. Röm. 2, 23. 24. Was heisst es, daß diese Schmähungen GOttes auf Christum fallen, oder ihn überfallen? Er muß die Schuld davon, und die Strafe büssen, die die Menschen durch ihre Feindschaft gegen GOtt verschuldet haben, Esa. 53, 4, u. f. Er muß eben deßwegen in eigner Person um GOttes willen gehasset, geschmähet und verfolget werden. Welch ein unsägliches Leiden!

2. So, gerade so, hat es unser JEsus erfahren, wie seine Leidensgeschichte ausser Zweifel setzet. In den Tagen seines Fleisches lebte insonderheit eine Brut ungläubiger Lästerer und Verächter seines Vaters, Luc. 7, 30. Matth. 12, 31. Und auf ihn, auf seine Person, auf seine Lehre, auf seinen Wandel, fiel diese Lästerung und Schmach, die er büßen, auf sich nehmen und erdulden muste, Luc. 18, 32. Ganz ausdrücklich wird ihm die Erfüllung jener Weissagung zugeeignet, Röm. 15, 3. Wie geschrieben steht: Die Schmach derer, die dich schmähen, sind über mich gefallen.

Anm. Ist nicht der Lästerung und Schmach über GOtt und seinen Gesalbten in unsern, in den letzten Tagen, noch mehr worden? 2 Tim. 3, 2. 2 Pet. 2, 2. 12. Ep. Juda v. 10. Wehe den allerschändlichsten Majestätschändern! Ebr. 10, 29. Aber ists Wunder, daß auch die Freunde des HErrn mit ihm leiden, und seine Schmach tragen? Joh. 15, 20. Ebr. 13, 13.

Hört es! Christus seufzet und klaget!

Und worüber? Ueber seine und seines Vaters Feinde mancher Art, unter deren Haß er leidet. Erkennet ihn daran, und glaubt an ihn, der eben damit alle Schrift erfüllt und die Feindschaft getödtet.

Er klagt über Leute, die sich seiner schämen, und ihn verleugnen. Schämt euch seiner und seiner Worte nicht, und verleugnet ihn nicht, damit er sich dereinst nicht eurer schäme, und euch verleugne! Erkenne mich, mein Hüter! Mein Hirte, nimm mich an!

Er klagt über Frevler, die das Heiligthum GOttes und seinen Namen entweihen. Entfernet euch von diesem bösen Haufen! Heiliget den HErrn in euren Herzen! Den lasst eure Furcht und Schrecken seyn, so wird er eine Heiligung seyn! Esa. 8, 13. 14.

Er klagt über die Schmach der Verächter. Verabscheuet diesen Gräuel! Ehret seine allerhöchste Majestät, und bereitet euch zu ihrer vollkommenen Anbetung im Himmel! Off. Joh. 5, 12, u. f.

Am Palmsonntage.

Text Matth. XXI, 9.

Gelobet sey, der da komt im Namen des HErrn!

Vorrede.

Der Kommende, das ist einer der heiligen Namen unsers großen Mittlers, des Aufgangs aus der Höhe, der da ist, und der da war, und der da komt, Off. Joh. 1, 4, eine Benennung, wodurch sich derselbe von andern unterscheidet, und woran er seine Ehre und Herrlichkeit offenbaret. In der Schrift des alten und neuen Bundes, und in dem Anfange, Mittel und Ende der Bücher der göttlichen Offenbarung, führet er diesen Namen, und heißt der, welcher kommen sollen, komt, gekommen ist, und kommen wird, 1 B. Mos. 49, 10. 4 B. Mos. 24, 19. Ps. 14, 7. Esa. 59, 20. Hagg. 2, 8. Zach. 9, 9. Matth. 11, 3. Joh. 2, 47. Ap. Gesch. 1, 11. 2 Thess. 1, 10. Off. Joh. 22, 20. Muß nicht dieser Name voller Bedeutung, groß, herrlich, lehrreich und betrachtungswürdig seyn? Ueberhaupt zeigt derselbe eine denkwürdige Erscheinung, Offenbarung, Darstellung und Erweisung seiner Gegenwart an. Aber die Art dieses Kommens JEsu ist mannichfaltig und verschieden, obgleich allezeit herrlich und preiswürdig. In dem Anfange dieser stillen, dieser Marterwoche unsers leidenden Seligmachers, erwecket billig sein bewundernswürdiges und segensvolles Kommen zu seinen unsäglichen Martern, und zu seiner Schlachtbank, unsre ganze Aufmerksamkeit und Betrachtung. Er komt, und seine ganze Gemeine geht dem Kommenden entgegen, und ruft ihm das Hosianna zu. Er komt nach Jerusalem, seinen glorreichen königlichen Einzug zu halten, und die Huldigung Zions anzunehmen, so wie es geweissaget war. Und zu gleicher Zeit, welch ein Wunder und Geheimniß! komt er auch, aufs allertiefste zu leiden, und als unser großer Hoherpriester sein Opfer, das er selbst war, zu liefern. Auch dieses Kommen war in der Schrift lange vorher deutlich und öfters verkündiget worden. Merkwürdig ist insonderheit seine eigne Anzeige davon im prophetischen Geiste: Siehe, ich komme, Ps. 40, 8. Und wozu? Sich selbst an der Stelle aller ihn vorbildenden Opfer, Sündopfer und Brandopfer darzustellen, v. 7, und die Leiden zu übernehmen, die ihn ohne Zahl umgeben sollten, v. 13. Willkommen, allergütigster Heiland! Du komst zu deiner Qval, aber zu unserm Segen. So bewillkommete ihn der Hause seiner Nachfolger. So bewillkommen wir ihn auch. Hosianna!

Die glorwürdige Zukunft des Erlösers zu seinen Leiden im Namen des HErrn.

I. Er komt, zu leiden.

II. Er komt im Namen des HErrn.

III. Er ist würdig, dafür Lob und Preis zu nehmen.

Abhandelung.

I. Der Erlöser komt nach Jerusalem zu seinen Leiden.

Das ist in der That eine sehr große Denkwürdigkeit für uns, wenn wir den ganzen Verstand und Wehrt davon einsehen.

1. Aus dem Munde des erweckten Volkes, das den kommenden Sohn Davids bey seinem glorreichen Einzuge umgab, hören wir diese Nachricht, und diese Wahrheit, die für alle Welt voll Segens ist. Gelobet sey, der da komt, v. 9. Damit erkläret ihn die Gemeine für den verheissenen kommenden Held aus Juda, für den König Zions, und für den, dessen Zukunft lange und öfters vorher an den feyerlichsten Tagen in Israel gepriesen und besungen worden, Ps. 118, 25-27. Damit bekennen die jauchzenden Freunde des Erlösers, daß dieser Sohn und Erbe Davids zu einem sehr wichtigen und großen Vorhaben sich darstelle, an welchem aller Welt gelegen sey, und dessen glückliche Ausführung sie sehnlich wünschen und erwarten. Wahrscheinlich hatten nicht alle einen deutlichen Begriff und eine zulängliche Vorstellung von der Absicht dieser Ankunft des HErrn, der sich der jüdischen Hauptstadt näherte, und besonders von dem Martertode, zu dessen Erduldung er sich einfand. Gleichwohl gehörete dieses zu dem Inhalte ihres Zurufs, und die Jünger des HErrn, die unter diesen Zurufenden sich mit befanden, konten und sollten es wenigstens wissen, daß er zu diesem Endzwecke kam. Denn er hatte es ihnen ausdrücklich und deutlich vorhergesagt, Matth. 16, 21. Cap. 17, 22. Luc. 18, 31-33. Musten sie hier nicht daran gedenken?

2. Gewiß ist es, daß JEsus von Nazareth, der nahe vor Jerusalem für den Kommenden ausgerufen ward, nach Jerusalem kam, wie der Erfolg ausser Zweifel setzet, Matth. 21, 10, und daß er dahin kam, um seinen großen Versöhnungstod zu leiden, wie ebenfalls aus der Geschichte klar und deutlich ist. Denn von diesem Tage an bis zu seinen letzten Martern hielte er sich beständig zu Jerusalem auf, und lehrte täglich im Tempel, Luc. 19, 47, ob er gleich gewohnt war, sich gegen Abend aus der Stadt hinaus zu begeben, und ausser derselben sich mit seinen Jüngern zu versamlen, Joh. 18, 1.

3. An diesem Tage, da der HErr sich zu der Mördergrube hinbegab, an diesem Tage war es, da er kam, sich zum Schlachtopfer für die Sünden der Welt aussondern zu lassen, und durch sein Leiden und Sterben die Menschen zu ihrer von ihm besorgten Seligkeit zu berechtigen und einzuführen. Nun begab sich diese Geschichte kurz vor dem jüdischen Osterfeste, Joh. 12, 1. 2, welches damals auf einen Donnerstag fiel, und zwar am fünften Tage vorher, an welchem Tage, nach göttlicher Verordnung, die Absonderung der Lämmer auf das Osterfest geschehen muste, 2 B. Mos. 12, 3-6, und an welchem zehnten Tage des Monats Nisan, welcher der erste Monat bey den Juden war, auch der Durchgang

der

der Kinder Israel durch den Jordan und ihr Eingang in das Land Canaan von Josua bewerkstelliget ward, Jos. 4, 18-20. Sollten wir nicht hier das Gegenbild von jenen Vorbildern an dem Lamme GOttes, an unserm Josua, dem Heerführer unsrer Seligkeit, gewahr werden, und davon Anlaß zu heiligen und erbaulichen Betrachtungen nehmen? Joh. 1, 29. 1 Cor. 5, 7. 1 Pet. 1, 19. Esa. 53, 7. Ebr. 4, 1.

4. Was wir aber bey diesem Kommen JEsu nach Jerusalem zu seinen schweren Leiden nach unserm Vorhaben eigentlich und besonders anmerken und erwegen, ist dieses, daß daraus offenbar ist, wie ungezwungen, freywillig, bereit, und mit allen Eigenschaften des verheissenen kommenden Mittlers ausgerüstet, derselbe sich zu seiner Opferstelle und zur blutigen Versöhnung des ganzen menschlichen Geschlechts hingestellet habe, Ps. 40, 8. 9. Esa. 50, 5. 6. Matth. 18, 11. Cap. 20, 28. Er wuste aufs genaueste, was ihm bevorstand, Luc. 18, 31, u. f, und er genehmigte und bewilligte alles, ob er gleich alles hätte vermeiden können, und ob er gleich bey seiner Annäherung zu seiner Würgebank in königlicher Majestät erschien, und seine Herrschaft und Gewalt über die Herzen derer, die ihm huldigten, genugsam an den Tag legte. Welch eine bewundernswürdige Willigkeit und Liebe!

II. Der Erlöser komt zu seinen Leiden im Namen des HErrn.

1. Auch dieses bekennet und preiset das Volk der Versamlung. Gelobet sey, der da komt im Namen des HErrn! Man kan diese letzteren Worte mit den ersten, mit dem Lobspruche selbst, unmittelbar verbinden. Gelobet sey im Namen des HErrn! Und so zeigten sie an, daß der kommende Messias durch den HErrn, oder von dem HErrn gesegnet, und um seinetwillen des Lobes würdig sey. Allein, füglicher gehören sie zu dem Ausspruche: Der da komt. Er komt, und wie, oder auf welche Art und Weise, auf welchen Ruf und Befehl, und nach wessen Autorität? Antwort: Im Namen des HErrn. Der HErr, dessen Name hier genennet wird, ist ohne Zweifel der Vater unsers HErrn JEsu, der wahre lebendige GOtt, der HErr im allerhöchsten Verstande, Esa. 42, 8.

2. Durch den Namen des HErrn können wir alle seine höchsten Vollkommenheiten verstehen, die er an dieser Zukunft seines Sohnes verherrlichet, Ps. 96, 2, besonders aber seinen Willen, seine Genehmigung, und seine hülfreiche Kraft, 5 B. Mose 18, 19. Ps. 124, 8. Der Erlöser komt zu seinen Leiden im Namen des HErrn heisst also so viel: Er komt, nicht aus eigner Willkühr und ohne Vorwissen des Vaters, sondern, weil der HErr dieses will, ihn sendet, ihm gebeut, zu kommen, und aus vorbedachtem Rathe, zu seinem Preise und zu der Menschen Heil, ihn in die Hände der Ungerechten hingibt, Ap. Gesch. 2, 23. Cap. 4, 28.

3. Da ists also klar, daß die Bereitwilligkeit des Erlösers zur Erduldung seiner Leiden sich auf den göttlichen Rathschluß und auf den Willen, die Verordnung und das Gutfinden seines Vaters gründet, und durch denselben ihre Kraft und Gültigkeit erhält. Wichtige Lehre für unsern Glauben und für unsre Dankbarkeit.

III. Der Erlöser ist würdig, dafür Lob und Preis zu nehmen.

1. Diese Würdigkeit wird ihm nach unsrer Geschichte offenbar von dem jauchzenden Volke durch die That selbst zugeeignet. Gelobet sey, der da komt im Namen des HErrn! So schrien sie öffentlich, laut und feyerlich aus einem Munde und aus einem Herzen. Er, der Kommende, er sey gesegnet, gelobet und gepriesen, oder, man müsse ihm alles Gute wünschen, seine allerhöchsten Vollkommenheiten mit Ueberzeugung, Verwunderung und Ehrerbietung einsehen, seine große Wohlthat dankbar erkennen, und diese Gedanken, Empfindungen und Gesinnungen auf alle mögliche Weise an den Tag legen! Und warum? Weil er komt, der Weissagung und Zusage gemäß, weil er zur Uebernehmung und Ausführung seines großen Erlösungswerkes freywillig komt, und weil er im Namen des HErrn komt.

2. Worin besteht also diese Würdigkeit des kommenden Seligmachers, von uns und allen gesegnet und gelobet zu werden? Und was sind es besonders für Eigenschaften und Wohlthaten, die dieses Lobes und Dankes wehrt sind? Seine Weisheit, nach welcher er alles auf die beste Weise einrichtet und veranstaltet, seine große Absicht zu erreichen. Seine Allmacht, nach welcher er alle Mittel dazu anschaffet, und alle Hindernisse überwindet. Seine Wahrheit und Treue, nach welcher er alle seine Zusage aufs genaueste erfüllet. Seine Liebe, Güte, Gnade und Erbarmung, nach welcher er sich aufs willigste einfindet, unsre Krankheit zu tragen, und unsre Schmerzen auf sich zu nehmen, alles zu erdulden, was die Sünder verschuldet hatten, und bis zum Tode, ja zum Tode am Kreutze gehorsam zu werden, Phil. 2, 8. Ebr. 12, 2. Alles dieses offenbaret der Erlöser durch seine Zukunft zum Leiden, und dafür ist er würdig, höchst würdig, Lob, Ehre, Preis und Dank zu empfangen, Offenb. Joh. 5, 12.

Wie sollen wir ihm dieses schuldige Lob erweisen?

So, daß wir alle seine hier geoffenbarte Herrlichkeit aufs lebhafteste einsehen, bewundern, verehren, und dadurch unsern Glauben an seinen Namen stärken und erhalten.

So, daß wir von diesen Einsichten, Empfindungen und Bewegungen unsers Herzens bey aller Gelegenheit mit frölichem Aufthun unsers Mundes zeugen, und sein Lob feyerlich verkündigen.

So, daß wir mit unserm ganzen Wandel den, der im Namen des HErrn komt, bekennen und preisen, von aller seiner Gnade einen heiligen Gebrauch machen, ihn auch durch unsre Geduld und Nachfolge im Leiden ehren, und sein ganzes Eigenthum werden. Seht hier, Christen, heilige Pflichten und Geschäfte für euch in der stillen Woche!

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0128
DFG

Am grünen Donnerstage.

Text 1 Cor. XI, 23-26.

Ich habe es von dem HErrn ::: bis daß er komt.

Vorrede.

Sehr heilig und herrlich war unter den Kindern Israels das Passah, die Haltung des Osterlams, dieses zweyte Sacrament des alten Bundes, welches GOtt selbst für sein Volk gestiftet, eingesetzet und verordnet hatte. Sehr heilig und herrlich, noch heiliger und herrlicher, als jenes, soll unter den Christen, dem Volke der Weyde des HErrn, das Abendmal seyn, dieses zweyte Sacrament des neuen Testamentes, welches an jenes Stelle gekommen ist, und von Christo, dem Haupte der Gemeine, gestiftet, eingesetzet und verordnet worden. Jene Heiligkeit des Osterlams, und der damit verknüpften gottesdienstlichen Feyer, gründete sich auf die Heiligkeit des hohen Stifters, der sich daran verherrlichte, auf die Heiligkeit dieser Stiftung selbst, und auf die Heiligkeit der Frucht und Absicht, wozu diese Feyer bestimmet war, 2 B. Mos. 12, 3, u. f. Die verschonende Gnade des HErrn über Israel, das Vorübergehen des Würgengels, der die Erstgeburt in Egypten schlug, 2 B. Mos. 12, 23, und die darauf erfolgende Erlösung und Ausführung des heiligen Volkes aus dem Stande und Lande der Knechtschaft, das war es, woran sich das auserwehlte Geschlecht zum Glauben an das künftige Gegenbild jener Erlösung erinnern, und daher diese Verordnung heilig halten, und die dazu verordnete Zeit, gleich einem Sabbath, heiligen und feyren sollte, 2 B. Mos. 12, 16. 4 B. Mos. 28, 18.

Die größere Heiligkeit des Abendmals beruhet auf einem ähnlichen Grunde, ist aber deßwegen vorzüglich, weil sich hier der Cörper selbst, von welchem jenes der Schatten und das Vorbild war, gegenwärtig befindet, Col. 2, 17, und weil auch dieses Sacrament zu den größeren und reicheren Gnadengütern des neuen Testaments gehöret. Urtheilet, wie viel Ursachen wir haben, das Nachtmal, das wir halten, ein heiliges Abendmal zu nennen, noch mehr aber dieses Sacrament in der That heilig zu halten und zu gebrauchen, und den Gedächtnißtag der Verordnung desselben, welches der heutige ist, heilig und feyerlich zu begehen. Lasst den Spötter fragen: Warum muß ein Tag heiliger seyn, als der andre; so doch die Sonne zugleich alle Tage im Jahre macht? Wir antworten: Die Weisheit des HErrn hat sie so unterschieden ::: und geheiliget vor andern Tagen, Sir. 33, 7-9. Wir handeln also

Von der großen Heiligkeit des Sacraments des Abendmals.

Von der Heiligkeit I. Des Stifters desselben.
II. Der Stiftung selbst, und
III. Der Absicht und Frucht derselben.

Abhandelung.

I. Von der Heiligkeit des Stifters des Abendmals.

Ehe wir diese selbst erwegen, müssen wir in Absicht auf den apostolischen Vortrag, worauf wir diese und die folgende Betrachtung gründen, etwas anmerken. Paulus ward zu diesem Unterrichte von der Lehre des heiligen Abendmals durch eine große Unordnung veranlasset und bewogen, die zu dieser Zeit in der Gemeine zu Corinth vorging, und ihm Betrübniß und Abscheu abnöthigte. Man bediente sich zwar in dieser Gemeine dieses Sacraments, aber auf eine sehr unanständige und unordentliche Weise, ohne Vorbereitung, Hochachtung und Heilsbegierde. Man ging damit um, als mit einem gemeinen Essen, ließ allen fleischlichen Lüsten dabey den Zügel schiessen, und mißbrauchte und entheiligte also die heiligste Stiftung. Der Apostel wirft alles dieses den leichtsinnigen Verächtern ausdrücklich und ernstlich in dem Vorhergehenden vor, 1 Cor. 11, 17-22, und selbst in unserm Texte finden wir davon deutliche Spuren, v. 27, u. f. Hieraus ist demnach klar, daß der heilige Mann bey seiner Unterweisung, die wir vor uns haben, die eigentliche Absicht hege, jenem Gräuel der Entheiligung zu begegnen, die große Heiligkeit des Abendmals darzuthun und ausser Zweifel zu setzen, und die Christen zu ihrer Heiligung, und zum würdigen und heiligen Gebrauche dieser Stiftung zu ermahnen. In diesem Vorhaben zeigt er ihnen zuvörderst die Heiligkeit und Herrlichkeit des Stifters des heiligen Males.

1. Dieser ist der HErr, JEsus Christus. Diesen anbetenswürdigen Namen nennet Paulus ausdrücklich und mit Vorbedacht gleich im Anfange seines Unterrichts. Er schreibt, daß er diesen von dem HErrn empfangen habe, wodurch er sich gegen alle Vorwürfe, daß er eigne und menschliche Lehren vortrage, zur Gnüge rechtfertiget, v. 23. Gal. 1, 11. Und diesen HErrn heißt er gleich darauf den HErrn JEsum, v. 24, wenn er von demselben behauptet, daß er der Stifter des heiligen Sacramentes sey, und dasselbe in eigner hohen Person eingesetzet und verordnet habe, so wie dieses auch von den dreyen ersten Evangelisten einstimmig und ausdrücklich bezeuget wird. Nicht umsonst führet der Apostel diesen gebenedeyeten Namen bey seinem Vorsatze den Christen zu Gemüthe. Sie sollen es wissen, daß es der HErr, daß es JEsus ist, der HErr über alles, Ap. Gesch. 10, 36, der allgemeine Seligmacher der Menschen, und folglich die allerheiligste Person, von welcher sie die Stiftung haben, die sie heilig halten sollen.

2. Denkwürdig ist uns allen diese Person des Stifters, welcher als der Mittler der Menschen und als das Haupt der Gemeine vor allen andern zu dieser Stiftung berechtiget und bemächtiget war, die wir zu seinem dreyfachen Amte rechnen können. Denkwürdig ist uns derselbe besonders um seiner höchsten Heiligkeit

willen.

willen. Denn er ist nach seiner göttlichen und menschlichen Natur der Heilige in Israel, Esa. 12, 6. Cap. 43, 3. Cap. 54, 5. Luc. 1, 35. Ap. Gesch. 3, 14. Ebr. 7, 26. Off. Joh. 3, 7, oder derjenige, der sich in dem Besitze aller Vollkommenheit befindet, das Gute liebet, das Böse verabscheuet, und dem überall kein Flecken, kein Fehler und keine Unvollkommenheit beywohnet.

3. Unter den hohen Eigenschaften des Heiligen GOttes, die derselbe an dieser Stiftung verherrlichet, bemerken wir insonderheit seine Weisheit, nach welcher er dieses Mal als ein herrliches Mittel zur Erreichung seiner Endzwecke, und besonders zum Segen seiner Gemeine bestimmet, v. 24. 25, seine Allmacht, nach welcher er durch die sacramentliche Mittheilung seines Leibes und Blutes darthut, daß er überschwenglich thun könne über alles, was wir bitten und verstehen, v. 24. 25. Eph. 3, 20, seine unaussprechliche Güte, Gnade, Liebe und Erbarmung, nach welcher er sich zu uns so weit herunterläßt, daß er Elenden, Hungrigen und Durstigen sich selbst, das allerhöchste Gut, und mit demselben den ganzen Schatz unserer Seligkeit, aufs holdseligste anbeut und darreichet, v. 23. Esa. 55, 1. 2, und mit uns aufs genaueste vereiniget zu werden wünschet, und seine Wahrheit und Treue, nach welcher er seine Verheissung, bey den Seinigen bis an der Welt Ende zu bleiben, auch durch dieses Gnadenmittel erfüllet und hält, v. 26. Matth. 28, 20.

II. Von der Heiligkeit dieser Stiftung selbst.

Heilig heißt in der Schrift überhaupt unter den Menschen alles, was vom gemeinen Gebrauche abgesondert, und dem Willen und Dienste des HErrn ganz zugeeignet, geweihet und übergeben wird, 2 B. Mos. 20, 8. Cap. 13, 2. 1 Cor. 6, 11. 1 Tim. 4, 5. In diesem Verstande schreiben wir auch der Haltung des Abendmals, die von Christo gestiftet worden, eine besondre Heiligkeit zu, weil es eine ungemeine, von GOtt verordnete, und zu seiner Ehre bestimte Handlung ist. Denn sie ist

1. Ein Geheimniß, welchen Namen sie auch in der christlichen Kirche führet, oder eine geheimnißvolle Handlung. Denn wer kan die Art und Weise begreifen, nach welcher der Leib und das Blut JEsu mit dem Brodte und Weine sacramentlich vereiniget und genossen wird? v. 24. 25.

2. Ein Vermächtniß, oder ein Testament, worin uns das herrlichste Gut, nach dem letzten Willen des für uns leidenden und sterbenden Erlösers, verschaffet und überliefert wird. In der Nacht, da er verrathen ward, ward es eingesetzet, v. 23.

3. Ein Sacrament, oder ein besonders Gnadenmittel, wodurch uns vermittelst irdischer und sinnlicher Dinge die göttliche Gnade dargereichet, verpfändet und bekräftiget wird, v. 24.

4. Eine Handlung, nach welcher und wodurch nicht nur Brodt und Wein von dem gemeinen Gebrauche abgesondert und consecri-

ret, sondern auch die, welche das Sacrament genieſſen, die Chriſten, von andern, von den Unchriſten, unterſchieden werden, v. 26. Denn das heilige Abendmal iſt eine Loſung und ein Merkmal, wodurch die Bekenner Chriſti ihren Unterſchied von andern an den Tag legen. Offenbar iſt die Heiligkeit deſſelben.

III. Von der Heiligkeit der Abſicht und Frucht derſelben.

1. In dem Vortrage unſers Apoſtels werden wir davon deutlich belehret, wenn es heißt, daß der Heiland in dieſem Sacramente ſeinen Leib, der für uns gegeben, und ſein Blut, das für uns vergoſſen wird, darreiche, daß wir beydes zu ſeinem Gedächtniſſe nehmen, und daß wir dabey des HErrn Tod verkündigen ſollen, v. 24-26. Das muß alſo der heilige Zweck und die ſelige Folge dieſer Stiftung ſeyn, daß die Chriſten vermittelſt derſelben der Gnade ihres HErrn erinnert, verſichert, und in derſelben befeſtiget und geheiliget werden.

2. Dieſes etwas deutlicher einzuſehen, ſo iſt das Nachtmal dazu beſtimmet: a. Daß es von den Chriſten genoſſen werde, und daß die, welche es genieſſen, dadurch mit JEſu Chriſto, dem Grunde ihres Heils, näher vereiniget, und durch die gläubige Zueignung ſeines Verſöhnungstodes deſſelben theilhaftig und ihres Antheils an ihm gewiß werden, Gal. 2, 20. b. Daß ſie daraus eine freudige Verſicherung von der Vergebung ihrer Sünden, und aller daraus flieſſenden Seligkeit, nehmen. Denn, wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seligkeit, Röm. 5, 1, u. f. c. Daß ſie dadurch an dem inwendigen Menſchen, am Glauben, an der Hoffnung und an der Heiligung geſtärket, und zum Wandel vor GOtt, und zum rechtmäßigen Verhalten und dankbaren Gehorſam gegen ihren HErrn angetrieben werden, Eph. 3, 16. 17. d. Daß ſie von dem unheiligen Haufen abgeſondert, unter einander vereiniget, das Band des Friedens erhalten, 1 Cor. 10, 17. Cap. 12, 12 13. Eph. 4, 4-6. 2 Cor. 6, 16, u. f. e. Daß überall der Name GOttes und JEſu Chriſti vermittelſt dieſes Sacramentes durch die Chriſten, und an denſelben, geheiliget und geprieſen werde, 2 Theſſ. 1, 12. 1 Pet. 4, 11.

Ihr ſollt heilig ſeyn, Chriſten!

Denn heilig, hochheilig iſt der HErr, der Stifter dieſes Gnadenmales. Erkennet, bewundert, verehret, und betet an den Heiligen, der da wohnet unter dem Lobe Iſrael! Pſ. 22, 4.

Heilig, hochheilig iſt dieſe ſeine Stiftung, dieſes Geheimniß ſeiner Gnade, dieſes Vermächtniß ſeiner Liebe, dieſes Sacrament ſeines Bundes. Niemand verachte, ſchmähe, entheilige dieſes Heiligthum, und Niemand gebrauche es ohne Prüfung, und ohne Würdigkeit! Es iſt ein Segen, aber es kan zum Gerichte werden.

Heilig, hochheilig iſt die Abſicht und Frucht dieſes Gnadenmittels, die Vereinigung mit dem höchſten Gute, die Verkündigung des Todes JEſu, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Sehet zu, daß ihr dieſes Zweckes und Segens nicht verfehlet! Sehet! Der HErr ſtehet mit ſeiner Gnade und mit dem ganzen Schatze ſeines Heils vor der Thüre eures Herzens! Selig ſind, die berufen ſind zum Abendmale des Lammes! Offenb. Joh. 3, 20. Cap. 19, 9.

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0132
DFG

Am stillen Freytage.

Text Ps. LXIX, 11-13.

Und ich weine, und faste bitterlich; und man spottet mein dazu. Ich habe einen Sack angezogen: singet man von mir.

Vorrede.

Es ist schon mehr als siebzehnhundert Jahre her, als sich die große Begebenheit zutrug, deren Gedächtniß wir heute besonders heilig erneuern, als der HErr der Herrlichkeit, der Fürst des Lebens, unser allertheuerester Erlöser, ans Kreutz geheftet, und erwürget ward, Ap. Gesch. 2, 23. Cap. 3, 15. Einmal ist dieses geschehen, und nur einmal durfte und muste diß Opfer gebracht werden, 1 Pet. 3, 18. Ebr. 7, 27. Cap. 9, 12. 26. Allein, die Folge, der Segen, und die Frucht dieses Versöhnungstodes erstrecket sich über den Anfang und das Ende aller Tage, und über die ganze Ewigkeit, Ebr. 13, 8. Das ist die Ursache, warum das Andenken dieser Geschichte in allen folgenden Tagen der Welt, und an dem heutigen besonders, bis ans Ende, unter den Christen gefeyret wird, und gefeyret werden soll. Gesegnet sey uns dieses Geschäfte, und Ehre und Anbetung sey dem Gekreutzigten in Ewigkeit!

Aber, welch ein erschrecklicher Gedanke ist es, daß jene abscheuliche Mißhandlung derer, die den Heiligen und Gerechten kreutzigten, nicht bloß einmal geschehen ist, sondern auf gewisse Weise und im gewissen Verstande annoch unter den Menschen fortgesetzet wird und fortdauret! Man lasse sich diese Nachricht nicht befremden. Lange nach der wirklichen Kreutzigung des Erlösers zeigt uns der Geist GOttes zum Abscheu Leute, die wiederum ihnen selbst den Sohn GOttes kreutzigen, und für Spott halten, Ebr. 6, 6. Und lassen sie sich nicht zu aller Zeit, auch der unsrigen, sehen? Und wer sind diese? Ueberhaupt alle Ungläubige, besonders aber die, welche vom Glauben abfallen, und die einmal erkante Wahrheit verleugnen und verwerfen, die aufs besonderste, die des gekreutzigten Lebensfürsten, seines Wortes und seiner Lehre spotten, schimpflich davon reden, und ihn durch ihren Wandel verlästern. Was thun diese? Sie kreutzigen ihnen selbst, ihnen zum Gerichte und zur Verdammniß, den Sohn GOttes. Das heisst: Sie billigen, genehmigen und rechtfertigen durch ihr Betragen alles, was die Bösewichter an JEsu thaten, die ihn mißhandelten, verspotteten und kreutzigten, und sie geben zu erkennen, daß sie eben dieses, wenn sie an jener Stelle wären, gethan haben und noch thun würden. Welche Ungeheuer! Welch ein Gräuel! Soll nicht heute besonders unser Abscheu dagegen rege werden? Höret also,

Wie Christus unter dem Spotte seiner Widersacher weinet und klaget.

I. In der Weissagung unsers Psalms.
II. In der Geschichte der Erfüllung.

Abhandelung.

I. Wie Christus in der Weissagung unter dem Spotte seiner Widersacher weinet und klaget.

Es ist ein dreyfacher Ausspruch desselben über dieses Leiden.

Der erste: Und ich weine, und faste bitterlich; und man spottet mein dazu, v. 11, oder, ich weinete in dem Fasten, und bey dem Schmerze meiner Sele, und das ward mir zur Schmach und zum Spotte. Da bezeuget der Allerheiligste, unser höchstverdienter Mittler: a. Daß er weine, oder geweinet, und Thränen, heisse, bittre Thränen, vergossen habe. Und worüber anders, als über die Sünde des ganzen menschlichen Geschlechts, die ihm aufgebürdet und zugerechnet war, Esa. 53, 4. 6, über die Thorheit und fremden Schulden, die er auf sich genommen hatte, und bezahlen muste, Ps. 69, 5. 6, über die Entheiligung des Hauses GOttes, und über die Schmach, die der allerehrwürdigsten Majestät des HErrn zugefüget worden? v. 10. Grund genug zu Thränen. b. Daß er sich, oder seine Sele, durch Fasten gedemüthiget habe. Sein Kummer und seine Thränen liessen ihm kein Verlangen nach den leiblichen Nahrungsmitteln, und nach der Stillung seines Hungers und Durstes zu. Er vergaß der Speise und des Trankes, Ps. 102, 5, er fastete, und dieses Fasten vermehrte sein bitteres Leiden, verzehrte seine Kräfte, und that seinem Leibe wehe, Ps. 22, 16. Ps. 35, 13. 3 B. Mos. 16, 29. c. Daß man von diesem seinem Weinen und Fasten Anlaß und Ursache genommen habe, seiner zu spotten, und ihn zu schmähen, Ps. 22, 7. 8. Ps. 89, 42. Ps. 109, 25. Ps. 102, 9. Hiob 16, 20. In der That musten die Thränen des Messias und sein Fasten um seiner Erlöseten willen ihm die höchste Ehre machen, weil sie Zeugen seiner unendlichen Menschenliebe, Güte, Gnade und Barmherzigkeit waren. Aber sie gereichten ihm zum Spotte unter denen selbst, die er so hoch begnadigte. Was müssen wir bey dieser Verspottung der Elenden gedenken und bemerken? Stolz und Selbsterhebung der Spötter, tiefe Verachtung des Verspotteten, Lust und Vergnügen an dieser Verachtung und Verkleinerung, Neigung, dieselbe durch Geberden, Worte und Werke, auch auf eine kindische, muthwillige und leichtsinnige Weise, an den Tag zu legen, wirkliche Aeusserung dieser Schadenfreude, und Bemühung, den Verspotteten auf alle mögliche Weise zu kränken, ihm Vorwürfe zu machen, und ihn der Beschimpfung und dem Gelächter andrer bloßzustellen.

Der zweyte Ausspruch: Ich habe einen Sack angezogen, aber sie treiben das Gespötte daraus, v. 12. Zweyerley zeiget hier der beschimpfte Erlöser an. a. Daß er vor Traurigkeit und Schmerzen einen Sack, oder ein Trauerkleid, ein schlechtes Kleid, angethan habe, dergleichen bey großen Aeusserungen des Herzeleids

leids gewöhnlich war, 1B.Mos.37,34. Joel 1,8.13. Dan.9,3. Jona 3,6. Ps. 35,13.14. Die Ursache davon ist schon vorher angemerket worden. Es ist die Liebe des HErrn, die ihn um der Sünder willen in Trauer einhüllet. b. Daß seine Feinde eben deßwegen ihn beschimpfen, verlachen, und zum Sprüchworte machen, als ob er damit etwas albernes, ungeschicktes und ungereimtes begangen hätte, 5B.Mos.28,37. Hiob 17,6. Jerem.24,9.

Der dritte Ausspruch: Die im Thore sitzen, waschen von mir, und in den Zechen singet man von mir, v.13. a. Wer sind die ersten, über welche der mit Spott überhäufte Messias seufzet, und was sagt er von ihnen? Er nennet sie Männer, die im Thore sitzen. Man kan dadurch nicht wohl Leute verstehen, die ihre Zeit müßig damit zubringen, daß sie unter den Thoren und an den Gassen und Ecken der Stadt herumgehen oder sitzen, etwas neues zu sehen, zu hören und zu sprechen, Ap. Gesch. 17,21. Vielmehr sind es angesehene Männer, erhabene und obrigkeitliche Personen, die in der Schrift gemeiniglich im Thore Sitzende genennet werden, weil dieses der Ort war, wo man Gericht hielte, 5B.Mos.25,7. Josua 20,4. B.Ruth 4,1. Amos 5,15. Zach. 8,16. Von diesen zeugt der Mund der Wahrheit, daß sie von dem Gesalbten waschen, oder daß sie auf ihn, wider ihn, zu seiner Verkleinerung und zu seinem Nachtheile, reden, lästern, spotten, und rathschlagen, Ps.2,2. b. Wer sind die andern, über deren Spott der HErr weinet und klaget? In den Zechen singet man von mir, oder die Lieder derer, die starkes Getränke trinken, sind wider mich gerichtet, oder die Säufer machen sich bey ihren Gelagen und Versamlungen durch Spottlieder über mich lustig, Ps.40,16. Hiob 30,9. Klagl.Jer.3,14.63. Da lehret der HErr deutlich, daß er unter den Hohen und Niedrigen ein spöttisches Mährlein werde.

Anm. 1. Man kan nichts gedenken, das ungerechter, undankbarer, liebloser, wahnwitziger, sträflicher, und selbst der äusserſten Verspottung und Schande würdiger wäre, als dieser mannichfaltige Spott der Ungläubigen über den Heiligen in Israel. Aber irret euch nicht! GOtt läßt sich nicht spotten, Gal. 6,7.

2. Bey der ausführlichen und lebhaften Klage des HErrn merken wir an, daß daraus erhelle, wie sehr und besonders derselbe unter dieser Art der Mißhandlung geängstigt und gebeuget worden, und welch ein ausnehmendes Scheusal in seinen Augen die Spötterey seyn müsse. Erschrecket! Ist sie nicht die Modesünde der gegenwärtigen argen Welt, und ist nicht aus dem Abgrunde ein verfluchter Geist des Spottens, der Leichtsinnigkeit, des Muthwillens und der Lästerung auch des Allerheiligsten, Menschen von allerley Gattung ins Herz gefahren? Jerem. 6,10. Ap. Gesch. 17,32. Esa. 28,22.

II. Wie dieses an JEsu von Nazareth erfüllet ist.

1. Wie jene Aeusserungen des Leidens Christi eingetroffen.

Dreyerley gibt dort der leidende Messias zu erkennen, daß er geweinet, gefastet und einen Sack angezogen habe. Wie traf dieses

an

an JEsu ein? a. Von seinen Thränen über den Jammer und das Elend der Sünder lesen wir überhaupt verschiedene Nachrichten in der Schrift, Luc. 19, 41. Joh. 11, 33. 35. 38. Von seinen Thränen, besonders unter seinen letzten und tiefsten Leiden, finden wir keine namentliche Zeugnisse in seiner Passionsgeschichte. Aber, dürfen wir zweifeln, daß er dergleichen am Oelberge und sonst unter dem Spotte und den Beleidigungen seiner Feinde, insonderheit an seinem Kreutze, bitterlich vergossen habe? Und erwehnet nicht Paulus ausdrücklich seiner Zähren am Tage seines Fleisches? Ebr. 5, 7. b. Des vierzigtägigen Fastens, welches der HErr auch um der menschlichen Sünde willen erduldet, wird ausdrücklich gedacht, Matth. 4, 2. Sollte er aber nicht auch ausserdem, ob er gleich für einen Fresser und Weinsäufer ohne Ursache gescholten ward, Matth. 11, 19, bey seinem Gebete, welches oft ganze Nächte durchwährte, gefastet haben? Luc. 6, 12. Und muste er sich nicht während seiner großen Martern, und bey der Ausmergelung seiner Kräfte, aller Nahrung und Erquickung begeben? Joh. 19, 28. c. Die geweissagte Einhüllung desselben in einen Sack, oder in ein Trauerkleid, kan von allen äusserlichen Zeichen seines Kummers ausgeleget werden. Sollten wir aber hier nicht auch an den elenden Mantel und Soldatenrock gedenken dürfen, womit er von den bösen Buben, die ihn seiner Kleider beraubt hatten, umgeben und zum Gespötte eingehüllet ward? Matth. 27, 27. 28.

2. Wie JEsus jenen vorher verkündigten Spott der Frevler erduldet. a. Ueberhaupt war die Verspottung desselben in den Tagen seines Fleisches groß und mannichfaltig, Luc. 16, 14. Matth. 9, 24. b. Aber besonders muste er in seinen tiefsten Leiden, an seinem Ende, in dem Pallast des Hohenpriesters, in dem Richthause des Landpflegers, an dem Hofe Herodis, auf dem Wege nach Golgatha, unter seiner Kreutzigung, und an dem Kreutze selbst, von allen Arten der Menschen, Hohen und Niedrigen, Juden und Heyden, Kriegsknechten, Hohenpriestern, Pharisäern, Obersten und Volke, auf die allerschimpflichste, niederträchtigste Weise verhöhnet, verspeyet, verlachet und verlästert werden, Luc. 18, 32. Cap. 23, 11. 35. 36. Matth. 27, 29. 30. 39-44.

Anm. Sehet! Das ist der HErr der Herrlichkeit, der Allerehrwürdigste! Ja, er ists, er ists, von dem geweissaget worden, und der die Schrift erfüllet hat, der Messias, euer HErr. Könnet ihr euch noch wegern, an ihn zu glauben? Joh. 6, 69.

Hört es! Christus weinet, klagt und stirbt unter dem Spotte der Menschen!

Weinet Thränen des Mitleidens und Schmerzens auch über dieses Leiden desselben unter dem Spotte der Verächter, und über diesen noch fortdauernden Gräuel seiner Verspottung! 2 Pet. 3, 3.

Weinet Thränen der Busse über eure Sünden, die dem verspotteten Erlöser auch diese Noth verursachet haben!

Weinet Thränen der Freude über den Ausgang seiner Leiden, da er mit Preis und Ehre gekrönet ward, und über die Frucht derselben, über die Krone der Ehre, die auch auf euch dereinst wartet! Matth. 5, 12. 1 Pet. 4, 13. Offenb. Joh. 7, 17. V. d. Weish. 5, 3-5.

Am I Tage des heiligen Osterfestes.

Text Marc. XVI, 6.

Er ist auferstanden, und ist nicht hie: ihn hinlegten.

Vorrede.

Und die Gräber thaten sich auf, und stunden auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen ꝛc. Matth. 27, 52. 53. Eine Nachricht, die würdig ist, uns zu der Gedächtnißfeyer des geöffneten Grabes und der Auferstehung unsers Lebensfürsten vorzubereiten. Was merken wir dabey an? 1. Die Oeffnung der Gräber, in welche wir einen Vorblick thun, geschahe unmittelbar nach dem Tode JEsu vermittelst eines offenbaren Wunders, mit welchem noch mehrere vergesellschaftet waren, die gewaltige und unsichtbare Zerreissung des Vorhangs im Tempel, das Erdbeben und die damit verknüpfte Zerspaltung der Felsen ausser Jerusalem, in welchen viele Gräber befindlich waren, auch dasjenige, worin der HErr selbst bald hernach geleget ward, Matth. 27, 60. War diese Oeffnung der Grüfte nicht ein Zeichen, daß durch den Tod Christi in dem Reiche des Todes eine große Veränderung vorging, und daß sein Tod ein Grund des Lebens und der Aufschliessung der Gräber sey? Hos. 13, 14. 2 Tim. 1, 10. Ebr. 2, 14. Und war er es nicht, der diese Tiefen aufdeckte, und ihre Todten hervorgehen hieß? Joh. 5, 25. Cap. 11, 25. 26. 2. Nur Leiber der Heiligen, denn diese allein geniessen der Frucht des Todes JEsu, viele Leiber der Heiligen, vermuthlich solcher insonderheit, die nicht lange vorher gestorben waren, und den Erlöser noch im Fleische gekant hatten, und welche hier schliefen, und in Christo entschlafen waren, stunden aus diesen Gräbern auf. Vielleicht waren auch einige der Erzväter darunter, die so gerne in Canaan, da, wo der Messias ruhen sollte, begraben werden wollten, 1 B. Mos. 47, 29. 30. Cap. 50, 24. 25. 3. Diese Erweckten gingen bald nach ihrer Auferstehung, und nach der Auferstehung JEsu, in die heilige Stadt, in Jerusalem, dieses Vorbild des Himmels, erschienen vielen, und machten die Gesellschaft des auferweckten Heilandes bey seinen Erscheinungen aus. Von ihren geöffneten Gräbern wenden wir nun unsre Augen auf andre Grüfte, die uns noch näher angehen, auf das leere Grab unsers HErrn, und auf unsre eignen künftig durch seine Kraft zu eröffnenden Gräber.

Das Grab ist da. So seufzet Hiob mit Furcht und Zittern, Hiob 17, 1. Allein, Dank sey der Gnade unsers HErrn JEsu, daß die Seinigen getrost und freudig da hineinsehen können.

Blicke der Heiligen in leere Gräber.

I. In das Grab ihres Heilandes, das bey seiner Auferstehung leer ward.

II. In ihre eignen Gräber, die dereinst bey ihrer Auferstehung leer werden sollen.

Ab=

Abhandelung.

I. Blicke der Heiligen in das Grab ihres Heilandes, das bey seiner Auferstehung leer ward.

1. Wie die Blicke der Heiligen der ersten Kirche nach dem leeren Grabe ihres auferstandenen HErrn hingerichtet wurden. Das erkennen wir aus den Worten unsrer Geschichte: Er ist auferstanden, und ist nicht hie, siehe :: da sie ihn hinlegten, v. 6. Was haben wir dabey zu erwegen? a. Es war ein heiliger Engel, vom Himmel gesandt, die Verwahrung des heiligen Grabes an der Stelle der entflohenen unwürdigen Hüter desselben zu übernehmen, der diese Worte redete, und die, welche damit erfreuet werden sollten, waren Personen weiblichen Geschlechtes, Jüngerinnen, Nachfolgerinnen und Verwandte des Erlösers nach dem Fleische, deren Namen im Anfange unsers Evangelii verzeichnet stehen, und die wir zur andern Zeit genauer kennen gelernet haben, v. 1. Sie hatten sich schon an dem Todestage JEsu damit beschäftiget, das Begräbniß desselben anzuschauen, und sich zu seinem Grabe hinzusetzen, Matth. 27, 61. Sie kamen am Morgen seines Auferstehungstages wieder, nach den gemachten Veranstaltungen, den Leichnam ihres Geliebten zu salben, und vor der Verwesung zu verwahren. Ihr ganzer Sinn war auf die geheiligte Gruft gerichtet, und sie sahen schon aus einiger Ferne mit Kummer dahin, als sie gewahr wurden, daß der Stein, der ihnen Sorge gemacht hatte, bereits abgewelzet war, v. 4. b. Hier bemerken wir den Zustand und die Gemüthsfassung dieser Frauen, die so geneigt waren, an der Begräbnißstelle ihres Freundes ihre Augen zu weyden. Eine recht zärtliche Liebe und Freundschaft gegen ihn, der sie sich vor allen seinen Feinden nicht schämeten, eine sehr schmerzliche Empfindung über seinen vermeynten Verlust, und über alles Leiden, das ihn vorher betroffen hatte, eine unverletzte Ergebenheit und Treue, die sie ihm auch nach dem Tode widmeten und erhielten, eine demüthige Hochachtung, Ehrerbietung und Dankbarkeit gegen seine Person, Vollkommenheiten, Verdienste und Wohlthaten, das waren die Eigenschaften ihrer von der Gnade geheiligten Seelen. Dabey war auch ein Glaube, ein wahrer, aber schwacher, kleiner Glaube, ohne Muth, Freudigkeit und Hoffnung. Denn sie hatten alle Versicherung von dem neuen Leben ihres Heilandes aus dem Gedächtnisse verloren, und sie suchten und erwarteten nichts, als seinen todten Leib in seinem Grabe zu erblicken. Welch eine Schwachheit und Muthlosigkeit in so aufrichtigen getreuen Herzen! Die Lindigkeit und Liebe ihres HErrn trug die Schwachen, Esa. 42, 3. Ihre ersten Blicke in sein Grab und nach demselben waren also sehr unvollkommen, mangelhaft und unzulänglich. c. Die evangelische Geschichte zeigt uns mehr dergleichen

schwache

schwache Einsichten in das heilige Grab an andern, nicht nur Personen ihres Geschlechtes, sondern auch Männern, Jüngern und Aposteln des Gekreutzigten, Luc. 24, 12. Joh. 20, 1-8. 11-15. Allein, die Gnade des sanftmüthigsten Lebensfürsten verbesserte, stärkte und heiligte in der Folge ihre Blicke. d. Dazu erschien der göttliche Engel in unsrer Geschichte. Nachdem er die furchtsamen Weiber ermuntert hatte, zeigte er ihnen mit seinem Finger die Grabstädte ihres HErrn, und ihre Augen musten sehen, daß sie leer war, daß der Leichnam JEsu diesen Ort verlassen hatte, und zwar so, daß er vom Tode auferweckt und lebendig geworden. Er ist auferstanden, und ist nicht hie, siehe da die Städte! Wie viele Denkwürdigkeiten in wenig Worten! e. Der Engel beruft sich auf den Augenschein, und fordert die Heiligen auf, in das leere Grab hineinzusehen, und etwas anders zu erfahren, als sie gedacht hatten. Wozu sollen sie also ihre Blicke dahin richten? Zu ihrer Ueberzeugung, daß die Gruft leer sey, daß der lebe, den sie unter den Todten suchten, und dazu, daß sie an seine Worte und Verheissung zurücke denken, v. 7, daß sie an der Erfüllung derselben seine Wahrheit, Treue, Liebe, Allmacht, Gnade, und alle seine Herrlichkeit gewahr werden, ihren Glauben, Muth und Hoffnung stärken, und in ihren Selen der Freude, der Dankbarkeit, der Ehrfurcht und der Treue gegen ihren GOtt und Heiland Raum machen.

2. Wie die Blicke der Heiligen unsrer und aller Tage auf das leere Grab unsers auferstandenen HErrn hingerichtet werden sollen. a. So, daß sie mit aller Andacht und Anstrengung ihrer Selenkräfte sich daran erinnern, was ihnen die glaubwürdigste Geschichte saget, daß ihr HErr und Meister, nach der Schrift, nach seiner eignen Vorherverkündigung, und seiner Absicht gemäß, zum gewissen Beweise seines wahren Todes, ins Grab geleget worden, und damit ihre Grüfte, und ihre Ruhe in denselben, geheiliget habe, Ps. 16, 9. Esa. 53, 9. Joh. 12, 7. 1 Cor. 15, 4. b. So, daß sie sich um eben dieses Zeugnisses willen überzeugen, daß JEsus, der Schrift, seinem eignen Worte, und seiner Bestimmung gemäß, am dritten Tage seine Gruft leer gelassen, und aus derselben zu seiner Ehre, und zu unserm Segen, herrlich und lebendig hervorgegangen sey, zum Beweise, daß er die Auferstehung und das Leben sey, Ps. 16, 10. Esa. 53, 8. 10. Luc. 18, 33. Ap. Gesch. 2, 31. 32. Joh. 11, 25. c. So, daß sie vermittelst aller dieser Wahrheit ihren Glauben an den Ueberwinder des Grabes und Todes, ihren Gehorsam, ihre Dankbarkeit und ihre Treue stärken, 2 Tim. 2, 8.

II. Blicke der Heiligen in ihre eignen Gräber, die dereinst bey ihrer Auferstehung leer werden sollen.

1. Wie finden wir dergleichen in unsrer Geschichte? Ausdrücklich stehet es nicht da, daß die Heiligen, die in das leere Grab ihres Erlösers hineinschaueten, auch ihre Aussichten in das künf-

künftige Schicksal ihrer eignen Begräbnißstellen erweitert haben. Aber, sollten sie keinen Ruf dazu gehabt haben, und sollte das Siehe da des Engels nicht weiter als auf das gehen, was vor ihren Augen war? Er erinnerte die zuschauenden Frauen in der Folge an das, was ihr Meister, der große Prophet, ihnen gesagt hatte, v. 7. Und was hatte er ihnen gesagt? Daß er auferstehen, und von seinen Bekennern gesehen werden würde. Aber, hatte er nicht auch gesagt, daß er der Grund von der Auferstehung und dem Leben der Seinigen sey? Joh. 11, 25. Musten diese nicht daran gedenken, da sie das leere Grab ihres lebendigen Vorgängers erblickten? Musten sie nicht davon Anlaß nehmen, mit Zuversicht, Hoffnung und Freude in ihre künftig leeren Gräber im Voraus hinein zu schauen?

2. Wie sollen also die Blicke der Heiligen überhaupt in ihre künftig leeren Gräber hingeleitet werden? a. So, daß sie, um des Begräbnisses JEsu willen, vor ihrem Tode und Grabe nicht erschrecken, sondern sich zu ihrer Stille freuen, Esa. 57, 2. Off. Joh. 14, 13. Auch ihr Fleisch wird sicher ruhen, weil ihr HErr vor ihnen geruhet hat, Ps. 16, 9. Sarg, Bahre, Grab und Verwesung kan und soll öfters in ihre Gedanken kommen, aber ohne ihre Herzen zu beunruhigen. b. So, daß sie mit aller Lebhaftigkeit ihres Geistes an die Oeffnung ihres Grabes, und an die Stunde hingedenken und sehen, da sie die Posaune des Erzengels und die Stimme des Menschensohnes hören, herrlich und lebendig aus dem Staube hervortreten, ihre Schlafzimmer verlassen, und ihrem großen Freunde und seinem Himmel entgegen gehen werden, Joh. 5, 25. 1 Thess. 4, 16. So wahr es ist, daß JEsus, ihr Vorgänger, aus dem Grabe lebendig herausging, und dasselbe leer machte, so wahr ist es auch, daß ihr Ausgang und ihre Auferstehung zum Leben erfolgen wird, Joh. 14, 19. 1 Cor. 6, 14. 2 Cor. 4, 14. c. Daß sie vermittelst dieser Einsicht und Blicke ihren Glauben, ihre Liebe, ihre Geduld und ihre Treue befestigen lassen, 1 Thess. 4, 14. 18.

Hebet eure Häupter auf, Heilige!

Seht hin! Seht ein wichtiges Stärkungsmittel für eure Glaubensaugen, und für euer ganzes Christenthum und geistliches Leben! Seht in das Grab eures Seligmachers! Es fassste seinen getödteten Leib in sich. Aber es ward leer. Denn er war auferwecket, und lebt in Ewigkeit. Was braucht es weiter Zeugniß? Was hat euer Glaube mehr nöthig? O wendet eure Augen an diesem Anblicke, und freuet euch! Sagt es den Ungläubigen und Verächtern, was ihr sehet, und rathet ihnen die Augensalbe an, der sie bedürfen! Offenb. Joh. 3, 18.

Seht hin! Seht ein kräftiges Mittel, des Todes Bitterkeit zu vertreiben! Seht in eure Gräber, die dereinst leer werden sollen, und auf eure Leiber, die alsdenn verklärt auferstehen werden! Braucht es mehr, eure ganze Hoffnung und Freude lebendig zu machen! Sagt es auch euren noch nicht erweckten Brüdern, daß sie aufwachen, und mit dem Schlafe ihre Traurigkeit fahren lassen! Eph. 5, 14. 1 Thess. 4, 13.

Vor der Predigt Musik. Nach der Predigt Nr. 149.

Am

Am II Tage des heiligen Osterfestes.

Text Luc. XXIV, 26. 27.

Muste nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose :: gesagt waren.

Vorrede.

Im Buch ist von mir geschrieben, Ps. 40, 8. Wer ists, der so redet? Der, um dessen willen hauptsächlich das ganze Buch, das vom Himmel kommen ist, den Menschen zu ihrem Segen in die Hände geliefert worden, der Messias, der Kommende im Nämen des HErrn, der Inhalt, Mittelpunct und Kern der geoffenbarten göttlichen Schrift. Er sagt es im prophetischen Geiste durch David, seinen Stammvater, den Verfasser des Psalms, worin diese Worte stehen. Was ists für ein Buch, oder für eine Rolle des Buchs, worauf er sich beruft? Ohne Zweifel alle Schrift, die vor dieser Zeit durch Eingebung des heiligen Geistes verzeichnet worden, die Samlung der Bücher Mose insonderheit, in deren Anfange und Fortgange Weissagungen von Christo stehen. Dürfen wir zweifeln, daß es dieser gebenedeyete Weibessame, dieser Same Abrahams, dieser Held aus Juda, dieser Stern aus Jacob ist, von welchem vor allen andern diß Buch handelt? Und dürfen wir zweifeln, daß eben dieser unser JEsus ist, den wir anbeten? Sie ists, die von mir zeuget, Joh. 5, 39. Das wird auch durch das Zeugniß des Apostels bekräftiget, Ebr. 10, 7. Zu diesem Buche des alten Bundes ist noch das eben so göttliche Buch des neuen hinzugekommen, und in diesem ist noch mehr und deutlicher von unserm HErrn und Heilande geschrieben. Müssen wir nicht, nach der Ermunterung JEsu selbst, darin forschen, und um seinetwillen, und deßwegen, weil wir das ewige Leben darin finden, forschen? Ist nicht das hier geschriebene Wort eine Leuchte unsern Füssen, und ein Licht auf unsern Wegen? Der hauptsächliche Inhalt betrifft das Leiden und die darauf folgende Herrlichkeit des Seligmachers. Beydes bezeugte der Geist Christi, der in den Propheten war, 1 Pet. 1, 11. Und er selbst, der große Prophet, der vollkommenste Ausleger des Buchs, richtet die Aufmerksamkeit seiner Jünger darauf, an seinem Auferstehungstage, laut der Geschichte unsers Evangelii. Sollen wir uns nicht auch an diesem Feyertage in seine Schule begeben, und unsere Blicke und Betrachtungen heiligen, und in das Buch leiten lassen, das von ihm handelt?

Blicke der Heiligen in das Buch, da von Christo geschrieben ist.

I. Von seinen Leiden, und
II. Von seiner Herrlichkeit.

Abhandelung.

I. Blicke der Heiligen in das Buch, da von Christo geschrieben ist, besonders von seinen Leiden.

1. Dahin richtet JEsus die Blicke der Seinigen in unsrer Geschichte, als er mit ihnen auf dem Wege nach Emmahus unerkant wandelte. Sie waren noch ohne geübte Sinnen in dem Worte der Wahrheit. Ihr auferweckter Lehrer, der noch immer seinen Unterricht fortsetzte, und Geduld mit ihrer Schwachheit trug, verwies ihnen ihre Unwissenheit und ihren Unverstand ernstlich und nachdrücklich: O ihr Thoren und träges ꝛc. v. 25. Aber, nach diesem Verweise unterrichtet er sie aufs liebreichste! Und wie? a. Sie hatten insonderheit an dem Leiden und Kreutze ihres Meisters ein Aergerniß genommen, und darüber eine unmäßige und unlautere Betrübniß empfunden, v. 17. 20, und sie hatten ihres HErrn nur als einen mächtigen Propheten gedacht, v. 19. Er selbst verbessert ihre Einsichten, sagt, daß der, über den sie bekümmert waren, Christus oder der Messias sey, und daß sein Leiden sie gar nicht befremden müsse, weil es so vorher bestimmet und verkündiget worden. Muste nicht Christus solches leiden? v. 26. b. Das war ein großes Thema, eine lehrreiche Wahrheit, die einer Auslegung unter diesen Einfältigen bedurfte. Der Meister mit der gelehrten Zunge versagte ihnen diese nicht. Und was that er? Er führte sie in die Bibel. Er fing an von Mose :: von ihm gesagt war, v. 27. Was heißt dieses? Er erklärete ihnen die Schrift des alten Testamentes von den Büchern Mose an bis zu den Büchern aller übrigen Propheten, nahm jedes Buch stückweise und ordentlich vor, um ihrem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen, zeigte ihnen die Stellen darin, die von dem Messia, und zuvörderst von seinen Leiden, handelten, schloß ihnen den Sinn dieser Weissagungen und Vorbilder auf eine faßliche Weise auf, und stellte ihnen die genaueste Erfüllung derselben in der Person und in den Leiden JEsu von Nazareth vor die Augen. Sehr merkwürdig ist dieses. Es war ein Fehler, daß die emauntischen Jünger den Weibern, die die Auferstehung des HErrn versichert hatten, den Glauben versagten, v. 23. 24. Aber es war ein noch größerer Fehler derselben, daß sie das prophetische Wort aus der Acht liessen. Und auf dieses führet er sie nunmehro zum Beweise, daß es eigentlich das göttliche Wort sey, worauf sich aller Glaube gründen soll. c. Und wie richteten sie nun, von dem Finger ihres getreuen, obgleich nicht ganz erkanten, Lehrers geleitet, ihre Blicke in das Buch, da von den Leiden Christi stehet? Sie merkten gelehrig und heilsbegierig auf die ihnen vorgelegten Schriftstellen dieses Inhalts. Sie liessen sich in Aufrichtigkeit und Einfalt ihres Herzens, ohne Zweifelsucht und hartnäckigen Widerstand, die

ihnen

ihnen gegönnete Unterweisung gefallen. Sie bekamen wirklich dadurch deutliche Einsichten in den Verstand dieser Schrift, und geöffnete Augen des Verständnisses. Sie selbst bekennen es in der Folge, daß der HErr ihnen die Schrift geöffnet habe, v. 32. 45. Sie hielten die prophetischen Verkündigungen und die Vorbilder des alten Bundes, die das Leiden des Messias betrafen, mit dem, was sie an JEsu, ihrem Meister, gesehen und erfahren hatten, genau zusammen. Sie wurden gründlich überzeuget, daß an ihm alles eingetroffen sey, und eintreffen müssen, was ihnen bisher befremdlich vorkommen war. Ihre ganze Sele ward davon gerühret, und ihr Glaube lebendig und gestärket. Sie sagen es selbst lebhaft und entzückt: Brante nicht unser Herz in uns = = als er uns die Schrift öffnete? v. 32. Heilige und gesegnete Blicke!

2. Da ist unser Exempel, ein herrliches Exempel für die Heiligen, und die es werden wollen, wie sie ihre Blicke, durch den Geist der Weisheit und der Offenbarung, dessen Gnade sie anzurufen haben, Eph. 1, 17. 18, angetrieben und erleuchtet, in das Buch, da von dem Leiden ihres Seligmachers geschrieben ist, zu richten haben. Dabey ist billig anzumerken, daß wir in unsern Tagen mehr, als jene ersten Jünger des HErrn, ein zwiefaches Buch des alten und neuen Bundes haben, welches letztere die Erfahrung und den Augenschein der Erfüllung, welcher jenen vergönnet war, zur Gnüge ersetzet. Und wie sollen wir hineinschauen? a. So, daß wir den großen Wehrt und die hohe Schätzbarkeit der geoffenbarten Schrift von der Niedrigkeit und den Leiden des großen Erlösers überzeugt und lebendig einsehen, darin alles Licht für unsern Glauben suchen, und auch um dieses Inhalts willen uns mit dem heiligen Worte auf dem Wege der Seligkeit gerne, öfters und heilsbegierig beschäftigen, Ps. 1, 1. Ps. 119, 16. 18. 33. 72. 103. 105. b. Daß wir nicht obenhin, sondern aufmerksam, sorgfältig, mit genugsamer Anwendung der Zeit, in lauterer Absicht und mit Gefangennehmung der Vernunft, bemühet sind, den wahren und rechten Sinn der göttlichen Worte zu erforschen, Joh. 5, 39. Ap. Gesch. 16, 14. Cap. 17, 11. c. Daß wir diese Aufmerksamkeit und diesen Fleiß besonders auf die Schriftstellen und Vorbilder des alten Testamentes richten, die das große verdienstliche Leiden und den Versöhnungstod des Mittlers deutlich und offenbar vorher anzeigen, ob sie gleich von dem Unglauben verleugnet, verdrehet, verfälschet, und auf manche Weise gemißhandelt worden. Dahin gehören unter andern insonderheit 1B. Mos. 3, 15. Ps. 22. Ps. 40. Ps. 69. Esa. 53. Dan 9, 26. Zach. 13, 7. d. Daß wir die Schrift des neuen Testamentes, und besonders die evangelische Geschichte von der großen Passion unsers HErrn, mit jenen Weissagungen zusammenhalten, und die genaue und vollkommene Uebereinstimmung zwischen beyden, oder die in allen Stücken erfolgte Erfüllung desjenigen, was

vorhin geschrieben war, überzeugt einsehen, Ap. Gesch. 17, 11. c. Daß wir in dieser Ueberzeugung uns beruhigen, das Licht der erkanten Wahrheit mit Freuden aufnehmen, unsern Glauben dadurch stärken, und uns damit insonderheit gegen alles Aergerniß an der Erniedrigung, den schweren Leiden und dem schmähligen Tode des Erlösers verwahren, 2 Pet. 1, 19. Matth. 11, 6.

II. Blicke der Heiligen in das Buch, da von der Herrlichkeit Christi geschrieben ist, eben das Buch, das sein Leiden in sich fasset.

1. Dahin richtete JEsus die Blicke seiner Freunde in unsrer Geschichte, eben dahin, wohin er sie unmittelbar vorher verwiesen hatte. Muste nicht Christus :: Herrlichkeit eingehen? v. 26. a. Damit zeiget der HErr an, daß beydes zu der wesentlichen und nothwendigen Beschaffenheit des Meßias gehöre, in der Ordnung, daß das Leiden vorhergehen, und die Besitznehmung der Herrlichkeit darauf erfolgen müssen, und daß sie, so wie sie jenes an seiner Person erkant hatten, nun auch diese seine Erhöhung erfahren sollten, und zwar deßwegen, weil dieses so vorher bestimmet und verkündiget war, und folglich geschehen muste, laut des Buchs, das von ihm geschrieben war. In dieses leitet er nun ihre Blicke und Betrachtung auch in Absicht auf dieses wichtige Stück der Weissagung. Er fing an :: legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm, und besonders auch von seiner Herrlichkeit, gesagt war, v. 27. b. Wie beschäftigte sich der HErr damit? Ohne Zweifel abermals so, daß er ihnen die Schriftstellen des alten Bundes vorlegte, die nicht nur von der Hoheit und Herrlichkeit seiner Person, sondern auch von dem Stande seiner Erhöhung, und von der unmittelbaren Folge desselben auf seine Erniedrigung handeln, so wie der heilige Geist von beyden gezeuget hatte, daß er ihnen diese Zeugnisse erklärete, und daß er sie von der nun an ihrem Meister angehenden Erfüllung derselben versicherte. c. Wie blickten sie also in das Buch von seiner Herrlichkeit? Eben so, wie vorhin, und insonderheit so, daß sie dadurch überführet, erfreuet, und im Glauben und in der Hoffnung und in der Liebe gegen ihren verherrlichten Freund gestärket wurden, v. 32. 33.

2. Eben so werden überhaupt die Blicke der Heiligen, in Absicht auf die Herrlichkeit ihres Heilandes, in das göttliche Buch gerichtet, auf eine der vorigen ähnliche Weise. a. So, daß sie die Schriftstellen des alten Testamentes, die von der Hoheit ihres Mittlers, besonders von seiner Auferstehung, Himmelfahrt und Erhöhung zur Rechten GOttes handeln, bemerken und erforschen, 1 B. Mos. 3, 15. Cap. 49, 10. Ps. 68, 19. Ps. 110, 1. Esa. 53, 10, u. f. b. Daß sie ihre genaue Erfüllung in der Geschichte und den Zeugnissen des neuen Testaments überzeugend einsehen. c. Daß sie dadurch ihr Herz, ihren Glauben und ihre Hoffnung gewiß machen, 1 Cor. 15, 19. 20.

Suchet in der Schrift!

Darin JEsum in seinen Leiden und in seiner Herrlichkeit zu suchen und zu finden, das sey eure Lust, euer wichtigstes Geschäfte, euer Segen, und eure Vorbereitung auf die Freude, die ihr haben werdet, wenn ihr vom Glauben zum Schauen kommet!

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0144
DFG

Am Sonntage Quasimodogeniti.

Text Joh. XX, 26-29.

Und über acht Tage :: die nicht sehen, und doch glauben.

Vorrede.

Noch immer dauren unsre Klagen fort, wehmüthige, gegründete, gerechte und pflichtmäßige Klagen über die noch immer fortdaurende und immer zunehmende Kaltsinnigkeit, Laulichkeit und Schläfrigkeit der Christen, die so heissen, bey dem Bekentnisse einer Religion, die ihr ganzes Herz fordert, weil sie ihnen eine ewige und über alle Maßen wichtige Seligkeit vorhält, und bey dem Bekentnisse eines Heilandes, der ihrer feurigsten Liebe und Anbetung würdig ist. Warum tadelt man diese Klagen, so lange ihre Ursachen noch nicht gehoben sind, sondern allezeit erheblicher werden? Wie ist ihr Ende abzusehen? Wenn werden diese Seufzer aufhören, die den Menschen nicht gut sind? Ebr. 13, 17. Und wie sollen wir es anfangen, in eiskalte Herzen ein Feuer der Andacht, Hochachtung, Liebe, Ehrfurcht und ganzen Zuneigung gegen ihren allerbesten und liebenswürdigsten Seligmacher zu bringen? Wie sollen wirs anfangen? Was können wir anders, als unterweisen, locken, bitten, anhalten, strafen, dräuen, ermahnen mit aller Geduld und Lehre, und insonderheit die allmächtige Gnade anflehen, daß sie die verfinsterten und todten Selen erleuchten, aufwecken, rühren, und alle ihre Sinnen auf den Herzog ihrer Seligkeit richten möge? 2 Tim. 4, 2. Eph. 1, 17-20.

Allein, sollte es nicht auch ein Erweckungsmittel für die Trägen zum Glauben seyn, wenn wir ihnen Exempel bewegter Gläubigen und brennender Herzen in den Geschichten des alten und neuen Bundes zur Beschämung und Erregung ihres Blutes vorstellen? Können sie es ohne Rührung bemerken, was die Väter, Abraham, Jacob, Moses, David und andre Könige und Propheten der alten Tage empfanden, wenn sie auf den zukünftigen Meßias, der sich ihnen nur in Weissagungen und Vorbildern offenbarete, gläubig hinsahen? 1 B. Mos. 15, 6. Cap. 17, 3. Cap. 18, 2. 3. Cap. 22, 1, u. f. Cap. 49, 18. 2 B. Mos. 34, 5-8. Ps. 14, 7. Esa. 41, 1. Luc. 10, 24. Können sie es mit kaltem Blute hören, was die Geschichte der neuen Kirche von den Regungen der ersten Jünger, Apostel und Bekenner gegen ihren Erlöser, besonders nach seiner Auferstehung, verkündiget? Joh. 6, 68. 69. Cap. 20, 16. 20. 28. Cap. 21, 7. Luc. 24, 32-34. 41. Sollten wir ihnen nicht ähnlich werden, und uns heute dazu erwecken lassen?

Die Seligkeit der Gläubigen bey der ganzen Richtung ihrer Sinnen, Begierden und Gedanken auf ihren lebendigen Heiland.

I. An dem Exempel unsrer Geschichte, und

II. Ueberhaupt betrachtet.

Abhandelung.

I. Das Exempel unsrer Geschichte, woran wir die Seligkeit der Gläubigen gewahr werden, die gänzlich ihre Sinnen, Begierden und Gedanken auf ihren lebendigen Heiland richten.

Wir finden in dem Evangelio dieses Tages mehr als ein Exempel für unsre Unterweisung in dieser Sache. Dahin rechnen wir mit allem Grunde die Jünger und Apostel des auferweckten Erlösers überhaupt, die am Abend seines Auferstehungstages in Jerusalem versamlet waren, ohne den Thomas bey sich zu haben, v. 19-24. Sie alle warteten, wie am Tage lieget, auf die Erscheinung ihres lebendigen Meisters, von dessen Auferstehung sie bereits gehöret hatten, Luc. 24, 33-35. Bey dieser Erwartung trat er mit verklärtem Leibe in ihre Mitte, offenbarte ihnen sein Leben und seine Herrlichkeit, und zeigte sich in seiner ihnen bekanten Gestalt, mit der Vorweisung seiner Hände und Seite, und der Narben und Nägelmale in denselben. Alle ihre Augen, Gedanken, Sinnen und Begierden waren auf ihn gerichtet. Sie sahen, was sie zu sehen gewünschet hatten, glaubten, daß ers sey, von dessen Herrlichkeit die Propheten geweissaget hatten, geriethen in eine entzückende Freude, und genossen vermittelst des Anblicks, des Friedensgrusses, und andrer Begnadigungen ihres allertheuresten HErrn, einer solchen Seligkeit, als nur immer den Menschen auf dieser Welt wiederfahren kan. Allein, das Exempel, das gegenwärtig besonders unser Augenmerk ist, steht in der folgenden Geschichte, die sich acht Tage darauf zutrug. Es ist Thomas, auf den wir hier sehen. Was ist uns zur Lehre von ihm geschrieben?

1. Thomas, der Zwilling hieß, war einer der auserwehlten Apostel JEsu, ein Mann von einer lebhaften und hitzigen Gemüthsfassung, wie wir aus den Nachrichten von ihm billig urtheilen, v. 25. Joh. 11, 16. Darin gründete sich vielleicht der große Fehler, den er in unsrer Geschichte äusserte, sein Eigensinn, und seine entschlossene Wegerung, die Auferstehung seines HErrn nicht zu glauben, woferne er nicht ein Augenzeuge seines Lebens würde. Das Unrecht, was er dadurch beging, bestand nicht allein darin, daß er das Zeugniß seiner Brüder verwarf, die doch keine leichtgläubige, sondern in dieser Sache gültige und unverwerfliche Zeugen waren, Marc. 16, 14, und die er vielleicht wegen des ihnen wiederfahrenen Vorzugs beneidete, sondern auch, und mehr darin, daß er den Zeugnissen der prophetischen Schrift, Luc. 24, 25, und der Vorherverkündigung seines HErrn selbst, des großen Propheten, Luc. 18, 33, den Glauben versagte, und dabey vorsetzlich und unbeweglich verharrete, v. 25. Das war freylich ein Unglaube, wofür er von dem Heilande selbst erkläret wird, v. 27, aber doch nur in Absicht auf die Wahrheit von der Lebendigwerdung und Auferstehung JEsu. Im übrigen kan demselben ein wahrer, obgleich schwacher, Glaube nicht abgesprochen werden.

2. Ein Beweis davon ist dieses, daß derselbe die Herrlichkeit, das neue Leben und die Offenbarung dieses Lebens JEsu eben so aufrichtig, begierig und sehnlich wünschte, als die übrigen Jünger,

ger, in deren Glaubensbekentniß er auch vormals eingestimmet hatte, Joh. 6, 68. 69. Ein andrer Beweis davon ist dieses, daß er, nach der erhaltenen Nachricht von der ersten Erscheinung des HErrn der Herrlichkeit in der Versamlung der Seinigen, sich von der Gesellschaft und Gemeinschaft der ersten Kirche und ihrer Glieder nicht trennete, die Sache des Heilandes nicht aufgab, und seine Hoffnung nicht ganz fahren ließ, sondern sich zu den Aposteln hielte, ihren Versamlungsort besuchte, und sich insonderheit am Sonntage darauf dort einfand, wo der HErr vor acht Tagen erschienen war, v. 26. Dürfen wir zweifeln, daß er damit seine Reue wegen des Vergangenen gewissermaßen zu erkennen gegeben, und sein Vergehen wieder gut zu machen gewünschet habe? Gewiß ist es, daß seine Sinnen, Gedanken und Begierden auf JEsum gerichtet waren, da er ausdrücklich und lebhaft bezeugte, daß er seinen Leib und daran die Nägelmale zu sehen, und seine Finger in diese Nägelmale, so wie seine Hand in seine Seite, zu legen sehnlichst begehrte, v. 25. Er wollte sich also vermittelst mehrerer Sinnen, des Gesichts und des Gefühls, von dem Leben JEsu überzeugen, und alsdenn allen Zweifel entfernen.

3. So tadelnswürdig zum Theil dieses Verlangen war, so ließ sich doch der gütigste Lebensfürst zu der Schwachheit seines Freundes herunter, erschien auch ihm, nachdem er seine Erwartung durch einen nicht gar kurzen Zeitraum auf die Probe gestellet hatte, ertheilte ihm, wie der übrigen Gesellschaft, seinen der Welt erworbenen Frieden, und lud ihn ein, alle seine Wünsche zu befriedigen, seine Sinnen und Gedanken auf ihn gänzlich zu richten, seine Finger und Hände herzureichen, seinen heiligen Leib und seine Nägelmale und Seite zu betasten, und damit allen Unglauben zu besiegen, v. 26. 27. Es stehet nicht ausdrücklich da, ob Thomas sich der erhaltenen Erlaubniß, den verklärten Leib JEsu anzurühren, bedienet habe. Es kan seyn, weil der Befehl des HErrn es zu fordern scheinet. Wahrscheinlicher ists doch, daß er nunmehro dieses Mittels sich zu überzeugen nicht bedurft, und also bey seiner innigsten Beschämung den Gebrauch desselben unterlassen habe. Aber das unterließ er nicht, daß er nunmehro glaubte.

4. Was geschah also? Er rief aus: Mein HErr und mein GOtt! v. 28. Das ist offenbar die Sprache des Herzens, des Glaubens, der Zufriedenheit, der Freude und der Entzückung, die Sprache eines Menschen, der seine ganze Seligkeit empfindet, und dessen Mund vor Ueberschwenglichkeit seiner Regung nicht fähig ist, dieselbe gänzlich auszudrücken. Dieses Glück, diese Seligkeit, wiederfuhr ihm also bey der Richtung seiner Gedanken, Sinnen und Begierden auf den lebendigen Heiland, und bey seinem an denselben gestärkten Glauben. Man denke nicht, daß JEsus ihm diese Seligkeit in den folgenden Worten abspreche, oder seine sinnliche Neigung gegen ihn schlechterdings tadele, ob er gleich zu erkennen

gibt, daß es besser gewesen seyn würde, wenn er seiner Sinnen zur Stärkung seines Glaubens nicht so sehr bedurft hätte.

II. Diese Sache überhaupt betrachtet.

Die Gläubigen geniessen, jenem Apostel ähnlich, eine große Seligkeit bey der ganzen Richtung ihrer Sinnen, Begierden und Gedanken auf ihren lebendigen Erlöser. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben, v. 29. Damit will der HErr die, welche sahen und glaubten, nicht für unselig erklären, Luc. 10, 23, sondern behaupten, daß die, welchen der leibliche Anblick seiner Person in diesem Leben nicht vergönnet ist, nichts destoweniger selig zu preisen sind, und auf gewisse Weise einen Vorzug vor jenen haben, wenn sie im Glauben ihr ganzes Gemüth auf ihn richten.

1. Was heisst dieses? Wer sind die, welche ihre Gedanken, Sinnen und Begierden ganz auf den erhöheten Heiland richten? Die sind es, die in der gläubigen Vereinigung mit JEsu ihr Gedächtniß, und ihre Vorstellungskraft vor allen andern mit ihm, mit seinen höchsten Vollkommenheiten, und mit den Wohlthaten seiner Liebe, unterhalten, und alles andre dagegen geringer achten, 2 Tim. 2, 8. Ebr. 12, 2. 3. Phil. 3, 8; die aus ihm ihr Alles machen, und an ihm alle ihre Lust, Freude und Glückseligkeit suchen und finden, Ps 34, 9. Ps. 37, 4. Ps. 73, 25-28. Col. 3, 11; die von ihm, von seinem Leben und von seiner Gnade alles nehmen und erwarten, was ihnen zur Nahrung ihres geistlichen Lebens dienet, Gal. 2, 20; die ihren Sinn dem Sinne ihres höchsten Freundes gleichförmig zu machen, und ihm durch die Haltung seines Wortes zu gefallen bemühet sind, Phil. 2, 5. 2 Cor. 4, 18. Joh. 14, 23; und die nach ihm, nach seiner Höhe, und nach dem größern Genusse seiner Gemeinschaft, sich äusserst bestreben, Col. 3, 1. 2. Ps. 42, 1-3.

2. Was ist ihre Seligkeit? Die Gewährung ihrer Wünsche, und die Befriedigung ihrer Sehnsucht und Begierden, die Beruhigung ihres Herzens, die Befestigung ihres Glaubens, die Versiegelung ihrer Treue, die Unbeweglichkeit ihrer Hoffnung, und der Vorschmack des Himmels schon in dieser Welt, Hos. 2, 19. 20. Matth. 11, 28. 29. Joh. 16, 22. Röm. 8, 24.

Gnade sey mit allen, die da lieb haben unsern HErrn JEsum Christ unverrückt!

Empfindet eure Seligkeit, ihr, die ihr alle Sinnen, Gedanken und Begierden zu JEsu gerichtet habet, wenn ihr euch zuvor geprüfet, ob ihr euch wirklich in diesem Zustande befindet! Lasst es die Weltkinder wissen, wie vorzüglich euer Glück sey, und was ihr an JEsu habt! Lasset ihn nicht aus euren Augen und Herzen, den eure Sele liebt, und der euch von seiner Höhe umfasst und segnet!

Haltet euch zu einer noch höhern und seligern Richtung eurer Sinnen und Begierden auf euren erhöheten Freund im Himmel gefasst und bereit! Thomas wünschte, ihn mit seinen Augen zu sehen, seine Finger in seine Nägelmale und seine Hand in seine Seite zu legen. Sein Wunsch ward gewähret. Ihr dürfet dieses noch in einem herrlichern Verstande hoffen und erwarten.

Am Sonntage Misericordias Domini.

Text Joh. X, 14.

Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen.

Vorrede.

Es ist eben nicht zu verwundern, wenn bey dem gegenwärtigen Zustande der Welt und der sichtbaren Kirche Christi, bey dem Toben ihrer Feinde, und bey der Menge und Arglist der Verführer, den Redlichen im Volke etwas bange ums Herze wird. Scheinet es nicht, dem äusserlichen Ansehen nach, daß es noch wohl den Pforten der Hölle gelingen möchte, die Gemeine des HErrn, ob sie gleich auf einem Felsen gebauet ist, zu überwältigen? Allein, es ist nicht das erstemal, daß die Kirche des Allmächtigen sich unter dem Scheine einer solchen Gefahr befindet. Es war eine Zeit, und zwar bey ihrem Anfange und bey ihrer ersten Pflanzung, da alle Wetter über sie zu gehen droheten, da die Menschen die heilsame Lehre nicht leiden wollten, da die ungeistlichen losen Geschwätze mehr galten, als das Wort der Wahrheit, da das ungöttliche Wesen überhand nahm, da das Wort der Verführer um sich fraß, wie der Krebs, da die Weisen dieser Welt der Wahrheit verfehlten, am Glauben Schiffbruch litten, und die Grundpfeiler der heilsamen Lehre umzureissen suchten, da die Lügen sich der Herrschaft bemächtigte, und da es den Lügnern gelang, etlicher Glauben zu verkehren, 2 Tim. 2, 16-18. Dürfen wir nach den Tagen fragen, die jenen ähnlich sind? Aber, dürfen wir uns fürchten? Was schrieb damals Paulus an seinen Glaubenssohn in diesem kümmerlichen Zustande? Das, was auch uns zur Lehre geschrieben ist: Der feste Grund GOttes bestehet, und hat dieses Siegel: Der HErr kennet die Seinen, 2 Tim. 2, 19. Ist dem also, so ist die Sache GOttes und seiner Gemeine in Sicherheit. Was ist dieser feste Grund? Man kan dadurch die göttliche Verheissung und den ewigen Rathschluß GOttes von der Erhaltung seiner Kirche, oder den gegründeten Glauben der Heiligen, oder Christum selbst, den Grund unsers Heils, verstehen, 1 Cor. 3, 11. Eph. 2, 20, am füglichsten aber, ohne jener Ausschliessung, die Kirche Christi, die auf einem unbeweglichen Grunde ruhet, Matth. 16, 18. Diese wird bleiben und bestehen. Und warum? Sie hat ein Siegel, ein zwiefaches Siegel, oder die allergewisseste Versicherung davon. Wie heisst das erste Siegel? Der HErr kennet die Seinen. Das sey also ein Siegel auf unser Herz.

Eine herrliche Lehre zur Versiegelung: Der HErr kennet die Seinen.

I. Was ist der Inhalt dieser Lehre?

II. Wie dienet sie zur Versiegelung?

Abhandelung.

I. Was die Lehre in sich fasse: Der HErr kennet die Seinen.

1. JEsus selbst prediget uns dieses heilsame Wort und diese Lehre, deren hauptsächlichen Sitz wir in unserm Evangelio antreffen: Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, v. 14. a. Da sehen wirs, wer der HErr sey, von dem wir sagen, daß er die Seinen erkenne. Es ist der HErr JEsus Christus, der HErr über alles, den GOtt zu einem HErrn und Christ gemacht, Ap. Gesch. 10, 36. Cap. 2, 36, und der seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben hat, Ap. Gesch. 20, 28. Er ist, wie er sich selbst in der Wahrheit nennet, ein guter Hirte, oder der Hirte, der Gute, im allerhöchsten und besondersten Verstande, oder der, welchem im göttlichen Rathschlusse die allerhöchste Besorgung der Wohlfart des menschlichen Geschlechtes aufgetragen worden, der verheissene große Hoheprieſter, Prophet und König der Menschen. Er sagt: Ich bin es. Und er ists wirklich, jedoch ohne Ausschliessung des göttlichen Vaters und Geistes, mit welchen er einerley Wesen und Gesinnung hat. Er ists, eben deßwegen, weil er der gute Hirte ist, der die Seinigen kennet. Ich erkenne die Meinen. b. Wer sind diese? Wer sind die, welche der HErr für die Seinigen oder für das Seinige erkennet? Sein ist im allgemeinen Verstande alles, was seines Vaters ist, Joh. 16, 15, alles was im Himmel und auf Erden ist und lebet, 1 Chron. 30, 11. 12. Sein ist das ganze menschliche Geschlecht, die Welt, sein Eigenthum, Joh. 1, 11, die ihm zugehöret, weil er sie hervorgebracht und mit seinem Blute erkauft hat, Joh. 1, 3. 1 Cor. 6, 20. Allein, in einer besondern und eigentlichern Bedeutung sind und heissen diejenigen die Seinigen, die ihn dafür, der er ist, erkennen, annehmen, an ihn glauben, sein freywilliges Eigenthum sind, und ihr ganzes Verhalten nach ihm einrichten, Joh. 1, 12. Ich erkenne die Meinen. Und welche? Die, denen er bekant ist: Und bin bekant den Meinen. Zu diesen, zu den Bekanten JEsu, zu den Seinigen, zu seinen Schafen, zu seinem auserwehlten Geschlechte zu gehören, das ist ein Vorzug, ein Adel, eine Ehre, eine Seligkeit, womit nichts verglichen werden kan, 1 Pet. 2, 9. c. Was heisst es: Ich erkenne die Meinen, und was ist dieses für eine Erkentniß? Eine Erkentniß von der allerbesondersten, vorzüglichsten und seligsten Art und Beschaffenheit, 2 Sam. 7, 20. Ps. 31, 8. Amos 3, 2. Matth. 7, 23, die sich von derjenigen unterscheidet, nach welcher der HErr alle Dinge und alle Menschen erkennet, 1 Joh. 3, 20. Joh. 16, 30. Cap. 2, 25. Der Heiland erkennet die Seinigen nach seiner Allwissenheit, Weisheit, Heiligkeit, Gnade, Liebe, Freundschaft und Fürsorge. Er erkennet sie, wie ein Hirte seine Schafe, Joh. 10, 3, nach ihrer Beschaffenheit, nach ihren Vorzügen, nach ihrer Bedürfniß. Er erkennet sie

zu

zu seinem Vergnügen, und zur Besorgung ihrer Sicherheit und Wohlfart. Er erkennet sie so, daß sie das Leben und die volle Gnüge in und bey ihm haben, Joh. 10, 11. Alles, was er in unserm Evangelio von seiner Person, von seinem Verhältnisse gegen sie, und von seiner Hirtentreue saget, erkläret dieses.

2 Der HErr kennet die Seinen. Was müssen wir überhaupt bey dieser großen Wahrheit gedenken? a. Der HErr, der dreyeinige GOtt, dessen Augen heller sind, als die Sonne, der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der das Herz ergründet und die Nieren prüfet, Jer. 17, 10. Röm. 11, 33, der Sohn des Vaters, der alle Schätze der Weisheit und der Erkentniß besitzet, Col. 2, 3, und der göttliche Geist, der alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit, erforschet, 1 Cor. 2, 10, der kennet die Seinigen, alle die, welche durch den Glauben sein ganzes Eigenthum geworden sind, aufs allergenaueste und vollkommenste, unterscheidet sie aufs deutlichste von denen, die seiner Gnade muthwillig widerstreben, und erkennet sie für die Seinigen, Esa. 45, 4. Mal. 3, 16. 18. b. Der HErr erkennet die Seinigen nach ihrem ganzen geistlichen und leiblichen Zustande, nach allen ihren Verhältnissen, nach allen ihren Eigenschaften, nach dem Guten, das sie durch seine Gnade besitzen, nach den Mängeln und Gebrechen, die ihnen annoch ankleben, nach allen ihren Bedürfnissen, nach allen Umständen, worin sie sich befinden, und nach aller Fähigkeit, die sie haben, mehr Gutes von seiner Gnade zu nehmen, Ps. 139, 1-5. Matth. 6, 32. Cap. 10, 30. Joh. 21, 17. c. Der HErr erkennet sie so, daß er ihrer unaufhörlich gedenket, und sie seiner immerwährenden Aufmerksamkeit geniessen lässet, Esa. 49, 16. B. d. Weish. 3, 9, daß er sie mit der inbrünstigsten Liebe des Wohlgefallens und der Freundschaft umfasset, Hohel. Sal. 4, 9. Esa. 43, 1. 4, daß er deutliche Merkmale seiner Vereinigung mit ihnen auch vor den Menschen sehen lässt, daß er sie in seine besondre Hut und Weyde nimt, ihnen alles, was zu ihrer Glückseligkeit gereichet, angedeyen lässt, und sie wider alle Gefahr und Feinde in Sicherheit setzet, Ps. 23, 1, u. f. Esa. 55, 2. Cap. 43, 2, daß er sie von allem Schaden heilet, 2 Mos. 15, 26, und von allen Flecken reiniget, 1 Joh. 1, 7. Eph. 5, 27, und daß er sie, die er in das Buch des Lebens eingeschrieben, zu dem lebendigen Wasserbrunnen der ewigen Seligkeit leitet, Eph. 1, 4. Off. Joh. 20, 15. Cap. 7, 17. d. Alles dieses ist seiner Weisheit, Heiligkeit, Allmacht, Gnade, Liebe, Wahrheit und Treue, und allen seinen Verheissungen gemäß.

II. Wie diese Lehre zu unsrer Versiegelung diene.

Daß sie überhaupt dazu bestimmet und dienlich sey, unsre Herzen gewiß zu machen, und unser ganzes Christenthum zu befestigen, oder zu versiegeln, das lehret Paulus in den vorhin angeführten Worten ausdrücklich, 2 Tim. 2, 19. Eben so deutlich ist es, daß wir nach der Absicht der Gnade in unserm geistlichen Leben versiegelt sind und seyn sollen, und daher eine Verbindlichkeit haben, uns darum zu bekümmern, Ebr. 13, 9. Esa. 8, 16. 2 Cor. 1, 22. So ists auch offenbar, daß JEsus in unserm

Evan-

Evangelio diese Wahrheit, daß er die Seinigen erkennet, dazu vorträgt, daß seine Jünger und wir alle davon eine Versicherung und Versiegelung für unsern Glauben und ganzes Verhalten nehmen. Sie dienet also:

1. Zur Versiegelung unsers Glaubens. Ohne allen Zweifel ist es die Absicht unsers Heilandes, den Glauben der Menschen an seinen Namen zu erwecken und zu stärken, wenn er sagt: Ich erkenne die Meinen. Denn diese Worte folgen unmittelbar auf den Vortrag der großen und vornehmsten dem Glauben vorgestellten Wahrheit, die er hier schon zum zweytenmale anführet: Ich bin ein guter Hirte. Und was ist das Siegel auf diese Lehre, die der Glaube sich zueignen soll? Dieses, daß er die Seinen erkennet. Dürfen wir zweifeln, daß er es sey, den wir gläubig ergreifen sollen, und können wir säumen, dieses zu thun, wenn wir überzeugt sind, daß er die Seinigen erkennet, und zur Seligkeit führet? Joh. 16, 30.

2. Zur Versiegelung unserer Gottseligkeit, Liebe und Treue in dem Wandel vor GOtt. Können wir es unterlassen, uns in der Ergebenheit gegen GOtt unsern Heiland, in der Dankbarkeit und Liebe gegen unsern wohlthätigen und liebreichen Hirten, in der Bemühung, ihm zu gefallen, und in der Heiligung befestigen zu lassen und zu wachsen, wenn wir wissen, und daran gedenken, daß er, unser Hirte, uns, seine Schafe, kennet, und alle seine Aufmerksamkeit, Güte und Fürsorge auf uns richtet? Ps. 18, 1-3. Jerem. 31, 3. JEsus, wenn er saget, daß er die Seinen kennet, setzet in der Folge hinzu, daß diese seine Stimme hören, ihm folgen, gehorchen, und nach seiner Vorschrift wandeln, v. 16. 27.

3. Zur Versiegelung unserer Geduld und Hoffnung. Müssen wir nicht, wenn der HErr uns kennet, und unsrer gedenket, in Leiden und Trübsalen geduldig aushalten, getrost seyn, und einen guten Ausgang unsrer Widerwärtigkeiten, das Leben, die volle Gnüge und eine ewige Seligkeit erwarten und hoffen? Ps. 23, 1, u. f. Ps. 31, 8. Esa. 43, 1-4. Mal. 3, 16-18.

Der HErr kennet die Seinen.

Zu dieser seligen Zahl gehöret ihr nicht, Ungläubige, Verächter, Ruchlose, Heuchler, und nie werdet ihr von ihm für die Seinigen erkant werden, woferne euer Sinn unverändert bleibet, Matth. 7, 23. Aber denkt darum nicht, daß ihr dem Allwissenden verborgen und unbekant seyd! Nein, er kennet euch, und verabscheuet eure Wege, und bereitet euch ein erschreckliches Gerichte, wenn ihr fortfahret, von ihm abzuweichen, Ps. 1, 6. Ps. 50, 21, u. f.

Ihr aber, die ihrs recht wisset und erfahret, daß ihr die Seinigen seyd, Gläubige und Gerechte, freuet euch des HErrn, und schätzet das Glück, daß euch der Allmächtige kennet, liebet und beschützet. Wachset und werdet versiegelt in der Gnade und Erkentniß eures HErrn JEsu Christi, im Glauben, in der Dankbarkeit, in der Geduld, und in der Hoffnung. Er erkennet euch hier für die Seinigen, und dort vor seinem Richterstule und vor aller Welt wird er euch dafür erkennen und bekennen, und in seine Freude eingehen heissen, Matth. 10, 32. Herrliche Dinge werden in dir geprediget, du Stadt GOttes! Sela. Ps. 87, 3.

Am Sonntage Jubilate.

Text Joh. XVI, 20.

Warlich, warlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen: : Traurigkeit soll in Freude verkehret werden.

Vorrede.

In der Welt habt ihr Angst, Joh. 16, 33. Das scheinet dem ersten Ansehen nach eine sehr unerwartete und traurige Botschaft zu seyn, selbst aus dem Munde des HErrn JEsu, des großen Freudenmeisters, der gekommen ist, ein Evangelium des Friedens zu verkündigen, und es ist eine Botschaft für die Gläubigen, die vor allen andern Menschen einen Ruf und ein Recht haben, Kinder der Freude zu werden, Phil. 4, 4. In der That sind es nicht allein die ersten Jünger des HErrn, denen er bey seinem Abschiede diese ungewünschte und unvermuthete Nachricht bringet, sondern es sind alle, die durch den Glauben an seinen Namen würdig sind, seine Jünger zu heissen, denen er hier zuruft: In der Welt habt ihr Angst, Matth. 16, 24. Ap. Gesch. 14, 22. In der Welt, auf diesem Schauplatze unzehliger Veränderungen, auf welchem die Sünde so viel Gefahr, Noth und Jammer angerichtet hat, und in der Mitte verderbter, unschlachtiger, irdisch und fleischlich gesinneter Menschen, kan es nicht anders seyn, als daß den Freunden GOttes, die sich von der Welt absondern, Trübsal, Leiden, Widerwärtigkeit und ängstliche Empfindung mancher Art zubereitet werden muß. Aber, was ists für eine Angst, die sie trifft? Keine solche, die uns abschrecken, und zur Verzweifelung führen dürfte, keine fürchterliche, überwiegende, unaufhörliche, tödtliche Angst, die aller Freude den Zugang verschliessen sollte. Sie ist zu überwinden. Höret nur den Zusatz des ersten Tröſters: Aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Auch er hatte in der Welt und von der Welt Angst und Leiden, unendlich mehr, als alle seine Nachfolger. Aber er überwand, wie er im Voraus so gewiß, als ob es schon geschehen wäre, versichert, er überwand die Welt, den Fürsten der Welt, alle seine Feinde, die ihm Angst machten, führte das Gericht zum Siege aus, ward erhöhet, und sitzet zur Rechten GOttes. Welch ein Exempel! So gelang es ihm. So soll es, nach seinem Vorbilde, durch seine siegreiche Erlösung, und durch seine Gnade, auch den Seinigen gelingen. Sie sollen Welt und Angst überwinden. Müssen sie nicht getrost und gutes Muths seyn, sich freuen und alles hoffen? Die Erklärung dieser Sache ist einer besondern Betrachtung würdig.

Angst in der Welt für die Christen.

Lasst uns erkennen I. Wie sie darin entstehe,
II. Und aufhöre.

Ab-

Abhandelung.

I. Wie die Angst der Christen in der Welt entstehe.

Das müssen wir wissen, damit wir diesen Gemüthszustand der Heiligen deutlich einsehen, beurtheilen, und von der fleischlichen Angst, Traurigkeit und Verzweifelung der Kinder dieser Welt unterscheiden lernen.

1. An dem Exempel der ersten Christen finden wir unsre erste Belehrung in dieser Sache, und es ist das Zeugniß ihres Meisters selbst, das uns hier unterweiset: Warlich, warlich = = Ihr werdet weinen und heulen ꝛc. v. 20. Worte, die zu der Abschiedsrede unsers Erlösers gehören, nach welcher er seine schwachen Jünger zubereitet, sein nahe bevorstehendes Leiden und Sterben ohne Nachtheil ihres Glaubens und Christenthums zu erfahren, und nach welcher er ihnen kräftige Trostgründe vorleget, wodurch sie das Aergerniß, das sie an seinem Schicksale nehmen könten, vermeiden sollten. In unsern Worten bemühet er sich insonderheit, seine vorhergehende Rede, die seine Freunde nicht verstehen konten, deutlicher zu erklären. Man merke dabey: a. Der HErr läßt vor seiner Ankündigung der Noth, die seine Freunde treffen sollte, eine nachdrückliche Betheurung vorhergehen, dergleichen er bey Unterweisungen von großer Wichtigkeit zu gebrauchen pflegte, Joh. 1, 51. Warlich, warlich, ich sage euch. Was er ihnen zu sagen hatte, war dieser Bekräftigung würdig, und die Männer, mit denen er redete, bedurften derselben. Sie waren abgeneigt und entfernet, zu glauben und zu verstehen, was ihnen so wohl von den bevorstehenden Leiden ihres geliebten Meisters, als von ihrem eignen Kummer, vorher verkündiget ward, Matth. 16, 22. Gleichwohl musten sie dieses vorher wissen, um dazu vorbereitet zu werden, und sich nicht gänzlich durch unerwartete Vorfälle niederschlagen zu lassen. Daher komt die weise und liebreiche Betheurung des HErrn. b. Was ists nun, das JEsus ihnen im Voraus bekant machet? Ihr werdet weinen und heulen, oder ihr werdet vor großen Schmerzen eurer Sele Thränen vergiessen, in große Klagen ausbrechen, und Trauerlieder anstimmen, so wie man einen Todten beklaget und betrauret, 2 Sam. 1, 17. 2 Chron. 35, 25. Gleich darauf heisset es: Ihr werdet traurig seyn, und im folgenden Verse wird diese Gemüthsbewegung mit der Angst einer Gebärerin verglichen, so wie auch die Traurigkeit der Jünger selbst bald nachher von ihm eine Angst, oder ängstliche Empfindung, oder Beängstigung, oder Trübsal genennet wird, Joh. 16, 33. Hieraus erhellet, daß das, was JEsus seinen Bekennern andeutet, ein großer Grad einer unangenehmen, schmerzlichen und betrübenden Bewegung des Gemüths sey, dergleichen bey der Empfindung eines großen gegenwärtigen Uebels zu entstehen pflegt. c. Der Erlöser gibt deutlich zu erkennen, daß dieses Herzeleid seine Freunde in der Welt, von der Welt, und mitten unter den Kindern dieser Welt überfallen werde. Denn er setzt hinzu: Aber die Welt wird

sich

sich freuen, oder die ungläubigen, fleischlich gesinneten Weltkinder, meine und eure Feinde, werden andre Regungen empfinden, und sich einer ungegründeten, ungerechten, sündlichen, tollen Freude überlassen. Und worüber anders, als daß es ihnen ihrer Meynung nach gelungen war, ihre Absicht an JEsu zu erreichen, ihr Müthlein zu kühlen, und seinen Kreutzestod zu erleben? Pf. 22, 18. Pf. 35, 21. 24. 25. Matth. 21, 38. 39. B. d. Richt. 16, 23. Da erkennen wir deutlich, daß die Angst der Jünger in der Welt und durch die Freude der Welt entstand, veranlasset und vermehret ward. d. Also, wie und woher entstand sie eigentlich? Aus dem Schicksale, das ihren geliebten Heiland in der Folge betraf, und das sie weder wünschten noch erwarteten, weil sie sich von seinem Königreiche ganz andre Vorstellungen gemacht hatten, Matth. 18, 1. Cap. 20, 20. 21. Aus ihrem Unverstande, aus ihrer anklebenden Schwachheit, und aus den Vorurtheilen, die ihnen nicht zuliessen, die Nothwendigkeit und Vortheile des Hingangs JEsu zum Vater einzusehen, Joh. 16, 5. 6. Luc. 24, 17. Aus dem Gedanken von der Entfernung ihres hohen Freundes, die ihnen unerträglich war, und aus dem Zweifel, daß er nach seiner tiefsten Erniedrigung wiederum erhöhet werden würde, Luc. 24, 25. 26. Aus dem Anblicke der sündlichen Freude der Welt, und alles ungöttlichen, ungläubigen und bösen Wesens, das sie unter den ruchlosen Menschen gewahr wurden. Aus der Feindschaft und Nachstellung der Feinde Christi, und aus allen Leiden und Trübsalen in der Welt, die sie auf sich eindringen sahen.

2. Auf eine ähnliche Weise entstehet für die Christen überhaupt Angst in der Welt, oder manche Bekümmerniß, Trübsal und Beängstigung: a. Von der ihnen noch immer anklebenden Sünde, Schwachheit und Unvollkommenheit, die sie träge machet, und, da sie von ihnen bemerket wird, in der täglichen Busse ihre Seele beuget, bekümmert und betrübet, Ebr. 12, 1. Röm. 7, 23. 24. b. Von dem herrschenden Unglauben, dem ungöttlichen Wesen, dem tollen Lachen, den zügellosen Sitten, und den überhand nehmenden Sünden, Ausschweifungen und Lastern aller Art, die sie um sich her, in der Welt, und bey den Kindern dieser Welt, gewahr werden, und die ihnen um der Liebe willen zu GOtt und JEsu Christo, und zu den Erlöseten desselben, Kummer und Traurigkeit abnöthigen müssen, Pf. 119, 139. Jer. 9, 1-3. Phil. 3, 18. 19. c. Von dem Hasse und der Verachtung ihrer Feinde, von allgemeinen und besondern Züchtigungen, Leiden und Trübsalen, denen sie unterworfen sind, und von innerlichen Versuchungen und Anfechtungen, unter welchen sie öfters seufzen müssen, 2 Cor. 6, 4-8. Cap. 7, 8. 2 Tim. 3, 12.

II. Wie diese Angst der Christen in der Welt aufhöre.

Auch dieses müssen wir einsehen, damit wir an den Leiden der Gläubigen kein Aergerniß nehmen, und diese nicht mit den Plagen der Sünder

der verwechseln. Wäre die Angst der Freunde GOttes unüberwindlich und ohne Ende, so würden sie sehr zu bedauren seyn. Aber das Gegentheil ist offenbar, und dienet zur Erquickung und zum Troste.

1. In unserm Evangelio lesen wir davon ein Zeugniß, das alle Zweifel überwieget, und durch den Erfolg bekräftiget worden: Doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. So spricht der Mund der Wahrheit zu den Jüngern, und so erfolgte es wirklich, wie die Geschichte derselben erweiset. In der Folge erkläret dieses der Heiland so, daß er ihnen eine Freude verkündiget, dabey sie aller vorigen Angst vergessen würden, und die ihr ganzes Herz erfüllen, und nie von ihnen genommen werden sollte, v. 21. 22. Sein Wiedersehen war die Quelle dieser Freude, und das Mittel, wodurch sie aller Angst entledigt werden sollten, wie auch geschahe, Joh. 20, 20. In der Welt hatten sie Angst, und in der Welt hörete diese auch auf, so nemlich, daß sie mitten unter allen Leiden und Trübsalen durch Glauben, Muth, Trost und Hoffnung überwunden ward, und endlich mit der Ablegung ihrer sterblichen Hütte ganz und gar verschwand, und einer unaufhörlichen Freude Platz machte, 2 Cor. 7, 4. 13. Cap. 8, 2. Cap. 4, 17.

2. So höret überhaupt die Angst der Christen in der Welt und mit dieser Welt auf: a. So ferne sie durch die Kraft der in ihnen wohnenden Gnade über alles, was ihnen Unlust, Mißvergnügen, Schmerz und Kummer erwecken kan, siegen, Röm. 8, 37, u. f. 1 Joh. 5, 4. b. So ferne sie aus dem Bewußtseyn ihres Gnadenstandes, aus dem Genusse der herrlichen Güter des Reiches GOttes, und aus der Gemeinschaft mit dem höchsten Gute, unaussprechliche Freude schöpfen, und selbst aus ihren Leiden sich große Vortheile verschaffen, Phil. 4, 4. 1 Pet. 4, 13. c. So ferne sie der gänzlichen Entfernung ihrer Angst entgegen sehen, und eine über alle Maßen wichtige Seligkeit gewiß erwarten und hoffen, 2 Tim. 1, 12. 1 Pet. 1, 8. 9. d. So ferne sie mit ihrem Abschiede aus der Welt wirklich von aller Traurigkeit Abschied nehmen, und zu einer immerwährenden Freude eingehen, 2 Tim. 4, 8. Off. Joh. 7, 17.

In der Welt habt ihr Angst,

Wahre Christen, die ihr eurem HErrn das Kreutz nachtraget! Ihr dürft dieses nicht verleugnen, aber euch auch dieser Angst nicht schämen, die euch in der That keine Schande und keinen Schaden bringet, sondern Ehre und Vortheile verschaffet. Möchtet ihr, möchten auch die Unheiligen dieses merken, die eurer Traurigkeit spotten, und sich ihrer tollen Freude überheben! Möchte keiner in dieser Traurigkeit verzagen!

Seyd getrost!

Christus hat die Welt, und allen Kummer, der in der Welt euch bereitet wird, überwunden. Ihr sollet, ihr könnet mit ihm und durch ihn überwinden, schon hier überschwenglich in Freuden seyn, und dort im Lande des Friedens alle Thränen abgewischet sehen. So haltet es nun dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wehrt sey, die an euch soll offenbaret werden! Röm. 8, 18.

Am Sonntage Cantate.

Text Joh. XVI, 14. 15.

Derselbige wird mich verklären ::: euch verkündigen.

Vorrede.

Gewiß, es ist ein sehr herrlicher und reitzender Endzweck, zu welchem uns das Evangelium von JEsu Christo nach dem Ausspruche eines seiner wehrtesten Apostel verkündiget wird: Das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr ꝛc. 1 Joh. 1, 3. 4. Unmittelbar vorher steht der Inhalt dieser höchst wichtigen Verkündigung in der Kürze verfasst. Und wozu? a. Daß wir eine Gemeinschaft mit den ersten Bekennern, Aposteln und Augenzeugen unsers Seligmachers haben, eine Gemeinschaft und Theilnehmung an ihrem Glauben, an ihrer Liebe, und an dem Genusse aller ihnen und uns allen erworbenen Heilsgüter. b. Daß diese Gemeinschaft, die die Gläubigen unter einander haben, eine solche sey, nach welcher sie auch mit dem Vater JEsu Christi vereiniget sind, der mit ihnen durch Christum ausgesöhnet ist, und in ihnen, als seinem Tempel, wohnet, 2 Cor. 6, 16, und nach welcher sie an der Gnade und an allen guten und vollkommenen Gaben des himmlischen Vaters Theil nehmen, Jac. 1, 17. 18. c. Daß wir zugleich einer glückseligen Vereinigung und Gemeinschaft mit dem Sohne des Vaters geniessen, die von jener unzertrennlich ist, und die uns in den Besitz aller uns von dem Erlöser verschafften Seligkeit versetzet, Joh. 17, 21. 23. Röm. 8, 17. Dabey merken wir an, daß auch die Gemeinschaft des heiligen Geistes hier nicht ausgeschlossen werden könne, der der Geist des Vaters und des Sohnes ist, und der die Gläubigen bewohnet, 1 Cor. 3, 16. 2 Cor. 13, 13. d. Daß wir uns dieser Gemeinschaft mit dem dreyeinigen GOtt, wodurch wir der göttlichen Natur theilhaftig werden, 2 Pet. 1, 4, auf eine gegründete Weise lebendig erfreuen, und in dieser Freude, dem Vorschmacke des Himmels, immer völliger werden und zunehmen. Gewiß, das sind Worte des ewigen Lebens. Wir sollen an dem göttlichen Vater, Sohne und Geiste, an der Gemeine der Heiligen und allen ihren Gütern, Theil haben. Es ist alles euer, es sey die Welt, oder das Leben, oder der Tod, oder das Gegenwärtige, oder das Zukünftige, alles ist euer, 1 Cor. 3, 21-23. Alle diese Wahrheit gründet sich auf die allergenaueste Vereinigung der göttlichen Personen unter einander, nach welcher unter denselben alles gemein ist. Und davon reden wir heute.

Die allerhöchste Gemeinschaft aller Dinge zwischen dem göttlichen Vater, Sohne und Geiste.

Die wir I. Erklären, und darauf

II. Einige Betrachtungen und Folgen daraus herleiten wollen.

Abhandelung.

I. Die allerhöchste Gemeinschaft aller Dinge zwischen dem göttlichen Vater, Sohne und Geiste.

Wenn wir lehren, daß die drey Personen des göttlichen Wesens auf die allerhöchste Weise alle Dinge mit einander gemein haben, nichts ausgenommen, als den persönlichen Unterschied des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, so gestehen wir, daß dieses ein Geheimniß ist, das keine vollkommene und gänzliche Erklärung durch unsre schwachen Einsichten erlangen kan. Gleichwohl ist uns von diesem Geheimnisse so viel klar und deutlich zu verstehen vergönnet worden, als zum Preise der anbetenswürdigen Dreyeinigkeit und zu unsrer Seligkeit uns zu wissen nöthig ist.

1. Eine sehr herrliche und zulängliche Unterweisung davon gibt uns eine dieser höchst vereinigten göttlichen Personen, unser HErr JEsus Christus, in dem letzten Theile unsers Evangelii, v. 14. 15: Derselbe wird mich verklären :: euch verkündigen. a. Da behauptet der Mund der Wahrheit von dem heiligen Geiste, dem Tröster und Geiste der Wahrheit, den er den Seinigen verheisset, v. 7. 13, daß er ihn, und folglich auch seinen himmlischen Vater, den er selbst verklärete, so wie er auch von demselben verherrlichet ward, Joh. 17, 1. 4. 5, verklären, oder in seiner Herrlichkeit und Klarheit, besonders nach seinem großen Versöhnungswerke, offenbaren und bekant machen werde. b. Das bekräftiget JEsus damit, daß der heilige Geist das von dem Seinigen nehmen werde, was er verkündigen sollte, welches er gleich darauf noch einmal wiederholet. Es gehörete also dem Heilande, dem Sohne GOttes, zu, es betraf ihn, seine Person, seine Lehre, und seine Heilsgüter, was sein Geist sich zueignete, und darauf bekant machte, und den Menschen mittheilete. c. Den Grund von dieser Wahrheit setzet JEsus darin: Alles, was der Vater hat, das ist mein. Das heisst: Alle Dinge, so viel der Vater hat, alle Vollkommenheiten, alle Handlungen, und alles Eigenthum desselben, ist auch mir zugehörig, Joh. 3, 35. Cap. 13, 3. Matth. 11, 27. Da setzt der HErr voraus, daß das, was der heilige Geist nehmen und verkündigen werde, ein Eigenthum des Vaters sey, und fügt hinzu, daß es auch ihm zugehöre. d. Sein Ausspruch ist allgemein, und kan und muß in seinem Umfange so gedeutet werden: Alles, was des Vaters ist, ist mein, und was mein ist, ist des heiligen Geistes. Wir, Vater, Sohn und heiliger Geist, haben demnach alles mit einander gemein, oder, welches einerley ist, es befindet sich zwischen uns die allervollkommenste und höchste Gemeinschaft aller Dinge.

2. Erwegen wir nun dieses kündlich große Geheimniß etwas genauer, so bekennen wir zwar, daß zwischen den dreyen göttlichen Personen sich ein wahrer und wirklicher Unterschied bemerken lässt, nach welchem die eine der Vater ist, der den Sohn von Ewigkeit zeugt, die andre der Sohn, der vom Vater gezeuget wird, und die dritte der heilige Geist, der vom Vater und Sohne ausgeht, wir behaupten

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0158
DFG

haupten aber auch, daß diese drey alles andre, was sich nur gedenken lässt, mit einander vollkommen gemein, oder an allem einen gleichen allerhöchsten Antheil haben. Und was ist dieses besonders? a. Das allerhöchste göttliche Wesen selbst, und alle Eigenschaften und Vollkommenheiten dieses Wesens. Der Vater, der Sohn und der heilige Geist ist GOtt, und diese drey sind Eins, ein göttliches Wesen, eine Gottheit, ein GOtt, 1 Joh. 5, 7. 5 B. Mose 6, 4. Joh. 10, 30. Daraus fliesset, daß die Personen der Gottheit auch alle wesentliche Namen, Eigenschaften und Vollkommenheiten ungetheilt und gemein mit einander haben, ohne daß einiger Vorzug Statt finden sollte, welches überdem aus sehr vielen besondern Zeugnissen der geoffenbarten Schrift klar ist. b. Alle göttliche Handlungen, Werke und Wohlthaten, und unter diesen besonders das Werk der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge, 1 B. Mose 1, 1. 2. Ps. 33, 6. Joh. 1, 3. Ebr. 1, 3; das Werk der Erlösung des menschlichen Geschlechts, Joh. 3, 16. Col. 1, 14. Matth. 1, 20. Luc. 1, 35. Ap. Gesch. 10, 38; das Werk der Heiligung, Röm. 15, 16. Joh. 14, 26. Cap. 17, 17. 1 Cor. 1, 30. Eph. 5, 25. 26. Ep. Juda v. 1. Diesem ist nicht entgegen, daß diese verschiedenen göttlichen Werke öfters in der heiligen Schrift verschiedenen Personen besonders, und nach besondern Verhältnissen zugeeignet und beygeleget werden. c. Alle göttliche Ehre und Anbetung, Joh. 5, 23. Matth. 28, 19. 2 Cor. 13, 13. Esa. 6, 3. d. Alle Dinge, die ausser GOtt sind, alle Creaturen ohne Ausnahme, die alle dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, auf gleiche Weise, und mit gleichem Rechte, zugehören, und ihr ganzes Eigenthum sind, 1 Chron. 30, 11. 12. Joh. 17, 10. Röm. 11, 36.

II. Einige Betrachtungen und Folgen aus dieser Lehre.

1. Es ist offenbar, daß die Wahrheit von der allerhöchsten Gemeinschaft der göttlichen Personen an allen Dingen einen sehr herrlichen Beweis des großen Geheimnisses von der hohen Dreyeinigkeit darstelle, und diese erste Grundwahrheit der geoffenbarten Religion erkläre, bekräftige, und ausser Zweifel setze. Sollen wir nicht davon einen Bewegungsgrund nehmen, unsern Glauben an diese Grundfeste der Wahrheit zu befestigen, und alle Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen zu nehmen? 2 Cor. 10, 5.

2. Die Personen der Gottheit sind dem Wesen nach, und in Ansehung der Gemeinschaft aller Dinge, aufs allerhöchste und genaueste mit einander vereiniget, sich einander vollkommen gleich, und von einander unzertrennlich. Was folgt daraus? Dürfen wir sie von einander absondern und trennen, oder die eine oder die andre aus der Acht lassen, oder eine der andern vorziehen oder nachsetzen? Oder, dürfen wir den Sohn verleugnen, wenn wir den Vater erkennen, oder den heiligen Geist, wenn wir den Vater und Sohn annehmen? 1 Joh. 2, 22. 23. Cap. 4, 13-15. Auf

den Namen des Vaters, Sohnes und Geistes sind wir getauft, Matth. 28, 19. An diesen sollen wir glauben.

3. Alle Werke der göttlichen Personen sind unter ihnen gemein, und sie haben daher auch einen gleichen Antheil an der Ehre, die ihnen dafür gebühret, so wie sie sich auch selbst einander verklären und verherrlichen, v. 14. Daraus fliesset ja deutlich, daß wir verbunden sind, um aller göttlichen Werke und Wohlthaten willen allen dreyen, und jeder besonders, Lob, Ehre, Preis und Dank zu entrichten, und daß eben dieses uns desto mehr zu dieser Schuldigkeit ermuntern, und unsre Verehrung, Lobserhebung und Danksagung vermehren, erhöhen und befördern muß, Röm. 11, 36.

4. Wir selbst, wie alles, was ist und ein Wesen hat, gehören dem Vater, Sohne und Geiste gemeinschaftlich zu. Muß uns dieses nicht bewegen, ein ganzes freywilliges Eigenthum des HErrn zu werden, der uns geschaffen, erlöset und geheiliget hat? 1 Cor. 6, 20. Noch mehr! Wir sollen selbst nach dem Maße unsrer Fähigkeit in diese Gemeinschaft mit dem dreyeinigen GOtt aufgenommen, und der Gnade, Liebe und Gemeinschaft, auch aller daraus herfliessenden Seligkeit, und Güter des Vaters, Sohnes und Geistes theilhaftig werden, wenn wir uns die Ordnung unsers Heils gefallen lassen, 1 Joh. 1, 3. 1 Cor. 3, 21. Röm. 8, 28. 2 Cor. 6, 16. Welch ein unaussprechliches Glück! Welch ein Segen! Können wir einen Augenblick Bedenken tragen, in diese selige Gemeinschaft zu treten? Und kan etwas thörichters gedacht werden, als wenn die Verächter diese Bande zerreissen, und diese Seile von sich werfen? Ps. 2, 3. Jerem. 2, 20. Ps. 109, 17.

5. Bey dieser Gemeinschaft aller Dinge zwischen dem göttlichen Vater, Sohne und Geiste, und bey dem Antheil, den wir aus Gnaden daran haben können, gedenken wir mit Recht an die Einigkeit im Geiste, die wir mit allen Gläubigen haben, an das Band des Friedens, an die Gemeinschaft aller geistlichen Güter, und an die Liebe und andre Tugenden, die daraus herfliessen, und wozu wir verpflichtet sind, 1 Joh. 1, 3. Eph. 4, 3-6. Haben wir eine Gemeinschaft mit dem Vater unsers HErrn JEsu Christi, mit diesem, seinem Sohne, und mit dem Geiste des Vaters und des Sohnes, so können wir uns ja unmöglich von den Kindern, Erlöseten und Geheiligten dieses Vaters, Sohnes und Geistes trennen, sondern müssen mit ihnen eins seyn, Joh. 17, 21.

Heilige und Geliebte!

Was unser geliebter Heiland von der Gemeinschaft der göttlichen Personen in unserm Evangelio seinen Jüngern und uns allen zu Gemüthe führet, das verkündiget er, wie offenbar ist, für unsern Glauben, für unsern Wachsthum in der Gnade und Erkentniß JEsu, für unsre Verehrung und Anbetung der dreyeinigen göttlichen Majestät, für unsern Dank und für unsre Hoffnung. Sollen wir es nicht alle dazu anwenden, uns dieser seligmachenden Erkentniß erfreuen, und nach dem vorgesteckten Kleinod einer noch vollkommenern Gemeinschaft mit unserm GOtt trachten? Nun, die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sey mit euch allen! Amen.

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0160
DFG

Am Sonntage Rogate.

Text Joh. XVI, 28.

Ich bin vom Vater ausgegangen ꝛc. und gehe zum Vater.

Vorrede.

Selbst aus dem heutigen Evangelio können und sollen wir eine dienliche Vorbereitung auf die Betrachtung nehmen, die wir diesesmal über einen Theil desselben anstellen werden. Da lesen wir eine herrliche Ermunterung und einen starken Bewegungsgrund unsers Erlösers an seine Jünger zum freudigen Gebete in seinem Namen: Er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von GOtt ausgegangen bin, Joh. 16, 27. Hier verkündiget der Sohn der Liebe seinen ersten Freunden und allen, die ihnen ähnlich sind, das Evangelium von der Liebe seines und ihres himmlischen Vaters gegen sie. Und wer weiß nicht, daß dieses von einer besondern und vorzüglichen Art der göttlichen Liebe des Wohlgefallens, der Freundschaft, und der allergenauesten Vereinigung zu verstehen sey, dergleichen in Ansehung der Sünder und Ungläubigen nicht Statt finden kan, weil sie die Seile dieser Liebe zerreissen und von sich werfen? Jene aber hat der Vater lieb, wie ein Vater seine frommen, würdigen und folgsamen Kinder liebet. Und warum? Weil sie ihn, den Sohn des Vaters, lieben, mit ihm in einer heiligen Gemeinschaft stehen, und durch ihn zur Kindschaft und Erbschaft GOttes erhöhet werden, Röm. 8, 17. Und worauf gründet sich diese ihre Liebe und Gemeinschaft mit dem Sohne, oder woher entsteht sie? Aus dem Glauben. Darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von GOtt ausgegangen bin. Das ist hier insonderheit denkwürdig, daß der Glaube, wodurch die Freunde JEsu aller dieser glückseligen Liebe des himmlischen Vaters und aller Erweisungen derselben fähig werden, besonders darauf gerichtet ist, daß Christus von GOtt ausgegangen ist. Was folget daraus? Es muß diese Wahrheit von dem Ausgange des Sohnes vom Vater, womit die Lehre vom Hingange und der Wiederkehrung desselben zu GOtt genau verknüpfet ist, vor allen andern bey dem seligmachenden Glauben in Betrachtung kommen. Die sind dem HErrn lieb und angenehm, und geniessen seiner Gnade und der Erhörung ihres Gebetes, die die Sendung Christi in die Welt, und seine Vollendung des Werks, wozu er gesandt worden, überzeugend wissen, glauben und sich zueignen. Müssen wir nicht den Inhalt dieses Geheimnisses und dieses Evangelii deutlich verstehen?

Der Ausgang und der Hingang Christi

I. Vom Vater, und

II. Zum Vater.

Abhandelung.

I. Der Ausgang Christi vom Vater in die Welt.

Diesen prediget er selbst, der große Prophet, der Aufgang aus der Höhe, der eingeborne Sohn des Vaters, der in des Vaters Schooß war, in den sehr lehrreichen Worten unsers Evangelii: Ich bin vom Vater = = in die Welt, v. 28. Dieser Ausspruch besteht aus zweenen Sätzen.

Der erste: Ich bin vom Vater ausgegangen. Das sagt der Herr zur Bekräftigung des eben gerühmten Glaubens seiner Jünger an diese Wahrheit. a. Was JEsus hier einen Ausgang vom Vater nennet, das heißt er kurz vorher einen Ausgang von GOtt, v. 27, so wiees auch bald darauf von seinen Jüngern und sonst mehrmals also genant wird, v. 30. Joh. 3, 2. Cap. 8, 42. Cap. 13, 3. Es ist also offenbar, daß es ein Ausgang JEsu Christi, als einer göttlichen Person, von GOtt, und besonders von der göttlichen Person des Vaters, sey, und folglich auf eine diesen göttlichen Personen gemäße Weise verstanden und erkläret werden müsse. Es ist auch kein Zweifel, daß JEsus diese Lehre, daß er vom Vater ausgegangen oder gekommen sey, in Ansehung seines großen Mittlergeschäftes vortrage, und verstanden wissen wolle. b. Ueberhaupt muß diese Redensart unstreitig anzeigen, daß der Erlöser seinen Ursprung von GOtt, dem Vater, habe. Das gilt im ersten und eigentlichsten Verstande von seiner ewigen Zeugung, nach welcher er als der eingeborne Sohn des Vaters, von Ewigkeit von dem Vater gezeuget wird, Ps. 2, 7. Joh. 1, 14. Ebr. 1, 3. Dieses kan der Ausgang des Sohnes vom Vater heissen, Micha 5, 1, obgleich der Ausdruck des Ausgehens vom Vater eigentlich den persönlichen Character des heiligen Geistes andeutet, Joh. 15, 26. Jedoch, da der Heiland hier seinen Ausgang einen Ausgang vom Vater nennet, so scheinet er damit zu erkennen zu geben, daß er GOtt schon vor seinem Ausgange als Vater gehabt und erkant habe, und daß folglich sein Ausgang von seiner Zeugung vom Vater unterschieden sey, ob er wohl darin seinen unleugbaren Grund hat, und also dahin gerechnet werden muß c. Es kan demnach dieses Ausgehen Christi vom Vater nichts anders bedeuten, als eine ganz besondere und herrliche Offenbarung des göttlichen Sohnes nach dem Willen, der Verordnung und dem Rathe seines himmlischen Vaters, in dessen Schooß er war, und von dem er zu einem großen Werke bestimmet ward. Das ist daher der Sinn seiner Worte: Ich habe meinen Ursprung und den Ursprung meiner Sendung vom Vater. Mein ganzes Geschäfte, mein ganzes Verhalten, und alles, was ich vornehme, ist in seinem Willen, in seiner Verordnung, und in seinem Gutfinden gegründet. Von ihm komme ich her, und von ihm komt alles, was ich thue, und kraft seiner Mitwirkung unternehme, Joh. 8, 16. 42.

Der andre Satz: Und kommen in die Welt. Wir merken dabey dieses an: a. Hier zeiget JEsus den Ort und Zweck seiner Bestim-

stimmung an, so wie er vorher den Grund und Ursprung davon gelehret hatte. Er ging vom Vater aus, und kam. Wohin? In die Welt. Dieses Wort bedeutet hier die bewohnte Erde, und besonders die Einwohner derselben, die Menschen, zu denen er zu gehen bestimmet war, und unter welchen er sich nach seiner Herrlichkeit offenbaren sollte, Joh. 1, 9. Cap. 6, 33. Cap. 14, 31. Cap. 17, 21. Sein Lauf kam vom Vater her. Von diesem kam er in die Welt. Das heisst: Es geschahe dieses Kommen um des Vaters willen, von seinetwegen, nach seinem Befehle, zur Ausführung seines Raths, und folglich auf eine demselben gemäße Art und Weise. b. Man kan dieses Kommen des göttlichen Sohnes auf die herrliche Offenbarung desselben im Anfange der Welt, bey ihrer Schöpfung, Joh. 1, 3, und bey der Gnadenhaushaltung des alten Testamentes deuten. Auch diese Offenbarung geschahe nach dem Willen seines Vaters, zu seiner und des Sohnes Verherrlichung, zum Besten der Welt, und zur Ausrichtung des großen Rathes der Liebe unter den göttlichen Personen. Allein, ganz besonders wird darunter seine Offenbarung im Fleische, oder seine menschliche Geburt, und die in seiner menschlichen Natur geleistete Ausführung seines großen Mittlersgeschäftes verstanden, 1 B. Mose 49, 10. Ps. 40, 8. Gal. 4, 4. c. Die Beschaffenheit und Absicht seiner Zukunft in die Welt ist hieraus klar genug. Sie ist nichts anders, als die große Erlösung und Wiederbringung der Seligkeit des ganzen menschlichen Geschlechts, 1 Tim. 1, 15. Luc. 19, 10. Joh. 12, 47. d. Wenn der Heiland zeuget, daß er vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen sey, so leget er damit zu Tage, daß er schon vor seiner Zukunft in die Welt, und von Ewigkeit gewesen sey, zugleich aber auch, daß er in der Welt gewissermaßen ein Fremdling und Pilgrim, und sein ganzes Leben den Trübsalen einer beschwerlichen Reise und Pilgrimschaft unterworfen worden, Matth. 8, 20.

O wie viel herrliche Lehren werden uns hier verkündiget! Merket sie, die Lehre von dem ewigen Ursprunge und der Sohnschaft Christi vom Vater, von der Sendung und Offenbarung desselben nach dem Willen des Vaters, von der Uebereinstimmung seines ganzen Werkes und Verhaltens mit dem Rathe desselben, von seiner Ewigkeit, von seiner freywilligen Zukunft in die Welt aus Liebe zu derselben, und von der vollkommenen Ausführung der Absicht seiner Sendung zum Heil des ganzen sündlichen Geschlechtes!

II. Der Hingang Christi von der Welt zum Vater.

Auch diesen prediget der allerheiligste Lehrer unmittelbar darauf: Wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater. Hier sind abermals zweene Sätze von einander zu unterscheiden.

Der erste: Wiederum verlasse ich die Welt. a. Das Wort wiederum zeiget keine zweymalige Verlassung der Welt an, sondern stehet nur beziehungsweise auf seine Ankunft da. Die Welt, dahin er gekommen war, verließ er wieder. Und können wir hier

durch die Welt etwas anders verstehen, als was vorhin damit gemeynet war, den bewohnten Erdkreis und die Bewohner desselben insonderheit? b. Aber wie verließ er diese? Er sagt in der gegenwärtigen Zeit, daß er sie verlasse, weil das, was nächstens und unfehlbar geschehen sollte, und zukünftig war, eben so gut war, als obs schon gegenwärtig wäre. Wie sein Kommen in die Welt besonders seine Menschwerdung, sein leibliches Leben und die Darstellung seiner sichtbaren Gegenwart vorstellet, so bedeutet seine Verlassung der Welt zuvörderst seinen Tod, und demnächst die Entfernung seiner sichtbaren Gegenwart, die nunmehro unnöthig und überflüßig war, nachdem er sein Versöhnungswerk vollendet hatte. Aber deßwegen entzog er der Welt überhaupt seine Gegenwart gar nicht, und zwar nach beyden Naturen, Matth. 28, 20. c. So wie er nach dem Willen seines Vaters und freywillig in die Welt gekommen war, so verließ er nun die Welt mit eben dieser Genehmigung seines Vaters und dieser Freywilligkeit.

Der andre Satz: Und gehe zum Vater. a. Auch hieraus erhellet, daß durch seinen Ausgang vom Vater nicht so wohl seine ewige Zeugung von demselben, als die Folge derselben, seine Offenbarung nach dem Willen des Vaters, gemeynet werde. Denn in Absicht auf jene läßt sich keine Zurückkehrung oder Hingang zum Vater gedenken. b. Eben so deutlich ist hieraus zu erkennen, daß die Herrlichkeit des Sohnes GOttes durch seine Erniedrigung in der Welt auf keine Weise vermindert worden. Er ging wieder dahin, wo er vorher war, Joh. 17, 1. 5. c. Sein Lauf ging wieder zum Vater. Das heißt: Freywillig, und nach dem Willen seines Vaters, trat er, nach der ganzen Ausrichtung seines Geschäftes, vermittelst seiner Auferstehung, Himmelfahrt und Erhöhung zur Rechten GOttes, in den völligen Genuß der Herrlichkeit seines Vaters, da er im Stande war, alles zu leisten, was er verheissen hatte, Joh. 7, 33. Cap. 14, 2. 3. 28. Marc. 16, 19.

O welche heilsame Wahrheiten von der Vollendung unsers Mittlers, von seiner ganzen Herrlichkeit, von seiner und seines Vaters Treue, und von seiner Fähigkeit, uns aus der Höhe zu segnen!

Sein Lauf kam vom Vater her, und kehrt wieder zum Vater!

Glaubt ihr das, Menschen? Glaubt ihr es nicht, so gehöret ihr zu den Elenden, die nicht wußten, von wannen Christus kam, und wohin er ging, und zu welchen er sagte: So ihr nicht glaubet, daß ichs sey, so werdet ihr sterben in euren Sünden, Joh. 8, 14. 24.

Aber glaubt ihrs auch recht, ohne euch einer größern Einsicht zu rühmen, als ihr wirklich habet, eine Schwachheit, deren sich die Jünger in unsrer Geschichte schuldig machten? v. 29. 30. Prüfet euch, und lasset Glauben, Liebe und Hoffnung stärken!

Das Leben JEsu auf Erden war ein Wandel, eine Pilgrimschaft, eine Reise vom Vater zum Vater. Seyd ihr ihm nicht gewissermaßen auch darin ähnlich, Christen, und sollt ihr ihm nicht ähnlich werden? 1 Pet. 2, 11. Phil. 3, 20.

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0164
DFG

Am Feste der Himmelfahrt Christi.

Text Marc. XVI, 14, u. f.

Zuletzt, da die Eilfe zu Tische saſſen, offenbarete er sich ꝛc.

Vorrede.

Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen, Joh. 12, 32. So verkündiget JEsus eine theure Wahrheit, die uns billig zur Gedächtnißfeyer seines großen Erhöhungstages zubereitet. Er hatte kurz vorher vor allem Volke seinen Vater mit den Worten angerufen: Vater, verkläre deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermals verklären. Das bewegte Volk eignete diese Stimme einem Donner, oder der Rede eines Engels zu. JEsus aber erkläret, daß dieselbe zum Heil der Menschen abgezielet sey, und daß die Verklärung oder Verherrlichung des göttlichen Namens unfehlbar geschehen werde, theils durch das Gericht über die Welt, und durch die Ausstoßung des Fürsten dieser Welt, theils dadurch: Ich, wenn ich erhöhet werde, oder, wenn ich werde erhöhet seyn von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen. a. Seine damals noch zukünftige und bald darauf erfolgte Erhöhung von der Erde bedeutet unstreitig seine Erhöhung am Kreutze, wovon sie ausdrücklich erkläret wird, v. 33. Joh. 3, 14, und welche den Grund und die verdienstliche Ursache von der Samlung der Völker zu Christo in sich fasset, Esa. 53, 12. Denn da ward er als das Panier des Heils aufgesteckt, um welches alle Welt sich versamlen sollte, Esa. 11, 12. b. Aber dürfen wir die unausbleibliche Folge und Frucht jener Erhöhung ans Kreutz, die Erhöhung JEsu in den Himmel und zur Rechten GOttes, von dem Inhalte seiner Rede ausschlieſſen? Esa. 52, 13. Ists nicht diese Höhe, von welcher der HErr die Menschen zu sich berufet, samlet und segnet? Ps. 68, 19. c. Nach seiner Erhöhung ans Kreutz und in den Himmel wollte er, nebst seinem Vater und Geiste, Joh. 6, 44, alle, die nicht muthwillig widerstreben, durch die Predigt seines Evangelii, vermittelst des Glaubens an seinen Namen, mit Banden der Liebe, zu sich, in seine Arme, in sein Gnadenreich, und in seinen Himmel selbst, ziehen, oder alles anwenden, seine Erlöseten ewig mit sich zu vereinigen, Joh. 17, 24. So hat ers erfüllet, und erfüllet es noch immer. So streckt er seine Gnadenhand nach allen aus. So wirft er allen, auch uns, Seile der Liebe zu. So wünschet, will und verlangt er, daß wir ihm in den Himmel folgen, dahin er voranging.

Das große Verlangen JEsu, uns in seinen Himmel zu ziehen.

Geäussert
I. Vor seiner Himmelfahrt.
II. Durch diese selbst.
III. Nach derselben.

Ab-

Abhandelung.

I. Die Aeusserung des Verlangens JEsu, uns in seinen Himmel zu ziehen, vor seiner Himmelfahrt.

Von aller Ewigkeit her verlangte der göttliche Sohn, unser Mittler, nach seiner allerhöchsten Liebe, Erbarmung und Güte gegen das menschliche Geschlecht, unsre Rettung aus dem Verderben, unsre Seligkeit, und unsre Himmelfahrt. Denn, warum entschloß er sich sonst in dem Schooße des Vaters, ins Mittel zu treten, und der Herzog unsrer Seligkeit zu werden? Vom Anfange der Tage an und in aller folgenden Zeit äusserte er diese Sehnsucht nach dem Wohlergehen der Elenden durch seine mannichfaltigen Offenbarungen, Erscheinungen und Begnadigungen, und durch alle Anstalten, die er bey seiner Haushaltung im alten Bunde vorkehrete, 1 Cor. 10, 4. Ebr. 10, 1. In der Fülle der Zeit, als er sich im Fleische offenbarete, von seiner menschlichen Geburt an, während seiner Kindheit und Jugend, in seinem männlichen Alter, bey und nach dem Antritte seines öffentlichen Amtes, in seinem ganzen Wandel, in seinen Predigten, Thaten und Wundern, in seinen Erduldungen und allertiefsten Leiden, und in seinem Versöhnungstode selbst, legte er unausgesetzt dieses große Verlangen nach dem Heil und nach der Beförderung der Menschen in seinen Himmel zu Tage, Luc. 19, 10. Cap. 22, 15. Cap. 23, 42. 43. Aber ganz besonders äusserte er auch diese Begierde, uns in den Himmel zu bringen, nach seiner Auferstehung, und zuvörderst nach dem Inhalte unsrer Geschichte kurz vor seiner Himmelfahrt:

1. Als er sich unter seinen vorerwehlten Zeugen in seinem wieder angenommenen Leben und verklärten Leibe mehrmals offenbarete, dergleichen Offenbarung unter den Eilfen, oder unter seinen Aposteln, in unserer Geschichte erzehlet wird, v. 14. Ap. Gesch. 1, 3. Wozu geschahe dieses anders, als zum Beweise seiner Auferstehung und seines Lebens, zur Zubereitung seiner Apostel auf das große Geschäfte ihres Zeugnisses von ihm, und zur Ueberzeugung der ganzen Welt, daß er der Christ sey, und daß wir allein im Glauben an seinen Namen selig werden? Joh. 20, 31. Wie groß muste nicht sein Verlangen nach unsrer Seligkeit seyn, da er alle diese Mühe anwandte, den Weg dazu auf solche Weise zu bahnen?

2. Als er seine Freunde, so lieb sie ihm auch waren, Joh. 13, 1, und so viel Nachsicht, Lindigkeit, Sanftmuth und Geduld er ihnen auch angedeyen ließ, um ihres Unglaubens, und um der Härte ihres Herzens willen, ernstlich und nachdrücklich bestrafte, und damit zugleich seinen Abscheu an allem Unglauben und seinen Eifer dawider aufs kräftigste an den Tag legte, v. 14. Würde er dieses gethan haben, wenn das Schicksal der Menschen ihm gleichgültig wäre, und wenn ihm nicht ihre Seligkeit so sehr am Herzen läge, die ihnen durch den Unglauben entzogen wird, der den Elenden die Thüre zum Himmel verschleußt? Joh. 8, 24.

3. Als er seinen Aposteln den Befehl und die Vollmacht ertheilte, in aller Welt das Evangelium zu predigen, wodurch er zugleich ein Amt der Lehrer für alle folgende Zeit einsetzte und bestellete, v. 15. 1 Cor. 12, 28. Eph. 4, 11-13. Warum und wozu ist dieses anders

gesche-

geschehen, als die Menschen zu erleuchten, ihre Füsse auf den Weg des Friedens zu richten, und sie zum Eingange in den Himmel zuzubereiten? Wie sehr muß sich nicht unser HErr darnach sehnen, daß wir dieses Zieles nicht verfehlen?

4. Als er eine deutliche und vollständige Ordnung des Heils seinen Erlöseten vorschrieb, nach welcher sie allein zum Himmel eingehen können, und damit zugleich dieser Ordnung das stärkste Siegel aufdrückte, und den Menschen die kräftigsten Bewegungsgründe vorlegte, sich dieselbe gefallen zu lassen. Wer da glaubt, und getauft wird ꝛc. v. 16. Was ist annehmlicher, als diese Vorschrift? Und was kan zu ihrer Annehmung mehr reitzen, als die angehängte Verheissung und Drohung? Gewiß, es muß unserm Seligmacher ein großer Ernst seyn, uns selig zu machen.

5. Als er seine ersten Boten durch die Zusage großer Wundergaben zur Uebernehmung und willigen Ausrichtung ihrer Botschaft an die Welt ermunterte, und geneigt machte, v. 17. 18. Zielte nicht auch dieses auf die Pflanzung seiner heiligen Kirche und auf unser aller Heil ab? Und äusserte sich nicht dadurch das ungemeine Verlangen des Weltversöhners, auf allemögliche Weise die Vereinigung der Menschen mit sich im Himmel zu besorgen?

II. Diese Aeusserung durch seine Himmelfahrt selbst.

So lautet die Nachricht davon: Der HErr ꝛc. v. 19. Luc. 24, 51. Ap. Gesch. 1, 9. Eph. 4, 10. So wie alle vorhergehende Anstalten des auferweckten Heilandes vor seiner Himmelfahrt dahin abzielten, daß die Welt selig würde, und davon zeugten, daß er nichts sehnlicher wünschte und verlangte, als dieses, so legte er auch dieses große Verlangen nach unserm Eingang in den Himmel durch seine eigne Auffahrt in die Höhe, und durch sein Sitzen zur Rechten GOttes, aufs deutlichste an den Tag. Und wie?

1. Daß er gen Himmel fuhr, und zur Rechten seines Vaters erhöhet ward, das war eine Folge und ein Beweis seines vollendeten Erlösungswerks, das er zu unsrer ewigen Seligkeit übernommen hatte, Ebr. 5, 9. Phil. 2, 8. 9. Um unsertwillen fuhr er also auf, so wie er unsertwegen gelitten hatte, und gestorben war, Ap. Gesch. 3, 21. War es nicht seine Liebe zu uns, und seine große Neigung, uns bey sich zu haben, die ihn in die Höhe führte, nachdem er seine Freunde und die Welt gesegnet hatte? Luc. 24, 50. 51.

2. Daß der HErr in die Höhe, und in den völligen Genuß und Besitz der göttlichen Herrlichkeit und Herrschaft erhaben ward, geschahe dazu, damit er von dieser Höhe seine Gemeine regieren, beschützen, und mit seinen Gaben erfüllen und erfreuen möchte, Ps. 68, 19. Joh. 16, 7. Eph. 4, 10. War nicht seine Himmelfahrt selbst das stärkste Zeugniß seiner Sehnsucht, uns zu seinem himmlischen Reiche auszuhelfen? 2 Tim. 4, 18.

3. Daß JEsus in den Himmel einging, das that er, uns das Paradies zu eröffnen, eine Städte zu bereiten, und Bahn für uns zu machen, auch unser Fürsprecher im Himmel zu seyn, Joh. 12, 32.

Cap.

Cap. 14, 2. 3. Ebr. 6, 20. Cap. 9, 24. 1 Joh. 2, 2. Konte er seine große Begierde, uns himmlisch zu machen, stärker äussern?

III. Diese Aeusserung nach seiner Himmelfahrt.

Das lehret uns der letzte Theil unsrer Geschichte: Sie aber ... und er wirkte mit ihnen, und bekräftigte ꝛc. v. 20.

1. Was hier verkündiget wird, erfolgte nach der Himmelfahrt des HErrn, und nach der Ausgiessung seines Geistes über seine Zeugen. Die Geschichte der Apostel, die Lucas verzeichnet hat, leget uns ausführliche Nachrichten und Beweise davon vor die Augen. Daß die Apostel JEsu, durch seine Hand und durch die Kraft seines Geistes ausgerüstet, der im Argen liegenden Welt ein Evangelium predigten, das Fleisch und Blut nicht geoffenbaret hatte, und das dem Fleische und Blute ganz mißfällig war, daß es den ersten Predigern gelang, viele tausend Selen, öfters auf einmal, dem Himmelreiche zuzuführen, Ap. Gesch. 2, 41, und daß JEsus Christus ihrem Worte diesen Eindruck durch seine herzlenkende Gewalt und durch Zeichen und Wunder verschaffte, das war ja unstreitig ein Zeugniß und eine Probe seiner unveränderlichen Neigung und Bemühung nach dem Heil der Selen, die er mit Blute erkauft hatte, und ein Siegel auf seine Versicherung, wie gerne er sie nach sich in die Höhe ziehen möchte.

2. Allein, dieses Zeugniß des ungemeinen Verlangens unsers HErrn, uns nach sich zu ziehen, diese Bekräftigung seines Wortes, diese Mitwirkung mit demselben, diese seine Aufmerksamkeit auf seine schon damals gepflanzte Kirche, diese Versorgung derselben mit aller Hut und Weyde, diese Erhaltung seines Evangelii und des evangelischen Predigtamtes, dauret noch immer fort, und wird bis an das Ende der Tage fortdauren, Matth. 16, 18. Cap. 28, 20. Wir alle geniessen noch immer seiner getreuesten Sorgfalt für unsre Seligkeit und Himmelfahrt. Wie herzlich muß ihn nicht darnach verlangen?

Ich will sie alle zu mir ziehen.

Könnt ihr dabey ungerühret bleiben, Menschen, die ihr den Zug des Vaters zum Sohne, und den Zug des Sohnes in seinen Himmel kennen gelernet? Dank und Ehre und Lob sey ihm und seinen höchsten Vollkommenheiten für diese Wohlthat!

Aber, könnt ihrs unterlassen, bey seinem großen Verlangen, euch in seinen Himmel zu ziehen, eben dieses zu verlangen, und nach dem, das droben ist, zu trachten? Col. 3, 1. 2. Oder gefällt euch die mordgierige Bemühung des Fürsten dieser Welt, euch in die Hölle hinunter zu ziehen, besser? 1 Pet. 5, 8.

Könnt ihrs unterlassen, nach der Vorschrift eures himmlischen Vorgängers, und nach seiner Ordnung, eure Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen? Phil. 2, 12. Cap. 3, 20.

Am Sonntage Exaudi.

Text Joh. XVI, 1, u. f.

Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert ꝛc.

Vorrede.

Ists recht, daß man Gutes mit Bösem vergilt? Jerem. 18, 20. Eine Frage, die Jedermann verneinen muß, der noch einen Funken gesunder Vernunft, und noch die geringste Empfindung der Billigkeit in seinem Gemüthe heget. Gleichwohl ist unter den Menschen nichts gewöhnlicher, als diese Art des offenbarsten Unrechts. Gleichwohl erfahren diejenigen, die Gutthäter ihrer Nebenmenschen werden, täglich, was der Prophet Jeremias erfuhr, der jene Frage aufwirft, daß die, denen sie Liebe und Gutes erzeigen, dafür Haß und Böses zurücke geben. Aber, keinem ist dieses so sehr wiederfahren, als dem allgemeinen und allerhöchsten Wohlthäter des menschlichen Geschlechts, dem hochverdienten Heylande. Dafür, daß ich sie liebe ꝛ ꝛ ꝛ und Haß um Liebe, Ps. 109, 4. 5. Der Psalm, worin diese Worte stehen, handelt ohne Zweifel von Christo, wie unter andern aus der apostolischen Anziehung eines Theils desselben klar ist, Ap. Gesch. 1, 16. 20. Er selbst, der Messias, redet dort von ihm selbst, und von seinen erklärten Widersachern. Und was denn? Von ihm selbst behauptet er, daß er seine Feinde, so wie alle Menschen, liebe, und ihnen Gutes und Liebe erzeige. Wer kan an diesem Ausspruche zweifeln? Und wer kennet nicht das unendliche Gut und den Reichthum der Liebe, den der HErr, der die selbständige Liebe ist, an die Menschen verwandt hat, und verwendet? Von seinen Widerwärtigen sagt der Erlöser, daß sie wider ihn sind, da er für sie ist, und daß sie ihm Haß und Böses an der Stelle der Liebe und des Guten erwiedern. Das ist Undank, Ungerechtigkeit und Frevel, womit nichts verglichen werden kan. An JEsu von Nazareth ist diese Schrift, wie alle, die von Christo handelt, aufs genaueste erfüllet, wie seine Geschichte ausser allen Zweifel setzet. Lauter Gutes und Liebe kam von ihm auf die Menschen. Lauter Haß und Böses gaben seine Feinde zurücke. Und wie ertrug er dieses? Willig, geduldig, und so, daß er seine Hasser segnete. Sehet hier ein Siegel auf euren Glauben! Sehet hier auch Fußstapfen JEsu, der euer Exempel ist! Sehet hier einen starken Bewegungsgrund für die Foderung, die er in unserer Geschichte an seine Jünger, und an alle, die ihnen ähnlich sind, thut.

Pflichten derer, welchen Gutes mit Bösem vergolten wird.

I. Sie sollen sich dieses nicht befremden lassen.
II. Sie sollen kein Aergerniß daran nehmen.
III. Sie sollen Böses mit Gutem vergelten.

Ab-

Abhandelung.

I. Die, welchen Gutes mit Bösem vergolten wird, sollen sich dieses nicht befremden lassen.

1. Eben diese Pflicht ist es, die der HErr JEsus, dem so viel Gutes mit Bösem vergolten ward, seinen ersten Freunden, Bekennern und Nachfolgern in den Worten, denen wir unsre Betrachtung besonders zueignen, vorschreibet. a. Sie waren von ihm auserwehlet und bestimmet, seine Zeugen, Evangelisten und Botschafter der Versöhnung unter den Menschen zu seyn, Marc. 16, 15. Joh. 15, 27. Dieses Geschäfte sollte der Welt zum Segen gereichen, und ein höchst schätzbares Gut für sie werden. Der Urheber desselben war der HErr selbst. Aber die Apostel waren Mittelspersonen und Werkzeuge, wodurch es ausgetheilet ward. Und eben durch diese ihre freywillige Uebernehmung dieser ersprieslichen Gesandschaft, wobey sie alle ihre Kräfte anwendeten, und ihr Leben selbst aufsetzten, wurden sie große Wohlthäter des menschlichen Geschlechts. b. Aber, wie ward ihnen dieses von einem großen Theile derer, deren Bestes sie besorgten, vergolten? Durch Böses, durch Haß, Feindschaft und Verfolgung. Und dieses Schicksal verkündiget ihnen ihr HErr und Meister vorher, so wie es auch laut ihrer Geschichte in der That erfolgte, v. 2. 1 Cor. 4, 13. c. Bey dieser Vorherverkündigung hat JEsus, nach seiner allerhöchsten Weisheit und Liebe, unstreitig die Absicht, seine Freunde auf diese ihre künftige Erfahrung, und auf einem heiligen und anständigen Gebrauch derselben, vorzubereiten. Nach diesem Endzwecke macht er sie zuvörderst mit der bösen Wiedervergeltung ihres Wohlthuns von den Verächtern des Evangelii im Voraus bekant, und zeiget ihnen die Leiden und Trübsale ausdrücklich und namentlich an, die sie zu erdulden haben würden, v. 1. 4, damit sie sich an diese Vorhersagung zur Zeit ihrer Erfüllung erinnern möchten. Er thut noch mehr. Er macht ihnen auch die Ursachen begreiflich, woraus sich dieses unbillige Verhalten der Welt gegen ihre Prediger und Gutthäter verstehen und begreiffen ließ. Darum, sagt er, würden ihre Feinde solches an ihnen thun, weil sie weder ihn noch seinen Vater erkenneten, sondern Verächter, und ungläubige Feinde GOttes und JEsu Christi selbst wären, v. 3. Warum verkündigt er alles dieses anders, als daß seine Apostel die Begegnung, die sie zu erwarten hatten, nicht als etwas ganz unbekantes, neues, unerwartetes und befremdliches ansehen, und folglich dadurch ausser der Fassung ihres Gemüths und ausser Stande gesetzt werden möchten, sich gehörig dabey zu verhalten? In der That schreibt er ihnen also damit eine weise und heilsame Regel ihres Verhaltens vor.

2. Und diese Regel ist für alle die, welche etwas ähnliches erfahren, allgemein und von allgemeiner Verbindlichkeit, wie aus der Natur der Sache selbst, aus der Allgemeinheit der Vorschriften unsers

sers Heilandes selbst, Marc. 13, 37, und aus andern Ermahnungen des heiligen Wortes deutlich erhellet. a. Es gibt zu aller Zeit Ungerechte und Undankbare unter den Menschen, die die Liebe ihrer Nebenmenschen mit Haß, und das Wohlthun derselben mit Undank, Feindschaft, Schadenfreude, und böser Begegnung mancher Art vergelten, 1 B. Mos. 44, 4. Ps. 35, 12. Spr. Sal. 17, 13. Das ist ungerecht, sündlich und unverantwortlich, aber nichts neues, ungewöhnliches, und unbegreifliches. b. Darum, weil die Welt im Argen lieget, 1 Joh. 5, 19, weil das Verderben der Sünde, der Lieblosigkeit, der Ungerechtigkeit und des Undanks über einen großen Haufen, und über alle diejenigen herrschet, die der Gnade nicht gehorchen, und darum, weil keine lebendige Erkentniß GOttes und JEsu Christi, kein Glaube und keine Thätigkeit des Glaubens durch die Liebe in den verkehrten Herzen der Sünder wohnet, darum kan es nicht anders seyn, als daß die, welche ihren Brüdern Gutes thun, öfters mit Undank und Bösem belohnet werden. c. Aber, was liegt diesen beleidigten Wohlthätern ihrer Nebenmenschen ob? Dieses zuerst, daß sie sich eine solche Begegnung nicht befremden lassen, als ob dieselbe ganz unerwartet wäre, 1 Pet. 4, 12. Cap. 5, 9. Es ist begreiflich, woher dergleichen entsteht. Es ist auch bekant und begreiflich, warum es GOtt zuläßt. Müssen wir nicht einer solchen Erfahrung entgegen sehen, um nicht allzusehr beunruhiget zu werden, wenn sie erfolgt?

II. Sie sollen kein Aergerniß daran nehmen.

1. Das gebeut der HErr seinen Zeugen ausdrücklich: Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert, v. 1. a. Wir können dieses auf allen vorhergehenden Inhalt der Abschiedsrede JEsu von seinen Jüngern deuten, worin er sich damit beschäftigte, sie bey seinem bevorstehenden Leiden und Sterben, und bey ihrer Theilnehmung an seinem Kreutze, vor allem Unglauben, vor dem Wankelmuth, vor der Verlassung ihres Berufes, vor aller Kreutzesflucht und vor allem Aergerniße zu verwahren, ob er gleich durch alle seine Ermunterungen dieses nicht gänzlich verhüten konte, Matth. 26, 31. b. Ganz besonders aber muß es von dem Aergerniße verstanden werden, das sie an ihrem eignen Schicksale unter der Verfolgung derer, die ihnen Haß für Liebe bezahlten, nehmen konten, wovon er sie unmittelbar darauf benachrichtiget. Daß man sie um der wohlthätigen Predigt des Evangelii willen in den Bann that, ihr Verderben suchte, und GOtt damit einen Dienst zu thun glaubte, v. 2, das hätte sie in ihrem Berufsgeschäfte irre machen, ihre Herzen vom Glauben abwenden, ihren Muth niederschlagen, ihre Hoffnung entkräften, und ihre Geduld und Beständigkeit ermüden, oder sie ärger machen, und in ihrem seligen Zustande zurücke setzen können, wenn sie sich selbst überlassen gewesen wären. b. Und dieses Aergerniß unter-

saget

saget ihnen ihr HErr und Meister, weil ihre Leiden nichts weniger waren, als Beweise, daß sie keine gute Sache hätten, oder von GOtt verlassen würden, oder beym Ausgange verlieren möchten, sondern weil sie vielmehr bestimt waren, die Sache GOttes und der Religion zu befördern, und sie selbst zu prüfen und zu befestigen. Sie gehorchten diesem Befehle des HErrn, 2 Cor. 4, 8-11.

2. Eben so sollen alle die, welchen Gutes mit Bösem belohnet wird, sich hüten, daß sie daran kein Aergerniß nehmen. a. Sie thun dieses, sie ärgern sich an der ungerechten Begegnung ihrer undankbaren Hasser, wenn sie mit GOtt unzufrieden sind, daß er dieses zuläßt, oder an seinem Wohlgefallen an ihrem Wohlthun, oder an seiner Aufmerksamkeit darauf, zweifeln, oder wenn sie in der Neigung wohlzuthun ablassen, oder wenn sie gegen die undankbaren Verächter ihrer Liebe Bitterkeit, Haß und Rachsucht im Herzen empfinden, oder auf andre Weise an der Tugend nachlassen. b. Sie sollen aber dieses Aergerniß vermeiden, weil sie um des HErrn willen ihr Gutes thun sollen, und weil er ein Vergelter desselben ist, Spr. Sal. 13, 21. Cap. 19, 17. Esa. 49, 4. Sir. 12, 2. Col. 3, 24. Ebr. 6, 10, weil der Undank der Menschen das Band zwischen ihnen und ihren Wohlthätern nicht aufhebet, und weil sie nicht Böses mit Bösem vergelten sollen, 1 Thess. 5, 15.

III. Sie sollen Böses mit Gutem vergelten.

1. Ausdrücklich fordert JEsus dieses in unsern Worten von seinen Aposteln nicht. Allein, ist es nicht zugleich mit in seine Vorschrift eingeschlossen, wenn er verlangt, daß seine Zeugen von dem Undanke derer, denen sie das Evangelium predigen, keinen Anstoß nehmen sollen? Er will ohne Zweifel, daß sie fortfahren, ihren Beleidigern das Wort des Heils anzutragen, und an ihrer Bekehrung zu arbeiten. Denn wozu hatte er sie anders, als Schafe mitten unter die Wölfe, ausgesandt? Matth. 10, 16.

2. Das ist also überhaupt die Pflicht derer, die für ihr Gutes Undank und Haß zum Lohne empfangen. Sie sollen darum nicht aufhören, Gutes zu thun, auch denen, welche ihnen nach dem Empfange ihrer Wohlthaten übel begegnen, so ferne nemlich diese noch fähig sind, Gutes von ihnen zu genieſſen, und so ferne die Erweisung der Liebe an denselben mit keinen andern Pflichten streitet. Diese Vorschrift gehöret zu dem allgemeinen Gesetze von der Liebe gegen die Feinde, das unser Erlöser seinen Unterthanen heilig zu halten geboten hat, Luc. 6, 32-35. 1 Cor. 4, 12. 13. 1 Pet. 3, 9.

Thut wohl denen, die euch hassen!

Das ist eine gewisse Probe der Liebe gegen die Widerwärtigen, die die Religion JEsu Christi von ihren Bekennern fordert, und wozu sie dieselben tüchtig machet. Wer darf sich dawider auflehnen, da der Stifter unsers allerheiligsten Glaubens die Vorschrift und das Exempel dazu gegeben? Prüfet euch alle nach eurem Verhalten in Ansehung dieser Pflicht.

Was schadet es euch, wenn die, welchen ihr Gutes erweiset, dieses mißbrauchen? Aber diesen gereicht es freylich zur desto größeren Verdammniß, wenn sie bey der Erfahrung eurer Liebe ihre Unbilligkeit, Lieblosigkeit und Undankbarkeit häufen.

Es komt ein Tag der Vergeltung. Wartet auf diesen! Spr. Sal. 13, 13. Cap. 25, 22. Esa. 34, 8. Ebr. 11, 6.

Am ersten heiligen Pfingsttage.

Text Joh. XIV, 31.

Aber, auf daß die Welt erkenne ::: von hinnen gehen.

Vorrede.

Was unser HErr JEsus in dem Anfange unsers heutigen Evangelii verkündiget: Wer mich liebet ::: machen, das ward auf eine ganz besondre und vorzügliche Weise am Tage der Pfingsten unter seinen einmüthig versamleten Freunden und Zeugen erfüllet. Sollen wir diese wichtige Merkwürdigkeit aus der Acht lassen? Der HErr, der die Seinigen liebte, und dieses insonderheit zuletzt vor seinem Ende und vor seinen tiefsten Leiden an den Tag legte, Joh. 13, 1, wünschte ihre ganze Gegenliebe zu erhalten, und bemühte sich darum aufs angelegentlichste, vorzüglich in seinen lezten Stunden. Er erhielte seinen Zweck, obgleich bey mancher Schwachheit seiner Jünger. Sie liebten ihn, und er selbst gibt ihnen dieses Zeugniß, Joh. 16, 27. Proben dieser Liebe gaben sie besonders am Tage der Verheissung, am Pfingsttage. Denn, war es nicht die Liebe, die sie hier zusammen führte, die Liebe gegen ihren HErrn und Heiland? Er sagte es ihnen, daß die Haltung seines Wortes ein nothwendiges und unstreitiges Kennzeichen der Liebe gegen ihn sey. Und nach diesem Kennzeichen äusserte sich die ihrige. Es war sein Wort und Befehl, daß sie nicht von Jerusalem weichen, sondern auf seine und seines Vaters Verheissung, auf die Sendung des heiligen Geistes, warten und sich dazu bereit halten sollten, Luc. 24, 49. Ap. Gesch. 1, 4. Und so geschahe es. Sie hielten sein Wort, zum Beweise ihrer Liebe. Und er, ihr getreuer Heiland, hielt auch das seinige, daß sein Vater sie lieben, und daß er nebst seinem Vater und Geiste zu ihnen kommen, und Wohnung bey ihnen machen wollte. Denn, geschahe dieses nicht offenbar und feyerlich, als das Brausen eines gewaltigen Windes, das Haus, wo sie saßen, und der verheissene Geist, von welchem Vater und Sohn unzertrennlich sind, die Männer selbst, die auf ihn warteten, mit seinen Wunderkräften erfüllete?

Jene Worte unsers Erlösers haben noch jetzt ihre Wahrheit, Kraft und Wirkung. Möchten wir heute Zeugen davon werden! Möchte die Liebe gegen ihn uns hieher geführet haben! Möchten wir diß durch die rechte Anhörung und Haltung seines Wortes darthun! Möchte sein Geist unsre Herzen erfüllen! Möchte sein Exempel, das wir erwegen wollen, uns recht lieben lehren!

Der allerhöchste Beweis der Liebe des göttlichen Sohnes gegen seinen Vater.

I. Worin besteht dieser?

II. Wie ist er für unsern Glauben und unsre Nachfolge bestimmet?

Abhandelung.

I. Der allerhöchste Beweis der Liebe des Sohns gegen seinen Vater, an sich selbst betrachtet.

Aus seinem eignen Munde hören wir es, wie er diese seine vollkommenste Gesinnung gegen seinen himmlischen Vater auf die allerhöchste Weise äussere und an den Tag lege. Denn er sagt: Daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat: : lasst uns von hinnen gehen, v. 31.

1. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es am Mittewochen vor dem großen Leiden JEsu, bey einem Abendessen und Gespräche mit seinen Jüngern, da er diese und die vorhergehenden Worte redete. Sein ganzes Gemüth war mit der nunmehro ganz nahen Vollendung seines großen Erlösungswerkes beschäftiget. Er wuste alles, was ihm bevorstand, alle Leiden ohne Zahl, die ihn umgeben sollten, Joh. 13, 1. Er wuste auch die Zeit, den Tag und die Stunde, vor deren Anbruche nun nicht viel mehr übrig war. Er gab es seinen Freunden und Tischgenossen zu erkennen, daß er nicht allzuviel mehr mit ihnen reden könte und würde, v. 30. Er zeigte die Ursache davon an: Der Fürst dieser Welt komt, und hat nichts an mir. Das ist die Nachricht von einem ihm bevorstehenden Streite mit dem Satan, dem Gott oder Fürsten dieser Welt, 2 Cor. 4, 4, der sich diesem Namen gemäß nie merklicher erwiesen hatte, als eben damals, da er die im Argen liegende Welt, Juden und Heyden, das Volk und die Obersten desselben, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten, den König Herodes selbst, den römischen Landpfleger und seine Schaaren, auch so gar den ungetreuen verrätherischen Apostel des Heilandes, zum gemeinschaftlichen Haß, zur Wuth und zur mordsüchtigen Verfolgung ihres Schöpfers, HErrn, Wohlthäters und Meisters aufwiegelte. Er kam mit dem ganzen Heere seiner Werkzeuge. Aber er hatte nichts an JEsu, oder, er ward an ihm zu Schanden. Der Heiland war gegen ihn gerüstet, und fertig, selbst durch das von seinem Feinde ihm zubereitete Leiden, seine Sache auszuführen, der Schlange den Kopf zu zertreten, und seinem Werke einen herrlichen Ausgang zu verschaffen. Und daher steht er im Begriffe, seinen Feind nicht nur zu erwarten, sondern ihm auch entgegen zu gehen.

2. Diese Unternehmung zu erklären bezeugt JEsus, daß er den Vater liebe, seinen Vater, der ihn liebte, Matth. 3, 17. Joh. 3, 35. Cap. 10, 17, und dessen Liebe er mit der allervollkommensten Gegenliebe erwiederte, nicht nur als GOtt und Sohn des göttlichen Vaters, sondern auch als der GOttmensch und Mittler zwischen GOtt und den Menschen. Wer zweifelt, daß diese Liebe von der allerhöchsten und besondersten Art sey, und eine Vereinigung, der keine andre gleichet? Sie ist aber ihrer Art, Beschaffenheit und

Größe

Größe nach über alle unsre Begriffe erhaben. Sie ist ein Geheimniß, Matth. 11, 27. Joh. 10, 30. 1 Joh. 4, 16.

3. Nur aus den Proben, Aeusserungen und Beweisen dieser Liebe des Sohnes gegen den Vater können wir dieselbe einigermaßen verstehen, begreifen, erklären und bewundern. Wir wissen bey der Einschränkung unserer Einsichten ohne Zweifel nicht alles, wodurch sich die unendliche und geheimnißvolle Liebe Christi gegen seinen göttlichen Vater erweiset und darthut. Wir wissen nur so viel davon, als uns in dem göttlichen Buche geoffenbaret worden, aber eben so viel, als zu unsrer Erleuchtung auf die gegenwärtige Zeit, und zu unsrer Seligkeit zureichet, 1 Cor. 2, 7-10. Er selbst, der Sohn der Liebe, hat uns diese Offenbarung aufs vorzüglichste ertheilet, Joh. 1, 18. Matth. 11, 27. In unsern Worten besonders leget er uns eine Probe und einen Beweis dieser Liebe vor die Augen, der ohne allen Zweifel der größte und beträchtlichste seyn muß, weil er sich selbst vor allen andern darauf beruft, und weil er uns, unsre Erlösung und unsre Seligkeit betrift. Er saget, daß er den Vater liebe, und um dieser Liebe willen, oder zur Erweisung derselben, also thue, wie ihm sein Vater geboten hatte. Merkwürdig ist hier die Anzeige des Erlösers, daß er nicht nur alles ausrichte, was ihm vom Vater befohlen war, sondern dieses alles auch gerade so, und auf die Art und Weise vollbringe, wie es ihm vorgeschrieben war. Und was war dieses? Ueberhaupt das große Mittlergeschäfte, das ihm von aller Ewigkeit her von seinem Vater aufgetragen war, und woran der Vater seine Ehre und alle seine höchsten Vollkommenheiten aufs allerbesonderste in der Welt und unter seinen Creaturen verherrlichen wollte. Dazu gehörete, wie alle seine Offenbarung in der Zeit des alten Bundes, also besonders seine Offenbarung im Fleische, oder seine Zukunft in die Welt, alles Geschäfte seines dreyfachen Amtes, seine Erfüllung des Gesetzes, und ganz besonders sein nahe bevorstehendes großes Leiden, und sein Versöhnungstod. Alles das war der Wille seines Vaters, und von demselben beschlossen, und ihm geboten. Alles dieses richtete der Sohn aufs vollkommenste aus, und leistete seinem Vater Gehorsam, und zwar aus Liebe, und zum Beweise einer Liebe, die sich, so viel wir fassen können, nicht deutlicher, stärker und nachdrücklicher äussern konte, Ps. 40, 8. 9. Ps. 16, 8. Joh. 4, 34. Cap. 10, 18. Cap. 12, 49. 50. Röm. 10, 4. Cap. 13, 10. Ebr. 5, 8.

4. Dieser höchste Beweis der Liebe des Sohnes gegen seinen Vater bekomt einen noch größern und höhern Wehrt durch die äusserste Willigkeit und Bereitschaft, womit der Heiland den Willen seines Vaters ausrichtet. Zu der rechten eigentlichen bestimmten Stunde stand er vom Tische auf, und ermunterte sich selbst und seine Gefährten, von hinnen zu gehen, oder sich dahin zu verfügen, wo seine Leiden auf ihn warteten, und wo er das Werk seines Vaters vollenden sollte, v. 31. Luc. 18, 31.

II. Wie dieser allerhöchste Beweis für unsern Glauben und für unsre Nachfolge bestimmet sey.

1. Für unsern Glauben soll es dienen, daß unser Heiland seinen Vater liebte, und die herrlichste Probe dieser Liebe durch seinen Gehorsam gegen denselben, und durch seine vollkommenste Bereitwilligkeit zu gehorchen und zu leiden, an den Tag legte. a. Das erhellet klar und deutlich aus dem Worte JEsu: Aber, auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe ꝛc. Die Welt soll diese Liebe erkennen, und aus dem Beweise derselben ihre Wahrheit und Größe beurtheilen. Die Welt bedeutet hier die Menschen in der Welt, und zwar alle ohne Ausnahme. Denn, obgleich nicht alle diese Absicht auf gleiche Weise bey sich erreichen lassen, so ists doch der Wille und der Zweck des Erlösers, daß alle gehörig erkennen, was ihnen zu ihrer Seligkeit zu wissen nöthig ist. Diese Erkentniß aber begreift hier den ganzen seligmachenden Glauben in sich, Joh. 17, 3. Cap. 6, 69. Denn, was wäre sie sonst nütze? b. Dieses also, daß der Vater den Sohn zu seinem Erlösungswerke gesandt, verordnet und bevollmächtiget hatte, daß der Sohn dem Vater gehorsam ward, daß er dem Fürsten der Welt entgegen ging, daß er allen Willen seines Vaters höchst willig und vollkommen ausrichtete, daß er seine Leiden gerne übernahm, und daß er durch alles dieses seine allerhöchste Liebe gegen seinen Vater ausser Zweifel setzte, das soll unsern Glauben an JEsum erwecken und stärken. Denn, liegt nicht darin der überzeuglichste Beweis, daß er der Sohn des Vaters, und der verheissene Christ, Heiland und Seligmacher der Menschen sey? Esa. 50, 5. 6.

2. Für unsre Nachfolge soll eben dieser Gehorsam JEsu, der der höchste Beweis seiner Liebe ist, dienen, so wie derselbe ausdrücklich für seine ersten Jünger dazu bestimmet war. Zu ihnen sagte er: Stehet auf! Lasst uns von hinnen gehen! Ihnen und uns allen gab er ein Exempel, daß die Liebe gegen GOtt und ihn sich durch einen solchen freywilligen Gehorsam äussern müsse. Ihnen gebot er aufzustehen, und ihn zu begleiten, damit sie auf diese Art seine Liebe gegen seinen Vater und ihn an den Tag legten, Joh. 14, 15. 21. 23. Und für uns alle hat er eine Vorschrift gegeben, die diese Probe unsrer Liebe von uns fordert, 1 Joh. 2, 5. Cap. 5, 3.

Meine Zuhörer!

Das Wort von der Liebe JEsu gegen seinen Vater, und von dem allerhöchsten Beweise dieser Liebe, werde so, wie es für euren Glauben und für eure Nachfolge verkündiget ist, euer Segen auf diesen Pfingsttag. Denn, ist nicht auch euch der heilige Geist, dessen Fest wir feyren, dazu verheissen worden, daß durch ihn die Liebe GOttes und JEsu Christi in eure Herzen ausgegossen werde? Röm. 5, 5. Ist er nicht ein Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht? 2 Tim. 1, 7. Oeffnet ihm eure Herzen, und betrübet ihn nicht. Werdet seine Wohnungen und Tempel, so wie er es wünschet. Und wie könnet ihrs werden? JEsus sagt es: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.

Am andern heiligen Pfingsttage.

Text Joh. III, 18.

Wer an ihn glaubet: : des eingebornen Sohnes GOttes.

Vorrede.

Gestern predigte uns der Sohn der Liebe für unsern Glauben und für unsre Nachfolge seine Liebe gegen seinen Vater im Himmel, und den allerhöchsten Beweis dieser Liebe, seinen vollkommenen Gehorsam gegen den Willen seines Vaters, und seine größte Bereitwilligkeit, diesen durch die Uebernehmung des allerschwersten Leidens, und durch die ganze Aufopferung seiner selbst und seines Lebens, auszurichten. Heute verkündigt er uns das Evangelium von der unendlichen Liebe seines Vaters gegen die ganze Welt, die im Argen liegt, einer Liebe, um welcher willen derselbe seines eignen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn gegeben und hingegeben hat, daß er der Welt Seligmacher würde, einer Liebe, um welcher willen der Sohn, der den Vater liebet, bis zum Tode, ja zum Tode am Kreutze, gehorsam geworden ist, und alles vollbracht hat. Allein, bey dieser großen Verkündigung unterlässt der Herzog unsrer Seligkeit nicht, die Ordnung anzuzeigen, unter deren Beobachtung die Menschen an allem Wunder, und an der Wirkung aller dieser Liebe des Vaters und des Sohnes, Theil nehmen können und sollen. Der Vater hat den Sohn in die Welt gesandt, nicht daß er die Welt richte, sondern, daß die Welt durch ihn selig werde. Aber diese Seligkeit, wird sie einem Jeden zu Theil, er sey beschaffen, wie er wolle, oder wird sie den Menschen mit einer unwiderstreblichen Gewalt und wider ihren Willen zugeeignet? Nein, das würde der allerhöchsten Heiligkeit und Weisheit GOttes zuwider seyn, und die Freyheit seiner freygebornen Geschöpfe gänzlich aufheben. So hat der Vater den Sohn gesandt, und so ist dieser eine Gabe des Vaters an die Welt, daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Eine Ordnung, die der Sache selbst, den allerhöchsten Vollkommenheiten GOttes, und der Beschaffenheit der Menschen höchst gemäß ist. Es ist demnach nicht gleichgültig, ob man glaube oder nicht glaube, und es befindet sich ein wesentlicher wahrer Unterschied zwischen den Gläubigen und Ungläubigen selbst, und zwischen dem Schicksale, das beyde zu erwarten haben. Können wir uns hieran zu oft erinnern? Können wir eine Gelegenheit vorbeygehen lassen, zu sehen und uns zu überzeugen, was für ein Unterschied sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, zwischen dem, der GOtt dienet, und der ihm nicht dienet? Mal. 3, 18.

Das sehr unterschiedene Schicksal derer, die glauben und nicht glauben.

I. Jene werden nicht gerichtet.

II. Diese sind schon gerichtet.

Abhandelung.

I. Die Gläubigen werden nicht gerichtet.

Das ist ihr glückseliges und höchst begehrenswürdiges Schicksal, das JEsus selbst, der Sohn GOttes, der Mund der Wahrheit, der Richter der Welt, in den Worten verkündiget: Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, v. 18.

1. Wer sind die, die nicht gerichtet werden? Alle die, welche an JEsum glauben, oder Jedermann, der an ihn glaubet, keinen ausgenommen. a. Was überhaupt der wahre seligmachende Glaube sey, und was dazu gehöre, das ist öfters ausführlich und zur Gnüge erkläret worden, und unser gegenwärtiges Vorhaben ist es nicht, diesen Glauben nach seinen besondern Theilen weitläuftig zu beschreiben. Allein, das merken wir hier zuvörderst dabey an, daß dieser Glaube ein Glaube an JEsum, an den eingebornen Sohn GOttes, und, wie gleich darauf steht, an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes, ist und genennet wird. Niemand gedenke, daß dadurch der göttliche Vater und Geist davon ausgeschlossen werden. Nein, es ist Vater, Sohn und heiliger Geist, auf dessen Namen wir getauft werden, und an den wir glauben sollen, Matth. 28, 19. Aber, dieser allgemeine Glaube an den dreyeinigen GOtt, und an alle Wahrheit, die uns von demselben zu unsrer Seligkeit geoffenbaret worden, Ap. Gesch. 24, 14, ist ganz besonders auf JEsum und auf sein Verdienst gerichtet, so ferne derselbe unser Mittler, Erlöser und Seligmacher ist, und so ferne dieser Glaube eigentlich dadurch ein gerecht und seligmachender Glaube wird, Röm. 3, 25. Ap Gesch. 16, 31. Der Name JEsu, des Sohnes GOttes, an welchen wir glauben sollen, Ap. Gesch. 4, 12. Joh. 2, 23. 1 Joh. 5, 13, bedeutet alle seine göttliche Herrlichkeit und Vollkommenheiten, die er überall, und besonders in seinem großen Gnadenwerke offenbaret, 2 B. Mose 23, 21, alle seine Werke und besonders sein großes Mittlergeschäfte, Esa. 9, 6. Jerem. 23, 6, seinen Gehorsam und sein Verdienst, Luc. 24, 47. 1 Joh. 2, 12, seine Ehre, die er als unser Mittler durch seine Erhöhung erlangt, Ebr. 1, 4. Phil. 2, 10, und alle Hoheit, die er als unser Hoherpriester, Prophet und König besitzt, Joh. 20, 31. Off. Joh. 19, 12. 13. b. Das merken wir ferner an, daß dieser Glaube an den Namen JEsu ein bis ans Ende beharrlicher Glaube seyn muß, wenn die Entfernung des Gerichtes darauf erfolgen soll. Denn, ob gleich dieses hier nicht ausdrücklich steht, so lehrt es doch die Sache selbst nebst andern ausdrücklichen Zeugnissen der Schrift, Matth. 10, 22. c. Auch dieses muß hier in Betrachtung kommen, daß Jedermann, der dieses beharrlichen Glaubens theilhaftig ist, ohne einige Ausnahme, vom Gerichte frey ist, v. 16, und daß dieser Glaube als das Mittel dieser glückseligen Befreyung auf der Menschen Seite, nicht aber als die wirkende und verdienstliche Ursache derselben

angesehen werden muß, die wir allein in der Liebe des Vaters und der Erlösung des Sohnes antreffen, v. 16.

2. Was heisst dieses, daß die Gläubigen nicht gerichtet werden? a. Daß sie nicht gerichtet werden, kan hier nicht so viel bedeuten, daß sie dereinst bey dem allgemeinen Entscheidungsgerichte der Menschen gar nicht vors Gerichte und vor das Auge des Weltrichters gestellet werden sollen. Das würde vielen andern klaren Schriftstellen widersprechen, Pred. Sal. 3, 17. Röm. 14, 10. 12. 2 Cor. 5, 10. Off. Joh. 20, 12. Es muß vielmehr die Bedeutung des Wortes richten so viel seyn, als verdammen und verurtheilen, oder für strafwürdig erklären und der Strafe übergeben, und in eben diesem Verstande heisst es unmittelbar vorher, GOtt habe seinen Sohn in die Welt gesandt, nicht daß er die Welt richte, oder verurtheile und verdamme, sondern selig mache, welches das Gegentheil der Verdammung ist, v. 17. b. Aber, warum sagt der Heiland in der gegenwärtigen Zeit, daß der, welcher an den Sohn glaubet, nicht gerichtet werde? Und was fasset diese Redensart in sich? Ohne Zweifel dieses: Die Gläubigen, so lange sie in solcher Beschaffenheit sind und beharren, sind schon gegenwärtig von allem Urtheile, und von aller Besorgung und Gefahr der Verdamniß befreyet, Röm. 8, 1. 34; sie haben durch den Glauben einen rechtmäßigen Antheil an dem Verdienste und an der Gerechtigkeit Christi, Phil. 3, 9; sie haben durch ihn Vergebung ihrer Sünden, und alles von ihm erworbene Heil, Col. 1, 14; sie können, wenn sie auch zuweilen in Furcht und Schrecken gerathen sollten, durch die in ihnen wohnende Gnade darüber siegen, 1 Joh. 3, 20. 21; Niemand kan ihnen ihre Seligkeit rauben, oder absprechen, 2 Tim. 1, 12; sie können Leiden und Trübsale haben, auch an den gemeinen Gerichten und Plagen in der Welt ihren Antheil nehmen, aber zu ihrer Prüfung und zu ihrem Besten, und ohne darin umzukommen, 2 Cor. 4, 8. 9; sie können von Menschen angeklaget und gerichtet werden, aber durch den Beystand GOttes ohne Schaden, Ps. 17, 2. Esa. 54, 17. 1 Cor. 4, 3; und sie können und werden endlich vor dem Weltrichter Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden, 1 Joh. 2, 28. Off. Joh. 3, 5.

II. Die Ungläubigen sind schon gerichtet.

Das ist ihr Schicksal, ihr gewisses und unausbleibliches Schicksal, nach dem Ausspruche JEsu, ihres Richters: Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet : : Sohnes GOttes.

1. Wer sind diese, die schon gerichtet sind? Alle, die nicht glauben, an ihn nemlich, den eingebornen Sohn GOttes. a. Diese sind das Gegentheil von jenen, und also hieraus leicht zu erkennen. Die sind es, die sich vorsetzlich und muthwillig wegern, der geoffenbarten göttlichen Wahrheit, die insonderheit JEsum, den Sohn

GOttes, ihren Erlöser und Seligmacher, betrifft, Beyfall zu geben, und sich dieselbe zuzueignen, sondern vielmehr der Lügen und Finsterniß vor der Wahrheit und dem Lichte den Vorzug lassen, v. 19. Dahin gehören alle, denen es am wahren Glauben mangelt, besonders die Juden jener Tage, und die verhärteten Ungläubigen, Verächter und Lästerer des Namens JEsu. b. Man siehet auch wohl, daß hier ein bis ans Ende des Lebens beharrlicher Unglaube verstanden werde, weil ein durch die Gnade besiegter und aufhörender Unglaube nicht mehr verdammet, so bald er dem Glauben Platz machet, 1 Tim. 1, 13. 14. c. Wenn hier denen, die nicht glauben, das Gerichte zugeschrieben wird, so ist ihr Unglaube als die verdienende Ursache desselben anzusehen, Ebr. 10, 29.

2. Was heisst es, daß die Ungläubigen schon gerichtet sind? a. Das Wort richten muß hier eben so, wie unmittelbar vorher, so viel als verurtheilen und verdammen heissen. Wer nicht an den Sohn GOttes glaubt, der befindet sich unter dem Gerichte der Verdamniß um dieses Unglaubens willen. Die Vollziehung dieses Gerichts erfolget eigentlich erst bey dem Tode der Ungläubigen, und an dem künftigen allgemeinen Gerichtstage, Ebr. 9, 27. Matth. 25, 31. 41. Gleichwohl behauptet JEsus, daß der, welcher nicht glaubet, schon gerichtet oder verurtheilet sey, nicht um eines unbedingten göttlichen Rathschlusses willen, sondern so ferne sein Verhalten und sein Unglaube selbst ihn schon verdammet, und überzeugt, daß er der göttlichen Gemeinschaft und Gnade unfähig, und im Gegentheile des Gerichts und der Verdamniß schuldig sey, Ap. Gesch. 13, 46; so ferne durch den Fluch des Gesetzes und durch alle in der Schrift enthaltenen Drohungen schon sein Urtheil verkündiget, und der Stab über ihn gebrochen ist, 5 B. Mos. 28, 15, u. f, und so ferne ihn sein eignes Gewissen für strafwürdig und verdamlich erkläret, Röm. 1, 32. Cap. 2, 15. 16. Jer. 17, 1. b. Merkwürdig ist der Zusatz: Denn er glaubet nicht ꝛc. Es ist offenbar, daß dadurch so wohl die Ungerechtigkeit und Unverantwortlichkeit des Unglaubens, als die Billigkeit und Gerechtigkeit der göttlichen Bestrafung desselben, angezeiget werde, Marc. 16, 16. Ebr. 2, 3. Cap. 10, 29. Cap. 11, 6. Wer sich wegert, den eingebornen Sohn GOttes für den Grund seines Heils anzunehmen, der verdienet das allerfürchterlichste Gerichte.

Sehet nun, was für ein Unterschied sey zwischen den Gläubigen und Ungläubigen.

Erkennet dieses an ihrem verschiedenen Schicksale, das so weit von einander abstehet, als Licht und Finsterniß, oder Himmel und Hölle, von einander unterschieden sind. Urtheilet, ob die Gläubigen Ursache haben, sich ihres Glaubens zu schämen, oder mit ihrem Zustande unzufrieden zu seyn, oder die Sünder zu beneiden. Urtheilet, ob die Ungläubigen Recht haben, sicher zu seyn, oder sich ihres Unglaubens zu rühmen, oder die Gläubigen zu verachten, oder sich der tollen Freude zu überlassen. Urtheilet, was für eine Wahl ihr zu treffen habt, wenn ihr weise seyn, und bedenken wollet, was euch künftig begegnen wird. O küsset den Sohn, daß er nicht zürne : : Wohl allen, die auf ihn trauen.

Regionalbibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0180
DFG

Am Feste der hochheiligen Dreyeinigkeit.

Text Joh. III, 5.

Warlich, warlich ich sage dir: Es sey denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist : : kommen.

Vorrede.

Der Mann, mit welchem der allergrößte Meister in Israel sich nach der Geschichte dieses Festes unterredete, war ein Pharisäer, ein Mensch unter den Pharisäern, und ihrer Secte zugethan. Das verdienet um mehr als einer Ursache willen zum Verstande und zur heiligen Anwendung unsers Evangelii von uns angemerket zu werden. Die Pharisäer waren es, von denen uns die ausdrückliche Nachricht gegeben wird, daß sie die Nothwendigkeit der Wiedergeburt aus Wasser und Geist verleugneten, und aus der Acht liessen. Alles Volk, das die Anpreisung des Amtes Johannis aus dem Munde JEsu hörete, und die Zöllner, gaben GOtt Recht, und liessen sich taufen mit der Taufe Johannis. Aber die Pharisäer : : : und liessen sich nicht taufen, Luc. 7, 29. 30. Was war die Ursache dieses Betragens? Was anders, als Unglaube, Stolz, unordentliche Selbstliebe, und die Einbildung überflüßiger Heiligkeit? Und was wagten sie nach diesen unlautern Trieben? Sie versagten GOtt sein Recht, sie verachteten seinen Rath und seine Ordnung von ihrer Seligkeit, Ap. Gesch. 13, 46, sie wegerten sich einer Taufe, die vom Himmel und von GOtt selbst verordnet war, und sie hielten es daher nicht für nothwendig, aus Wasser und Geist wiedergeboren zu werden. Ohne Zweifel hatte auch Nicodemus, der Pharisäer, diese Vorurtheile seiner Secte eingesogen, die Taufe Johannes verachtet, und sich jener Widersetzlichkeit gegen den Rath GOttes schuldig gemacht. Seine Fragen geben es genug zu erkennen. Aber die Gnade arbeitete an seiner Sele, und führte ihn in die Schule JEsu, den er, wie es scheint, hauptsächlich darum besuchte, daß er in Ansehung dieser wichtigen Sache, um welcher willen ihn sein Gewissen ängstigte, Unterricht und Rath bey ihm erhalten möchte. Der HErr durchschauete sein Innerstes, seine Gedanken, Absichten, Fehler und Bedürfnisse. Ists Wunder, daß er nach seiner Freundlichkeit und Güte seinem Schüler zuvorkomt, antwortet, ehe er noch gefraget ward, und demselben eine herrliche Unterweisung von der Nothwendigkeit, aus Wasser und Geist wiedergeboren zu werden, ertheilet? Aber auch für uns eröfnet er seine Schule, und läßt uns diese schöne Lection darin vernehmen. Sollen wir nicht begierig zuhören, wie Jünger? O wie viele unter uns, wie viele den Pharisäern ähnliche Verächter, wie viele Unwissende, bedürfen nicht seines Unterrichts? Lernet also von ihm

Die Nothwendigkeit der Wiedergeburt

I. Aus Wasser und II. Geist.

Ab-

Abhandelung.

I. Die Nothwendigkeit der Wiedergeburt aus Wasser.

Warlich, warlich ** in das Reich GOttes kommen, v. 5.

Vorläufig merken wir an, daß die gedoppelte Betheurung, womit JEsus dieses Zeugniß anfängt, bekräftiget und versiegelt, ein offenbarer Beweis von der Wichtigkeit und Beträchtlichkeit der Wahrheit ist, die er vorträgt, und die uns allen eben so sehr, als seinem damaligen Schüler, zu unsrer Seligkeit zu wissen nöthig ist. Er hatte sie bereits kurz vorher mit etwas andern Worten vorgestellet, v. 3. Nicodemus hatte sie unrecht verstanden, und davon Anlaß genommen, einen unverständigen Einwurf dawider zu machen, v. 4. Nun wird diese heilige Lehre von dem Erlöser aufs neue wiederholet, erkläret und bestätiget. Lasst uns sehen:

1. Was es für eine Geburt sey, deren Unentbehrlichkeit wir erwegen. Es sey denn, daß Jemand geboren werde. Geboren werden heisst überhaupt so viel, als nach einem vermittelst der Zeugung empfangenen Leben ans Licht und auf die Welt treten, und zur Wirksamkeit gelangen. Das wiederfähret den Menschenkindern natürlicher Weise durch die leibliche Zeugung, und durch den Anfang des leiblichen Lebens. Aber davon ist augenscheinlich hier die Rede nicht, und darum verbessert der Heiland den Irrthum des Pharisäers, der seine Worte dahin deutete. Es muß also etwas dieser natürlichen Geburt ähnliches, es muß eine andre geistliche Geburt, und der Anfang eines andern neuen Lebens dadurch verstanden werden. Von Natur ist der Mensch, in Ansehung alles wahren Guten, und der Erkentniß, des Genusses und der Wirkung desselben, ohne alles Leben, ohne Wirksamkeit, todt und erstorben, unempfindlich, unbeweglich, und zu allem unvermögend, Eph. 2, 1. Col. 2, 13. Die Gnade GOttes in Christo JEsu gönnet ihm eine heilsame Veränderung dieses kläglichen Zustandes, und ein Vermögen, sein Heil zu erkennen, zu ergreifen, und im Guten wirksam zu werden. Das heisset: Sie gönnet ihm ein neues Leben und eine Versetzung in dasselbe, oder eine neue Geburt, die sie selbst bewerkstelliget, indem sie ihm den Glauben schenket. Das hieß der Heiland kurz zuvor von neuem oder von oben geboren werden, v. 3. Das wird sonst auch in der Schrift eine neue Schöpfung, Ps. 51, 12. Eph. 2, 10, eine Lebendigmachung, Eph. 2, 5, und eine Erneuerung genennet, Tit. 3, 5. Diese sagt von dem auf solche Weise wiedergebornen Menschen, daß er aus GOtt, aus der Wahrheit, eine neue Creatur, und ein neuer Mensch sey, Jac. 1, 18. Joh. 8, 47. Cap. 18, 37. 2 Cor. 5, 17. Eph. 4, 23, und daß er Christo und seinem Geiste angehöre, und geistlich sey, Gal. 5, 24. Röm. 8, 9.

2. Wie und warum diese Wiedergeburt nothwendig und unentbehrlich sey. Diese Nothwendigkeit wird von JEsu so ausgedrücket: Es sey denn, daß Jemand geboren werde ** so kan er nicht in das Reich GOttes kommen, oder, wie er vorher gesagt

hatte,

hatte, das Reich GOttes sehen. Das Reich GOttes bedeutet hier unstreitig das Reich der Gnade GOttes, nebst dem darauf folgenden Reiche der Herrlichkeit, Marc. 1, 15. Röm. 14, 17. Matth. 6, 33. 2 Tim. 4, 1. Das Kommen in dieses Reich, oder das Sehen desselben, kan nichts anders seyn, als die Gelangung zur Mitgenossenschaft und Theilnehmung an diesem Himmelreiche und an den Vorzügen, Vorrechten und Gütern desselben, Luc. 6, 20. 1 Cor. 6, 9. 10. Und dieses kan nicht anders geschehen, als durch die Entfernung von der Sünde, und Vereinigung mit GOtt durch den Glauben, welcher die Gnade GOttes in Christo JEsu ergreifet, Esa. 45, 22. Jac. 4, 8. 2 Cor. 6, 14. 18. 1 Joh. 1, 6. Die Meynung des HErrn ist also diese: Soll der Mensch, er sey, wer er wolle, mit GOtt vereiniget werden, und an seinem Reiche und aller Seligkeit desselben Theil haben, so muß er nothwendig von neuem geboren, und in den Stand eines neuen Lebens versetzet werden. Die Ursache dieser Nothwendigkeit liegt in der Natur der Sache selbst, in dem natürlichen Verderben der Menschen, und in der ihnen anklebenden Unheiligkeit und Unreinigkeit, in der höchst vollkommenen Heiligkeit, Reinigkeit und Gerechtigkeit GOttes, und in der Unmöglichkeit der Vereinigung des heiligsten Wesens mit der sündlichen Sele, so lange diese im Stande der Sünde und Unheiligkeit sich befindet, v. 6.

3. Wie diese Wiedergeburt aus dem Wasser geschehen müsse und nothwendig sey. Es ist offenbar, daß JEsus das Wasser als ein Mittel oder eine Mittelursache vorstellet, wodurch diese Wiedergeburt bewerkstelliget werden muß. Aber was versteht er hier durchs Wasser? Wir wissen freylich, daß das Wasser und die Besprengung mit Wasser in der heiligen Schrift ein Bild der Reinigung und der Heiligung ist, deren die Menschen durch das Verdienst Christi und durch die Gnade des heiligen Geistes, vermittelst der Rechtfertigung und Erneuerung, theilhaftig werden, Ezech. 36, 25-27. 1 Pet. 1, 2. 3. Ebr. 9, 14. Cap. 10, 22. Allein, wir halten uns vollkommen berechtiget, das Wort unsers Heilandes nicht von einem solchen geistlichen Wasser auszulegen, sondern nach der eigentlichen Bedeutung vom natürlichen, demjenigen nemlich, das der HErr zum äusserlichen Elemente und Mittel bey dem Sacramente der Taufe verordnet hat, Eph. 5, 26. Tit. 3, 5. Wir werden von der Richtigkeit dieser Erklärung überzeugt, wenn wir erwegen, daß Nicodemus ohne Zweifel den Vorsatz hatte, JEsum um die Taufe Johannis zu befragen, und daß dieser die Absicht hegte, ihn von dem Gebrauche derselben zu belehren, Marc. 1, 4. Dieses gnadenreiche Wasser der Taufe erkläret nun unser Heiland für ein nothwendiges Mittel der Wiedergeburt, so ferne es dazu ausdrücklich im neuen Testamente bestimmet und verordnet worden, und so ferne die Verwerfung und Verachtung desselben verdamlich ist, Marc. 16, 16. Luc. 3, 2. 3. Matth. 28, 19. Ap. Gesch. 10, 47. Cap. 2, 38. 1 Pet. 3, 21.

II. Die

II. Die Nothwendigkeit der Wiedergeburt aus Geist.

Es sey denn, daß Jemand geboren werde -- und Geist ꝛc. Sehet:

1. Wer der Geist sey, aus welchem die Wiedergeburt nothwendig geschehen muß. Wer ist es anders, als der heilige Geist, die dritte Person der Gottheit, welcher insonderheit das Werk der Heiligung in dem göttlichen Worte zugeeignet wird? Röm. 15, 16. 2 Thess. 2, 13. Dieser ists, dem hier als dem Urheber, und als der wirkenden Ursache, die Wiedergeburt vermittelst des Wassers mit dem Worte GOttes zugeschrieben wird, weil er den Menschen mit dem neuen Leben des Glaubens begabet, ihn innerlich von Sünden reiniget und abwäschet, und mit GOtt und JEsu Christo so vereiniget, daß er eine neue Creatur wird.

2. Wie und warum diese Wiedergeburt aus dem Geiste nothwendig und unentbehrlich sey, wenn die Menschen ins Reich GOttes kommen, und zu ihrer Seligkeit gelangen wollen. Darum ist dieses Geschäfte des wehrten Geistes zu dieser Absicht ganz nothwendig, weil die neue Geburt durch keine andre als göttliche Kraft ausgerichtet werden kan, weil der Mensch selbst von Natur dazu unvermögend, todt und unfähig ist, und weil keine menschliche Vernunft, Weisheit und Bemühung zureichet, die große Veränderung zu bewerkstelligen, Joh. 6, 29.

Anm. Daraus, daß der heilige Geist mit dem Wasser verbunden wird, erhellet klar und deutlich, daß die Wassertaufe keine bloße unkräftige Cerimonie, und kein bloßes äusserliches Zeichen der Aufnahme in die christliche Kirche ist, sondern ein wahres kräftiges Gnadenmittel, wodurch der Geist GOttes wirket.

Getaufte Christen!

Lasset die Wahrheit von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt aus Wasser und Geist euren Herzen tief eingedrücket seyn, und begegnet damit allen Zweifeln, Einwürfen und Widersprüchen, die Fleisch und Blut, eine ungeheiligte Vernunft, und die fleischliche Weisheit dawider erreget. Wisset, daß es GOttes und JEsu Wort ist, das euch verkündiget worden, und dem ihr Glauben, Beyfall und Ehrfurcht schuldig seyd, 2 Cor. 10, 5.

Erkennet die Gabe GOttes, die ihr in dem Bade der Wiedergeburt gleich in den ersten Tagen eures Lebens empfangen habet, und saget eurem Wohlthäter Lob, Ehre, Preis und Dank für seine überschwengliche Gnade, 1 Pet. 1, 3. An diesem Feste der glorwürdigen Dreyeinigkeit erinnert euch besonders mit den dankbarsten Rührungen daran, daß ihr im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes getauft worden, Matth. 28, 19.

Wandelt aber auch als solche, die aus Wasser und Geist wiedergeboren worden, und erneuret täglich den Bund eines guten Gewissens mit GOtt, 1 Pet. 3, 21. Seyd und bleibet Kinder und Genossen des göttlichen Gnadenreichs, daß ihr dereinst gewisse Erben des Reichs der Herrlichkeit werdet. Amen.

Regionalbibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0184
DFG

Am I Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Luc. XVI, 19.

: : Und lebte alle Tage herrlich und in Freuden.

Vorrede.

Die fleischliche Leichtsinnigkeit ist unstreitig eines der herrschenden Laster unsrer Tage, und eine fruchtbare Quelle unzehliger andrer Untugenden, Sünden und Vergehungen. Sie ist eine solche Beschaffenheit des Gemüths, nach welcher man ohne vernünftige Ueberlegung, Bedachtsamkeit und Sorgfalt seine Entschliessungen fasset, und seine Handlungen einrichtet, in Gedanken, Worten und Werken leicht zufähret, auf nichts achtet, das man in Betrachtung ziehen sollte, und alles auf ein Ungefähr ankommen lässt, 1B. Mos. 49, 4. Hiob 24, 18. Nichts kan den Menschen, diesen mit Verstand und Freyheit begabten, und zur Ewigkeit geschaffenen Creaturen, nichts kan insonderheit den Christen, die berufen sind, ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen, unanständiger, nachtheiliger und gefährlicher seyn, als diese unweise Leichtsinnigkeit, Unbedachtsamkeit und Sorglosigkeit. Sie äussert sich unter andern besonders in der Unachtsamkeit auf die gegenwärtige Zeit, in dem Mißbrauche und in der unnützen Verschwendung derselben. Die Vernunft lehret uns, und noch deutlicher sagt es das göttliche Wort, daß ein Jegliches seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel seine Stunde habe, Pred. Sal. 3, 1, und daß die gegenwärtige Zeit eine gute Gabe GOttes, und dazu bestimmet sey, daß wir sie recht annehmen, auskaufen, anwenden, und klüglich damit umgehen, Eph. 5, 16. Der Leichtsinnige handelt diesem Rufe gerade zuwider. Ohne Aufmerksamkeit, Gedanken und Absichten lässt er die Zeit unbemerkt verfliessen, ohne davon einen vortheilhaften Gebrauch zu machen, und gibt sich so gar Mühe, sie zu vertreiben, zu verderben und zu verschleudern. Nicht nur die Müßiggänger sind dieser Sünde schuldig, sondern auch alle, die auf ihrer Laufbahn das einige Nothwendige aus der Acht lassen, so geschäftig sie auch sonst seyn mögen, Luc. 10, 41. 42. Ganz besonders gehören zu diesem Haufen der Zeitverschwender diejenigen, die das zeitliche Wohlleben für Wollust, oder für ihr höchstes Gut, achten, 2 Pet. 2, 13, und, gleich dem Reichen unsrer Geschichte, alle Tage herrlich und in Freuden leben. Wie viele Verschuldungen laden sie nicht damit auf ihre Sele? Aber, wie selten kennen sie diese? Und wie oft rühmen sie sich nicht ihres Muthwillens, wie die zu Sodom?

Die unverantwortliche Verschwendung der Zeit in üppiger Freude.

I. Diese Zeitverschwendung selbst.

II. Die Unverantwortlichkeit derselben.

Ab-

Abhandelung.

I. Die Verschwendung der Zeit in üppiger Freude.

1. Ein Exempel eines solchen Vergehens zeigt unser Heiland in der Beschreibung eines reichen Mannes, von dem er sagt: Er lebte alle Tage herrlich und in Freuden, v. 19. Ohne Zweifel gibt er uns dieses Betragen desselben unter vielen andern Mißbräuchen seines Reichthums deßwegen insonderheit zu bemerken, weil er wünschet, daß es von uns zum Abscheu und zur Vermeidung angesehen werde. Dreyerley komt dabey in Betrachtung: a. Daß der reiche Wollüstige sich der Freude, der fleischlichen, sinnlichen, unmäßigen Freude, überlassen habe. Er vergnügte, oder freuete sich, oder machte sich lustig, oder lebte in Freuden. Das kan von keiner gegründeten, rechtmäßigen Freude verstanden werden, zu welcher die Kinder GOttes nicht nur eine Vergönstigung, sondern auch ein Recht und einen ausdrücklichen Befehl haben, Ps. 2, 11. Ps. 5, 12. Luc. 6, 23. Phil. 4, 4. 5 B. Mos. 12, 12. Es war die Freude eines Mannes, der Mosen und die Propheten nicht hörete, der kein anders Gut, als zeitlichen Reichthum, besaß, der diesen Reichthum zur unanständigen Kleiderpracht mißbrauchte, der aller Liebe dabey vergaß, und der zur Hölle fuhr, wie der Ausgang der Geschichte lehret. Es war demnach eine unordentliche, ungemäßigte und ungeheiligte Frölichkeit, eine tolle Freude, Pred. Sal. 2, 2, ein Vergnügen und eine Lust des Herzens nicht an GOtt, und göttlichen und geistlichen Dingen, sondern an der Welt, und an dem, was zu dieser Welt gehöret, an vergänglichen nichtigen Gütern, am Reichthum, und an allen Belustigungen der Sinnen, die der Reichthum gewähren kan, ja an der Sünde selbst, und an allem sündlichen Wohlleben. b. Daß der Reiche ohne Namen dieser Freude sich so ergeben habe, daß er sie öffentlich und sichtbar geäussert, und durch äusserliche Herrlichkeit, Pracht, Ueppigkeit und Lustbarkeit an den Tag geleget. Er lebte herrlich und in Freuden, oder, er ließ seine sinnliche Frölichkeit durch offenbare Merkmale, angestellte Ergötzlichkeiten, Gastmale, Spiele und andre fleischliche Belustigungen ausbrechen. Er ließ also seiner herrschenden Neigung den Zügel schiessen, schweifte in Lachen und Freudenbezeugungen aus, und reitzte andre zur Theilnehmung daran und zur Nachfolge seines Exempels, Luc. 15, 13. Jac. 5, 5. c. Daß dieser fröliche Schlemmer alle seine Tage dieser ungöttlichen Freude aufgeopfert habe. Er lebte jeden Tag, ohne Ausnahme, herrlich und in Freuden. Er unterließ also, von seiner Zeit und von seinen Tagen, Stunden und Augenblicken einen andern Gebrauch zu machen, als daß er sie mit sinnlichen Vergnügungen und Ergötzlichkeiten zubrachte. Er mißbrauchte, versäumte und verschwendete die kostbarste Zeit, ohne davon den geringsten Vortheil zu geniessen, und ohne sie zu seinem wahren

Wohl-

Wohlseyn und zum Besten seiner Ewigkeit anzuwenden. Welch eine lebhafte Vorstellung!

2. Wem kan es nunmehro schwer seyn, die Verschwendung der Zeit in üppiger Freude zu erkennen? a. Wir verstehen durch diese üppige Freude eine solche Gemüthsbewegung, die über bloß sinnliche, nichtswürdige und die Lüste des Fleisches unterhaltende Dinge entsteht, Ordnung, Ziel und Maaße überschreitet, und mit der Uebertretung des Gesetzes verknüpft ist, auch selbst über diese Uebertretung und über ein sündliches Wesen empfunden wird, Spr. Sal. 2, 14. Esa. 3, 9. Wir unterscheiden sie also von der Freude in GOtt und in dem Genusse der Güter und Gaben seines Reiches, Ps. 73, 28. Joh. 15, 11. Cap. 17, 13. Röm. 14, 17. Gal. 5, 22. Wir unterscheiden sie auch von einer geordneten, gemäßigten und vernünftigen leiblichen Freude, oder von dem durch die Freude in GOtt geheiligtem Vergnügen an äusserlichen, sichtbaren und zeitlichen Vorzügen, Gaben und Wohlthaten, 5 B. Mose 24, 5. Spr. Sal. 10, 1. b. Diese üppige Freude, die Ueberlassung des Herzens unter die Herrschaft derselben, und die Aeusserung und Ausschweifung derselben in unmäßigen Ergötzungen, betrachten wir von derjenigen Seite, nach welcher sie die Menschen zur Verschwendung ihrer Zeit verleitet. Die nemlich, welche dem unordentlichen Vergnügen und dem tollen Lachen ergeben sind, alle mögliche Gelegenheit dazu suchen und ergreifen, alle ihre Tage, und alle Stunden ihrer Tage darin eintheilen, und alle ihre Gedanken darauf richten, wie sie ihre Sinnen belustigen, und dafür immerwährende und abwechselnde Nahrung finden mögen, diese verschwenden, vernachläßigen, vertreiben, verkürzen und verderben ihre Zeit theils so, daß ihnen dieselbe ohne allen wahren Nutzen verfliesset, theils so, daß sie das Gute verlieren, das sie darin im Geistlichen und Leiblichen erhalten, schaffen und bewirken könten, und theils so, daß sie diese ihrem Segen geraubte Zeit zu ihrem wahren Schaden, und zu ihrer äussersten Gefahr für diese gegenwärtige und für die zukünftige Welt mißbrauchen. Alles dieses ist klar und deutlich, wenn wir erwegen, wie schätzbar diese den Menschen vergönnete Zeit ist, wie kurz und nöthig zum Gebrauche sie verfliesset, und wie viel Vortheile darin uns zu Theil werden können, die nicht zu erhalten sind, wenn die leichtsinnige Frölichkeit über alle unsre Stunden gebietet, und uns keinen Raum läßt, an das Nothwendige zu gedenken.

II. Die Unverantwortlichkeit dieser Zeitverschwendung.

1. In der That lehrt uns JEsus dieses deutlich genug, ob er es gleich nicht ausdrücklich hinzusetzet, daß der Reiche unverantwortlich gehandelt habe, als er alle Tage herrlich und in Freuden lebte. Tadelt er dieses nicht stillschweigend? Setzt er nicht darin hauptsächlich auch die Verschuldung dieses Mannes? Und zeigt

er uns

er uns nicht in dem Schicksale desselben die Unverantwortlichkeit und Bestrafung seiner sündlich frölichen Verschwendung der Zeit? Wie gerne wünschte er diese zurücke, als er in der Hölle und Qval war? Aber da muste er büssen, was er nicht verantworten konte, daß er alle seine Tage in sinnlicher, ausschweifender, ungöttlicher Lustbarkeit weggeworfen hatte.

2. Dieses läßt sich überhaupt aus der Sache selbst leicht beurtheilen. Es ist offenbar, daß die Zeit, die uns in dem gegenwärtigen Leben verfliesset, eben so, wie alles übrige, was wir haben, eine Gabe des HErrn ist, der selbst der Urheber unsers Lebens ist, und daß wir kein Recht haben, diese Gabe zu verwerfen, oder zu verschwenden, oder nach dem Wohlgefallen und den Lüsten unsers Fleisches zu gebrauchen, sondern vielmehr eine hohe Verbindlichkeit, diese Zeit nach dem Willen, Rufe und Zwecke des HErrn unsrer Tage, und zu seiner Ehre vorsichtig, sorgfältig und getreu anzuwenden, Eph. 4, 1. Cap. 5, 16. Col. 4, 5. Es ist eben so klar, daß wir eine Pflicht haben, unsre Zeit dem allgemeinen Besten und dem Dienste unsers Nebenmenschen, so viel wir nur immer können, zu widmen, Gal. 6, 10. 1 Pet. 4, 10. Es ist endlich auch unstreitig, daß wir höchst verbunden sind, mit der Zeit unsers Lebens so umzugehen, daß wir darin und damit unsre geistliche und leibliche Glückseligkeit besorgen, unsern Schaden abwenden, unsre wahren Vortheile befördern, und Anstalten auf eine selige Ewigkeit machen, Ebr. 13, 14. 1 Pet. 2, 11. Röm. 13, 13. 14. Hieraus aber folgt nothwendig und gewiß, daß diejenigen, welche ihre Lebenstage in üppiger Freude verschwenden, und folglich ihre Zeit dem Willen GOttes, dem Nutzen ihres Nächsten, und der Besorgung ihrer eignen Wohlfart rauben, etwas thun, das sie weder gegen GOtt, noch gegen sich selbst, noch gegen ihren Nächsten verantworten können, und wofür sie folglich an jenem Tage eine schwere Rechenschaft geben und ewige Strafen leiden müssen, 2 Cor. 5, 10, der zeitlichen Verantwortung, Gefahr und Nachtheile nicht zu gedenken, die darauf erfolgen.

Wer weise ist, nehme alles zu Herzen.

Aber, wer glaubt unserm Predigen? Wer wünscht nicht alle Tage herrlich und in Freude zu leben? Wer achtet darauf, daß er die Zeit nicht verderbe, die ihm zum Gebrauche übergeben ist? Allein, so gewöhnlich, allgemein und offenbar diese unerkanten Sünden der üppigen und unmäßigen sinnlichen Vergnügungen, der Schwelgerey, des Prassens, und der schändlichen Verschleuderung so weniger Tage sind, und so leichtsinnig die Frevler ihre beste Zeit aufs Spiel setzen, so erschrecklich ist ihre Verantwortung, so groß ist ihre Gefahr, so unsinnig ist ihr Betragen, und so gewiß ist es, daß sie ihre Herzen auf einen Schlachttag weyden, Jac. 5, 5. 2 Pet. 2, 12. Wisset es, Menschen. Wisset, daß bey dem Mißbrauche der Zeit die ganze Ewigkeit auf dem Spiele steht. Freuet euch: aber wisset, daß euch GOtt um diß alles wird vors Gericht führen, Pred. Sal. 11, 9.

Am II Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Luc. XIV, 17. 21. 22. 23.

Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde ꝛc.

Vorrede.

Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwehlter, an welchem meine Sele Wohlgefallen hat, Esa. 42, 1. Da zeiget der Vater unsers HErrn JEsu Christi gleichsam mit seinem Finger auf seinen eignen und eingebornen Sohn, so wie er dieses auf gleiche Weise bey seiner Taufe in den Tagen des neuen Bundes thut, Matth. 3, 17. Er zeigt ihn aber der Welt und uns in einer Gestalt, die alle unsre Aufmerksamkeit, Bewunderung und Betrachtung verdienet, so wie sein Siehe dieses fordert. Daß es der Messias und zwar in der Person JEsu von Nazareth sey, von welchem hier geredet wird, das setzet die Schrift des neuen Testamentes ausser Zweifel, Matth. 12, 17. 18. Was zeuget sein allerhöchster Vater von demselben zur Nachricht für das Volk seiner Erlösung? a. Daß er sein Knecht sey, oder eine solche Person, der es aufgetragen worden, seinen Willen und Befehl auszurichten, und welche es über sich genommen, dieses zu thun, und zwar in dem allerhöchsten Verstande, und mit der vollkommensten Ergebenheit und Willigkeit zu diesem Dienste. Wir wissen die Ursache und Absicht davon. Was ist sie anders, als die allerhöchste Menschenliebe, um welcher willen ein solcher Vergleich zwischen den göttlichen Personen gemacht worden, und die Wiederherstellung und Seligkeit des menschlichen Geschlechtes? b. Daß er, der göttliche Vater, diesen seinen geheiligten Knecht und Diener bey seinem großen Geschäfte erhalte, unterstütze, seine Sache führe, und sich zu ihm halte, Ps. 16, 8. c. Daß eben dieser Sohn und Knecht des Vaters ein Auserwehlter und Geliebter oder Liebling desselben sey, von Ewigkeit von ihm geliebet und erwehlet, ein Geschäfte zu vollbringen, woran der allerhöchste Name aufs vorzüglichste verherrlichet werden sollte, 1 Pet. 1, 20. d. Daß der Vater des HErrn an seinem Sohne, auch so ferne er sein Knecht ist, an seinen Eigenschaften, Vollkommenheiten und Gaben, und an der besten Ausrichtung seines Vorhabens, alle Lust empfinde, oder, daß seine Sele an ihm Wohlgefallen habe, besonders auch, wie die Folge lehret, an der Führung seines Lehramtes. Wir sind vorbereitet, etwas mehrers von der Erfüllung dieser Weissagung zu hören.

JEsus Christus, der auserwehlte Knecht GOttes,

I. Nach diesem Namen überhaupt, und

II. Besonders in Ansehung seines prophetischen Amts betrachtet.

Abhandelung.

I. JEsus Christus, der auserwehlte Knecht GOttes, nach diesem Namen überhaupt betrachtet.

1. Zu dieser Betrachtung veranlasset und berechtiget uns die Gleichnißrede unsers Heilandes, nach welcher derselbe die Berufung der Menschen zum Himmelreiche, und zu allen Gütern und Schätzen desselben, unter dem Bilde eines angesehenen begüterten Mannes vorstellet, der ein groß Abendmal machte, und viele dazu einlud, zu dieser Einladung aber sich insonderheit eines Knechtes oder Dieners bediente, dessen Geschäfte dabey verschiedentlich gebraucht ward. Er sandte seinen Knecht aus zur Stunde ꝛc. v. 17, 21-23. Wie es unläugbar ist, daß durch den Menschen, der ein herrliches Gastmal anstellete, der göttliche Vater abgebildet wird, dessen Gnade und Liebe gegen das menschliche Geschlecht der erste Grund unsrer Seligkeit ist, so bedeutet freylich der Knecht desselben alle diejenigen, die der HErr als Mittelspersonen und Werkzeuge zur Erreichung seiner großen Absicht, oder als Ausrichter seines Raths und Willens, erwehlet und gebrauchet. Dahin gehören in der Zeit des alten Testamentes die auserwehlten Propheten GOttes, Jer. 7, 25. Cap. 25, 4. Dan. 9, 10, und in den Tagen des neuen Bundes Johannes, der Täufer, Matth. 3, 2, und die Apostel, Zeugen und Botschafter des Heilandes, Ap. Gesch. 16, 17. 2 Cor. 5, 20. Gleichwohl, da hier einer einzelnen Person des Knechts gedacht wird, so wird dadurch im eigentlichsten, genauesten und besondersten Verstande derjenige angezeiget, der selbst diesem Namen gemäß dieses Gleichniß verkündiget, unser HErr JEsus Christus, der Sohn des Allerhöchsten, der HErr über alles, der bey aller seiner Hoheit und Herrlichkeit den Stand eines Knechts angenommen, und öfters in der heiligen Schrift mit diesem Namen beleget und genennet wird, Esa. 49, 6. Cap. 50, 10. Cap. 52, 13. Cap. 53, 11. Ezech. 34, 23. 24. Phil. 2, 7. Er ist und heißt der große Apostel, Ebr. 3, 1, und Knecht des HErrn, und sein vor allen andern ausgesonderter, auserwehlter und geliebter Knecht. Denn es steht in unserm Gleichnisse, daß der Vater ihn ausgesandt, und ihm seine Befehle auszurichten aufgegeben habe.

2. Wie ferne haben wir also unsern Erlöser als den Knecht, den auserwehlten Knecht GOttes, zu betrachten? a. So ferne derselbe in dem ewigen Rathschlusse der Gottheit sich aus freyem Willen, und aus den heiligsten Bewegungsgründen, anheischig gemacht hat, den Willen seines himmlischen Vaters von der Erlösung des menschlichen Geschlechts auszurichten und zu vollbringen, Spr. Sal. 8, 22. 23. 31. Eph. 1, 4. b. So ferne derselbe, nach mannichfaltigen dahin abzielenden Offenbarungen seiner Gnadenhaushaltung in den Tagen des alten Bundes, sich in der Fülle der Zeit eingefunden, die übernommene Bürgschaft wirklich

zu lei-

zu leisten, und eine ewige Erlösung den armen Sündern zu verschaffen, Ps. 40, 8. 9. Gal. 4, 4. 5. c. So ferne er zu dem Ende das Gesetz GOttes an unsrer Stelle durch Thun und Leiden aufs genaueste erfüllet, sich aufs tiefste erniedriget, Knechtsgestalt angenommen, und bis zum Tode am Kreutze gehorsam worden, Matth. 5, 17. Joh. 4, 34. Phil. 2, 7. 8. d. So ferne er diese seine Unterwerfung bey der ganzen Ausrichtung seines Mittlergeschäftes und aller Aemter desselben an den Tag geleget. Aus allem diesem ist klar und deutlich, daß der Sohn GOttes, JEsus Christus, in angenommener menschlichen Natur, und besonders im Stande seiner Erniedrigung, um der Menschen willen, und zur Beförderung ihrer Erlösung und Seligkeit, für den auserwehlten Knecht GOttes angesehen und betrachtet werden müsse.

II. Besonders in Ansehung seines prophetischen Amtes.

1. Die Anweisung, dieses zu erkennen, finden wir ausführlich in dem Gleichnisse, das wir vor uns haben. a. Da saget der auserwehlte Knecht GOttes selber, daß er von seinem Vater ausgesandt worden, den Menschen die Bereitschaft der Güter des Himmelreichs bekant zu machen, und sie zum Genusse derselben abermals einzuladen, v. 17. Wir können dieses mit Recht auf die persönliche Bemühung JEsu Christi deuten, nach welcher er den Juden, die schon vorhin durch die Propheten und durch Johannem den Täufer erweckt waren, die Annäherung und Gegenwart des Gnadenreichs, und aller Gaben und Güter desselben, kund machte, und sie durch seine gewaltigen Predigten und durch Wunder und Zeichen zur gläubigen Annehmung der heilsamen Gnade zu bewegen suchte, Marc. 1, 15. Matth. 11, 28-30. Das gehöret aber offenbar zur Ausrichtung seines prophetischen Amtes. b. Eben dazu rechnen wir die Klage desselben bey seinem HErrn über die nichtigen Entschuldigungen und Weigerungen des berufenen thörichten Volkes, das sich durch fleischliche Hindernisse vom Reiche GOttes abhalten ließ, v. 21, dergleichen wir auch Esa. 49, 4. Matth. 13, 15 lesen. Wir erkennen daraus den Ernst und Eifer, den der Heilige in Israel angewandt, den Willen GOttes, als sein auserwehlter Knecht in der Berufung der Menschen zu ihrer Seligkeit, zu vollbringen. c. Einen gleichen Eifer beweiset der Knecht GOttes bey der Berufung andrer, die nicht vorhin eingeladen waren, und unmittelbar zu den Juden gehöreten, aber doch in ihrer Nähe waren, wohin wir den Hauptmann zu Capernaum und andre bey den Juden wohnende Fremdlinge rechnen können. Diese, welche wahrscheinlich unter dem Bilde der Armen und Krüppel und Lahmen verstanden werden, wurden von dem Gesandten des HErrn mit Freuden hereingeführet, der aber auch zugleich anzeiget, daß noch Raum da sey, womit er abermals sein Verlangen, Selen zu gewinnen, an den Tag leget, v. 22. d. Endlich

lich gehöret dahin die Berufung der Heyden insgesamt, die als Bewohner der Landstraßen und Zäune vorgestellet werden, und welche gleichfalls durch Christum und seine Boten dem Himmelreiche zugeführet worden, v. 23. Joh. 10, 16.

2. So wie unser Mittler überhaupt zur ganzen Ausrichtung seines Mittlergeschäftes den Stand und Namen des Knechtes GOttes auf sich genommen hat, so erweiset er dieses besonders als der große Prophet, der in die Welt kommen sollen, den Rath und Willen seines Vaters von der Seligkeit der Menschen zu verkündigen, Eph. 2, 17. Joh. 1, 18. a. Schon in den Schriften des alten Bundes hat er diese Absicht von der Uebernehmung seiner Gesandschaft in die Welt bekant gemacht, und sich dazu für einen Knecht GOttes bekennet und anzeigen lassen, daß er die Gerechtigkeit vor der großen Gemeine predigen, und das Recht unter die Heyden bringen wollte, Ps. 40, 10. Esa. 11, 3. 4. Cap. 42, 1. Cap. 50, 4. b. In der Fülle der Zeit nahm er sich dieses Geschäftes auf eine feyerliche und höchst vollkommene Weise an, bezeugte schon in seiner Jugend, daß er in dem seyn müsse, was seines Vaters ist, Luc. 2, 49, ließ sich zu diesem Werke öffentlich durch seine Taufe einweihen, Matth. 3, 15, predigte an allen Orten und bey aller Gelegenheit das Evangelium vom Reiche GOttes mit göttlicher Kraft und Weisheit, Joh. 7, 46, versiegelte seine Predigten mit Zeichen und Wundern, Joh. 3, 2, und bestellte ein Amt der Lehrer und Prediger, die er, so wie er von GOtt gesandt war, zu seinen Gesandten an die Welt machte, Matth. 28, 19. Joh. 20, 21. Bey allem diesem gab er augenscheinlich zu erkennen, daß er dem Willen seines himmlischen Vaters gehorche, und sein auserwehlter Knecht und Bote sey.

Siehe, das ist mein Knecht!

Merket auf diese Anzeige des Vaters im Himmel, und verläugnet den nicht, den der Vater geheiliget, und in die Welt gesandt hat. Bewundert das Geheimniß und Wunder der Liebe, nach welcher der Sohn der Liebe zum Knechte des Allerhöchsten erwehlet ward, damit ihr, die ihr aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mustet, erlöset und selig würdet, Ebr. 2, 15. Lobet, preiset und ehret den HErrn um dieser unaussprechlichen Wohlthat willen, ohne welche ihr ewig verstoßen und verloren seyn würdet. Wisset, daß ihr eben dadurch frey geworden seyd, und daß es sich für die Erlöseten JEsu Christi nicht schicket, Knechte des Satans, der Sünde und der Menschen zu seyn, Joh. 8, 36. 1 Cor. 7, 23.

Gebrauchet alle Gnade eures Mittlers, die er euch als der gerechte Knecht GOttes erzeiget hat. Gebrauchet insonderheit die Gnade seines prophetischen Geschäftes, und das Amt seiner Knechte, zu eurem Segen. Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Wandelt als die Freyen, und nicht, als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte GOttes, 1 Pet. 2, 16. Gal. 5, 13.

Der, welchen GOtt zu seinem Knecht erwehlet hat, der ist der HErr über Alles, der Herrscher in Ewigkeit, der Richter der Welt. Kommt, lasst uns anbeten und knien, und niederfallen vor dem HErrn, Ps. 95, 6.

Am Gedächtnißtage Johannis.

Text Luc. I, 68.

Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel: erlöset sein Volk.

Vorrede.

Du aber, HErr, bist unser Vater und unser Erlöser, von Alters her ist das dein Name, Esa. 63, 16. Das sind Worte des Glaubens und der feurigsten Sehnsucht und Inbrunst in dem Munde der Väter. Von ihnen sollen wir lernen, wir, unter denen ein so großer und bedaurenswürdiger Haufe aus der begehrenswürdigsten Wohlthat wenig oder nichts machet, und an seinen göttlichen Erretter mit kaltem Blute, oder gar nicht gedenket, von ihnen sollen wir lernen, wie wir unsre Gedanken, Herzen, Worte und Handlungen dem Andenken der allertheuersten Gnade der Erlösung heiligen, und daraus ein dem HErrn gefälliges Opfer machen sollen. Von wem und mit wem reden die gläubigen Väter der alten Kirche? Von dem HErrn, von der Majestät des dreyeinigen GOttes, und besonders von der Majestät des göttlichen Sohnes, des Weltheilandes, der als ein siegreicher Held aus dem Schlachtfelde blutig erscheinet, und die Stärke seines Arms und seine Meisterschaft zu helfen den Völkern anpreiset, v. 1-6. Wofür erkläret ihn das Volk seiner Weyde? Für ihren Vater, für ihren gütigsten, besten, liebreichsten Vater, der seiner Kinder nicht vergisst, und dem ihre verstorbenen Väter, Abraham und Israel, auf keine Weise gleich zu achten sind, für ihren Vater, aber auch für ihren Erlöser, Befreyer, Nothhelfer und Erretter von allen Feinden und von allem Uebel. Das ist sein Name, und das ist er von Alters her, vom Anfange der Tage an, v. 8-14. Wozu bekennen die Erlöseten des HErrn hier den Namen ihres Vaters und Erlösers? Zu seinem Lobe und Preise, und zur Bezeugung ihrer innigsten Dankbarkeit für seine unverdiente Gnade, aber auch zur Anrufung dieses allerheiligsten Namens, daß der HErr sich nach demselben ferner an ihnen verherrlichen wolle. Sahen sie damit nicht auf das große allgemeine Erlösungsgeschäfte des Seligmachers hin, das damals noch zukünftig war, und nun, Dank sey seiner ewigen Gnade und Wahrheit, vollbracht worden? Esa. 64, 1. Erinnerten sie sich nicht dabey ihrer Sünden, ihres Irrthums und ihrer Verstockung, wovon sie bekehret werden musten, um an dieser herrlichen Erlösung Theil zu nehmen? v. 17. 18. Wer das lieset, der merke darauf, und lerne heute

Das würdige Lob GOttes um unsrer Erlösung willen.

Wir erwegen

I. Was diese Erlösung sey.

II. Was für ein Lob dem HErrn dafür gebühre.

Abhandlung.

I. Was ists für eine Erlösung, die wir preisen?

1. Zacharias, ein Priester des HErrn, einer der Erstlinge unter den Gläubigen des neuen Bundes, gibt uns die Anleitung, hierauf zu antworten. Gelobet, ruft er aus, sey der HErr, der GOtt Israel, denn er hat besuchet, und erlöset sein Volk, v. 68. Merket es: a. Es war am Beschneidungstage Johannis, des Vorläufers Christi, als der Vater desselben, der vorhin einer englischen Erscheinung und Verkündigung gewürdiget war, und wunderbare Wirkungen der göttlichen Vorsehung und Gnade erfahren hatte, nun mit eben gelöseter Zunge in das Lob GOttes um des großen Erlösers willen ausbrach, wovon wir gegenwärtig nur die Anfangsworte erwegen. Er wuste aus den Schriften der Propheten, Esa. 45, 17. Cap. 59, 20, aus der Verkündigung Gabriels, Luc. 1, 17, und aus der Offenbarung des heiligen Geistes, der ihn erfüllete, daß denen zu Zion, und der ganzen Welt, ein Mittler, Erlöser und Seligmacher kommen würde, daß die Zeit seiner Ankunft gegenwärtig sey, daß er von der Jungfrauen Maria, nach der Anzeige jenes Engels, geboren werden sollte, Luc. 1, 31, u. f, und daß sein ihm im Alter geschenkter Sohn, der eben beschnitten ward, und seinen Namen empfing, bestimmet war, der Vorläufer, Herold, und Vorbote dieses Meßias zu seyn, dessen ganze Größe, Herrlichkeit und Gnade er kante. Er wuste alles dieses, und verkündigte es, als einer der ersten Evangelisten des neuen Bundes, voll von Verwunderung, Glauben, Freude und Entzückung. b. Kan es nun noch zweifelhaft seyn, wen der Priester durch den HErrn, den GOtt Israel, verstehe? Wen anders, als den dreyeinigen, wahren, lebendigen GOtt, der öfters in der heiligen Schrift Israels GOtt genennet wird, und welcher in Christo war, als er die Welt mit ihm selbst versöhnete, 2 Cor. 5, 19, und insonderheit die andre göttliche Person, Christum selbst, der damals noch unter dem Herzen seiner Mutter lag, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnete, v. 78. Col. 2, 9, und welcher dieses große Friedenswerk in angenommener menschlichen Natur ausgeführet hat? c. Von diesem behauptet er, daß er sein Volk besuchet und erlöset habe. Sein Volk bedeutet zuvörderst das leibliche Israel, sein Eigenthum, dessen GOtt er im besondersten Verstande war, die Nachkommen Abrahams, die der persönlichen Besuchung des Mittlers vorzüglich gewürdiget wurden, und welchen das Heil in Christo zuerst angeboten und geprediget werden sollte, Esa. 63, 8. Ap. Gesch. 13, 46. Aber sie sind es nicht allein. Die ganze Welt und alle Geschlechter der Menschen sind das Volk seiner Erlösung, und bestimmet und berufen, sein Volk zu seyn und ein Israel GOttes zu werden, Esa. 44, 5. Cap. 56, 3. 6. Hos. 2, 23. Von seiner allgemeinen Gnade konte keine andre, als allgemeine Erlösung erwartet wer-

den,

den, Ps. 2, 8. d. Was heißt es aber, daß der HErr sein Volk besuchet und erlöset habe? Was anders, als daß der allgegenwärtige und allmächtige Heiland sich mit Gnaden zu dem Geschlechte der Elenden gewandt, seine Augen auf sie gerichtet, seine Gegenwart auf die besonderste Weise durch seine Menschwerdung offenbaret, und die, welche unter dem Fluche des Gesetzes, unter dem Zorn des höchsten Richters, und unter der Furcht einer ewigen Verdamniß gefangen lagen, von allen diesen Uebel, von ihren Feinden und von aller Gefahr vollkommen frey gemacht, errettet, erlöset, und ihnen das Recht zu ihrer ewigen Seligkeit verschaffet habe? v. 74. 79. Zacharias redet von dieser damals noch zukünftigen Besuchung und Erlösung, als ob sie schon geschehen wäre. O welch eine Tiefe des Reichthums der Erbarmung und Liebe des Seligmachers!

2. Laßt uns noch etwas bemerken, die Größe und Herrlichkeit dieser unsrer Erlösung einigermaßen einzusehen, und davon gerühret zu werden. Erweget also Menschen, arme Sünder, Erlösete JEsu Christi: a. Daß der, welcher euch besucht und erlöset hat, der ewige und unendliche GOtt ist, der Sohn GOttes, der HErr über alles, der keines Menschen bedurfte, Esa. 44, 6. 24. Cap. 47, 4. Ap. Gesch. 17, 25. b. Daß er diese eure Erlösung aus lauter Liebe und Erbarmung, ohne alles euer Verdienst, umsonst bewerkstelliget, und seinen Feinden erwiesen hat, Esa. 52, 3. Röm. 5, 8. 10. c. Daß er zur Ausrichtung dieser großen Erlösung sich in euer Fleisch und Blut eingekleidet, Knechtsgestalt angenommen, bis zum Tode am Kreutze gehorsam worden, und euch nicht mit Gold und Silber, sondern mit seinem eignen theuren Blute erkauft, Ebr. 2, 14. 15. Phil. 2, 7. 8. 1 Pet. 1, 18. 19. d. Daß der Zustand, von welchem er euch befreyet, der allerkläglichste und unseligste ist, der nur immer gedacht werden kan. Denn es ist Sünde, Fluch, Hölle, Tod und Verdamniß, wovon er euch errettet hat, 1 Joh. 3. 5. 8. Col. 1, 14. 2 Tim. 1, 10. Gal. 3, 13. 1 Cor. 15, 55. 57. Hos. 13, 14. e. Daß es euch selbst, und jeder andern Creatur, unmöglich war, eine solche Erlösung zu verschaffen, Ps. 49, 8. 9. f. Daß seine Erlösung eine ewige und allgemeine Erlösung ist, 1 Tim. 2, 6. Esa. 45, 17. Ebr. 9, 12. g. Daß diese Erlösung dazu bestimmet ist, daß wir gerechtfertigte Kinder GOttes, und Erben des ewigen Lebens werden, 2 Cor. 5, 21. Röm. 6, 23. Joh. 17, 24.

II. Was für ein Lob gebühret dem HErrn dafür?

1. Zacharias ist auch hier unser Lehrer und Exempel, würdig von uns gehöret, und nachgeahmet zu werden. Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel. Merket: Er nennet den Erlöser der Welt den HErrn, den GOtt Israel, den Bundesgott, und damit bekennet er, daß er seine Hoheit und Herrlichkeit nebst allen seinen an diesem großen Werke geoffenbarten Vollkommenheiten, deren einige er in der Folge ausdrücklich anführet, v. 72. 73. 78, kenne, bewun-

bewundre, verehre, von seiner Gnade aufs lebhafteste gerühret sey, und an seinen Namen glaube. b. Er bezeuget, daß der Heilige in Israel es wehrt sey, um seiner Erlösung willen von allen angebetet, gepriesen und angenommen zu werden, daß es eine der allerheiligsten Pflichten sey, ihn dafür, der er ist, mit dem Herzen, Munde und ganzen Wandel zu bekennen, und daß alle seine Erlöseten sich dazu einander ermuntern sollen, Off. Joh. 4, 11. Cap. 5, 12.

2. Was sind wir also dem Erlöser für ein Lob schuldig? a. Ein Lob des Herzens. Unsre ganze Sele soll den hohen Wehrt, und die Vortrefflichkeit, Nothwendigkeit und Nutzbarkeit dieser Errettung armer, elender und in den tiefsten Abgrund des Verderbens und der Noth versunkener Creaturen einsehen, empfinden, und sich darüber in Verwunderung, Glauben, Freude, Verehrung, Anbetung und Dankbarkeit ergiessen, Luc. 1, 46. 47. Esa. 35, 10. Eph. 1, 6. 7. b. Ein Lob des Mundes. Können wir es lassen, wenn wir die Kraft der ewigen Erlösung an uns selbst erfahren haben, die große Wohlthat, deren wir theilhaftig geworden, bey aller Gelegenheit, auch vor den Feinden unsers Erlösers, mit der Zunge zu bekennen, zu rühmen und zu preisen? Ps. 107, 1. 2. Ps. 109, 30. Col. 1, 12-14. Matth. 10, 32. c. Ein Lob des ganzen Wandels und Lebens, Eph. 5, 2. 9. Col. 1, 10. Alsdenn wird GOtt durch JEsum Christum, unsern Erlöser, an uns erst recht gepriesen, wenn wir durch unser ganzes Betragen an den Tag legen, daß er uns von der argen Welt errettet hat, Gal. 1, 4, und wenn wir als sein Eigenthum in guten Werken fleißig erfunden werden, Tit. 2, 14.

Erlösete JEsu Christi!

Seyd ihr diese alle? Ja, ihr seyd es alle ohne Ausnahme, so ferne ihr alle dem theuresten Erlöser Blut gekostet habet, so ferne er für euch alle das allerkostbarste Lösegeld bezahlet hat, und so ferne er alles thut, die Frucht seiner Erlösung allen zuzueignen. Aber, wie wenn ihr nach aller dieser Gnade nichts fraget, und bey der Anhörung der Botschaft von eurer Versöhnung eiskalte Herzen habet, wenn ihr im Stande der Natur reich zu seyn und nichts zu bedürfen euch dünken lasset, wenn ihr eure Sclaverey, Blöße und Unseligkeit nicht empfindet, wenn ihr ohne Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit seyd, wenn ihr nach dem Fleische und allen Lüsten desselben lebet, und wenn ihr euch, die ihr frey seyn könnet, der Sünde und allem Gräuel derselben zu Knechten überlasset? O so seyd ihr die elendesten, undankbarsten und unwürdigsten unter allen Creaturen, so verleugnet ihr den HErrn, der euch erkauft hat, so tretet ihr den Sohn GOttes mit Füssen, achtet das Blut des Testaments unrein, schmähet den Geist der Gnaden, und häufet euch selbst den Zorn auf den Tag des Zorns. Zittert und bebet, und werdet nüchtern aus des Satans Stricken.

Seyd ihr aber das wahre Volk der Erlösung, das auserwehlte Geschlecht, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, so freuet euch in eurem Erretter, bezahlet ihm euer Gelübde, opfert ihm Lob und Dank, wandelt als die Kinder des Lichts, fürchtet nichts, vertrauet eurem Erlöser und Nothhelfer in aller Gefahr, und hoffet auf die Erlösung von allem Uebel. GOtt erlöse Israel aus aller seiner Noth. Amen.

Vor der Predigt Musik. Nach der Predigt Nr. 542.

Am

Am III Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Luc. XV, 1.

Es naheten aber zu ihm :: daß sie ihn höreten.

Vorrede.

Den unruhigen, ungeduldigen und verzagten Herzen, die in der Noth und Gefahr nicht, wie sie sollten, wider sich selbst und ihre Sünde, sondern wider andere, und selbst wider die Majestät des Allmächtigen murren, und denselben um seine Entfernung von ihnen und ihrem unlautern Gebete verklagen, diesen ruft der Prophet im Namen ihres beleidigten GOttes zu: Siehe, des HErrn Hand ist nicht zu kurz :: das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet, Esa. 59, 1. 2. Das ist eine nachdrückliche Widerlegung der Sünder, die die Schuld auf GOtt schieben, wenn es ihnen nicht wohl geht, und zugleich eine unwiderlegliche Rechtfertigung des Allerhöchsten, der Recht behält in seinem Worte, und rein bleibet, wenn er gerichtet wird, Ps. 51, 6. GOtt entfernet sich nicht von den Elenden, aber die Frevler entfernen sich von GOtt. Das ist die zwiefache wichtige Wahrheit, die wir hier merken und lernen sollen. So weit geht der Unverstand, die Ungerechtigkeit und der Undank der Uebertreter, daß sie, wenn der Tag ihrer Prediger komt, da sie heimgesucht werden, und dann nicht wissen, wo aus, Micha 7, 4, den Heiligen in Israel des Unvermögens, ihnen zu helfen, oder der Abgeneigtheit, dieses zu thun, oder der Unachtsamkeit auf ihr nichtiges Gebet beschuldigen, Esa. 49, 14, und behaupten, daß er sich aus Mangel der Liebe und der Kraft von ihnen entferne. Das ist grundfalsch. Seine Allmacht, Bereitwilligkeit, Hülfsbegierde und Nähe sind ausser allem Zweifel gesetzt, Jerem. 23, 23. Siehe, seine Hand ist nicht zu kurz, und seine Ohren sind nicht dicke worden. Aber, woher komt es denn, daß der heimgesuchte Sünder öfters in der Noth stecket, und ohne Erhörung bleibet? Er selbst ist schuld daran. Er selbst reisst sich aus den Armen der Liebe los, stößt sein Heil mit Füßen von sich, verwirft alle Bande der Gnade, macht eine Mauer um sich herum wider seinen GOtt, und setzt sich muthwillig in den Zustand, daß er nicht errettet, aus der Gefahr herausgerissen und erhöret werden kan, Spr. Sal. 15, 29. Jac. 4, 3. Eure Untugenden scheiden euch und euren GOtt von einander :: daß ihr nicht gehöret werdet. Kan es anders seyn? Kan der Allerheiligste sich mit den Unreinen vereinigen, und kan der Feind GOttes erhörlich beten? Aber, wahr ists:

Der HErr ist nahe.

I. Wie ist er dieses?

II. Wie sollen wir uns zu ihm nahen?

Abhandlung.

I. Der HErr ist nahe. Wie ist das zu verstehen?

1. Niemand lasse sich es befremden, daß wir diese Wahrheit nach der Veranlassung und Maasgebung der Anfangsworte unsers Evangelii verkündigen: Es naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten, v. 1. Da wird uns keine ausdrückliche Nachricht von der Nähe des HErrn, aber wohl von der Annäherung der Menschen zu JEsu ertheilet. Allein, was ist offenbarer, als daß diese jene voraussetzet und einschliesset, und daß die Zöllner und Sünder zu dem HErrn unmöglich hätten nahen können, wenn er sich ihnen nicht vorher genähert hätte? Die Geschichte von den vorhergehenden Predigten und Wundern des Erlösers setzet dieses ausser Zweifel, und der Ruf des HErrn an die Menschen, sich seiner Gegenwart und seines Wortes zu bedienen, steht auch unmittelbar vor unsrer Nachricht, Luc. 14, 35. So erhellet nicht weniger aus der murrenden Beschuldigung der Pharisäer und Schriftgelehrten, v. 2, und aus einer ähnlichen Geschichte, Matth. 9, 9. 10, daß der Heiland sich zuerst zu den Zöllnern gewandt, ehe sie zu ihm kamen, sie zu seinem Reiche gerufen, und sich in ihre Häuser begeben, und an ihren Tisch gesetzet habe. Ihnen, und unzehligen andern, war also der HErr nahe. Und wie denn? a. So, daß er ihnen überhaupt seine Gnade und die Wirkungen derselben gegenwärtig und in der Nähe darstellete. Er hatte sich in eigner Person ihren Augen, auch ihren leiblichen Augen, sichtbar genähert. Er war in die Welt kommen, und hatte sich in unser Fleisch und Blut eingekleidet, und zwar in der Absicht, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, Luc. 19, 10. Auch die Zöllner und offenbaren Sünder, die in den Augen der eingebildeten Gerechten nichts waren, wurden sein Augenmerk, und waren vor ihm nicht zu klein, zu geringe und zu verächtlich, daß er das Licht seines Antlitzes nicht hätte über sie erheben sollen. Sie sahen seine Herrlichkeit, als die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes GOttes, und er wohnete unter ihnen voller Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14. Auch ihnen erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes ihres Heilandes, Tit. 3, 4. Cap. 2, 11. Als ihr Hoherpriester, Prophet und König trat er mitten unter sie. Welch eine herrliche, gnadenreiche, preiswürdige Annäherung zu diesen Elenden! b. So, daß er ihnen sein Wort und die Predigt seines Evangelii nahe brachte. Sie wünschten ihm zu hören, wie aus unsrer Geschichte klar ist. Es stand ihnen also dieses frey, und er wünschte von ihnen gehöret zu werden. Er predigte auch für sie, und für sie insonderheit, Luc. 5, 32, verkündigte ihnen die Nähe des Himmelreichs, Matth. 4, 17, und rief sie, als Mühselige und Beladene, in die Arme seiner Liebe, Matth. 11, 28. Sein Wort war ihnen nahe, und unversagt. c. So, daß er sie auch die Nähe seiner Gerichte über

die

die Verächter seines Worts wahrnehmen ließ. Schon sein Vorläufer Johannes muste ihnen die Annäherung seiner Strafen bekant machen, und wir lesen ausdrücklich, daß insonderheit auch die Zöllner dadurch bewogen wurden, sich von ihm zur Vergebung der Sünden taufen zu lassen, Luc. 3, 9. 12. Er selbst, der große Prophet und Richter der Welt, weissagte auch vor ihren Ohren das Schicksal des jüdischen Volks, das ihm Thränen auspreßte, Luc. 19, 41, u. f. Warlich, der HErr war ihnen nahe.

2. Der HErr ist nahe. Das soll alle Welt wissen und hören. Der HErr ist nahe. Das ist überhaupt ein Ausdruck seiner Allgegenwart, nach welcher er allenthalben und insonderheit bey allen Menschen da ist, und nach welcher kein Ort und Raum gedacht werden kan, wo er nicht seyn sollte, Jerem. 23, 23. 24. Ps. 139, 7-10. Ap. Gesch. 17, 27. 28. Eine Wahrheit, die von unaussprechlicher Größe, Würdigkeit und Nutzbarkeit ist. Allein, wir betrachten gegenwärtig die Nähe des HErrn in Absicht auf seine Wirkungen. Er ist also den Menschen insonderheit nahe: a. Mit seiner Gnade in Christo JEsu, zu welcher alle, die nur wollen, und sich die Heilsordnung gefallen lassen, einen Zugang haben, Röm. 5, 1. 2. Eph. 2, 13. Er ist ihnen mit dieser Gnade nahe, so ferne er aufs höchste bereit ist, ihnen die Aeusserung und Wirkung derselben nach ihren mannigfaltigen Bedürfnissen angedeyen zu lassen, wovon JEsus in unserm Evangelio uns durch herrliche Bilder unterweiset, 5 B. Mos. 4, 7. Ps. 34, 19. Ps. 85, 10. Ps. 145, 18. Klagl. Jerem. 3, 57. Esa. 43, 1. 2. b. Mit seinem Worte, so ferne er bereit ist, das Wort von seinem Willen und Rathe von der Seligkeit der Menschen, und von dem Thun und Lassen, das er von ihnen fordert, ihnen kund zu machen, 5 B. Mose 30, 14. Röm. 10, 8. Micha 6, 8. c. Mit seinen Gerichten und Strafen, so ferne er allezeit im Stande, und vermöge seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit bereit ist, die Sünder um ihrer Uebertretung willen zu züchtigen, so lange seine Langmuth seinen Zorneifer nicht zurücke hält, Esa. 13, 6. Phil. 4, 5. Ps. 7, 12, u. f. Ps. 50, 21. Der HErr ist nahe, und näher, als sonst etwas in der Nähe gedacht werden kan.

II. Wie sollen wir uns ihm nähern?

1. Das lernen wir deutlich nicht an dem Exempel der Pharisäer und Schriftgelehrten, die bey aller ihrer eingebildeten Gerechtigkeit sich von dem HErrn und von seinem Reiche entferneten, Matth. 7, 23, sondern an dem Exempel der Zöllner und Sünder, von denen es in unsrer Geschichte heisst: Sie naheten zu ihm, daß sie ihn höreten. Das ist allerdings nach dem verschiedenen Verhältnisse zu erklären, nach welchem der HErr sich ihnen genähert hatte. Wie naheten sie also zu dem HErrn? a. So, daß sie sich von dem Gräuel ihrer Sünden durch wahre Buße entferneten, seine heilsame Gnade gläubig begehrten, und bereit waren, dieselbe

selbe zu ergreifen. Die Geschichte verschiedener Zöllner setzt dieses ausser Zweifel, Matth. 9, 9. Luc. 18, 13. Cap. 19, 6. b. So, daß sie mit großer Begierde sein Wort höreten und aufnahmen, wie dieses aus der ausdrücklichen Erzehlung unsers Evangelisten, und andern ähnlichen Geschichten erhellet. c. So, daß sie sich durch die Ankündigung seiner bevorstehenden Gerichte zu dieser Entschliessung, bey seiner Gnade Schutz zu suchen, bewegen liessen, wie wir höchst wahrscheinlich urtheilen und schliessen.

2. Wie nähern sich also überhaupt die Menschen zu GOtt? a. Wenn sie bey einer überzeugenden Erkenntniß und lebhaften Empfindung ihres natürlichen Trennung von dem höchsten Gute, und des damit verknüpften Elendes, sich von der Sünde, die eine Feindschaft gegen GOtt ist, durch wahre Busse, Reue und Leid abkehren, und dem HErrn durch den Glauben zuwenden, seine Gnade in JEsu Christo heilsbegierig ergreifen, sich mit ihm vereinigen, und dieser Vereinigung würdig wandeln, das Böse hassen, und das Gute lieben, Esa. 1, 16-18. Cap. 45, 22. Ap. Gesch. 26, 18. Ebr. 10, 22. Jac. 4, 8. B. d. Weish. 6, 20. Von selbst und durch eigne Kräfte kan dieses nicht geschehen. Aber die Gnade selbst reisst die Seelen in ihre Arme, die nicht muthwillig widerstehen, Joh. 6, 44. b. Wenn sie sich der verordneten Gnadenmittel, des göttlichen Wortes und der heiligen Sacramente, auch anderer Hülfsmittel, mit GOtt vereiniget zu werden, insonderheit des Gebetes, gehörig bedienen, welches aber nicht obenhin, sondern von ganzem Herzen geschehen muß, Matth. 15, 8. Col. 3, 16. Jac. 1, 21. Esa. 55, 6. c. Wenn sie bey den Drohungen und dem Anbruche göttlicher Strafgerichte sich in Demuth, Zuversicht, Vertrauen und Gelassenheit in die Arme der verschonenden Liebe werfen, sich zur Mauer machen, und von den gedroheten Uebeln einen Bewegungsgrund nehmen, sich desto fester an GOtt zu halten, Ezech. 22, 30. Dan. 9, 18. 19. Ps. 78, 8. 2 Sam. 15, 26.

Nahet euch zu GOtt, so nahet er sich zu euch.

Fürwahr, es ist kein anderer Rath, als dieser, glücklich zu werden, kein ander Mittel, als diese Vereinigung mit dem allerhöchsten Wesen, Ruhe der Seelen, Ruhe und Sicherheit in der menschlichen Gesellschaft, Frieden aller Art, Gutes und Segen zu erhalten, das Verderben und die Gefahr von dem gemeinen Wesen abzuwenden, und der Stadt Bestes zu befördern. Israel hat keine Hülfe, denn vom HErrn, unserm GOtt, Jerem. 3, 23. Ps. 127, 1. 2. Wer will sich denn deiner erbarmen, Jerusalem? Wer wird denn Mitleiden mit dir haben? Wer wird denn hingehen, und dir Friede erwerben? Jerem. 15, 5. 6.

Der HErr ist euch nahe. Könnt ihrs verleugnen, daß er euch mit seiner Gnade, mit seinem Worte, und mit seinen Gerichten, nahe gewesen, und noch ist? Wie habt ihr diese Nähe des Höchsten angewandt?

Aber noch ist die Zeit der Heimsuchung, zu bedenken, was zu eurem Frieden dienet. Eilet, und säumet keinen Augenblick, eure Seelen zu erretten. Machet von der Nähe seiner Gnade, seines Wortes, und seiner Gerichte, den Gebrauch, den er euch selbst angewiesen hat.

Alsdenn erwartet, daß er das Licht seines Angesichtes über euch erhebe, in aller seiner Herrlichkeit erscheine, eure Missethat vertilge, wie eine Wolke, und euch freundlich zurufe: Hie bin ich, hie bin ich.

Vor der Predigt Musik. Nach der Predigt Nr. 458.

Am

Am Gedächtnißtage der Heimsuchung Mariä.

Text Luc. I, 54. 55.

Er denket der Barmherzigkeit, und hilft seinem Diener ꝛc.

Vorrede.

Das Licht der Natur leitet ihre folgsamen Schüler freylich zu einiger Erkentniß der ewigen und unsichtbaren Gottheit des Schöpfers aller Dinge, und der großen Eigenschaften und Werke, wodurch sich dieses allerhöchste Wesen von allen andern unterscheidet, und über alles erhebet, Röm. 1, 19. 20. Gleichwohl bleibet der wahre lebendige GOtt den natürlichen Menschen, auch den Scharfsichtigsten unter ihnen, noch immer ein unbekanter und verborgener GOtt, den Paulus so gar noch in Athen, auf der hohen Schule der Weisheit, auch den Klügsten nach dem Fleische erst bekant machen und predigen muste, Ap. Gesch. 17, 23, u. f. So schwach ist dieses Licht, so mangelhaft ist die Einsicht der Vernunft, daß sie, der besondern Geheimnisse in dem göttlichen Wesen zu geschweigen, nicht einmal zureichet, die wesentlichen Vollkommenheiten GOttes in ihrem Umfange und in ihrer Erweisung gehörig zu verstehen. Verschiedene dieser höchsten Eigenschaften kennet die Vernunft fast gar nicht, so lange sie keinen höhern Führer hat, als die Natur und eigne Kraft der Sele. Was weiß und gedenket sie von der Barmherzigkeit und Versöhnlichkeit des Höchsten gegen arme Sünder, deren großer Jammer ihr nicht einmal bekant genug ist? Aber, was ist bewundernswürdiger, als das Licht, welches die nähere göttliche Offenbarung über die Sele in Ansehung dieser und anderer göttlichen Eigenschaften ausbreitet? Was ist bewundernswürdiger, als die Menge heiliger Schriftstellen, die uns den HErrn, der in der Höhe und in dem Heiligthum wohnet, als einen Erbarmer von der allervorzüglichsten Beschaffenheit vorstellet? Nur eine derselben kan zur Probe zureichen: Ist nicht Ephraim ꝛc. Jerem. 31, 20. Da erkläret der HErr sein Ephraim, oder das Geschlecht Israels, ja das ganze menschliche Geschlecht, für seinen theuren Sohn, auf den er alles gewandt, so gar sein eignes Blut, Ap. Gesch. 20, 28, und für sein Schooßkind, für das Kind seiner Belustigung und Freude, für seinen Liebling. Da bezeuget er, daß er, seiner Drohungen ungeachtet, noch an die Elenden in Liebe gedenke, daß sein Eingeweyde, oder Innerstes, gegen sie beweget werde, und daß er sich ihrer erbarmen müsse, und gewiß erbarmen werde. Welch eine Sprache!

Gedanken der göttlichen Barmherzigkeit über uns.

Erkläret I. Aus einigen Worten der Maria, und
II. Aus einer näheren Betrachtung.

Ab-

Abhandelung.

I. Das Zeugniß der Maria von den Gedanken der göttlichen Barmherzigkeit über uns.

Dieses lautet so: Er gedenket der Barmherzigkeit, und hilft :: seinem Samen ewiglich, v. 54. 55.

1. Maria, die auserwehlte Mutter des Gottmenschen, die nach der vom Gabriel erhaltenen großen Botschaft die heiligen Regungen ihres Herzens vor ihrer Freundin ausschüttet, und aus der Fülle des heiligen Geistes und seiner Gnade in einen unnachahmlich schönen Lobgesang ausbricht, besinget in diesem manche an ihr, und an dem ganzen Geschlechte der Menschen, durch das Geheimniß und Wunder der Menschwerdung und Erlösung GOttes ihres Heilandes, verherrlichte Vollkommenheiten, seine Macht, Heiligkeit, Gewalt, Gerechtigkeit und Treue, ganz besonders aber sein Mitleiden und Erbarmen, oder seine Barmherzigkeit, deren sie mehr als einmal gedenket, und insonderheit in unsern Worten, so wie sie sich auch an dieselbe unmittelbar nach dem Evangelio des Engels erinnert hatte, Luc. 1, 38. Das ist billig unsre erste Anmerkung bey ihrem Zeugnisse, die uns überzeugt, wie hoch und vorzüglich würdig die allervollkommenste Barmherzigkeit sey, öfters in unsre Gedanken zu kommen, und unsre Aufmerksamkeit, Betrachtung, Bewunderung und Verehrung zu erwecken. Was wisst ihr, arme Sünder, wenn ihr nicht wisst, daß GOtt ein Erbarmer ist?

2. Der, dessen Barmherzigkeit allhier gepriesen wird, ist der dreyeinige GOtt, und besonders die andre Person der Gottheit, eben diejenige, welche die gebenedeyete Jungfrau im Anfange ihres Lobliedes GOtt, ihren Heiland, nennet, dessen Mutter nach der menschlichen Natur zu werden sie bestimmet war, und welcher der Welt lange vorher als ihr Erbarmer angekündiget worden, Esa. 49, 10. Cap. 54, 8. 10. Seine Barmherzigkeit, die nichts anders ist, als seine allerhöchste Liebe gegen die Elenden, erzeiget sich besonders an den Menschen, die durch die Sünde in das äusserste Elend, oder in die größte Noth, Bedürfniß, Gefahr und Unseligkeit gerathen sind, woraus sie nicht anders, als durch die allmächtige Hand des Höchsten, herausgerissen werden können.

3. Die Erweisung dieser Barmherzigkeit wird hier so angedeutet, daß der ewige Erbarmer seinem Diener Israel aufgeholfen habe. Dieser Name kan in dem allerbesondersten Verstande unserm Heilande selbst zugeeignet werden, der in der heiligen Schrift öfters der auserwehlte Knecht GOttes aus dem Samen Israels, und Israel oder Jacob selbst, auch David, genant wird, um der Abstammung willen von diesen Männern, und seiner Aehnlichkeit mit ihnen, Esa. 42, 1. Cap. 53, 11. Jerem. 30, 9. Ezech. 37, 24. 25. Nach dieser Deutung würde das die Meynung seyn, daß GOtt das große Vorhaben seines Sohnes und Knechtes segne, befördre, und glücklich

lich von Statten gehen lasse, welches seine unwidersprechliche Richtigkeit hat, Ps. 22, 25. Füglicher aber verstehen wir durch den Knecht, oder Diener GOttes, Israel, nicht nur die Nachkommenschaft Israels oder Jacobs nach dem Fleische, die von GOtt zu seinem Eigenthum und Dienste vor andern Völkern ausgesondert war, Ps. 22, 24. Esa. 41, 8. 9. Cap. 43, 1, und besonders die ihren Stammvätern ähnliche Gläubige aus diesem Volke, sondern auch alle wahre Gläubige, die ein Israel GOttes und Kinder der Verheissung heissen, Röm. 9, 8. Cap. 2, 29. Gal. 6, 16, und überhaupt alle Menschen, die nach dem Willen und der Absicht ihres Erbarmers sein Volk, seine Kinder und seine Diener seyn sollen, Hos. 2, 23. Diesem, seinem Diener Israel, hilft der HErr nach seiner Barmherzigkeit auf. Das heisst: Er nimt sich seiner, und seiner verfallenen Sache und Glückseligkeit an, richtet ihn von seinem Falle auf, und besorget für ihn und an seiner Stelle sein Bestes, durch die Wiederherstellung seiner verlornen Wohlfart. Dürfen wir zweifeln, daß Maria hiedurch die große Erlösung GOttes ihres Heilandes besonders anzeige, woran sich seine herzliche Barmherzigkeit vor allen andern verherrlichet? Luc. 1, 78.

4. Aber, was bedeutet dieses, daß der göttliche Erlöser und Erbarmer der Barmherzigkeit gedenket, oder sich derselben erinnert? Was anders, als daß er von Ewigkeit sich der Elenden erbarmet, und vorgenommen hat, ihr Erbarmer und Erlöser in der That zu werden, daß er gleich nach dem Anfange ihres Elendes und in aller folgenden Zeit ihnen davon die allertheuresten Versicherungen und Verheissungen geben lassen, daß er sich dieser unaufhörlich und besonders in den Tagen der Fülle erinnert, und die versprochene Hülfe geleistet, daß er zu aller Zeit Gedanken der Barmherzigkeit über die Menschen heget, und daß die Wirkungen davon sich bis ans Ende der Tage, und bis in die ganze Ewigkeit erstrecken werden? Esa. 54, 8, 10. Das lehret Maria, wenn sie saget, daß der HErr seiner Barmherzigkeit, so wie er es den Vätern zugesaget, gegen seinen Diener Israel ewiglich gedenke.

II. Nähere Betrachtungen darüber.

1. Wenn wir dem allerhöchsten Wesen auch eine Barmherzigkeit zuschreiben, so nehmen wir das Bild von der Gemüthsbewegung der Menschen, deren Herz bey dem Anblicke des Elendes, der Noth, der Gefahr, des Mangels, und des unglücklichen Zustandes anderer warm wird, oder in eine lebhafte Empfindung des Schmerzes und Mitleidens, der Betrübniß und der Neigung ihnen zu helfen, und ihren Zustand zu verändern, versetzet wird, Esa. 49, 15. 16. Wir entfernen aber von diesem Bilde alle Unvollkommenheit menschlicher Erbarmer, so ferne diese bey dieser Gemüthsbewegung wirklich etwas leiden, oder den Jammer, den sie gewahr werden, nicht richtig, genugsam und gehörig einsehen und beurtheilen, oder ausser Stande sind, demselben abzuhelfen. Die Erbar-

mung

mung des HErrn ist höchst vollkommen, erstreckt sich über alle Geschöpfe, die derselben fähig sind, stimmet mit allen übrigen Vollkommenheiten desselben überein, vermindert nichts von der Seligkeit des allerseligsten GOttes, und ist mit der allergenauesten Erkentniß der Größe und Beschaffenheit unsers Jammers, mit der allerhöchsten Neigung, uns davon zu befreyen, und mit einem unbeschränkten Vermögen, dieses zu thun, verknüpfet.

2. Die Barmherzigkeit GOttes ist eine Art seiner Liebe und Güte, die es mit elenden, armseligen und unglücklichen Creaturen zu thun hat. Das waren die Menschen gleich anfangs nicht, da sie nach seinem Bilde erschaffen waren. Das wurden sie erst durch die Abweichung von seinem Gesetze, durch die Sünde, und durch das ihnen anklebende Verderben, Spr. Sal. 14, 34. Röm. 5, 12. Da wurden sie also auch ein Gegenstand der göttlichen Barmherzigkeit, und das bleiben sie, so lange sie hienieden wallen, bis sie durch einen seligen Tod von allem Elende befreyet werden, Röm. 7, 24. Nach dem Falle ist also alle Güte und Liebe GOttes gegen uns lauter Barmherzigkeit, große, brünstige, herzliche und unaussprechlich reiche Barmherzigkeit, 4 B. Mos. 14, 18. 19. Hos. 11, 8. Eph. 2, 4. 2 Cor. 1, 3. Sir. 17, 28.

3. Wie der Jammer der Sünde sich über den ganzen geistlichen und leiblichen Zustand der Menschen erstrecket, so breitet sich auch die Erbarmung des Höchsten und die Erweisung derselben über diesen ganzen Zustand aus. Und weil den Menschen nicht anders, als durch eine vollkommene Genugthuung für ihre Uebertretung, und durch eine gänzliche Vertilgung der Schuld und Strafe derselben, geholfen werden konte, so ist die Erlösung, die durch JEsum Christum geschehen ist, als das erste Wunder und Werk der göttlichen Erbarmung zu betrachten, und als das vornehmste Mittel, wodurch der HErr seine Barmherzigkeit an uns verherrlichet, und worauf sich alle übrige Denkmale und Erweisungen derselben gründen, Luc. 1, 78. 1 Pet. 1, 3. Eph. 2, 4, u. f.

4. Um dieser ewigen Barmherzigkeit GOttes, und um der Verheissungen willen, die uns nach derselben geworden sind, sind die Gedanken des HErrn über uns, oder seine Absichten und Rathschlüsse, Gedanken der Erbarmung und des Friedens, Ps. 40, 6. Ps. 139, 17. Jerem. 29, 11. Sollen aber diese an uns völlig erreichet werden, so müssen wir, als freye Geschöpfe, uns dieser höchsten Erbarmung überlassen, die Wege und Ordnung, die sie uns vorschlägt, genehmigen, und ein Israel GOttes seyn, Gal. 6, 16.

Er denket der Barmherzigkeit.

Das erfahret ihr, arme Sünder, denn GOttes Erbarmen macht es, daß ihr nicht gar aus seyd, Klagl. Jerem. 3, 22. 23. Aber wisst ihrs auch recht? Kennet ihr den großen Jammer, in welchem die ewige Liebe ihre Arme nach euch ausstrecket? Verachtet ihr nicht den Reichthum dieser Gnade? Spricht eure Sele: Der HErr ist mein Theil, darum will ich auf ihn hoffen?

Lasst uns, ich ermahne euch durch die Barmherzigkeit GOttes, lasst uns alle Größe dieser Erbarmung empfinden, Lob, Dank und Gelübde derselben bezahlen, in ihren Schooß fliehen, und ihrer würdig wandeln, hoffen, leben und sterben, Ebr. 4, 16. Ep. Jud. v. 21.

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0204
DFG

Am IV Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Luc. VI, 36-38.

Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist ꝛc.

Vorrede.

Als Moses, der große Freund GOttes, es gewaget hatte, zu begehren, daß er die Herrlichkeit des HErrn sehen möchte, vor dessen Augen er so viele Gnade fand, und als ihm die Zusage geworden war: Ich will vor deinem Angesichte her alle meine Güte gehen lassen, und will lassen predigen des HErrn Namen vor dir, so erfolgte die Erfüllung dieser allergnädigsten Verheissung auf eine für alle Tage denkwürdige und bewundernswürdige Weise: Der HErr kam hernieder in einer Wolke, und trat bey seinem Freunde und Knechte hin, und predigte von des HErrn Namen. Und da der HErr vor seinem Angesichte überging, rief er, er selbst, Jehovah, der HErr, er selbst, der göttliche Sohn, wie wir berechtiget sind, zu glauben: HErr, HErr GOtt, barmherzig und gnädig, und geduldig ꝛc. 2 B. Mos. 34, 6. 7. O welch eine Geschichte, und welch eine Predigt! Wer kan sie lesen, ohne eilends sich zu neigen und anzubeten, wie Moses that, v. 8, oder ohne vor tiefer Demuth sein Antlitz zu bedecken, und heilig, heilig, heilig zu rufen, gleich den Seraphim, die den hohen Stul der Gottheit umgaben? Esa. 6, 3. GOtt selbst prediget vor seinem Knechte, und vor den Ohren aller Welt, von seinem Namen. Und was ist sein Name? HErr, HErr GOtt. Und was mehr? Barmherzigkeit, lauter Barmherzigkeit. Das ist das erste, was der Allerheiligste von seinem Namen verkündiget. Soll dieses von uns unbemerket bleiben? Und wie äussert er diese Barmherzigkeit? In seiner Gnade, Lindigkeit und Herunterlassung gegen die Elenden, denn er ist gnädig; in seiner Geduld und Langmuth gegen die Gefäße des Zorns, denn er heisst geduldig; in seiner unaufhörlichen Wohlthätigkeit gegen die Armen, denn er beweiset Gnade in tausend Glied; in seiner Versöhnlichkeit gegen die Bußfertigen, denn er vergibt Missethat, Uebertretung und Sünde. Dieses allein ists, was wir gegenwärtig zu unsrer Vorbereitung über den Reichthum dieser Worte anmerken, die den Kern der ganzen heiligen Schrift, den Kern aller unsrer Predigten, und den Inhalt unsers ewigen Lobgesanges in sich fassen.

Eine vierfache Erweisung der göttlichen Barmherzigkeit.

I. In der Sanftmuth gegen die Schwachen.
II. In der Langmuth gegen die Verbrecher.
III. In der Versöhnlichkeit gegen die Bußfertigen.
IV. In der Mildigkeit gegen die Armen.

Abhandelung.

I. Die Sanftmuth des barmherzigen GOttes gegen die Schwachen.

Unser lieber Heiland, der Barmherzige und Sanftmüthige, veranlasset uns in der That zu dieser Erwegung, wenn er in unserm Evangelio besondere Pflichten der Menschenliebe vorschreibet, und uns zur Beobachtung übergibt. Daselbst ermahnet er seine Jünger zur Barmherzigkeit gegen die Elenden überhaupt, und leitet daraus verschiedene besondre Vorschriften her, nach welchen wir diese erbarmende Liebe gegen verschiedene Arten unsrer Nebenmenschen, die an unser Mitleiden einen Anspruch haben, zu erweisen haben. Uns dazu kräftig zu erwecken, stellet er uns das Exempel des vollkommensten GOttes vor die Augen, und zwar insonderheit, so ferne derselbe ein Erbarmer ist: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist, v. 36. Matth. 5, 48. So wie er hier die Erbarmung seines Vaters als ein Muster der Nachfolge in der Barmherzigkeit anpreiset, so muß er auch in der Folge seines Vortrags dieses große Exempel mit einschliessen, wenn er seine Lehrlinge zu verschiedenen besonderen Erweisungen des liebreichen Mitleidens ermuntert.

1. Wir behaupten also zuvörderst, daß JEsus uns die Aeusserung der göttlichen Erbarmung in der Sanftmuth gegen die Schwachen zu Gemüthe führet, wenn er gebeut: Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet, v. 37. a. Was unser HErr und Meister hier untersaget, das ist, wie wir wissen, nicht jedes Gerichte über unsre Brüder, sondern nur das ungegründete, lieblose und unbefugte Richten, nach welchem man über die Fehler und Vergehungen andrer ein übereiltes, strenges und hartes Urtheil fället, und dadurch aufgebracht, erhitzet und erbittert wird. Wenn also der Heiland ein solches Richten verbeut, so verlangt er Sanftmuth, Lindigkeit und Nachsicht gegen das Vergehen und die Beleidigung des Nächsten, Matth. 11, 29. Phil. 4, 5. Tit. 3, 2. Diese Tugend ist eine Gattung der Barmherzigkeit, oder Liebe gegen die Elenden, wofür unsre fehlerhafte Brüder und Beleidiger um ihrer Schwachheit willen allerdings anzusehen sind, und unser Erlöser fordert sie auch als eine Art der Barmherzigkeit, die er eben überhaupt gefordert hatte. b. Gleichwie er aber seinen und unsern Vater zum Fürbilde aller Art der Erbarmung vorstellet, so zeiget er ihn auch hier für unsre Nachfolge, in einer besondern Offenbarung seiner Barmherzigkeit, als ein hohes Exempel der Sanftmuth gegen die Schwachen. Und eben hierauf zielet JEsus auch in dem Zusatze: So werdet ihr nicht gerichtet, B. d. Weish. 12, 18.

2. Erwegen wir diese Wahrheit näher, so ist offenbar: a. Daß der HErr unser GOtt sanftmüthig und gelinde ist, oder daß er die Fehler und Vergehungen seiner schwachen Kinder, denn mit diesen hat es eigentlich die Sanftmuth zu thun, nicht strenge ahndet, sondern um des Verdienstes Christi willen, bey der täglichen Busse seiner schwachen Freunde, übersieht und erläßt, Ps. 19, 13.

Röm.

Röm. 8, 1. Daß dem also sey, das erhellet aus dem Inbegriffe aller Vollkommenheiten, die wir in GOtt verehren, aus der Geschichte aller Tage, aus der Erfahrung, und insonderheit aus den Zeugnissen von JEsu, dem Glanze der Herrlichkeit GOttes, und dem Ebenbilde seines Wesens, dessen Sanftmuth und Lindigkeit durch so viele Proben verherrlichet wird, Matth. 11, 29. Cap. 21, 5. Esa. 42, 3. 4. b. Daß diese Sanftmuth GOttes gegen die Schwachen eine Art und Wirkung seiner Barmherzigkeit ist, die sich auch hier mit solchen beschäftiget, welche für Elende angesehen werden müssen, Ps. 103, 13. 14.

II. Seine Langmuth gegen die Verbrecher.

1. Wir bemerken diese gleichfalls in dem Vortrage unsers Heilandes, und besonders in den Worten desselben: Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. a. Damit untersaget er seinen Bekennern alle schleunige Verurtheilung ihrer für strafbar gehaltenen Nebenmenschen, alle unbefugte Ahndung vermeynter Beleidigungen, allen übereilten Zorn, und alle Selbstrache. Im Gegentheile aber ermahnet er sie zur Mäßigung ihres Zorns, zur Geduld und zur Langmuth. Und diese Tugend fordert er von ihnen, als eine Art und Wirkung der Liebe gegen die Elenden, oder der Barmherzigkeit, die er vorher überhaupt empfohlen hatte, Eph. 4, 2. Col. 3, 12. Cap. 1, 11. 1 Cor. 13, 4. b. Dürfen wir zweifeln, daß er ihnen auch hier das Bild ihres barmherzigen Vaters vorhält, so ferne derselbe seine Geduld und Langmuth an den Uebertretern beweiset? Der Zusatz: So werdet ihr nicht verdammet, erkläret dieses zur Genüge.

2. Dieses näher einzusehen, so ist es ausser Zweifel, a. Daß der HErr, unser GOtt, gegen die Beleidiger seiner Majestät langmüthig und geduldig ist, oder daß er ihnen lange nachsieht, ihre Verbrechen nicht immer gleich auf der Stelle strafet, sondern auf ihre Busse und Besserung wartet, Jon. 4, 2. Röm. 2, 4. Cap. 9, 22. b. Daß diese Geduld und Langmuth des HErrn eine Wirkung und Erweisung seiner Barmherzigkeit und Liebe gegen die Elenden ist, Ps. 145, 8. B. d. Weish. 15, 1. Denn, sind nicht die Gefässe des Zorns, die er trägt, auf die höchste Weise elend?

III. Seine Versöhnlichkeit gegen die Bußfertigen.

1. Auch diese lässt uns JEsus wahrnehmen in den Worten: Vergebet, so wird euch vergeben. a. Damit gebeut der heiligste Sittenlehrer seinen Schülern die Versöhnlichkeit, oder die Bereitwilligkeit, ihren Beleidigern ihre Fehler zu verzeihen, und sich mit ihnen wieder auszusöhnen, Matth. 5, 24. Cap. 6, 14. Eph. 4, 32. Col. 3, 13. Er gebeut ihnen aber diese Tugend abermals in der Verbindung mit seiner allgemeinen vorhergehenden Vorschrift der Barmherzigkeit, und als eine Art und Erweisung derselben. b. Allein, so wie er sie vorhin auf die Erbarmung GOt-

tes verwies, so ists auch hier seine Meynung, daß sie diese nach ihrer Aeusserung in der Versöhnlichkeit betrachten und nachahmen sollen. Das erklären seine Worte: So wird euch vergeben.

2. Es ist aus unzehligen Zeugnissen und Denkmalen klar und deutlich, a. Daß der HErr aufs höchste bereit ist, sich mit seinen Beleidigern auszusöhnen, und den Sündern alle ihre Schuld zu erlassen, wenn sie Buße thun und glauben, 2 Cor. 5, 18. 19. Ps. 103, 3. Jerem. 31, 34. Micha 7, 18. b. Daß auch diese Versöhnlichkeit des Höchsten eine Art und Erweisung seiner Barmherzigkeit und Liebe gegen die Elenden ist, welche ohne Aussöhnung mit ihm ewig verloren und verdamt sind, Ps. 78, 38.

IV. Seine Freygebigkeit gegen die Armen.

1. Diese preiset uns der Sohn der Liebe in den Worten an: Gebet, so wird euch gegeben, v. 38. a. Da ermuntert JEsus seine Jünger zur Mildigkeit, Wohlthätigkeit und Freygebigkeit gegen alle diejenigen, die ihres Wohlthuns bedürfen, Matth. 5, 42. 1 Tim. 6, 18. Diese Mildigkeit ist unstreitig eine Art des Mitleidens und Erbarmens gegen die Dürftigen, und gehöret daher zu der vorhergehenden allgemeinen Vorschrift des Erlösers. b. Dieser hat aber auch dabey, wie am Tage liegt, die Freygebigkeit des höchsten Erbarmers vor Augen, den er auch in dieser Offenbarung seiner Barmherzigkeit zeiget. Und dahin geht sein Zusatz: So wird euch gegeben, insonderheit von dem erbarmenden Vater.

2. Wer weiß es nicht? a. GOtt ist auf die allerhöchste Weise gütig, milde, freygebig und unerschöpflich reich an Wohlthun gegen alle, die ohne ihn nichts haben und besitzen würden, Joh. 3, 27. Ps. 33, 5. Ps. 145, 9. b. Auch diese unermeßliche Güte und Freygebigkeit GOttes gehöret zu seiner Barmherzigkeit, so ferne alle die, denen er gibt und wohlthut, ohne ihn ewig darben müsten.

HErr, HErr GOtt, barmherzig und gnädig.

Verehret ihn, Kinder der Erbarmung, verehret und preiset ihn auch heute um dieser seiner Barmherzigkeit willen, die alle Morgen über euch neu ist, und sich in verschiedenen Strömen über euch ergiesset. Sie sey ewig euer Lob!

Verehret die Sanftmuth eures Erbarmers, ihr Schwachen, und lasse euch dadurch antreiben, stark zu werden, und nach der Vollkommenheit zu trachten. Verehret seine Geduld und Langmuth, unbekehrte Sünder, aber mißbrauchet sie nicht, sondern lasst sie euch zur Busse leiten. Verehret seine Versöhnlichkeit und Gnade, mühselige und beladene Selen, und umfasset euren Versöhner und versöhnten GOtt mit Glauben, Liebe und Treue. Verehret seine Mildigkeit, arme und bedürftige Menschen. Und wer gehöret nicht zu dieser Zahl? Sucht bey ihm alles, was ihr braucht, und danket seiner Güte.

Seyd aber auch, so viel ihr könnet, Nachfolger GOttes in der Barmherzigkeit, und ihren Erweisungen, in der Sanftmuth, in der Geduld, in der Versöhnlichkeit, und in dem Wohlthun. Welch ein Gnadenlohn wartet auf euch?

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0208
DFG

Am V Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Luc. V, 8-11.

Da das Simon Petrus sahe, fiel er JEsu zu den Knien ꝛc.

Vorrede.

Wer es mit JEsu Christo hält, und wer es gerne sieht und wünschet, daß derselbe sein GOtt und Heiland und Herrscher sey, der lasse sich auch heute zur allertiefsten Verehrung seiner Gnadenheimsuchung, und zur freudigsten Huldigung seiner höchsten Majestät ermuntern, und nehme diese Ermunterung zuvörderst von der Stimme Davids, der seinen königlichen Scepter gegen den großen Gesalbten GOttes ehrerbietig neiget, und im Namen der ganzen Gemeine des alten und neuen Bundes ausrufet: Kommet, lasst uns anbeten und knien ꝛc. Schafe seiner Hand, Ps. 95, 6. 7. Mit allem Rechte nehmen wir an, daß David diesen Psalm aus göttlicher Eingebung verfasset hat, daß der Inhalt dieses Gesanges Christus ist, unser allertheuerster HErr, und daß, wie im Anfange desselben sein großes Machtreich, also hier in unsern angeführten Worten das Wunder seiner ewigen Erlösung, und die sanfte Regierung seiner Gnade besungen, und um derselben willen alle Welt aufgefordert wird, sich zu seinen Füssen niederzuwerfen. Wir, das ist der Sinn dieser Auffoderung, wir und alle seine Erlöseten, sollen kommen, alle Irrwege verlassen, allen Anstoß an der Niedrigkeit unsers HErrn verabscheuen, unsre tiefste Verehrung auf alle mögliche Weise an den Tag legen, den Reichthum seiner Gnade bewundern, uns vor ihm bücken, und ihn anbeten, wie man GOtt anbetet, bey der lebhaftesten Empfindung unsrer Unwürdigkeit uns auf die Knie legen, vor dem Allerhöchsten beugen, krümmen, zur Erde niederfallen, uns demüthigen, und auf solche Weise das Antlitz seiner Gnade suchen. Und vor wem? Vor ihm, vor dem HErrn, dessen Herrlichkeit Himmel und Erde erfüllet, vor ihm, unserm Macher, der uns geschaffen hat zu Menschen durch die Schöpfung, und zu neuen Creaturen durch die Wiedergeburt. Ihn sollen wir erhöhen, denn er ist unser GOtt, unser Bundesgott, der sich unser aufs getreueste annimt, und wir sind das Volk seiner Weyde, sein Eigenthum, sein geliebtes, geweydetes, geschütztes Volk, und Schafe seiner Hand, die er leitet, regieret, und zu Ehren annimt. Seyd ihr fähig, dieser Erweckung zu folgen, so sehet nun ferner

Den begnadigten Sünder zu den Füssen JEsu.

I. Da verehret er die Wundergnade seines HErrn.

II. Da empfindet er seine Unwürdigkeit.

III. Da empfängt er neue Gnade aus der Hand seines Wohlthäters.

Abhandelung.

I. Wie der begnadigte Sünder zu den Füssen JEsu die Wundergnade seines HErrn verehret.

1. Bemerket dieses an dem Exempel unsrer Geschichte, das eurer Aufmerksamkeit und Nachahmung übergeben wird. Da heisst es: Da das Simon Petrus sahe, fiel er JEsu zu den Knien, und sprach: HErr ꝛc. v. 8. a. Simon Petrus war nach seinem äusserlichen Berufe ein Fischer, nach seinem geistlichen Rufe aber ein Jünger, Bekenner und Apostel JEsu, ein lebhafter, rüstiger, feuriger Mann, und der stärksten Gemüthsbewegungen fähig, deren sich die Gnade bediente, ihn zu ihrem ganzen Eigenthum zu machen. b. Er ward ein Augenzeuge eines offenbaren Wunders der Allmacht und Gnade seines HErrn. Auf seinen Befehl und in seinem Namen hatte er nach einer vorhergehenden vergeblichen Arbeit einer ganzen Nacht, mit der Gefangennehmung seiner Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens, zu einer ungewöhnlichen Zeit, und an einem unbequemen Orte, das Netz ausgeworfen, und wider alle natürliche Vermuthung einen solchen Fischzug gethan, daß das Netz davon zerreissen wollte, und daß er genöthiget ward, seine Gesellen und Freunde im andern Schiffe zu Hülfe zu rufen. Er sahe dieses nicht obenhin, sondern mit aller Aufmerksamkeit seines Gemüthes, mit großer Verwunderung und Bestürzung, an. Er war überzeuget, daß alles von dem HErrn herrührete, der ihm den Fischzug geboten, und einen guten Erfolg verheissen hatte. Er bemerkte die ganze Herrlichkeit JEsu, die sich an diesem Wunder offenbarte, seine Allmacht, Weisheit, Güte, Wahrheit und Treue. Er ward insonderheit gewahr, daß der Heiland an ihm eine gar ausserordentliche Gnade und Barmherzigkeit erzeigte, um seinet willen ein großes Wunder verrichtete, seine Freundlichkeit und Leutseligkeit gegen ihn auch durch leibliche Wohlthaten, und durch die wunderbarste Segnung seiner Berufsarbeit an den Tag legte, und seiner Sele dadurch starke Seile der Liebe zur Beförderung seines geistlichen Lebens zuwarf. c. Diese Vorstellungen erregten in ihm eine lebhafte Aufwallung seines ganzen Bluts, und Regungen der Hochachtung, Ehrerbietung und Dankbegierde, die so weit gingen, daß er sich zu den Knien JEsu hinwarf, ihn HErr nennte, seine Gottheit, Herrlichkeit und Hoheit bekante, und ihn als seinen GOtt und HErrn in der Beschaffenheit eines von demselben höchst begnadigten Sünders anbetete und verehrete. Welch ein Exempel!

2. So, eben so, liegt jeder begnadigte Sünder, der die Wundergüte seines Erbarmers erkennet, zu den Füssen JEsu, und verehret die Größe und den Reichthum der Gnade, die ihn mitten in seinem Jammer ergriffen hat. a. Was treibet ihn dazu an? Alles Gedächtniß, welches sein gnädiger und barmherziger Heiland seinen Wundern stiftet, die er an ihm bewiesen, Ps. 111, 4; alle Herrlichkeit

lichkeit des eingebornen Sohnes GOttes, seines Mittlers, Sündenbüssers, Erlösers und Seligmachers, der um seinet willen den Himmel verließ, und auf die Erde kam, sein Bruder ward, das ganze Gesetz für ihn erfüllete, seine Krankheit trug, und seine Schmerzen auf sich lud, bis zum Tode am Kreutze gehorsam ward, und alles Blut für ihn vergoß, um ihm eine ewige Erlösung, Leben und Seligkeit zu verschaffen; alle Geduld, Gnade, Kraft, Erbarmung und Treue, nach welchen sich derselbe seiner Selen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, Eph. 2, 4-7; und alles leibliche Wohlergehen, das er ihm angedeyen lassen, um ihn zu sich zu ziehen, Ap. Gesch. 14, 17. b. Wie verehret er diese Begnadigung seines hohen Wohlthäters? So, daß er dieselbe nach allem ihren Wehrte seinem Gemüthe vorstellet und ins Gedächtniß bringet, ihre Mannichfaltigkeit, Größe, Unentbehrlichkeit und Würde in seinem Innersten empfindet, bewundert, verehret, und seine Hochachtung, Ehrfurcht und Dankbegierde durch Geberden, Worte und Werke auf alle mögliche Weise äussert, Ps. 103, 1, u. f. Eph. 1, 3.

II. Wie derselbe seine Unwürdigkeit empfindet.

1. Man kan fast kein grösseres Muster dazu erwehlen, als dasjenige, das wir in unsrer Geschichte antreffen. Simon Petrus konte nicht an die Hoheit, Würde und Gnade seines Meisters gedenken, ohne zugleich seine tiefe Niedrigkeit und seinen ganzen Unwehrt bey dieser Gnade, die sich zu ihm herunter ließ, einzusehen, und davon gerühret zu werden. Eben dieses legte ihn zu den Knien JEsu nieder. Allein, noch deutlicher bezeugte er, wie sehr er seine Niedrigkeit und Unwürdigkeit fühle, durch einen zwiefachen Ausspruch seines Mundes: Der erste: HErr, gehe von mir hinaus! Es kan uns befremden, daß der Apostel, den wir hier nicht von aller Schwachheit frey sprechen, zu wünschen scheinet, daß sein GOtt und HErr sich von ihm ferne mache. Allein, sein Ausdruck ist nicht so wohl ein überlegter Wunsch dieser Entfernung, als ein Zeugniß seiner Unruhe, Bestürzung und Verwirrung, worin er nicht genau wuste, was er sagte, und ein Zeichen von einer ungegründeten Furcht vor der Gefahr, die ihm aus der Nähe und Gegenwart des allmächtigen Wunderthäters bey der Beschaffenheit seines Zustandes erwachsen könte. Daher kam das Schrecken, das ihn und andere ergriff, das vielleicht schon bey dem Sinken der Schiffe entstanden war, v. 7, und dergleichen in der Schrift des alten Bundes verschiedenen Personen bey dem Gedanken über die unmittelbare Gegenwart GOttes zugeschrieben wird, 5 B. Mos. 5, 26. B. d. Richt. 6, 22. Cap. 13, 22. Offenbar ist es, daß Simon in diesen Worten seine Unwürdigkeit erkläret, vor dem Angesichte des HErrn zu stehen und zu bleiben. Der andre Ausspruch: Ich bin ein sündiger Mensch, oder ein Mensch, ein Sünder. Da bemerkt er seinen großen Abstand von dem HErrn. Dieser war GOtt und

der GOttmensch. Er war bloß ein Mensch und eine Creatur. Sein HErr war der Heilige in Israel. Er war ein Sünder, von Natur keiner Gnade, sondern des Zorns und der Verdamniß würdig.

2. Eben so muß jeder begnadigter Sünder zu den Füssen JEsu seine tiefe Unwürdigkeit empfinden. a. Was soll ihn dazu bewegen? Seine wahre Selbsterkentniß und Prüfung, nach welcher er es einsehen muß, daß er gegen seinen allerhöchsten Wohlthäter unendlich niedrig, Staub, Asche und Nichts ist, daß er in seinem ganzen Wesen und Zustande von ihm abhänget, daß er nichts um ihn und von ihm verdienet, daß er von Natur ein Sünder und Feind seines HErrn ist, und noch immer durch Schwachheit und Fehler sich gegen ihn vergeht, und daß er von sich selbst nichts hat, wodurch er seine Ungnade und seinen Zorn abwenden könte, 1 B. Mos. 18, 27. Luc. 15, 19. Röm. 11, 35. Hiob 15, 15. Cap. 9, 3. b. Wie empfindet der begnadigte Sünder seine Unwürdigkeit? So, daß er sich in dem Innersten seiner Sele vor seinem gnädigen Erlöser demüthiget, alle Selbsterhebung von sich entfernet, alles, was er Gutes an sich hat, der Gnade zuschreibet, und seinen großen Unwehrt mit seinem Munde und ganzen Verhalten demüthig bekennet, 1 Cor. 15, 9. 10. 1 Tim. 1, 13. 14. 1 B. Mos. 32, 10.

III. Wie derselbe neue Gnade empfängt.

1. So erfuhr es Petrus zu den Füssen JEsu. a. Sein freundlicher Meister würdigte ihn seiner Anrede, und sprach ihm liebreich zu, wodurch er sein Wohlgefallen an seinem Verhalten bezeugte, v. 10. b. Sein Zuspruch war eine Versicherung seiner Gnade, und ein Wort der Beruhigung und des Trostes: Fürchte dich nicht. c. Damit verband er die Wiederholung seines Berufes zum Apostelamte: Denn von nun an wirst du Menschen fahen. Welch eine Ehre, und welch ein Segen, den er hier verheisset. d. Der begnadigte Sünder erhielte zugleich von ihm neue Kräfte des geistlichen Lebens, des Gehorsams, des Vertrauens, und der Selbstverleugnung. Sie verliessen alles, und folgten ihm nach, v. 11.

2. Gnade um Gnade nimt jeder Begnadigter, der zu den Füssen JEsu liegt, Esa. 57, 15. Cap. 66, 2. 1 Pet. 5, 5. 6. Kan es der allergütigste Menschenfreund lassen, ihn zu segnen, seinen Glauben, seine Liebe, seine Hoffnung und sein ganzes Christenthum zu stärken, und seine Güte durch Ströme des Wohlthuns über ihn auszugiessen? Bürgen dafür sind seine gnädigsten Verheissungen.

Begnadigte Sünder.

Müsset ihr nicht, so viel euer einen Anspruch an diese Benennung haben, müsset ihr es nicht schon erfahren haben, wie gut es sey, zu den Knien eures angebeteten Erlösers zu liegen? Und werdet ihr nicht diese Stellung behalten, und in der Anbetung eures HErrn, in der Demüthigung vor ihm, und in der Erwartung neuer Gnade beharren? Werdet ihrs auch nicht andern sagen, wie gut ihrs habet, und sie zur Nachfolge reitzen?

Noch unbegnadigte Sünder, erschrecket vor diesem Namen, an dem ihr selbst allein Schuld seyd. Aber wollet ihr ohne alle Gnade sterben? Joh. 8, 24. Macht euch auf, und merket euch zu den Füssen eures Erbarmers, daß er euch aufrichte, umarme, begnadige, und ewig segne, Luc. 15, 18.

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0212
DFG

Am VI Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Matth. V, 25. 26.

Sey willfertig : : bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Vorrede.

Das göttliche Wort, welches unwidersprechliche Wahrheit ist, und unsre heilige Religion, die sich darauf gründet, belehret uns klar und ausdrücklich, daß es GOtt gefällt, den Glauben und das Wohlverhalten seiner Kinder und Freunde in dieser Zeit mit einer über alle Maßen herrlichen Seligkeit in einer unendlichen Ewigkeit aus Gnaden zu belohnen. Das ist freylich eine unaussprechlich große Lehre, die Fleisch und Blut nicht offenbaren konte, und ein Wunder in unsern Augen. Gleichwohl läßt sie nicht den allergeringsten Zweifel zu, da sie keiner einzigen richtig erkanten Wahrheit widerspricht, da sie in unzehligen Schriftstellen aufs allerdeutlichste verfasset steht, Dan. 12, 2. Joh. 3, 15. 16. Röm. 6, 23. 1 Pet. 1, 4. Cap. 5, 4. 2 Cor. 4, 17, und da sie sich aus den allerhöchsten Vollkommenheiten GOttes, besonders seiner unendlichen Liebe, Gnade und Erbarmung, aus der ewigen Erlösung des HErrn JEsu Christi, Ebr. 9, 12, und aus der gänzlichen Befreyung der beharrlich Gläubigen von aller Schuld und Strafe, genugsam erklären und verstehen läßt. Es ist ein ewiges Leben ohne alles Ende, das den Gerechten verheissen worden. Jeder gönnet dieser Wahrheit seinen Beyfall. Jeder wünscht und ists zufrieden, daß sie eine unstreitige Wahrheit ist, und Niemand unterstieht sich, Einwürfe und Zweifel dagegen zu erregen.

Unsre Religion, und die göttliche Offenbarung, der Grund derselben, unterweiset uns eben so deutlich und ausdrücklich, daß der HErr den beharrlichen Unglauben und die Uebertretungen der vorsetzlichen Sünder, die seine Feinde werden, und alle Gnade in dieser Welt und in der Gnadenfrist verwerfen, mit einer Unseligkeit und Verdamniß in einer ganzen Ewigkeit ohne Ende bestrafen wolle. Das ist freylich eine Lehre, die dem Fleische und Blute ganz und gar nicht gefällt. Gleichwohl ist sie eben so gewiß, gegründet und unwidersprechlich, als jene, und sie läßt sich aus den vollkommensten Eigenschaften GOttes, besonders seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, aus der freyen Wahl der Sünder, und aus ihrer muthwilligen Verwerfung der ewigen Erlösung JEsu, erklären und verstehen. Und doch gibt es Menschen, die diese Wahrheit ohne Grund bestreiten, und damit unter den sichren Sündern unsäglichen Schaden anrichten. Wisset also,

Daß das Verderben der Elenden, die die Gnadenfrist versäumen, ewig und ohne Ende sey.

Wir werden I. Diese Wahrheit beweisen, und
II. Die Anwendung derselben zeigen.

Abhandlung.

I. Beweis der Wahrheit, daß das Verderben der Elenden, die die Gnadenfrist versäumen, ewig sey.

1. Es sind klare Worte JEsu, des Richters der Welt, woraus wir diese Lehre zuvörderst erklären und beweisen: Sey willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist: bis du auch den letzten Heller bezahlest, v. 25. 26. a. Hier zeiget der Heiland den Unversöhnlichen das fürchterlichste Gerichte, das ihnen bevorstehet, und es ist kein Zweifel, daß er durch ihren Richter sich selbst und seinen himmlischen Vater verstehe, laut seiner Erklärung bey einer ähnlichen Rede, Matth. 18, 34. 35. Aber dürfen wir auch zweifeln, daß er, obwohl ohne Ausschliessung der göttlichen Gerichte in dieser Welt, insonderheit sein Absehen auf das Gerichte der ewigen Verdamniß und des höllischen Feuers habe, dessen er kurz vorher gedacht hatte? v. 22. Und ists nicht eben so gewiß, daß die Strafe, die er den Unversöhnlichen ankündiget, alle Ungerechten aller Art treffen werde? b. Wenn er also den unversöhnlichen Widersacher seines Nebenmenschen ermahnet, sich geschwinde, und während der Zeit, daß er mit ihm auf dem Wege ist, mit demselben auszusöhnen, und sich von seiner Schuld gegen denselben los zu machen, so ists klar und deutlich, daß er dadurch allen Menschen gebeut, die Gnadenfrist, oder die Zeit dieses gegenwärtigen Lebens, das ein Weg zur Ewigkeit, oder zu einer andern Welt ist, nicht vorbeygehen zu lassen, oder zu versäumen. c. Eben so klar ists, daß er in der Folge lehret, es werde nach dem Ablaufe dieser unwiederbringlichen Gnadenzeit über die Elenden, die sich versäumen, unfehlbar das Gericht der Verdamniß ergehen, die er, um ihrer Beraubung aller Freyheit und schrecklichen Erwartung willen, einen Kerker, oder ein Gefängniß nennet, 1 Pet. 3, 19. 2 Pet. 2, 4. Ep. Juda v. 6. d. Von dieser Verdamniß, oder von diesem Verderben, bezeuget er endlich, und zwar vermittelst einer Betheurung, daß der, welcher dahin versinket, nicht herauskommen werde, bis er den letzten Heller bezahle. Diese Bezahlung, oder diese Genugthuung der göttlichen Strafgerechtigkeit, kan Niemand leisten, und die Bedingung ist unmöglich. Seine Meynung kan also keine andre seyn, als daß die Verdamten nimmer selig werden können, Luc. 16, 26. Und das ist also ein deutlicher und unwidersprechlicher Ausspruch der Wahrheit von dem ewigen Verderben der Elenden, die nicht selig werden wollten.

2. Aber das ist lange nicht der einzige Beweis dieser Lehre. Nur etwas davon hinzusetzen, haben wir folgendes zu erwegen. a. Die heilige Schrift redet von der unendlichen Ewigkeit der Verdamniß so oft, so mannichfaltig, so klar und deutlich, so ausdrücklich, und mit so genauer und eigentlicher Bestimmung, daß man derselben die äusserste Gewalt anthun muß, wenn man die dahin

gehö-

gehörenden Redensarten bloß von einer sehr langen Zeit auslegen will, obgleich das Wort ewig in einigen Schriftstellen dergleichen Bedeutung zuläßt. Unmöglich kan diese Statt finden, wenn es heißt, daß die, welche dem Evangelio JEsu Christi nicht gehorsam sind, Pein leiden werden, das ewige Verderben, von dem Angesichte des HErrn und von seiner herrlichen Macht, 2 Thess. 1, 8. 9, wenn gesagt wird, daß diese Verfluchten von Ewigkeit zu Ewigkeit werden gequälet werden, Off. Joh. 14, 11. Cap. 20, 10, wenn das Wort da steht, daß ihr Wurm nicht sterben, und ihr Feuer nicht verlöschen werde, Esa. 66, 24. Marc. 9, 43. 44, und wenn der unstreitig unendlichen ewigen Seligkeit der Gerechten die ewige Qual der Unseligen unmittelbar entgegen gesetzet wird, Matth. 25, 46. Dan. 12, 2. b. Die ewige Bestrafung der Verächter streitet mit keiner der göttlichen Vollkommenheiten, und besonders nicht mit der Gnade und Liebe des Höchsten, nach welcher alles geschehen ist, was nur immer möglich war, den Sünder vom ewigen Verderben zu erretten, Esa. 5, 3. 4. Ezech. 33, 11. Vielmehr muß sie um der Eigenschaften GOttes, und besonders um seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit willen behauptet werden, nach welchen derselbe seinen Abscheu an dem Bösen ohne Ende bezeugen muß, woferne ihm keine Genugthuung und Erstattung dafür geschieht, dergleichen die Elenden selbst, da sie endliche Wesen sind, nicht leisten können, so wie sie auch dieselbe, da sie von Christo geleistet worden, ausgeschlagen und verworfen haben, 5 B. Mos. 32, 22. Hiob 9, 13. Ps. 109, 17. c. Die Vortheile der ewigen Erlösung Christi können nur in der Zeit dieses Lebens und in dieser Welt von den Menschen ergriffen werden, und ausser derselben ist kein ander Opfer mehr für die Sünde, sondern das Gericht, Ebr. 10, 26. 27. 29. Nur bis auf dieses Leben, und bis an der Welt Ende, soll nach der allerweisesten und untadelichsten Einrichtung GOttes die Gnadenfrist dauren, Matth. 28, 20. d. Daß es den Verdamten an allen Gnadenmitteln fehlen wird, und daß sie bey ihrer fortdaurenden Versündigung und Verstockung aller wahren Busse, alles seligmachenden Glaubens, und aller Heiligung, in Ewigkeit gänzlich unfähig seyn werden und müssen, dieses und manches andre bekräftiget die Lehre von dem ewigen Verderben der verdamten Sünder.

II. Anwendung dieser Wahrheit.

So fürchterlich und entsetzlich diese Lehre und die Verkündigung derselben ist, so kan und soll sie doch in der Gnadenzeit uns zum Besten dienen, und heilsam von uns angewendet werden. Und wie denn?

1. So, daß wir davon Anlaß und Ursache nehmen, die Größe und Herrlichkeit GOttes, des Richters der Welt, und besonders seinen Abscheu an dem Bösen, seine Heiligkeit, und seine Strafgerechtigkeit zu bemerken, ihn dabey aufs demüthigste zu verehren, und vor ihm kindlich zu scheuen, und die Gerechtigkeit seiner ewigen Gerichte zu bekennen, 5 B. Mos. 4, 24. Ebr. 12, 28. 29. Off. Joh. 16, 7.

2. So,

2. So, daß wir die große Erlösung JEsu Christi nach allem ihrem Wehrte schätzen und preisen, nach welcher derselbe uns nicht nur von dem ewigen Zorn und Feuer, und von einer Verdammniß ohne Ende befreyet, sondern auch eine ewige und ohne Ende fortdaurende Seligkeit erworben und verschaffet hat, Röm. 5, 9. Ebr. 10, 12. Esa. 35, 10. Off. Joh. 22, 5. Wie benedeyenswürdig, köstlich und vollgültig muß nicht das Lösegeld des HErrn, des Ewigvaters seyn, das uns ohne Ende Sicherheit und Leben zuwege bringet? Sollen wir es uns nicht zueignen?

3. So, daß wir den Unglauben und die Sünde in ihren entsetzlichen Folgen und verdienten Strafen mit Grausen und Schrecken betrachten, und den Zustand und die Gefahr der Elenden bedauren, die sich ihrem ewigen Verderben in die Arme liefern, und dem höllischen Feuer, das nie verlöschen soll, so durstig zulaufen, als ob ihr Weg sie gerade zum Himmel führete. Womit kan diese Sicherheit, Unbesonnenheit und Raserey der Frevler entschuldiget werden, die muthwillig und bey einer freyen Wahl Segen, Seligkeit und Leben ohne Ende von sich stoßen, und dem Fluche, dem Tode und der Verdammniß den Vorzug geben? Ewig, ewig verloren gehen, welch ein Gedanke! Kan er in die Sele kommen, ohne sie ganz zu erschüttern? Und kan ihn der verwegenste Bösewicht gedenken, ohne den Augenblick anders Sinnes zu werden, sich aus dem Feuer rücken zu lassen, und den befleckten Rock des Fleisches zu hassen? Ep. Juda v. 23. Wie hart muß nicht der Unempfindliche schlafen, der davon nicht erwecket wird? Aber, was können wir unserm schlafenden Bruder für eine größere Wohlthat erweisen, als wenn wir ihn aufwecken, zurechte bringen, und einer Sele vom Tode helfen? Jac. 5, 19. 20.

4. So, daß wir den großen Frieden und die ewige Sicherheit derer bemerken, die durch die Erwehlung der einzigen Heilsordnung die Erlösung, und das Heil, das sie in JEsu Christo haben, ergreifen, behalten, ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen, in guten Werken nach dem ewigen Leben trachten, bis ans Ende beharren, und der Verdammniß ohne Ende entgehen, 2 Pet. 1, 10. Phil. 2, 12. 1 Tim. 6, 11. 12. Off. Joh. 2, 10. Esa. 32, 17. Und soll diese Aufmerksamkeit nicht alle unsere Schritte und Tritte bewahren, die uns aus dieser Welt hinaus, und in eine Ewigkeit führen, die nie verändert werden soll?

Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Höret, und wachet auf, schlafende, sichre, ungläubige, verhärtete Sünder, ehe euch der Tag übereilet, der euch der ewigen Nacht übergeben wird. Was werden euch alsdenn die Träume, Lügen und Betrügereyen des Unglaubens, die euch sicher machten, helfen, wenn ihre Falschheit zu spate von euch entdecket wird? Noch könnt ihr umkehren. Noch seyd ihr auf dem Wege.

Höret, munter und wachsam, Gläubige, wie unendlich das Verderben sey, dem ihr zu entfliehen im Begriffe seyd. Was kan eure Treue und Beständigkeit mehr stärken?

Am VII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Marc. VIII, 1-4.

Zu der Zeit, da viel = = in der Wüsten, daß wir sie sättigen?

Vorrede.

Wenn der gottselige Assaph sich unterwindet, dem HErrn in seinem Gebete zu zurufen: Mache dich auf, GOtt, und führe deine Sache aus, Ps. 74, 22, so ist das, was er dadurch äussert, kein Zweifel, oder keine Verzweifelung an der Sache und dem Rathe GOttes, kein Mißtrauen an seiner Bereitschaft und an seinem Vermögen, seinen Rath auszuführen, und keine Einbildung, als ob der HErr daran erinnert, und dazu erwecket und ermuntert zu werden bedürfte, sondern ein Wunsch seines Herzens, der mit dem Willen und den Vollkommenheiten des Höchsten übereinstimmet, und ein Zeugniß seines lebendigen Vertrauens, daß die Allmacht und Weisheit des HErrn das thun und ausrichten werde, was sein Freund und Verehrer verlangte und erwartete. Freylich war dieser fromme Mann, laut des vorhergehenden Psalmes, einmal in Versuchung gerathen, die Regierung des höchsten Beherrschers in Zweifel zu ziehen, als er das scheinbare Glück der Gottlosen und die Plage der Heiligen in der Welt wahrgenommen hatte, und ein Zuschauer wunderbarer, befremdlicher und unbegreiflicher Dinge geworden war. Seine Gedanken hätten sich bey nahe verirret, und sein Fuß hätte schier gestrauchelt. Allein, er erholete sich durch die Kraft der Gnade von seiner Schwachheit, befestigte seine wankenden Tritte, ging in das Heiligthum GOttes, merkte aufs Ende, bewunderte die Wege GOttes, verehrete seine Weisheit, Heiligkeit, Macht und Treue, und betete in dieser Gemüthsfassung, daß der HErr sich aufmachen, und seine Sache ausführen wolle, Ps. 73, 2, u. f. So schickt es sich für die Heiligen GOttes, die auf Erden sind, und den Wundern zuschauen, denen der HErr ein Gedächtniß stiftet. Unzehlige Geschichte und Urkunden der heiligen Schrift beweisen, daß GOtt an den verzagten Herzen einen Gräuel hat, die seine Sache aufgeben, und an der herrlichen Ausführung seines wunderbaren Rathes zweifeln. Eben so viel Beweise finden wir daselbst, daß er das ganze Vertrauen seiner Unterthanen fordert, und daß die wahren Glaubenshelden, Abraham, Moses, David, Daniel und andre seine Lieblinge und Vertrauten waren, Ebr. 11, 2, u. f. In diesen gegenwärtigen Unruhen und Verwirrungen der Welt merket insonderheit:

Niemand soll an der Sache und dem Rathe GOttes verzweifeln.

I. Erkennet die Sache und den Rath GOttes.

II. Erkennet eure Schuldigkeit dabey.

Ab-

Abhandelung.

I. Was die Sache und der Rath GOttes sey, woran Niemand verzweifeln soll.

1. Seht ein Exempel und eine Probe dieser göttlichen Sache und dieses wunderbaren Rathes in unsrer Geschichte. Da rief JEsus, der Glanz der Herrlichkeit GOttes, bey dem Anblicke eines großen Haufens hungriger und der Nahrungsmittel entbehrender Menschen, seine vertrauten Freunde und Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volks :: von Ferne kommen, v. 1-3. Da sehen wir offenbar eine große Sache, und einen herrlichen Rath JEsu Christi, des Schöpfers, Erhalters und Erlösers der Menschen. Und dürfen wir auch im geringsten zweifeln, daß eben dieses auch die Sache und der Rath GOttes war? a. Das war, wie aus seiner Rede klar ist, seine Sache und sein Rath, daß er sich der Elenden, denen es an Speise gebrach, herzlich erbarmte und annahm, daß er höchst geneigt und bereit war, der hungrigen Menge zu Hülfe zu kommen, daß er beschloß, sie alle wunderbarer Weise zu speisen und zu sättigen, daß er dadurch ihr Anhängen an ihm, und ihre getreue Verharrung in Gnaden belohnen wollte, und daß er sichs vornahm, auf diese Weise seinen Namen zu verherrlichen, die Menschen zum Glauben an ihn zu führen, und für sein Reich Seelen zu gewinnen, und eine glückliche Beute zu machen. b. Er entdeckte diese Sache und diesen Rath seinen nächsten Freunden deutlich genug. Er gab ihnen dabey seine höchsten Vollkommenheiten, seine Weisheit, Allmacht, Menschenliebe, Güte, Freundlichkeit, Erbarmung und Fürsorge, nebst seiner ganzen Bereitschaft, dieselben durch ein Wunder zu offenbaren, sehr merklich zu verstehen. c. Er wünschte und wollte, daß seine Jünger allen diesen Rath einsehen, verehren, genehmigen, daran Theil nehmen, in seine Absichten treten, und freywillige Werkzeuge seiner Ehre, und Diener und Zeugen seiner Sache und seines Rathes werden möchten. Dürfen wir an allem diesen zweifeln, obgleich nicht alles ausdrücklich verzeichnet stehet? Und dürfen wir Bedenken tragen, nach dieser Veranlassung und Probe die Sache und den Rath GOttes, so viel uns vergönnet ist, in Demuth zu beurtheilen?

2. Hauptsächlich komt dieses dabey in Erwegung. a. Ueberhaupt ist die Sache und der Rath GOttes alles, was derselbe will, beschleusst, vorhat, unternimt, bewerkstelliget, und mittelbar oder unmittelbar auszuführen gedenket, und folglich auch alles, was die Menschen in seinem Namen, um seinetwillen, nach seinem Befehle und Rufe, durch seine Kraft und Gnade, und zu seiner Ehre anfangen, vorhaben, unternehmen und ausrichten, Ps. 74, 22. Esa. 49, 4. Ps. 33, 11. Ps. 73, 24. Jerem. 32, 18. 19. b. Seine Sache und sein Rath ist besonders das Geschäfte seiner Erhaltung, Herrschaft, Regierung und Fürsorge über seine Geschöpfe, über

die

die Welt im Ganzen und in allen, auch den allerkleinsten, Theilen, Spr. Sal. 3, 19. Ebr. 1, 3. Ap. Gesch. 17, 27. 28. Ps. 9, 9. Ps. 147, 5. Dahin gehöret alles Wirken seiner Vorsicht über alle Veränderungen, die auf dem Erdboden vorgehen, und über alle Schicksale der Völker, der besondern Geschlechter, und jeder einzelnen Personen, Ps. 135, 6. Esa. 44, 24. Jer. 10, 23. Seine Sache und sein Rath ist besonders auch alles, was zu seinem Gnadenreiche unter den Menschen gerechnet werden muß, die Erhaltung, Beschützung und Versorgung seiner Kirche und jeder Glieder derselben, nebst der Veranstaltung aller dazu dienlichen Mittel, Ps. 22, 29. Ps. 45, 7. c. An dieser Sache und an diesem Rathe des Höchsten verherrlichen sich alle seine Vollkommenheiten, seine Allmacht, Allwissenheit, Weisheit, Wahrheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Unveränderlichkeit, Liebe, Gnade und Treue, und daher folget, daß seine Sache und sein Rath nicht hintertrieben werden könne, sondern bleiben, fortgehen, und bestehen müsse, Ps. 33, 11. Spr. Sal. 19, 21. Esa. 28, 29. Cap. 46, 10. Cap. 45, 24. 5 B. Mos. 32, 4. Pred. Sal. 3, 14. 15. Röm. 9, 19. d. Es ist der Rath und die Sache GOttes den Menschen, die darnach forschen, aus vernünftiger Ueberlegung und aus der näheren göttlichen Offenbarung, klar und deutlich vor Augen, ob gleich nicht alles davon erforschet werden kan, Ps. 98, 2. Esa. 40, 5. Hiob 15, 8. So viel ist unleugbar, daß die Sache und der Rath GOttes von dem Vornehmen und Rathe der Menschen, die sich selbst überlassen sind, gar wohl und leicht unterschieden werden kan, und daß der HErr seine Hand und seine Wege seinen Unterthanen dazu kund machet, daß sie ihn daran erkennen, verehren, seinem Willen gehorchen, in seine Absichten treten, und seinen Namen verherrlichen sollen, Jerem. 32, 18. 19. Ps. 90, 16. 17. Mal. 1, 11.

II. Wie Niemand an dem Rathe und der Sache GOttes verzweifeln solle.

1. Das erkennen wir an dem Gegentheile, an dem sträflichen Verhalten der Jünger JEsu in unsrer Geschichte. Sie antworteten: Woher nehmen wir Brodt hier in der Wüsten, daß wir sie sättigen? v. 4. Das ist die Sprache des Mißtrauens, oder des Zweifels und der Verzweifelung. a. Sie konten, wie wir vorhin erkant haben, deutlich genug gewahr werden, daß der HErr eine Sache von großer Wichtigkeit vorhabe, und einen Rathschluß gefasst hatte, den er auszuführen gedachte. Sie konten von seinem Vermögen dazu genugsam überzeugt seyn, und wissen, daß er alles wohl ausrichten werde. Sie hatten Proben seiner Weisheit, Macht und Güte zur Gnüge. b. Gleichwohl fragten sie nach den Mitteln, das Volk zu sättigen, auf eine solche Weise, als obs unmöglich seyn werde, dieses zu bewerkstelligen. Mit einem Worte: Sie verzweifelten daran, daß ihr HErr und Meister, seinem geäus-

serten

serten Wunsche und Verlangen gemäß, der Menge einen Tisch in der Wüsten würde decken können. c. Es ist offenbar, daß sie darin thöricht und unrecht handelten, wie der Erfolg in der That erweiset. Sie setzten die Ehrfurcht und das Vertrauen, das sie ihrem allmächtigen und gütigsten Heilande schuldig waren, aus den Augen, und widersetzten sich seinem Vorhaben, und allen herrlichen Absichten, die er dadurch zu erreichen suchte, obgleich dieser Widerstand denselben nicht verhinderte, auf die herrlichste Weise zu seinem Zwecke zu gelangen. Können sie dabey nur auf einige Weise entschuldiget werden?

2. Es ist folglich eine unwidersprechliche Schuldigkeit: Niemand soll an der Sache und dem Rathe GOttes verzweifeln. a. Was heisst dieses? Niemand soll sichs in die Gedanken kommen lassen, oder den Gedanken nachhängen, daß GOtt seine Sache und seinen Rath nicht herrlich ausführen und zum Stande bringen, sondern fahren lassen und aufgeben werde. Niemand soll deßwegen Unruhe, Furcht, Sorge und Zweifel in sein Gemüth einlassen, oder darin unterhalten. Niemand soll sich eines solchen Verhaltens in seinen Worten, und in seinem Thun und Lassen schuldig machen, das sich auf einen solchen Zweifel und auf Mißtrauen gründet, Ps. 106, 13. Esa. 35, 4. 2 Cor. 4, 8. Sir. 2, 14. 15. Jeder soll in allen Umständen, Schicksalen, Veränderungen und anscheinenden Bedenklichkeiten, Hindernissen und Gefahren, sich überzeugen, daß der HErr alles wohl ausrichten werde, sich darin beruhigen, und mit gänzlichem Vertrauen dem HErrn seine Wege befehlen, Ps. 52, 10. Ps. 37, 5. Ps. 84, 13. Ps. 119, 42. b. Und worauf gründet sich diese Pflicht? Auf die Sache und den Rath des HErrn selbst, der nicht vergehen kan, und der dieses ungezweifelte Vertrauen verdienet, Esa. 28, 29. Röm. 4, 20. 21, auf die ausdrückliche Forderung des HErrn, die zum Inhalte des ersten Gebotes gehöret, Spr. Sal. 3, 5. Esa. 26, 3. 4. 1 Pet. 5, 7, und auf die gnädigsten Verheissungen des HErrn, Jerem. 17, 7. Ps. 13, 6. Ebr. 13, 5. 6. Was kan ungerechter, schändlicher und sträflicher seyn, als an dem Rathe des Allerhöchsten verzweifeln? Offenb. Joh. 21, 8.

Groß von Rath und mächtig von That ist der HErr.

Niemand zweifle daran. Und wer kan den Zeugnissen, der Geschichte und der Erfahrung widersprechen, die dieses ausser Zweifel setzen? Denket an diese Pflicht, an diese große Pflicht, Christen, wenn ihr die Welt in ihrer Unruhe und Empörung betrachtet, oder die Kirche GOttes in Gefahr erblicket, oder andre Ungewitter über eurem Haupte gewahr werdet, oder in besondre Noth, Verlegenheit und Sorgen gerathet. Denket, daß sein Rath und seine Sache bestehen werde. Fürchtet und ehret ihn, dienet ihm von ganzem Herzen, übergebet euch und eure Schicksale seiner Hand, und hoffet alles, wenn ihr sein Eigenthum seyd.

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0220
DFG

Am VIII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Matth. VII, 15. 16.

Sehet euch vor : : an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Vorrede.

Der Ursprung alles Uebels, das unter der Sonnen sich befindet, ist die Verführung, und diese ist von aller Zeit her bis auf diese Stunde noch immer das verderblichste Gift unter allen, die jemals erfunden worden. Wir wissen die Geschichte der ersten Sünde, der Qvelle alles Unglücks, das wir auf dem Erdboden gewahr werden. Es war ein Verführer aus der Hölle, der sie zur Wirklichkeit brachte. Es war eine Verführung von der allerlistigsten Art, ihres Erfinders würdig, wodurch die Heiligen und Gerechten, die Lieblinge GOttes, aus dem Schooße ihres Vaters und ihrer Glückseligkeit herausgerissen, und in den Abgrund eines unaussprechlichen Jammers hinabgestürzet wurden. Nach vollbrachter That wurden sie der Ursache ihres Unfalles bald, aber doch allzuspät, inne, und sie wagten es, sich damit zu entschuldigen. Ja, sie wagten es so gar, ihren Schöpfer in die Schuld ihres Falles mit hinein zu ziehen. Das Weib, das du mir zugesellet hast, gab mir von dem Baume, und ich aß, 1B. Mos. 3, 12.

Nachdem der Same der Verleitung und des Betrugs unter dem Geschlechte der Menschen ausgestreuet war, und tiefe Wurzeln geschlagen hatte, so dauret die Verführung unter den Kindern eines Vaters zum gemeinschaftlichen Verderben fort, und sie hat nebst dem ganzen Heere der Laster mit dem zunehmenden Weltalter nicht nur einen beständigen Fortgang, sondern auch einen immer größern Zuwachs gewonnen. Mit den bösen Menschen aber : : je ärger, verführen und werden verführet, 2 Tim. 3, 13. Das ist ein Ausspruch des Geistes GOttes, den sich insonderheit diejenigen merken sollten, die zur Entschuldigung der gegenwärtigen Welt, bey dem offenbar größeren Verderben der Sitten, und bey der wachsenden Frechheit und Unverschämtheit der Sünder, sich und andre gerne überreden möchten, daß es immer gleich arg gewesen. Auch die Neigung der Verführten, sich mit ihrer Verführung zu rechtfertigen, dauret noch immer fort, und nimt mit der Menge der Elenden zu, die mit dem Strome schwimmen. Und so weit geht noch jetzt ihre Dreistigkeit, daß sie so gar den HErrn, der ihre Verführung zuläßt, anzuklagen wagen. Aber, er bleibt rein, wenn er gerichtet wird.

Die Unschuld und Heiligkeit GOttes bey der Zulassung der Verführer in der Welt.

Laßt uns I. Die Sache selbst erkennen,

II. Den Gebrauch von dieser Erkentniß lernen.

Abhandelung.

I. Die Unschuld und Heiligkeit GOttes bey der Zulassung der Verführer in der Welt, an sich selbst betrachtet.

Wir sind allerdings berechtiget, den warnenden Unterricht unsers Erlösers, den wir heute anzuwenden haben, zum Grunde dieser Betrachtung zu legen. Da bemerken wir folgende Lehren:

1. Es sind Verführer in der Welt. JEsus zeigt sie uns mit seinem Finger: Sehet euch vor, vor den falschen Propheten ꝛc. v. 15. a. Es ist kein Zweifel, daß der HErr die Häupter der Secten seiner Tage, die Pharisäer, Schriftgelehrten und Sadducäer besonders, vornemlich im Sinne hat, wenn er hier seine Jünger und uns warnet, Matth. 16, 6. 12. Marc. 8, 15. Gleichwohl ists auch gewiß, daß er alle, die ihnen ähnlich sind, mit einschliesset. Wenn er sie falsche Propheten nennet, so bezeichnet er sie nicht allein als Leute, die eine göttliche Sendung fälschlich vorgeben, sondern die auch überhaupt, und besonders in ihrem Verhalten gegen ihre Nebenmenschen, Falschheit und Tücke ausüben. b. Einen solchen Character eignet er ihnen auch damit zu, wenn er sagt, daß sie sich in Schafskleidern sehen lassen, inwendig aber reissende Wölfe sind, oder, wenn wir das Gleichniß wegthun, daß sie äusserlich den Schein und das Ansehen der Unschuld, Frömmigkeit, Aufrichtigkeit, Menschenliebe und Wohlthätigkeit annehmen, dabey aber lauter Gräuel der Bosheit, des Hasses, der Schadenfreude und der Feindseligkeit im Herzen hegen. c. Nehmen wir alles zusammen, was JEsus von den falschen Propheten saget, so sehen wir an denselben die offenbare Gestalt der Verführer, oder solcher Leute, die ihre Nebenmenschen durch ihre Lehren und durch ihr Verhalten zum Irrthume von der Wahrheit, zur Abweichung von dem heiligen Gesetze, und folglich in ihr geistliches, zeitliches und ewiges Verderben zu verleiten bemühet sind, und dabey die Larve der Heiligkeit, Einsicht, Menschenliebe und guter Gesinnung anlegen. d. Daß von jeher falsche Propheten, Verführer und Betrüger dieser Art in der Welt gewesen, und noch sind, und daß sie durch ihre Unternehmungen unter ihren Brüdern unsäglichen Schaden für ihren geistlichen und leiblichen Zustand anrichten, das ist aus den göttlichen und weltlichen Urkunden der Geschichte, aus der Erfahrung und aus unzehligen Schriftstellen sonnenklar, Esa. 52, 5. Röm. 16, 18. 2 Tim. 3, 13. Tit. 1, 10. 1 Tim. 4, 1.

2. Der Ursprung und die Ursache der Verführung ist in dem unartigen Herzen der Verführer, und in dem ersten Verführer, dem Satan, anzutreffen. Sie kommen nach der Anzeige JEsu von sich selbst, aus den Trieben und Anregungen eines wolfsartigen Gemüthes, das von dem Mörder vom Anfange,

dem

dem gräulichsten Wolfe, gebildet worden, und nach welchem sie sich, gleich ihrem Anführer, in Engel des Lichts zu verstellen wissen, Joh. 8, 44. 2 Cor. 11, 3. 13. 14. 15. B. der Weish. 2, 24. 25.

3. Es ist unmöglich, daß die Verführer und ihre verführerischen Unternehmungen von GOtt kommen sollten, ob er sie gleich zulässt. Wenn unser Heiland die Verführer falsche Propheten nennet, die aus eignen bösen Trieben sich einfinden, aber eine Gesandschaft von GOtt und gute Meynungen vorwenden, so zeigt er damit an, daß sie in der That nicht von GOtt, oder nach seinem Willen und Wohlgefallen, kommen, daß aber der HErr dennoch ihr Kommen und ihre Verführung öfters geschehen lässt. Daß die Verführung der Betrüger, und diese selbst, so wie sie beschaffen sind, ihren Ursprung von GOtt haben sollten, das ist den höchsten Vollkommenheiten des HErrn, der Geschichte der Verführer und manchen Zeugnissen des Worts der Wahrheit gerade zuwider, Jac. 1, 13. Sir. 15, 21. Gleichwohl ist es auch unleugbar, daß es der HErr zulässt, was er nach einer unbeschränkten und unbedingten Gewalt verhindern könte, wenn die Verführer und Betrüger ihre Netze über ihre unvorsichtigen Brüder ausbreiten. Aber dieses lässt sich selbst aus den Eigenschaften GOttes, aus der Beschaffenheit seiner freyen Geschöpfe, und aus dem Verhalten des Allerheiligsten bey dieser Zulassung, zur Gnüge erklären.

4. Die göttliche Zulassung der Verführer und der Verführung in der Welt offenbaret die Unschuld, Weisheit, Heiligkeit und überhaupt die Ehre des Namens GOttes. Denn a. Der HErr verabscheuet, hasset, verwirft und bestrafet alle Verführung, und alle Verführer, Heuchler und Betrüger, Ps. 5, 5-7. Tit 1, 16. Hiob 13, 16. Der Abscheu unsers Heilandes an den falschen Propheten, wider welche er in unserm Evangelio warnet, ist klar und deutlich, und sein Endurtheil über sie steht vor unsern Augen, v. 23. b. Sie werden uns nach ihrer Beschaffenheit, nach ihrer Wolfsart, nach ihrer Verstellungskunst, und nach ihren Kennzeichen, so merklich angezeiget und abgemalet, daß wir sie von andern unterscheiden und uns vor ihren Fallstricken hüten können. Die sind es, die in Schafskleidern zu uns kommen, aber inwendig reissende Wölfe sind. An ihren Früchten der Lehre und des Lebens sollen wir sie erkennen, v. 15. 16. c. Der HErr ermahnet und gebeut uns ernstlich und ausdrücklich, daß wir uns vorsehen und allen Fleiß anwenden sollen, ihren Nachstellungen zu entgehen. Seht euch vor! Eph. 5, 6. 15. 2 Thess. 2, 3. d. Wenn er nichts desto weniger die Verführer mit Geduld trägt, und ihre Verführung zulässt, so schränkt er dennoch diese durch seine Macht und Weisheit ein, und hegt dabey die Absicht, daß die Elenden seine Langmuth einsehen und sich bekehren, die aber, welche ihrer Verleitung ausgesetzt sind, dadurch in der Weisheit,

Vorsichtigkeit und Treue bewähret werden, Röm. 9, 22. 23. Ist nicht aus allem diesen die Unschuld und Heiligkeit Gottes offenbar?

II. Der Gebrauch von dieser Erkentniß.

1. Ohne Zweifel lehret uns diesen der Vortrag unsers Erlösers, den wir vor uns haben. Warum warnet er daselbst vor den falschen Propheten, bezeichnet diese, und rechtfertiget dabey die Unschuld und Heiligkeit GOttes? Warum anders, als daß der Name des HErrn geheiliget, und seine Absicht, die er bey den Verführungen und Verführern heget, erreichet werde? Und wie denn?

2. Dazu sollen wir die Unschuld und Heiligkeit GOttes bey der Zulassung der Verführer in der Welt erkennen: a. Daß wir die erschrecklichen Folgen des sündlichen Verderbens auch an dem Gräuel der Verführung und an der Unart der Verführer mit Betrübniß inne werden, und die Größe der Gefahr bemerken, worin wir schweben, so lange wir in der Welt sind, und worin wir des göttlichen Beystandes, und des Gebetes um denselben, so sehr bedürfen, Ps. 28, 3. Ps. 12, 8. b. Daß wir die Unschuld, Heiligkeit, und alle Vollkommenheiten GOttes, die derselbe, da er die Verführer stehen läßt, und ihren Unternehmungen zusieht, verherrlichet, einsehen, bewundern, verehren, preisen, und uns vor allem Murren und Tadel gegen den Allmächtigen aufs sorgfältigste in Acht nehmen, 5 B. Mos. 32, 3. 4. Röm. 3, 4. c. Daß wir uns selbst erforschen und prüfen, ob wir auch unter die Zahl der Verführer gehören, und, wenn wir dieses gewahr werden, diese abscheuliche Ungerechtigkeit verlassen, und aufhören, unsern Nebenmenschen Anstoß und Aergerniß zu geben, Röm. 14, 13. Cap. 16, 17. d. Daß wir bey der Menge der Verführer in der Welt nicht sicher und unbehutsam wandeln, uns auf unsre eignen Kräfte nicht verlassen, und uns der Leichtsinnigkeit nicht übergeben, sondern alle unsre Schritte bemerken, wachsam auf unsrer Hut stehen, auf unsre Feinde und auf unsre schwachen Seiten Achtung geben, nach der Absicht GOttes recht kämpfen, und uns in der Weisheit, Geduld und Treue üben, damit wir auf solche Weise vor dem Abfalle verwahret werden, 2 Pet. 3, 17. 18. e. Daß wir durch die Betrachtung der über uns schwebenden Gefahr in dieser Welt bewogen werden, die Vorzüge der zukünftigen auch in der Sicherheit vor allem Uebel der Verführung einzusehen, und daher nach dem, das droben ist, und nach der Erlösung von allem Uebel, uns zu sehnen. Esa. 32, 17. 18. Röm. 7, 24.

Viel Verführer sind in die Welt kommen.

Und wer sind diese insonderheit? Die, welche nicht bekennen JEsum Christ, 2 Joh. v. 7. Merket es doch! Merket den Gift, die Kunstgriffe, die Dreistigkeit und den Frevel dieser Verführer, deren Wort so viel Eingang findet, und um sich frisst, wie der Krebs. Prüfet die Geister, ob sie aus GOtt sind, und lasst euch nicht durch den Schein und durch süsse Worte hinreissen, 1 Joh. 4, 1. 2. Röm. 16, 18. Es komt auf Sele und Seligkeit an. Wie könnt ihr den Schaden ersetzen, den ihr an der Sele nehmet? Wie könnt ihr entfliehen, wenn ihr eure Seligkeit nicht achtet? Darum wachet, sehet euch vor.

Am IX Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Luc. XVI, 3-7.

Was soll ich thun? Mein Herr nimt das Amt von mir ꝛc.

Vorrede.

Obgleich ein jeglicher Beruf, den die Menschen, als Glieder der menschlichen Gesellschaft und der Kirche, zur Anwendung ihrer Kräfte in jedem Stande haben, auf gewisse Weise ein Amt, oder Dienst, genennet werden kan, 1 Pet. 4, 10, so bedeutet doch im eigentlichen und besondern Verstande das Wort Amt, oder Dienst, eine solche Verrichtung, und eine Berufung und Verbindlichkeit zu solchen Verrichtungen und Geschäften, die einigen Menschen vor andern um des gemeinen Besten willen, und zur Besorgung desselben, aufgetragen werden. Es sind mancherley Aemter dieser Art in der bürgerlichen und kirchlichen Gesellschaft, die sich durch ihre Beschaffenheit, Größe und Wichtigkeit von einander unterscheiden, 1 Cor. 12, 5. Röm. 13, 4. B. d. Weish. 6, 5. Ap. Gesch. 1, 25. Eph. 4, 12. Col. 4, 17. Aber alle diese gehet die Vorschrift an: Hat Jemand ein Amt, so warte er des Amts, Röm. 12, 7. Für alle, die Aemtern vorstehen, gehöret die große Regel: So Jemand ein Amt :: durch JEsum Christ ꝛc. 1 Pet. 4, 11. Was enthält diese wichtige Foderung? Erstlich: Ein jegliches rechtmäßiges und gutes Amt, das unter den Menschen geführet wird, hat seinen Ursprung, seine Würde, sein Ansehen, seine Pflichten und seinen Nutzen von GOtt, dem Urheber und Stifter alles Guten. Und dafür muß jeglich Amt von denen besonders, welchen es anvertrauet ist, angesehen werden. Zweytens: Jeder, der ein Amt hat, muß dieses nach dem Willen und Rufe GOttes, seinen Absichten gemäß, und nach den ihm von GOtt verliehenen Kräften ausrichten, und folglich vor allen Dingen den HErrn dabey zu seinem Augenmerke machen, und auf ihn sehen. Drittens: Der Hauptzweck derer, die ein Amt haben, soll die Ehre und Verherrlichung des Namens GOttes durch JEsum Christ seyn. Das heißt: Sie sollen nichts mehr suchen, wünschen und begehren, als daß der HErr durch ihr Amt geehret werde, und seine hohen Absichten erreiche. Sie sollen in der Vereinigung mit GOtt und Christo, und zu seinem Preise, arbeiten, und alle ihre Gedanken dahin richten. Nach dieser Vorbereitung beurtheilet nun, meine Zuhörer,

Die schwere Versündigung derer, die bey ihrer Amtsführung mehr auf sich selbst, und andre Menschen, als auf GOtt sehen.

Bemerket I. Ihr Verhalten dieser Art.

II. Ihre schwere Versündigung dabey.

Abhandelung.

I. Das Verhalten derer, die bey ihrer Amtsführung mehr auf sich selbst, und andre Menschen, als auf GOtt, sehen.

1. Wir haben ein deutliches Bild davon in der Geschichte des ungerechten Haushalters, oder Rentmeisters, den unser Heiland im Gleichnisse zeiget. Es ist offenbar, daß derselbe diesen Mann nicht von allen Seiten, sondern nur von einer einzigen, von seiner Klugheit, so ferne darin etwas lobenswürdiges befindlich war, und von seiner vortheilhaften Anwendung des ungerechten Mammons, zum Muster der Nachfolge, oder vielmehr zur Beschämung der Kinder des Lichts, die von den Kindern dieser Welt öfters an Klugheit übertroffen werden, darstellet, v. 8. 9. Sonst aber läßt er uns an diesem Ungetreuen manche Laster gewahr werden, die er ohne allen Zweifel uns zur Warnung und zum Abscheu aufdecket. Dahin gehöret unstreitig die Anzeige, daß der unwürdige Verwalter bey der Führung seines Amtes vielweniger auf seinen Herrn, als auf sich selbst, und andre, sahe. Das erhellet a. Aus der Nachricht von seiner ganzen Verwaltung, bey welcher er die Güter seines Herrn vergeudete und durchbrachte, ohne Zweifel durch Müssiggang, Unordnung, Nachläßigkeit, Faulheit, Ungerechtigkeit, Schwelgen und Prassen, v. 1. 2. Das konte er nicht thun, wenn er nur im geringsten an seinen Herrn, an den Beruf und Befehl desselben, an sein Verhältniß gegen ihn, an die ihm schuldige Treue, und an die Verbindlichkeit gedachte, die er hatte, die Vortheile seines Herrn nach Möglichkeit zu befördern, und ihm davon Rechenschaft zu geben. Er sahe also nicht auf den, der ihm das Amt anvertrauet hatte, sondern nur auf sich, auf seine Weyde und auf die Befriedigung seiner fleischlichen Lüste. Können wir zweifeln, daß er diejenigen Menschen abbilde, die sich auf eine ähnliche Weise gegen GOtt bey der Verwaltung der ihnen von demselben anvertrauten Güter und Aemter verhalten? b. Aus seiner Entschliessung, die er faßte, nachdem er erfahren hatte, daß er von seinem Amte gesetzet werden sollte. Er sprach bey sich selbst ꝛc. v. 3. 4. Da ists offenbar, daß er nicht an seinen Herrn, an die Gunst desselben, und an die Mittel gedachte, denselben auszusöhnen, und sein Vergehen wieder gut zu machen, sondern nur an sich selbst, an seine Bequemlichkeit, an das, was ihm Stolz und Faulheit wiederrieth, und an andre Menschen, die ihm zur Befriedigung seiner fleischlichen Wünsche und Begierden behülflich seyn konten. Abermals ein Bild, das leicht zu erkennen ist. c. Aus seinem Verhalten selbst bey der Besorgung seiner in Verfall gerathenen Angelegenheiten. Er bekümmerte sich nicht um seinen von ihm betrogenen Herrn, der ihm das Amt gegeben hatte, sondern nur um sein zeitliches Auskommen, um seine Sicherheit, und um die Gunst und Freundschaft

schaft der Schuldner seines Herrn, die er durch ungerechte Mittel an sich zog, v. 5-7. Wer bemerket nicht die Aehnlichkeit vieler Menschen mit demselben?

2. Erwegen wir die Sache selbst überhaupt, und die, welche bey der Verwaltung ihrer ihnen von GOtt und Menschen anbefohlenen Aemter jenem Bilde des ungerechten Haushalters gleichen, so sind es die: a. Welche hauptsächlich und vor allen Dingen in der Absicht und auf solche Weise ein Amt suchen, und bey der Führung desselben bloß dahin abzielen, daß sie davon für sich und die Ihrigen zeitliche Vortheile erhalten, und ihre sinnlichen Neigungen, insonderheit Ehrsucht, Geitz, Wollust, Gemächlichkeit und Ueppigkeit, ersättigen, Phil. 2, 21. 2 Pet. 2, 13. Man siehet leicht, wie Leute dieser Art von denen unterschieden sind, die nach den Gesetzen der geordneten und gemäßigten Selbstliebe bey ihren Amtsgeschäften auch an sich selbst, an ihre wahre Glückseligkeit, und an ihre und der Ihrigen Versorgung gedenken, ohne dieses zu ihrem Hauptzwecke zu machen, und Maaß und Ziel dabey zu überschreiten, 1 Tim. 5, 8. b. Die, welche zur Nahrung und Befriedigung jener unordentlichen Eigenliebe und ihrer Lüste sich um die Gunst und Freundschaft anderer Menschen bewerben, die Ehre und Vortheile, die sie von ihnen erwarten, höher schätzen, als sie sollten, und ihnen bey den Geschäften ihres Amtes wider das Gewissen auf eine abgöttische und ungerechte Weise, mit Hintansetzung ihrer wahren Pflichten, gefällig zu werden sich bestreben, Joh. 5, 44. Cap. 12, 43. 2 Sam. 15, 6. Auch diese unterscheiden sich merklich genug von denen, die bey ihrer Amtsführung auf erlaubte Weise die Zuneigung ihrer Brüder suchen, und ihnen zum Guten und zur Besserung zu gefallen bemühet sind, Röm. 15, 2. 1 Cor. 9, 19-22. c. Die, welche um jener herrschenden Neigungen willen bey der Führung ihres Amtes selten oder gar nicht ihre Aufmerksamkeit auf GOtt, auf seinen Ruf und Willen, auf seine Ehre und auf die Beförderung seiner Absichten richten, sondern ihn, seine Vorschriften und sein Wohlgefallen aus der Acht lassen, und allen andern Betrachtungen nachsetzen, Ps. 10, 4. 5. Ps. 36, 2, u. f. Röm. 3, 18.

II. Die schwere Versündigung dabey.

1. Wir finden die ausdrückliche Anzeige davon bey dem Exempel des Haushalters nicht, der ein Bild jener Verbrecher ist. Allein, braucht es mehr, als die Bekantmachung seines Verhaltens selbst, um die Ungerechtigkeit, Sündlichkeit und Sträflichkeit desselben einzusehen? Daß er bey seiner ihm anbefohlenen Verwaltung gar nicht auf seinen Herrn, sondern nur auf sich selbst, auf die Erfüllung seiner Begierden, und auf die Freundschaft der Schuldner seines Herrn, sein Augenmerk richtete, daß er alle Achtung gegen seinen Gebieter aus den Augen setzte, und sein Eigenthum verschleuderte, und daß er durch List und Ungerechtigkeit

die Schuldner auf seine Seite brachte, und für seine Aufnahme in ihre Häuser durch ungerechte Mittel sorgte, das waren ja unstreitig schwere Versündigungen desselben, die der Erlöser von uns verabscheuet wissen will, und die in ähnlichen Handlungen vor dem Gerichte GOttes nicht ungestraft bleiben können.

2. Schwer versündigen sich diejenigen, die in ihrem Amte nicht auf GOtt, sondern nur auf sich selbst und andre sehen, an GOtt, ja auch an sich selbst, und an ihren Nebenmenschen. a. Daß sie bey der Uebernehmung und Ausrichtung ihrer Amtsgeschäfte zu allererst auf sich selbst sehen, und nach der Sättigung ihrer fleischlichen Begierden trachten, das ist ohne Zweifel nicht nur dem allgemeinen Gebote, die Glieder, die auf Erden sind, zu tödten, gerade zuwider, Col. 3, 5. Röm. 8, 12. 13. 1 Pet. 2, 11, sondern streitet auch offenbar mit dem Rufe und der Absicht ihres Amtes, das zur Ehre GOttes und dem gemeinen Besten ihnen gegeben ist, 1 Cor. 10, 24. 33. Phil. 2, 4. b. Daß sie zur Beförderung ihrer unordentlichen Neigungen die Gunst und das Wohlgefallen der Menschen durch ungerechte Mittel suchen, oder durch Menschengefälligkeit und Menschenfurcht sich verleiten lassen, die Pflichten ihres Amtes zu unterlassen, das ist in dem Verbote der Abgötterey deutlich untersaget, und ein Gräuel in den Augen des HErrn, Gal. 1, 10. Jerem. 17, 5. c. Daß sie bey ihrem Berufe und Amte nicht auf GOtt sehen, von dem sie alles haben, und dem sie von allem Rechenschaft geben müssen, das ist eine Verachtung und Beleidigung der höchsten Majestät, der sie die schuldige Verehrung, den Gehorsam und die Treue versagen, 5 B. Mos. 1, 17. Eph. 6, 7. 8. Col. 4, 17. Cap. 3, 17. d. Sie versündigen sich also an GOtt, so ferne sie ihm das Seinige rauben, an sich selbst, so ferne sie durch die Ausbrüche einer unordentlichen Eigenliebe ihre eigne Glückseligkeit verhindern, und an ihren Nebenmenschen, so ferne sie an den Sünden derselben Theil nehmen, und sie zur Theilnehmung an den ihrigen verleiten, durch alles aber die Beförderung des gemeinschaftlichen Besten ganz und gar aus der Acht lassen, Jer. 29, 7.

Siehe auf das Amt, das du empfangen hast in dem HErrn.

Möchte Jeder diß zu Herzen nehmen, und die schweren Versündigungen vermeiden, die unter denen, welchen ein Amt übertragen ist, öfters so unerkant, und zugleich so gewöhnlich und so sträflich sind. Möchte Jeder bey seinem Beruf und Geschäfte, wo er Sünden dieser Art begehen kan, daran gedenken. Möchten die nichtigen Vorurtheile aus allen Gemüthern verbannet werden, womit sich diejenigen entschuldigen, die in ihrem Amte und Geschäfte nur auf sich selbst und ihre Vortheile sehen.

Möchten die, welche auf Rechnung sitzen, da ihnen die Verwaltung eines Amtes obliegt, GOtt vor Augen haben, und denselben ihre Furcht und Schrecken seyn lassen, Esa. 8, 13. Möchte die Stimme: Thue Rechnung, in aller Ohren schallen. Möchte alles zur Ehre GOttes in JEsu Christo geschehen, 1 Pet. 4, 11. Und nun, Kindlein, bleibet bey ihm, auf daß, wenn er offenbaret wird, daß wir Freudigkeit :: geboren, 1 Joh. 2, 28. 29.

Am X Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Luc. XIX, 42-44.

Wenn du es wüßtest = = die Zeit, darin du heimgesucht bist.

Vorrede.

Daß der Allmächtige, und Allgegenwärtige, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, seine Creaturen, und die Menschen insonderheit, diß Geschlecht seiner Lieblinge, heimsuchet oder besuchet, das lesen wir in sehr vielen Stellen der heiligen Schrift, und diese Redensart der göttlichen Sprache, so bekant sie ist, verdienet mehr Aufmerksamkeit und Nachsinnen, als man gemeiniglich darauf richtet. Von dem, was unter den Menschen zu geschehen pfleget, nimt der HErr diesen Ausdruck, der nicht anders als durch Bilder und Gleichnisse mit unsern blöden Gemüthern reden konte. Jemand heimsuchen oder besuchen heisst, sich demselben in einer besondern Absicht nähern, oder ihn suchen, und daheim, oder in seiner Wohnung, oder da, wo er ist, aufsuchen, und sich ihm gegenwärtig darstellen. Ohne Zweifel wird dem Allerhöchsten etwas, das diesem ähnlich ist, zugeschrieben, wenn von ihm gesagt wird, daß er die Menschen heimsuche. Ohne Zweifel bedeutet dieses eine besondre, merkliche und ungemeine Art der Annäherung GOttes zu den Werken seiner Hände, und eine Gegenwart und Offenbarung desselben, die sich von seiner allgemeinen Gegenwart und Wirkung unter seinen Geschöpfen unterscheidet. Er besucht uns, er, der allenthalben und keinen Augenblick abwesend ist, er, in dem wir leben, weben und sind, er besucht uns, oder sucht uns heim. Das muß ja besondre Ursachen und Absichten haben, von einer besondern Beschaffenheit seyn, und etwas Ausserordentliches andeuten. Und was denn? Eine ungewöhnliche Offenbarung seiner Herrlichkeit überhaupt, und zweyerley insonderheit nach der Maaßgebung der Schrifterter, worin wir dieses Wort finden. Erstlich eine ausnehmende Erweisung seiner Gnade, Menschenliebe, Güte und Erbarmung über den ganzen Erdboden, oder über ganze Nationen und Geschlechter desselben, Luc. 1, 68. 78. Cap. 7, 16. Jer. 27, 22. Ps. 65, 10. GOtt hat besucht und erlöset sein Volk. Du suchst das Land heim. Zweytens eine ausserordentliche Erweisung seines Zorneifers und seiner Strafgerechtigkeit über den Erdkreis und seine abtrünnigen Bewohner, Esa. 13, 11. Ps. 89, 33. Jerem. 6, 6. Ich will den Erdboden heimsuchen um seiner Bosheit willen. Dieser zwiefachen Heimsuchung GOttes wird ein Tag, ein Jahr, eine Zeit, zugeeignet, Esa. 10, 3. Jer. 23, 12. Cap. 50, 21. 31. Und die sey heute der Inhalt unserer Betrachtung.

Die Zeit der göttlichen Heimsuchung über ein ganzes Volk.

I. In Gnaden, und II. Im Zorne.

Abhandelung.

I. Die Zeit der göttlichen Heimsuchung in Gnaden über ein ganzes Volk. Lasst uns sehen,

1. Was dieses für eine Zeit sey. a. Das lernen wir sehr deutlich aus dem heutigen Vortrage unsers HErrn JEsu, der gestern und heute, und in Ewigkeit ist. Er näherte sich wenig Tage vor seinen großen Leiden der Stadt Jerusalem, überschauete mit seinem göttlichen Auge allen gegenwärtigen und zukünftigen, geistlichen und leiblichen Jammer der größten Theils ungläubigen und zur Strafe reifen Einwohner dieser volkreichen Stadt, gerieth darüber in den lebhaftesten Kummer, weinete heisse Thränen, und wünschte, daß die Elenden eben so tief in ihre Gefahr und in ihr künftiges Unglück hineinschauen, und davon Ursache nehmen möchten, umzukehren, und ihr Verderben abzuwenden, v. 41. 42. Diesen Wunsch drückt er so aus, daß auch sie in dieser ihrer Zeit wissen, einsehen und bedenken möchten, was zu ihrem Frieden dienete. Wenn du es wüstest = = zu dieser deiner Zeit. b. Da eignet er den Juden eine Zeit zu, oder einen Tag, den er diesen und ihren Tag nennet. Er bezeichnet also damit die damals gegenwärtige Zeit des darin lebenden jüdischen Geschlechts. Er zeiget zugleich an, daß dieser Tag, oder diese Zeit, diesem Volke zugetheilet, gegeben, und gleichsam als ein Eigenthum zu seinem Besten geschenket sey. Und eben diesen Tag und diese Zeit nennet er bald darauf eine Zeit der Heimsuchung. Darum, daß du nicht erkant hast die Zeit, darin du heimgesucht bist, v. 44. Dürfen wir auch im geringsten zweifeln, daß er damit anzeigen wolle, es sey der damalige Zeitlauf oder Zeitpunct für die Juden von solcher Beschaffenheit, daß sie davon die vorzüglichsten Vortheile und Segnungen genieſsen, und die besonderste Offenbarung der göttlichen Gnade und Liebe unter ihnen, oder den allergnädigsten Besuch, oder die heilsamste Heimsuchung ihres GOttes, gewahr werden konten? c. Eben so leicht ist es, die Spuren der damals unter dem Volke GOttes geoffenbarten Freundlichkeit des HErrn zu bemerken. Er selbst, der HErr, der Sohn GOttes, fand sich in menschlicher Natur unter ihnen ein, erschien mit aller seiner Menschenliebe und Leutseligkeit ihren Augen, wohnte unter ihnen voller Gnade und Wahrheit, besuchte sie als der Aufgang aus der Höhe, schickte sich an, das große Erlösungswerk auszuführen, und verherrlichte sich unter ihnen durch seine göttlichen Predigten, durch seine großen und offenbaren Wunder, durch seinen ganzen Wandel, und durch alles, was er sagte, that und litte, als den verheissenen Messias, Seligmacher, Hohenpriester, Propheten und König der Menschen, Luc. 1, 68. 78. Joh. 1, 14. Tit. 3, 4. Gewiß, das war ihre Zeit, die Zeit ihrer Heimsuchung, eine angenehme Zeit, ein Tag des Heils,

voll

voll der allersonderbarsten Offenbarungen, Begnadigungen und Wohlthaten ihres GOttes, 2 Cor. 6, 2. Dazu kam, daß sie noch damals, ob sie gleich der römischen Gewalt unterworfen waren, in äusserlicher Ruhe und Sicherheit lebten, des zeitlichen Friedens und Wohlstandes genossen, und leibliche Güter und Vorzüge mancher Art aus den Händen ihres hohen Wohlthäters empfingen. d. Das ist also nach diesem Exempel eine Zeit der Gnadenheimsuchung GOttes über eine ganze Stadt, über ein ganzes Volk und Land, wenn es diesem Volke sehr wohl gehet, wenn der HErr allgemeine und große Wohlthaten demselben erzeiget, wenn er seine Gnade und Güte demselben merklich und vorzüglich offenbaret, wenn er es mit äusserlichem Wohlstande, Sicherheit und Ruhe begnadiget, wenn er seinen Segen darüber ausbreitet, und insonderheit, wenn er sein Evangelium und die Güter seines Himmelreichs reichlich darunter austheilet und anpreiset, 5 B. Mos. 4, 6. 7. Ps. 144, 15. Ps. 147, 12-20. Esa. 26, 2. 3. Cap. 43, 21.

2. Wie diese Zeit der Gnadenheimsuchung GOttes zu erkennen und zu gebrauchen sey. a. Unser allerheiligster Lehrer zeigt dieses durch seinen Wunsch und durch seine Klage an. Er wünschet sehnlichst, daß die Juden wissen, erkennen, bedenken und zu Herzen nehmen möchten, was zu ihrem Frieden, oder zu ihrer wahren Sicherheit und Glückseligkeit dienete, und was ihnen am Tage ihrer Heimsuchung in Gnaden angeboten ward, v. 42. Er klaget in der Folge, daß sie die Zeit, darin sie so gnädig heimgesucht worden, nicht erkant haben, v. 44. Eine deutliche Unterweisung, daß sie die höchste Verbindlichkeit hatten, von der Zeit ihres Heils einen rechten Gebrauch zu machen, alle Gnade ihres Verschoners und Gutthäters lebhaft zu bemerken, zu bewundern und zu verehren, alle ihre Unwürdigkeit dabey einzusehen, dem HErrn aufs innigste zu danken, ihren Unglauben und andre herrschenden Sünden zu verabscheuen, in die Absichten der Liebe zu treten, und auf solche Weise ihren Wohlstand zu erhalten, und Tage des Unglücks abzuwenden. b. Wer sieht nicht, daß auf gleiche Art von jedem andern Volke die Zeit der gnädigen Heimsuchung GOttes eingesehen, geschätzet, und zum Lobe GOttes, zur Dankbarkeit gegen ihn, zum Wandel in seiner Furcht, und zur Vermeidung alles Sündengräuels, vortheilhaft angewendet werden müsse? Ps. 95, 1, u. f. Ps. 100, 1, u. f. 2 Cor. 6, 1, u. f. Col. 4, 5. Röm. 13, 12. 13.

3. Wie diese Gnadenzeit gemißbrauchet und versäumet werde. a. JEsus lehret eben dieses durch seinen Seufzer und seine Klage. Was er wünschte, das erfolgte nicht. Jerusalem unterließ nicht nur, die Zeit seiner Heimsuchung zu erkennen und zu gebrauchen, sondern fuhr auch in seinen bösen Wegen fort, häufte seine Gerichte, und versäumete also die Zeit seines Friedens, die verloren ging, und den Tagen des Uebels Platz machte. b. So wird überhaupt

haupt die Zeit der göttlichen Gnadenheimsuchung von jedem Volke durch Unglauben, Undank, Unachtsamkeit, Frevel, Sicherheit und herrschende Laster gemißbrauchet, verschleudert, auf Muthwillen gezogen und versäumet, 5 B. Mos. 32, 5, u. f. Ebr. 12, 15.

II. Die Zeit der göttlichen Heimsuchung im Zorne über ein ganzes Volk. Hier bemerken wir,

1. Was dieses für eine Zeit sey. a. Der HErr sagt: Denn es wird, nach jenem Tage der Heimsuchung, eine Zeit, oder Tage in der mehreren Zahl, ihre Dauer und Länge anzudeuten, über dich kommen, daß deine Feinde ꝛc. v. 43. 44. Wer kennet sie nicht, diese Tage der Trübsale und Gerichte über das vorhin so sehr gesegnete, und nachher so sehr verfluchte Geschlecht, die der Mund der Wahrheit verkündiget, und die vor den Augen der ganzen Welt in ihre ganze Erfüllung gegangen sind? Die ganze Zerstörung ihres gemeinen Wesens, ihrer Stadt, ihres Tempels, Altars und Gottesdienstes, der allerblutigste Krieg, der Millionen Menschen um Gut, Ehre, Blut und Leben brachte, Plagen aller Art, und die noch fortdaurende Zerstreuung dieser Nation in alle Theile des Erdbodens, das waren die Wirkungen der göttlichen Heimsuchung über dieses Volk, das waren Tage des Zorns. b. Ueberhaupt ist die Zeit der göttlichen Heimsuchung im Zorne diejenige, die ein ganzes Volk durch die Entziehung der göttlichen Gnade, durch Krieg, Blutvergiessen, Theurung, Verwüstung, und andre Landplagen, erfähret, Jerem. 15, 3. Cap. 46, 21. Sir. 2, 17.

2. Wenn sie erfolge. a. Nach dem Ausspruche JEsu erfolgte diese Heimsuchung GOttes im Zorne über Israel, und der Tag derselben, nach der Versäumung der Gnadenfrist, und auf die übermachten Sünden des Unglaubens, der Sicherheit und des Frevels, die unter ihnen im Schwange gingen. Darum, daß du nicht erkant hast die Zeit, v. 44. b. Eben so folgt die Zeit der göttlichen Heimsuchung im Zorne überhaupt auf die Verachtung und Versäumung aller vorhin angebotenen Gnade, auf die fleischliche Sicherheit, auf das einreissende Verderben der Sitten, und besonders auf den Gräuel des überhand nehmenden Unglaubens, 3 B. Mos. 18, 25. Jerem. 5, 23-29. Cap. 23, 2. 12.

3. Wozu sie anzuwenden sey. Zur Busse und Demüthigung vor GOtt. Dazu verkündiget der HErr JEsus den Juden ihre Heimsuchungstage im Zorne, wobey er zugleich sein Absehen auf die Auserwehlten hat, Matth. 24, 15, u. f. Dazu sollen auch die Tage der Trübsale von allen angewandt werden, Amos 4, 11. 12.

Wie prüfet ihr diese Zeit nicht? Luc. 12, 56.

Menschen, Einwohner unsrer Stadt, erkennet ihr nicht die Zeit der gegenwärtigen gnädigen Heimsuchung? Und wollt ihr sie nicht gebrauchen, und bedenken, was zu eurem Frieden dienet? Oder soll die Zeit eurer Prediger, der Tag der Rache, euch übereilen? Jer. 50, 21. 31. Ezech. 9, 8. Wendet die gegenwärtige Zeit zum Vortheile der zukünftigen an. Heilige! Es sey das Gegenwärtige oder Zukünftige, alles ist euer, 1 Cor. 3, 22.

Am XI Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Luc. XVIII, 13.

GOtt, sey mir Sünder gnädig.

Daß die Creatur mit ihrem Schöpfer, die arme Erde und Asche mit dem Allmächtigen, in Uneinigkeit gerathen kan, und daß der Mensch, der nebst seinem Wesen und unzehlichen großen Wohlthaten auch die Gabe der Vernunft und Freyheit aus den Händen seines Urhebers und Wohlthäters empfangen hat, sich erdreisten darf, wider seinen HErrn anzugehen, und sich für seinen Widersacher zu erklären, das läßt sich bey einiger Aufmerksamkeit nicht ohne Erstaunen und Entsetzen gedenken, und das würde uns unglaublich vorkommen, wenn wir es zum erstenmale höreten, und wenn wir die Beweise davon nicht vor Augen und in Händen hätten. Wer kan es aber nun vernünftiger Weise verleugnen und in Zweifel ziehen, daß die Sünder Feinde ihres GOttes, und daß die Unterthanen des rechtmäßigsten und besten HErrn und Gebieters kühn genug sind, seine allerhöchste Majestät zu beleidigen? Röm. 8, 7. Esa. 7, 13. Das hat ja die Meynung nicht, als ob dem allerhöchsten, vollkommensten und seligsten Wesen von seinen von ihm ganz abhängenden Geschöpfen Leid und Schaden zugefüget, oder dasselbe in dem Besitze seiner Vollkommenheit, Unveränderlichkeit und Seligkeit gekränket werden könne, 1 Tim. 6, 15. 16. Jac. 1, 17, obgleich die ungläubigen Feinde der Religion muthwilliger Weise dieser Wahrheit einen solchen Verstand andichten, um den Gräuel der Sünde zu vermindern, und die Sünder in ihrer leichtsinnigen Sicherheit zu stärken. Allein, so ferne läßt sichs allerdings mit Recht und nach der Vorschrift des heiligen Wortes sagen, daß die Menschen ihren GOtt beleidigen und wider ihn zu Felde ziehen, so ferne sie sich bey dem Mißbrauche ihrer Freyheit durch vorsetzliche Sünde und Uebertretung seines Gesetzes dem Willen, den Absichten und den Verordnungen ihres HErrn widersetzen, das Recht desselben über sich verleugnen, und das Gegentheil von dem thun, was er gebeut.

Daß der beleidigte GOtt sich mit dem Verbrecher wieder aussöhnen lassen, und sein Freund werden könne, das ist ein anderer Gedanke, der unsre äusserste Verwunderung und Verehrung erwecken muß, den wir ohne eine nähere Offenbarung nicht haben, noch glauben würden, und den daher auch der stolze Ungläubige verleugnet. Aber GOtt Lob, er ist wahr. Bemerket in Andacht

Die Aussöhnung GOttes mit dem Sünder.

I. Sie ist möglich und wahr.
II. Sie ist zur Sicherheit und Wohlfart des Sünders nothwendig.
III. Sie ist die Quelle aller seiner Seligkeit.

Ab-

Abhandlung.

I. Die Aussöhnung GOttes mit dem Sünder ist möglich und wahr.

Das heisst: Es kan geschehen, und es geschieht wirklich, daß der von dem Sünder beleidigte GOtt mit demselben wieder ausgesöhnet, und sein Freund wird. Das ist unstreitig eine unaussprechlich wichtige und herrliche Wahrheit, ein Pfeiler und eine Grundfeste der seligmachenden Wahrheit, eine Lehre, die der näheren Offenbarung und der heiligen Religion eigenthümlich zugehöret, und alles unsers Beyfalls und unsrer Aufnahme würdig ist.

1. Sie steht deutlich und ausdrücklich in unserm Evangelio. Denn unser Versöhner legt sie, obgleich in einer Gleichnißrede, dem bußfertigen Zöllner in den Mund, dessen Verhalten, Geberden und Sprache er billiget, und den er in der Angst seiner Sele, und in der Zuversicht seines Glaubens sagen läßt: GOtt, sey mir Sünder gnädig, v. 13, oder: GOtt, werde mir Sünder versöhnet, oder mit mir ausgesöhnet. Da ruset der Elende den Namen GOttes an, bekennet sich für einen Sünder, oder Uebertreter des heiligen Gesetzes, zeiget an, daß der HErr um seiner Sünden willen von ihm beleidiget, getrennet, und sein Feind geworden, wünschet, hoffet und erwartet, daß er mit ihm wieder ausgesöhnet und sein Freund werde, und schliesset in seinen Wunsch auch das einzige Versöhnungsmittel ein, wodurch er desselben gewähret werden konte. Was er gebeten und geglaubet hatte, wiederfährt ihm wirklich. Denn er ging in sein Haus gerechtfertiget hinab, nach dem Zeugnisse des wahrhaftigen Heilandes, v. 14, oder, er war mit GOtt ausgesöhnet, als er den Tempel verließ, und sich in seine Wohnung begab. Und hieraus ist demnach klar und deutlich, daß der Sünder mit GOtt ausgesöhnet werden könne, und wirklich ausgesöhnet werde.

2. Das ist es, was uns die heilige Schrift des alten und neuen Bundes in sehr vielen andern Exempeln und Zeugnissen lehret. Sie unterweiset uns aber auch von der Art und Weise, wie diese Versöhnung möglich und zum Stande gebracht wird. Sie zeiget an: a. Daß der Grund oder die wirkende Ursache einer solchen Aussöhnung nicht in dem Sünder selbst, oder irgend einer andern endlichen Creatur, liege, Ps. 49, 8. Der Uebertreter, oder ein andrer an seiner Stelle, hat nichts, und kan nichts schaffen, geben oder zuwegebringen, wodurch er die Gerechtigkeit und den Zorn des Höchsten befriedigen und tilgen, oder seine Freundschaft gewinnen, oder für seine Verschuldung eine Genugthuung leisten, oder die verscherzte Gnade des Allerheiligsten wieder verdienen, oder das, was er übel gethan hat, durch sich wieder gut machen könte, Röm. 11, 35. Micha 6, 6. 7. Die Sache selbst ergibt dieses, und man darf nur die Unendlichkeit GOttes und seiner Vollkommenheiten bemerken, und damit die Endlichkeit und Ohnmacht des

Ueber-

Uebertreters und aller Geschöpfe vergleichen, um von dieser Wahrheit überzeuget zu werden. b. Daß die Versöhnlichkeit GOttes gegen seine Feinde sich allein aus der unendlichen Menschenliebe, Gnade und Erbarmung desselben erklären lasse, 2B. Mos. 34, 6. 7. Micha 7, 18. c. Daß die wirkliche Erweisung der göttlichen Liebe, Gnade und Barmherzigkeit gegen den Sünder nicht geschehen könne, ohne daß der Abscheu des heiligsten GOttes an der Sünde zugleich genugsam offenbaret, und seiner unendlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit eine gehörige und vollkommene Genugthuung und Erstattung für die Schuld der Uebertreter verschaffet würde, Ps. 5, 5. Jos. 24, 19. Jerem. 9, 24. Er kan sich selbst nicht leugnen, 2 Tim. 2, 13. d. Daß diese unendliche Genugthuung und Erstattung nicht anders, als durch eine unendliche göttliche Person bewerkstelliget werden können, und durch den Sohn GOttes, unsern Mittler, Erlöser und Seligmacher, in angenommener menschlichen Natur, vermittelst seines Leidens und Sterbens, wirklich auf die einzig mögliche und vollkommenste Weise bewerkstelliget, und folglich die Aussöhnung GOttes mit dem Sünder zuwege gebracht sey, Esa. 43, 25. Dan. 9, 24. Ap. Gesch. 4, 12. Röm. 3, 25. Cap. 5, 10. Cap. 8, 3. 4. 2 Cor. 5, 18. 19. Eph. 2, 16. 1 Joh. 2, 1. 2. e. Daß der Sünder, der seine Sünde erkennet und bereuet, dieses Aussöhnungsmittel genehmiget, und die Versöhnungsgnade durch den Glauben an Christum JEsum ergreifet, wirklich mit GOtt ausgesöhnet, und von demselben für seinen Freund erkläret werde, Röm. 4, 5. Cap. 3, 25. 28.

II. Sie ist zur Sicherheit und Wohlfart des Sünders nothwendig.

Das heisst: Soll der sündige Mensch seinem zeitlichen und ewigen Verderben, und der Gefahr desselben entgehen, und soll es ihm in Zeit und Ewigkeit wohlgehen, so muß er mit GOtt ausgesöhnet seyn, und Friede haben. Eine Lehre, die gleichfalls uns zu wissen unentbehrlich ist, und von der wir insonderheit gegenwärtig, da die Weisheit nach dem Fleische andre Mittel der Sicherheit und Wohlfart geltend machen will, uns überzeugen müssen.

1. Aus dem Verhalten und Seufzer des reuenden und gläubigen Zöllners, und aus der Vergleichung desselben mit dem Pharisäer, dessen Betragen kurz vorher angemerket und getadelt wird, erhellet, daß der betende Zöllner seine Aussöhnung mit GOtt zur Beruhigung seiner Sele für unumgänglich und unentbehrlich gehalten habe. Der Pharisäer trotzete auf seine eigne Gerechtigkeit, und verließ sich auf seine Werkheiligkeit, Fasten, Allmosen, und Verzehntung seiner Habe, v. 11. 12. Dadurch meynete er vor aller Gefahr sicher, in den Augen GOttes angenehm und glücklich zu seyn. Ohne Bekümmerniß um seine Sünde, ohne Einsicht seiner Feindschaft gegen GOtt, und ohne Wunsch, mit ihm ausgesöhnet zu werden, wünschte er sich selbst Glück zu seinem Wohlergehen. Aber er betrog sich, mangelte des Ruhms, den er an GOtt haben sollte, und ging

seiner

seiner Gnade verlustig, v. 14. Jener um die Freundschaft des HErrn bekümmerte Zöllner hielte sich ohne die Versöhnung mit GOtt für verloren. Und nie würde er gerechtfertiget und glücklich geworden seyn, wie er ward, wenn er anders gedacht hätte.

2. Ohne mit GOtt versöhnet und vereiniget zu seyn kan Niemand sicher und glücklich werden. Das lehret uns die Sache selbst, wenn wir erwegen, daß die Abwendung alles Uebels und aller Gefahr, nebst der Zuwendung alles Guten und aller Glückseligkeit, lediglich von GOtt komt, Ps. 18, 3. Hos. 13, 9. Jac. 1, 17; daß die Feindschaft und der Zorn des Höchsten Jedem, der sich darunter befindet, unerträglich seyn muß, Esa. 30, 27; und daß Niemand, der sich im Stande der Natur und des Zorns befindet, bey sich selbst oder bey andern etwas finden kan, wodurch er errettet, oder seiner Wohlfart theilhaftig werden könte, Hos. 5, 14. Röm. 2, 8. 9. Diese Unentbehrlichkeit der Aussöhnung des Sünders mit GOtt zu seiner Beruhigung und Wohlfart beweisen unzehlige Exempel und Zeugnisse der Schrift.

III. Sie ist die Qvelle aller Seligkeit des Sünders.

Das heisst: Alles geistliche, leibliche, zeitliche und ewige Wohl, das dem mit GOtt ausgesöhnten Sünder wiederfähret, fliesset aus seiner Rechtfertigung, als aus der einzigen Qvelle, gründet sich darin, und lässt sich daraus verstehen und erklären.

1. Wenn der bußfertige Zöllner die Errettung aus aller seiner Noth und den ganzen Umfang seiner Seligkeit verlanget, so wünschet er zu allererst, daß GOtt ihm gnädig sey, oder ihm versöhnet werde. Aus der Erfüllung dieses Wunsches muste demnach alle seine Wohlfart von ihm erwartet werden und herfliessen, welches der Heiland durch die Redensart erhöhet werden erkläret, v. 14. Darunter fasset er alles Heil des Menschen.

2. Das wissen wir aus dem Fürbilde der heilsamen Worte zur Gnüge. Ist der Sünder mit GOtt ausgesöhnet, und zu Gnaden angenommen, so ist nichts, das ihm schaden oder seine Wohlfart verhindern könte, so ist er ein Gnadenkind des Höchsten, so empfindet er den Frieden, der höher ist, denn alle Vernunft, so geneußt er alle Güter des Himmelreichs, und so wird ihm die Hoffnung einer über alle Maßen wichtigen Herrlichkeit, und diese selbst, zu Theil, Röm. 5, 1-5.

Sie sind allzumal Sünder.

Alle Menschen trifft dieser Ausspruch. Alle sind von Natur Sünder und Kinder des Zorns. Alle bedürfen demnach der Aussöhnung mit GOtt. Diese ist wahr und möglich auf die Weise, wie wir erkant haben. Anbetung, Lob und Dank gebührt dem HErrn dafür. Sie ist zum Heil des Sünders unentbehrlich. Niemand schlage sie aus, und erwarte seine Sicherheit und Wohlfart ausser ihr. Sie ist der Anfang und die Qvelle aller Seligkeit. Wohl denen, die daraus schöpfen. Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist, Ps. 32, 1. 2.

Am XII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Marc. VII, 37.

Und verwunderten sich ::: Er hat alles wohlgemacht ꝛc.

Vorrede.

Was David von dem gesegneten Manne sagt, der zum Gesetze des HErrn Lust hat: Was er macht, das geräth wohl, Ps. 1, 3, das gilt in dem besondersten und höchsten Verstande von dem hohen Abkömlinge jenes Königes, von unserm hochverdienten Seligmacher, der schon im prophetischen Geiste seinem himmlischen Vater zurufet: Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen, Ps. 40, 9. Was er machet, alles, was er machet, das geräth wohl, Ps. 45, 5. Seine Werke, alle seine Werke und Handlungen, sind untadelich, herrlich, unverbesserlich und auf die höchste Weise vollkommen, Ps. 111, 2-4. 5 B. Mos. 32, 4. Das ist aus der ganzen Geschichte seiner großen Thaten, aus seinem eignen Zeugnisse, er ist aber der treue und wahrhaftige Zeuge, aus dem Bekentnisse seiner Feinde, und aus den glaubwürdigsten Nachrichten seiner Freunde und Augenzeugen, offenbar und unwidersprechlich. Daher komt es, daß JEsus Christus sich insonderheit auf seine Werke berufet, wenn er die Menschen zum Glauben an seinen Namen einladet, Joh. 5, 20. 36. Cap. 10, 25. 37. 38. Daher kan er Jedermann auffordern, ihn einer Sünde oder der geringsten Unvollkommenheit seiner Handlungen zu überweisen, Joh. 8, 46. Daher müssen seine Widersacher die Größe seiner Thaten bewundern, Joh. 3, 2. Cap. 11, 47. Daher wird er für den großen Propheten, mächtig von Thaten und Worten vor GOtt und allem Volke, erkläret, Joh. 6, 14. Luc. 24, 19. Daher heissts von ihm, daß er, mit dem heiligen Geist und Kraft gesalbet, wohlgethan habe, Ap. Gesch. 10, 38. Daher ruft ihm das Volk in der heutigen Geschichte zu: Er hat alles wohlgemacht. Müssen wir nicht diesen Bekennern der vollkommenen Werke JEsu an die Seite treten? Und soll dieses geschehen, so müssen wir unsre Augen mit aller Aufmerksamkeit auf unsern HErrn, auf das Thun seiner Hände, und auf die Vortrefflichkeit seiner Handlungen richten. Nichts dienet mehr zur Abweisung des Unglaubens, und zur Beförderung des Glaubens und Gehorsams gegen unsern Erlöser, als die Betrachtung

Der höchsten Vollkommenheit der Werke JEsu Christi.

I. Sie sind alles das, was sie seyn sollen.

II. Sie übertreffen alles, und können von keinem andern ausgerichtet werden.

III. Sie verdienen und erlangen eine allgemeine Hochachtung.

Abhandelung.

I. Die Werke JEsu Christi sind alles das, was sie seyn sollen.

Das ist das erste Kennzeichen ihrer höchsten Vollkommenheit. Denn vollkommen heißt überhaupt dasjenige, dem zu seiner Absicht nichts fehlet, und welches alles dasjenige ist und in sich fasset, was es seyn soll, oder bestimmet ist zu seyn, Jac. 3, 2. Sir. 18, 1. 2.

1. Eine solche Vollkommenheit wird in der That den Werken unsers Heilandes in unsrer Geschichte von den Zuschauern und Bewunderern einer seiner herrlichsten Thaten mit dem allerhöchsten Rechte zugeeignet. Er hatte einen Menschen, der zugleich taub und stumm war, vor den Augen alles Volks, vermittelst eines offenbaren Wunders, durch seine Hand, die alles heilet, und durch seinen Machtspruch, ohne alle natürliche Mittel, augenblicklich von allen seinen Gebrechen befreyet, und demselben einen vollkommenen Gebrauch seiner Ohren und seiner Zunge wieder geschenket, v. 33-35. Die, welche diese bewundernswürdige Verrichtung ansahen, riefen aus: Er hat alles wohlgemacht:: redend, v. 37. Das ist, wie am Tage liegt, ein wahres und auf den Augenschein selbst gegründetes Zeugniß von der Herrlichkeit, Vortrefflichkeit und Vollkommenheit der Werke dieses göttlichen Werkmeisters überhaupt, Spr. Sal. 8, 30. Da bekennen seine Augenzeugen, daß das, was er gethan hatte, gut, wohl, vortrefflich und vollkommen gethan, und alles sein Thun von dieser unverbesserlichen Art sey, daß an denselben nicht das allergeringste fehle, und daß darin alles angetroffen werde, was nur immer erwartet werden können. Das muß aber insonderheit die Meynung haben, die wir bey andern Lobsprüchen der Wunderwerke Christi gewahr werden, wo er um dieser Werke willen für den verheissenen großen Propheten, oder für den Messias ausgerufen wird, Joh. 6, 14. Cap. 3, 2. Cap. 7, 31. Er hat alles wohlgemacht heißt demnach so viel: Alle seine Handlungen sind so beschaffen, wie die Werke des Messias seyn sollen, und zu der Absicht zureichend, wozu die Werke Christi bestimmet sind. So wie dieser der Welt verkündigte Mittler es machen sollen, so macht es JEsus von Nazareth. Eben so beurtheilete Johannes im Gefängnisse die Werke Christi nach der Anweisung des Heilandes selbst, Matth. 11, 2-5.

2. Die Sache etwas näher zu erwegen, so schreiben wir mit ganzer Ueberzeugung den Werken JEsu Christi deßwegen die höchste Vollkommenheit zu, weil sie die Werke sind, die alle Kennzeichen haben, woran die Werke des wahren Weltheilandes, des GOttmenschen, des Gesalbten GOttes, erkant, und von andern unterschieden werden sollen, und weil ihm nicht das geringste daran fehlet. Ueberhaupt ists das große Werk der Erlösung, welches der vorherverkündigte Mittler, der Sohn GOttes, in angenommener menschlicher Natur ausrichten sollte, Ps. 130, 8.

Esa.

Esa. 41, 14. Und es ist ja gewißlich wahr, und ein theures wehrtes Wort, daß JEsus von Nazareth dieses Werk aufs vollkommenste durch Thun und Leiden ausgeführet habe, Gal. 3, 13. Cap. 4, 5. 1 Pet. 1, 18. 19. Ebr. 2, 15. Cap. 9, 12. 1 Cor. 1, 30. Eph. 1, 7. 1 Tim. 2, 6. Dieses sein großes Mittlergeschäfte fasst besonders dreyerley Werke in sich, die er nach seinem hohenpriesterlichen, prophetischen und königlichen Amte ausrichten muste, und ausgerichtet hat. Diese Werke haben nicht nur von seiner unendlich hohen Person den allerhöchsten und vollkommensten Wehrt, sondern sind auch nach ihrer wesentlichen Beschaffenheit, nach der Art ihrer Ausrichtung, und an sich selbst, ganz vollkommen, ohne Mängel, und unverbesserlich. Nichts fehlet seinem hohenpriesterlichen Geschäfte, nach welchem er sich selbst für uns dargegeben, das ganze Gesetz an unsrer Stelle erfüllet, die allergültigste Genugthuung geleistet, seinem Vater das wohlgefälligste Opfer gebracht, und sich zu unserm kräftigsten Fürsprecher dargestellet hat, Matth. 3, 15. Cap. 5, 17. Eph. 5, 2. Ebr. 10, 14. Cap. 7, 25. 1 Joh. 2, 1. Nichts fehlet seinem prophetischen Geschäfte, nach welchem er den Rath GOttes von der Menschen Seligkeit auf die allerdeutlichste, vollständigste und herrlichste Weise selbst verkündiget, seine Predigten mit unleugbaren Wundern und Zeichen, und mit dem allerheiligsten Wandel, bekräftiget und versiegelt, und für alle Tage der Welt ein Amt der Lehre gestiftet und verordnet hat, Joh. 6, 63. Cap. 18, 20. Cap. 14, 11. 1 Pet. 2, 22. Matth. 28, 19. Nichts fehlet seinem königlichen Geschäfte, nach welchem er sich eine Gemeine samlet, und dieselbe mit aller Weyde und Nahrung des geistlichen Lebens versorget, errettet, beschützet, und zu einer ewigen Seligkeit führet, Joh. 10, 27-29. Alle diese Werke JEsu von Nazareth sind diejenigen, die für den Gesalbten GOttes gehören, von demselben seiner großen Absicht nach, und der prophetischen Schrift gemäß, ausgeführet werden mußten, und in allerihrer Größe und Vollkommenheit in seiner Person erfüllet und zum Stande gebracht worden. Er hat alles wohlgemacht.

II. Die Werke Christi übertreffen alle andre, und können von keinem andern auf solche Weise geschehen.

Das ist das andre Merkmal, um welches willen wir die Thaten unsers Erlösers höchst vollkommen nennen. Denn vollkommen heisst auch überhaupt das, was alles andre an Größe übertrifft.

1. Eine solche Vortrefflichkeit und Vorzüglichkeit wird in unsrer Geschichte den Werken JEsu beygeleget, wenn seine Verehrer dieselben als große, ungewöhnliche und unerhörte Dinge bewundern, preisen, und sagen: Er, und er allein, hat alles wohlgemacht, so wohl, als kein andrer es gemacht hat und machen konte. In der That liegt in ihrem Zeugnisse diese Wahrheit.

2. Nie ist etwas bewerkstelliget worden, und nie kan von einer endlichen Creatur etwas bewerkstelliget werden, das den Hand-

lungen und Werken unsers Mittlers an Größe, Würde, Vollkommenheit und Nutzen gleich wäre. Sie übertreffen darin alles. Niemand konte und kan sein hohes Versöhnungswerk übernehmen, das ganze Gesetz erfüllen, und ein ewiges Opfer und eine gültige Fürbitte darstellen, Ps. 49, 8. 9. Esa. 63, 16. Nie hat kein Mensch also geredet, gelehret, und den Weg der Seligkeit gezeiget, als er, der große Prophet, Luc. 4, 32. Matth. 7, 28. 29. Joh. 7, 46. Keine königliche Regierung, die jemals gewesen ist, oder seyn wird, gleichet der seinigen, Luc. 1, 32. 33. 1 Tim. 6, 15. Off. Joh. 15, 3. Alle seine Werke übertreffen alles in Ansehung der höchsten Person, die sie ausrichtet, der vollkommensten Eigenschaften, die sich daran verherrlichen, der Art und Weise, wie sie verrichtet werden, und der Bewegungsgründe und Absichten, woraus sie sich erklären lassen.

III. Die Werke Christi verdienen und erlangen eine allgemeine Hochachtung und Bewunderung.

Das ist das dritte, woran wir ihre höchste Vollkommenheit gewahr werden, und welches aus beyden erstern Merkmalen fliesset.

1. Das große Wunder JEsu, das uns heute erzehlet worden, verdienete und erhielte nebst allen seinen hohen Thaten diese allgemeine Bewunderung und Hochachtung. Es steht ausdrücklich da: Sie verwunderten sich über die Maasse, v. 37. Dürfen wir zweifeln, daß die augenblickliche Herstellung eines Tauben und Stummen, wobey die Zuschauer sich an andre ähnliche Wunder und Wohlthaten des HErrn erinnerten, dieses großen Erstaunens, oder dieser ungemeinen Gemüthsbewegung wehrt gewesen? Und dürfen wir zweifeln, daß diese Bewegung wenigstens bey vielen den Glauben an den HErrn JEsum, und die tiefste Verehrung und Anbetung seiner Person veranlasset und verursachet habe?

2. Man darf nur die Werke Christi in aller ihrer Größe aufmerksam betrachten, um ihre Bewundernswürdigkeit einzusehen, und die Verbindlichkeit, die Jeder hat, um derselben willen an JEsum zu glauben, seinem Namen Ehre zu geben, und seinem Willen zu gehorchen, Joh. 5, 20. Unzehlig ist die Menge seiner Bewunderer und Anbeter. Und wegert sich gleich der Unglaube noch, diesen beyzutreten, so wird eine Zeit kommen, da sich alle Knie vor ihm beugen, und alle Zungen sagen müssen: Groß und wundersam sind deine Werke, GOtt, Off. Joh. 15, 3. Phil. 2, 10. 11. Röm. 14, 10. 11.

Groß sind die Werke des HErrn.

Warlich, das müssen wir unserm HErrn JEsu nachrühmen. Groß und höchst vollkommen ist noch immer, was er thut, im Reiche seiner Macht und Gnade. Er ist groß, und sein Name ist groß, und kans mit der That beweisen. Schauet seine Werke. Wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Glaubet an ihn. Ehret seine Herrlichkeit. Folget seinem Wandel nach. Gläubige, seyd ihr nicht GOttes Werk, geschaffen in Christo JEsu zu guten Werken?

Am XIII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Luc. X, 24.

Denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wollten ꝛc.

Vorrede.

So wie die Gläubigen des alten Testamentes zur Stärkung ihres Glaubens durch den Geist GOttes öfters gereitzet und erwecket wurden, auf die Zukunft des neuen Bundes, auf die Erscheinung des großen Erlösers, und auf die Herrlichkeit, Größe und Vorzüge der neuen Gnadenhaushaltung und Kirche hinauszusehen, Esa. 52, 6. 7. Cap. 60, 1-5, so werden auch die Gläubigen des neuen Testamentes, und wir unter ihnen, oft erwecket und ermuntert, auf jene Tage und Geschichte der Väter, auf ihren Glauben, auf ihre Sehnsucht nach Christo, und auf ihre Beständigkeit und Treue zurücke zu schauen, damit wir bey dem Genusse so merklicher Vorzüge vor jenen gereitzet werden, nicht nur ihrem Exempel nachzufolgen, sondern sie auch an dem heilsamen Gebrauche der uns verliehenen Gnade der angenehmen Zeit zu übertreffen. Dahin gehöret die sehr merkwürdige Schriftstelle: Diese alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und nicht empfangen die Verheissung, Ebr. 11, 39. Es sind, wie Jedermann sehen kan, alle Gläubige des alten Testamentes, diejenigen besonders, die vorher namentlich angezeiget worden, von denen der Apostel Paulus dieses behauptet, v. 2, u. f. Sie haben alle, so viel ihrer vor den Tagen des Messias gelebet haben, ein Zeugniß, ein gutes Zeugniß, überkommen. Und von wem? Von GOtt, der sie um ihres Glaubens willen für Gerechte und für seine ihm gefälligen Freunde und Kinder erkläret hat, aber auch von Menschen, weil ihres Namens immer im Segen gedacht, und ihr Exempel immer zur Bemerkung, Bewunderung und Nachahmung vorgestellet werden wird. Und was macht sie besonders dieses Zeugnisses würdig? Sie haben die Verheissung nicht empfangen. Diese Verheissung kan keine andre seyn, als die Verheissung des Messias und der großen Erlösung, die derselbe vollenden sollte. Er ist gestern und heute, und in Ewigkeit. Er war ihnen verheissen, und er ward der Trost und die Hoffnung aller Gläubigen. Allein, seine Erscheinung und die Erfüllung dieser Verheissung haben sie nicht gesehen und empfangen. Und doch haben sie geglaubet, und auf Christum gehoffet. Er selbst gibt ihnen daher in unserer Geschichte ein herrliches Zeugniß. Er zeigt seinen Jüngern und uns

Das große Verlangen der Väter nach Christo.

Wir werden I. Dieses erklären, und
II. Einige Betrachtungen darüber anstellen.

Abhandelung.

I. Das große Verlangen der Väter nach Christo.

Das ist es, was unsrer Aufmerksamkeit und Erklärung so sehr würdig ist, so wie uns heilige Worte JEsu dazu veranlassen. Merket:

1. Unser Heiland zeuget von dieser Sehnsucht der Väter nach ihm vor seinen Jüngern insonderheit, v. 23. Sie besonders, und allein vor dem übrigen Volke, wurden von ihrem weisesten Meister an die Seligkeit und Vorzüge erinnert, deren sie durch den gläubigen Anblick des im Fleische geoffenbarten GOttes und Erlösers, und durch die fruchtbare Anhörung der vollkommensten Lehren, gewürdiget und theilhaftig geworden waren. Seine Feinde und Spötter, die ungläubigen Pharisäer, und die Uebrigen im Volke, würden sich an der Erhebung und Seligpreisung seiner nächsten Freunde und ihrer Umstände geärgert haben. Er redete also mit diesen in geheim, um auch allen Schein und Verdacht der eitlen Ehre und Pralerey zu vermeiden. Er redet aber doch mit ihnen nicht allein, sondern mit allen, die ihnen ähnlich sind, auch mit uns, denen seine Worte vor die Augen geleget worden, wenn wir seine wahren Jünger sind. Diesen muste an der Bekantmachung ihrer Vorzüge, und an der Vergleichung derselben mit den Vätern, die ihrer entbehren müssen, sehr gelegen seyn, wie aus der Bemühung des HErrn, sie davon zu überzeugen, und aus dem Nachdrucke seines Wortes klar ist: Denn ich sage euch. Was er ihnen saget, betrift ausdrücklich die Sehnsucht der Gläubigen des alten Bundes nach ihm, die nicht gänzlich und so erfüllet worden, als es seine Jünger erfuhren.

2. Erspricht: Viel Propheten und Könige wollten sehen ꝛc. Wer sind diese, auf welche er zielet? Ohne Zweifel die Propheten und Könige in Israel, die vor dieser Zeit gelebet haben, Männer, die von GOtt ausgesondert, und gesalbet waren, seinen Rath und Willen den Menschen zu verkündigen, und das Volk seines Eigenthums zu regieren, Männer, die eines näheren und unmittelbaren Umgangs mit GOtt, und der Offenbarung seiner Geheimnisse gewürdiget worden, Männer, die ihn selbst, den HErrn, der das Ziel ihrer Sehnsucht war, nach seinen verschiedenen Aemtern vorgebildet hatten, und folglich an äusserlicher Würde, Hoheit und Ansehen die Apostel des HErrn weit übertrafen. Dahin gehören unstreitig die Erzväter überhaupt, und besonders Abraham, Isaac, Jacob, Moses, David, und andre ihnen ähnliche Propheten und Könige in dem Volke GOttes. Davon werden aber auch alle übrigen Gläubigen, die keine Propheten und Könige waren, nicht ausgeschlossen. Alle werden vielmehr darunter verstanden, die in der Schrift Väter genennet werden, weil die Juden der Tage JEsu, und dieser selbst, nach dem Fleische von ihnen abstammeten, und weil die Rechtschaffenen unter ihnen als Väter aller Gläubigen

ange-

angesehen werden, Luc. 1, 55. Röm. 9, 5. Cap. 4, 16-18. 1 Cor. 10, 1. Dieser war eine große Menge, auf welche der Heiland seine Zuhörer und uns nicht ohne Ursache und Absicht aufmerksam macht. Viele Propheten und Könige.

3. Was ist nun das große Verlangen derselben nach Christo? Er selbst drückt es so aus: Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret, v. 24. Das komt mit demjenigen überein, was der HErr Matth. 13, 17 saget, nur mit dem Unterschiede, daß hier für Könige das Wort Gerechte stehet, welches zur Erklärung des Vorhergehenden dienet, und daß hier von denselben gesagt wird, daß sie begehret haben zu sehen, welches die Größe ihrer Sehnsucht andeutet. Das, was sie sehen und hören wollten, kan nichts anders seyn, als was die selig gepriesenen Augen seiner Jünger sahen, und ihre Ohren höreten. Und was denn? Ihn selbst, der dieses redete, den im Fleische, in der Fülle der Zeit, mit aller seiner Herrlichkeit geoffenbarten Heiland, und die heilsamen Unterweisungen seines Mundes, Joh. 1, 14. 2 Pet. 1, 16. 1 Joh. 1, 1. Das, was sie zu sehen und zu hören wünschten, war also die Person und Lehre des verheissenen Weltheilandes. Er war es, nach welchem sie ein sehnliches Verlangen hegten. Und wie denn? Es war ihnen durch den Geist GOttes bekant gemacht, daß Israel und die Welt einen göttlichen Mittler und Seligmacher haben sollte, dessen sie so sehr bedurfte, und der nach seinen höchsten Vollkommenheiten, Werken, Wohlthaten und Absichten genau beschrieben ward, 1 Mos. 3, 15. Cap. 49, 10. Esa. 49, 6. Cap. 59, 20. Sie erkanten die Nothwendigkeit, den Wehrt und die Herrlichkeit dieser Person, glaubten an den verheissenen Heiland, und setzten auf ihn alles ihr Vertrauen, und alle Hoffnung ihrer Errettung und Seligkeit, 1 B. Mose 15, 6. Cap. 22, 18. Sie bemerkten aber die Mängel und Unvollkommenheiten ihrer damaligen Erkentniß von Christo, und wünschten daher nicht allein einen reicheren Zuwachs derselben, sondern begehrten auch mit der äussersten Sehnsucht, daß sie den verheissenen Erlöser auch mit ihren leiblichen Augen sehen, und die Rede seines Mundes hören möchten, 1 B. Mose 49, 18. Ps. 14, 7. Esa. 64, 1. Joh. 8, 56. Sie erlangten diesen letzten Theil ihres Wunsches nicht auf solche Weise, wie die Jünger JEsu, sondern mußten sich begnügen, denselben aus der Ferne und mit ihren Glaubensaugen anzuschauen und zu begrüßen, welches auch zu ihrer Beruhigung und Seligkeit zureichte, Ebr. 11, 13.

II. Einige Betrachtungen darüber.

1. War JEsus Christus schon das Ziel des Glaubens, des Verlangens und der Hoffnung der Väter von den ersten Tagen der Welt her, so muß ers allein seyn, durch welchen alle Welt selig

wird, so muß ausser ihm kein Heil gefunden werden, so muß nur eine wahre seligmachende Religion seyn, die sich auf ihn gründet, und so müssen alle wahre Gerechte des alten und neuen Bundes Messianer oder Christen seyn, Esa. 45, 22-25. Cap. 28, 16. Ap. Gesch. 4, 12. Cap. 15, 11. Eph. 2, 19-22. 1 Cor. 3, 11. Ebr. 13, 8. Ohne Zweifel verkündiget JEsus die Sehnsucht der Väter nach ihm in der Absicht, daß wir diese Folge daraus ziehen, seine Sendung und Herrlichkeit einsehen, und die Gnade bewundern sollen, nach welcher er schon so lange vor seiner Zukunft in die Welt die Menschen mit dem Lichte seiner Erkentniß erleuchtet, und mit dem Glauben an ihn begabet und gesegnet hat.

2. Vorzüglicher und herrlicher ist die Erweisung der Gnade unsers Heilandes, die den Jüngern desselben in den Tagen seines Fleisches und den Christen des neuen Testaments, vor den Vätern des alten, wiederfahren ist, und wiederfährt, 2 Cor. 6, 2. Sehen, erfahren und wissen, daß aller Heyden Trost, den jene Propheten und Könige gerne sehen wollten, aber nur in der Zukunft erblickten, wirklich in die Welt gekommen ist, und alle Weissagungen und Vorbilder erfüllet hat, die reichere Predigt seines Evangelii hören, und ein größeres Maaß der Heilsgüter in Empfang nehmen, das ist ja eben das Glück, das jenen noch fehlte, und nach welchem sie ihr größtes Verlangen richteten, 1 Tim. 1, 15. Joh. 1, 45. Ebr. 11, 39. 40. Müssen nicht die, die desselben gewürdiget werden, es nach Würden schätzen, verehren, gebrauchen, und die Heiligen der vorigen Zeit an Inbrunst, und Stärke des Glaubens und der Liebe übertreffen? Ohne Zweifel bedurften die ersten Bekenner JEsu daran erinnert zu werden. Und warum anders führt ihnen ihr HErr und Meister ihre große Seligkeit, und die Sehnsucht vieler Propheten und Könige nach seiner Zukunft zu Gemüthe? Aber auch uns gilt diese Erinnerung, ob wir gleich den verheissenen und erschienenen Erlöser so wenig, als die Väter, mit leiblichen Augen erblicken. Genug, daß er gekommen ist, und alles erfüllet hat, und daß wir diß so gut wissen, als ob ihn diese Augen gesehen hätten. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben, Joh. 20, 29.

3. Groß war das Verlangen der Väter nach Christo. Aber sie musten sich an dem Glauben ohne Schauen genügen lassen, und sahen, dieweil sie auf Erden lebten, das nicht, was die Augenzeugen des Heilandes erblickten. Allein, damit spricht ihnen dieser die Erfüllung ihrer ganzen Sehnsucht gar nicht ab. Ihre Augen sollen ihn sehen, und kein Fremder, Hiob 19, 27. Ebr. 11, 10. 15. 16. Sind wir ihnen nicht darin ähnlich, wir, die wir im Glauben wandeln, und nicht im Schauen? 2 Cor. 5, 7. Aber, wird nicht unser Glaube in ein Schauen verwandelt werden? 1 Cor. 13, 12. 1 Pet. 1, 8. 9. 1 Joh. 3, 2.

Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.

Bemerket, schätzet und bewundert den Glauben der Väter, die auf die Zukunft warteten, und werdet ihre Nachfolger. Schätzet eure Vorzüge in der angenehmen Zeit des Heils, und wendet sie zu eurem Besten an. Unterhaltet euer Verlangen nach JEsu, und nach einer genaueren Vereinigung mit demselben, bis ihr mit Simeon in Friede und in eures Freundes ausgestreckte Arme hinfahret.

Am XIV Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Luc. XVII, 19.

Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Vorrede.

Wer sollte es gedenken? Mitten in dem Abgrunde des Verderbens rühmet sich der natürliche Mensch einer Höhe, und auf den tiefsten Fall, worin das menschliche Geschlecht durch die Sünde gerathen ist, erfolgt in dem verfinsterten Herzen des Sünders eine thörichte und lächerliche Selbsterhebung, ein eitler Stolz und eine nichtige Einbildung, sich durch sich selbst helfen und aufrichten zu können. Dieses Vorurtheil und diese falsche Ueberredung ist nie größer und gefährlicher gewesen, als in der gegenwärtigen Welt, da man der fleischlichen Weisheit und dem unheiligen Witze so viele Altäre bauet, und so vielen abgöttischen Weyrauch aufstreuet. Wie bläset nicht das Wissen auf, da es an der Liebe fehlet, die bessert? 1 Cor. 8, 1. Welche Anschläge und Höhen derer, die durch eigne Einsichten zu ihrem Glücke und Himmel hinansteigen, und durch natürliche Kräfte ihre Seligkeit aufrichten wollen? Röm. 10, 3. 2 Cor. 10, 5. Aber, was erhebet sich doch die arme Erde und Asche? Sir. 10, 9. Ists Wunder, daß es ihr nicht gelinget? Ists Wunder, daß die Gottlosen, Ruhmredigen, Stolzen und eingebildeten Weisen wie Spreu sind, die der Wind verstreuet? Ps. 1, 4. Röm. 1, 22. 1 Cor. 1, 19. 20.

Im Gegentheile ists unstreitig wahr, daß eine tiefe Selbsternidrigung vorher gehen muß, wenn uns zur wahren Erhöhung geholfen werden soll, Luc. 14, 11, daß es GOtt allein ist, der uns zu Ehren setzet, und daß wir alle unsre Aufrichtung der Gnade unsers HErrn JEsu Christi zu verdanken haben. Sollen wir nicht alle falsche Anschläge und Höhen verstören, und diesen Weg einschlagen, uns und unser Glück aufrichten zu lassen? Der HErr ists, der den Geringen aufrichtet aus dem Staube, Ps. 113, 7. Du HErr, David sagt es, und gewiß, er verdienet es, daß wir ihm glauben, du HErr bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet, Ps. 3, 4. Selig sind, die ein ähnliches Bekentniß thun können. Selig sind, die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr, Matth. 5, 3. Ja,

Selig ist der Mensch, den die Gnade JEsu Christi aufrichtet.

Wir werden dieses

I. An dem Exempel unsrer Geschichte, und

II. Ueberhaupt erkennen.

Abhandelung.

I. Daß der Mensch selig ist, den die Gnade JEsu Christi aufrichtet, das beweiset und erkläret das Exempel unsrer Geschichte.

Es sind insonderheit die Schlußworte derselben, die uns zur Unterweisung dienen: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen, v. 19. Damit richtete die Gnade des gütigsten Heilandes den von ihm geheilten zehnten Aussätzigen auf. Und das war ein Samariter, v. 16. Aber lasst uns deutlicher bemerken:

1. Wie dieser Liebling unsers HErrn beschaffen war, und was ihn fähig machte, von der Hand JEsu aufgerichtet zu werden. a. Er war einer aus zehn Elenden, denen Barmherzigkeit wiederfahren war, weil sie dieselbe in ihrer scheuslichen Krankheit bey dem rechten Arzte, auf die rechte Weise, gesucht hatten, v. 12-14. Er schrie nebst den übrigen mit lauter Stimme JEsum um Mitleiden und Hülfe an, hörete seine Antwort: Gehet hin, und zeiget euch dem Priester, glaubte diesem Worte, gehorchte augenblicklich, ging hin, und ward rein. b. Allein, er unterschied sich von den Mitgenossen seines Jammers und seiner Errettung auf eine sehr merkliche Weise. Jene schlugen das Glück, das sie erlanget hatten, leichtsinnig in den Wind, bemerkten kaum die große Gabe der Gesundheit, mit welcher sie begnadiget waren, vergaßen ihres hohen Wohlthäters, und des Dankes, den sie ihm schuldig waren, begaben sich mitten in die Welt, vertieften sich in die Geschäfte und Wollüste dieses Lebens, und wandelten nach dem Willen ihres Fleisches. Ihn, den Samariter, hatte die Gnade JEsu Christi gerühret, und ganz verändert. Er sahe es nicht obenhin, sondern empfand es, daß er gesund worden war, empfand die Größe dieser Wohlthat, seine Unwürdigkeit und seine Pflicht, kehrte um, das Antlitz der Gnade noch einmal zu erblicken, brach in ein lautes Lob GOttes aus, erkante JEsum, der das Wunder an ihm gethan hatte, für seinen GOtt und Helfer, warf sich zu seinen Füssen und betete ihn an, bezeugte ihm seine lebhafteste Ehrerbietung und dankbarste Liebe, und erwartete von ihm und seiner Gnade sein ganzes Heil und seine Seligkeit, v. 15. 16. Busse, Glauben, Selbsterniedrigung, Ehrfurcht, Dankbarkeit, Unterwerfung und Heilsbegierde, das waren also die Eigenschaften, die ihn in den Stand setzeten, von JEsu aufgerichtet zu werden.

2. Worinnen seine Aufrichtung durch die Gnade des HErrn bestanden. a. Nachdem der Heiland bey dem Anblicke dieses Menschen und seines Verhaltens gegen ihn seine Befremdung und sein Mißvergnügen über die Kaltsinnigkeit und den Undank der zurücke gebliebenen neun begnadigten Aussätzigen geäuf-

geäussert hatte, v. 17. 18, so erhob er das Licht seines Antlitzes über diesen wehrten Fremdling, ließ ihn Gnade vor seinen Augen finden, entdeckte ihm dieses durch Geberden und Blicke, streckte seine Hand aus, und reichte sie ihm zu. Denn, ob gleich dieses hier nicht ausdrücklich steht, so ists doch aus der folgenden Anrede JEsu mehr, als wahrscheinlich. b. Die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, seines Heilandes, die ihm erschien, drückte sich auch durch die gütigsten Worte aus: Stehe auf, das war sein erster Zuruf. Das war die Sprache der Zufriedenheit, des Wohlgefallens und der Gnade, die sich zu dem Gedemüthigten herunterließ. Er sollte sein Glück erkennen, sich der ihm wiederfahrenen Gnade versichern, alles von derselben hoffen und erwarten, aus seiner demüthigen Stellung sich in die Höhe richten, und daraus von seiner Erhöhung aus dem Staube des Elendes urtheilen. c. Gehe hin, das war sein andres Wort. Damit hieß er seinen Freund in Frieden zu seiner Heimath zurückekehren, bezeugte, daß er seiner Gegenwart nicht weiter bedürfe, gebot ihm, mit den eben geäusserten Gesinnungen seine Berufsgeschäfte vorzunehmen, und eines guten Erfolgs sich zu getrösten, und gab ihm zu erkennen, daß es ihm lieb seyn würde, wenn er das ihm gewordene Heil unter seinen Brüdern, den Samaritern, kund machte, und sie zur Theilnehmung an dem Reiche GOttes ermunterte, Joh. 4, 16. 39. d. Dein Glaube hat dir geholfen. Das war der Schluß von dem Zuspruche der aufrichtenden Gnade JEsu. Das war ein herrlicher Lobspruch von dem Glauben des Samariters, ein Zeugniß von der Kraft und Wirkung des Glaubens, und eine Erweckung, darin beständig und bis ans Ende zu verharren, und das ewige Leben zu ergreifen.

3. Wie selig er durch diese aufrichtende Gnade JEsu ward. Das lesen wir hier nicht ausdrücklich. Aber, wie leicht ist es nicht zu beurtheilen? Daß der HErr, der sein Alles war, ihn aufstehen hieß, und ihm die deutlichsten Merkmale seiner Zufriedenheit mit ihm gab, daß er ihm seinen Frieden ertheilte, und ihn zur stillen Ausrichtung seines Berufs ermunterte, daß er seine Sele mit Regungen neuer Freude, Liebe und Dankbegierde erfüllete, und daß er seinen Beruf und Erwehlung fest machte, und seinen Glauben, seine Treue und seine Hoffnung bekräftigte und vermehrte, welch eine unaussprechliche Seligkeit war nicht alles dieses?

II. Das erkennen wir auch überhaupt.

1. Wer sind die, welche von der Gnade JEsu aufgerichtet werden? Alle diejenigen sind es, und sie sind es allein, die ausser Christo kein Heil suchen und finden, sondern an ihren eignen Kräften, und an den Kräften aller endlichen Creatur, ihnen den wahren Frieden und Hülfe zu verschaffen, verzweifeln, Jer. 3, 23, die die Nichtigkeit aller Dinge dieser Welt gegen die Gnade JEsu

Christi

Christi einsehen und empfinden, Phil. 3, 7. 8, die sich von allem, was ihrem Freunde zuwider ist, abkehren, und demselben mit ihrem Herzen ein ganzes Opfer darbringen, Röm. 12, 1, die aus ihm ihr Alles machen, und im Glauben an ihn leben, Gal. 2, 20, die ihre Niedrigkeit und ihren Unwehrt kennen, und sich vor seiner Majestät demüthigen, 1 Cor. 15, 9. 10, die nach einer näheren Gemeinschaft mit ihm sich sehnen, und die für ihre Selen immer mehr Erqvickung, Ruhe, Trost, und Segen von ihm begehren, Ps. 25, 1. Ps. 42, 1, u. f.

2. Wie werden sie von der Gnade JEsu Christi aufgerichtet? So, daß sie sich der Vereinigung mit ihrem Heilande gewiß versichern, Hohel. Sal. 2, 16, alle seine Liebe und Freundlichkeit schmecken, Ps. 34, 9, alle Zweifel an der Gewißheit und Fortwährung ihres glücklichen Zustandes überwinden, 2 Tim. 1, 12, seinen Frieden, der höher ist, denn alle Vernunft, und eine heilige Ruhe in dem Innersten ihres Herzens empfinden und bewahren, Phil. 4, 7. Matth. 11, 28. 29, sich in dem Genusse ihrer Heilsgüter erfreuen, Phil. 4, 4, mit freudigem Muthe alle Leiden und Hindernisse ihrer Wohlfart bestreiten und besiegen, 1 Joh. 5, 4. Röm. 8, 37, ihren Beruf und Erwehlung feste machen, ihres Berufes würdig wandeln, 2 Pet. 1, 10. Eph. 4, 1, Treue und Beständigkeit im Glauben und in der Liebe beweisen, und in guten Werken nach dem ewigen Leben trachten, Röm. 2, 7. 1 Tim. 6, 12. Dürfen wir zweifeln, daß die Gnade JEsu Christi noch immer die Seinigen, wenn sie schwach sind, auf solche Weise aufrichtet, vollbereitet, stärket, kräftiget, gründet? 1 Pet. 5, 10. 2 Thess. 3, 3.

3. Wie sind sie durch diese aufrichtende Gnade ihres Erlösers selig? Nichts kan auf dieser Welt mit der Glückseligkeit eines Menschen verglichen werden, den die Gnade des allmächtigen Heilandes erhält, unterstützet, stärket, erfreuet, erqvicket und tröstet. Denn, was fehlet ihm? Ps. 23, 1, u. f. Er ist schon hier selig, und was er empfindet, das ist ein Vorschmack des Himmels, Röm. 8, 24.

Werfet nicht weg diese Gnade, Menschen!

Nirgends anders, als bey derselben, könnet ihr finden, was ihr zu eurer wahren Aufrichtung und Hülfe bedürfet.

Prüfet euch, ob ihr fähig und im Stande seyd, von der Gnadenhand eures Wohlthäters ergriffen und gesegnet zu werden.

Seyd ihrs, so gebrauchet alle Bereitwilligkeit und Liebe eures Helfers und Arztes. Brauchet insonderheit auf euren nächsten Bußtag die Reitzung der Wahrheit, die ihr gehöret habt. Erniedrigt euch zu JEsu Füßen, daß er euch aufrichte und erhöhe.

Am öffentlichen Bußtage.

Text Ps. XC, 11-13.

Wer glaubts aber, daß du so sehr zürnest? = = gnädig.

Vorrede.

Allgemeine und feyerliche Bußtage müssen ihrer Natur und Absicht nach nothwendig Tage der Klage, des Seufzens und des Flehens seyn in dem Munde aller, die den gehäuften Sündengräuel eines ganzen Volkes lebhaft bemerken, aller, die sich um den Schaden Josephs bekümmern, und insonderheit aller rechtschaffenen Knechte GOttes, denen es oblieget, Busse zu predigen, und die einen großen Theil ihres Amtes nicht, wie sie gerne wollten, mit Freuden, sondern mit Seufzen thun müssen. Können wir gleichgültig seyn, oder lachen, wenn der Schade der Elenden groß, wie ein Meer, allgemein, und verzweifelt böse ist, und wenn wir gewahr werden, daß das Angesicht des HErrn über die, welche Böses thun, im Zorne gerichtet ist? Jer. 30, 12, u. f. Cap. 9, 1. Klagl. Jerem. 2, 13. Und dürfen die Wächter Zions schweigen, wenn die Uebertretungen der Frevler laut gen Himmel schreyen? Jer. 6, 7. Esa. 58, 1. GOtt selbst, wenn er einen Bekehrungstag ausschreibet, rufet: Zieht Säcke an, klaget und heulet, Jer. 4, 8. Bekehret euch zu mir = = Klagen, Joel 2, 12. Ezechiel, sein Prophet, wenn er einen Ruf erhält, den Sündern Busse zu predigen, muß auf eine sinnbildliche Weise einen Brief verschlingen, worin geschrieben stand: Klage, Ach und Weh, Ezech. 2, 10. Und wenn er diesem Rufe gemäß seine Klagen ausschüttet, so muß er hinzu setzen: So spricht der HErr, HErr: Sie hörens, oder lassens, Ezech. 3, 11. Freylich klingen diese abgenöthigten Wehklagen übel und unangenehm in verzärtelten Ohren, und mißfallen fleischlich gesinneten und auf ihren Hefen liegenden Menschen, die ihren Lehrern zurufen: Prediget uns sanft, Esa. 30, 10. Micha 2, 11. Freylich haben wir oft genug Ursache, uns an das Wort des großen Bußpredigers zu erinnern: Wem soll ich diß Geschlecht vergleichen? = = nicht weinen, Matth. 11, 16. 17. Allein, wir können und dürfen es ja nicht lassen. Unsre Sache

ist

ist des HErrn, und unser Amt unsers GOttes. Das ist unser GOtt, auf den wir harren, und er wird uns helfen.

Niemand lasse sichs befremden, daß wir heute sehr alte, aber unveraltete, Klagen erneuren. Wir nehmen diese aus dem Psalmbuche der göttlichen Schrift, und zwar aus dem neunzigsten Psalme, den wir Mose zueignen, weil uns die deutliche Ueberschrift desselben dazu genug berechtiget: Ein Gebet Mose, des Mannes GOttes. Der Augenschein ergibt es, daß dieser Psalm ein Klaglied ist, wozu höchst wahrscheinlich der kümmerliche und klägliche Zustand des jüdischen Volkes Anlaß gab, das in der Wüsten herumirrete, wider seinen Wohlthäter, und wider den Gesandten desselben, ungläubig und trotzig murrete, sich durch mancherley Verbrechen die Strafgerichte des HErrn über den Hals zog, und zum Theil verurtheilet war, in der Hälfte der Tage und in der Wüsten zu sterben, ohne das Land der Verheissung einzunehmen. Gewiß, es ist wehrt angemerket zu werden, daß diese Schrift, die auch durch ihr großes Alter so ehrwürdig ist, bis auf unsre Tage aufbewahret worden, daß die darin enthaltenen Klagen und Bitten nach einem Ablaufe von verschiedenen Jahrtausenden sich annoch für unsre gegenwärtige Zeit, und für den Zustand der Menschen, die darin leben, so wohl schicken, als ob sie eigentlich dazu verfertiget wären, daß Moses, der Mann und Knecht GOttes, oder vielmehr der Geist des HErrn, der ihn regierte, der Verfasser dieses Klageliedes ist, und dadurch andre Männer und Knechte Gottes an ihre Schuldigkeit erinnert, und daß dieser Psalm, in welchem Moses sich und Israel zur Busse erwecket, noch in den Tagen Davids in Israel zu gleicher Absicht, und vermuthlich besonders an großen Bußtagen, gesungen und gebraucht worden. Auf denn, Menschen, heute, da ihr einen Theil dieses Bußliedes vernehmen werdet, so verstocket eure Herzen nicht. Höret und verstehet

Klagen und Seufzer der Knechte GOttes am Bußtage.

I. Den Inhalt ihrer Klagen.

II. Den Inhalt ihrer Seufzer.

Ab-

Abhandelung.

I. Was sind die Klagen der Knechte GOttes am Bußtage?

Klagen sind überhaupt Worte und Ausdrücke schmerzlicher Empfindungen eines gegenwärtigen Uebels. In dem Munde der Männer, Knechte und Boten GOttes sind sie solche Aeusserungen des Kummers über den elenden innerlichen und äusserlichen Zustand eines Volkes, dem sie zu Wächtern gegeben worden, und für dessen Selen sie Rechenschaft geben sollen, Ezech. 3, 17. Ebr. 13, 17. Ohne Zweifel haben sie ein Recht und eine Verbindlichkeit, sich dieser Klagen vor dem HErrn, der sie sendet, und vor den Ohren der Gemeine, zu entschütten. Und wenn sind sie dazu mehr veranlasset, berechtiget und verbunden, als zu einer Zeit und an einem Tage, der zur allgemeinen Bußerweckung bestimmet und verordnet ist? Die Ursache und der Inhalt ihrer Klagen kan von mannichfaltiger Größe und Beschaffenheit seyn, nach der Verschiedenheit des Zustandes derjenigen, deren Jammer ihnen zu Herzen gehet. Allein, insgemein und vornehmlich sind ihre Wehklagen denen ähnlich, die uns Moses in den Worten hören läßt, die zur Vorschrift unsrer Andacht und Erbauung dienen sollen: Wer glaubts aber, daß du so sehr zürnest = = deinem Grimm? v. 11. Dürfen wirs auch noch erst anzeigen und beweisen, daß dieses Worte eines Klagenden sind? Aber, worüber ergehen denn besonders seine und unsre Klagen?

1. Ueber die schweren und überhand nehmenden Versündigungen der Menschen überhaupt.

a. Von dieser Art war es unstreitig, worüber der Mann GOttes in unserm Psalme zu allererst so kläglich that, ob es gleich scheinen möchte, daß davon in unsern Worten nichts ausgedrücket stehe. Setzet er nicht, wenn er vor dem geäusserten Zorne GOttes zittert, die Ursachen desselben voraus, die übermachten Sünden seines Volks? Beschweret er sich nicht deutlich über den ganzen Mangel der Furcht GOttes, wenn er saget: Wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Verklaget er nicht gleich darauf die Sünder um

ihre

ihre Thorheit und Abweichung von dem HErrn, wenn er um Weisheit für dieselben, und um die Zukehrung des von ihnen abgewandten Wohlthäters, flehet? v. 12. 13. Nennet er nicht vorher mit ausdrücklichen Worten ihre Missethat und ihre unerkante Sünde? v. 8. Ist nicht diese die erste Quelle seiner Wehmuth und Thränen?

b. Beweis und Erklärung davon finden wir in der Geschichte dieses beklagten Volkes zu der damaligen Zeit, und besonders in den Nachrichten, die 2 B. Mose 15, 24. Cap. 16, 2, u. f. Cap. 17, 2, u. f. Cap. 32, 1, u. f. 4 B. Mose 11, 1, u. f. Cap. 14, 1, u. f. Cap. 16, 1, u. f. Cap. 25, 1, u. f. 5 B. Mose 1, 6, u. f. Ps. 95, 8-10. 1 Cor. 10, 5-11. Ebr. 3, 8-11 aufgezeichnet worden. So lange Israels Nachkommenschaft in Egypten unter Josephs Aufsicht wandelte, und hernach unter der Plage und dem Drucke ihrer Feinde seufzete, so lange lesen wir keine großen Klagen über ihre Mißhandlungen. Aber kaum waren sie aus dem Diensthause errettet und in die Wüsten geführet worden, so wandelten sie ihrem Wohlthäter entgegen, beleidigten ihn durch schwere Verbrechen mancher Art, und häuften immer mehr das Maaß ihrer Verschuldungen. Ein frevelhaftes, rebellisches Murren, und ein erklärter Aufruhr gegen den Allmächtigen, grobe Abgötterey, schändliche und unersättliche Lüsternheit, Leichtsinnigkeit, Schwelgerey, Spielsucht, Unzucht und Hurerey, verwegener Ungehorsam, schnöder Undank gegen ihren höchsten Erretter und Beschützer, kühne Versuchung desselben, unverschämtes Mißtrauen gegen ihn und Verstockung, das waren die hauptsächlichsten Missethaten und Gräuel, die ihrem Heerführer Klagen auspreßten.

c. So sahe es in Israel aus, als Moses klagen muste. Aber, wer sind wir? Und welch einen Sündengräuel bemerken wir an einem großen Theile eines Volks, das, wie jenes, nach dem Namen des HErrn genennet ist? Sagen wir zu viel, wenn wir behaupten, daß jene Frevelthaten von denen, die gegenwärtig auch unter Christen begangen werden, öfters an Größe, Mannigfaltigkeit und Zahl übertroffen werden, und wenn auch diese nicht alle so vor der lichten Sonne geschehen, wie jene? Sollte sich doch der Himmel davor entsetzen, erschrecken und sehr erbeben, spricht der HErr, Jerem. 2, 12. Amos 8, 8. Aber, geben sie uns denn kein Recht zu Wehklagen, wenn diese Zeugnisse eines gerechten Kummers über ein wahres Uebel sind? Ist doch die Sünde die Quelle alles Uebels. Und gibt es doch unter der Sonne kein anderes Uebel, ausser dem Verderben und der Bosheit der Menschen, und ihren Folgen.

2. Ueber den Zorn und Grimm des allerhöchsten und gerechtesten Richters, der davon entbrennet, und in schwere Strafen ausbricht.

a. Laut

a. Laut und deutlich gedenket die Klage des Mannes GOttes dieses unaufhaltbaren göttlichen Zorneifers. Er saget es, daß der HErr zürnet, sehr zürnet, und er eignet seinem grimmigen Zorne eine große Heftigkeit, Macht, Kraft und Wirkung zu. Vorher heisst es: Das macht dein Zorn -- und dein Grimm, v. 7. Darum fahren alle unsre Tage dahin durch deinen Zorn, v. 9. Da wird besonders die schnelle Abkürzung des natürlichen Lebens dieser Verbrecher, und ihre Ausschliessung von dem Lande der Verheissung, dem göttlichen Zorne zugeschrieben, Ps. 95, 11.

b. Ihre Geschichte erkläret den Eifer des HErrn über die Rebellen, und die fürchterlichen Folgen desselben ausführlich, wovon die vorhin angeführten Schriftstellen, auch Ps. 78, besonders zeugen. Schwerdt, Seuchen, Hunger, tödtliches Verderben, feurige Schlangen, und Strafen mancher Art, das waren die Werkzeuge des göttlichen Grimmes, der unter dem Bilde eines starken Donners beschrieben wird, 2 Sam. 22, 8-16. Welch ein Grund zu den ängstlichsten Klagen!

c. Aber ist denn uns der Grimm des Allmächtigen verborgen und unbekant? Sind nicht die besondern und allgemeinen Plagen, die die Menschen dieser Tage erfahren, ausgegossene Schalen des göttlichen Grimmes auf der Erde? Off. Joh. 16, 1. Ist es nicht, der in dem entsetzlichsten und verderblichsten Unfrieden in Deutschland und Europa, über welchen schon fast sieben Jahre heisse Thränen fliessen, seinen Schatz aufgethan, und die Waffen seines Zorns hervorgebracht hat? Jerem. 50, 24. 25. Müssen wir nicht klagen: Ach und Wehe!

3. Ueber die leichtsinnige, sichre und fühllose Unachtsamkeit der Menschen gegen die Strafgerichte GOttes, und ihre Sünden, die sie verschulden.

a. Das ist noch das allerkläglichste, das der Mann GOttes bedauret. Wer glaubts aber, daß du so sehr zürnest? Und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Das heisst in einer sehr nachdrücklichen Sprache: Keiner, oder nur die allerwenigsten unter den heimgesuchten Sündern, wissen, erkennen, bedenken und glauben es, daß du es bist, o Richter der Welt, dessen Zorn und ausgereckter Arm sie schläget. Keiner, oder nur die wenigsten, empfinden, fühlen und achten deinen Grimm so, daß sie sich vor seiner Stärke und vor seinen Wirkungen kindlich scheuen und fürchten sollten, Jerem. 8, 6. Unglaube, leichter Sinn, fleischliche Sicherheit, Unempfindlichkeit, Verhärtung, das sind die Uebel, die hier so sehr beklaget werden.

b. Das sind ja, Niemand kan es leugnen, die herrschenden Laster unsrer Zeiten mehr als jemals. Wer kan genug darüber klagen? Jerem. 5, 3. 12. 13. Zeph. 1, 12. 2 Pet. 3, 3.

II. Was sind die Seufzer der Knechte GOttes am Bußtage?

Seufzer, wenn sie von den Wehklagen unterschieden werden, sind überhaupt wehmüthige Bitten um Abwendung des Uebels, und um Zuwendung des Guten. Das sind sie auch in dem Munde der klagenden Boten GOttes, die dem Jammer des Volks zuschauen, Jer. 45, 3. An wen können sie anders gerichtet werden, als an GOtt, der das Seufzen der Elenden höret? Und wenn sind sie uns anständiger, als am Bußtage? Er selbst gebeut sie uns, der HErr, der uns Buße predigen heisset, Ezech. 21, 6, u. f. Und was sollen unsere Seufzer und Bitten in sich fassen? Das insonderheit, was Moses, der Freund GOttes, seufzend bat, wünschte und flehete. Was ist dieses?

1. Daß die Elenden die Kürze ihrer Tage berechnen, und ihre Sterblichkeit heilsam bedenken.

a. Darum seufzet Moses zuerst: Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, v. 12, oder, lehre uns also und richtig unsre Tage zehlen, aufzehlen und ausrechnen. Was heisst dieses? Der HErr hatte den Sündern Israels in der Wüsten ihre Tage zugezehlet, und um ihrer Mißhandlungen willen ein kürzeres Ziel gesetzt, als sie sonst erreichet haben würden, 4 B. Mose 14, 33. 34. Siebzig, oder höchstens achtzig Jahre sollte nur die Zeit ihres Lebens währen, das sonst in dem damaligen Weltalter gewöhnlich länger war, v. 10. Das sollten sie wissen, und überhaupt ihre Sterblichkeit, das baldige Ende und die Kürze ihrer Wallfahrt, lebhaft bemerken. Bisher war dieses ihr Augenmerk nicht gewesen, und daher waren ihre Sünden, ihre Leichtsinnigkeit und ihre fleischliche Sicherheit entstanden. Nicht ihre Natur und eigne Einsicht konte sie diese große Angelegenheit recht lehren, sondern allein GOtt, der Geist GOttes. Und darum seufzet ihr Fürbitter.

b. Merket es. Auch uns und allen ist an diesem Seufzer höchst gelegen. Groß, und unaussprechlich wichtig ist die Wahrheit, daß unser Leben ein Ziel hat, daß diese Zeit und diese Welt der Ewigkeit und einer andern Welt Platz machet, daß jeder Tag und Augenblick ein näherer Schritt zu dieser großen Veränderung ist, und daß immer ein Theil unsrer unwiederbringlichen und sehr kurzen Zeit wie ein schneller Strom dahin fähret. Aber, wo lernen wir es, diese sonst Jedermann bekante Wahrheit richtig einzusehen, und gehörig damit umzugehen? Gewiß in keiner Schule menschlicher Weisheit, sondern in der Schule des heiligen Geistes, der uns das Verhältniß zwischen Zeit und Ewigkeit, den Wehrt beyder, und die Anwendung jener zum Vortheile dieser, lehret, Eph. 5, 16. Merket auch, daß diese Aufmerksamkeit auf das Ende und die Flüchtigkeit der Tage billig das erste ist, was wir den unbesonnenen Sündern erbitten können, damit sie sich erst besinnen, und in ihrem Laufe stille stehen,

Hiob 14, 1, 2, 5. Sir. 7, 40.

2. Daß

2. Daß die Sünder, durch jenes Bedenken veranlasset, ihre Thorheit einsehen, und sich der wahren Weisheit ergeben.

a. Diesen Seufzer finden wir in den Worten: Auf daß wir klug werden, v. 12, oder, daß wir das Herz, das Innerste, das Wesentliche der wahren Klugheit verstehen, oder, daß wir dir, GOtt, ein weises Herz darbringen. Es war ein Volk der Thoren, für welches Moses bat, 5 B. Mos. 32, 6. Jer. 4, 22. Was muste ihnen mehr erbeten werden, als wahre Weisheit? 5 B. Mos 32, 29.

b. Der natürliche Wandel der Sünder ist warlich nichts, als Narrheit, Wahnwitz und Raserey, Ps. 14, 1. Ps. 49, 14. Auch die Weisheit dieser Welt ist Thorheit vor GOtt, 1 Cor. 1, 20. Esa. 33, 18. 19. Müssen nicht die Elenden alle in ihrer Thorheit umkommen, woferne sie nicht die Weisheit lernen, die von oben ist? Ps. 37, 20. Ep. Juda v. 10. Und was ist diese? Keine andre, als die uns GOtt durch seinen Geist offenbaret, die Ergreifung seiner Heilsordnung, Busse und Glauben, die Furcht des HErrn, und der Wandel darin? 1 Cor. 2, 9. 10. Ps. 111, 10. Ephes. 5, 15.

3. Daß der HErr, der von den Sündern abgewandt war, sich ihnen wieder zuwende, und sein Antlitz über sie erhebe.

a. So wünscht es Moses: HErr, kehre dich doch wieder zu uns, v. 13, oder: HErr, kehre wieder, wie lange zürnest du? Welch ein tiefer Seufzer! Er folgte erst nach den vorhergehenden Wünschen um die Fähigkeit der Elenden, mit GOtt ausgesöhnet zu werden, und er blieb auf gewisse Weise nicht unerhöret.

b. Alles, was wir den heimgesuchten Sündern erbitten können, komt auf die zukehrende Gnade GOttes an, und fliesst aus derselben. Aber, erst muß der Uebertreter sich dieser Gnade in die Arme werfen, Zach. 1, 3. Mal. 3, 7.

4. Daß der höchste Richter seine Strafen in Wohlthun verwandle.

a. Das ist die Meynung der Worte: Und sey deinen Knechten gnädig, v. 13, oder, laß dich gereuen über deine Knechte. Wir wissen, in welchem Verstande GOtt eine Reue zugeschrieben werde, so ferne derselbe seine angedroheten Strafen zurücknimt, und dagegen segnet, Jon. 4, 2. Alle folgenden Wünsche sind darin eingeschlossen, v. 14-17.

b. Kinder, Freunde und Knechte GOttes müssen wir seyn, wenn wir an der verschonenden Gnade des HErrn Theil nehmen wollen. Ist diese aber nicht die Quelle aller unsrer wahren Glückseligkeit in Zeit und Ewigkeit?

So lauten Mose Klagen und Seufzer, darin wir einstimmen.

Aber, was sollen diese Klagen am Bußtage?

Hamburg, Volk GOttes in Hamburg! Fordert und verdient es auch dein Zustand, daß deine Wächter über dich so bittre Klagen führen, und zu ihrem HErrn schreyen: Wer glaubts, daß du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Bittre Klagen. Dünken sie euch das nicht zu seyn, arme, verwöhnte, und durch die Weyde guter Tage verzärtelte Selen? Denkt ihr nicht, daß wir euch zu viel thun, und sprecht ihr nicht, wie ehemals Israel: Weissage nicht wider Israel, und träufle nicht wider das Haus Isaac? Amos 7, 16. Micha 2, 6. Oder, wie einige Jünger JEsu: Das ist eine harte Rede. Wer kan sie hören? Joh. 6, 60. Oder, wie die Spötter und Verächter in Juda: Harre hie, harre da? Esa. 28, 10. 11. Es ist wahr. Empfindlich, hart und bitter sind jene Klagen. Aber, sind sie denn auch ungegründet, oder ungerecht, oder übertrieben, oder unzeitig, unnöthig und entbehrlich, oder unserm Amte und unser Pflicht nicht gemäß? 2 Tim. 4, 2. Das sollt ihr entscheiden, und auf diese Frage sollt ihr antworten, und heute in sonderheit. Unterlasst ihrs, so komts auf eure Rechnung. Prüfet also und forschet ernstlich euer Wesen. Forschet, ob ihr die Klagen verdienet, die Moses über Israel, und wir über euch ausschütten. Das sollen sie, daß ihr dadurch aufmerksam werdet, in euch schlaget, die Stimme eures Gewissens höret, zittert und erschrecket, und endlich einmal an diesem Bußtage dem Befehle eures gnädigen HErrn gehorchet: Bessre dich Jerusalem, ehe sich mein Herz von dir wende, Jer. 6, 8. Das sollen sie wenigstens, daß wir unsere Sele und Gewissen retten, an eurem Blute nicht schuldig werden, und euch dereinst am Tage der Rechenschaft freymüthig zurufen können: Wir haben euch geklaget, und ihr wolltet nicht weinen.

Und was sollen unsre Seufzer und Bitten am Bußtage?

Durch die Wolken, in den Himmel, vor den Thron des Allmächtigen, der aller Welt Richter ist, sollen sie dringen, denn die Liebe Christi dringet uns, ob euch der HErr wahre Buße geben, euren Sinn verändern, das Joch des Unglaubens, der Leichtsinnigkeit, des Verderbens der Sitten, und der fleischlichen Sicherheit von eurem Halse nehmen, eure Sünden vergeben, euch eurer Sterblichkeit eingedenk und weise machen, sich wieder zu euch kehren, eurer ferner schonen, seine aufgehabenen Ruthen weglegen, und das Angesicht seiner Gnade über euch erheben möchte. Ach, daß er dieses Flehen hören wollte! Aber, verachtet, verspottet, verwerfet diese Seufzer nicht. Es möchte euch nicht gut seyn. Vernichtet ihre Wirkung nicht, sondern stimmet mit darein. Es ist ja euer Bettag. Vertritt uns, o JEsu, unser Fürsprecher, vertritt uns, o Geist der Gnade, mit unaussprechlichem Seufzen! Röm. 8, 26.

Am XV Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Matth. VI, 31.

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was ꝛc. kleiden?

Vorrede.

Unsre Klagen und Seufzer am Bußtage waren gegründet, rechtmäßig, und auf die Sinnesänderung der beklagten Sünder abgezielet. Möchten sie einen Eindruck in viele Herzen gemacht, und ihren Zweck ganz erreichet haben. Aber, es gibt auch ungegründete, falsche, nichtige, fleischliche, eitle und thörichte Klagen unter den Menschen, die sich damit sehr versündigen, und selbst zu jenen billigen Klagen Anlaß geben. Das sündige Israel, das von seinem geplagten Heerführer beklaget und beseufzet ward, Ps. 90, beging insonderheit durch verwegenes, unzufriedenes und ungerechtes Murren und Klagen gegen GOtt und seine Boten eine große und vor andern namhaft gemachte und bestrafte Missethat, 1 Cor. 10, 10. 4 B. Mos. 14, 2. 3. 29. Wir finden mehr Exempel dieser Ungerechtigkeit in der göttlichen Schrift, und der Geist GOttes unterläßt es nicht, uns dieselben zur Warnung vorzustellen. Dergleichen ist es, was wir Ep. Juda v. 16 lesen: Diese murmeln und klagen immerdar, die nach ihren Lüsten wandeln. Der heilige Verfasser dieses Briefes beschreibet uns in demselben eine abscheuliche Gattung von Menschen unter dem Namen der Gottlosen, die die Gnade GOttes auf Muthwillen ziehen, GOtt und unsern HErrn JEsum, den einigen Herrscher, verleugnen, den Weg Cains gehen, und in den Irrthum Balaams fallen, Menschen, deren Gerichte schon lange verkündiget worden, und welche um ihres gottlosen Wandels willen, und darum, weil sie hart wider den HErrn geredet haben, diesem Gerichte nicht entgehen können. Von diesen Gottlosen schreibt Judas: Sie murmeln, oder murren, oder tadeln mit Unzufriedenheit und Mißfallen alles, was ihnen vorkomt, und haben an allem etwas auszusetzen. Sie murren und klagen immerdar, oder sie beschweren sich unaufhörlich, ohne Grund und Ursache, über ihren Zustand und ihr Schicksal, und über solche Uebel, die nicht vorhanden sind. Und woher komt das? Sie wandeln nach ihren eignen Lüsten. Das ist die Quelle ihres Unmuths. Wir erwegen heute

Thörichte Klagen der Sünder.

I. Diese an sich selbst, und

II. Nach ihrer Thorheit und Sündlichkeit betrachtet.

Abhandelung.

I. Die thörichten Klagen der Sünder an sich selbst betrachtet.

Das, worauf wir hier merken, ist die Ursache, der Inhalt, die Beschaffenheit, und die Art und Weise der Klagen, die wir den Sündern zueignen, und die wir also von andern richtigen, verständigen und gerechten Klagen der Weisen unterscheiden.

1. Unser vollkommenster Sittenlehrer, JEsus Christus, gibt uns Anlaß und Recht zur Beurtheilung solcher Klagen, besonders in den Worten: Ihr sollt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit kleiden? v. 31. Was der HErr hier unmittelbar und zu allernächst untersaget und tadelt, das sind unruhige, ängstliche, peinliche und unnöthige Sorgen, oder Vorstellungen des Gemüths, die die Erhaltung und Bequemlichkeit dieses gegenwärtigen Lebens betreffen, und aus unordentlichen Begierden, aus einer unheiligen Furchtsamkeit, und aus einem sündlichen Mißtrauen gegen GOtt, ihren Ursprung haben. Leute, die sich denselben überlassen, beunruhigen sich mit Gedanken, deren sie entbehren könten und sollten, und die ihnen zum Fallstricke und Anstoße gereichen. Allein, diese ihre Gedanken, und die Aeusserungen derselben durch Worte und Geberden, sind zugleich Klagen und Beschwerden über den Zustand, worin sie sich befinden. Indem sie kummervoll an ihre Speise, Trank und Kleidung aufs Zukünftige gedenken, so beschweren sie sich damit über die gegenwärtige Einrichtung ihres Schicksals. Sie möchten gerne dasjenige vor Augen sehen, und in Händen haben, was sie zur Unterhaltung und Gemächlichkeit ihres Lebens, zu ihrer Nahrung und zu ihrem Vergnügen, auf ihre Zukunft und ganze Lebenszeit bedürfen. Daran fehlt es ihnen, und an der Empfindung ihrer Gnüge wird es ihnen bey der Unersättlichkeit ihrer Begierden immer fehlen. Und daher ist ihre Frage nach ihrer künftigen Versorgung nichts anders, als eine Klage und Beschwerde. Sie klagen also, da sie nicht klagen sollten, und ohne Ursache. Sie klagen über ein Schicksal und über einen Zustand, mit welchem sie zufrieden seyn könten und sollten. Sie klagen ohne Recht über die Schickung der heiligen Vorsehung, die jederzeit das Beste füget. Sie klagen aus den Trieben unordentlicher Eigenliebe, und unmäßiger fleischlicher Lüste und Begierden.

2. Von einer solchen Art und Beschaffenheit sind die Klagen, von denen wir hier handeln, und die wir den Sündern zueignen, oder solchen Menschen, die unter der Herrschaft der Sünde sich befinden, ob wir gleich auch bekennen, daß ähnliche Klagen dieser Art öfters Wirkungen der Schwachheit bey den unvollkommenen

Gläu-

Gläubigen seyn können, die sich aber doch dabey ganz anders, als die Sünder verhalten. Lasst uns dabey noch folgendes erwegen: a. Klagen sind überhaupt Ausdrücke und Aeusserungen des Schmerzens und der Traurigkeit über ein gegenwärtiges wahres oder scheinbares Uebel. Wahre Uebel, dergleichen die Sünde ist, verdienen allerdings, daß man sich darüber betrübe und beklage, und klagen hat also seine Zeit, Klagl. Jer. 3, 39. 42. 2 Cor. 7, 9. Pred. Sal. 3, 4. Spr. Sal. 1, 20. Allein, thörichte und sündliche Klagen, dergleichen wir hier betrachten, sind solche, da man sich über etwas betrübet, beschweret, und beklaget, das in der That kein Uebel ist, und wohl gar vielmehr als etwas Gutes angesehen werden kan, oder, da man etwas für ein größeres Uebel hält, als es wirklich ist. b. Das ists, was den Sündern Anlaß und Ursache zu klagen gibt, wenn sie etwas erfahren, und wenn ihnen etwas begegnet, das ihrem verkehrten Willen und ihren Anschlägen und Absichten zuwider ist, wenn sie für die Erfüllung ihrer sinnlichen Neigungen, ihrer Fleischeslust, ihrer Augenlust und ihres hoffärtigen Lebens, nicht Nahrung und Befriedigung genug finden, wenn es ihnen anders ergeht, als sie gedachten, und wenn sie in ihrer tollen Freude, in ihrem Wohlleben und auf ihren ungerechten Wegen aufgehalten, unterbrochen, gestöret und gehindert werden, Esa. 57, 20 Spr. Sal. 27, 20. Matth. 20, 11. Von einer solchen Art war Ahabs Unwille und Klage, als ihm Naboths Weinberg versaget ward, 1 Kön. 21, 4, u. f. c. Es ist offenbar, daß diese Klagen aus Unwissenheit, Unverstand, unordentlicher Eigenliebe, unersättlichen Lüsten und ungemäßigten Regungen entstehen, und die meiste Zeit wider GOtt und den Nebenmenschen gerichtet, und folglich nicht allein Klagen, sondern auch Anklagen, oder Verklagungen sind.

II. Die Thorheit und Sündlichkeit derselben.

1. Diese macht uns JEsus in den angeführten Worten und in seinem ganzen Vortrage unsers Evangelii bekant genug. Er untersagt ausdrücklich jene Sorgen und Klagen: Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen ꝛc. Müssen sie nicht ungerecht, thöricht und tadelnswürdig seyn? Er zeigt im Vorhergehenden die Unlauterkeit der Quellen solcher Klagen, ihren Widerspruch mit dem wahren Gottesdienste, v. 24, und ihre Unnöthigkeit und Unnützlichkeit, v. 25-28. Er behauptet in der Folge, daß es Heydenklagen sind, solche, die den Christen nicht geziemen, die mit der geheiligten Einrichtung der menschlichen Neigungen nicht bestehen können, und die der Ordnung und Vernunft gerade zuwider sind, v. 32, u. f.

2. Was ist leichter, als einzusehen, wie unverständig, sündlich und böse jene Klagen sind? a. Warlich, es ist Thorheit und Unsinn,

sich über ein falsches und scheinbares Uebel zu beklagen, wenn man gegen ein wahres Uebel unachtsam und unempfindlich ist. So machen es die unbesonnenen Kläger, die nach ihren Lüsten wandeln, Ep. Juda v. 16. Sie lassen die Sünde, die ihr und aller Leute Verderben ist, aus der Acht, und sind dabey fühllos, gutes Muths und frölich, Ps. 10, 3, im Gegentheile aber murren sie gegen alles, was sie in ihrem Sündenlaufe aufhält, ihr lüsternes, unruhiges und unersättliches Herz kränket, den Ausbruch ihrer Lüste hindert, und denselben Zügel anleget, Klagl. Jer. 3, 39. Das ist ja in der That kein wahres Uebel und Unglück für sie, sondern kan vielmehr zu ihrem Besten angewendet werden, und sie von der Welt und dem Wesen dieser Welt abziehen. b. Es ist albern und thöricht, Klagen zu führen, die zu nichts taugen, und keinen wahren Nutzen schaffen. Denn, wozu dienen sie anders, als daß sie ihre Unruhe vermehren, ihren Zustand verschlimmern, und das Maaß ihrer Verschuldung häufen? Jac. 4, 1-3. c. Es ist der Pflicht und Tugend der Zufriedenheit, Genügsamkeit und Geduld, es ist nicht weniger den Pflichten der Liebe gegen GOtt und gegen den Nächsten gerade zuwider, ungerecht, sträflich und verdamlich, wenn man ohne Grund und Ursache klaget, sich über sein Schicksal beschweret, und wider GOtt und seine Brüder murret und seufzet, Ebr. 13, 5. Phil. 4, 11. Cap. 2, 14. 1 Tim. 6, 6. 1 Cor. 10, 10. 11. Wer kan an allem diesem zweifeln?

Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des HErrn Wille, Eph. 5, 17.

Merket das, was ihr gehöret habet, ihr Einwohner einer Stadt, die eine große Menge eitler, verwöhnter, verzärtelter Selen in sich fasset, die bey dem Genusse unzehliger Vorzüge und einer müßigen Ruhe nichts vertragen können, und über alles klagen, was nur im geringsten ihren Schooßneigungen, Gewohnheiten, Leidenschaften, Absichten, Beqvemlichkeiten und Ergötzungen hinderlich fällt. O sparet eure nichtigen Klagen, wenn etwa der HErr, durch so viel thörichtes Murren erzürnet, euch Ursache zu mehr gegründeten Klagen geben möchte. Allein wendet diese durch wahre Sinnesänderung ab, lasst euch genügen an dem, das da ist, befehlt dem HErrn eure Wege, und lobet in heiliger Zufriedenheit seinen Namen. Verlernet aber den Kummer über das Uebel, das noch immer in eurem Busen wohnt, über das sündliche Verderben, nicht, tödtet eure Glieder, die auf Erden sind, und kreutziget euer Fleisch samt den Lüsten und Begierden, bis ihr alle Plage besieget, und dahin kommet, wo aller Klagen seliges Ende seyn wird.

Am XVI Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Luc. VII, 11.

Und seiner Jünger gingen viel mit ihm, und viel Volks.

Vorrede.

Hebe deine Augen auf umher, und siehe, alle diese kommen versamlet zu dir, Esa. 49, 18. Cap. 60, 4. So wünschet die Weissagung des alten Bundes der heiligen Gemeine des neuen Glück zu ihrer vorzüglichen Herrlichkeit, Versamlung, Ausbreitung und Menge, und erwecket sie, allen diesen Segen in aufmerksame Betrachtung zu ziehen, und mit Freude, Lob und Danksagung zu Herzen zu nehmen. Gehöret sie nicht auch für uns, diese aus der Ferne der Zeit kommende Ermunterung? Allein, sollte dieses nicht auch ein Glückwunsch an die Person des Messias seyn, um welchen alle diese Menge sich versamlen sollte, an den HErrn, der über Zion aufgehen, und dessen Herrlichkeit über die neue Kirche erscheinen sollte? Gewiß ist es, daß JEsus Christus, dieser HErr der Herrlichkeit, auf solche Weise, jener Vorherverkündigung gemäß, das Volk seiner Weyde um sich her versamlete, und seine Lust und Freude daran hatte, Matth. 11, 25. 26. Cap. 23, 37. Gewiß ist es, daß diese Versamlung der Völker zu Christo in der Zeit des neuen Testamentes alle unsre Aufmerksamkeit, Betrachtung und Bewunderung verdienet, Esa. 5, 26. Cap. 11, 12. Cap. 49, 22. Sind wir nicht selbst das Volk seiner Weyde, und Schafe seiner Hand?

Hieher gehöret auch die große Denkwürdigkeit der Versamlung großer Haufen um die Person unsers Erlösers in den Tagen seines sichtbaren Wandels auf Erden, während seiner Amtsführung. Es war in Israel gewöhnlich, daß die Meister und Lehrer in den Schulen von ihren Schülern umgeben, und gefolget wurden. Von den Jüngern oder Kindern der Propheten des alten Testamentes lesen wir, daß sie sich an ihre Lehrmeister gebunden, und sie allenthalben begleitet haben, wie besonders in der Geschichte des Elias und Elisa anzumerken ist, 2 Kön. 2, 2, u. f. Cap. 6, 1. Sie bildeten auch damit den großen Propheten ab. Aber wie weit wurden sie nicht von ihm übertroffen?

Betrachtungen über die Menge der Begleiter unsers Heilandes.

I. Ueber diese selbst.

II. Ueber die Ehre, die er dadurch genoß, und die ihm darum gebühret.

Abhandelung.

I. Betrachtungen über die Menge der Begleiter unsers Erlösers in der Zeit seines sichtbaren Wandels auf Erden.

Diese anzustellen haben wir nicht allein eine Veranlassung und ein Recht, sondern auch eine Verbindlichkeit, aus der ausdrücklichen Anzeige, die wir in dem Anfange unsrer Geschichte antreffen: Als JEsus in eine Stadt, mit Namen Nain, ging, da gingen seiner Jünger viel mit ihm, und viel Volks, v. 11. Das ist ja eine klare und deutliche Nachricht von der großen Anzahl der Begleitung unsers HErrn. Aber sie ist nicht die einzige von dieser Art, sondern wir lesen dergleichen viel mehrere in der Geschichte des Lebens JEsu. Kein Umstand desselben ist ohne Ursache und Absicht auf unsre Unterweisung und Erbauung verzeichnet worden. Dürfen wir diesen unbemerkt vorbeylassen? Und sollen wir nicht die Menge derer, die sich um unsern Seligmacher versamleten, heilsam erwegen, und zu einem wichtigen Augenmerke machen?

1. Es war in den Tagen, da JEsus sein Amt angetreten hatte, und umher zog, wohlzuthun, Ap. Gesch. 10, 38, als ihm eine solche Menge von Nachfolgern und Begleitern anhing, und zur Seite war. Das ergibt der Inhalt unserer Geschichte, und der Zusammenhang derselben mit den vorhergehenden und nachfolgenden zur Gnüge. Es ist wahr. Schon in seiner Kindheit und Jugend versamleten sich um ihn nebst den Heerscharen der Engel, die ihn anbeteten, Ebr. 1, 6. Luc. 2, 13, Haufen von Menschen bey seiner Geburt, Luc. 2, 15, u. f, bey seiner Beschneidung, bey seiner Darstellung im Tempel, und bey seinem Besuche desselben in einem Alter von zwölf Jahren, Luc. 2, 21. 25. 38. 46. 47. Allein, weit größer und sichtbarer ward die Menge und Herrlichkeit dieser Versamlung und Begleitung um ihn, nachdem er sein Lehramt angetreten hatte, und Jünger machte, Joh. 1, 37.

2. Diese Menge bestand laut unserer Geschichte aus vielen Jüngern, oder aus einer genugsamen und zulänglichen Anzahl derselben, und aus einer großen Vielheit des Volkes. Jene, die seine Jünger oder Schüler heissen, waren theils seine auserwehlten zwölf Apostel, die er eines vorzüglichen Rufes würdigte, und zu großen Geschäften bestimmete, Matth. 10, 1, u. f, theils siebzig andre Männer, die er zu seiner Nachfolge und zur Predigt des Evangelii aussonderte und berief, Luc. 10, 1, u. f. Beyder Namen sind in der heiligen Geschichte aufgeschrieben. Beyderley Jünger waren willig, ihn zu begleiten, Joh. 6, 68, und der HErr war die meiste Zeit mit ihnen umgeben, so wie hier, ob wohl die eigentliche Zahl und die Namen seiner damaligen Begleiter nicht angemerket worden. Das Volk, das mit ihm zog, war ein vermischter Haufe von Leuten, die sich da, wo der HErr sich aufhielte, zusammen gesellten, hinter ihm hergingen, und ihn von einem Orte zum andern begleiteten, so daß sich ihre Menge öfters auf einige

Tausende

Tausende erstreckte, und daß sie um der Nachfolge JEsu willen nicht selten ihre irdischen Angelegenheiten, Geschäfte, Häuser, Speise und Trank aus der Acht liessen, Marc. 8, 1-3. Sie kamen zu ihm nach dem Rufe, und nach der Erlaubniß, die er allen gab, Matth. 11, 28.

3. Das Verhalten dieser Menge bey der Begleitung JEsu, und die Ursachen und Bewegungsgründe, wodurch sie angetrieben wurden, demselben anzuhängen, waren von sehr unterschiedener Beschaffenheit, und nicht allezeit gleich lauter und untadelich. Seine Jünger wurden theils von Johanne dem Täufer, theils durch das, was sie an JEsu von Nazareth selbst gewahr wurden, und theils durch den ausdrücklichen Befehl und Ruf des HErrn selbst, überhaupt aber durch die Erweckung der vorkommenden Gnade, bewogen, sich zu dem Heilande zu gesellen, seine Predigten anzuhören, seinen Wundern und Werken zuzuschauen, ihm zu dienen, und seinen Willen zu vollbringen, Matth. 11, 2, u. f. Joh. 1, 36, u. f. Sie erwiesen bey der Nachfolge ihres Meisters, als seine besondern Schüler und vorerwehlten Zeugen, demselben Hochachtung und Liebe, und glaubten an seinen Namen, ob gleich bey manchen Vorurtheilen, und bey mancher Schwachheit, Joh. 6, 69. Das Volk ließ sich gleichfalls durch den Ruf von JEsu, von seinen Predigten und von seinen Wundern bewegen, sein Gefolge zu werden, und versagte ihm seine Achtung, Ergebenheit und Bewunderung nicht. Manche unter ihnen kamen zum Glauben an ihn, ob gleich auch viele der Gnade den Gehorsam versagten, Joh. 6, 14.

4. Das Verhalten JEsu bey dieser Begleitung der Menge war seinen höchsten Vollkommenheiten und Absichten gemäß, besonders seiner Menschenliebe, Erbarmung, Güte, Sanftmuth, Weisheit, und Gnade. Nach seinem inbrünstigsten Verlangen, Seelen zu gewinnen, ging er mit dieser Menge so um, wie es für das Heil derselben am zuträglichsten war, ließ sich ihr Zuthun zu ihm wohlgefallen, und segnete sie nach aller ihrer Fähigkeit von ihm gesegnet zu werden. Merkwürdig ists besonders, daß er bey seinen Predigten und Wundern, und hier insonderheit bey seiner vorgenommenen Erweckung des Jünglings zu Nain, diese Haufen mit sich führete, und sich davon geleiten ließ. Wer sieht nicht, warum?

5. Gleichwohl ists auch der Betrachtung wehrt, daß der HErr sich zuweilen aus den weisesten Ursachen von der Gesellschaft seiner Begleiter entfernte, und in die Einsamkeit begab, Joh. 6, 15, und daß er in der Zeit seines großen Leidens von allen seinen Freunden und Nachfolgern verlassen ward, Joh. 16, 32. Matth. 26, 56.

II. Betrachtungen über die Ehre JEsu bey dieser Begleitung.

1. Es ist offenbar, daß der HErr, vor dem sich alle Knie beugen sollen,

sollen, auch hier durch die Versamlung einer solchen Menge von Begleitern seiner höchsten Majestät, seinen Knechten seine Ehre und Herrlichkeit zeiget. Es war Hochachtung und Ehrfurcht, womit seine Jünger und große Haufen Volkes seine Person umgaben, ob er gleich in Knechtsgestalt einher ging, und nichts besaß, was die äusserlichen Sinnen reitzen konte, und ob gleich seine Nachfolger wusten, daß ihr Betragen gegen den HErrn den Großen, Angesehenen und Vornehmen dieser Welt, die seine Feinde waren, gar nicht gefiel, Joh. 9, 22. So wie Johannes sein Herold gewesen war, so wurden sie das Gefolge seiner königlichen Hoheit.

2. JEsus verherrlichte dabey seine höchsten Vollkommenheiten, deren wir schon vorhin gedacht haben, und besonders seine herzlenkende Kraft, nach welcher er sich so vieler Gemüther unterwürfig machte, und dadurch an den Tag legte, daß er der König der Ehren sey, Matth. 21, 9. Seine Verehrer kamen zu ihm, und fielen ihm zu, nicht durch Triebe ihrer Vernunft und Natur, sondern durch den Zug des Vaters zum Sohne, Joh. 6, 44. War dieses nicht ein Beweis, daß er der Sohn des Vaters und der Welt verheissener Erlöser und Seligmacher war?

3. Der HErr erfüllete auch durch die Menge seiner Begleiter die Weissagung, die den Messias andeutete, daß ihm die Völker anhangen, und eine große Menge ihm zur Beute werden sollten, 1 B. Mose 49, 10. Esa. 53, 12. Cap. 60, 4, u. f. Das ist ja seine Ehre. Denn er ist der, welcher kommen sollen.

4. Daß JEsus sich von einer solchen Menge begleiten ließ, als er im Begriff war, einen Todten lebendig zu machen, das ist besonders ein Vorbild der großen Gesellschaft und Begleitung heiliger Engel, mit welchen er umgeben seyn wird, wenn er dereinst Gericht halten, und alle Todten auferwecken wird zu seiner Ehre, Matth. 25, 31. Joh. 5, 25. Ep. Juda v. 14.

Komm wieder, HErr, zu der Menge der Tausend Israel!

So betete Moses, wenn die Lade GOttes ruhete, 4 B. Mos. 10, 36. Sollen wir nicht in sein Gebet einstimmen? Sollen wir nicht die heilige Versamlung seyn, die die Stelle jener ersetze, welche die sichtbare Person des HErrn, unsers Bundesgottes, begleiteten? Ps 50, 5. Sollen wir nicht seine Ehre um jener Begleitung willen verkündigen, und auch daraus unsern Glauben, daß er der HErr sey, stärken?

Sollen wir nicht von seiner Begleitung bey seinem Gange nach Nain zur Auferweckung eines Todten Anlaß nehmen, an ihn und seine Begleitung zu gedenken, wenn er uns aus unsern Gräbern hervorrufen wird? 1 Thess. 4, 16.

Sollen wir nicht auf die selige Stunde hinaussehen, da wir selbst seine sichtbare Majestät in den Himmel triumphirend begleiten, und mit ihm einziehen werden? Matth. 25, 46.

Vor der Predigt Musik. Nach der Predigt Nr. 543.

Am

Am Feste Michaelis, des Erzengels.

Text Matth. XVIII, 8.9.

So aber deine Hand .. höllische Feuer geworfen.

Vorrede.

Nichts ist gewisser, als die große Schuldigkeit, die die Menschen haben, sich selbst, ihr natürliches Leben, ihre Gesundheit, ihren Leib, die Glieder desselben, und ihre ganze äusserliche Wohlfart zu erhalten, und nach allem ihren Vermögen alles Uebel und allen Schaden davon abzuwenden. Nichts ist zugleich gewisser, als daß die heilige Religion, die Lehre JEsu, und das wahre Christenthum, diese unstreitige und unumstößliche Pflicht ganz und gar nicht aufhebet, noch entkräftet, noch vermindert, sondern vielmehr bekräftiget, heiliget und erhöhet, Eph. 5, 29. Col. 2, 23. Spr. Sal. 11, 17. Cap. 24, 8. Jac. 5, 14. Gleichwohl lesen wir in der heiligen Sittenlehre unsers Heilandes Vorschriften und Verordnungen, die dem ersten Ansehen nach, und wenn sie unrecht verstanden werden, damit zu streiten scheinen, wenn wir angewiesen werden, uns selbst zu verleugnen, Matth. 16, 24, unser Leben nicht zu lieben, sondern zu hassen und zu verlieren, Joh. 12, 25. Matth. 16, 25, unsre Glieder, die auf Erden sind, zu tödten, Col. 3, 5, unser Fleisch samt den Lüsten und Begierden zu kreutzigen, Gal. 5, 24, wider uns selbst zu kämpfen, und uns alles Dinges zu enthalten, 1 Cor. 9, 25. Allein, alle diese Regeln und Vorschriften sind nicht nur an sich selbst gegründet, heilig, und zum wahren Christenthum und Wandel vor GOtt und auf dem Wege der Seligkeit unentbehrlich, sondern auch besonders mit der Pflicht der wahren und geordneten Selbstliebe, und der rechtmäßigen Selbsterhaltung, vollkommen einstimmig. Sie erklären diese große Schuldigkeit und Tugend nach ihrem rechten Verstande, und setzen sie in die gehörige Verbindung mit andern Pflichten und Tugenden, und insonderheit mit demjenigen, was wir unser eignen Sele und der wahren zeitlichen und ewigen Wohlfart derselben, noch mehr aber dem HErrn, dem Urheber unsers Lebens und unserer Glückseligkeit, und nach ihm auch unsern Nebenmenschen, schuldig sind, Matth. 16, 25. 26. Luc. 17, 33. Sie lehren uns die Art und Weise, unsern unordentlichen, sinnlichen, fleischlichen Lüsten zu begegnen, und das Hinderniß derselben auf dem Wege zu unserm Wohl zu vermeiden. Sie zeigen uns den ernstlichen Eifer und Fleiß, den wir auf diese große Angelegenheit zu verwenden haben. Warlich, was uns obliegt, ist

Nothiger und heilsamer Ernst der Christen in der Unterdrückung ihrer fleischlichen Lüste.

Wir erwegen: I. Die Nothwendigkeit, und
II. Die Vortheile desselben.

Ab-

Abhandelung.

I. Es ist nothwendig, daß die Christen Ernst und Eifer bey der Unterdrückung ihrer fleischlichen Lüste beweisen.

1. Was sind fleischliche Lüste, die einen solchen Widerstand erfordern? a. Solche Regungen, Neigungen, Begierden und Gemüthsbewegungen, die aus dem Fleische, oder aus dem angebornen sündlichem Verderben der Menschen, und aus der überwiegenden Sinnlichkeit ihren Ursprung haben, auf irdische, leibliche und sinnliche Dinge dieser Welt gerichtet sind, und Ordnung, Ziel und Maasse überschreiten, 1 B. Mose 6, 3. Joh. 3, 6. Röm. 8, 12. 13. Gal. 5, 16. 17. Eph. 2, 3. Cap. 4, 22. 1 Joh. 2, 16. 1 Pet. 2, 11. Nicht nur in den Herzen derer, die die Sünde über sich herrschen lassen, befinden sich diese Lüste, sondern der Zunder und die Reitzung derselben hält sich auch noch bey den wiedergebornen Christen und Gläubigen auf, Röm. 7, 18. 23. b. Von diesen Lüsten, die in der heiligen Schrift Glieder, die auf Erden sind, heissen, Col. 3, 5. Jac. 4, 1, verstehen wir mit Recht die Worte JEsu, die wir besonders erwegen, worin er der Glieder des menschlichen Leibes, der Hand, des Fußes und des Auges gedenket, und davon behauptet, daß sie uns ärgern, oder ärger machen können. So aber deine Hand, oder dein Fuß, dich ärgert ꝛc. v. 8. 9. Der Heiland bedienet sich hier einer uneigentlichen und verblümten Redensart, die aber ein unter den Juden sehr bekantes und übliches Sprüchwort war, nach welchem man sinnliche Begierden durch die sinnlichen Werkzeuge ausdrückte, wodurch jene entstehen und sich äussern. Er hatte unmittelbar vorher von dem Aergernisse in der Welt, von der Unseligkeit derer, die andern einen Anstoß geben, und ihrer Seele Schaden zufügen, und von der Unausbleiblichkeit dieses Aergernisses in der Welt geredet. Nun unterweiset er uns, wie wir diesem Uebel entgegen gehen, und es vermeiden sollen. Man kan seinen Ausspruch von dem Aergernisse der Hand, des Fußes und des Auges, auf das Aergerniß deuten, das uns von andern gegeben wird, insonderheit von solchen, die uns so nahe angehen, und mit uns so genau vereiniget sind, als unsre Gliedmaßen des Leibes, von unsern nächsten Anverwandten und Freunden, die wir um Christi willen verlassen und verleugnen sollen, Matth. 19, 29. Cap. 10, 36-38. Allein, da diese ausser uns befindliche Verleitung und Verführung zum Bösen keinen Eindruck bey uns machen würde, wenn nicht das innere Verderben der fleischlichen Lüste in uns wohnete, und da es diese sind, die den Zunder des Aergernisses auffangen, uns selbst ärger machen, uns am nächsten und tiefsten liegen, und aus unserm Fleische, aus unserer sinnlichen Beschaffenheit, und aus den Gliedern und sinnlichen Werkzeugen unsers Leibes ihren Ursprung

sprung und ihre Nahrung erhalten, so behaupten wir billig, daß unser Heiland durch Hände, Füße und Augen, die uns ärgern, unsere sinnlichen, fleischlichen und unordentlichen Lüste und Begierden andeute, welches aus einem ähnlichen Spruche desselben noch deutlicher und gewisser wird, Matth. 5, 28. 29. 30.

2. Worin besteht die Unterdrückung dieser Lüste? a. Es kan nicht verhindert werden, so lange wir in dieser Unvollkommenheit leben, daß die Wurzel dieser Begierden nicht in uns seyn, und dieselben ganz und gar nicht bey uns aufsteigen sollten, 1 B. Mos. 6, 5. Joh. 3, 6. Allein, sie können durch die Gnade des heiligen Geistes beherrschet, besieget, und in ihrem Ausbruche zurücke gehalten werden, 1 B. Mos. 4, 7. Wir unterdrücken sie also, wenn wir durch die Kraft und Mittel der heiligen Gnade darauf Achtung geben, ihre Sündlichkeit und Gefahr einsehen, sie verabscheuen, ihrem Ausbruche widerstehen, darüber siegen, und sie also gleichsam in ihrer Geburt ersticken, Jac. 1, 13. 14. Röm. 6, 12. 1 Pet. 2, 11. 2 Pet. 1, 4. 2 Tim. 2, 22. Sir. 21, 2. b. Das ists unstreitig, was JEsus lehret, wenn er fordert, daß wir die Hand, oder den Fuß, oder das Auge, die uns ärgern, abhauen, ausreissen, und von uns werfen, oder die Lüste, die uns schaden, verläugnen, entfernen, und uns davon trennen sollen.

3. Was ist der Ernst und Eifer, den die Christen dabey zeigen sollen? a. Die angelegentliche Sorgfalt, die Bemühung, der Fleiß und die Treue, nach welchen sie mit gehöriger Anwendung der Zeit und Anstrengung aller von der Gnade verliehenen Kräfte und Vermögen sich davon loszumachen suchen. Die Sache ist nicht leicht, sondern kostet Arbeit und Mühe, und thut dem Fleische und Blute wehe. Daher wird dieses Geschäfte unter dem Namen des Ringens und Kämpfens, des Tödtens der Glieder, die auf Erden sind, und der Kreutzigung des Fleisches samt den Lüsten und Begierden vorgeschrieben, Luc. 13, 24. Ebr. 12, 1. 4. Col. 3, 5. Gal. 5, 24. Daher heisst es, daß wir nicht obenhin, sondern mit Furcht und Zittern unsre Seligkeit schaffen, Phil. 2, 12. b. Diesen Ernst und Eifer verlanget JEsus ausdrücklich durch die Wörter: abhauen, ausreissen, von sich werfen.

4. Warum ist dieser Ernst und Eifer nothwendig? a. Weil wir sonst über die Gewalt der fleischlichen Begierden keinen Sieg erhalten, sondern denselben unterliegen, in eine Gewohnheit, ihnen zu gehorchen, fallen, und darüber unter die Herrschaft der Sünde gerathen, den Zorn GOttes über uns laden, und also ewig verloren gehen müssen, Jac. 1, 15. 1 Tim. 6, 9. Röm. 8, 13. Gal. 5, 19-21. b. Wie nachdrücklich erkläret nicht dieses unser Erlöser? Daß du zwo Hände oder zween Füße habest -- und werdest in das höllische Feuer geworfen.

II. Es ist den Christen sehr heilsam, diesen Ernst zu beweisen.

1. Diese Wahrheit läßt sich schon aus dem Vorhergehenden genugsam erkennen und beurtheilen. Unser allerheiligster Sittenlehrer verkündiget sie in seiner nachdrücklichen Art zu reden mit den Worten: Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingehest: : daß du einäugig zum Leben eingehest. Das heisst: Woferne du Hand, Fuß und Auge, die dich ärgern, abhaust, ausreissest, und von dir wirfst, oder deine sündlichen Begierden dämpfest, entkräftest, und dich davon losmachest, so wird es dir gut seyn, und besser, als wenn du dieses unterliessest, und so wird es dir zum Leben, zum geistlichen und ewigen Leben, und zu deiner Seligkeit gereichen. Das ist ja gewißlich wahr.

2. Das ergibt die Erwegung der Sache selbst, und das Fürbild der heilsamen Lehre. Sich der fleischlichen Lüste mit Ernst und Eifer enthalten, und, wenn man von seinen sinnlichen Werkzeugen und Gliedern zur Sünde gereitzet wird, thun, als ob man sie nicht hätte, das ist unstreitig auf manche Weise auch zur Beförderung der äusserlichen leiblichen Wohlfart, und zur Abwendung und Vermeidung manches Uebels und mancher Gefahr in dieser Welt sehr dienlich und vortheilhaft, Ps. 34, 13. 15. 1 Pet. 3, 10. 11. Allein, ganz besonders ist dieses ein herrlicher Segen, ein großes Gut, und ein unentbehrliches Beförderungsmittel: a. Für das geistliche Leben der Christen, für den Wachsthum desselben, für ihren ungehinderten Fortgang im Christenthum, für ihren Glauben, für ihre Liebe gegen GOtt, den Nächsten und sich selbst, für ihre Treue, für ihr Gebet, für ihre Geduld, und für ihre Hoffnung, Ebr. 12, 1. 1 Pet. 2, 11. 12. Kan es anders seyn, als daß es ihnen in allem diesem gelingen muß, wenn sie über ihre fleischlichen Lüste siegen, und ihre Ausbrüche mit ganzem Ernste vermeiden? Aber können sie darin glücklich seyn, so lange sie im Streite gegen ihre gefährlichsten und nächsten Feinde nachläßig sind, und nicht recht kämpfen? 1 Cor. 9, 25-27. b. Für ihr ewiges Leben, in welches kein Gemeines eingehet, und das Greuel thut und Lügen, sondern nur die, welche recht kämpfen, muthig ihren Feinden, denen besonders, die in ihrem Innersten befindlich sind, widerstehen, und bis an den Tod getreu sind, Offenb. Joh. 21, 27. Cap. 2, 10. 2 Tim. 4, 8. 9.

Ringet darnach!

Kostet es gleich Mühe, Eifer und Arbeit, die Lüste des Fleisches zu unterdrücken, so ist es doch durch den Beystand der allmächtigen Gnade möglich, so ist doch dieser Ernst und Eifer unumgänglich nöthig, so schaffet doch derselbe unaussprechliche Vortheile für die Zeit und Ewigkeit, die wehrt sind, errungen zu werden.

Erforschet euch nach dieser großen Pflicht, ihr, die ihr den Namen der Christen führet, die Christo angehören wollen, und die ihrs euch blutsauer werden lasset, eure fleischlichen Begierden nicht zu unterdrücken, sondern zu nähren und zu befriedigen, Esa. 55, 2. Um GOttes willen kehret um, und schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0268
DFG

Am XVII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Luc. XIV, 1.

Und es begab sich = = = und sie hielten auf ihn.

Vorrede.

Ach, wo komt doch das böse Ding her, daß alle Welt so voller Falschheit ist? Sir. 37, 3. So klagte Sirach schon vor so vielen Jahrhunderten. Und was würde er nun in dem gegenwärtigen Weltalter thun? Die Wahrheit und Richtigkeit seiner schmerzlichen Klage wird durch die Geschichte und Erfahrung, und durch die Einstimmung von GOtt erleuchteter und getriebener Männer, zur Gnüge bekräftiget und ausser Zweifel gesetzet. Wie oft seufzet nicht David, der Redliche, der Mann nach dem Herzen GOttes, über die falschen Brüder? Ps. 27, 12. Ps. 43, 1. Ps. 52, 5. 6. Ps. 109, 2. Wie laut klaget nicht Jeremias? Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränenquellen wären = = Ein Freund verräth den andern; ein Freund täuschet den andern, und reden kein wahr Wort; sie fleißigen sich darauf, wie einer den andern betrüge, und ist ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen können, Jer. 9, 1. 4-6. 2 Cor. 11, 13. 14. Matth. 7, 15. Das ist Falschheit, und diese ist überhaupt nichts anders, als der Mangel der Uebereinstimmung, oder der Widerspruch zwischen den innern Gedanken und Gesinnungen der Menschen und ihren äusserlichen Geberden, Worten und Handlungen. Und das heisst ein böses Ding, ein sehr böses Ding. Und ist es die Falschheit denn nicht? Ist sie nicht ein Gräuel vor GOtt? Ps. 5, 7. Ist sie nicht ein Schandfleck der Natur und des menschlichen Geschlechts? Ist sie nicht der häßlichste Uebelstand für vernünftige Creaturen, für Kinder eines Vaters, für Glieder eines Leibes? Ist sie nicht das Verderben der Leute und der menschlichen Gesellschaft? Ists nicht betrübt, daß alle Welt davon angesteckt ist? Aber, wo komt das böse Ding her? Schaue das, ich habe funden, daß GOtt den Menschen hat aufrichtig gemacht, aber sie suchen viel Künste, Pred. Sal. 7, 30. Von GOtt konte die Falschheit unmöglich kommen, aber wohl von seinem Feinde, von der alten Schlange, von dem ersten Verführer, und von seinen Verführten, 1 B. Mose 3, 1, u. f. 2 Cor. 11, 3. 14. Wir werden leider gewahr, daß die Sache der Falschheit und Verstellung in der Welt immer geschmückter und beliebter wird, immer mehr Freybriefe erhält, und immer weniger Abscheu gewinnet. GOtt erbarme sichs. Aber sollen wir uns auch fortreissen lassen?

Die Schädlichkeit und Schande der falschen Höflichkeit und Freundschaft.

I. Diese selbst. II. Ihre Schädlichkeit und Schande.

Abhandlung.

I. Die falsche Höflichkeit und Freundschaft an sich selbst betrachtet.

Eine Sache, die unter den Menschen so bekant ist, als diese, und ein Scheusal, das so oft und so offenbar in die Augen fällt, als dieses, bedarf keiner weitläuftigen Erklärung. Nur dieses soll dazu dienen.

1. Die falsche Höflichkeit und Freundschaft der Menschen muste auch unser höchstverdienter Heiland, der Aufrichtigste unter den Menschenkindern, der allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde, versucht ist, Ebr. 4, 15, in den Tagen seines sichtbaren Wandels und seiner Amtsführung auf Erden, nebst unzehligen andern Leiden und Versuchungen erfahren. Einen Beweis und eine Probe davon finden wir unter andern in unserer Geschichte, und der ersten Nachricht derselben: Und es begab sich, daß er kam in ein Haus :: das Brodt zu essen, und sie hielten auf ihn, v. 1. Das ist ja eine deutliche Beschreibung einer falschen Höflichkeit und Freundschaft gegen JEsum, wobey wir dieses anmerken. a. Es war auf dem Wege nach Jerusalem, an einem ungenanten Orte, wo der Aufenthalt des HErrn seinen Feinden, den Pharisäern, aus bekanten Ursachen, sehr unangenehm und beschwerlich war, so sehr, daß sie durch allerley Mittel seine Entfernung suchten, Luc. 13, 22. 31. Als es ihnen damit nicht gelang, bemüheten sie sich, unter dem Scheine der Höflichkeit und Freundschaft ihm Fallstricke zu legen. In dieser Absicht bat ihn einer der Vornehmsten ihrer Secte, ein Oberster unter ihnen, zu Gaste auf einen Sabbath. Daß er auf solche Weise, und nicht von ungefähr, oder ohne Veranlassung und Einladung, in sein Haus gekommen sey, das ist, ob es gleich nicht mit ausdrücklichen Worten da steht, aus dem, was wir eben bemerket haben, aus allen Umständen der Geschichte, und besonders aus v. 8-10, klar und deutlich. b. Diese Gastmale, und die Einladungen zu denselben, waren Arten des unter den Juden eingeführten Wohlstandes, Erweisungen der Höflichkeit, und gewöhnliche Aeusserungen der besondern Freundschaft und Zuneigung gegen Jemand. Man that dadurch den Geladenen eine Ehre an, verschaffte ihnen ein sinnliches Vergnügen, und erzeigte ihnen Gutes. Das Gastmal des Pharisäers, der auch JEsum unter seine Gäste und Freunde aufgenommen hatte, sollte in Ansehung desselben eben diese Absicht, und den Schein haben, daß es zu seiner Ehre und zu seinem Vergnügen bestimmet wäre, wozu das Haus und der Tisch eines so angesehenen Mannes insonderheit dienen konte. c. Allein, allem diesem widersprach das Herz und die Gesinnung des Obersten und seiner Anhänger, deren äusserliche höfliche Liebe und Freundschaft nichts als Verstellung, und Verbergung innerlicher Regungen des Hasses, der Feindschaft und der Verachtung gegen JEsum war, wie am Tage liegt, besonders

aus

aus der Anzeige: Und sie hielten auf ihn, oder sie laureten feindselig und begierig, ob sie keine Sache wider ihn zu seinem Nachtheil aufbringen könten, weßwegen er auch eigentlich auf einen Sabbath eingeladen war, und einen Wassersüchtigen vorfinden muste, v. 2. Was wir also an diesen Falschen bemerken, das ist scheinbare Höflichkeit und Freundschaft, Zurückhaltung, Verschweigung und Verbergung ihrer inneren Gesinnung und Absicht, v. 4, und ein kaltsinniges, liebloses, tückisches, arglistiges und feindseliges Herz. Welch ein deutliches Exempel!

2. Von dieser Art ist die falsche Höflichkeit und Freundschaft der Kinder dieser Welt von je her gewesen, und ists noch immer. Exempel derselben finden wir überall, und in den göttlichen Urkunden an Juda, dem Verräther, Joab, Absalom, und sehr vielen andern, Matth. 26, 48. 49. 2 Sam. 3, 27. Cap. 13, 28. Cap. 20, 9. 10. Zeugnisse dieser Falschheit lesen wir daselbst in großer Menge, Ps. 5, 10. Ps. 50, 19. Ps. 52, 5. 6. Ps. 55, 22. Ps. 62, 5. Röm. 3, 13. Jer. 9, 3-8. a. Woraus läßt sich dieses Ungeheuer erklären? Zu allererst und überhaupt aus der Unart und dem Verderben der sündlichen Natur, welche zur Abweichung von der Wahrheit und dem Rechte geneigt ist, daher alle Menschen, die noch unter der Herrschaft der Sünde stecken, Lügner und falsch heissen, Ps. 116, 11. Röm. 3, 4. Damit vereiniget sich eine unordentliche und falsche Eigenliebe, aus welcher Triebe, Lüste und Begierden entstehen, die auf Scheingüter gerichtet sind, und welche zu befriedigen die Menschen öfters zur Verstellung und zur Annehmung des Scheins der Frömmigkeit, der Liebe, der Höflichkeit und der Freundschaft ihre Zuflucht nehmen müssen, wenn sie bey der freyen Offenbarung ihrer Gesinnungen ihre Absichten nicht erreichen können. b. Die wahre Höflichkeit ist eine wohlgemeynte Beobachtung des äusserlichen Wohlstandes, und eine aufrichtige Bemühung, andern, ohne Hintansetzung andrer Pflichten, angenehm und gefällig zu werden. Was ist rühmlicher, und lieblicher, als dieses? Röm. 12, 10. 17. Cap. 15, 2. 1 Cor. 9, 19. Phil. 4, 8. Und was ist dem wahren Christenthume und der Menschenliebe gemäßer? Allein, den Wohlstand nur in äusserlichen angenommenen Geberden, liebkosenden und schmeichelnden Worten, oder wirklichen Handlungen, öfters unzeitig, ohne Ursache, und auf eine übertriebene Weise in Acht nehmen, um bloß der Gewohnheit nachzuleben, ohne etwas davon im Herzen zu empfinden und zu gedenken, oder wohl gar arge, feindselige und tückische Gesinnungen dabey hegen, und seinen Nächsten berücken wollen, das ist falsche Höflichkeit. In guter Meynung und aus wahrer Klugheit etwas von seinen Gedanken verbergen, ist rechtmäßig und erlaubt, Spr. Sal. 11, 13. Aber, sein Inneres heimtückisch oder aus unlautern Ursachen und Absichten zurücke halten, ist eine falsche Verstellung. Wahre

Freundschaft ist eine Art der edelsten Liebe. Aber Schein derselben ohne Herz und Sele ist falsche Freundschaft.

II. Die Schädlichkeit und Schande derselben.

1. In unserer Geschichte ist dieselbe klar genug. Die Pharisäer wurden mit ihrer falschen Höflichkeit und Freundschaft gegen JEsum zu Schanden, so wie es ihnen öfters wiederfuhr, Matth. 22, 16, u. f. Sie konten ihre böse Absicht nicht erreichen, und dem Heilande keinen Schaden zufügen, sondern musten verstummen, v. 6, und ihre Sache aufgeben. Sie hatten davon nicht allein den Schaden, daß sie an ihrem guten Namen litten, sondern ihre Falschheit und Tücke gereichte ihnen auch zum Verderben ihrer Sele, zur Vermehrung der Schuld ihres Unglaubens, und zu ihrer Verdamniß.

2. Die Schädlichkeit und Schande der falschen Höflichkeit einzusehen, dürfen wir nur bemerken, daß die Falschheit, Verstellung und Tücke überhaupt, und diese Art derselben besonders, dem heiligen Gesetze der Wahrheit, Liebe und Aufrichtigkeit gerade zuwider, darin ausdrücklich untersaget, und in den Augen GOttes ein Gräuel ist, Zach. 8, 16. 19. Eph. 4, 25. Ps. 5, 7. Matth. 10, 16; daß dadurch das vollkommenste Band der menschlichen Gesellschaft, welches die Liebe ist, Col. 3, 14, entkräftet und zerrissen, Treue, Glauben und Vertrauen unter den Kindern eines Vaters aufgehoben, und aller Umgang unsicher, unnütz, gefährlich und zu einer Art des Possenspiels wird, wenn zwischen dem äusserlichen Betragen und dem Innersten der Menschen ein Widerspruch ist, Röm. 3, 13. 16; und daß die Schande der falschen Freunde und Schmeichler, ob sie gleich sich zuweilen eine Zeitlang verbergen, doch sehr oft vor Menschen und vor GOtt allezeit offenbar wird, Spr. Sal. 12, 8, der Schade der falschen Höflichkeit und Freundschaft aber nicht nur den Nächsten trifft, Spr. Sal. 26, 18. 19, sondern noch vielmehr die Falschen selbst, die sich dadurch zeitliche und ewige Gerichte und Strafen zuziehen, Ps. 55, 24.

Die Liebe sey nicht falsch, Röm. 12, 9. 10.

Tretet doch ihr, die ihr Christen seyd, dieses heilige Gebot nicht unter die Füße, das so gar unter den Heyden hochgeachtet ward. Entschuldiget es doch nicht mit einer erdichteten Nothwendigkeit, daß ihr euch der Welt gleich stellen, mit den Wölfen heulen und mit dem Strome schwimmen müsset, Röm. 12, 2. Entheiliget doch die Namen der Freundschaft und der Wohlanständigkeit nicht durch Falschheit und Verstellung. Verbannet doch aus der christlichen Gesellschaft die Liebe zur Wahrheit, das offene Herz, die Freymüthigkeit und die Aufrichtigkeit nicht, die euer GOtt liebet, segnet und fordert, 1 Chron. 30, 17. 5 B. Mose 9, 5. Spr. Sal. 2, 7. Seyd Nachfolger GOttes und eures Heilandes in dieser Tugend, Luc. 20, 21. 1 Pet. 2, 22. Wünscht ihr in den Himmel zu kommen? Warlich, es geht kein Falscher hinein, der Gräuel thut, und Lügen, Offenb. Joh. 21, 27.

Am XVIII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Matth. XXII, 34. 35. 46.

Da aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern ꝛc.

Vorrede.

Was vorzeiten die Kinder Korah von den herrlichen Tagen des neuen Bundes, und besonders von den mit vielem Segen geschmückten Lehrern des Evangelii, laut sangen: Sie erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte GOtt sey zu Zion, Ps. 84, 8, das muß ohne Zweifel im allererstен und höchsten Verstande auf den Hauptlehrer des neuen Testamentes, den vorher verkündigten großen Propheten, den allergrößten Meister in Israel, unsern HErrn JEsum, gedeutet werden. Kraft, Held, Friedefürst, Sieger, das sind seine Namen, die der Messias schon in dem Munde und den Schriften der Väter erhält, und wodurch er von allen andern unterschieden wird, Esa. 9, 6. 1 B. Mos. 49, 10. Ps. 89, 20. Ps. 24, 8. Dieser Name eines Helden und Ueberwinders setzet voraus, daß er Feinde habe, welche von ihm bestritten und besieget werden müssen. Und wer kennet sie nicht, seine Widersacher, die ihm die Sünde bereitet hat, die Welt, die im Argen lieget, ihren Verführer, den großen Drachen, die Hölle und ihr ganzes Heer, nebst dem Tode und allen Plagen, die aus der menschlichen Uebertretung entstanden sind? 1 B. Mos. 3, 15. Ps. 110, 1. Phil. 3, 18. Aber, alle seine Feinde müssen zu seinen Füssen liegen. Es hat überwunden der Löwe aus dem Stamme Juda, Off. Joh. 5, 5. Dieser Sieg komt unserm HErrn nach seinem ganzen Mittlergeschäfte, und folglich nach allen dreyen besondern Aemtern desselben, zu. Als unser Hoherpriester, König und Prophet sieget er über seine und unsre Widersacher, 2 Tim. 1, 10. Col. 2, 14. 15. Off. Joh. 17, 14. Denn nach allen diesen Namen entkräftet, vernichtet und zerstöret er die Macht derselben. Das wird insonderheit in Absicht auf sein prophetisches Amt heute von uns erkant werden. Gürte dein Schwerdt an deine Seite, du Held, und schmücke dich schön ꝛc. Zeuch einher der Wahrheit zu gute, Ps. 45, 4. 5. Er wird auftreten, und weyden in Kraft des HErrn, und im Sieg des Namens seines GOttes, Micha 5, 3. Er hat meinen Mund gemacht wie ein scharf Schwerdt, Esa. 49, 2. Off. Joh. 1, 16. Das sind ja Weissagungen von den Siegen unsers Erlösers vermittelst seiner Lehre und Predigt. Seine Geschichte zeiget ihre Erfüllung, und darin

Einen Sieg des großen Propheten nach dem andern über die Feinde des Glaubens.

Lasst uns I. Diese gehäuften Siege JEsu selbst erwegen, und II. Unser Verhalten dagegen lernen.

Abhandelung.

I. Ein Sieg des großen Propheten nach dem andern über die Feinde des Glaubens, an sich selbst betrachtet.

Wir merken es billig an, daß wir die Exempel dieser häufigen Siege des Heilandes über seine ungläubigen Feinde bey der Ausrichtung seines propheti chen Amtes in einem großen Theile der evangelischen Texte antreffen, die wir an unsern sonntäglichen Versamlungen der christlichen Gemeine zu erklären haben. Erst vor acht Tagen fanden wir unsern HErrn auf der Siegesbahn gegen seine arglistigen Widersacher, die ihm unter dem Scheine der Höflichkeit und Freundschaft Netze stelleten, aber zu Schanden und besieget wurden. Heute werden wir eine neue Probe seiner siegreichen Kraft bemerken, und die Geschichte des künftigen Sonntages stellet ein ähnliches Exempel dar.

1. Was wir in dem heutigen Evangelio lesen, ist offenbar eine Nachricht von einem Siege des großen Propheten nach dem andern über die Feinde des Glaubens. Da aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versamleten sie sich : : Und Niemand konte ihm ein Wort antworten ꝛc. v. 34. 35. 46. Wir merken dabey dieses an:

a. Es war zu einer sehr denkwürdigen Zeit, nemlich in der großen Marterwoche unsers Erlösers, wahrscheinlich am Dienstage derselben, und an einem nicht weniger merkwürdigen Orte, nemlich im Tempel zu Jerusalem, in seinem Tempel, zu welchem er kommen sollte, Mal. 3, 1, wo derselbe drey Siege nach einander über seine Widersacher glorreich erhielte, von welchen derjenige, der in unsrer Geschichte eigentlich und ausführlich verzeichnet worden, der letzte ist, Matth. 22, 15, u. f. Die Feinde, die er zu bestreiten hatte, waren die Pharisäer und Sadducäer, Leute, deren Feindseligkeit gegen JEsum und gegen seine Lehre bekant genug ist. Jene, die Pharisäer, machten sich zuerst an ihn vermittelst der Frage nach der Rechtmäßigkeit der Zinsemünze, und mit der Absicht, ihn in seiner Rede zu fangen. Sie musten aber mit Verwunderung und Scham abziehen. Ihnen folgten die Sadducäer, die keine Unsterblichkeit der Sele, keine Auferstehung der Todten, und kein jüngstes Gericht glaubten, welches alles der Heiland predigte. Sie meyneten einen glücklichen Einfall gehabt zu haben, und legten dem HErrn eine Frage vor, deren Beantwortung sie nicht vermutheten, aber vollständig und zur Gnüge erhielten. Nach ihnen traten die Pharisäer noch einmal wider den Held aus Juda auf, zum Beweise, wie unverschämt, frech und kühn der Unglaube sey. Sie sahen, daß die Sadducäer von ihm zum Schweigen gebracht waren, und mißgönneten dem HErrn die Ehre dieses Sieges, die sie lieber selbst gehabt hätten. Sie traten also zusammen, berathschlagten sich mit grossem Eifer, und faßten den Entschluß, den sie auch ausführten, den Heiland durch einen Schriftgelehrten aus

ihrem

ihrem Mittel und vermittelst einer Frage nach dem vornehmsten Gebote im Gesetze auf die Probe zu stellen, v. 35. Da ists offenbar, daß es seine Feinde waren, mit denen er es aufnehmen muste, daß diese den Streit anfingen, und daß es Unglaube, Neid, Boßheit, Schadenfreude und Argliſt war, wodurch sie beselet wurden.

b. Er erhielte über diese seine Gegner einen Sieg nach dem andern, oder er schlug ihre Unternehmungen nach einander nieder. Seines ersten Sieges über die Pharisäer nicht weitläuftig zu gedenken, so heisst es von seiner Ueberwindung der Sadducäer ausdrücklich, daß er denselben das Maul gestopfet, oder nach einer sehr nachdrücklichen Redensart sie zum Stillschweigen gebracht, und folglich abgewiesen, überwältiget und beschämet habe, daß dieses offenbar geworden, und daß es besonders die Pharisäer wahrgenommen haben. Nicht anders erging es dem Schriftgelehrten, der ihn versuchte, und den Pharisäern, welche ihn abgerichtet hatten, bey ihrem abermaligen Angriffe, der so fruchtlos ablief, daß sie dem Heilande kein Wort antworteten, und es nicht weiter wagten, ihn durch Fragen zu versuchen, v. 46.

c. Diese auf einander folgende Siege erlangte unser Erlöser, wie am Tage lieget, als der große Prophet, oder nach seinem prophetischen Amte und bey der Verwaltung desselben, worin er eben begriffen war. Das erhellet auch daraus, daß er sich überall des göttlichen Wortes zu seiner Absicht bedienete, v. 29-32. 37-45, so wie er mit diesen Waffen vormals die Anläufe des Böſewichts selbst niedergeschlagen hatte, Matth. 4, 4, u. f.

2. Wenn wir von unserm JEsu behaupten, daß er einen Sieg nach dem andern über seine Feinde und über die Feinde des Glaubens erhält, so können wir dieses im gewissen Verstande auf die ganze Geschichte desselben in allen Tagen der Welt deuten, ob es gleich in Absicht auf sein Mittlergeschäfte, so ferne er dieses nach seiner Offenbarung im Fleische führet, eigentlich für die Zeit des neuen Testamentes gehöret. a. So wie er es war, der sich besonders bey der Gnadenhaushaltung des alten Bundes offenbarete, so waren es auch seine Siege insonderheit, die über die Feinde GOttes und der Wahrheit, über den Satan, über seine Werkzeuge, über Pharao, über alle Hohnsprecher des Zeuges Israel, und über alle Ungläubigen in diesen Tagen erhalten wurden. So ists auch sein Wort und seine Stimme, wodurch dieser Sieg bewerkstelliget worden, Pſ. 29, 3-9. b. Ganz besonders siegete er als der große Prophet, in den Tagen seines Wandels auf Erden, durch seine Predigten und Wunder, und durch alle Worte, die aus seinem Munde gingen, den Weissagungen gemäß, Esa. 11, 4. 5, über die Widersacher seiner Person und Lehre bis ans Ende, und ließ dadurch mitten in der Tiefe seiner Erniedrigung Stralen seiner Herrlichkeit blicken. c. Von seiner Erhöhung an gehen diese Siege herrlich fort, und werden bis ans Ende der Welt und bis zu seinem letzten

Siege fortdauren, Luc. 21, 33. Off. Joh. 12, 10. 11. Matth. 16, 18. Ps. 110, 1. Ap. Gesch. 3, 21.

II Unser schuldiges Verhalten dabey.

Dieses ist leicht einzusehen, ob es gleich nicht ausdrücklich in unsrer Geschichte vorgeschrieben worden. Unmöglich können wir bey den glorwürdigen Siegen unsers Oberhaupts, Heerführers, Propheten und Königes gleichgültig seyn, wir, die wir seine Erlöseten, Glieder, Unterthanen, Streiter und Jünger sind. Was liegt uns denn dabey ob?

1. Daß wir die Wahrheit, Größe und Herrlichkeit seiner Siege, seine daran bewiesenen hohen Vollkommenheiten, den darin liegenden unumstößlichen Beweis, daß er der Held aus Juda und der Christ sey, und die Nothwendigkeit und den großen Segen derselben für uns, deutlich einsehen, lebhaft bemerken, davon ehrerbietig, frölich und dankbar gerühret werden, und unserm allerglorwürdigsten HErrn zu seinen Victorien Glück wünschen, seinen Namen preisen, und uns mit Sele und Leib seiner Gnade und seinem Dienste zum Opfer übergeben, Ps. 110, 3. Ps. 118, 15. 1 Chron. 30, 11. Offenb. Joh. 5, 5. Cap. 12, 10.

2. Daß wir unserm allmächtigen Vorfechter und HErrn unser ganzes Vertrauen und unsere Hoffnung zuwenden, er werde zu aller Zeit und bis ans Ende der Tage der Ueberwinder seyn, über alle Feinde des Glaubens, der Wahrheit und der Religion, die wir bekennen, herrlich siegen, sein Volk und seine Gemeine wider alle Gefahr und Anläufe mächtig beschützen, und das Gericht zum Siege ausführen, Matth. 16, 18. Cap. 12, 20. Joh. 16, 33. Offenb. Joh. 17, 14.

3. Daß wir unter der Fahne unsers HErrn und Meisters, nach seiner Anführung und nach seinem Exempel, mit den von ihm verordneten Waffen rechte Streiter werden, nach seiner Vorschrift kämpfen, und an seiner Seite und durch seine Kraft überwinden lernen, 2 Tim. 2, 3. 1 Tim. 6, 12. Ebr. 12, 1. Ep. Juda v. 3. Eph. 6, 16. Röm. 8, 37. Off. Joh. 2, 7. Cap. 3, 21. Cap. 21, 7.

Die Rechte des HErrn behält den Sieg.

GOtt Lob, daß wir dieses noch in den Hütten der Gerechten singen können. Denn, noch sieget unser theurestes Oberhaupt, der große Prophet, Hoheprieſter und König, der gen Himmel gefahren ist, über alle seine und unsre Feinde, über alle, die seiner Lehre Hohn sprechen, und über alle, die den Grund gerne umreissen möchten, und wider den HErrn und seinen Gesalbten rathschlagen. O lasst uns halten an dem Bekentnisse, Ebr. 4, 15. Cap. 10, 23. Lasst uns, die wir die siegende Kroft JEsu Christi erfahren und glauben, alles vorhin erkantes schuldiges Verhalten dabey beobachten, den Namen des Ueberwinders preisen, auf ihn hoffen, unter seinen Kreutze streiten, und auskämpfen, bis wir das vorgesteckte Kleinod, die glänzende Krone, erblicken, und als Glieder der triumphierenden Kirche mit unserm Erzhirten zur Herrlichkeit erhaben werden. Der HErr wird seinem Volke Kraft geben. Der HErr wird sein Volk segnen mit Frieden, Ps. 29, 11. Amen.

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0276
DFG

Am XIX Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Matth. IX, 2.

Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

Vorrede.

Es muß den gläubigen Freunden und Bekennern JEsu Christi eine sehr angenehme und erbauliche Beschäftigung seyn, wenn sie ihn, den ihre Sele liebet, nach dem mannichfaltigen herrlichen Verhältnisse, worin er gegen sie stehet, auf verschiedene Weise, und gleichsam aus einem verschiedenen Gesichtspuncte, ansehen und bewundern können. So muß er überall ihrer Augen Weyde, Lust und Trost werden, sie mögen ihn als ihren GOtt und HErrn, oder als ihren Mittler, Erlöser und Seligmacher, oder besonders als ihren Hohenpriester, Propheten und König, oder als ihren Bruder, als einen ihres Geschlechtes, betrachten, der sich nicht schämet, sie Brüder zu nennen, und für seine Miterben erklären zu lassen, Ebr. 2, 11. 12. Röm. 8, 17. Merkwürdig ist uns dabey gegenwärtig insonderheit dieses, daß er, unser Heiland, der unser Blutsverwandter und Bruder heisst und ist, von uns auch auf gewisse Art und im gewissen Verstande als Vater, und als unser Vater, angesehen werden kan, selbst nach der ausdrücklichen Anweisung der heiligen Schrift. Niemand lasse sich dieses befremden, oder irre machen, der es weiß, daß der Name des Vaters der ersten göttlichen Person besonders, und in Absicht auf den göttlichen Sohn allein, zukomt, Ps. 2, 7. Eph. 1, 3. Cap. 3, 14. Wir wissen, daß der Name Vater in dem göttlichen Worte auch als ein wesentlicher Name GOttes und der ganzen heiligen Dreyeinigkeit gebrauchet wird, der folglich allen dreyen Personen des göttlichen Wesens zukomt, und das Verhältniß andeutet, worin alle Dinge und die Menschen insonderheit, gegen GOtt stehen, so ferne sie ihn als den Urheber ihres Wesens und alles Guten, insonderheit des natürlichen und geistlichen Lebens, zu verehren haben, Esa. 63, 16. Mal. 2, 10. Jac. 1, 17. 18. 1 Joh. 3, 1. Unter dieser Benennung muß also auch der Sohn GOttes, unser Heiland, begriffen seyn, der mit dem Vater eins und alles Lebens Ursprung ist, Joh. 10, 30. Cap. 14, 9. Cap. 1, 3. 4. 13. Wir wissen auch, daß derselbe eben deßwegen, an eben dem Orte, wo er ein Kind und ein Sohn heisset, auch der Ewigvater, oder der Vater der Ewigkeit, genennet wird, der von Ewigkeit und in Ewigkeit, der Vater, Urheber und Stifter der Zeit und der Ewigkeit und aller Seligkeit in derselben ist, Esa. 9, 6. Ebr. 13, 8. Cap. 5, 9. Da er dieser besonders in Ansehung seiner Heiligen ist, so lasst uns erwegen,

Wie die Gläubigen sich als Kinder JEsu Christi

I. Anzusehen, und II. Zu verhalten haben.

Abhandelung.

I. Wie die Gläubigen sich als Kinder ihres Heilandes anzusehen und zu betrachten haben.

Das lernen wir

1. Aus der Geschichte unsers Evangelii, und besonders aus den Worten desselben, die ein wahres und herrliches Evangelium sind, und aus dem Munde des Ewigvaters kommen: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben, v. 2. Wir merken dabey dieses an: a. Der, welchem JEsus Christus, der Sohn der Liebe, und zugleich der Vater und Urheber alles Heils, diese tröstlichen Worte zurufet, war in Ansehung seines leiblichen Zustandes ein elender, gichtbrüchiger, nothleidender Mensch, aber ein Gläubiger. Dürfen wir daran zweifeln, da er von dem Herzenskündiger selbst dafür angesehen und erkläret wird? Denn es heisst ja ausdrücklich, daß JEsus ihren Glauben sahe, den Glauben des Kranken und derer, die ihn zu seinem Arzte hintrugen. Er selbst glaubte an den Namen JEsu, und setzte auf ihn alles Vertrauen und alle Hoffnung in Ansehung seines geistlichen und leiblichen Zustandes. Würde der HErr, wenn es ihm daran gemangelt hätte, seine Sele getröstet, und ihm seine Sünden erlassen haben? b. Diesen Gläubigen nennet JEsus seinen Sohn. Sey getrost, mein Sohn, oder Kind. Das ist die Sprache der Zärtlichkeit und der Liebe, die auch von andern Menschen gegen ihre Lieblinge, von den Eltern besonders, und denen, die der Eltern Stelle vertreten, gebraucht wird, aber von keinem mit solcher Inbrunst der Liebe, und nach einer so fruchtbaren Bedeutung, als von unserm allerhöchsten Liebhaber und Menschenfreunde. Er erkläret sich für seinen Vater, wenn er ihn als einen Sohn, als ein Kind, und zueignungsweise als seinen Sohn und sein Kind anredet, und zwar deßwegen, weil er glaubte, so wie er auch die zwölfjährige Kranke um ihres Glaubens willen seine Tochter nennet, Matth. 9, 22. Muß er nicht wollen, daß diese Gläubigen, und überhaupt alle Gläubigen, sich im gewissen Verstande für seine Kinder ansehen, so wie sie sich auch seiner Bruderschaft, in einem andern Verhältnisse gegen ihn, rühmen und erfreuen können? c. Allein, wie ferne und in welchem Sinne sollte sich der Gichtbrüchige für seinen Sohn und für sein Kind, ihn aber für seinen Vater, halten? Das ist aus den Worten, die der HErr hinzu setzet, und aus der ganzen Geschichte, leicht einzusehen. JEsus heisst diesen Gläubigen getrost und gutes Muths seyn, oder nichts fürchten, sondern alles Gutes hoffen. Und warum? Weil ihm seine Sünden vergeben waren. Er war es selbst, wie aus der Folge offenbar ist, der ihm diese unaussprechliche Wohlthat angedeyen ließ. Er war es, an den der Gichtbrüchige glaubte, und von ihm und durch ihn hatte derselbe das Recht und die Kraft des Glaubens, oder seines neuen

geist-

geistlichen Lebens, erhalten. Er war es, der ihn nach diesem Glauben von seinen Sünden lossprach, und damit die Quelle aller seiner Gefahr und Unseligkeit verstopfte, und ihm den Brunnen alles Heils eröffnete. Er war es, der ihm Muth einsprach, und ihn aller seiner Seligkeit versicherte, die sich auf JEsum selbst, auf sein Verdienst und auf seine Erwerbung, gründete. Daß der Gichtbrüchige wiedergeboren und ein Kind GOttes ward, folglich auch auf alle Vorrechte der göttlichen Kindschaft einen Anspruch hatte, das hatte er also dem Erlöser zu danken, der gegen ihn väterlich gesinnet war, sich seiner auf solche Weise annahm, und sich als seinen Vater bewies. Und so ferne muste demnach dieser Gläubige sich als sein Kind ansehen. Müssen nicht alle Gläubige dieses mit ihm gemein haben?

2. Aus der Erwegung der Sache selbst. So wie die Menschen überhaupt in Ansehung ihres natürlichen Lebens und alles Guten, das sie aus der Hand des dreyeinigen GOttes nehmen, denselben als ihren Vater und sich als seine Kinder anzusehen haben, Eph. 3, 15, so stehen sie auch in diesem Verhältnisse besonders gegen den HErrn JEsum, die andre Person der Gottheit, deren äussere Werke allen dreyen göttlichen Personen gemein sind. Allein, in einem ganz besondern Verstande sind die Gläubigen Kinder und Erstgeborne des lebendigen dreyeinigen GOttes, Ebr. 12, 23, und insonderheit des göttlichen Sohnes, ihres Mittlers und Seligmachers. a. Das erhellet aus den deutlichsten Schriftstellen, in welchen angedeutet wird, daß ihm seine Kinder geboren werden sollen, wie der Thau aus der Morgenröthe, Ps. 110, 3, daß der HErr ihm diese Kinder gegeben habe, Esa. 8, 18. Ebr. 2, 13, und daß er einen Samen haben werde, der ihm diene, Ps. 22, 31. Esa. 53, 10. b. Aber, wie ferne können sich die gläubigen Kinder des dreyeinigen GOttes besonders als Kinder ihres Seligmachers ansehen? So ferne sie ohne ihn keine Kinder des Höchsten seyn würden, Ebr. 2, 15. Joh. 8, 36; so ferne sie durch JEsum und von JEsu das Recht und die Macht zur Kindschaft GOttes erhalten, Joh. 1, 12; so ferne er ihnen durch seinen Geist und durch sein Wort die neue Geburt und das Leben des Glaubens an seinen Namen schenket und ertheilet, wodurch sie zur göttlichen Kindschaft erhaben werden, Joh. 12, 36. Gal. 3, 26. Cap. 4, 6. Jac. 1, 18; so ferne sie sein ganzes erkauftes Eigenthum sind, und ihm zugehören, wie Kinder ihrem Vater, Joh. 17, 6. 1 Cor. 6, 20; und so ferne er sie, als ein Vater seine Kinder, aufs zärtlichste liebet, versorget, beschützet und ewig selig machet, Joh. 13, 1. Cap. 10, 28.

II. Wie die Gläubigen sich als seine Kinder zu verhalten haben.

Das müssen wir aus dem Vorhergehenden ohne Mühe erkennen und beurtheilen können.

1. Wie verhielte sich der Gläubige unsrer Geschichte, den der HErr JEsus für sein Kind erkläret? Das läßt sich aus seiner Geschichte gar leicht einsehen und schliessen. Er ließ sich zu dem HErrn, seinem Heilande, an den er glaubte, auf einem Bette hintragen, da er bey seiner höchsten Noth eines Arztes bedurfte. Das war unstreitig ein Zeugniß seines Verlangens nach Christo, seines Vertrauens und seiner kindlichen Liebe zu ihm. Der HErr gebot ihm, gutes Muthes zu seyn, bey seinem Leiden sich ihm zu überlassen und alles zu hoffen. Warum sollten wir zweifeln, daß er diesem Rathe und Gebote Folge geleistet habe? Der HErr, sein Arzt, äusserte seine väterliche Gesinnung gegen ihn auf die vollkommenste Weise, vergab ihm seine Sünde, heilete ihm von aller seiner Krankheit, und befahl ihm, sich aufzurichten, sein Bette aufzuheben, und gesund nach Hause zu gehen, v. 6. Und er that es den Augenblick, v. 7. Können wir zweifeln, daß er es mit Regungen der Freude, Dankbegierde, Lobeserhebung und mit der Aufopferung seines ganzen Lebens an JEsum gethan habe?

2. Wie müssen sich demnach die Gläubigen überhaupt als Kinder ihres Erlösers verhalten? So, daß sie ihn für den, der er ist, für den Ewigvater, für den Erwerber und Urheber ihrer göttlichen Kindschaft, und aller damit verknüpften Vorrechte und Vortheile, erkennen, anbeten, loben und preisen, Ps. 95, 6. 7. Ps. 100, 3. 4; so, daß sie ihn in dieser Verbindung aufs allerzärtlichste und dankbarste lieben, 1 Joh. 4, 19, an ihm ihre Lust und Freude haben, und seiner väterlichen Gesinnung und Liebe geniessen, Esa. 61, 10. Phil. 4, 4; so, daß sie im Glauben und Vertrauen auf ihn, und in der Hoffnung, täglich wachsen und zunehmen, und sich zu ihrem ewigen Vater ewiger Liebe, ewiger Treue und ewigen Schutzes versehen, Jer. 31, 3. Joh. 10, 28. 2 Thess. 3, 3; und so, daß sie in ihrem ganzen Wandel, und in ihrem Leiden, einen kindlichen Gehorsam gegen ihn, Selbstverleugnung, Geduld und Treue beweisen, Joh. 15, 14. Matth. 10, 37. 38. 1 Joh. 2, 28. Cap. 5, 2. Ps. 22, 31.

Er wird einen Samen haben, der ihm dienet.

Möchten wir alle dieser heilige Same, dieses auserwehlte Geschlecht, dieses heilige Volk, dieses Volk des Eigenthums, diese Kinder seyn, die ihm geboren werden. Prüfet euch nach den erkanten Kennzeichen. Möchte der Kinder seines Reichs immer mehr werden, und die Zahl des Schlangensamens, der Kinder Belials und der Bosheit, sich vermindern. Ihr, Kinder des Allerhöchsten, schätzet die Gröse der Liebe, die euch so erhöhet hat, und wandelt eures Namens und eurer Vereinigung mit JEsu würdig. Phil. 2, 15. Eph. 5, 9. Denket, um eure Treue zu befestigen, was ihr seyn werdet, 1 Joh. 3, 1. 2, wenn euch euer Heiland seinem Vater zeigen, und sagen wird: Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat, Esa. 8, 18.

Am XX Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Matth. XXII, 4.

Alles ist bereit, komt zur Hochzeit.

Vorrede.

Der Freude im HErrn sey dieser Tag und diese Stunde und unsre ganze Sele heilig. Fragt ihr, warum? Warlich, mehr als eine Ursache reitzet und verpflichtet uns dazu. Seht in unser Evangelium von der Hochzeit des königlichen Sohnes im Himmelreiche, von dem Freudenmale, das die Gnade dabey allen Völkern anrichtet, von der feyerlichen Einladung dazu, und von der Stimme, die in alle Theile des Erdbodens erschallet: Es ist alles bereitet, komt zur Hochzeit. Urtheilet, ob es nicht bey allen, die redliches Herzens sind, eintreffen muß, was vorhin geweissaget war: Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Erndte, wie man frölich ist :: Beute austheilet, Esa. 9, 3.

Allein, wir haben noch einen besonderen und näheren Grund zur Ausbreitung unsers Herzens in ein reines und heiliges Vergnügen. Ihr wisset, was an einem der nächst verflossenen Tage unter uns geschehen ist. Es war eine Feyer, dergleichen in hundert Jahren in Hamburg nicht gewesen. Es war die Einweihung einer neuen Hauptkirche, die auf den Grund und in die Stelle einer andern erbauet worden, die der Blitz des Allmächtigen vor zwölf Jahren angerühret, verbrant und bis in die unterste Tiefe zerstöret hatte. Erschreckliches Andenken! Oder, habt ihr des feurigen verwüstenden Tages vergessen, da eure Augen dieses Unglück sahen, eure Herzen bebten, eure Thränen flossen, euer Muth dahin fiel, eure Hände und Knie zitterten, und eure Ohren den Ruf GOttes aus dem Feuer höreten? Nun ists anders, GOtt Lob! Nun hat der HErr geholfen, an dessen Hülfe manche verzagten. Nun sind die Zähren des Leides abgetrocknet, und machen den Freudenzähren Platz. Nun steht das Haus GOttes da, prächtig und herrlich, herrlicher, als das vorige, am herrlichsten dadurch, daß, wie wir demüthig hoffen, der HErr, unser GOtt, unser Bundesgott,

wieder

wieder zu seinem Tempel gekommen ist. Nun wallen unsere wehrten vorhin zum Theil zerstreueten Brüder wieder zu des HErrn Heiligthum mit Frolocken und Danken unter den Haufen, die da feyren. Nun wirds an ihnen erfüllet, was ihr Erbarmer den Traurigen in Zion verheissen ließ: Sie werden seyn, wie die Träumende. Denn wird unser Mund voll Lachens, und unsre Zunge voll Rühmens seyn ꝛc. Ps. 126, 1-6. Ihr waret zum Theil unter ihnen. Ich war es selbst, und nie soll meine Sele dieses Tages vergessen. Denn ich freuete mich deß, das mir geredet war, daß wir würden in das Haus des HErrn gehen, Ps. 122, 1, u. f. Ists nicht billig, daß wir diese große Feyer in allen unsern Heiligthümern wiederhohlen, und jenem Hallelujah einen Nachklang folgen lassen? Wir alle, ja wir alle, nehmen Theil an dieser neuen Erscheinung des allerglorwürdigsten GOttes in seiner Ehre. Ist er nicht unser GOtt, der GOtt unsrer Väter, der GOtt Hamburgs und seines Zions in demselben? Sind sie nicht unsre Glaubensgenossen, über welche er das Licht seines Antlitzes erhebet, unsre Mitbürger, unsre Brüder, unsre Freunde? Uns alle geht es an, was ihnen geredet war: Der HErr, HErr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen = = Zu der Zeit wird man sagen: Siehe, das ist unser GOtt, auf den wir harren = = daß wir uns freuen, und frölich seyn in seinem Heil, Esa. 25, 6-9. Wünscht und gebraucht ihr zu eurer Ermunterung Exempel der heiligen Frölichkeit bey ähnlichen Fällen, so sehet auf die Väter der vorigen Tage, auf ihre Feyer, auf ihre Freude und auf die Ausbrüche derselben bey der Aufrichtung der Stiftshütte, bey der Einholung der Bundeslade, und bey der Einweihung des ersten und des andern Tempels zu Jerusalem, 2 B. Mose 40, 33. 34. 4 B. Mose 7, 10. 1 Kön. 8, 56-66. 2 Chron. 7, 1, u f. Esra 6, 16. Haben wir weniger Ursachen zu jauchzen, als jene?

Allein, aller Trost und alle Freude ruht in dir, HErr JEsu Christ, in dir, in deiner Versöhnungsgnade, in deinem Himmelreiche, in den bereiteten Gütern desselben, und in dem süßen Evangelio, das dazu rufet. Das sey die Erweckung unsrer Andacht. Vernehmet

Zwey Worte guter Botschaft: Alles ist bereit, komt zur Hochzeit!

Das erste trägt den Menschen das ganze Himmelreich voller Freude an.

Das andre ladet sie dazu aufs freundlichste ein.

Ab-

Abhandelung.

Das erste Wort guter Botschaft trägt den Menschen das ganze Himmelreich voller Freude an: Alles ist bereit.

Merket zu allererst: Es war in der großen Leidenswoche unsers Heilandes, des Freudenmeisters, des Meisters mit der gelehrten Zunge, des allerhöchsten Evangelisten, als das Wort dieses Evangelii aus seinen holdseligsten Lippen kam. Die Gleichnißrede, wozu es gehöret, ist nebst andern vorhergehenden Gleichnissen eine der letzten und ernstlichsten Bemühungen JEsu, die Juden zu gewinnen. Welch eine Weisheit, Güte, und Zärtlichkeit, die wir dabey gewahr werden? Nach seinem feyerlichen Einzuge in Jerusalem, die Mördergrube, wo er verachtet, verworfen, angefeindet ward, und wo er der Schlachtbank entgegen sahe, welcher er, als das Lamm GOttes, übergeben werden sollte, lehrte er täglich im Tempel, reckte seine Hände nach einem ungehorsamen Volke aus, und versuchte alles, was möglich war, die Macht der Finsterniß und des Unglaubens in den Selen seiner Mörder zu brechen, und diese in seine Arme zu versammlen. In dieser Absicht verkündigt er seinen Zuhörern, besonders in den Gleichnißreden von zweenen Söhnen, von den bösen Weingärtnern, und von dem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte, Segen und Fluch, Leben und Tod, Seligkeit und Verdamniß, Matth. 21, 28-44. Cap. 22, 1, u. f. Prediget er nicht für uns alle? Aber lasst uns heute besonders den Theil seiner Predigt bemerken, der Segen, Leben, Seligkeit und Freude in sich fasset: Alles ist bereit zur Hochzeit, v. 4. Was heisst dieses? Unser HErr leget dieses Wort den andern Knechten des Königes in den Mund, oder den andern Gesandten GOttes an die Menschen, besonders die Juden, die vorhin schon zum Gnadenreiche, und zur Theilnehmung an demselben, aufgefordert waren. Wir verstehen also mit Recht durch diese Knechte die Apostel des Heilandes selbst, und alle Lehrer des Evangelii, die in den Tagen des neuen Bundes im Namen GOttes und JEsu Christi vor aller Welt auftreten, gute Botschaft

schaft von dem Himmelreiche zu verkündigen, welches die Folge des Vortrags JEsu bekräftiget, wie auch Matth. 28, 19. 20. Marc. 16, 15. 16. Was sagen und tragen diese Evangelisten an?

1. Daß eine Hochzeit und ein damit verbundenes Hochzeitmal sey. Alles, das ist ihr Ruf, alles ist bereit, nemlich zur Hochzeit, deren unmittelbar darauf gedacht wird. Wir kennen den Verstand dieses Sinnbildes, das besonders unter den Morgenländern so bekannt und beliebt war. Es ist die Hochzeit des königlichen Sohnes, des ewigen Sohnes des ewigen GOttes, des Königes aller Könige, 1 Tim. 6, 15. 16. Und was kan diese Hochzeit, oder dieser Ehebund, und diese Hochzeitfeyer, oder dieses Hochzeitmal, nach seinem ganzen Umfange anders seyn, als die geheimnißvolle persönliche Vereinigung beyder Naturen unsers göttlichen Erlösers, zur Darstellung des großen Versöhnopfers für der Welt, und die darauf gegründete gleichfalls geheimnißreiche Vereinigung und Vermählung des großen Menschenfreundes mit der heiligen Gemeine, und jeder gläubigen Sele, von welcher er das Jawort erhält, nebst allen Vortheilen, Vorzügen, Wohlthaten und Gütern, die daraus auf das menschliche Geschlecht in Zeit und Ewigkeit fliessen? Luc. 1, 35. Jerem. 31, 22. Hos. 2, 19. 20. 2 Cor. 11, 2. Eph. 5, 25. 32. Off. Joh. 21, 2. 9. Gewiß, das was unter dieser Hochzeit verstanden wird, ist ein kündlich großes Geheimniß, ein Wunder der allerhöchsten göttlichen Liebe und Gnade, die Grundfeste aller seligmachenden Wahrheit, die Quelle alles unsers Heils, und der ganze Segen, den das Himmelreich, oder das Reich der Gnade, über die Menschen ausbreitet, 1 Tim. 3, 15. 16. Eph. 1, 3-6.

2. Daß vermöge und vermittelst dieser Hochzeit alles, oder alle Dinge vorhanden sind, welche von dem gefallenen Geschlechte der Elenden zur Befreyung von ihrem geistlichen, zeitlichen und ewigen Jammer, und zur Herstellung ihrer wahren und unaufhörlichen Seligkeit, nur immer gedacht, gewünschet, verlanget, erwartet und erhalten werden können. Kürzer und zugleich vollständiger konte dieses nicht ausgedrücket und vorgestellet werden, als durch das einzige

Wort

Wort alles, das wir in unserm Evangelio lesen, und das vorher zum Theil durch Bilder erkläret wird: Alles ist bereit. Dieses Alles was ist es anders, als der unermeßliche und unaussprechliche Inbegriff alles Guten, alles, was den verlornen und verdamten Sündern nebst dem Ruhme, den sie an GOtt haben sollten, mangelte, alles, was sie in ihren ersten Eltern bey dem Besitze des göttlichen Ebenbildes besessen, aber durch den Sündenfall verloren hatten, alles, was sie nach diesem unsäglichen Verluste, zur Entfernung ihrer Noth, zu ihrer Erqvickung und zur Erlangung ihrer Sicherheit, Seligkeit und Wiederherstellung bedürfen, alles von JEsu Christo erworbene Heil, alle Gaben, Vorzüge, Güter und Schätze des Himmelreichs? Esa. 25, 6-8. Röm. 3, 23, u. f. Cap. 5, 1, u. f. Cap. 14, 17. 1 Cor. 3, 22. 23. Unsre ganze Zeit und Ewigkeit ist bestimmet, dieses Alles zu erfahren, zu ermessen, zu zehlen, zu schätzen und zu geniessen.

3. Daß diese ganze Summa unserer Wohlfahrt ohne unser Zuthun, Verdienst, Arbeit, Bemühung und Erwerbung uns von JEsu Christo erworben, angeschaffet und verdienet worden, und nicht weniger von seiner Gnade dargereichet, angetragen und zugeeignet werde. Dieses ist in dem Worte bereit begriffen. Alles, was das Himmelreich hat, und was die Gnade den Menschen gönnet, aller Ueberfluß ist zubereitet und zum Empfange da, ehe wir darauf gedacht und etwas darum gethan haben, und wir können ihn umsonst haben, ohne durch uns selbst etwas zu wirken und anzuschaffen, Esa. 55, 1. Cap. 52, 3. Eph. 2, 7-9. Insonderheit zielet die Anzeige dieser Bereitschaft in dem Munde der Knechte GOttes auf die Zeit des neuen Bundes, und den Tag des Heils, da alles erfüllet und vollendet worden, was zur Erqvickung der Menschen und zur Herstellung ihrer Seligkeit nöthig war, das Versöhnopfer JEsu Christi, und die Anrichtung der neuen herrlichen Gnadenhaushaltung, 2 Cor. 6, 1. 2.

4. Daß dieser Antrag des ganzen Himmelreichs zur Erweckung der reinesten, heiligsten und lebhaftesten Freude bestimmet sey. Das ergibt der Inhalt dieses Antrags selbst, der den Gästen der Hochzeit wahre, gewisse und ewige Güter

vorhält, deren Gegenwart nothwendig Freude erregen muß, Ps. 45, 16. Esa. 12, 3. Cap. 61, 10. Röm. 14, 17. Phil. 4, 4.

Das andre Wort guter Botschaft ladet die Menschen zum Genusse dieses Heils auf die beste Weise ein: Komt zur Hochzeit.

Reich an Bedeutung und voll Nachdrucks, obgleich kurz, ist auch dieses Wort heilsamer Botschaft, diese erfreulichste Einladung. Merket dabey:

1. Sie geschieht im Namen des dreyeinigen GOttes, und besonders im Namen JEsu Christi, an alle Menschen ohne Ausnahme, Marc. 16, 15. Matth. 28, 19. 20. Cap. 11, 28, wohlmeynend, ernstlich, und aus lautrer Gnade, Liebe und Erbarmung, Tit. 2, 11. Cap. 3, 4, vermittelst des geoffenbarten göttlichen Wortes, und der Lehrer desselben, Röm. 10, 8. 14. 2 Cor. 4, 6. Cap. 5, 20.

2. Sie ist eine Einladung und ein Ruf zur Hochzeit und zum Hochzeitmale des königlichen Sohnes, oder zur freyen Theilnehmung an allen von dem göttlichen Sohne und Mittler erworbenen, verschafften und dargestellten großen und seligen Schätzen des Himmelreichs, zum völligen Besitze derselben, zum Genusse dieser Güter, zur Sättigung und Freude an denselben, und zu einem solchen Verhalten, das dieser hohen Wohlthat würdig ist, Hohel. Sal. 5, 1. Esa. 55, 2. Ps. 32, 11.

3. Sie ist eine Forderung, daß die Menschen das ihnen zubereitete Heil nach allem seinem Wehrte, nach seiner Nothwendigkeit, nach seiner Größe und Dauer, und nach seinem Umfange, gehörig, überzeugend und lebendig erkennen, genehmigen, wünschen, verlangen, ergreiffen und sich zueignen, oder daß sie die einzige Heilsordnung der Buße und des Glaubens annehmen, und sich dazu durch die verordneten Gnadenmittel bringen und bewegen lassen, Ap. Gesch. 16, 31. Col. 3, 16. Jac. 1, 21. Das ists, was das Wort Kommet in sich fasset, und was die Natur der Sache unumgänglich machet. Freye Geschöpfe müssen ihre Seligkeit freywillig begehren und erwehlen. Und was konte weniger von ihnen gefordert werden?

4. Sie ist eine liebreiche Anbietung, Darreichung und

Schen-

Schenkung der Kräfte, die die Menschen nicht von Natur haben, sondern allein von der Gnade des heiligen Geistes erhalten können, und vermittelst welcher sie in den Stand gesetzet werden, ihr wahres Gut und allen Segen des Himmelreichs in Besitz zu nehmen und zu geniessen, 1 Cor. 2, 5. 14. Eph. 2, 1. 5-8. Röm. 15, 13. Kan man auch eine Einladung gedenken, die reitzender, herrlicher, verbindlicher und annehmlicher wäre, als diese? Und kan man nachdrücklicher aufgefordert und ermuntert werden, sich zu freuen, ewig zu freuen, als auf diese Weise?

Alles ist bereit, komt zur Hochzeit.

Trübsal und Angst über alle Selen, die dieses zwiefache Wort guter Botschaft, dem kein andres gleichet, nicht hören und vernehmen, die Freundlichkeit des allerseligsten GOttes nicht sehen und schmecken, und dem allerschätzbarsten Rufe nicht gehorchen, oder zur Hochzeit des Lammes nicht kommen wollen. Ihr Schicksal, ihr trauriges Schicksal, stehet in der Folge des Gleichnisses JEsu. Wer kan verlangen, es zu erfahren, und ewig verloren zu gehen?

Aber was soll unsre Entschliessung seyn? Warlich, keine andre, als daß wir die allerbeste Einladung annehmen, und zum Abendmale des Lammes eilends kommen, essen, trinken, satt und selig werden, Off. Joh. 19, 9.

Und was sollen wir dabey noch bedenken? Daß noch immer die Gnade des HErrn ihren Ueberfluß für uns bereit hält, so sehr auch die Welt sich desselben unwürdig macht, daß noch immer das selige Evangelium: Alles ist bereit, kommet, in unsre Ohren schallet, daß unser Leuchter noch nicht umgestossen wird, und daß unser GOtt noch immer Zion bauet und in seiner Ehre erscheinet, seine schönen Gottesdienste zu erhalten, und die Erhaltungsmittel derselben zu befördern. Das soll uns zum Preise GOttes, zum Danke für seine ewige Gnade, zur Fürbitte für das Volk seiner Weyde und zum inbrünstigsten Gebete erwecken, 1 Tim. 2, 1. 2. Urtheilet, ob wir dazu mehr ermuntert werden können, als durch die feyerliche Einweihung eines neuen Gotteshauses, die jüngst zum Segen und zur Freude unsrer ganzen Stadt geschehen ist. Hamburg, gedenke daran.

So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung.

Den Anfang mache euer Hallelujah, euer Lob des HErrn, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, euer demüthigster Dank gegen seine allerhöchste Majestät, um alle seine Barmherzigkeit und Treue, die er an Zion erweiset, um die Erhaltung seines Wortes und der darauf gegründeten evangelischen Lehre unter uns, um allen seinen Segen zu dieser Lehre, um das göttliche Geschenke seines neuen schönen Heiligthums, das er auf der Asche seiner verwüsteten Wohnung aufrichten lassen, um alles Gedeyen, das er zum Bau und zur feyerlichen Heiligung dieses Tempels gegeben, um die Freundlichkeit, mit welcher er sich die Uebergabe seines Eigenthums gefallen lassen, und um die Güte und Fürsorge, nach welcher er alle übrigen Gotteshäuser dieser Stadt, auch dieses, in welchem ihr die Stimme des Dankens höret, verschonet, behütet, erhalten, und mit der lautern Predigt seines Evangelii erfüllet hat. Warlich, das gedachten und wünschten der Unglaube, der Satan und die Hölle nicht. Aber der Allmächtige hat geholfen. Darum freuet euch ihr Himmel und die darinnen wohnen. Singet dem HErrn ein neues Lied, worin selbst die Engel einstimmen, Hallelujah! Ps. 81, 1, u. f. Ps. 100, 1, u. f. Ps. 122, 1, u. f. Ps. 147, 12, u. f.

Uebergebet dem GOtt unsers Heils, der Lust hat, bey uns zu wohnen, in eurer Fürbitte sein ganzes Zion, sein heiliges Volk, die Oerter ihrer Versamlung, und besonders die neue Städte seines Hauses, zur Gnade, Aufsicht und Beschirmung. Wünschet Jerusalem Glück. Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens. Eure Liebe, die ihr dem HErrn und euren Brüdern zugewandt, werde nicht müde, und lasse ihr Werk nicht unvollendet.

Lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor GOtt kund werden. Betet an zu seinem Fußschemel, denn er ist heilig. Ruft ihn an, daß er sein Angesicht von seinem Heiligthum, von euch, von dieser wehrten Stadt, von allen, die seinen Namen kennen, nicht abwende, daß er sein Hamburg, das nach seinem Namen genennet ist, in seinen besondern Schutz nehme, daß er seinen Segen euch nicht entziehe, und daß er euch selbst zu seinen Tempeln mache. Vertrauet ihm, daß er alles wohl machen, und seinen Rath wunderbarlich hinausführen werde, Ps. 46, 5, u. f. Ps. 80, 2-4. Ach, daß ich hören sollte, daß der HErr redete, und daß er Friede zusagte seinem Volke. Ach, daß dieser unserer Feyer bald eine andre folgen, und der HErr Frucht der Lippen schaffen möchte, die da sagen: Friede, Friede, Amen.

Vor der Predigt Nr. 169. Nach der Predigt Nr. 540.

Am

Am XXI Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Joh. IV, 50.

Der Mensch glaubte dem Worte, das JEsus zu ihm sagte, und ging hin.

Vorrede.

Die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testamentes ist und heisst GOttes Wort, und unterscheidet sich durch diesen Namen, der in dem höchsten und vorzüglichsten Verstande genommen wird, von allen andern Worten, Schriften und Büchern, weil sie den Sinn und die göttlichen Gedanken des HErrn aufs vollkommenste ausdrücket, den heiligen Schriftstellern von GOtt unmittelbar eingegeben, und in seinem Namen, auf seinen Befehl, und durch seinen Willen aufgezeichnet, und zur Erhaltung der heiligsten Absichten den Menschen vorgeleget worden, 2 Tim. 3, 16. 2 Pet. 1, 20. 21. Allein, wir merken dabey billig nach der Anweisung des Apostels an, daß dieses Wort auf mancherley Weise, und durch verschiedene Mittel und Werkzeuge, zu den Menschen geredet worden. Wir merken insonderheit, nach dem Exempel eben dieses Apostels, an, daß dieses Wort GOttes in den letzten Tagen durch den Sohn GOttes, unsern Heiland, zu uns geredet worden, und daß dieses unstreitig die allerbesonderste und herrlichste Art des Vortrages des göttlichen Wortes ist, Ebr. 1, 1. 2. Das muß uns in die Augen leuchten, wenn wir die allerhöchste Person dieses Predigers, seine vollkommensten Eigenschaften, die alles übertreffende Vortrefflichkeit seines Vortrags, das Amt, nach welchem er diesen übernommen, und die Kraft, Wirkung und Absicht seiner Predigt bemerken, und insonderheit erwegen, daß er selbst das persönliche Wort ist, und den Namen des Wortes GOttes führet, Joh. 1, 1. 1 Joh. 1, 1. Off. Joh. 19, 13. Sehr merkwürdig ist zugleich, daß die Verkündigung des Wortes GOttes in dem Munde JEsu eines der allergrößten Kennzeichen ist, woran derselbe, als der verheissene Messias und große Prophet, erkant und gläubig angenommen werden soll, 5 B. Mose 18, 18. 19. Ps. 40, 10. Joh. 3, 34. Matth. 17, 5. Das ist die Ursache, warum unser Heiland sich so oft auf das Wort, das aus seinem Munde geht, berufet, wenn er die Menschen zum Glauben bringen will, Joh. 6, 63. Cap. 8, 47. 51. Das ist die Ursache, warum diejenigen, die selig werden wollen, rechte Hörer seines Wortes seyn müssen. Aber wer sind diese?

Das sind rechte Hörer des Wortes JEsu,

I. Die daran glauben,
II. Und darnach thun.

Abhandelung.

I. Das sind rechte Hörer des Wortes JEsu, die daran glauben.

1. Ein sehr denkwürdiges Exempel derselben finden wir an dem Königischen unsrer Geschichte, dem es ausdrücklich nachgerühmet wird: Der Mensch glaubte dem Worte, das JEsus zu ihm sagte, v. 50. Das ist ja unstreitig uns zur Lehre und Nachahmung geschrieben. Folgendes ist dabey unsrer Anmerkung und Betrachtung würdig: a. Es war einer der Edlen und Vornehmen dieser Welt, ein königlicher Mensch, oder Bedienter, der sichs gefallen ließ, zu dem Erlöser zu kommen, der in Knechtsgestalt einherging, auf sein Wort zu warten, und ein Hörer desselben zu werden. Ein Beweis, daß auch die Hohen dieser Erde des heilsamen Wortes ihres Seligmachers bedürfen, und daß kein Vorzug des äusserlichen Standes die Menschen von der Verbindlichkeit und Nothwendigkeit, ihn zu hören, befreyet. So wie wir diese Herunterlassung des angesehenen Mannes zur Demüthigung vor dem Worte des großen Propheten zu seinem Ruhme, noch mehr aber zum Preise JEsu, bemerken, so verdienet es auch unsre Aufmerksamkeit, daß der HErr, bey der Verkündigung seines Wortes an diesen erhabenen Zuhörer, mit demselben nicht anders verfährt, als mit andern, auch den allerniedrigsten seiner Verehrer. Warlich, alle Welt soll ihn hören, und eine jegliche Sele, die sich dessen wegert, soll die Schuld dieser Verachtung tragen, Ap. Gesch. 3, 22. 23. b. Es war die Noth, die den Königischen antrieb, sich um das Wort seines Arztes zu bemühen. Sein Sohn lag krank und ohne Hülfe, v. 47, und er wuste keinen andern Helfer, als den, welcher den Elenden ansieht, der sich vor seinem Worte fürchtet, Esa. 66, 2. So wahr ists, daß Leiden und Trübsale zu dem Zuge des Vaters zum Sohne gehören, Joh. 6, 44, und daß Anfechtung aufs Wort merken lehret, Esa. 28, 19. c. Es war ein zwiefaches Wort, das der bekümmerte Vater aus dem Munde seines Helfers vernahm. Das erste war ein Wort des Verweises, das wir zur andern Zeit erörtert haben: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubt ihr nicht, v. 48. Wer sollte nicht gedacht haben, daß dieser Vorwurf, der den Schein einer abschlägigen Antwort hatte, den angesehenen Hörer dieses Wortes in Befremdung, Unzufriedenheit, Ungeduld und Mißvergnügen gesetzet haben würde? Allein, er ließ sich dadurch nicht abschrecken, sondern nahm das heilsame Wort mit Sanftmuth auf, und ward noch begieriger gemacht, aus den holdseligsten Lippen etwas zu vernehmen, das er wünschte. Er bat selbst darum aufs flehentlichste, und ward erhöret, v. 49. 50. Er hörete die Gnadenstimme: Dein Sohn lebet. Das war mehr, als er gedacht und erwartet hatte. Das war ein Evangelium von

der

der diesen Augenblick geschehenen Wiederherstellung des Lebens und der Gesundheit seines schon für todt geachteten Kindes. b. Und das war insonderheit das Wort JEsu, an welches der Königische glaubte, dessen Glaube sich dennoch über alles zu erstrecken bereit war, was der Mund des HErrn sagen würde. Der Mensch glaubte dem Worte. Was heisst dieses? Er verstand den ganzen Sinn und Inhalt, den ganzen Wehrt, und den ganzen Segen dieses Wortes klar und deutlich. Er zweifelte nicht im geringsten an der Wahrheit, Richtigkeit und Gewißheit dieses Wortes guter Botschaft. Er eignete sich dasselbe gänzlich zu, und ergriff es zu seiner ganzen Beruhigung, Tröstung und Freude. Ward er nicht ein rechter, gewünschter und dem HErrn Christo gefälliger Hörer seines Worts dadurch, daß er daran glaubte und das vorhergehende Wort der Erweckung zu seiner Besserung anwandte?

2. Daraus nehmen wir mit Recht Anlaß, die allgemeine Wahrheit zu erkennen, daß diejenigen allein rechte Hörer des Wortes JEsu sind, die daran glauben. a. Das Wort JEsu, dessen Hörer wir seyn sollen, ist alles Wort, das er unmittelbar verkündiget hat, und durch seine Apostel, Boten und Lehrer verkündigen läßt, insonderheit aber und hauptsächlich das Wort des Evangelii vom Leben und von der Seligkeit der Menschen, demjenigen auf gewisse Weise ähnlich, das er den Vater des kranken Kindes hören ließ: Dein Sohn lebet, Eph. 2, 17. Esa. 61, 1. 2. Luc. 4, 18. Joh. 6, 68. b. Diesem Worte, oder an dieses Wort glauben heisst dasselbe richtig erkennen und verstehen, demselben beypflichten, oder von der Wahrheit, Herrlichkeit und Seligkeit desselben überzeuget seyn, und sich den Inhalt dieses Wortes zuversichtlich zueignen. c. Nur die, welche dieses thun, sind wahre und dem HErrn gefällige Hörer seines Wortes, weil dieses einen solchen Glauben auf die höchste Weise verdienet, 1 Tim. 1, 15, weil es die Absicht der Predigt dieses Worts ist, den Glauben der Menschen zu erwecken und zu bekräftigen, Joh. 8, 46. Cap. 6, 68. 69. Cap. 20, 31, und weil es unmöglich ist, ohne Glauben die Frucht des heilsamen Wortes zu empfangen und GOtt zu gefallen, Ebr. 11, 6.

II. Das sind rechte Hörer des Wortes JEsu, die darnach thun.

1. Daß dem also sey, das erkennen wir abermals aus dem Exempel unsrer Geschichte. Der Mensch glaubte dem Worte, das JEsus zu ihm sagte, und ging hin. a. Er ging hin, und that also nach dem Worte des Heilandes, der ihm geboten hatte: Gehe hin. Damit forderte der Erlöser seinen Glauben, aber auch seinen Gehorsam. Er sollte hingehen, und ein Augenzeuge von der Genesung seines Sohnes werden, zugleich aber auch alle Pflichten der Dankbarkeit und des Fleisses in guten Werken beobachten, wozu

ihn die empfangene Wohlthat verbindlich machte. b. Der Königische gehorchte diesem Befehle augenblicklich und mit Freuden, und es ist kein Zweifel, daß er allen Willen seines HErrn aufs genaueste ausgerichtet habe, v 53. War er nicht ein rechter und weiser Hörer und Thäter seines Worts?

2. Nur das sind rechte Hörer des Wortes JEsu, die darnach thun. Das fliesset bereits aus dem Vorhergehenden. An das Wort glauben und darnach thun sind von einander unzertrennliche Dinge. Denn der Glaube ist thätig, Gal. 5, 6. a. Das Wort unsers Heilandes von unserm Thun und Lassen ist aller unser Aufnahme und Folgsamkeit würdig, weil es nichts von uns fordert, als was dem Rechte, der Billigkeit und unsern wahren Vortheilen gemäß ist, Micha 6, 8, und weil der HErr, der es redet, das allerhöchste Recht hat, uns zu gebieten, Joh. 13, 13. 17. b. Sollen wir also rechte, wahre und folgsame Hörer seiner Rede seyn, so müssen wir unser ganzes Verhalten derselben gemäß einrichten, und so hören, daß wir die That damit verbinden, Matth. 7, 24, u. f. Jac. 1, 22, u. f. Umsonst, nichtig und eitel ist alles Gehör des Wortes JEsu, wenn kein Gehorsam darauf folget, dessen Mangel und Verwegerung in der That eine Verachtung, Verwerfung und Verspottung des gehörten Wortes und desjenigen ist, aus dessen Munde es komt, Luc. 10, 16.

Rechte Hörer des Wortes JEsu sind auch selige Hörer desselben.

Das bemerken wir an dem Königischen. Er glaubte dem Worte JEsu. Er ging hin. Er forschte unterwegens nach dem Leben seines Sohnes. Er fand ihn gesund. Er stärkte sich und die Seinigen im Glauben und ganzen geistlichen Leben. Er gelangte ohne Zweifel durch die Kraft dieses Wortes, das er bewahrete, zur Vollendung und zur ganzen Fülle seiner Seligkeit. Wie viele andre Exempel der seligmachenden Kraft dieses Wortes sind uns nicht aufgezeichnet worden? Röm. 1, 16.

Ja selig sind, die GOttes und JEsu Wort hören, recht hören und bewahren. Möchten es doch die Lästerer, Verächter, Spötter, Heuchler und ungläubigen und unthätigen Hörer dieses Wortes wissen. Möchten es doch alle erfahren, daß Geist und Leben in demselben ist. Möchten doch alle daran glauben und darnach thun. Möchte doch unser keiner unter denen seyn, die das Wort, daß er geredet hat, an jenem Tage richten wird. Himmel und Erde werden vergehen, aber sein Wort nicht, auch der nicht, der sich daran hält, Luc. 21, 33. Des HErrn Wort bleibt in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündiget ist, 1 Pet. 1, 25. HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0292
DFG

Am XXII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Matth. XVIII, 26.

Herr, habe Geduld mit mir.

Vorrede.

Unter den allerhöchsten Vollkommenheiten unsers GOttes verehren wir auch seine Geduld und Langmuth gegen die Sünder, Uebertreter und Beleidiger seiner Hoheit. Und warlich, sie ist es wehrt, daß wir sie aufs lebhafteste bemerken, bewundern, verehren, und davon einen heilsamen Gebrauch machen. Sie verherrlichte sich schon in dem ersten Zeitalter an der ersten Welt der Gottlosen, denen sie hundert und zwanzig Jahre Frist zur Buße gab, und die der Geist GOttes vergeblich strafte, bis die Gnadenzeit verlief, und die Sündfluth von den leichtsinnigen, heillosen und sichren Verächtern der göttlichen Langmuth die gerechteste und fürchterlichste Strafe nahm, 1 B. Mose 6, 3. Matth. 24, 38. 39. 1 Pet. 3, 20. Zittern wir nicht bey dem Andenken an diese Geschichte? Denn in der That können wir es doch nicht leugnen, daß dem Geschlechte jener mit so großer Geduld getragenen Gefäße des Zorns keines ähnlicher sey, als das Geschlecht unsrer Tage, daß der gnädige und barmherzige HErr seiner Langmuth nie mehr Denkmale gestiftet, als in der gegenwärtigen Zeit, und daß zugleich der Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmuth nie mehr aus der Acht gelassen, gemißbrauchet, verspottet und verhöhnet worden, als jetzo, besonders von den unschlachtigen Menschen, die seine Vorsehung verleugnen, seinem Worte dem Glauben versagen, und mit den entsetzlichsten Drohungen seines Zorneifers Muthwillen treiben. In der That ist es gar zu merklich, wohin der Apostel JEsu zielet, wenn er die Spötter der letzten Tage ansaget, wenn er ihren Spott über die Verzögerung der angedroheten göttlichen Strafgerichte bestrafet, wenn er die Unausbleiblichkeit dieser Gerichte behauptet, wenn er den Aufschub derselben lediglich der Geduld des auf Buße wartenden GOttes zueignet, und wenn er uns das Wort der Ermahnung zuruft: Die Geduld unsers HErrn achtet für eure Seligkeit, 2 Pet. 3, 3. 4. 9. 15. Unser HErr, wer ist es anders, als GOtt, unser Heiland? Seine Geduld, was ist sie anders, als die Zurückhaltung und Milderung der gerechtesten Strafen, die die ungläubige Welt verschuldet? Und diese Geduld ist unsre Seligkeit, oder ist für uns unaussprechlich heilsam und selig. Das sey unsre heutige Lection. Lernet sie recht, und erweget

Die Geduld unsers GOttes,

I. Wie sie für unsre Seligkeit zu halten, und

II. Dafür zu gebrauchen sey.

Abhandelung.

I. Wie die Geduld unsers GOttes für unsre Seligkeit zu halten sey.

1. Das lehret uns unser HErr selbst, unser geduldiger, gütiger, langmüthiger und liebreicher Heiland in der Gleichnißrede unsers Evangelii an dem Bilde eines Elenden, dessen Bitte wir hier lesen: Herr, habe Geduld mit mir, v. 26. Lasst uns dabey dieses anmerken: a. Da die Geschichte, die JEsus hier vorträgt, von demselben ausdrücklich bestimmet ist, etwas, das im Himmelreiche, oder im Reiche der Gnade GOttes, vorgehet, abzubilden, so ist es leicht, den Sinn dieses Bildes einzusehen, v. 23. GOtt ist der König, der seine Knechte zur Rechenschaft fordert, und die Menschen sind es, die hier als Knechte, Unterthanen und Verwalter der ihnen anvertrauten Güter GOttes vorgestellet werden. Sie sind von Natur Sünder, mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollten, und werden seine Schuldner, und solche Schuldner, deren Schuld unermeßlich groß ist. Ein Bild davon ist der Knecht, der, als er zur Rechnung vorgefordert ward, seinem Herrn eine unaussprechlich große Summe von zehntausend Pfunden schuldig war, die er nimmermehr abtragen konte, v. 24. So groß auch diese Schuld angegeben wird, so ist doch die Sündenschuld der Uebertreter noch viel gröser, Ps. 19, 13. b. Der König verurtheilte den Schuldigen nach seinem Rechte, und der strengen Gerechtigkeit gemäß, zur Strafe, die darin bestand, daß derselbe nebst allem, was er hatte, verkaufet, und daraus die Bezahlung, so weit dieselbe reichte, genommen würde, v. 25. Dergleichen augenblickliche und ernstliche Bestrafung der Sünder komt dem allerhöchsten HErrn nach seinem Rechte zu, der aller Welt Richter ist, und dessen Heiligkeit und Gerechtigkeit eine solche Strafe fordert, Ps. 7, 12. Ps. 9, 5. c. Der verurtheilte Knecht und Schuldner nahm zu der Geduld und Langmuth des Königes seine Zuflucht, und verlangte fußfällig und auf eine anständige Weise, daß sein Herr die angedrohete Strafe aufschieben und mildern möchte: Herr, habe Geduld mit mir. In dieser Geduld allein suchte und erwartete er sein Heil und seine Sicherheit. Und er erlangte, was er wünschte, und noch mehr. Er erregte das Mitleiden seines Herrn, und die ihm bestimte Strafe ward nicht nur aufgeschoben und gemildert, sondern ihm auch gar erlassen, v. 27. Des Königs Geduld ward ihm also heilsam und selig, seine einzige Zuflucht und das einzige Mittel seiner Errettung. Was kan deutlicher seyn, als dieses Bild der Geduld unsers GOttes, die allein unsre Seligkeit und dafür zu halten ist?

2. Lasst uns dieses etwas näher betrachten. a. Was ist die Geduld oder Langmuth unsers GOttes? Sie ist eine seiner höchsten wesentlichen Eigenschaften, und eine besondre Art und Erweisung seiner allervollkommensten Güte, Gnade und Erbarmung gegen sündige und gefallene Menschen, die seinen Zorn und zeitliche und

ewige

ewige Strafen verdienen, Röm. 2, 4. Dan. 4, 24. Luc. 6, 35. 2 B. Mose 34, 6. Ps. 103, 8. Ps. 145, 8. Sie besteht eigentlich darin, daß der HErr die Menschen bey ihren Sünden und Uebertretungen duldet, oder stehen läßt, Ap. Gesch. 13, 18, und sie nicht, wie sie es verdieneten, augenblicklich und auf der Stelle nach aller Schärfe strafet, sondern öfters lange wartet, und diese Strafe aufschiebet, mildert, und bey erfolgter Bekehrung gar erläßt, und in Segen verwandelt, 1 Pet. 3, 20. Jerem. 18, 8. 10. Joel 2, 13. Jon. 4, 2. Sie erweiset sich an allen Menschen, weil sie alle von Natur Sünder sind, auch an den Gläubigen, so ferne sie bey ihrer täglichen Buße noch immer der Vergebung ihrer Vergehungen bedürfen, Luc. 18, 7, insonderheit aber an den muthwilligen, widerspenstigen und verhärteten Sündern, die nicht selten einen Reichthum seiner Geduld und Langmuth erfahren, Röm. 2, 4. Cap. 9, 22. Sie ist allen übrigen Vollkommenheiten des HErrn gemäß, und hebt insonderheit seine Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht auf, nach welcher er einen Abscheu und Mißfallen an dem Bösen offenbaret, und durch die Bestrafung desselben an den Tag leget, Ps. 5, 5, ob er gleich diese Offenbarung seiner Strafgerechtigkeit so einrichtet, wie es mit seiner höchsten Weisheit und Güte, folglich auch mit der daraus fliessenden Geduld und Langmuth, übereinstimmet. Wie der HErr, wenn er Geduld und Langmuth mit den Uebertretern heget, nach seiner höchsten Freyheit handelt, und uns unerforschliche Wege gehet, Röm. 11, 33, so läßt sichs von uns nicht verstehen und erklären, wie ferne und wie lange sich seine Langmuth und Geduld an diesem oder jenem besonders äussern werde, Sir. 5, 7. Cap. 16, 12. b. Wie ist diese Geduld des höchsten Richters unsre Seligkeit, oder wie gereicht sie uns dazu, und ist uns heilsam und ersprießlich? Jedermann kan dieses einsehen und beantworten. Denn es ist ja hell und klar, daß das ganze menschliche Geschlecht untergangen seyn, und daß insonderheit der frevelhafte Haufe der vorsetzlichen Sünder ohne Anstand und Ausnahme sein gänzliches Verderben erfahren würde, wenn keine göttliche Langmuth und Geduld wäre. Daß wir noch errettet und selig werden können, das sind wir dieser höchsten Vollkommenheit unsers GOttes und ihrer Erweisung schuldig. Das ist nemlich dabey seine Absicht, daß die Gefäße seines Zorns Gefäße der Gnade werden, Zeit gewinnen, sich zu bekehren, und diese heilsam anwenden, 2 Pet. 3, 9. c. Wie achten wir diese Geduld für unsre Seligkeit? Wenn wir sie dafür erkennen, was sie ist, wenn wir nicht unserm Verdienste, sondern der Langmuth GOttes, den Aufschub und die Milderung unserer Strafe zueignen, und wenn wir die selige Absicht des geduldigen GOttes lebhaft bemerken.

II. Wie wir die göttliche Geduld für unsre Seligkeit zu gebrauchen haben.

1. An dem Exempel unsers Gleichnisses bemerken wir den Gebrauch

brauch und Mißbrauch dieser Geduld GOttes. a. Der Knecht, der seinem Herrn zehntausend Pfund schuldig war, die er nicht bezahlen konte, wuste keine andre Zuflucht, als die Langmuth des Königes, den er auf seinen Knien verehrte, und welchen er um die Erweisung seiner Geduld aufs demüthigste anflehete, so, daß er die Erhörung seines Flehens zuversichtlich erwartete und wirklich erhielte. Das ist ja unstreitig bestimt uns zu lehren, wie wir die Geduld unsers GOttes zu verehren und bey einer wahren Buße zur Erlassung unsrer Schuld anzurufen haben. b. Allein, eben dieser Mensch vergaß den Augenblick nach erhaltener Begnadigung der Güte, die ihm wiederfahren war, versündigte sich aufs neue an seinem Herrn und an seinem Mitknechte, versagte diesem die Geduld, die ihm eben vorher so vortheilhaft gewesen war, mißbrauchte also die Langmuth, die ihm zum Exempel der Nachfolge hätte dienen sollen, häufte sein Gerichte und ward ein Opfer des Zorns und der Strafe, v. 28, u. f. Wer sieht nicht, daß dieses uns zur Warnung geschrieben worden?

2. Wie haben wir also die Geduld GOttes zu unsrer Seligkeit oder heilsam zu gebrauchen? a. So, daß wir ihn um derselben willen aufs demüthigste und dankbarste verehren, loben und preisen, 2 B. Mose 34, 6. b. So, daß wir augenblicklich bey der Erkentniß und Bemerkung der Geduld GOttes über uns aufhören, durch Sünden seinen Zorn und seine Strafgerechtigkeit zu reitzen, und uns ohne Anstand in die Arme seiner Gnade werfen, und Erlassung und Vergebung unsrer Sünden um Christi willen suchen und nehmen, Röm. 2, 4. 2 Pet. 3, 9. c. So, daß wir nach erhaltener Gnade dieselbe nicht wieder verscherzen, noch aufs neue in ein sündliches Leben gerathen, sondern in täglicher Buße stehen, Joh. 5, 14. Ebr. 6, 4, u. f. Cap. 10, 26, u. f. d. So, daß wir nach dem Exempel GOttes auch an unsern Beleidigern Geduld, Langmuth, Lindigkeit und Nachsicht beweisen, Col. 1, 11. Cap. 3, 12. 1 Thess. 5, 14.

Die Geduld unsers HErrn achtet für eure Seligkeit.

Fasset diese heilsame Lehre und Ermahnung in eure Gemüther, besonders in diesen Tagen, darin wir Wunder der Geduld GOttes über die letzte Welt der Gottlosen gewahr werden. Erforschet euch, wie viel ihr besondern Antheil an dieser bewundernswürdigen Langmuth eures HErrn habet, und was ihr seyn würdet, wenn er nach seinem Rechte mit euch handeln würde. Versucht ihn um eurer Sele und Seligkeit willen nicht weiter, sondern braucht seine Verschonung zu eurem Segen, und folget jener Ermahnung in allen Stücken. Seyd insonderheit auch Nachfolger GOttes in der Liebe und Geduld, als die lieben Kinder, Eph. 5, 1. 2. GOtt der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd unter einander nach JEsu Christ, Röm. 15, 5.

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0296
DFG

Am XXIII Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Matth. XXII, 16.

Und sprachen: Meister, wir wissen ꝛc.

Vorrede.

Es war die Gestalt und Stimme eines Meisters und Lehrers, die der verworfene Geist, der Satan, die alte Schlange, der Erbfeind unsers Geschlechts, im Paradiese annahm, als er sich in einen Engel des Lichts verstellte, den Kindern der Wahrheit die Lügen beybrachte, die Unschuld, gleich seinen Nachfolgern, durch süße Worte und prächtige Reden verführte, und den Samen des Unglücks auf dem Erdboden ausstreuete, 1 B. Mose 3, 1.4.5. Da ward er der erste Lügner und Lügenprediger, der Mörder vom Anfange, der erste falsche Prophet, der sich selbst sandte, und der erste Verführer, der die Wahrheit verdrängte, und das Gift der Lügen und des Betrugs an ihre Stelle setzte, Joh. 8, 44. Seit dieser unglücklichen Stunde ist es diesem Meister und Vater der Bosheit, ob gleich nicht ohne Einschränkung, zugelassen und gelungen, seine Schulen überall unter den gefallenen Elenden, die den Lüsten des Irrthums unterworfen sind, anzurichten, Ps. 109, 7. Off. Joh. 2, 9, und darin eine Menge Schüler zu ziehen, unter welchen sich viele Tausende zu Meistern des Irrthums und der Verführung, zu falschen Aposteln und Propheten, und zu Lehrern des Unglaubens, des Aberglaubens, und selbst erfundener Menschensatzungen, aufgeworfen haben und aufwerfen. Die heiligen Urkunden und die weltlichen Geschichtbücher überzeugen uns davon zur Gnüge, und die Erfahrung unsrer Tage bekräftiget die denkwürdigen Weissagungen der ersten Kirche, daß es selbst unter den Christen nicht allein nie an Lügengeistern und Meistern der falschberühmten Kunst fehlen werde, 1 Tim. 4, 1. 2 Pet. 2, 1, sondern auch, daß die Menschen sich selbst Meister und Lehrer in großer Menge erwehlen und aufladen werden ꝛc. die Ohren jucken, 2 Tim. 4, 3. 4.

Bey diesen Umständen und bey dieser Gefahr der Verführung haben wir ja die größte Ursache und Verbindlichkeit, uns daran zu erinnern, daß nur einer unser wahrer Meister und HErr ist, nemlich JEsus Christus, und daß alle, die nicht in allen Stücken mit ihm sind, sondern von ihm und seiner Lehre abweichen, Verführer, Lügner und Widerchristen sind, Luc. 11, 23. 1 Joh. 2, 22. 23. Cap. 4, 1. 3. Er selbst verkündiget es seinen Jüngern und uns mit ausdrücklichen Worten, daß er allein im höchsten Verstande unser Meister und HErr sey, Matth. 23, 8. 10. Joh. 13, 13. Ihm sagen wirs nach:

Einer ist unser Meister, Christus.

I. Was veranlasst uns, diese Wahrheit zu bemerken?

II. Wie haben wir sie selbst zu betrachten?

Ab-

Abhandelung.

I. Einer ist unser Meister, Christus. Was veranlasset uns, diese große Wahrheit zu erwegen?

Ein Theil unsrer Geschichte, worin unser Heiland selbst von seinen Widersachern, von den Pharisäern, ihren Jüngern und Herodis Dienern, obgleich auf eine unlautere Weise, für den Meister erkläret wird. Denn sie sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist ꝛc. v. 16. Lasst uns, unserer Absicht gemäß, dieses dabey anmerken.

1. Die, welche hier zu JEsu Meister, oder Lehrer, oder Rabbi sagten, waren Leute, welche diesen Ehrentitel auch gegen andre gebrauchten und verschwendeten, die sich desselben auf eine unrechtmäßige Weise anmaßten. Die Jünger, oder Schüler der Pharisäer und die Diener Herodis, welche wahrscheinlich Anhänger der Sadducäer waren, nanten die, aus deren Schule sie waren, Meister und Lehrer. Von den Pharisäern wissen wir insonderheit, daß sie sich aus eitler Ehrsucht gerne Meister oder Rabbi nennen liessen, und an diesen Namen einen vorzüglichen Anspruch machten, ob sie gleich desselben unwürdig waren, und die reine Lehre, die sie verkündigen sollten, verstümmelten, durch Menschensatzungen verfälschten, und zu den falschen Propheten gehöreten, wider welche JEsus warnet, Matth. 23, 13, u. f. Cap. 7, 15. Ihre Jünger ehreten dem Scheine nach JEsum mit diesen Namen, ohne den gehörigen Unterschied zu machen, wodurch sie in der That einen großen Irrthum und eine sträfliche Ungerechtigkeit begingen.

2. Allein, es verdienet hier von uns bemerket zu werden, daß diese Anhänger falscher Lehrer, wenn sie den HErrn JEsum als einen Meister begrüßen, wider ihren Willen, und wider ihr Herz und Gewissen, denselben auf eine solche Weise bezeichnen und beschreiben, daß er dadurch als der einige höchste und vollkommenste Lehrer erkant, und von allen andern Lehrern, von den falschen Meistern insonderheit, von denen diese Versucher JEsu gesandt waren, aufs genaueste unterschieden werden kan. Sie bekennen nemlich, daß er wahrhaftig sey, daß er den Weg GOttes recht lehre, daß er nach Niemand frage, und daß er das Ansehen der Menschen nicht achte. Keine von allen diesen Eigenschaften konte den Pharisäern und Sadducäern, oder andern Meistern in Israel, zugeeignet werden, und keine derselben, wenn sie in ihrem höchsten Verstande genommen werden, kan irgend einem andern Lehrer zukommen. Sie erklären also, obgleich wider Wissen und Willen, JEsum für den einigen Meister. So viel Gewalt gewinnet die Wahrheit auch selbst über ihre Feinde. Eben dieses that Nicodemus, einer ihrer Obersten, aber mit einer besseren Gesinnung und einem aufrichtigeren Herzen, Joh. 3, 1. 2.

3. Eben diese Bekenner der höchsten Meisterschaft unsers Erlösers werden, uns zur Warnung, Exempel falscher und unlauterer Bekenner desselben, die nur mit dem Munde HErr sagen, aber ihn

im

im Herzen verleugnen, und keinen Theil an ihm haben, Matth. 7, 21. 23. Sie nennen ihn Meister, und stellen sich, als ob sie seine Schüler werden, von ihm lernen, und bey einer sehr wichtigen Angelegenheit sich seines Raths und seiner Entscheidung bedienen wollen. Allein, ihre Zunge treibet Falschheit, und ihr ganzer Zweck ist, den HErrn in Versuchung zu führen, und ins Verderben zu stürzen. Die Geschichte beweiset dieses klar und deutlich, und der Mund der Wahrheit erklärt sie ausdrücklich für Heuchler. Sie wurden auch als Heuchler zu Schanden, v. 18-22. Matth. 7, 23. Hieraus erhellet, daß sie ohne Einsicht und Ueberzeugung, ohne Gedanken und ohne Herz zu JEsu Meister sagten, und den Bund GOttes in ihren Mund nahmen, ob sie gleich die Worte des höchsten Meisters hinter sich warfen, Ps. 50, 16. 17. Ist das nicht Veranlassung genug, uns zur rechten Betrachtung der Wahrheit, daß einer unser Meister ist, Christus, zu berechtigen?

II Einer ist unser Meister, Christus. Wie sollen wir dieses recht verstehen, betrachten und gebrauchen?

1. Wenn wir diese Grundfeste der Wahrheit, die wir aus dem Munde des treuen und wahrhaftigen Zeugen selbst nehmen, Matth. 23, 8, behaupten und bekennen, so leugnen wir damit nicht, daß sehr viele andre in allen Tagen der Welt den Namen Meister und Lehrer geführet haben und noch führen. Wir räumen nicht weniger ein, daß manche unter diesen berechtiget gewesen und noch sind, auf gewisse Weise also genennet zu werden. Können wir denen, die in den ersten Tagen der Welt den Namen des HErrn predigten, den von GOtt gesandten Propheten des alten Bundes, den Aposteln und Jüngern unsers Heilandes, und allen rechtschaffenen Lehrern des neuen Bundes, diesen Namen, dieses Amt und diese Ehre absprechen, da er selbst, der HErr, sie dazu berufen, verordnet und erwehlet hat? Joh. 15, 16. Matth. 28, 19. 2 Cor. 5, 20. Eph. 4, 11. Allein, das leugnen wir, daß irgend ein andrer diesen Namen in dem Verstande, worin er JEsu Christo zukomt, verdienet habe und verdienen könne. Und eben das ist die Ursache, und die Bedeutung des Verbotes JEsu, nach welchem er selbst seinen Jüngern untersaget, sich Meister nennen zu lassen, Matth. 23, 8.

2. Wie ist denn Christus JEsus, der auserwehlte Knecht GOttes, unser und aller Menschen allgemeiner Meister und Lehrer? So, wie es der Messias, der allgemeine Weltheiland, nach der Bedürfniß der Menschen, und nach der Vorherverkündigung der Schrift seyn sollen, Esa. 63, 1. Cap. 33, 22. Cap. 45, 11, so, wie er zugleich unser aller HErr ist, Joh. 13, 13. Ap. Gesch. 2, 36, und so, wie er in den Tagen seines Fleisches von seinen Jüngern und Bekennern für den Meister im höchsten Verstande, und für den guten Meister, öffentlich erkläret ward, Matth. 8, 19. Cap. 19, 16. Nach aller dieser Bestimmung ist der Sohn GOttes, der unser

Fleisch

Fleisch und Blut angenommen, und Mensch geworden, das große Erlösungswerk zu vollbringen, unser Meister und Lehrer in dem allerhöchsten, besondersten und vollkommensten Verstande, so ferne er nach seiner Person, als Gottmensch, der allerhöchste und über alles erhaben ist; so ferne er die zu dieser Meisterschaft und Lehre gehörigen Vollkommenheiten auf die höchste Weise besitzet und erweiset; so ferne er als unser Mittler und Seligmacher auch das höchste Amt eines Propheten führen muste und führet; so ferne er nach diesem Amte den Rath GOttes von der Seligkeit der Menschen, die er selbst durch sein Mittlergeschäfte erworben und verschaffet hat, auch selbst offenbaret und prediget, und durch seine Werkzeuge predigen läßt; und so ferne er den Hörern seines Worts die Kraft und Wirkung desselben zueignet, Joh. 1, 18. Matth. 11, 27. Eph. 2, 17. Marc. 16, 15.

3. Wie ist Christus unser einziger Meister? So ferne ausser ihm kein andrer ist, von dem alles jenes gesagt werden kan; so ferne von ihm allein alles seinen Ursprung und seine Gültigkeit hat, was den Menschen zu ihrem Heil verkündiget wird; so ferne alle diejenigen, die den Weg der Wahrheit und Seligkeit kund machen, dazu von ihm bevollmächtiget und ausgerüstet seyn müssen; und so ferne alles, was ihm und seinem Worte und seiner Lehre nicht gemäß, sondern zuwider ist, unrichtig, falsch, unnütz, nachtheilig und verführerisch ist, Luc. 11, 23. 1 Tim. 6, 3. 4. Alle Schulen, worin den Menschen ein Weg zu ihrer Seligkeit ausser Christo angewiesen wird, und alle Meister und Lehrer, die von ihm abweichen, sind untauglich und nichts, und das nicht, was sie seyn sollten. Ausser ihm ist kein Heil, keine Ordnung und keine Lehre des Heils, und kein Meister, uns dahin zu führen.

4. Wie sollen wir diese Wahrheit bekennen und gebrauchen? So, daß wir dieselbe nicht nur im Munde führen, sondern ihr auch von Herzen beypflichten, Röm. 10, 9; so, daß wir ihn als den einigen Hirten, Lehrer und Meister verehren, preisen und annehmen, seine Stimme hören, in seine Schule gehen, und seinem Worte gehorchen, 5 B. Mose 18, 18. 19. Matth. 17, 5. Ap. Gesch. 3, 22. 23; und so, daß wir alle andre Meister, die uns von ihm ableiten wollen, meiden, und uns vor ihrer Verführung hüten, 2 Thess. 2, 3. 1 Joh. 3, 7. 2 Pet. 3, 17.

Ihr heisset mich Meister und HErr und saget recht daran.

So ruft JEsus euch allen zu, die ihr seine Bekenner seyd, Joh. 13, 13. Aber prüfet euch, ob ihr diß so thut, als ihr sollet. Ist er euer Meister und HErr, und ist er es allein, o so lasset alle betrügliche Meister und Herren fahren, so verabscheuet des Satans Schule, und alles, was aus derselben komt, alle falsch berühmte Kunst des Unglaubens, Aberglaubens und Irrthums, alle Verführung, und allen Gräuel in der Lehre und im Leben, so höret seine Stimme, und gehorchet ihr, und so lasset euch auf keine Weise von ihm, von seiner Wahrheit, von seinem Worte und von seiner Nachfolge abwendig machen, 1 Joh. 2, 28.

Am XXIV Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Matth. IX, 24. 25.

Das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Und sie lachten sein. Da aber das Volk ausgetrieben war, ging er hinein und ergriff sie bey der Hand, und das Mägdlein stund auf.

Vorrede.

Es ist freylich kein Wunder, daß die Leute dieser Welt, die aus derselben ihr Alles machen, und ihr Theil in diesem Leben haben, die Gedanken von ihrem Tode, und von ihrer Auferstehung auf alle mögliche Weise aus ihren Gemüthern entfernen. Denn ist nicht jener ein König des Schreckens vor ihren Augen? Hiob 18, 13. 14. Und ist nicht ihre künftige Auferweckung entweder der Gegenstand ihres Zweifels, oder etwas, davor ihr Herze beben muß, weil das Gericht darauf folget? B. d. Weish. 2, 1. 2. Joh. 5, 29. Allein, warum spotten und lachen sie der wahren Weisheit, die ihre Kinder mit dem Tode und der Auferstehung der Todten bekant macht, und warum erklären sie es für unmöglich und unglaublich, daß es Menschen geben sollte, die sich mit ihrer Zukunft und Ewigkeit gerne beschäftigen, und die aus ihrem Abschiede von der sichtbaren Welt, aus ihrer Sterblichkeit, aus ihrem Sterben, und aus ihrer künftigen Erweckung zum Leben, ihr Vergnügen, ihre Freude und ihre Gemüthsbelustigung machen und nehmen? So weit kan es freylich Natur, Vernunft und Weisheit nach dem Fleische nicht bringen, obgleich manche unter ihren Schülern sich rühmen, des Todes Bitterkeit vertreiben zu können. Aber, warum sollte die allmächtige Gnade dieses Wunder nicht ausrichten können? Und warum sollte man eine Sache für unmöglich halten und in Zweifel ziehen, deren Wahrheit durch so viele gültige Zeugen und Exempel bewiesen ist? Es ist ja doch das glaubwürdigste Zeugniß, das Paulus von seiner Gemüthsfassung ableget, wenn er saget, daß er Lust habe, abzuscheiden, oder die gegenwärtige Welt zu verlassen, und ausser dem Leibe zu wallen, Phil. 1, 23. 2 Cor. 5, 8. Es ist ja eine sanfte Freude, mit welcher Simeon seinen Tod bewillkommet, und in Friede zu fahren hoffet, Luc. 2, 29. Es sind ja unwidersprechliche Nachrichten, die wir von dem frölichen Muthe des Stephanus und andrer heiligen Märtyrer haben, die ihrer Auflösung und Himmelfahrt mitten unter den grausamsten Martern ruhig und getrost entgegen sahen, Ap. Gesch. 7, 55-59. Und welche Regungen der Lust und des Vergnügens erweckte nicht die Aussicht auf die zukünftige Hervorgehung aus dem Grabe bey den Freunden GOttes, worunter besonders Hiob und Paulus so merkwürdig sind? Hiob 19, 25, u. f. Phil. 3, 20. 21. 2 Tim. 4, 8. Gewiß, die Gnade vermag noch immer so viel bey ihren Kindern. Es gibt noch

Gemüthsbelustigungen der Heiligen

I. An ihrem Tode, und

II. An ihrer Auferstehung.

Abhandelung.

I. Gemüthsbelustigungen der Heiligen an ihrem Tode.

1. In dem andern Theile unsrer Geschichte lesen wir die Nachricht von einer Todten, die die Tochter eines Obersten war, und die die Hand des Erlösers ins Leben wieder zurücke führete. Ihr Tod zuvörderst, und die sehr denkwürdige Erklärung des Heilandes über denselben, leitet uns zu erbaulichen Anmerkungen und Betrachtungen über das reine Vergnügen, und über die wahre Gemüthsbelustigung, welche die, die in dem HErrn zu sterben gedenken, davon empfinden können und müssen. Und wie denn? a. Das frühzeitige Absterben dieses Kindes in der Blüthe seines Lebens verursachte eine große und allgemeine Trauer, welche den natürlichen Zustand und die gewöhnliche Gemüthsbewegung der Menschen bey dem Hintritte der Ihrigen abbildet und vorstellet, 1 Thess. 4, 13. Der Vater der Verstorbenen empfand diesen Kummer ohne Zweifel aufs lebhafteste, ob er gleich, da er zu dem HErrn seine Zuflucht nahm, denselben durch einige Hoffnung zu mildern schien, v. 18. In dem Hause, wo die Leiche war, erblickte man alle Zeichen dieser Traurigkeit, und die gebräuchlichen Aeusserungen der Klage, v. 23. Marc. 5, 38. Aber JEsus, der Freudenmeister, dem die Trauerpost gebracht ward, verhielte sich dabey ganz anders, und veränderte gar bald die Umstände dieser Trauer. Er selbst bezeugte bey der erhaltenen Nachricht keinen Schmerz und keine Beunruhigung seines Gemüths, sondern vielmehr eine stille Gelassenheit desselben, wie aus seinem ganzen Betragen klar ist. Er ergriff diese Gelegenheit, die ihm gegeben ward, seinen Wundern ein Gedächtniß zu stiften, und die Menschen in der Noth zu erqvicken, mit Freuden, und eilte nach dem Wunsche des Obersten in das Haus, wo die Verstorbene war. Schon diese Bereitwilligkeit war ein Beweis, daß er im Stande und willig war, aus dem Kummer über den Tod eine Freude hervorzubringen. b. Noch mehr legte er dieses an den Tag, als er in dem Trauerhause dem Laufe der Thränen ausdrücklich Einhalt that, und den unruhigen Sterblichen, die durch die Sterblichkeit eines Menschen in solche Bewegung gesetzt waren, gebot, sich zu entfernen, und sie selbst austrieb, v. 24. Weichet, weinet nicht, Luc. 8, 52. Cap. 7, 13. Eine deutliche Anzeige, daß der Tod nicht immer als eine Ursache der Betrübniß und Thränen angesehen werden soll, und daß diejenigen, welche nach ihren natürlichen Vorstellungen und Empfindungen unmäßig darüber klagen, weichen und verstummen müssen. c. Am allerdeutlichsten erkläret er die Möglichkeit der Freude bey dem Ableben der Menschen, indem er ihren Tod, wenn er das ist, was er seyn soll, in seiner rechten Gestalt darstellet, in dem Ausspruche: Das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Was heisst dieses? Die Verstorbene

ist,

ist, weil sie sogleich wieder erweckt werden soll, nicht als eine Todte, sondern als eine Schlafende zu betrachten, deren Zustand nicht Leid und Thränen, sondern Freude und Vergnügen erwecken soll. Darin liegt aber die allgemeine Wahrheit: Der Tod derer, die JEsus dereinst zum Leben auferwecken wird, muß für kein Uebel, sondern für etwas Gutes, für einen Schlaf, für eine Befreyung von aller Unruhe und Unlust dieser Welt, für ein Mittel zum Eingange ins Leben, und folglich für einen Segen angesehen werden.

2. Eine nähere Untersuchung wird dieses deutlicher machen. Von dem Tode der Heiligen, der vor dem HErrn wehrt gehalten ist, Ps. 116, 15, reden wir hier, wenn wir behaupten, daß ein solcher Tod dem Gemüthe der Sterblichen ein heiliges Vergnügen verschaffen könne und solle. Von dem Ende der Sünder müssen wir freylich anders gedenken, Ps. 37, 38. Ps. 73, 19. Für jene, für die Gläubigen, die bis ans Ende beharren, ist der Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit, und der Abschied, den sie aus dieser Welt nehmen, nicht allein gar kein Uebel, weil ihrem Tode der Stachel genommen ist, 1 Cor. 15, 55. 56, sondern auch ein Gewinn, ein Vortheil und eine Seligkeit, Phil. 1, 21. Und das ist die Ursache, warum die Heiligen mit Grund und Recht aus der Erinnerung an ihre Sterblichkeit und an ihr Sterben sich eine wahre Gemüthsergötzung machen. Dreyerley ists insonderheit, was sie dazu berechtiget und anreitzet. Das erste: Sie sterben dem HErrn, und sie wissen es, daß sie dem HErrn, und in dem HErrn, in der gläubigen Vereinigung mit ihm, in seinem Namen, in seinen Armen, nach seinem gnädigen Willen und Winke, nach seiner besten Schickung und Fügung, und zu der ihm gefälligsten Zeit sterben, und im Friede aufgelöset werden, Luc. 2, 29. Röm. 14, 7. 8. 2 Pet. 1, 14. Off. Joh. 14, 13. Das zweyte: Sie nehmen von der Welt, die im Argen liegt, Abschied, verlassen auf einmal einen Schauplatz voller Eitelkeit und Thorheit, und ein Leben voller Abwechselung, Unruhe, Mühseligkeit, Anfechtung, Leiden und Gefahr, und begeben sich in das Land der Stille und in die Wohnungen des ewigen Friedens und der Sicherheit ohne Ende, Esa. 57, 1. 2. Cap. 32, 17. 18. Offenb. Joh. 7, 17. Das dritte: Sie gelangen mit ihrem Tode in Ansehung der Sele, ihres besten Theiles, in den Schooß ihres göttlichen Freundes, zu seiner genauesten Vereinigung und Umarmung, und zum Genusse seiner Liebe und ihrer Seligkeit, Phil. 1, 23. Off. Joh. 14, 13. Das sind ja unstreitig Ursachen, Gedanken und Vorstellungen, die das heitre Gemüth der Gläubigen, wenn sie auf ihre letzte Stunde hinsehen, nicht nur beruhigen, sondern auch erqvicken, erfreuen und belustigen müssen.

II. Gemüthsbelustigungen der Heiligen an ihrer Auferstehung.

Macht ihnen schon die Vorstellung ihres Todes, ihrer Gruft

und ihrer Verwesung Lust und Freude, was muß nicht das Andenken an ihre künftige Auferstehung zum ewigen Leben ausrichten?

1. Merket. Die Auferweckung der Tochter des Jairus erfüllete ohne Zweifel alles mit Lust und Freude. a. Die traurigen Spötter, und die lachenden Verächter des Wortes JEsu musten weichen, verstummen und zu Schanden werden, zum Vorbilde desjenigen, was ihnen und ihren Brüdern an jenem Tage begegnen wird, B. d. Weish. 5, 2, u. f. b. Es war die allmächtige Hand, und die sanfte Stimme JEsu Christi, die die Entschlafene aus ihrem Schlafe erweckte. Er ging hinein, und ergriff sie bey der Hand, v. 25. Luc. 8, 54. c. Auf seinen Wink kam ihr Geist wieder, und sie richtete sich auf, wandelte im neuen Leben, und genoß desselben. Da stünd das Mägdlein auf, Marc. 5, 42. Luc. 8, 55. d. Das erste, was sie erblickte, war das liebliche Antlitz ihres Freundes und Wohlthäters, und die gnädige Hand, die sie erweckt hatte. e. Sie kam aber auch in die Umarmung ihrer geliebten Eltern und Freunde wieder, denen sie ohne Zweifel von dem liebreichen JEsu überliefert ward, Marc. 5, 40. Luc. 7, 15. Welch ein Auftritt der reinesten Freude und Entzückung!

2. Merket. Etwas ähnliches haben sich die Heiligen von ihrer künftigen Auferstehung vorzustellen. Und können sie es ohne die innigste Bewegung und Belustigung ihres Gemüths thun? a. Er, der Freund ihrer Sele, ihr GOtt und Bruder, ihr Heiland und ihr Alles, er wird ihre Gräber öffnen, hinzutreten, ihren Staub herstellen, verklären und beseelen, das Feldgeschrey, die Stimme des Erzengels, und die Posaune GOttes in ihre Ohren schallen lassen, und rufen: Stehet auf! Joh. 5, 28. Phil. 3, 20. 21. 1 Thess. 4, 16. Welch eine Stimme! b. Er wird ihre Leiber mit ihren Seelen vereiniget mit sich in ein ewiges Leben, zur ganzen Unsterblichkeit und in eine über alle Maassen wichtige Herrlichkeit führen, 1 Thess. 4, 14. Dan. 12, 2. 1 Cor. 15, 42-44. 2 Cor. 4, 17. c. Was sie zuerst und ewig erblicken werden, ist das holdselige segensreiche Antlitz der allerhöchsten Majestät und Liebe ihres Freundes, der sich ihrer ewigen Umarmung überlassen, und ihnen seinen vollkommensten Genuß vergönnen wird, 1 Cor. 13, 12. 2 Cor. 5, 8. 1 Joh. 3, 2. Ps. 17, 15. Matth. 5, 8. d. Aber auch ihre Freunde in dieser Welt sollen in der Gesellschaft der seligen Geister ihrer Vereinigung und ihrem unaufhörlichen Umgange wieder gegeben werden. Was kan belustigen, wenn es dieses nicht kan?

Sterbliche Menschen!

Warum verschafft ihr euch nicht alle solche Weyde für eure Gemüther? Darum, weil ihr den Namen habt, daß ihr lebet, und seyd todt, und weil ihr das einige Nothwendige aus der Acht lasset, euch in diese Welt verliebet, und mit ihr lachet und frölich seyd. Aber Lachen, du bist toll, und Freude, was machst du, du Zerstörerin aller wahren und ewigen Freude? Gesteht doch, was ihr nicht leugnen könnet, Sünder, den großen Vorzug der Heiligen, und ihr, Gläubige, genieſſet desselben. Beschliesset euer Kirchenjahr wie mit dem Lobe GOttes, also auch mit dem frölichen Andenken an eure Zukunft. Wer weiß, ob wir den Schluß des neuen erleben werden? Aber, wir sind des HErrn, Röm. 14, 7. 8.

Regionalbibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0304
DFG

Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1015215769/phys_0306
DFG

Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1015215769/phys_0308
DFG

Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1015215769/phys_0310
DFG

er uns nicht in dem Schicksale desselb
und Bestrafung seiner sündlich frölich
Wie gerne wünschte er diese zurücke,
war? Aber da muste er büssen, was
daß er alle seine Tage in sinnlicher
licher Lustbarkeit weggeworfen hatt

2. Dieses läßt sich überhaupt aus
theilen. Es ist offenbar, daß die Zeit
tigen Leben verfliesset, eben so, wie al
eine Gabe des HErrn ist, der selbst de
und daß wir kein Recht haben, diese
verschwenden, oder nach dem Wohlge
Fleisches zu gebrauchen, sondern viel
keit, diese Zeit nach dem Willen, R
unsrer Tage, und zu seiner Ehre vorsi
anzuwenden, Eph. 4, 1. Cap. 5, 16.
daß wir eine Pflicht haben, unsre Ze
und dem Dienste unsers Nebenmensc
können, zu widmen, Gal. 6, 10. 1
auch unstreitig, daß wir höchst verbun
Lebens so umzugehen, daß wir darin
und leibliche Glückseligkeit besorgen, u
unsre wahren Vortheile befördern, u
Ewigkeit machen, Ebr. 13, 14. 1 Pet.
Hieraus aber folgt nothwendig und ge
ihre Lebenstage in üppiger Freude vers
Zeit dem Willen GOttes, dem Nutzen
sorgung ihrer eignen Wohlfart rauben
gegen GOtt, noch gegen sich selbst, noch
antworten können, und wofür sie so
schwere Rechenschaft geben und ewig
2 Cor. 5, 10, der zeitlichen Verantwo
theile nicht zu gedenken, die darauf

Wer weise ist, nehme all

Aber, wer glaubt unserm Predigen? W
herrlich und in Freude zu leben? Wer achte
verderbe, die ihm zum Gebrauche übergebe
allgemein und offenbar diese unerkanten Sü
sigen sinnlichen Vergnügungen, der Schwe
schändlichen Verschleuderung so weniger T
die Frevler ihre beste Zeit aufs Spiel setzen,
antwortung, so groß ist ihre Gefahr, so un
so gewiß ist es, daß sie ihre Herzen auf einen S
2 Pet. 2, 12. Wisset es, Menschen. Wisset,
Zeit die ganze Ewigkeit auf dem Spiele steh
daß euch GOtt um diß alles wird vors Geri

Copyright 4/1999 YxyMaster GmbH www.yxymaster.com
VierFarbSelector Standard* - Euroskala Offset
Regionalbibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0311
DFG

Am II Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

Text Luc. XIV, 17. 21. 22. 23.

Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde ꝛc.

Vorrede.

Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwehlter, an welchem mein Wohlgefallen hat, Esa. 42, 1. Da zeiget der Vater seinen HErrn JEsu Christi gleichsam mit seinem Finger an, und eingebornen Sohn, so wie er bei der Taufe in den Tagen des neuen Bundes zeigt ihn aber der Welt mit Aufmerksamkeit, Siehe dieses JEsu von Schrift Was ht für eine Wir als die solcher Verworden, und die schlichen Geschlechtes? seinen geheiligten Knecht und erhalte, unterstütze, seine Sache führe, und Ps. 16, 8. c. Daß eben dieser Sohn und Knecht des auserwehlter und Geliebter oder Liebling desselben sey, von keit von ihm geliebet und erwehlet, ein Geschäfte zu vollbringen, woran der allerhöchste Name aufs vorzüglichste verherrlichet werden sollte, 1 Pet. 1, 20. d. Daß der Vater des HErrn an seinem Sohne, auch so ferne er sein Knecht ist, an seinen Eigenschaften, Vollkommenheiten und Gaben, und an der besten Ausrichtung seines Vorhabens, alle Lust empfinde, oder, daß seine Sele an ihm Wohlgefallen habe, besonders auch, wie die Folge lehret, an der Führung seines Lehramtes. Wir sind vorbereitet, etwas mehrers von der Erfüllung dieser Weissagung zu hören.

JEsus Christus, der auserwehlte Knecht GOttes,

I. Nach diesem Namen überhaupt, und

II. Besonders in Ansehung seines prophetischen Amts betrachtet.

HARTBLEI © 2009 digitalfoto-trainer.de

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015215769/phys_0312
DFG